HANDBOUND
AT THE
UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Ottawa

http://www.archive.org/details/lemondeoriental06upps

7287

I

LE MONDE ORIENTAL

ARCHIVES

pour l'histoire et l'ethnographie, les langues et littératures, religions et traditions de l'Europe orientale et de l'Asie

TIDSKRIFT

för Öst-Europas och Asiens historia och etnografi, språk och litteraturer, religioner och folkdiktning

1912 — 13

Vol. VI — VII

RÉDACTION:

K. F. JOHANSSON *K. B. WIKLUND*
K. V. ZETTERSTÉEN

UPPSALA

Leipzig:
Otto Harrassowitz
Querstrasse 14

Uppsala
A.-B. Akademiska Bokhandeln

St. Petersburg:
N. Karbasnikoff
Gost. Dvor 19

Paris:
Librairie le Soudier
174 & 176 Boul. St. Germain

London:
Williams & Norgate
W. C. 14 Henrietta Street, Cov. Gard.

DS
1
M64
v.6-7

UPPSALA 1913
ALMQVIST & WIKSELLS BOKTRYCKERI-A.-B.

LIBRARY
FEB 26 1968
UNIVERSITY OF TORONTO

Table des matières.

Några *orientaliska* ord i grekisk transskription [Quelques mots orientaux en transcription grecque]. Par K. V. ZETTERSTÉEN. P. 193—200.

Comptes rendus de: Die Welt des Islams, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 238. — Geist des Ostens, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 239. — A. VAN GENNEP, Religions, mœurs et légendes, p. N. SÖDERBLOM, p. 240. — G. GERLAND, Der Mythus von der Sintflut, p. P. LEANDER, p. 65. — J. HOROVITZ, A List of the published Mohamedan Inscriptions of India, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 77. — E. SACHAU, Denkschrift über das Seminar für Orientalische Sprachen, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 237. — Zeitschrift für Kolonialsprachen II, p. 251.

Arica.

Zur *altindischen* etymologie. Par JARL CHARPENTIER. P. 47—64; 118—160.

Comptes rendus de: The complete Text of the Pahlavi Dinkard, published under the supervision of DHANJISHAH MEHERJIBHAI MADAN, I—II, p. A. CHRISTENSEN, p. 243. — SEYYÈD ALI MOHAMMED, Le Béyan persan trad. du persan par A. L. M. NICOLAS, I, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 66.

Slavica.

Comptes rendus de: H. BAYER, Původ slovesa *aller*, p. T. T., p. 241. — Memoiren der Gesellschaft für Geschichte, Philologie und Recht an der Kaiserl. Universität Warschau, Lief. 6, p. T. T., p. 242.

Semitica.

Der kampf zwischen Philippis gesetz und dem systemzwange in der *hebräischen* sprachgeschichte. Par P. LEANDER. P. 185—192.

Die legenden von der berufung *Muhammeds*. Par T. ANDRÆ. P. 5—18.

Tūlit il'umr, texte *arabe* vulgaire transcrit et traduit avec introduction, notes et commentaire. Par E. MATTSSON. P. 81—117; 206—231.

Über die 3. pers. masc. sing. perf. im *Tigrē*. Par J. KOLMODIN. P. 1—4.

Comptes rendus de: 'ABDALLAH MUHAMMAD BIN 'OMAR AL-MAKKÍ, An Arabic History of Gujarat, ed. by E. DENISON ROSS, I, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 78. — BARHEBRÄUS, Buch der Strahlen. Die grössere Grammatik. Übersetzung nach einem kritisch berichtigten Texte von A. MOBERG, I, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 245. — G. BERGSTRÄSSER, Die Negationen im Kur'ān, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 78. — M. COHEN, Rapport sur une mission linguistique en Abyssinie (1910—1911), p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 246. — M. COHEN, Cérémonies et croyances abyssines, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 248. — M. COHEN, Jeux abyssins, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 248. — E. A. GELLOT, The Monosyllabism of the Semitic Languages, p. P. LEANDER, p. 67. — CH. HELLER, Untersuchungen über die Peschîttâ zur gesamten hebräischen Bibel, I, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 75. — H. HOLMA, Die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen, p. P. LEANDER, p. 71. — E. MATTSSON, Études phonologiques sur le dialecte arabe vulgaire de Beyrouth, p. P. LEANDER, p. 167. — S. A. B. MERCER, The oath in Babylonian and Assyrian literature, p. P. LEANDER, p. 244. — A. L. M. NICOLAS, Le chéïkhisme, III—IV, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 66. — N. NILSSON, Études sur le culte

d'Ichtar, p. P. LEANDER, p. 243. — H. ROEMER, Die Bābī-Behā'ī, die jüngste muhammedanische Sekte, p. A. CHRISTENSEN, p. 242. — F. SCHWALLY, Beiträge zur Kenntnis des Lebens der mohammedanischen Städter, Fellachen und Beduinen im heutigen Ägypten, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 246. — E. STAVE, Inledning till Gamla Testamentets kanoniska skrifter, p. P. LEANDER, p. 74. — A. UNGNAD, Hilfsbücher für den hebräischen Unterricht I: Hebräische Grammatik, II: Praktische Einführung in die hebräische Lektüre des Alten Testaments, p. P. LEANDER, p. 170.

Fenno-Ugrica.

En nyfunnen skildring af *lapparnas* björnfest [Une description nouvellement découverte de la fête de l'ours chez les Lapons]. Par K. B. WIKLUND. P. 27—46.

Anlautendes ϑ- im *finnischugrischen*. Par K. B. WIKLUND. P. 161—165.

Om utvecklingen af *samfinskt s* i den ryskkarelska dialekten i Vuonninen [Sur le développement du *s* finnois dans le dialecte russo-karélien de Vuonninen]. Par N. MOOSBERG. P. 19—26.

Participialkonstruktionen i den *finska* öfversättningen af konung Kristoffers landslag [La construction participiale dans la traduction finnoise de la loi générale du roi Christophe]. Par N. MOOSBERG. P. 232—236.

Compte rendu de: J. SZINNYEI, Ungarische Sprachlehre, p. K. B. WIKLUND, p. 166.

Cetera Asiatica.

Malay Etymologies. III. Pseudo-foreigners and those wrongly classed. Par A. A. FOKKER. P. 201—205.

Compte rendu de: S. KANAZAWA, Untersuchungen über die japanischen und koreanischen Ortsnamen in alten Zeiten, p. K. B. WIKLUND, p. 241.

Africana.

Comptes rendus de: Enjil Yesu Komisbuldi teran hiran Mata (hiran Markus, Luka gadisebul, hiran Hana) bajsin nawite, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 249. — P. H. NEKES, Lehrbuch der Jaunde-Sprache, p. K. V. ZETTERSTÉEN, p. 183.

Über die 3. pers. masc. sing. perf. im Tigrē.

Von

J. Kolmodin.

In *ZA* 1910, s. 287 f. ist Nöldeke gegen Littmann für die schreibung des auslautenden *a* im Tigrē mit der ersten buchstabenform eingetreten. Dieser vokal wird zwar lang beim antritt eines enklitikons; "es hätte aber nichts im wege gestanden, in dem einen falle ፈገረ, in dem anderen ፈገራ zu schreiben". Man darf wohl annehmen, dass Nöldeke also auch ወደነ (für ወደና, "scheune"), ሐበሸ (für ሐበሻ) usw. schreiben will; in der angefochtenen stelle[1] spricht Littmann ja nicht nur von der 3. pers. masc. sing. perf., sondern von dem auslautenden *a* überhaupt. Diese schreibweise wäre wenigstens konsequent, würde wohl aber niemals den beifall der eingeborenen finden, die auch gegen die von den missionären — nach Munzingers vorgang — eingeführte schreibung der genannten verbalform mit der ersten buchstabentype aus allen kräften opponiert haben.

Wenn es sich nur um beispiele wie ወደና, ሐበሻ udgl. gehandelt hätte, wäre wohl die das sprachgefühl der eingeborenen einzig befriedigende schreibung mit der vierten form niemals angefochten worden. Bei der 3. pers. masc. sing. perf. wurden aber die europäischen beobachter auf die tatsächliche kürze des vokals durch die etymologische erwägung aufmerksam, dass die form ፈገራ des Tigrē einem altäthiopischen ፈገረ entspräche. Die phonetische gleichwertigkeit des auslauts in den formen ፈገራ und ፈታ hat sie dann auch veranlasst, sogar bei den verbis ultimæ i̯ die erste buchstabenform zu gebrauchen (ፈተ statt ፈታ).[2]

[1] *Publications* I, s. XIV.

[2] Munzinger schreibt ፈቴ, sagt aber ausdrücklich, dass er in diesem falle der fünften form denselben lautwert beilegt, den er im allgemeinen mit der ersten form bezeichnet (*Vocabulaire,* s. V). Die stelle ist für seine etymologisierende weise charakteristisch.

Die herleitung der Tigrē-form ፈገራ aus einem altäthiopischen ፈገረ, die der schreibungsreform zu grunde liegt, ist aber durchaus nicht als selbstverständlich anzusehn. Bei den verbis ultimæ *i* hat der endvokal nach allen semitischen analogien den etymologischen wert eines langen *a*.[1] Da nun bekanntlich sowohl die formen der 3 pers. plur. als auch die suffixformen der 3 pers. sing. masc. des starken verbums nach analogie der verba ultimæ *i* umgebildet worden sind, liegt die annahme nahe, dass auch die suffixlose form der 3 pers. sing. masc. in diese analogie miteingezogen worden ist (und also ቀተላ zu ቀተለው und ቀተለዩ sich ebenso verhält wie ፈታ zu ፈተው und ፈተዩ). Dass der betreffende vokal vor einem enklitikon verlängert wird (ganz wie der endlaut der wörter ወዲና, ሐበሻ usw.), scheint mir den letzten zweifel zu heben. Die erklärung dieser verlängerung durch den einfluss des akzents ist mir unwahrscheinlich. Das phonem *fagrā-bu* wird nach meinen beobachtungen etwa wie das schwedische wort "husgafvel" ausgesprochen, d. h. mit dem hauptakzent auf der anfangssilbe und einem (allerdings sehr starken) nebenakzent auf der vorletzten.[2] Dass dieser nebenakzent (in erregter sprache oder unter dem einfluss benachbarter wörter) gelegentlich auch das übergewicht erhalten kann, will ich nicht leugnen; den langen vokal möchte ich aber nach dem gesagten eher als eine in der gedeckten lage im wortinnern bewahrte ursprüngliche länge erklären. Meines erachtens ist die Tigrē-form also in lautgeschichtlicher hinsicht mit der entsprechenden Geʿez-form nicht identisch; in dem modernen dialekt haben wir vielmehr mit einem etymologisch berechtigten langen *a* zu tun.

Das etymologisch berechtigte kurze *a* ist ohnedies auch im Tigrē kein reiner *a*-laut. Bei den Bogos und den Beni Amer (und wahrscheinlich auch bei den Habab) ist es von dem entsprechenden laute des Tigriña, wo es in den meisten fällen dem englischen *a* in "bad" ziemlich genau entspricht, wenig verschieden. In der ungemein breiten aussprache der Mensa ist es in der regel ein mit wagrechter zungenfläche ausgesprochener breiter laut, der einem *a* nahe steht, aber noch kein eigentliches *a* ist (mit dem

[1] Vgl. Brockelmann, *Grundriss* I, s. 619 (oben), 624 (unten).

[2] Auch in wortmelodischer hinsicht sind die beiden angeführten beispiele einander sehr ähnlich; die melodie des tigrischen phonems ist *h*—*c*—*a* und die des schwedischen *h*‿*a*—*c*—*a*. In beiden fällen trägt der semifortis den höchsten musikalischen ton des wortes; Littmann hat einen fortissimus dafür substituiert. — Über den musikalischen wortakzent im abessinischen vgl. meine andeutungen in *M. O.* 1910, s. 244, 250 f.

englischen *u* in "but" vergleichbar); reine *a*-laute kommen auch in diesem dialekte eigentlich nur bei den laryngalen vor. Als normale aussprache des schlussvokals der 3. pers. sing. masc. perf., wie er nicht nur bei den Mensa, sondern auch bei den Bogos und Beni Amer ausgesprochen wird, ist aber ein vollkommen reines *a* (etwa wie das deutsche *a* in "halt") anzusehn. Es kann ja auch gelegentlich vorkommen, dass der *a*-klang dieses vokals etwas verdunkelt wird; aber diese erscheinung tritt vereinzelt ebenso wohl bei den substantiven der typen ወዳና und ሐበሻ, ja sogar bei den mit dem suffix der 3 pers. sing. fem. ausgebildeten formen auf. Auch in diesem falle habe ich ohnehin entschieden den eindruck eines beträchtlichen unterschieds zwischen den penultima- und ultima-vokalen der wörter ቀተለ, ፈታ udgl. Bei den Mensa ist jene alternative ein dumpfes *a*, das etwa an das lange französische *a* in "pas" erinnert, obschon es kurz ist und schlaffer ausgesprochen wird.[1] — Der *a*-laut der 3. pers. sing. masc. perf. scheint also immer um einen grad "breiter" als das etymologisch berechtigte kurze *a* zu sein. Offenbar stützt dieses auch die annahme, das sein ursprung ein verschiedener ist.[2]

Dass der dialekt von Samhar *ä* statt *a* habe, was Littmann früher nach den angaben Munzingers vermutet hat,[3] stimmt mit meinen beobachtungen nicht überein. Überhaupt wird man besser daran tun, aus der schwankenden umschrift des berühmten schweizerischen reisenden keine phonetischen schlüsse zu ziehen. Die beispiele *fagre, qerbe* und *mese* sind charakteristisch.[4] Bei der umschrift der ersten buchstabenform, die er nach der analogie des altäthiopischen auch in der endsilbe der 3 pers. sing. masc. perf. voraussetzte. liess Munzinger, wenn es sich um geschlossene silben handelte, *e* und *a* willkürlich abwechseln. In offenen silben hat er dagegen die type *e*, die er sich — von der jetzigen Ge'ez-aussprache ausgehend — wohl als das normale äquivalent der ersten buchstabenform gedacht hat, beinahe ausnahmslos angewandt, weil er sonst

---

[1] Möglicherweise könnte man die in einigen englischen dialekten — besonders im schottischen — auftretende breitere variante des *u* von »but« herbeiziehen (vgl. Sievers, *Grundzüge der phonetik*[5], s. 106, unten).

[2] Die suffixe -ካ und -ና, die genau so wie im Tigriña mit reinem *a* ausgesprochen werden, gehn wohl auch im Tigrē von einer im altäthiopischen anzunehmenden nebenform mit langem vokal aus. Möglicherweise wurden sie (weil schon damals anzeps) bei der feststellung der Ge'ez-orthographie fehlerhaft bestimmt(?). Vgl. Brockelmann, a. a. o., s. 309.

[3] Vgl. *ZA* XIII, s. 141; XIV, s. 62.

[4] Vgl. Munzinger, a. a. o., s. 52, 25, 16.

in diesem falle eine verwechselung mit der vierten form befürchten musste. Dieses *e* spiegelt nur die *abessinische* schreibweise Munzingers ab, wie er sie sich aus etymologischen und historischen gründen zurechtgemacht hat.

Meines erachtens war es ein fehler, dass man je die leichtanwendbare regel der eingeborenen verliess, die, wo die laryngalen nicht mit im spiel sind, überhaupt nie die erste form wählen, um ein reines *a*, sei es lang oder kurz, auszudrücken. Diese regel gibt auch der etymologie ihr recht. Sie ist im amharischen seit alters her in geltung, ist in den bisher veröffentlichten Tigriña-texten als ganz selbstverständlich angenommen worden und empfiehlt sich auch für das Tigrē als die einfachste und praktischste lösung.[1] In streng wissenschaftlicher hinsicht ist ja die abessinische orthographie von sehr untergeordnetem interesse, denn dem europäischen beobachter steht für die verschiedenheiten der aussprache, die durch das einheimische schriftsystem nicht genügend bestimmt werden, das mittel der transkription zur verfügung. Darum sollte aber in solchen dingen die einstimmige meinung der eingeborenen ausschlaggebend sein. Littmann ist also den prinzipiell richtigen weg gegangen, da er in seiner monumentalen textpublikation die schreibung Munzingers und der missionäre abgelehnt hat.

[1] Über die verhältnisse im amharischen vgl. Mittwoch in *Mitt. d. Sem. f. Orient. Sprachen* X: 2, s. 193 f. Die konsequenzen für das Tigrē hat dieser gelehrte schon auch gezogen (in seiner anzeige von Littmanns *Publications*, *ZDMG* 1911, s. 366).

Die legenden von der berufung Muḥammeds.

Von

Tor Andræ.

Bekanntlich hat schon Sprenger[1] die vermutung ausgesprochen, dass die erzählungen von der berufung des propheten bei Ibn Isḥāq, Muslim und Ṭabarī ein „konglomerat von drei oder vier traditionen des ʿUrwa" seien. Dass die erzählung aus mehreren traditionen zusammengeschweisst worden ist, die von den verschiedenen bearbeitern verschieden angebracht und durch inhaltliche korrekturen einander angepasst wurden, ist in der tat auf den ersten blick ersichtlich. Es wird der mühe wert sein, das von Sprenger angeregte problem eingehender zu untersuchen und die verschiedenen versionen mit einander zu vergleichen. Vielleicht wird die untersuchung auf die noch zuweilen behauptete einstimmigkeit der muslimischen überlieferung von der berufung ein neues licht werfen.

Die vier traditionen, die unsere autoritäten in ihrer synoptischen darstellung verschieden anbringen, bestimmen wir als:

1. Die *taḥannut*-legende (von Muḥammeds einsamen andachtsübungen auf dem berge Ḥirāʾ).

2. Die *iqraʾ*-legende (vom erscheinen eines engels in der höhle auf dem Ḥirāʾ, der Muhammed trotz dreimaliger weigerung zum rezitieren der sure 96: 1—5 zwingt).

3. Die *ufuq*-legende (von der erscheinung eines engels, der, am horizonte *[ufuq]* stehend, bezw. auf einem thron zwischen himmel und erde sitzend, sich als Gabriel bekundet und Muḥammed als propheten begrüsst).

4. Die *Waraqa*-legende.

---

[1] *Leben* I, 334. Vgl. auch Caetani, *Annali dell' Islam*, Introduzione, § 208.

Die erste und die letzte lassen wir, als nicht von der eigentlichen berufung handelnd, hier beiseite.

Die erste unsrer quellen, Ibn Isḥāq,[1] erzählt nun zuerst nach der legende von Muhammeds *taḥannuṯ* die *iqra'*-legende als ein nächtliches traumgesicht (das seidene tuch mit schriftzeichen ist ein charakteristikum dieser version). Von dem gesicht wird Muhammed tief erregt, fürchtet, dass er besessen sei, und fasst den entschluss, sich von der spitze eines berges hinabzustürzen. Nun folgt die *ufuq*-legende: Muḥammed geht bis auf die mitte des berges, dort wird er gerufen, erblickt den engel mit den füssen am horizonte usw.

Die fugen der zusammenschweissung sind deutlich zu erkennen. Erst ein nächtliches gesicht, dann das herumwandern auf dem berge und die erscheinung des engels am horizonte, was offenbar am hellen tage oder doch wenigstens im frühlicht geschieht.[2] Interessante aufschlüsse, die Sprenger[3] gewiss richtig verwertet hat, gibt schon die einleitung und der isnād des berichts Ibn Isḥāqs. Die legenden vom propheten — denn legende ist in der hauptsache fast alles, was die überlieferung von seinem leben vor der hiǵra weiss — sind also anfangs von volkstümlichen geschichtenerzählern als stoff erbaulicher und unterhaltender erzählungen verwertet worden. Die ersten gelehrten haben dieses material zu sichten begonnen, sie haben sich bemüht, die sondertraditionen, aus denen die erzähler ihre berichte zusammengesetzt hatten, herauszuschälen und wohl auch womöglich besondere gewährsmänner für die einzelnen traditionen aufzufinden. Nur auf diese weise scheint es mir erklärlich, dass die späteren bearbeiter so unbefangen mit dem material schalten. Wenn es wirklich eine von einem so ehrwürdigen zeugen wie ʿUrwa (von ʿĀʾiša) herrührende, fest gekettete version der berufungslegenden gegeben hätte, wie wäre es möglich, dass Ibn Hišām, Buḫārī und Ṭabarī alle nach Zuhrī-ʿUrwa-ʿĀʾiša mit gänzlich abweichender ordnung der einzelnen teile erzählen?

Beweise für das obenerwähnte wissenschaftliche streben nach sonderung der traditionen und sogar dafür, dass wenigstens einige

[1] Ṭabarī I, 1149.

[2] Um zwischen den einander widersprechenden angaben über die berufung, ob sie am tage oder nachts geschehn, zu vermitteln, hat man in der tat die lösung erfunden, dass Gabriel zum ersten mal im frühlicht, wo es weder tag noch nacht war, kam (Ḥalebī, *Insān el-ʿUjūn* I, 317).

[3] Die korrektur Sprengers *qāṣṣ* statt *qāḍi* wird Usd el-Ġāba III, 353 bestätigt (a. a. o. I, 339).

der sondertraditionen selbständig und nach besonderen gewährsmännern überliefert worden sind, gibt der tatbestand bei unsrem nächsten zeugen, Ibn Sa'd.[1] Noch mehr als Ibn Ishaq bemüht er sich, alle ihm zuverlässig oder sonst bedeutend scheinenden varianten zu verzeichnen.[2]

Sämtliche sondertraditionen der berufungslegende bei Ibn Sa'd rühren von den sammlungen Wāqidīs her, ausser den beiden „fragmenttraditionen" (s. u.) und der zweiten von sure 96 als der ersten offenbarung.

Die erste der sondertraditionen ist nun die *taḥannut*-legende nach Zuhrī usw. Dann folgt mit einem neuen isnāde (Ibrāhīm bin Ismā'īl bin Abī Ḥabība von Dā'ūd bin el-Ḥusein von 'Ikrima von Ibn 'Abbās) die *ufuq*-legende[3] mit der *Waraqa*-legende vereint als eigentliche weihevision des propheten. Keine spur der *iqra'*-legende, nicht einmal in verkürzter form,[4] denn die von Zuhrī mitgeteilte notiz, sure 96 sei die erste offenbarung „am tage auf dem Ḥirā'", braucht ja kein fragment der legende zu sein und rührt übrigens nicht von 'Urwa-'Ā'iša her (s. u.). Offenbar hat Ibn Sa'd die beiden legenden als verschiedene relationen der berufung gekannt und dann die ihm am wenigsten glaubwürdig scheinende weggelassen, oder er hat die *iqra'*-legende überhaupt nicht oder als unzureichend bezeugt gekannt, was offenbar wenig wahrscheinlich ist.

Es ist auffallend, dass dieser bericht, der tatsächlich eine ganz andere darstellung des berufungsvorgangs gibt als die gewöhnliche, in den folgenden geschichtswerken gar keine berücksichtigung findet, und dass folglich diese alte und weitverbreitete tradition bei den späteren allein von der erzählung Ǵābirs vertreten wird. Zum teil wird das daher kommen, dass Ibn Sa'd doch sure 96 als die erste annimmt, was überall als die hauptsache erscheint; man hat dann die abweichung einfach nicht be-

[1] I: 1, 129—31.

[2] Vgl. z. b. die legende von der nachtreise, wo der [der wahrheit offenbar am nächsten stehende] bericht Umm Hāni's sich bei Ibn Sa'd (I: 1, 143) wiederfindet. Dieser bericht fehlt bei Ibn Isḥāq — wohl auch bei dem ursprünglichen (vgl. Zarqānī, *Šarḥ 'alā-l-mawāhib* VI, 15) — obwohl auch Umm Hāni' von ihm unter den zeugen genannt wird.

[3] Er sieht den engel mit gekreuzten beinen am horizonte, wird gerufen wie bei Ibn Isḥāq (nur sind bei ihm die worte »und du bist der gesandte Gottes« ausgelassen), er sieht den engel überall, wo er hinblickt usw.

[4] Nöldeke-Schwally, *Gesch. d. Qorans*, 78 n. 2.

achtet, zumal man den bericht als ein fragment aus Ibn Ishaq erkennen konnte. Aber vielleicht hat auch das urteil über die gewährsmänner der tradition zu jener nichtbeachtung beigetragen. Gegen den ersten gewährsmann, den grossen „dolmetscher des qor'āns", „das meer des wissens", „das haupt der erklärer",[1] haben natürlich die muslimischen autoren nichts einzuwenden. Anders steht es mit 'Ikrima. Zwar wird dieser ohne alle beschränkungen unter den vier jüngern des Ibn 'Abbās erwähnt, die ein jeder auf seinem gebiet ('Ikrima in den *sijar*) die gelehrtesten ihrer zeit gewesen sein sollen,[2] und auch Ibn Ḫallikān[3] rühmt seine unvergleichliche gelehrsamkeit; er erklärt nur, dass die leute von ihm sagten, er hege die ḫāriǵitische anschauung. Nach Ḏahabī[4] gehen aber die urteile über ihn sehr auseinander. Während Sa'īd bin Ǵubeir (sein zeitgenosse), Qatāda (sein jünger), Ajjub (bin Bušeir?), Ša'bī u. a. nur gutes von ihm wissen, wird ihm von eben so vielen eine sehr abschätzige beurteilung zu teil. So von Jahjā bin Sa'īd, Sa'īd bin el-Musajjib[5], vor allen aber von Mālik bin Anas, der es verabscheute, ihn nur zu nennen und nur einen einzigen seiner ḥadīṯe vortrug. Der sohn des Ibn 'Abbās, 'Alī, soll ihn selbst nach seiner freilassung sehr schlecht behandelt haben, „weil er von dessen vater lügen vortrug". Offenbar hat seine ḫāriǵitische ketzerei bei den späteren hier mitgewirkt. Ahmed bin Hanbal sagte von ihm: „Er war der gelehrteste der menschen, teilte aber die anschauung der Ṣufrijja".[6] Er wird von anderen den 'ibāḍiten oder den naǵditen zugeteilt. Seine ḫāriǵitischen äusserungen über die nutzlosigkeit des gottesdienstes der weltlich gesinnten, die nur „bekenner der einheit" oder gar ungläubige waren, werden wohl in den geringschätzigen aussagen über die gottesdienstlichen übungen überhaupt, von denen Ḏahabī einige wiedergibt, verzerrt worden sein. Ein sklave fremder nation, zumal wenn er sich mehr durch gelehrsamkeit als durch pietätvollen autoritätssinn ausgezeichnet zu haben scheint, wird ohnehin männern wie Mālik als ein sehr verdächtiger zeuge er-

[1] *Itqān* II, 187, Kairo 1306.

[2] *Itqān* II, 189.

[3] Kairiner ausgabe vom jahr 1299 I, 402; de Slanes übersetzung II, 207 f.

[4] *Mizān el-I'tidāl* II, 187—89.

[5] Er soll zu seinem freigelassenen gesagt haben: »Lüge nicht auf mich, wie 'Ikrima auf Ibn 'Abbās gelogen hat».

[6] Eine vermittelnde fraktion der ḫāriǵiten, Šahrastānī I, 77 (Bulak 1263); 'Ikrima wird auch daselbst (p. 78) an der spitze der bekanntesten ḫāriǵiten genannt, jedoch wird er keiner bestimmten partei zugeteilt.

schienen sein. Es scheint, als ob dieser umstand nebst seiner ketzerei die abneigung gegen seine traditionen zum teil erklären könne. Freilich wird er von den exegeten immer viel zitiert und anscheinend in ehren gehalten. Dā'ūd bin el-Husein,[1] der jünger 'Ikrimas, in dessen hause dieser, von den behörden Medinas gesucht,[2] starb, teilte die ḫāriǵitische anschauung seines meisters und hat darum zuweilen seinen schlechten ruf teilen müssen. Jedoch wird er von den meisten für zuverlässig erklärt; einige sagen, was er nach 'Ikrima vorgetragen habe, sei verwerflich, betreffs anderer autoritäten aber sei er zuverlässig.

Ibn Sa'd teilt ferner zwei traditionen mit, die offenbar fragmente der voranstehenden sind.[3] Beide rühren von dem berühmten und als sehr zuverlässig gepriesenen Hammād bin Salama,[4] muftī von Baṣra, her. Die erste stammt aber von 'Urwa, und zwar nicht auf dem gewöhnlichen wege über Zuhrī, sondern von Hišām bin 'Urwa. Von der zweiten wird vermutet, sie rühre von Ibn 'Abbās her. Hammād soll sie von 'Ammār bin Abī 'Ammār haben; indessen hatte er selbst ein heft mit 60 hadīten, die er von Qatāda von 'Ikrima von Ibn 'Abbās gehört, das auch Aḥmed bin Ḥanbal besessen haben soll.[5]

Ferner gibt Ibn Sa'd (unter neuem titel) zwei notizen über sure 96 als erste offenbarung; die erste von Zuhrī von Muhammed bin 'Abbād (nicht näher bekannt) von „einem der gelehrten". Die zweite hat als ersten gewährsmann 'Ubeid bin 'Umeir,[6] dem die berufungslegende bei Ibn Isḥāq angehört. Unterwegs ist sie durch die hände des Šu'ba (bin 'Ajjāš) gegangen. Dieser — gelehrt und zuverlässig in dem tefsīr, aber oft fehlerhaft in dem hadīṯ[7] — hat wahrscheinlich die notiz aus dem berichte 'Ubeids genommen und sie als beweis für seine exegetische auffassung überliefert, ohne etwas auf die eigentliche legende geben zu wollen.

Schliesslich begegnen wir noch einmal der *ufuq*-legende, auch diesmal von Dā'ūd von 'Ikrima von Ibn 'Abbās, nur von einem neuen vorletzten gewährsmann. Nun ist sie aber zur legende von der *fatra* geworden. Es ist aber offenbar, dass wir es mit der-

[1] *Mīzān* I, 281.

[2] Was freilich zu den notizen von seinem begräbnis schlecht zu stimmen scheint, Ibn Ḫallikān, Dahabī a. a. o.

[3] Das ist wohl bei der zweiten besonders deutlich.

[4] *Mīzān* I, 245–6.

[5] *Mīzān* a. a. o.

[6] *Usd el-Ġāba* III, 353.

[7] *Mīzān* II, 637—39.

selben legende wie bei Ibn Isḥāq zu tun haben. Der prophet ist sehr betrübt und will sich von der spitze eines berges stürzen (bei Ibn Isḥāq weil er Gabriel gesehn, hier weil er ihn während einiger tage nicht gesehn hat), er wird gerufen, sieht den engel (dort freilich stehend, hier sitzend auf einem throne zwischen himmel und erde, eine abweichung, die jedoch vielleicht durch die qor'anische vorlage der ganzen tradition erklärt werden kann, s. u.), wird mit denselben worten angerufen usw. Nur ist der effekt freilich ein sehr verschiedener, was ebenfalls auf den verschiedenen verkettungen der legende beruht: dort bleibt der prophet nach wie vor unruhig, hier wird er sofort guten mutes. Auch Ibn Isḥaq[1] kennt eine kurze zeit der *fatra,* er weiss aber nur, dass sie durch die offenbarung von sure 93 beendet worden sei.

Bei Buḫarī vermisst man bekanntlich die *ufuq*-legende als glied der synoptischen erzählung nach Zuhrī-'Urwa-'A'isa.[2] Sie kommt statt dessen in zwei anderen formen vor,[3] die erste von Zuhrī, die zweite von Jaḥjā bin Katīr, beide aber in letzter linie von Ǵābir bin 'Abdallāh.[4] Wenn wir die zusätze der verschiedenen redaktionen weglassen, hat der bericht Ǵābirs anfänglich etwa folgendes enthalten: M. befindet sich in frommer einsamkeit auf dem Ḥirā'; auf dem berge wandernd, wird er gerufen, erblickt einen engel (sitzend auf einem throne zwischen himmel und erde), kehrt erschrocken zurück und ruft der Ḫadīǵa zu: „Hüllet mich ein", worauf die offenbarung der sure 74 (bezw. 73) folgt. Offenbar hat Ǵābir hiermit die berufung und erste offenbarung des propheten schildern wollen. Die abweichenden zusätze der version Zuhrīs wollen nämlich eben jene tatsache durch die übertragung des berichts auf den abschluss der *fatra* wegerklären, diejenigen in der version Jaḥjā bin Katīrs begnügen sich damit, es als auffallenden widerspruch gegen die schon allgemeine annahme der priorität der sure 96 zu bezeichnen. Die verknüpfung mit der offenbarung der sure 74 ist gewiss sekundär, die worte „hüllet mich ein" haben nicht die verbindung bewirkt,[5] sondern jene worte sind der tradition angehängt worden, um die offen-

[1] Ibn Hišām (Weil) I, 117; cf. Ṭabarī I, 1149.

[2] *Bāb bad' el-waḥj.*

[3] *Bāb bad' el-waḥj, tefsīr* sur. *el-muddattir;* cf. Ṭabarī I, 1153.

[4] Bekannter genosse und ḥadīt-erzähler, beim tode Muḥammeds etwa 20 jahre alt, *Usd el-Ǵāba* I, 256.

[5] Nöldeke-Schwally I, 87.

barung der sure zu erklären. Den zweck der verhüllung (die wohl in früherer zeit wirklich beim empfangen der offenbarungen gebräuchlich war[1]) hat die tradition nicht verstanden. Die verhüllung kann hier nicht aus der bewussten absicht folgen, sich berufsmässig zum empfangen der göttlichen botschaft zu bereiten — Muhammed erwartet eben noch keine offenbarung — sondern nur aus der übermässigen furcht des propheten, was der einigemal vorkommende zusatz „und giesset kaltes wasser über mich“ deutlich macht. Die erklärungen der kommentare — eigentliche und bildliche — zeigen, dass der brauch auch den ältesten erklärern nicht mehr verständlich gewesen ist. Für unsere annahme spricht ferner, dass Ibn ʿAbbās und ʿIkrima, welche die legende als berufungsvision des propheten erzählen, sie mit der offenbarung der sure nicht verbunden haben. Ibn ʿAbbās hat sure 96 als älteste angesehn,[2] und ʿIkrima soll eine bildliche erklärung von sure 74: 1 gegeben haben.[3] Indessen heisst es in einigen versionen *zammilūnī* statt *dattirūnī;* man hat also die legende auch mit der offenbarung von sure 73 enden lassen (was aus 73: 4—5 erklärlich ist): diese form der legende findet sich auch in den kommentaren.[4] Übrigens ist die legende auch mit der herabsendung der fātiha als erster offenbarung erzählt worden (s. u.). Dass die legende des Ǵābir mit unserer *ufuq*-legende identisch ist, wird man nicht bezweifeln können. Die einzige abweichung bleibt ja, dass der engel bei Ibn Isḥāq und in der haupttradition des Ibn Saʿd am horizonte stehend, hier aber auf dem throne sitzend vorgestellt wird. Eben darum hat sie auch Buḫārī (oder seine quelle) aus der synoptischen darstellung ausscheiden können, weil er sie anderswo untergebracht hatte. Indessen ist wohl doch in einer früheren phase dieses berichts die *ufuq*-legende, in der form der Ǵābir-version, auf die *iqraʾ*-legende gefolgt; als erinnerung an diese verbindung sind die worte *zammilūnī* bei Buḫārī stehen geblieben. Die formen der legende, wo sie durch die einfachen zusätze „er (Muhammed) erzählte von der fatra“ und „der engel, der zu ihm auf dem Hirāʾ gekommen war,“ zur legende von der fatra gemacht worden ist, rühren alle von Zuhrī her. Wo die legende als berufungsvision mit sure 74 als erste offenbarung erzählt wird, stammt sie durch verschiedene isnāde

[1] Nöldeke-Schwally 87, n. 2.
[2] *Kaššāf,* Kairo 1281, II, 479.
[3] *Kaššāf* II, 434.
[4] *Kaššāf* II, 430; *Mafātīḥ,* Bulak 1289, VIII, 332.

von Jahja bin Katīr, der als zuverlässige autorität geschildert wird.[1] Auch die übrigen gewährsmänner werden für zuverlässig gehalten.

Es gibt bei Buhārī auch ein zweites „konglomerat" von Zuhrī-ʿUrwa-ʿĀʾiša,[2] wo die *ufuq*-legende als abschluss der fatra in einer an die fatralegende Ibn Saʿds erinnernden form in die synopse eingegliedert worden ist.

Eine synoptische erzählung, ebenfalls von Zuhrī-ʿUrwa-ʿĀʾiša, mit einer neuen kombination bietet endlich Tabarī.[3] Eine version der *ufuq*-legende ist hier wie bei Ibn Isḥaq mit der *iqraʾ*-legende verbunden, geht aber bei Tabarī dieser voran, statt wie bei Ibn Isḥaq auf sie zu folgen. Die vision wird dreimal wiederholt.[4] Der prophet befindet sich auf dem Ḥirāʾ, der engel kommt zu ihm (seine erscheinung wird nicht näher geschildert) und ruft ihn an: "Du bist der gesandte Gottes!" Der prophet ist schon vorher betrübt, jetzt will er sich vom berge hinabstürzen, aber neue erscheinungen gleich der vorigen hindern ihn, sein vorhaben auszuführen. Er kehrt zurück und ruft „*zammilūnī*". Als er wieder auf dem berge ist, kommt der engel, und nun folgt die *iqraʾ*-vision.[5]

Tabarī hat auch eine version, wo die *iqraʾ*-legende ohne verbindung mit der *ufuq*-legende die berufungsvision ist. Sie stammt von ʿAbdallāh bin Šaddād, sohn der wittwe Hamzas und also jedenfalls nach der schlacht am Uhud geboren; er hatte viele hadīte und soll zuverlässig gewesen sein. Übrigens scheint man nicht viel von ihm zu wissen.[6]

Die ältesten legenden von Muhammeds berufung lassen sich also auf zwei hauptformen zurückführen: die *iqraʾ*-legende und die *ufuq*-legende. Erstere finden wir isoliert bei Buḫārī *(bāb badʾ*

[1] Obwohl er aus heften, die er selbst nicht gehört, vorgetragen haben soll, bis er auf den wunsch seiner hörer solche ḥadīte durch die formel *balaġanī* kenntlich machte, *Mīzān* II, 590.

[2] *Kitāb el-ḥijal, bāb et-taʿbīr.*

[3] I, 1147.

[4] Bei Fīrūzābādī, *Sifr es-Saʿāda,* der sonst der darstellung des Ṭabarī zu folgen scheint, kommt sie nur einmal vor; es wird betont, dass Muḥammed alles, auch die *iqraʾ*-vision im wachen erlebt hat, Ḥalebī I, 319.

[5] *Zammilūnī* wird aus der Ǵābir-version mit hineingekommen sein, was ein neuer beweis für die von uns behauptete identität jener legende mit der *ufuq*-legende sein dürfte.

[6] Ibn Saʿd VI, 86; *Usd el-Ġāba* III, 183.

el-waḥj) und Ṭabarī (von ʿAbdallāh bin Šaddād). Die *ufuq*-legende als selbständige berufungsvision:

1. bei Ibn Saʿd (von Ibn ʿAbbās).
2. bei Ibn Saʿd, fragmenttradition II (von ʿUrwa).

Die verkettung, wo die *iqraʾ*-legende die eigentliche berufungsvision ist, auf die die *ufuq*-legende als legende von der fatra folgt, wird demnach von Zuhrī stammen. ʿUrwa hat wohl die beiden legenden gesondert überliefert; ʿĀʾiša ist sicher erst später in den isnād aufgenommen worden. Noch Ibn Isḥāq konnte das ganze auf ʿUbeid zurückführen; später hat man die autorität ʿUrwas, der auch den bericht aufgenommen und bearbeitet hatte, als tragfähiger empfunden; natürlich lag es nun nahe, die ganze erzählung von dessen berühmter tante herzuleiten. Man merke, dass Ibn Hišām, der sonst den bericht des Ibn Isḥāq bis auf einige anstössig scheinende stellen[1] wörtlich wiedergibt, seinen isnād gegen den von Zuhrī-ʿUrwa-ʿĀʾiša vertauscht hat.

3. mit der offenbarung von sure 74 verbunden (von Ǵābir durch Jaḥjā bin Katīr) bei Buḫārī und Ṭabarī.
4. mit der offenbarung der fātiḥa verbunden (s. u.).

Ferner kommt sie als legende von der fatra bei Ibn Saʿd (von Ibn ʿAbbās) und bei Buḫārī und Ṭabarī (von Ǵābir durch Zuhrī) vor; endlich mit der offenbarung der sure 73 (mit der unbestimmten angabe „erst da Gabriel zu ihm kam“ usw.) in den kommentaren (s. o.). Vereinigt kommen schliesslich die beiden legenden bei Ibn Isḥāq und Ṭabarī vor.

Über die historizität jener legenden lässt sich wohl aus dem bisher angeführten nichts ermitteln. Beide sind gleich alt, und aus der beurteilung der überliefernden autoritäten sind keine schlüsse zu ziehen. Der einzige feste stützpunkt bleibt natürlich der qorʾān selbst. Bekanntlich erwähnt Muḥammed zweimal visionen, die seine sendung begründet haben: sur. 81: 15 26 und 53: 1 19. Wie Sprenger[2] bemerkt, ist die in 81 und 53: 6—10 erzählte mit derjenigen identisch, die wir hier die *ufuq*-legende genannt haben. Der allgemeine charakter dieser vision stimmt mit der qorʾānischen überein: ein himmlisches wesen erscheint, offenbar im freien und bei vollem tageslicht, denn das bedeutet wohl „am klaren horizonte“,[3] das wesen erscheint am horizonte

---

[1] Die furcht und die selbstmordpläne des propheten.

[2] *Leben* I, 306.

[3] Dass sur. 81 ein nachtgesicht geschildert hat, darf man nicht aus den schwüren v. 15—18 schliessen, auch nicht dass die offenbarung der

(*ufuq*). Vielleicht lässt sich aus der unbestimmten bedeutung des ausdrucks *istawā* („in gleichmass sein“, „sich grad halten“ usw.) erklären, dass man sich den engel bald stehend, bald auf einem throne sitzend hat vorstellen können. Es ist möglich, dass noch ein anderer zug der qor'ānischen vision in der Ǧābir-version der *ufuq*-legende zurückkehrt. Es ist mehrmals[1] vermutet worden, dass das objekt der visionen sure 53 Allāh selbst wäre. In der tat kann es wohl nicht anders sein wegen *'abdihi* v. 10: Muḥammed kann doch auch in dem qor'ān nicht als Gabriels diener (cultor) bezeichnet werden. Die kommentare bieten verzweifelte auswege: „Er (Gabriel) offenbarte seinem (Allāhs) diener“ oder „Er (Allāh) offenbarte seinem diener (Gabriel)“ und dieser dann dem Muḥammed.[2] Schon früh hat man wenigstens die zweite vision sure 53 auf Allah selbst gedeutet; dann muss wohl notwendig (wegen v. 13) dasselbe von der ersten angenommen worden sein.[3] Eine tradition bei Buḫārī[4] polemisiert lebhaft gegen solche unwürdigen vorstellungen. Man hat es auch versucht, die suffixe auf Allāh gehen zu lassen, aber durch allegorische erklärung das anstössige jener annahme zu beseitigen.[5] Möglicherweise hat Muḥammed selbst anfangs wenigstens die frage offen lassen wollen, wer das geschaute wesen sei; später hat er vielleicht seine annahme korrigiert. Sure 81, welche die kürzere, gewissermassen verblasste schilderung enthält, wäre dann später als 53: 1—18 entstanden.[6] Wenn anfangs als das objekt der vision zuweilen Allāh selbst gegolten hat, ist es begreiflicher, dass man sich das wesen auf dem throne sitzend hat denken können, denn das sitzen auf dem throne scheint mir doch ein zu stark hervortretender zug der gottesvorstellung Muḥammeds und seiner genossen, um anfänglich auf Gabriel übertragen werden zu können. Das ist vielleicht der grund, warum in den versionen Zuhrīs und in der fatralegende

sure am ende der nacht geschah, Nöldeke-Schwally I, 99 n. 4; wann würde solchenfalls etwa sur. 89 geoffenbart worden sein?

[1] Grimme, *Muhammed* II, 101, H. P. Smith, *Bible and Islam* 153.

[2] *Mafātīḥ* VII, 733

[3] Qāḍī 'Ijāḍ, *Šifā'*, Konstantinopel 1312, I, 159—64; vgl. auch *Mīzān* I, 256, woselbst die sonderbare tradition: »Ich (Muḥammed) sah meinen herrn als bartlosen jungen mann in perlbesticktem überwurf» usw. von Ḥammād von Qatāda von 'Ikrima von Ibn 'Abbās. Ḏahabī sagt: »Das ist das verwerflichste, was von Ḥ. gekommen ist».

[4] *Kitāb tefsīr*, sur. *en-naǵm*.

[5] Beiḍāwī zur stelle.

[6] Dass Hirschfeld, *New Researches* 143 aus ganz anderen gründen sure 81 nach 53: 1 ff. stellt, sei hier nur bemerkt.

Ibn Sa'ds das wort *'arš*, das Jahjā bin Katīr zweimal hat, mit *kursī* vertauscht worden ist. Man vergleiche auch die zurückhaltende scheu, wenn es (zweimal bei Jahjā) statt näherer beschreibung nur „ich sah etwas“ heisst.[1] Wie dem auch sei, es wird wohl das wahrscheinlichste sein, dass die *ufuq*-legende aus sure 53: 6–10 gebildet worden ist, oder doch mindestens, dass diese qor'ānstelle auf die ausbildung einer schon befindlichen alten tradition einen entscheidenden einfluss geübt hat.

Gegen die historizität der *iqra'*-legende scheint es mir ein schwer wiegendes argumentum e silentio, dass Muhammed, um sich gegen die anklage, er sei durch einen *tābi'* von den ǵinnen inspiriert, zu verteidigen, die visionen erzählt, die er von seinem *ṣāḥib* als einem himmlischen wesen gehabt hat, trotzdem aber die eigentliche berufungsvision auch nicht einmal nennt. Hat Muhammed wirklich jenen massiven volksglauben, der sonst zur erklärung der inspiration bei den von ihm verabscheuten dichtern gehört,[2] teilen und dadurch zu visionärem nachempfinden bewegt werden können?

Offenbar hängt übrigens der geschichtliche wert der legende an die möglichkeit, sure 96: 1—5 als erste offenbarung anzunehmen, und dies seinerseits wegen 96: 9 f. an die möglichkeit, den bruch zwischen v. 5 und 6 nachzuweisen. Das ist jedoch kaum möglich. Statt dessen spricht alles dafür, dass die sure aus einem gusse entstanden ist. Die gedankenfolge, wo erstens die wohltaten der schöpfung hervorgehoben werden, dann die undankbarkeit und der unglaube der menschen in grellem widerspruch mit Allāhs gnade gerügt wird, kommt im qor'ān öfters vor. Man vergleiche besonders 80: 17—23 und 82: 6—9; sure 96: 6, 80: 23 und 82: 9 wird die wende jedesmal mit einem *kallā* eingeleitet.

Zum schluss mögen hier einige notizen über die verschiedenen ansichten der muslimen von der ersten offenbarung platz finden.

1. Sure 96: 1—5. In den kommentaren wird die annahme bald auf die autorität Ibn 'Abbās', Muǵāhids und Abū Mūsā el-Aš'arīs zurückgeführt,[3] bald auf die erzählung von Zuhrī (bezw.

---

[1] Auffallend ist, dass zufolge *Kaššāf* II, 434 Ǵābirs bericht nur dies enthalten haben soll; die worte »auf einem throne» sollen aber in einem sonst nicht bekannten berichte 'Ā'išas gestanden haben. Ob Zuhrīs Ǵābir-version zuweilen auf 'Urwa-'Ā'iša zurückgeführt worden ist?

[2] Goldziher, *Abhandlungen* I, 3.

[3] *Kaššāf* II, 474, Ṣiddīq el-Qanūǵī, Bulak 1300—01, X, 311; auch *Mawāhib* I, 257.

ʿĀʾIŠA) gestützt.[1] Auffallend ist, dass die älteren exegeten noch ausdrücke wie „IBN ʿABBĀS und MUǦĀHID meinen, sie sei das erste" *(Kaššāf)*, „sie gehört zu dem ersten, was vom qorʾān herabgesandt wurde, nach der ansicht der meisten",[2] "die erklärer meinen, sie sei das erste" *(Mafātīḥ)*, „es wird gesagt, sie sei das erste" (IBN ʿARABĪ, *Tefsīr* II, 403) usw. brauchen. Später wird das apodiktisch behauptet.[3] NAWAWĪ (gest. 676) sagte: „Das ist die richtige ansicht, die von der grössten zahl der früheren und späteren geteilt worden ist".[4] Bei JAʿQŪBĪ[5] wird sie als die erste offenbarung mit einer neuen legende erzählt: der engel kommt zu Muḥammed in einen seidenen mantel gekleidet, lässt ihn auf dem zipfel des mantels sitzen, teilt ihm mit, dass er der gesandte Gottes sei, und lehrt ihn *iqraʾ* usw.; also eine vertraulichere begegnung als in dem unheimlichen gesicht in der höhle.

2. Sure 74. Die behauptung wird immer nur auf den bericht ǦĀBIRS gestützt; nur einmal[6] heisst es „von ǦĀBIR und anderen". KIRMĀNĪ (gest. um 500) sagte: „Das hat ǦĀBIR selbst erfunden, es gehört nicht zu seinem berichte. Die erzählung ʿĀʾIŠAS ist wahr, weil sie von ihr überliefert worden ist, denn dem überlieferten gebührt der vorzug vor dem, was ersonnen ist".[7] NAWAWĪ:[8] „Das ist schwach, ja, noch mehr, lügenhaft". EL-ḪAṬĪB (EL-BAĠDĀDĪ?, gest. 403): „Es herrscht ein langer streit über das erste, was vom qorʾān geoffenbart worden ist. Die zuverlässige wahrheit und der weg zur ausgleichung der streitenden ansichten ist, dass *iqraʾ* das erste überhaupt, *muddaṯṯir* das erste nach der fatra ist".[9] Das ist, wie wir gesehen haben, die ansicht ZUHRĪS, die also zum sieg gelangt ist.

3. Sure 1. Dieser ansicht, die von BĀQILLĀNĪ[10] als dritte der widersprechenden behauptungen angegeben wird, waren nach ZAMAHŠARĪ[11] zu seiner zeit die meisten ausleger. Dass die fā-

[1] ABU-L-FIDĀʾ BIN KAṮĪR (am rande des ṢIDDĪQ, Bulak 1300—01) X, 253, ABŪ SUʿŪD zu sure 96, usw.

[2] HIBAT ALLĀH, *En-nāsiḫ wa-l-mansūḫ* (am rande des WĀḤIDĪ, Kairo 1315) 330.

[3] IBN KAṮĪR, ABŪ SUʿŪD, ṢIDDĪQ usw.

[4] *Mawāhib* I, 257.

[5] II, 21—22.

[6] *Mawāhib* I, 257.

[7] *Mawāhib* I, 258.

[8] Zufolge ZARQĀNĪ, *Šarḥ ʿalā-l-mawāhib* in seinem kommentar zu BUḪĀRĪ.

[9] ṢIDDĪQ X, 103.

[10] *Kitāb iʿǧāz* (am rande des ITQĀN, Kairo 1306) II, 195.

[11] II, 479.

iha die erste offenbarung sei, wird von Wāhidī[1] von Jahjā bin Bukeir von Isrā'īl von Abū Ishāq ('Amr bin 'Abdallāh) von Abū Maisara ('Amr bin Šurahbīl) mit einer legende, die offenbar auf die *ufuq*-legende aufgebaut ist, erzählt. Am ende der tradition heisst es: „Und dies ist die ansicht des 'Alī bin Abī Ṭalib".[2] Dass Abū Maisara mit 'Alī in verbindung gestanden habe, ist sonst nicht bekannt. *Itqān*[3] gibt folgenden isnād: Jūnus bin Bukeir von Jūnus bin 'Amr von Abū Ishāq usw. (mit demselben isnāde in *'Ujūn el-Āṯār* und *Iṣāba*).[4] Die gewährsmänner sind kufaner, es mag also eine kufische lokaltradition gewesen sein. Unter ihnen ist Abū Ishāq als zuverlässiger und berühmter traditionist bekannt.[5] Über die beiden Jūnus sind die angaben verschieden. Jūnus bin Bukeir war ein jünger von Ibn Ishāq, hat aber "dessen kalām mit hadīt verbunden". Überdies war er noch murǵite, er wird also von einigen als verdächtig angesehn.[6] Beihaqī[7] hat den bericht in die *Dalā'il* aufgenommen, fügt aber hinzu: „Der bericht ist *mursal*"[8], „aber die gewährsmänner sind zuverlässig, und wenn er richtig aufbewahrt worden ist, so bezieht er sich auf ihre offenbarung nach *iqra'*". Nawawī hat von dieser tradition erklärt: „Ihre nichtigkeit ist zu auffallend, als dass ich sie hervorzuheben brauche".[9]

4. Sure 68. In einem anonymen bericht bei Halebī.[10] Er weist die annahme mit hinweis auf die worte Muhammeds „ich bin (bis jetzt) kein lesender" und auf die veranlassung der offenbarung von sure 68 bei Wāhidī zurück.

5. Die *Basmala*-formel, der die schutzgebetformel vorangeht und sure 96 folgt. Wāhidī[11] von ed-Daḥḥāk von Ibn 'Abbās, auch von Ṭabarī in *Tefsīr* aufgenommen.[12] Dass dies wirklich die ansicht des Ibn 'Abbās gewesen ist, ist allerdings möglich.

[1] *Asbāb en-nuzūl* 11—12.

[2] 'Alī ist einer der genossen, die besonders als autoritäten in der exegese gelten; in einer predigt soll er versichert haben, er kenne für jeden vers im qor'ān zeit und ort der offenbarung, *Itqān* II, 186—7.

[3] I, 25.

[4] Sprenger I, 344.

[5] Ibn Sa'd VI, 219, *Mīzān* II, 263.

[6] *Mīzān* II, 627.

[7] Halebī I, 328, *Mawāhib* I, 258.

[8] Nach *Usd el-Ġāba* IV, 114 ist *'Amr* kein genosse gewesen.

[9] *Mawāhib* a. a. o.

[10] I, 328.

[11] *Asbāb en-nuzūl* 10.

[12] *Mawāhib* a. a. o.

Wir fanden, dass er einerseits *iqra'* für die erste sure gehalten, andererseits nicht die *iqra'*-legende angenommen hat. Die jetzt erwähnte ansicht scheint ja auch nicht mit der *iqra'*-legende zusammenzuhören, wo ja alles auf den unvermittelten befehl: *iqra'!* angelegt ist.

6. Sure 73. Zarqānī:[1] „Man sagt auch, *el-muzzammil* (sei das erste), auch die ansicht ist schwach".

7. Sure 95. Ḥalebī:[2] „Einige ausleger meinen, die sure *wa-t-tīn* sei die erste, Gott weiss es aber am besten".

Es hat auch solche gegeben, die sich mit einer mehr agnostischen lösung der streitfrage haben begnügen wollen. Nach einer tradition bei Buḫārī[3] soll 'Ā'iša — hinsichtlich der richtigen ordnung der suren — gesagt haben: „Das erste, was vom qor'ān geoffenbart wurde, war eine der suren, die *mufaṣṣal* genannt werden, in welcher von paradies und hölle gehandelt wird. Dann, als die leute sich zum islam bekehrt hatten, wurde das erlaubte und verbotene herabgesandt". Sujūṭī kommentiert:[4] „Dies hat man zweifelhaft gefunden, weil das erste, was geoffenbart wurde, *iqra'* ist, wo paradies und hölle nicht genannt werden. Ich antworte, dass es von *el-muddaṯṯir* handelt, wo am schluss von paradies und hölle geredet wird, denn es ist möglich, dass *el-muddaṯṯir* als ganzes vor dem schluss der *iqra'* geoffenbart wurde".

Wer die ältesten offenbarungen Muḥammeds aufmerksam studiert und dort findet, wie gänzlich Muḥammed in dieser ersten zeit von der sachlichen aufgabe seiner sendung, der verkündigung des gerichts, beherrscht wird, und wie alle gelegentlichen aussagen über seine prophetische mission und über die art seiner offenbarung, alle „confirmatory revelations", nur den einzigen zweck haben, diesen inhalt zu bestätigen, der wird der obenerwähnten vermutung in der tradition 'Ā'išas beipflichten und als erste offenbarung des propheten, falls sie nun in unsrem qor'ān enthalten sein sollte, lieber als *iqra'* oder *muddaṯṯir* eine jener glühenden schilderungen des nahenden gerichts annehmen, die uns noch heute mit ihrer unvergleichlichen, packenden ursprünglichkeit hinreissen.

---

[1] *Šarḥ 'alā-l-mawāhib* I, 258.

[2] I, 348.

[3] *Kitāb faḍā'il el-qur'ān.*

[4] *Itqān* I, 25.

Om utvecklingen af samfinskt *s* i den ryskkarelska dialekten i Vuonninen.

Af

N. Moosberg.

Ändamålet med denna uppsats är att lämna en redogörelse för resultaten af en undersökning öfver utvecklingen af samfinskt *s* i en nordlig ryskkarelsk dialekt. Som material för denna undersökning har tjänat en samling runor, utgifna af A. R. Niemi i Finska Litteratursällskapets "Toimituksia" under titeln "Vienan Läänin Runot", I—II, Helsingfors 1908.

De runor, som kommit i fråga att användas härvid, äro alla upptecknade af A. A. Borenius och härstamma från byn *Vuonninen,* belägen vid NV. ändan af Ylä-Kuittijärvi, eller från närmast däromkring liggande orter. Med undantag af en enda bära de i editionen samtliga öfverskriften Vuonninen: i en underrubrik angifves stundom uppteckningsorten något närmare: "Haapakuotkuessa", "Kuvassaaressa", "Korpijärven undistalossa", "Uudistalossa Kuittijärven saaressa lähellä Piston suuta". En runa, n:o 418, bär öfverskriften Korpijärvi.[1]

Med afseende på dessa uppteckningar är emellertid att märka, att äfven de bästa bland dem ofta nog uppvisa inkonsekvenser och vacklan, en omständighet, som nog icke kan läggas enbart upptecknaren till last, utan troligen beror på vacklan i språket eller individuella skiljaktigheter hos de olika meddelarne. Denna svårighet påpekas redan af A. Genetz i hans "Tutkimus Venäjän Karjalan kielestä", Hfors 1880, sid. VII. Af denna orsak har det synts mig lämpligt att här nedan gifva en hastig

[1] Nybygget Korpijärvi ligger N. om Vuonninen vid Pistojoki icke långt från dess utlopp i Ylä-Kuittijärvi.

öfversikt öfver de använda texterna med påpekande, där så ske kan. af de förekommande oregelbundenheterna (om den regelbundna utvecklingen af *s* i densamma se nedan!).

Runan **89.** 279 verser. Ett par inkonsekvenser: v. 145 *küsü^{v}öl'i, lausa^{v}ol'i*, v. 255 *raski-vaippa.*

R. **92.** 159 vv.: v. 12 *kusissa*, v. 33 *sijova*, v. 61 *kassaraini*, v. 76 *purrekse*, v. 124 *peä-lajessa*, v. 127 *kuus'.*

R. **93.** 236 vv.: v. 23 *kesö^{v}ä*, v. 24 *kuusissa*, v. 28 *kuss'*, v. 60 *soatatko*, v. 71 *silma*, v. 78 *jos*, v. 83 *jos*, v. 84 *ijästä*, v. 119 *alese*, v. 131 *kultakoltuskaiset.*

R. **94.** 29 vv.: v. 18 *türskü.*

R. **188.** 20 vv.

R. **269.** (196 – 150 =) 46 vv.: v. 172 *soatronaisikse sanoikse.*

R. **271.** (99 – 47 =) 52 vv. Inkonsekvent.

R. **311.** (143—67 =) 76 vv.

R. **343.** (101—57 =) 44 vv.: v. 61 *kassaraini*, v. 76 *purrekse.*

R. **375.** (159—103 =) 56 vv.: v. 124 *peälajessa*, v. 127 *kuus'.*

R. **418.** 76 vv.: v. 59 *vasarakše.*

R. **419.** (159—103 =) 56 vv.

R. **493.** (152—85 =) 67 vv.: vv. 113, 126, 127 *juokši.*

R. **494.** 255 vv. Delvis mycket inkonsekvent.

R. **535.** (279—196 =) 83 vv.

R. **646.** 99 vv. Inkonsekvent.

R. **694.** 58 vv.: v. 22 *sinuokana*, v. 49 *siitä.*

R. **809.** 262 vv.: v. 59 *Vasarakše*, v. 146 *sotkana*, v. 190 *Sempä^n*, v. 223 *Sittä*, v. 224 *sotka*, v. 225 *itse*, v. 235 *Sata.*

R. **811.** 355 vv.: v. 14 *kuusešta*, v. 55 *josp'*, v. 121 *se*, v. 225 *Oinast'*, v. 238 *suuhu*, v. 251 *uksin*, v. 254 *Sińi*, v. 255 *Soaren.*

Samtliga från Vuonninen härstammande runor äro: n:o 79 – 94, 138—141, 185—188, 227—228, 261—271, 308—312, 341—343, 370—375, 412—417, 419, 487—495, 532—536, 640—649, 680, 689—694, 794—812, 872—875, 894—896, 931—932, 982, men de allra flesta af dessa sakna den noggrannare beteckning af uttalet, som förekommer i de först uppräknade och som gör dessa användbara för vårt ändamål.

I samband härmed kan det förtjäna omnämnas, att i H. Ojansuus bok "Karjalan kielen opas", Helsingfors 1907, runan n:o 84 finnes aftryckt med de tillägg och ändringar, som gifvas

i 84 b. Härvid är emellertid att märka, att hos Ojansuu begagnas en noggrannare uttalsbeteckning, som nästan helt och hållet saknas i VLR n:o 84. På hvad sätt denna beteckning tillkommit, omnämner utgifvaren icke. Att den icke förekommer i uppteckuarens originalmanuskript är alldeles klart, emedan man vid tryckningen af VLR noggrant hållit sig till dessa. En möjlighet är, att utg. haft till sitt förfogande någon person från Vuonninen, som för honom uppläst ifrågavarande text och dymedelst satt honom i stånd att i densamma införa det noggrannare beteckningssättet. Om så vore förhållandet, vore ifrågavarande runa af ett visst värde för denna undersökning, därför att den ger ett och annat exempel, som icke återfinnes på något annat ställe i texterna. Nu vill det emellertid synas, som om så icke varit fallet. Oafsedt ett par smärre misstag, som mycket väl kunna förklaras som tryckfel, finna vi nämligen, att denna runa uppvisar former sådana som *varšin, purši* och *kekšin*, hvilka säkerligen äro felaktiga, då *s* i dessa ord icke kunnat öfvergå till *š*, emedan det är uppkommet ur ett ursprungligt *t*, se härom nedan!

De slutsatser, som kunna dragas af föreliggande undersökning, äro hufvudsakligen ägnade att bestyrka, hvad man redan vet om utvecklingen af samfinskt *s* i ryskkarelskan, nämligen att det öfvergått till *š* på alla ställen, där icke ett föregående *i* förhindrat denna öfvergång (jfr E. N. Setälä, "Yhteissuomalainen Äännehistoria", s. 231 ff.). De undantag från denna hufvudregel, som här och hvar påträffas, skola i det följande påpekas hvart och ett på sin plats.

Med afseende på ämnets indelning har det naturligt sönderfallit i tre delar: A) *s* i början af ord, B) *s* inuti ord och C) *s* i slutet af ord, hvilka jag härefter går att behandla hvar för sig.

A) **I början af ord** har *s* alltid öfvergått till *š*.

Ex. 89[1]: *šusi, šuota, šülesi, šiitäpä, šormet, šinisen, šeppä, šaisin, šanoikse, šeulo, šortu, šeiččemen, šeisattu, šalpoajoa, šilmu, šijan, šuuttu.* I sammansättningar: 92: *kolme-šulkasie.*

93: *küttä-šelkä, parta-šuun, kirja-šiipien, puna-šuijen, šata-šarvella, čakari-šormi, terho-šoaren* o. s. v.

Vi ha här att särskildt lägga märke till det förhållande, att *s* i början af ord öfvergår till *š*, äfven när det är uppkom-

---

[1] Citatsiffrorna ange i det följande de citerade runornas nummer.

met ur ett gammalt *t*. Det skall nämligen i det följande påvisas, att ett sådant *s* annars alltid kvarstår oförändradt i Vuonninen-dialekten.

Ex. 89: *šilma* (= sinua), *šinn* (= sinun), *šiipi*. 93: *šie, šinne, šiiven, kirja-šiipien*.

För fullständighetens skull må i detta sammanhang nämnas, att *s* i början på ord som bekant (Setälä, YSÄH, s. 238 f.) i karelskan liksom äfven i olonetsiskan och vepsiskan någon gång representeras af ett *č*. Ett och annat exempel på denna företeelse har äfven hittats i de undersökta texterna: *čakari-šormi* (fi. sakari-), *čikko* (fi. sisko), *čičilinsko* (fi. sisilisko), m. fl. Om dessa ord se nu Yrjö Wichmann i FUF XI, s. 281 ff.

B) **Inuti ord** har *s*

1) i allmänhet öfvergått till *š*.

Ex.: kort *s*: 89: *ašetti, vašarañ, lainneheše, kuušissa, koše, küšü, ašusin*. 92: *kešö^v ä, pešän*, m. fl. Långt *s*: 89: *pajašša, läššä, talošša, tüššä, onkiešša, tupešša*. 92: *munašša, kainalošša, puušša, joveššu* m. fl.

2) Denna öfvergång har emellertid icke alltid ägt rum, och en undersökning ger vid handen, att det i allmänhet varit ett *i*-element, som bevarat *s* oförändradt. Sålunda har *s (ss)* alltid kvarstått oförändradt efter *i*.

Ex.: Kort *s*: 89: *tulisi, šaisin, šeisu^v o, toisen, šinisem, keškisehen, ülisehen, vapisi, oisi, veriseñ, tut'isovalla, šüküšüiseñ*. 93: *pirttiseñšä, šeisattu, kisoihe, isoni, viisi* m. fl. Långt *s*: 89: *jälissä, opissa*. 92: *mäntülöissä, kešöissä*. 93: *petäjäissä* m. fl.

3) *s* kvarstår i vissa fall äfven före *i*. Härvidlag gör sig en skillnad gällande mellan ett ursprungligt *s* och ett sådant *s*, som i samfinsk tid uppkommit ur ett *t*.

a) I förra fallet har *s* följt den vanliga ljudlagen och sålunda öfvergått till *š*.

Ex.: 93: *kuši*. 89, 93: *kuušissa*. 809: *ošiñ*. Flera exempel ha icke påträffats i de undersökta texterna, hvilket väl dels beror därpå, att sådana ord. i hvilka ett ursprungligt *s* står framför *i*, äro relativt sällsynta, och dels på analogibildningar både af meddelaren och upptecknaren efter orden af den andra kategorien, som äro ojämförligt mycket talrikare, nämligen följande:

b) I sådana fall, där *s* framför *i* uppkommit ur ett *t*, har *s* kvarstått oförändradt.

Ex: Tvåstafviga nominalstammar på *-e*. 89: *susi, käsi, kuusi*.

93: *tosʲa*. 494: *vesi, vuosin*. 646: *uusi*. I runan 92 finna vi formen *asʲet* (= fi. asiat), som ger stöd åt den åsikten, att *s* äfven i detta ord är uppkommet ur ett *t*.

Preteritiformer af tvåstafviga verb på *-ä* och af de "kontrakta" verben med en gammal dentalklusil i början af tredje stafvelsen (exempel på pret. af stammar på *-a* och *-e* saknas). 89: *šülesi, šelkiesi, šiunasi, kohosi, kokosi, puuhoasin*. 92: *löüsi, kumasi*. 93: *šamusi*. 646: *šytäsi*. 809: *kaipasi*. 811: *makasi*.

Possessivsuffixet *-si*. 93: *omasi*. 494: *totusi, valasi*. O. s. v. i stort antal.

Förklaringen, hvarför detta ur ett äldre *t* uppkomna *s* icke öfvergått till *š*, torde vara följande:

I samfinsk tid fanns det två slags *s* af olika kvalitet. Det ena, som vi tillsvidare kunna beteckna med s^1, var mera spirantiskt, ungefär motsvarande vårt svenska *s*, det andra, s^2, artikulerades mindre spirantiskt och hade sålunda en tendens att närma sig till *š*. Vi böra i samband härmed erinra oss, att det vanliga finska *s* uttalas betydligt mindre spirantiskt än t. ex. det svenska. Det var detta samfinska s^2, som i ryskkarelskan öfvergick till *š*, under det att s^1, det mera spirantiska ljudet, kvarstod oförändradt i Vuonninen. När nu *t* framför *i* under samfinsk tid öfvergick till *s*, så blef resultatet just detta mera spirantiska s^1. Detta har sedermera i Vuonninen bibehållit sig oförändradt öfverallt utom i början af ord, där analogiinflytelser från den stora massan ord med *š* gjort sig gällande.

Denna förklaring har benäget meddelats mig af prof. K. B. Wiklund, som äfven i öfrigt lämnat mig värdefull hjälp vid utarbetandet af denna uppsats.

4) I afledningsändelserna *-ase-, -ose-, -osa-* m. fl., uppkomna ur *-aise-, -oise, -oisa-* o. s. v., kvarstår *s* oförändradt.

Ex. 89: *taivoseñ, venoseheñša, punaseñ*. 93: *Pohjasehe, orposen, karvasen, heposeñ, lautasen(e), utusen*. 311: *alasehen*. 374: *neitoset, rautasen*. 493: *čikkoseñi, hienosilla*. 494: *pienosella*. 694: *jänösem*. 809: *vähäsen, leppäsen, korvasella, lintuseñi*. 811: *olosehese, piikaseni, tehtosampi, t'ijasem*. 375: *Vipuseñ*.

Att *s* här bibehållit sig oförändradt, beror därpå, att det *i*, som ursprungligen föregick *s* och inverkade konserverande på detsamma, bortföll tämligen sent. Efter (eller samtidigt med) bortfallet af detta *i* har emellertid *s* på något sätt förändrats, hvilket framgår däraf, att man i många ord i dessa texter finner icke ett *s*, utan ett muljeradt *s*. Ett annat bevis för samma sak sy-

nes mig ligga i den starka vacklan, som i detta fall gör sig gällande i texterna, i det att samma former påträffas skrifna än med *s* och än med *ś*. Några exempel på former med *ś*: 271: *utuśen*. 494: *mustaśen, hienośilla, matośet, lautaśilla*. 646: *vähäśen, camuśikse*.

5) *s* i vissa konsonantförbindelser.

På det hela taget har *s* äfven i dessa ställningar följt de vanliga reglerna, d. v. s. det har öfvergått till *š* utom på vissa ställen, där ett föregående *i* har åstadkommit, att *s* kvarstått oförändradt. Som emellertid i flera fall afvikelser från hufvudregeln förekomma, har det synts mig lämpligt att särskildt behandla hvarje konsonantförbindelse, i hvilken *s* ingår.

I de undersökta texterna förekommer *s* i förbindelserna *st, ts, sk, ks, ps, sv, ns* och *rs*. Af dessa äro dock *ps, sv* och *rs* företrädda med endast några få exempel hvardera.

a) *st* har i allmänhet öfvergått till *št*. Ex.: 89: *kankašta, miušta, taitavašta, vešti, polvešta, varpahašt', peäštä, nenäštä, tulušta*. 92: *mereštä*. 94: *mušto^{v}a*. 269: *vašta*.

Efter *i* har *st* kvarstått oförändradt. Ex.: 89: *viikoista, kaukaista, alimmaista, keškimmäistä, ülimmäistä, šuista, vetistä, piistä*. 418: *naisten*.

Vidare är att märka, att ett finskt *st* ofta i Vuonninen motsvaras af *šš*. Som detta synes förekomma endast i ordens svaga stamform, under det att samma ord i sin starka stam uppvisa ett *št*, så är det tydligt, att här föreligger ett fall af "konsonantförmildring" (jfr H. Ojansuu, KKO, s. 118; Karjalan Äänneoppi, s. 49). Ex.: 92: *vaššen, muššakše*. 93: *muššat, noššalti*. 188: *vaššakkah*.

Man må särskildt jämföra sådana former som *mušto^{v}a* och *vašta* med de nyss anförda *muššakše, muššat* och *vaššen*. Vidare 92: *laššat* och *laššuttomien*; i runan 811 återfinnes den starka stamformen representerad af *laštuloill'*.

Då *st* föregås af *i* och således kommer att kvarstå oförändradt, förmildras det till *šš*, 343: *piššän* af pistyä.

b) *ts* motsvaras regelbundet af *č* (*čč*). Ex.: 89: *šeiččementenä, iče, kaččeloci, veičči, veičen, lieččo, kaččo, eččivi*. 92: *kolmičči, vačašša*.

Med afseende på beteckningssättet *č*, *čč* märkes, att detta icke förekommer i de undersökta texterna, utan är hämtadt från Ojansuu. För konformitetens skull har det synts mig lämpligt, att öfverallt använda denna beteckning; i texterna skrifves detta ljud på flera olika sätt, såsom *tś, t͜s, tš*, resp. *ttś* o. s. v.

Formerna *veičči* och *veičen* m. fl. dylika med *čč* i starka och

č i svaga stamformen ge vid handen. att det äfven här föreligger ett fall af konsonantförmildring med växling *čč* ~ *č*. Ytterligare exempel: 418: *vaččaha* och *vačašša*. 646: *eččoho*. 694: *ečittihip'*, *ečittihi*. 811: *ei ečitä*. 809: *kučču* och *elä kuču*. 93: *kučun*.

c) *sk* har i allmänhet blifvit *šk*. Ex. 89: *tuškan, keškisehen, caškiñi*. 93: *laškie, laški*. 343: *koršku, keški*.

Efter *i* har *sk* kvarstått oförändradt. Ex.: 89: *loiskahti, tuiski*. 188: *kiiskiseñ*.

d) *ks* har vanligen öfvergått till *kš*. Ex.: 89: *pajakše, tuhut'f'imekše, künnükšen, jakšettuna, kalakše, varakše, turvakše, levittäjäkše*. Efter *i* har *ks* kvarstått oförändradt. Ex.: 89: *pihikse, murkinaisikse, muruikse, šanoikse, jänikseñ*.

i utöfvar således sin konserverande inverkan på *s* äfven öfver det mellanliggande *k*.

Det ur ett gammalt *kt* uppkomna *ks* kvarstår oförändradt. Ex.: 92: *üksi*. 93: *läksi, läks', läksit, läksim*. 375: *üksi*. 493: *läks', läksit, läksim‿mie*. 494: *läksit, läksim, läksi*. 694: *kaksi*. 809: *läksi, kaksi*. 811: *kaksi, läksi*.

Det är då synnerligen intressant att iakttaga, att äfven verben *juoksen* och *keksin* här ha *s* och sålunda visa sig vara gamla *-kte*-stammar: 89, 92, 375: *juoksi*. 93: *keksin*.

e) *ps* har öfvergått till *pš*. Ex.: 374: *lapši*. Ojansuu, KKO (runan 84): *lapšen, šapšoho*.

På *ps* med föregående *i* har intet exempel anträffats.

f) *sv* har öfvergått till *šv*. Ex.: 89: *kašvattele*. 92: *kašvañ*. 93: *kašvu*. 418: *rašvoistañi*.

sv, föregånget af *i*, förekommer icke.

g) *ns* har i allmänhet blivit *ñš*. Ex.: 89: *polveheñše, reiteheñšä, korjahañša, venoseheñša, pohjahañša, ahjohañša*. 92: *peätäñšä, polvieñša*. 93: *kañšan, kañšoin*.

Intet ex. på *ns* efter *i* förekommer i texterna.

Det ur ett gammalt *nt* uppkomna *ñs (ns)* kvarstår oförändradt. Ex.: 92: *tuñsi, küñsikseñšä*. 93: *küttä-küñsi*. 374: *tüöñsi*. 494: *tuhansin*. 811: *eñsimäiñi*.

h) *rs* har vanligen öfvergått till *rš*. Ex.: 93: *turšahalla*. 646: *varšan*.

Förbindelsen *irs* har ingenstädes anträffats.

Det ur ett gammalt *rt* uppkomna *rs* förblir oförändradt. Ex.: 89: *varsiñ*. 92: *pursi, pursien*. 93: *purs', pursi*. 343, 646: *pursi*. 494: *sananvarsi, keihäsvarsi, pursi*. 535: *varsiñ*.

i) En särskild kategori bilda orden *osran, kesrä* (runan 93; äfven på andra ställen), *Osmotar* (811) samt *asroa'mia* (493). Dessa ord skrifvas konsekvent med *s* och icke, som man skulle kunna vänta sig, med *š*.

Att gifva en fullt nöjaktig förklaring häröfver, är för närvarande omöjligt; det är icke ens säkert, att man får sammanföra dessa ord till en enda grupp. *Osra, kesrä* förekomma i andra dialekter äfven under formerna *ohra, kehrä* (<**ozdra*, **kezdrä*), men härledningen af namnet *Osmotar* är ännu osäker. På det sist citerade ordet har, så vidt författaren har sig bekant, ingen etymologi blifvit framställd, dock synes den finska formen *ahrain* häntyda på, att äfven här fordom funnits ett *-zd-* i stället för *s*. Att därefter detta *zd* öfvergått till ett *s* af samma kvalitet som det ur *t* uppkomna och sålunda bevarats oförändradt, förefaller ju rätt troligt.

C) **I slutet af ord** har *s* i allmänhet

1) öfvergått till *š*. Ex.: 89: *mieš, kiveš*. 92: *kolmaš*. 809: *ułoš, pahemmankoš*. 811: *još*. I sammansättningar: 89: *küünäšpeäńšä*. 92: *hivuš-, parraš-puita*. 809: *lammaš-karja, vičaš-väliltä, orvaš-kettu*[v]*ona*. 811: *teräš-vöissä*.

2) Efter *i* har *s* kvarstått oförändradt: 92: *varis*. 494: *kahlis*. 809: *kauńis*. 811: *keärmis*.

H. Ojansuus åsikt (KÄO, s. 40), att *s* i slutet af ord kommit under satsfonetiskt inflytande och sålunda blir till uttalet beroende af, huruvida det efterföljande ordet börjar med tonlöst eller tonande ljud, synes icke vara riktig med afseende på de nordliga karelska dialekterna. Åtminstone har intet kunnat påträffas i de undersökta texterna, som varit ägnadt att gifva stöd åt ett sådant antagande. Däremot är det mycket troligt, att så verkligen är förhållandet i de sydliga dialekterna, som dock falla utanför ramen för denna undersökning.

Af min undersökning synes sålunda framgå, att det *s*-ljud, som i samfinsk tid uppstått i inljud ur en dental klusil framför ett *i*, vare sig då det stått ensamt (B 3 b) eller i konsonantförbindelser (B 5 d, g, h) och för öfrigt också vare sig det stått efter första eller (B 3 b, 5 g) andra stafvelsen, varit ett väsentligen annat, troligen mera spirantiskt ljud än det ursprungliga *s*-ljudet.

En nyfunnen skildring af lapparnas björnfest.

Af

K. B. Wiklund.

Bland de primitiva folken i Sibirien och norra Europa anses som bekant björnen som ett på visst sätt heligt djur, hvars dödande åtföljes af allehanda ceremonier, dramatiska prestationer etc. Särskildt framträdande är denna björnkult bland folken vid Amurflodens mynning och bland ostjaker och voguler. I forna tider har den spelat en stor roll äfven bland lapparna, från hvilka vi äga skildringar af densamma redan från 1600-talet. Dessa skildringar begagnades af Schefferus för det 19 kapitlet af hans bekanta "Lapponia" 1673 och ha i vår tid blifvit fullständigt utgifna efter de ännu bevarade manuskripten af Rheen (Svenska Landsmålen XVII, 1, s. 43 ff.), Graan (XVII, 2, s. 67), Niurenius (XVII, 4, s. 18 f.), Lundius (XVII, 5, s. 18), Tuderus (XVII, 6, s. 12 ff.; E. N. Setälä, "Pari suomalaista poimintoa Upsalan yliopiston kirjastosta", Helsingfors 1891) och en anonym författare (Setälä, Journ. de la Soc. Finno-Ougr. VIII, s. 119 f.). Från 1700-talet härstamma uppgifterna hos Thurenius (I. Fellman, "Handlingar och uppsatser ang. Finska Lappmarken och lapparne" I, s. 393 f.), Fjellström ("Kort Berättelse, Om Lapparnas Björna-fänge, Samt Deras der wid brukade widskeppelser", Stockholm 1755), Högström ("Beskrifning Öfwer de til Sweriges Krona lydande Lapmarker", Stockholm 1747, kap. 11, § 32), Leem ("Beskrivelse over Finmarkens Lapper", Köpenhamn 1767, s. 502 f.) och Jessen hos Leem, s. 64 f. Från senare tid härstamma notiserna hos Hogguér, "Reise nach Lappland und dem nördlichen Schweden", Berlin 1841, s. 77 f. och Charuzin, "Russkie lopari", Moskva 1890, s. 204. Särskild uppmärksamhet förtjäna dessutom

i detta sammanhang de ganska fylliga notiserna om björnfesten hos finnarna („Suomen kansan muinaisia taikoja I. Metsästys-taikoja", Helsingfors 1891, s. 85 ff.). Det är nämligen att märka, att dessa notiser härstamma från trakter, där lappar för ej så länge sedan bott (jfr min framställning af lapparnas forna utbredning i Finland och Ryssland i Le Monde Oriental V, ss. 101 ff., 175 ff.), och det är därför möjligt och troligt, att en större eller mindre del af dessa rituella plägseder hos finnarna egentligen är af lapskt ursprung: intressant är också, att den björnsång, som TUDERUS anför i sin beskrifning öfver de österbottniska lapparna, är finsk, ej lapsk.

Den utförligaste och mest detaljerade skildring af lapparnas björnfest, som väl någonsin blifvit satt på papperet, kom emellertid i dagen först innevarande år 1912. Vid genomgående af den bekante språkforskaren JOHAN IHRES efterlämnade, synnerligen värdefulla papper, som år 1911 deponerades i Upsala Universitetsbibliotek af herr löjtnant JOH. A. IHRE å Ekebyhof, anträffade nämligen bibliotekarien ANDERS GRAPE ett häfte, innehållande en mängd lapska etnografiska och språkliga anteckningar, hvilket han benäget öfverlämnade till mig för vidare undersökning. Det befanns då både till sina etnografiska och språkliga delar vara af allra största intresse. Den variant af „Lapparnes Björn wisa", som häri förekommer, är nämligen vida utförligare än någon förut bekant sådan, och dessutom meddelas en mängd notiser „Om deras öfriga, bekanta widskepelser" samt ett „Vocabularium Linguæ Lapponum mendicantium" på hela 1644 rubriker, åtföljdt af ett försök till „Verborum Conjugatio".

De tiggarelappar, af hvilka manuskriptets författare fått sina uppgifter, torde att döma af språkformen ha kommit från Åsele lappmark. Om de från början varit fjällappar eller skogslappar är tillsvidare omöjligt att afgöra. Närmast tillhands ligger det kanske att antaga, att de varit utarmade skogslappar, som slagit sig på tiggeri. Under dessa tider börjar nämligen nybyggaryäsendet i Åsele lappmarks skogstrakter mer och mer blomstra upp, en mängd bönder skaffa sig rätt att slå sig ned på odlingsbara marker inom lapparnas skatteland, och särskildt skogslapparna upphöra alltmera med sitt gamla näringsfång, fiske, jakt och renskötsel, och ge sig ut på bygden som tiggare eller lösa arbetare.

På språkliga grunder kan man tillsvidare icke, oaktadt materialets rikhaltighet, afgöra, huruvida det härstammar från skogs-

eller fjällappar. Väl är det troligt, att dessas dialekter något skiljt sig från hvarandra, men äfven fjällapparna ha kanske haft något olika språk i norr och söder inom denna samma lappmark, och några säkert skogslapska texter eller annat har man icke, från hvilka man vid den jämförande undersökningen kunde utgå. Nu äro Åsele skogslappar för länge sedan försvunna. I alla händelser är manuskriptets "Vocabularium Linguæ Lapponum mendicantium" ett intressant språkminnesmärke, icke minst därför, att dess författare tydligen varit alldeles okunnig i lapska och särskildt icke känt till de lapska språkformer, som på hans tid redan funnit användning i tryck, hvarför han sålunda icke kunnat röna inflytande af något skriftspråk eller några språkriktighetsfunderingar. Han har dessutom haft ett godt öra, som lagt märke till en mängd af de fonetiska petitesser, hvaraf de sydlapska dialekterna öfverflöda, och sökt att — naturligtvis högeligen ofullkomligt — få dem uttryckta i skrift utan alla de generaliseringar och förenklingar, som göra det sydlapska bokspråket så stereotypt och magert. I ordlistan, där han haft att göra med enstaka ord, har detta ofta lyckats honom rätt bra, men i björnvisan med dess sammanhängande satser har han nästan öfverallt så grundligt misslyckats, att det utan den efter sagesmännens diktamen bifogade öfversättningen nu skulle vara fullkomligt omöjligt att utfundera textens betydelse, allra hälst som också en hop fel synas ha begåtts vid renskrifvandet af primäranteckningarna. Endast här och där kan man med hjälp af öfversättningen ha en mer eller mindre säker mening om textens verkliga lydelse i lapparnas mun. Jag har därför, då jag nedan aftryckt björnvisan. ansett mig kunna bortse från alla försök till riktig läsning af den lapska texten och uppskjuta mina konjekturer till något annat tillfälle, då jag i samband med en systematisk framställning af den nuvarande Åseledialekten (Vilhelmina) kan behandla äfven detta vocabularium.

Hvem manuskriptets upphofsman varit har icke kunnat utrönas. Det har utskrifvits efter den tid, då Linné blef nordstjärneriddare (1753), enär på ett ställe däri "Arkiatern och Riddaren Linnè" omtalas, och före Ihres år 1780 inträffade död. Platsen, där manuskriptet tillkommit, är likaledes okänd; troligen har det skett någonstädes i Ångermanland eller Medelpad, d. v. s. de trakter, som ligga närmast till Åsele lappmark.

Här aftryckas nu de delar af manuskriptet, som hafva etnografiskt värde. De ge en ganska god inblick i de tiggarlappars

eller "sockenlappars" föreställningar, hvilka, afsöndrade från sitt folk, lefde som parias bland kusttrakternas svenskar och som nästan aldrig beaktades af lappforskarne. Så mycket tacksammare är man då för detta värdefulla bidrag till kännedomen om dem. Manuskriptet om "Lapparnes Björn wisa" m. m. är dessutom ett vältaligt, nytt vittnesbörd om Ihres vidsträckta och mångsidiga forskareintresse.

Lapparnes Björn wisa.

Då Lappen kommer hem ifrån skogen, sedan björnen är skuten, berättar han för sin hustru och de öfrige af sine anhörige i kojan, huru wäl och lykligt hans och de öfrige skogs Cameraters jagt aflupit; och under denna hans berättelse, lemnas honom i handen, af hustrun eller någon annan, en hopflätad björksweg, hwarpå hänges utaf qwinfolcken under sjelfwa sången, mässings kedstumpar i ändan på swegen, och under det karlar och Qwin folck sjunga tillsammans, weftar karlen upp och ned med Björkswegen. Wisan som bruckas wid detta tillfället är följande:

1:o *Sojovam Soväjäks Schiälhåt leenat.* Meningen på swenska är denna: Wefta upp och neder med björkswegen på hwilcken kedstumpen och linneslarfwan är bunden. Det är till at märka at hwar sång har sin aparta ton. När qwinfolcken binda linneslarfwan på björkswegen, så sjunges efter särskilt tone så wäl af man som qwinfolck efterföljande wisa.

2:o *Bångat Syviä näckädom Sjan.* Hwilcket, utan at binda sig så noga efter Lappskan, på wårt språk kan öfwersättas sålunda: Wefwa lärfts lappen om swegen på ett rum där solen eij synes: hwilcket äfwen af Lapperne wärk ställes på ofwan nämde sätt.

Nu införes björnen talande om denna swegen, till det kringstående Lappfolcket. Karlar och qwinfolck tolcka hans mening med en afskilt Tone, uti efterföljande wisa:

3:o *Dili monjen dat diarakoms akt nain Soioam.* På swenska är innehållet detta: Ack käraste! Denna enda swegen är för min skull. Nu talas icke widare om denna Björkswegen; utan lägges aldeles bort, i det stället begynna de mangrant at supa bränwin, som de antingen köpt eller tigt sig och under det de pläga sig på bästa sätt, samt glädja sig af sin lyckeliga jacht sjunga qwinfolcken ensamt med apart melodie, denna wisan

4:o *Caisse monjen viarti dili monj åstatt barnasan vino yoksja.*

På swenska: Om jag hade till at betala med! så skulle jag köpa åt min son en brännwins kappe. Gummorne lära tro, at ingen ting är bättre än bränwins kappar: de wisa dock, at bränwinet är dem mera om hjertat än kappen: skada nog, at de nu eij mer få tillfälle at läska sin torstiga kropp, sedan bränwinsförbudet utkommit: deras björnwisa torde utan twifwel eij sjungas med så stort plaisir, som förut, och ruset lärer eij gifwa dem tillfälle till önskningar.

Nu fråga Gummorne, kararne huru resan har gådt, och emedan de få ett behageligit swar, kunna qwinfolcken eij afhålla sig från at uttryka sin glädje öfwer deras stora lycka; fördenskull sjunga qwinfolcken ensamt med en från de förra wisorne skild Melodie följande sång.

5:o *Bådie Barnie juäikiät mab olmai diadda?* På swenska: Kommer mina barn wi skole sjunga: hwad är det du har kar? Därpå swaras intet af kararne; utan qwinfolcken låssa sig eij wilja höra mera om deras lykliga jacht; då de med en annan Melodie sjunga denna korta wisa:

6:o *Boälloen buällas.* På swenska: tala eij mera därom; men efter Lappska ordens bemärkelse betyder det så mycket som Under knä hwilcket uttryk bemärker en stor glädje, enligt deras [öfver raden: Poesie] munart, öfwer en sak. Härefter sjunges åter med annor ton af qwinfolcken ensamt denna sång.

7:o *Guättie aoupp Soamo buärrie Doures veeraki buaräst faroupt gärvom.* På swenska: Haf heder och tack du dyra och kära Björn, som gjordt ett så godt fähle mål. Ack! En widskepelig och syndig tacksäjelse! Här tackas björnen för det han låtit skjuta sig; och således till ägnas ett oskäligt Creatur den heder; som Lappen borde gifwa åt Gud: ty det är han endast som styrer och bibehåller alla skapade ting; men eij de sjelfwa. Det bör ock ingen inbilla sig at detta talesättet är allenast Poetiskt ty de tro fullwist det som här säges.

Nu införes åter Björnen talande, då qwinfolcken med olika Melodie med de förra föreställa hans Person så talande uti följande sång.

8:o *Maje li Monj osjeddamen ami årrana qoikoa barnia kotseh darke sjadde fåre jenut.*

På swenska: Jag tänkte till at gå til min gamla ort; men desse ungkarlar de stäkte min resa. Härefter repræsenteras Björnen af karlarne ensamt, så talande som följer uti hos stående wisa:

9:o *Dia ma dalie bååtam, vårnoa mist Sidias låatoist gardan tiotsch jäa virgåt.* På swenska: Nu kommer jag ifrån stora och widsträkta skogar, där jag warit, till tätt bebodda bygden.

Nu Agera qwinfolcken ensamt Björnens personnage på sätt som följer dock med olika Ton

10:o *Fei Fei! dai barniei voäikäl dat goaudi* [öfver raden: löpare] *niuännie* [ö. r.: ändan] *leösan bledaxe dasna kriska Scavoa glakka alnas nan.* På swenska: si si! de här drängarne huru de komma på sina skidor: ten naglen skiner: här ut när mig hörer jag skidstafwen knarka.

När denna wisan är sluten sjunger Björnkarlen efter egen Melodie; således.

11:o *Slippkie Slappkie Syvia niäiat oloken gaetan.* På swenska spring spring! utur kojan du som har lindat Björnkarlens sweg. hwilcket ock twifwelsutan efterkommes. Här kommer återigen Monsieur Nalle fram på Theatren föreställd talande af qwinfolks trouppen uti denna wisa:

12:o *Niåämnalen juälickie valgas olgen gaetan.* På swenska. Björn karlen springer ut och in genom kojan: han kallas af Björnen *niåämnalen juälickie* på detta stället hwilket betyder harefot. Björnen torde äfwen hafwa skähl på sin sida. Licknelsen har eljest sin rapport på Lapparnes sko eller stöflar af ludna renbelningar. Qwinfolcken längta, at få weta huru snart Björnen kåmmer hemtågandes: emedan karlarne långt för detta kjört efter honom: fördenskull sjunga de, kan hända sorgsne nog och fulle med längtan efter en läcker bisslein, efter apart melodie, denna sång.

13:o *Gåbboa gatoei audakken faro?* På swenska. Hwart tog Björnens fählemål wägen? Nå hafwa de nu länge wäntat Björnen, så är han nu redan eij långt borta ifrån sitt tillkommande hem: det är därföre eij underligit at karlarne tala i hans person och exprimera sin annalkande glädje fäst uti följande sång:

14:o *Die ma dalie månä båta bialånn dei variei buuldi* På swenska. Nu kommer jag. (resande) öfwer berg och dalar. Lappgummorna höra än huru lappen skriker på renarne: de sjunga fördenskull helt nögde denna wisa:

15:o *Gåbatjen Dahlåpp mån dalie goålapp nioktjen voai stuermannien.* På swenska. Hwilcken theras röst är som jag hörer, swanans eller Björnkarlens. Interdum male audit Sexus.

När Björnen är så nära till lappkojorne at den som körer honom kan höra wisan sjunga Gummorna följande wisa.

16:o *Vallia andie månä guålapp Skaigiati Skadasi leutiapp låtoa dieatji.* På swenska. Nu hörer jag Björnwisan sjungas från ändan af skogen. När de renoxar äro hem komne som dragit björnen, hänges på dem ullgarns ändar, färgade med alderbark på tre ställen; besynnerligit nog at tretalet har warit och är mycket i bruk äfwen hos lapparne: och sedan detta tekn är hängdt på oxarne, sjunga qwinfolcken denna sång.

17:o *Reeinätsen datta goadda galdak ebias dea då mo boalva Svaines.* På swenska: Renoxen den bär ett besynnerligit märke! min kära Björnkarl. dvs:[?] Karlarne färga de renoxar, som dragit hem Björnen, med alderbark tuggad i en skål, och gjöra röda ränder på dem, i hufwudet, på halsen, litet nedan för bogarna, och än bättre bort mellan bogarna; under det at Lapp gubbarne hafwa at sysla härmed, sjunga qwinfolcken denna wisa.

18:o *Stuermannien vuäjam Härikie rimoän nämåm.* På swenska. Björn åker efter en rödfärgad renoxe.

När de hålla på at flå honom sjunga karlarne, hwars gjöremål altid är at flå björnar etc. denna wisa.

19:o *Gaode gaida njuännä, niuännie soariei* [öfver raden: rita] *raggot gaida niuannie soariei.* På swenska: Björnen åker widöpen med en spitsad näsa; Björnen ligger på sida med en spitsig näsa.

När karlarne skola hänga upp kittelen på kroken sjunga de således

20:o *Biäl Bati joadåu geikiep urro aukiel gut.* På swenska. Upp du silkes kittel du har nog länge stått stilla. Kallas silkes kittel för det sköna björnköttet som skall kokas i honom: efter Lapsk Poesie.

När Lappgubbarne lägga köttet i kittelen bruka de denna wisa, som repræsenterar Björnen såsom frågande:

21:o *Svalver li gåslam meidie såtten goåttät goanän gile sotten guätta te.* På swenska. Gaffelen sänker sig ned i watnet: hwad bär du i kittelen? en skrika bär du. *Svalver li gåslam* är efter ordens bemärkelse: Swalan är en watnfogel: emedan de bruka gaffelen som förstås med *Gåslam* till at lägga köttet i kittelen med, hwilken gaffel har tre krokar spitsade åt ena ändan lika denna obekanta watnfogels klor: swalan åter igen sänker sig ned i watnet mot hösten; således blir då meningen af deras gammelmodiga Poesie den, jag i öfwersättningen har utsatt.

Man felar således eij om det påstås at denna Björnwisa är mycket gammal: iufwen[?]

När kittelen begynner på at koka begära karlarne flott af Björnen och under det at de sjunga nedanstående wisa hafwa de i hwar hand en slef, som de föra fram och åter.

22:o *Oaiäpp anoemin giette våtjom geäiosemin.* På swenska. Flott begärer jag i handskopan.

Mycket wil hafwa ännu mer: så är det äfwen beskaffat med Lappgubbarne: ty när de eij fått så mycket flott efter Björnen, som de welat hafwa; så reprochera de honom därföre uti följande wisa.

Melitj dat duäreit itj våtjoa akten jen roeidumen deaås duli anos ätjapp månä dsytsakka datte balatz våtsioei guäktien golemån vaidaman deavås. På swenska: Hwad är den här för en björn som eij gifwer en sked full med flott: jag minnes den tiden då jag fick twå till 3 skedar mera flott efter en Entita.

Qwinfolken sjunga härefter denna wisa:

23:o *Voäje voäje unoa dattie dourest:* På swenska: Flott Flott bedes jag af denna björn. Torde hända om de eij wore så enträgna i sin bön, kunde de lättligen gå miste om denna dyra spisen.

När karlarne blåsa af skummet, som är ofwan på i kittelen, införes björnen talande till dem, på nedanstående sätt.

24:o *Mab olmai lairol biaggos li Saptas.* På swenska: Mine Gubbar blåsen af fradgan och skummet.

När de hafwa lyktat skumma af flottet, invitera de Gummorna till flåttgästebud, med denna wisa:

25:o *Anet vuäje:* På swenska: Flottet är färdigt: efter orden: smöret är gjordt: O ett ljufligit sändningebud; Unga gåssar, som af Lapparne wid detta kallas Dravanter, föra ock snart denna i gummornas munn wälsmakande spis fram, då de likwäl swara Gubbarne med följande sång:

26:o *Voäjen anoemin tjuiosmin ulkuälist moäre fyno.* På swenska. Flott begär jag, som sitter krokig bak om dörren. *Vuaje* betyder eljest smör, som dock här propter excellentiam flottet kallas.

När lungorne kokas, sjunges af karlarne följande wisa:

27:o *Dili monjen dat Soamos vueiniä labolatsch gåbbode diene giede tiätschien nällingi.* På swenska: Det är mig kärt at se anden flyta pa wår watnet. *labolatsch* är ett slags watn-

fogel, som simmar, och på detta stället efter Lappska skaldkonsten betyder lunga.

När hufwudet skall tagas upp utur kittelen, sedan lefren är kokad, sjunges följande wisa af Lapparne, med särskilt Melodie, liksom alla de öfriga.

28:o *Mabien utna batasin jaoloen ålmar utnan batasin dodie dodie jaoloa jealhåps.* På swenska: Hwad har du i kittelen björnkarl? Hwad har du i kittelen för en som pratar, som pratar, med så dristigt tungomål? med detta talesättet har Lappskalden welat gifwa tillkänna Björnens mumlande, samt oförskräkta mod: hwar tid har sin egen smak. Dessa wisor ehuru osmakeliga de äro för wår tid, torde warit och wara, mästerstycken, efter Lapparnes tycke.

När karlarne taga köttet utur kittelen, sjunga de på sätt, som följer:

29:o *Gåslam jaskadi buällein apai maidie Sotten oaiänna guäli doajänna viedas ålijäm.* På swenska: Watnfoglen doppar sig i brinnande fårsen: hwad är det du ser? jag ser fiskfenor röras. Om skalden på något ställe warit mer Allegorisk och mörk än på detta stället twiflar jag: ty med watnfogeln förstår han gaffelen med brinnande fårsen watnet som häftigt kokar i den heta kittelen, med fiskfenorne förstår han björnköttet:

Då köttet och såppan bytes, sjunga karlarne denna wisa:

30:o *Juäckät akka dåtne gitj juckaliap date recties juäckei.* På swenska Být du sjelf k: Björnkarl, som är den räta delaren.

Gummorna städa härpå kojan och gjöra henne snygg och wacker, och wid detta tillfälle sjunges följande sång:

31:o *Gåleckutsch duäjäts nits tjäskiäm duäiedemin.* På swenska: gummorne arbeta sitt arbete liksom lekatten sitt gjöremål. Lappqwinfolckens arbete, liknas här wid lekattens, emedan det sker mycket snabbt. Då städningen är slutad, tugga qwinfolcken så mycket alderbark, at en träskål blir full; emedan Lappgubbarne har begärdt det, som nu skola med denna färg randa björnkojan på tre ställen: hon kallas björn koja; för den ordsaken; emedan björnen därstädes blir flådd, kokad och delad. Qwinfolken få icke komma in uti denna koja, eij heller äta där, utan allenast Lappgubbarne.

Sedan qwinfolcken hafwa tuggat alderbarken, gifwa de det tillkänna åt karlarne, med följande sång:

32:o *Siabadali mo leibie gaibon.* På swenska: Nu är min

skål full med färg af alderbark. Denna skål bäres nu af Dravanter till karlarne, som blifwit anmodade derom af dem.

När karlarne hafwa lyktat, at byta uti lika stora delar Björnköttet sins emellan; så anmoda de qwinfolken, at sätta sig till bords på detta sätt:

33:o *Nuks sallat årrejan dan riaikie guckien geati.* På swenska Sätter eder nu ned gummor och tagen mässingsskafts knifwar i händerna. En sådan mässingskaft knif brukas altjd på deras Björn gästebud, såsom en oumbärlig meuble.

Då maten bäres in till gummorna, sjunga Gubbarne således:

34:o *Vuänje tist olme djätti soao oaalai.* På swenska: Jag får mat gummor! af samma rätt. När nu maten bäres in få Gummorna eij se karlarne, som bära, förän de sedt genom en därtill gjord mässingsring, samt sprutat genom honom, den tuggade alderbarks saften på karlarne: jag bör på detta stället eij förglömma at samma Ceremonie i achtages till alla sina delar, när karlarne berätta för Gummorna det de skutit björnen. Sedan de läsit till bords och börjat äta, siunga qwin folken denna wisa:

35:o *Muässen lok olme jätsi ålmiti Fiadoa.* På swenska: War wälkommen du folksmat folksmat!

När såppan supes, sjunges denna wisa af qwinfolken.

36:o *Dase båuti lagermanje Schiatti brödjarin gindia gandie vuälatt bulle.* På swenska: Här kommer min Björn som blef bryggare och gifwer full drickesskåhl. Han kallas Bryggare efter Lappska skaldens högtrafwande talesätt emedan han warit förnämsta hufwudman för såppans tillredning och kokning.

Är könet pratsjukt, så har åtminstone Björnwisskrifwaren welat gifwa dem tillfälle: ty nedanstående sång hörer och dem till at sjunga:

37:o *Tjådnie Tjådnie orrojen riäckie guckien* [guo-?, guc-?] *geätsen.* På swenska. Ät ät! mina gummor med messingsskafts knifwar i händerna. Ja ja de äta nog obudne Björn behöfwer eij bedja dem därom.

Då de hafwa läsit ifrån bordet sjunga qwinfolcken helt mätte och förnögde kan hända drukna denna härliga tacksägelse Psalm:

38:o *Getoab ådna biäres jakka mo ai buikt Souvai roalai.* På swenska. Tack skall du hafwa K: Björn at jag fick ock komma med till samma måltid.

Härpå sjunga åter gummorna denna wisstump:

39:o *Dasnie Guädden roala gåbb, gåbelen gåbelen.* På swenska.

Gubbarne Gubbarne de bära hit dricka. såppan kallas här för dricka.

Änkorna hafwa icke heller blifwit förbigågna wid invitationen; men få dock låf at nöija sig med at sitta längst bort wid dörren: hwilket de dock eij taga illa up: men i det stället sjunga följande wisa

40:o *Geetalåbb lavajeth mo gålk tjoästin sagge jeatjän.* På swenska: Jag tackar Björnkarlen, som bad mig till måltid, ytterst på ändan.

När Karlarne tänka sig at gå ifrån Björnkojan eller Köket sjunga de på sätt, som nedanföre står.

41:o *Dasse fontoa lhäppi gueroes mo leibie båschie.* På swenska. Nu har Björn lemnat tom min alder koja. När de efter denna sång tänka begifwa sig till Gummorna twätta de sig ganska wäl; och emedan de märka at Juhl eij wil räcka till Påsk för dem, trösta de sig på följande sätt:

42:o *Dapp såtten biälliä galka anje åppalät nuärit bärnit.* På swenska: det sade Björnen at han åter skulle komma igen till de unga gåssar: en mycket farlig willo sats; ty de mena, at Björnen skall åter stiga upp och låta skjuta sig å nyo: sådan mening borde Presterskapet på de orter, där desse tiggare lappar wistas, högeligen beifra.

Uti hwar Lappkoja är en så kallad helig dörr: mitt framför den dören genom hwilcken ingången i kojan är jämte Denna dör får aldrig någon Lappqwinna sitta mycket mindre gå ut genom henne jämte henne får man se Lapparnes matwaror mjölk, ost, koppar kittlar och träkäril satte. Wid högtideliga tillfällen sitter Lappgubben här, men genom dörren går han eij, så framt han icke råkat skjuta någon Björn: Man bör likwäl märka at Lapparne eij hafwa aparte dörar på de kojor, som de här och där på tjenliga ställen under deras kring drifwande med sina renar slå upp; utan allenast på dem som de en lång tid wistas uti, hwilka jag nämner deras winterkojor: men för öfrigit hålles altid detta rummet heligt på ofwannämde sätt, änskönt de skulle allenast wistas en dag uti deras koja.

Då karlarne hafwa öfwergifwit Björnkojan och redan kommit in genom den heliga dörren, twätta de sig ganska wäl uti watn, som är blandad med aska af njo brända björktundrar, och wid detta tillfället, sjunga de denna wisa:

43:o *Bassut buäräst buählou Svainesan uktist, yäktist daola gäets.*

På swenska: twätta dig wäl Björnkarl, uti 8 och 9 Björktundrars watn.

Då de hafwa tvättat sig sjunges denna wäl sammanhängande wisa:

44:o *Gåbboa olmai Saioval uktien gaktien niälsom båktjo* På swenska: Hwart skola Gubbarne taga wägen med åtta Nju säckar på ryggen: hwarföre det blifwit uti wisan insatt at Gubbarne hafwa 8. 9 säckar på ryggen: kunna eij Lapparne gifwa raison till.

Alla Gummorne hafwa snöhwita linnekläden för ansichtet så at de eij kunna se karlarne: desse sednare sjunga nu denna glädjesång:

45:o *Gaikelin doeitides orrojen linje niatsasin, Soamos mo vuäinat.* På swenska: Det är mig kärt at se alla Gummorna med snöhwita linkläden på hufwudet.

Äntligen få qwinfolken se på Karlarne dock genom mässingsringen: alla karlarne blifwa nu genom denna ring af qwinfolken med Alderbarks färgen, som de hafwa i munnen besprutade, och det utan åtskilnad till stället. Karlarne tycka eij illa om denna yttersta smörjelsen, ty heljest sjungde de eij denna wisa.

46:o *Trostali mo leipbie jahlmie.* De hafwa sprutat mig med mun full af alderbarks-färg.

När qwinfolcken hafwa sprutat, komma karlarne fram med björn rumpan och då bindes antingen mässings kedstumpar eller pärlestenar och band äfwen ock insydda styfwers kopparslantar på henne af alla qwinfolcken. Karlarne sjunga i Björnens Person följande wisa.

47:o *Jåväle vaikies Skevåå voånua miennie.* På swenska: Nu kommer jag igen och wandrar efter mässing. Denna widskepeliga Ceremonie wisar tydeligen deras tro om Björnens upståndelse.

Lapp Gubbarne agera nu för sista gången Björnens Personage uti följande glädjesång:

48:o *Scholleri Schuangi uärit bualdit.* På swenska: Nu drager jag glad öfwer berg och dalar. Alla karlarne, som warit med på björnjacht, få mässings kedstumpar till Jnsigne, af qwinfolcken: hwar ock en hustru ger sin man: Härefter sjunges alla de wisor som här på papperet äro upteknade, undantagandes de twå första: och bränwinet är eij undangömt om eljest det finnes. Denna Björnhögtid påstår i tre dagar, och

under denna tiden brukas samma sång och Ceremonier, som förut beskrifne äro: wisan sjunges således hwar dag.

Jngen hund får wara lös, när Björnen flås och handteras; utan alle äro bundne; skulle någon olykligt wis slita sig och snatta bort något ben eller något annat af björnen, så får han lof till at gälda skadan åter med samma ben och kött af sin kropp.

Benen efter björnen gräfwa Lapparne ned i jorden; på det han [öfver raden: de] der måtte afbida sin långsamma upståndelse.

Lapparne töras aldrig smörja sina skor och stöflar med Björnister, afråda ock andra därifrån som få sådant utaf dem; ty de tro at Björnen skall slå ihäl den Lappen, som skutit honom. När Christne hafwa så grofwa willfarelser: hwad skola då hedningar hafwa?

De wilja inbilla skyttar, at Björnfett struket inne uti bösspipan skall gjöra så mycket at djuret skall straxt dö, då man träffat det: probatum est; men medlet slog felt:

Till bewis, at de eij utan skähl hedra Björnens lik, framföra de, at aldrig någon Björn skadat antingen dem eller deras Renar; men deremot slagit ofta ihjäl Hästar, kor, oxar och menniskor, för Swenska folcket.

Deras sång konst, som de bruka uti Björn wisan, är så besynnerlig, at jag aldrig hördt en dylik och kan swårligen efterapas af swenskt folck; utan stor insicht i deras språk och starkt gehör.

Lapparne äro jaloux om denna wisa, och wid tillfrågan om de weta utaf henne, beswaras det med okunnogt Neij. Mutor och Conversation kunna dock uträtta det orden eij förmå.

Om deras öfriga, bekanta widskepelser.

Lapparne så wäl som widskepeliga Swenskar, tro at Maran är ett slags spökelse eller ande, som under sömnen oroar dem; men bortdrifwes genom Personens namns nämnande. Efter Lapparnes utsago skall denna anden se ut, som en liten gåsse; med mössa på hufwudet: de berätta sig blifwit understundom oroade af honom: då han lägger sig på bröstet på dem och förhindrar andedrächten.

Desse Lappar, så wäl som deras landsmän, uti lappmarken

lägga hos den döde i lik kistan ett stycke Tobak, elddon, små stickor med mera. men den afledнas kläder begrafwa de icke med som sker hos deras landsmän: eij heller äta de upp den Renen, som fördt [den] döda lappen till kyrkan, uti grafölet. och begrafwa sedan Renens ben knokor, såsom uti Lappmarken; ty de låna sig antingen hästar eller och bära de sjelfwa den döda till grafwen.

Deras stamfäders *Passe* och *Seite* äro de så okunniga om at de eij en gång kännas wid orden; jag har med alt flit sökt at beskrifwa deras Passe och seite och frågat samt mutat dem at säja mig något om desse afgudar; men de hafwa alle med en mun swarat, at de eij wiste om dem och således icke kunde tillfyllest gjöra min Curiosite: de twiflade tillika på om deras Fäders bygd wiste om dem: Summa de syntes wara aldeles okunnoga därom: man får dock icke sluta at ingen af dessa tiggare Lappar weta utaf dem: ty de som nyligen kommit från Lappmarken hafwa säkert desse widskepelser qwar, fast de hos dessa torde förswunnit: samma slutsats ware ock om de efterföljande widskepelser.

Kuova manno, Jualo-Herra Sarak. Paulo Herra, Offer åt desse Gudar samt där wid hängande Ceremonier, är nu aldeles obekant sak för dem både till nannet och gagnet ja de trodde, under det jag läste upp Pastor Högströms berättelse härom, at det war idel updicktad osanning: hwilket jag bewiste eij wara sant: de höllo äntligen med, at det kunde wara Brukeligit i Lappmarken; men sade tillika at de eij kände någon af sokne lapparne, som brukade sådant.

Lapptrummor efter deras dialect *gaudies* har ganska få ibland dem sedt: de berättade mig dock likwäl at några af deras Folckslag blifwit wist en sådan trumma af Arkiatern och Riddaren Linnè. Gummorne berättade äfwen för mig at de sedt Lapptrumma hos dem som nyligen kommit från Lappmarken: men budo tillika Gud bewara sig från sådana. Skapnaden på henne beskrefwo de för mig; men sättet huru lappen handterade henne wiste eller ock wille de intet säga: troligit är dock at denna ogudachtiga seden kommit utur wanan hos dem.

De Änglar, som efter deras inbillning, som bo i Lappmarken wisa sig för dem, weta desse Lappar efter egen berättelse eij det ringesta utaf.

De tro at älfwor eller witrur gifwas, lika som de widskepe-

liga hos oss: men gjöra sig dock eij så många och absurda begrepp om desse inbillade små menniskor, som de.

De mena at folck kunna blifwa förgjorde till wargar, och framwisa äfwen exempel; men känna dock ingen ibland Lappfolk som sådant kan uträtta.

Om skogsrå, sjörå, bergstroll, tomtegubbar så wäl som om deras besynnerliga skapnad och macht weta de litet eller alsintet at berätta; samma ware sagt om bergtagna: Alt det de kunna säga därom hafwa de hördt af swenskt folk berättas.

Spöken och gastar känna de knapt mera än till namnet.

Ibland dem finnes dock likwäl sådana, efter deras egen utsago, som kunna bota förolyckad Brygningz och Bränwins tillsättning hjelpa menniskor och Boskap uti deras sjukdommar med mera hwartill de bruka Guds heliga namn och löjliga botemedel.

Det är icke at twifla på at ibland desse Lappar äro i swang en hel hop widskepelser, som de eij tala om, och det är äfwen swårt at komma under fund med dem ty de fördölja dem för de wetgiriga.

Rop om Lapparnes trolldom hafwer satt swenskarne uti farhåga för dem och inbillningen öker tusende gånger mera desse sednares tro hwarutaf de förra under sitt tiggeri weta sig artigt betjena. En lyklig eller olyklig händelse, som efter Lappens gissning har händt eller kan hända, kan uti en widskeplig allmoges tankar gjöra den uslaste fuskare till största trollkarl.

Jag nekar dock icke at ibland desse Lappar kunna kan hända några gifwas, som hafwa Compact med djefwulen; men jag fordrar dock likwäl utaf dem som lärdt sig tänka, at de eij grunda sin mening på en okunnog och snartrogen almoges berättelse utan antingen sjelfwe eller genom pålitelige lärde och sanningsmän gjöra sig om en onaturlig händelse underkunnige och icke skylla på trolldom då en Naturlig men för dem obekant wärkning sker: Tale fördenskull den aldrig om trolldom tillfogas, som eij förut rätt lärdt känna Naturen.

För min del önskade jag at de herrar Studerande, som wistas uti de landskaper där desse lappar finnas, gjorde sig möda at få kundskap om deras widskepelser; de gjorde härigenom Prästerskapet där å orten en tjenst, som twifwelsutan eij efterläto, at bortplåcka detta ogräs från sin wilsefarande hjord.

Emedan jag så wäl hördt af sjelfwa Lapparne, såsom och under jämnförelsen märkt. at soknelapparnas och de uti Lappmarken wistande Lappars språk äga en wärkelig åtskilnad uti Dialecten som är så stor at sokne lappen knapt håller det möjligit för sig, at förstå deras, har jag under lediga stunder tykt det wara nöjsamt at uptekna sokne Lapparnes språk, för at därigenom få tillfälle at se deras olikhet.

Wid detta tillfället kommer jag ihog at Lapparne sjelfwa berättade det ungdomen som wäxer upp icke mycket wårdar sig om deras modersspråk utan upspäckar det alt mer och mer med swenska; jag har äfwen med egna öron hört Lappflickorna mäst hwar gång jag war hos Lapparne sjunga swenska wisor och Psalmer.

Här följer nu Orda-förtekningen.

Vocabularium Linguæ Lapponum mendicantium.

1407. *Over bieiviäh*[1] Januarius emedan dagarne då ökas.
1408. *Goao* Februarius skedjärns[2] månad ty då arbeta Lapparne med skiedjärn på skålar skedar slefwar etc.
1409. *Nioktj* Mars swanmånad wid denna tiden komma swanorne fram utur sina winterqvarter.
1410. *Vortjä* Aprilis kråkmånad emedan wid denna tiden komma kråkorna fram.
1411. *Garreisångel* Mai kallas så för det skaren bär.
1412. *Suepat* Junius uti denna månaden kalfwa renkoerne hwadan ock månaden har fått sitt namn.
1413. *Solgat* idem.
1414. *Rofatt* Julius uti denna månaden släppa renarne håret.
1415. *Seigies nauktoe* idem Heter så för den ordsaken skull emedan renarne i denna månad äro magra och smale.
1416. *Tjisnauctoe* Augustus i denna månaden begynna renarne at få hår igen.
1417. *Buaidia Gagya Sangel* September renarne begynna blifwa wackra och feta uti denna månaden.

[1] Jfr min artikel »Om lapparnes tideräkning» i Meddelanden från Samfundet för Nordiska Museets främjande 1895 och 1896. Manuskriptets månadsnamn äro ofta till oigenkänlighet vanställda.

[2] Folketymologisk öfversättning i anslutning till lp. *skuopa* »skedjärn, verktyg att uthålka skålar etc. med».

1418. *Rakket* October kallas så emedan renoxarne löpa med koerne uti denna månaden.

1419. *Galâkkoa* November i denna månaden slutar sig renarnes löpetid.

1420. *Bässat* December denna månaden är mycket helig hos Lapparne; uti denna månaden spinnes aldrig rensenor eller hwad hälst som spinnas kan: och emedan renhonorne under denna tiden äro drächtige så hänga Lapparne en mässings ring bunden i en messings kedja up i taket af deras koja mitt för dören, så at månen kan med sitt sken bestråla mässings ringen: emedan de tro at Månen kan förhjelpa renhonorne till en god barns börd och äfwen bidraga därtill att ingen skada sker dem under den tiden de äro drächtige. Här tyckes mig igenfinna uti denna widskepelsen tydeliga spår af deras För-Fäders månedyrkan hwilcken sed warit så allmän eij allenast hos Europeer utan ock hos Asjaner och andra folckslag: wid sin flyttning hafwa de twifwelsutan fördt med sig så wäl denna som många andra sedwanor: och efter mitt tycke lärer Lapparnes *Åsk* [måne] wara det samma med de Romares *Lucina*.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Spridda notiser om björnfesten ur andra källor.

I samband härmed må äfven meddelas några hittills icke publicerade notiser ur andra källor, äldre och yngre. De i de Nensénska manuskripten å Uppsala Universitetsbibliotek (R. 649, 650) förekommande talrika uppgifterna om björnfesten komma snart att offentliggöras i den under arbete varande, fullständiga editionen af de lapska partierna af dessa manuskript.

Ur Spirri-Nils' relation från Lule lappmark.

I Uppsala Universitetsbibliotek förvaras ett samlingsband i folio med signum S. 164, hvilket tillhört Schefferus och för hvars innehåll redogjorts i Sv. Landsm. XVII, 1, s. 5 f. I detsamma ingår bl. a. en handskrifven, kortfattad redogörelse för lapparnas offrande, björnfest och plägseder vid frieri, hvilken tydligen är original och bär titeln "Spirrj Nills relation om off-

randhe.“ Datering saknas: förmodligen är dock manuskriptet tillkommet på 1670-talet. Dess uppgifter om offrandet har Schefferus begagnat och fullständigt aftryckt i sin “Lapponia“, s. 110 f.; af dem framgår, att de hänföra sig till Lule lappmark: själf var Spirri Nils lapp. De öfriga delarna af hans relation, för fullständighetens skull äfven notiserna om frieriet, aftryckas här nedan:

“När dhe hafwa kookat biörnen tagha dhe alla ryggebeenen och trädha på ett spöö i ordningh dett eena effter dett andra såsom dhett natuurlighen tillforendhe hafwer warit, hoopfoogatt tillijka medh hufwudhet, sedhan läggia dhe de andra beenen och ordenteligen tillhoopa nedher på marken och wällta ståckar thär på, att hundar och andhra diuur sådhant ey rööra eller bårtagha skoole, och medhan dhet kookas siunga och dantza the effter sitt wahnligha sätt.

Den som hafwer slagitt biörn går inthet ihn genom kåttedören vthan genom ett hål innerst ihn på gafwelen strax renner han 3 gångor kringh om elldhen, sedhan gifz honom Allderbark dhen han tuggar och i medhler tijdh låther han såsom een biörn.

Till ett kenmärke sömes sedhan medh theen i hans mössa, och kiortellärm item [?] een messinghznaghel i samma faath som biörnekiöttett oplägges på.

När Brudgumen will frija reesar han till brudhens förälldrar medh brenwijn, och angijfwer sitt ährendhe, andra reesan han tijtkommer gifz honom Swahr. Men hwar honom swaret icke behagar, betahla brudens förälldrar hwadh som brudgummen spenderat hafwer.

Daghen för än bröll'opet angår bära dhe som budne äre kiött och ost tijt som gestebudhet skall stå och kasta ihn genom ett hål på kåttan.“

Björnfest hos nutidens lappar.

Ännu i dag är minnet af björnfesten rätt lefvande hos lapparna i många trakter. År 1891 gjorde jag sålunda efter Johan Larsson, en äldre lapp i Jönsmessholmen i Offerdal i Jämtland, en hop anteckningar härom, och från Jokkmokk har jag likaledes några notiser om samma fest, upptecknade år 1885.

Offerdal.

När en björn hade blifvit fälld och jägarna kommo hem med den, slogo de i jorden eller i träd o. a., så att det dundrade.

Däraf visste kvinnorna hemma i kåtan, att jakten hade lyckats, och började tugga albark eller björkbark, som de sprutade på jägarna, då dessa kommo in i kåtan. De gingo därvid icke in genom den vanliga dörren, utan kröpo in under tältduken antingen vid *bòššā* (påssjo) eller vid *gasska-lòidā* (midt emellan påssjo och dörren). Vid styckandet af björnen iakttogs ingen särskild ordning. Köttet kokades i en enkom för detta ändamål uppförd liten koja i två kittlar, en för männen och en för kvinnorna. Männens andel var de främre delarna af björnen, kvinnornas de bakre. Då man sedan åt, fingo icke kvinnorna, liksom icke heller annars, uppehålla sig i påssjo och fingo icke taga i köttet med händerna, utan männen togo köttbitar på för ändamålet gjorda trägafflar och räckte dem åt kvinnorna, som togo emot dem på trägafflar. Så åt man björnkött och söp brännvin, så länge björnen räckte.

Då man började äta, joikade björnjägaren någonting, medan han rörde i grytan och räckte kött åt de närvarande. Johan Larsson joikade det för mig två gånger å rad, men då hans tal i följd af ålderdom var synnerligen suddigt, kunde jag icke uppfatta orden fullständigt; emellertid voro de icke desamma båda gångerna, hvilket visar, att innehållet och ej formen var hufvudsaken. De innehöllo en underrättelse om att man hade fått en björn och att man skulle komma tillsammans och äta.

När sista måltiden hölls, kokades björnens svans, och den som fällt björnen, tog den i handen och gick omkring bland de närvarande och joikade: *t's'èplε, t's'èplε, šy̆lä, šy̆lä, šylä, šylä, šy̆lä* (*t's'èplε* är namnet på björnens svans; det senare ordet hänger tydligen samman med *šèεlε* "bröllopsgåfva af silfver", ursprungligen "offergåfva af silfver", jfr Reuterskiöld, "Källskrifter", s. 3, not 4). Då skulle de binda fast vid svansen allehanda silfversaker, såsom ringar och silfverkrageprydnader, hvilka jägaren skulle ha till belöning för att han bjudit på björnkött.

När allt var uppätet och huden uppspjälad för torkning, hvilket senare skedde utan särskilda ceremonier, restes den upp, och så kastade de ogifta kvinnorna till måls på den med förbundna ögon. Den, som då träffade huden, skulle få en björnskytt till man.

Johan Larsson hade själf varit med på dessa festligheter i sin ungdom.[1]

[1] Jfr med dessa uppgifter de några decennier tidigare notiserna från Oviken i Fale A. Burmans konceptdagböcker från hans resor i Jämtland

Jokkmokk.

När männen kommo från björnjakten och gingo in genom kåtadörren, spottade kvinnorna tuggad albark på dem och kastade aska på dem, i det de sade: *kutna-kōivut'š', vèljam, paətasit!* "en liten skofvel aska i ändan på dig, kära bror!"

Björnen lades i påssjo, och kvinnorna fingo ej gå omkring kåtan, så länge björnen var där (och egentligen icke annars heller). Ett fnösktunder skulle sättas i björnens panna.

Björnen kallades under festen för *hä'rrā*, resp. *fruvvā* (herre, fru). Männen matade kvinnorna med björnköttet, satt på trägafflar, och sedan matade kvinnorna männen på samma sätt.

Alla ben af björnen buros till *passē* (offerstället).

Männen och kvinnorna "skulle vara alldeles åtskilda och ej sofva ihop 1, 2 eller 3 dagar".

åren 1793—1802, utgifna af Johan Nordlander i »Norrländska samlingar» II, Stockholm 1894, s. 94: »Lapparne fordom haft till afgudar oformliga beläten af björn, starkt smorda med renfett, begrafvit björnar, rösat öfver dem, lagt benen i ordning, därjämte flinta, fastsatt i en klyfta [trol. = klufven sticka], lindad med tenntråd, dito svansen lindad».

Zur altindischen etymologie.

Von

Jarl Charpentier.

1. Ai. *nūpura* und verwandtes.

Ai. *nūpura-* m., n. bedeutet immer nur 'fussring, fussschmuck' (insbes. bei frauen). In der vedischen literatur ist das wort nicht belegt: die ältesten belege werden vielleicht die sein. welche BR. IV, 306 aus Rām. II, 60, 19; III, 58, 32[1] verzeichnet. Obwohl aber das Rāmāyana wahrscheinlich sehr alt ist. bleibt für uns die älteste datierbare stelle. wo das wort sich findet, Kāuṭilīya ed. R. Shama Sastri p. 41: *viṣadigdhena nūpureṇa . . . devī Vidūrathaṃ jaghāna;* denn dass dieser text wirklich direkt von Cāṇakya stammt, scheint mir durch die grundlegenden untersuchungen von Jacobi, SBBAW. 1911. ss. 732 ff., 954 ff. festgestellt zu sein. Später ist das wort in allerlei literatur ziemlich häufig belegt, z. b. MBh. III, 11092: Ṛtu. 1, 5: Mṛcch. p. 15, 3 Stenzler (= p. 28 Parab); Kām. Nītis. 7, 53 usw.

Das wort scheint völlig alleinstehend zu sein und ist meines wissens bisher nicht etymologisch gedeutet worden. Im folgenden werde ich eine erklärung versuchen, die m. e. ziemlich auf der hand liegt.

Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 150 begnügt sich damit, auf die prakritische nebenform *ṇeura-* zu verweisen. Über diese handelt Pischel, *Pkt. Gr.* § 126, wo sich belege genug finden; das wort scheint in allen mi. dialekten geläufig zu sein. in mg. heisst es natürlich *ṇeula*. Nach Pischel's meinung beruht die mi. form und das in neuindischen sprachen erhaltene *nepūra, nepura* einfach auf umgestaltung von *nūpura* nach dem sinnverwandten und öfters in

[1] Auch I, 9, 17 ist das wort belegt.

verbindung damit gebrauchten wort *keyūra*, pkt. *keūra* 'armspange'. Ich möchte gern glauben, dass die wörter auf einander einwirkung ausgeübt haben, so dass neuind. *nepūra* seinen *ū* dem einfluss von *keyūra* verdankt, und wiederum Ap. °*keurao* Piṅgala 1, 26 durch einfluss von *ṇeura* seinen *ū* verkürzt hat; dass aber *ṇeura* und *nūpura* vom anfang aus mit einander identisch sind, leuchtet mir nicht ein. M. e. haben wir hier ein beispiel dafür, dass das streben womöglich alle mi. wörter einfach als *tadbhava*'s zu betrachten die sachen auf den kopf stellt. Es finden sich doch in den Prakritsprachen spuren von *nūpura*: Deśīn. 1, 123 kennt *ṇūura* und Pratāparudrīya 220, 14 hat *ṇūvurāiṃ*, formen die sich gegenseitig stützen. Mit Pischel die form in Pratāp. einfach als falsch zu verwerfen ist bequem, führt aber kaum zum ziel. Ich glaube wir müssen in *ṇeura* ein freilich im äussersten grunde verwandtes, aber doch wesentlich von *nūpura* verschiedenes wort suchen. Zu *ṇeura* gehört wohl zunächst die auch in Deśīn. 4, 28 verzeichnete form *ṇiura*.

Es ist schwierig zu sehen, wie eine sanskritische form aussehen sollte, die direkt mit pkt. *ṇeura* identisch wäre. Dass die neuindische form *nepura* wirklich die ursprüngliche sein sollte, ist möglich, aber kaum glaublich. Lautlich ist ja nichts einzuwenden, denn *ṇeura* kann sehr wohl = *nepura* sein mit ausfall von *p* (über das zwischenstadium *v*);[1] aber eine form *nepura* scheint doch, da früher *nūpura* und *ṇeura* vorliegen, ziemlich stark als rekonstruktion verdächtig zu sein. Aus gründen, die ich sofort weiter entwickeln werde, möchte ich am ehesten glauben, dass in *ṇeura* ein *v* ausgefallen ist und dass eine entsprechende sanskritform etwa **nevara-* lauten würde; das von Hemacandra überlieferte **ṇiura-* würde dann auf **nivara-* führen, und **nivara-*, **nevara-* hätten eine bestimmte parallele in suffix und stammsilbenvariation in *śikhara-* 'spitz, gipfel, zacke' neben *śekhara-* dss.

Ich lasse vorläufig *nūpura* bei seite und fange mit der erklärung von *ṇeura* — für welches ich demnach ein skt. **nevara-* annehme — an, weil mir dies am zweckmässigsten scheint.

Wörter, die 'ring, kette' usw. bedeuten, stehen im allgemeinen mit wurzeln von der bedeutung 'knüpfen, flechten, drehen' usw. in verbindung. So stellt Lidén, *Arm. Stud.* 5 ff. unzweifelhaft richtig arm. *gind* (gen. sg. *gndi*, gen. pl. *gndac*) 'ring, bes. ohr-

[1] Vgl. Pischel, *Pkt. Gr.* § 199; ganz so allgemein scheint mir doch der ausfall von *v* vor *ŭ* nicht zu sein. Anders müssen jedenfalls die verhältnisse im Pāli liegen.

oder nasenring' zu aisl. *vinda* 'winden, wickeln, flechten', got. *bi-windan* 'einwickeln' usw. und erinnert in diesem zusammenhang an beispiele wie gr. ἕρμα 'ohrring', ὅρμος 'halskette' zu εἴρω, lt. *tero* 'knüpfen, flechten',[1] gr. ἕλικες 'armbänder' zu ἕλιξ 'gewunden', lt. *torques* usw. Weitere hierhergehörende beispiele wird man bei Lidén, *Stud. z. ai. u. vgl. Sprg.* 1 ff., 20 ff. und anderswo in mengen finden.

Dies führt unzweifelhaft für pkt. *ṇeura,* (ai. **nevara*) < **nēi̯-u̯o-ro-* oder ähnliches direkt zur weitverbreiteten wurzel **snē(i̯)-* 'drehen, flechten, knüpfen, nähen', die man in ai. *snāyati* 'umwindet, bekleidet', *snāyu-* m. n. 'band, sehne, faden'; gr. νέω. νήθω 'spinne', νῆμα 'gespinst', νῆσις 'spinnen'; lt. *neo, nēre* 'spinnen', *nēmen, nētus* 'gewebe, gespinst'; air. *snāthe* 'faden', *snāthat* 'nadel'; ahd. *nāan, nājan, nāwan* 'nähen', got. *nēþla* 'nadel'; lett. *snāte* 'leinene decke', *snāt* 'locker zusammendrehen', lit. *nýtis* 'weberkamm'; ab. *nitī* 'faden, strick' usw.[2] Dass *ṇeura* unmittelbar zu dieser grossen wortsippe gehört, scheint mir klar; es ist aber notwendig, hier etwas weiter zu gehen, um das ziemlich schwierige wort *nīvi-, nīvī* näher zu prüfen. Denn gesetzt die hier gegebene erklärung von *ṇeura* wäre richtig, müssen die wörter ohne zweifel mit einander näher verwandt sein.

nīví- und *nīvī*[3] f. bedeutet 'ein umgebundenes tuch, schurz', insbes. 'der von frauen dicht am leibe getragene schurz'[4] und ist schon AV. VIII, 2, 16; XIV, 2, 50; VS. IV, 10 (*sómasya nīvír asi*); ŚBr. I, 3, 3, 6 usw.; TS. VI, 1, 1, 3; Kāty. Śr. S. IV, 1, 15 usw. ep. kl. belegt. BR. IV, 296 und Uhlenbeck, *Ai. et. wb.*

---

[1] Vgl. auch das dazu gehörige aisl. *sǫrve* 'halsband aus aufgereihten perlen'.

[2] S. die zusammenstellungen bei Fick, *Wb.*[4] I, 150; II, 315 f.; Walde, *Lat. et. wb.*[2] 514 f.; Prellwitz, *Wb.*[2] 312; Persson, *Wzerw.* 63 f.; Johansson, *PBrB.* XIV, 343; Hirt, *Abl.* 35 (unglaublich) usw.

[3] Im Prakrit auch *ṇīmī* (Hc. I, 269) mit wechsel von *m* und *v*, vgl. Pischel, *Pkt. Gr.* § 261. Im Singhal. findet man ein wort *nivi* 'kleid mit geziertem saume', das an *nīvī* erinnert. Es soll aber = skt. *nivṛta-* 'kleid' sein, Geiger, *Et. d. Singh.* 46; Johansson, *IF.* XXV, 210.

[4] Neben diesem giebt es auch ein zweites wort *nīvī* (s. BR.), dessen bedeutung nicht ganz klar zu sein scheint. Es wird meistens mit *paripaṇa* erklärt, bisweilen aber auch mit *mūladhana* und *mūladravya* 'kapital'; nach Subhūti bei BR. soll es aber auch 'pfand' bedeuten und in Rājatar. VIII, 2217 ist es 'geissel'. Bei Kāuṭ. steht *nīvī* an drei stellen, p. 61, 156 und 199 (p. 156 bedeutet es aber 'schurz der frauen'), ohne dass die bedeutung ganz klar zu sein scheint. Für dieses zweite *nīvī*, das doch kaum mit *nīvī* 'schurz' identisch sein kann, weiss ich keine erklärung.

150 (zweifelnd) führen das wort zu *ni-vyā-* 'umhängen', eine ableitung, die kaum besonders glaublich scheint. Neuerdings führt aber Marstrander, IF. XX, 353 *nīvi-, nīvī* zur wurzel **snī(i̯)-* 'spinnen, nähen', was mir viel besser zu sein scheint, obwohl Marstrander seiner zusammenstellung gar keine begründung beigegeben hat.

Es wäre ja möglich, dass *nīvī* einfach zur wurzelform **(s)nī-i̯-* gehörte; dann möchte ich es am liebsten aus einer schwachstufenbildung **nəi̯-u̯i-* erklären — doch scheint mir dies nicht besonders glaublich. Es verhält sich wohl vielmehr so, dass *nīvi-* zu einer kathegorie von ablautbildungen im altindischen gehört, deren entstehung nicht in allen fällen ganz klar ist.[1] Ich meine bildungen wie *dīvyati* 'spielt', neben *dyūtá-* 'gespielt', *devin-* 'spieler'; *sīvyati* 'näht' neben *syūtá-, sūtra-, sevana-,* lt. *suo* usw.; *ṣṭhīvati* 'speit' neben *ṣṭhyūta-*, pf. *tiṣṭheva*, dessen verhältnis zu lt. *spuo*, gr. πτύω, got. *speiwan* usw. ziemlich unklar ist; *mīvati* 'schiebt, drängt'[2] neben av. *amuyamna-* 'unbeweglich', gr. ἀμύνω, ἀμεύσασθαι usw. Diese bildungen setzen im allgemeinen ablautsbasen wie **dē̆i̯ē̆u̯-* usw. vor, und theoretisch kann ja jedenfalls sehr wohl angenommen werden, dass ein **dē̆i̯ē̆u̯-* so zu sagen durch 'addition' von einfacheren wurzelformen **dē̆i̯-* und **dē̆u̯* entstanden ist; eine solche durch zusammenstellung entstandene wurzelform konnte dann noch weiter erweitert werden. So scheint es ja bei der verwickelten sippe von *sīvyati*, lt. *suo* usw. kaum möglich etwas anderes als eine basis **sei̯eu̯ā-* als den punkt, wo sich alle hierhergehörige bildungen treffen, zu betrachten. Nun liegt ja neben **(s)nēi̯-* 'flechten, weben, nähen' auch ganz deutlich eine wurzel **(s)nē̆u̯-* in aisl. *snúa* 'zusammendrehen', ab. *snuju, snovati* 'anzetteln' usw. und in ai. *snāvan-* 'sehne' und dessen sippe vor — eine wurzel, worauf ich sofort unten zurückkommen werde. Ich möchte nicht behaupten, dass jemals eine von den beiden wurzeln addierte basis *(s)nē̆i̯ē̆u̯-* existiert habe; die einfachste erklärung für ai. *nīví-, nīvī* ist aber die, dass das wort innerhalb einer ablautskathegorie, wo derartige basen zu hause waren, entstanden ist. Wenn für mi. *neura-* meine hypothese von einer sanskritischen

---

[1] Vgl. z. b. Brugmann, *Grdr.*² I, 500; Wackernagel, *Ai. Gr.* I, § 91; Thumb, *Handbuch* I, 84 f.

[2] Ob das bekannte *kāma-mūta-* in RV. X, 10, 11, das man gewöhnlich mit 'von liebe gedrängt' übersetzt und zu *mīvati* stellt, wirklich hierher gehört, kann kaum ausgemacht werden. Es könnte ebensowohl 'von liebe gefesselt' sein und zu *mavati* 'bindet' gehören, vgl. Verf., *IF.* XXIX, 397.

form **nevara-* zutrifft, gehört also dieses wort zunächst mit *nīví-* zusammen und verhält sich dazu wie z. b. *devin-* : *div-* oder *sevana-* : *sīv-*.

Zu der wurzelform **(s)nēu̯-* gehört nun m. e. direkt auch *nūpura-*. Dieses **(s)nē̆u̯-* liegt, wie eben gesagt, vor teils in verbalen bildungen im germanischen und slavischen, teils in der zum teil verwickelten wortsippe ai. *snāvan-* 'sehne', av. *snāvarə* 'sehne', gr. νευρά, νεῦρον 'sehne', die zusammen ein ursprüngliches paradigma **snḗu̯r*, **snē̆u̯nés* zu erweisen scheinen. In bezug auf die mehr oder weniger entfernte zugehörigkeit anderer bildungen scheinen aber die meinungen auseinander zu gehen. Einige, wie z. b. Trautmann, *Grm. lautges.* 27: Walde, *Et. wb.*[2] 515, 517 vereinen unmittelbar mit diesen wörtern lt. *nervus* 'sehne, muskel, nerv', got. *snōrjō* 'flechtwerk, korb', das ein **snō(u̯)r-* voraussetzen soll, aisl. *snóre* 'geflochtener strick' und arm. *neard* 'sehne, faser, fiber',[1] während Persson, *Wzerw.* 63 f.; Wood, *IF.* XVIII, 24 f. — und wesentlich ähnlich Johansson, *PBrB.* XIV, 343 — eine parallelwurzel **(s)ner-*, die wohl äusserst eine erweiterung von **(s)nē-* sein muss und in lit. *nerù, nérti* 'einfädeln' usw., ahd. *narwa* 'narbe' u. a. vorliegen soll, konstruiert.[2] Erweitert soll dieses **(s)ner-* auch in **(s)nerq-* in arm. *nergev* 'dünn, mager' (Lidén, *Arm. stud.* 65 f.), gr. νάρκη 'das erstarren, steifwerden eines gliedes, lähmung' und in ahd. *snar(a)ha* 'schlinge', aisl. *snara* 'schnur, strick, schlinge' vorliegen. Diese auffassung scheint mir bedeutend besser als die gekünstelte ansetzung eines **snō(u̯)r-* usw., die sicher lt. *nervus* und auch anderes ziemlich unerklärt bleiben lässt. Zudem ist auch zu bedenken, dass doch die stammbildung — ein *-u*-stamm — jedenfalls für lt. *nervus*, ahd. *narwa* und auch für p. *nahāru-*, pkt. *ṇhāru-*, *ṇhāruṇī* = skt. **snāru-* gemeinsam zu sein scheint. Neben **(s)nēu̯rt*[3] scheint also von einer anderen 'wurzelerweiterung' **(s)nē̆-r-*, vielleicht ursprünglich ein wurzelartiger *-r*-stamm, ein **(s)nē̆r-u-* mit wesentlich derselben bedeutung vorzuliegen.

Zu der wurzelform **(s)nē̆-u̯-* ziehe ich nun, wie eben gesagt, *nūpura-*. Dass sonst von dieser wurzel kaum *s*-lose bildungen vor-

[1] Ob *neard* wirklich zu dieser wurzelform gehört, scheint nicht ganz sicher. Bartholomae, *Stud.* 2, 27 (vgl. Hübschmann, *Arm. Gr.* I, 478) setzt eine grundform **nēi̯rt* an, was aber kaum richtig sein kann. Da nun aber *leard* 'leber' wohl unzweifelhaft ein **lēpr̥t* > **levard* > *leard* ist (anders Pedersen, *KZ.* XXXIX, 351 f.), kann ja auch *neard* < **nēu̯r̥t* enstanden sein.

[2] Vgl. auch Bartholomae, *IF.* XXI, 348 mit anm. 5.

[3] So wegen arm. *neard*.

liegen, kann nicht als gegengrund in's feld geführt werden, da bei allen von **(s)nē-* abgeleiteten wurzeln *s*-lose und mit *s* anfangende bildungen wechseln, obwohl die letzteren zahlreicher zu sein scheinen. Auch in bezug auf stammbildung steht *nū-p-ura-* innerhalb dieser wurzelform wie es mir scheint allein, da ich sonst keine *-p*-bildungen davon kenne. Es ist aber interessant und m. e. für meine zusammenstellung eine entschiedene stütze, dass eine mit *nūpura-* offenbar eng verwandte bildung vorliegt. Zu der einfachen wurzel **(s)nē-* finden sich nämlich formen, die auf **(s)ne-p-*, **(s)no-p-*, **(s)nə-p-* zurückzugehen scheinen, in lt. *napūræ* 'strohseile' (Fest. 172 ThdP.), ahd. *snuaba* 'vitta', *snuobili* 'kleine kette', ab. *snopŭ* 'δέσμη, fasciculus, ἐπίδεσμος, ligatura',[1] polab. *snūp* 'garbe', vgl. Fick, *BB.* II, 204; *Spracheinheit* 385; *Wb.* I⁴, 574; Persson, *Wzerw.* 53; Walde, *Et. wb.*² 507. Auch scheint mir Lidén, *KZ.* XLI, 397 f. ganz richtig für lt. *numella* 'genus vinculi, quo deligantur quadrupedes, ex nervo aut corio crudo bovis; vinculum ex ligneis regulis factum; genus machinæ ligneæ ad discruciandos noxios, in quam collum et pedes immittuntur' eine grundform **nomna* < **(s)nopnā* vorauszusetzen; die erklärung bei Fay, *AJPhil.* XXV, 372, die Walde, *Et. wb.*² 328 billigt, ist jedenfalls m. e. unbedingt schlechter.

In seiner bildung steht also *nūpura-* sehr nahe an lt. *napūræ* — oder, falls es ein *l*-suffix enthält, an ahd. *snuobili* — obwohl die wörter zu verschiedenen wurzelformen gehören. Ich glaube, dass dies eine gute stütze für meine erklärung bildet, und bin auch gerade durch *napūræ* auf diese etymologie gekommen.

Zum schluss wiederhole ich nochmals ganz kurz das eben gesagte. Mi. *ṇeura* ist nicht aus *nūpura* umgebildet, sondern entspricht am wahrscheinlichsten einem ai. **nevara-*. Dies wort ist zunächst mit *nīví-*, *nīvī* 'lendenschurz, tuch' verwandt, und beide gehören zu einer erweiterung der weitverbreiteten wurzel **(s)nē-* 'drehen, flechten, knüpfen, spinnen, nähen'; ihre ablautsverhältnisse gehören zu derselben kathegorie wie *sīvyati*, *sevana* neben lt. *suo* usw. Zu der wurzelform **(s)nēu-* gehört *nūpura-*, das in seiner stammbildung eine sehr starke ähnlichkeit mit lt. *napūræ* 'strohseile' und anderen zu der einfachen wurzel **(s)nē-* gehörigen bildungen zeigt.

[1] Man beachte, wie ausserordentlich nahe diese wörter in ihrer bedeutung *nūpura* stehen.

2. Ai. *sévate*.

Ai. *sev-*, pr. *sévate* und *sévati* scheint zu den etymologisch schwierigsten verbalstämmen des sanskrit zu gehören. Ältere versuche *sev-* mit gr. σέβομαι zu verbinden oder es mit ai. *sap-* in zusammenhang zu stellen[1] sind nicht mit den uns bekannten lautgesetzen in einklang zu bringen. Auch der (zweifelnd hervorgetragene) vorschlag Uhlenbecks, *Ai. et. wb.* 341 *seva-* < *sa-iva-* zu erklären und in *°iva-* eine *-v*-ableitung (aoriststamm) zu *i-* 'gehen' — vgl. ai. *éva-* 'eilig', m. 'lauf, gang', lt. *ivit* usw. — zu sehen scheint kaum mehr als ein sehr schwacher notbehelf zu sein. Die grundbedeutung von *sev-* scheint bei allen diesen deutungsversuchen nicht klar zu sein und muss zuerst festgestellt werden.

Im allgemeinen kommt *sev-* in der literatur erst spät etwas häufiger vor; die vedischen belege des wortes sind spärlich. BR. VII, 1189 ff. stellt etwa folgende bedeutungen für das einfache — nicht mit präpositionen zusammengesetzte — verbum fest, die demnach geordnet sind, falls es mit lokativ oder akkusativ verbunden wird:

A) Mit lok. 'sich aufhalten bei'; dafür nur ein beispiel ŚBr. III, 6, 2, 4: *aśvaḥ śvetaḥ sthāṇāu sevate* 'ein weisses pferd hält sich beim pfahl auf'.[2]

B) Mit akk.

1) 'sich aufhalten, verweilen bei, besuchen, bewohnen, zum aufenthaltsort erwählen, sich begeben zu, auf', z. b. *catuṣpatham sev-* 'sich beim kreuzweg aufhalten' M. IV, 131; *tasyāikaṃ kāñcanaṃ śṛṅgaṃ sevate yad divākaraḥ | aparaṃ rājataṃ śṛṅgaṃ sevate yan niśākaraḥ* R. IV, 41, 11, hier 'verweilen bei' oder 'besuchen'; *taṃ yāntaṃ dadravur gṛdhrāḥ kravyādaś ca siṣevire* Bhaṭṭ. 14, 97: 'wie er herging, liefen ihm geier nach, und fleischfresser (ɔ: unholde) umschwärmten ihn': *sevyantām madhyabhāvena rājavahnigurustriyaḥ* 'mit königen, feuer, lehrern und weibern soll man in entfernung verkehren'. Dazu pt. pf. *sevita-* 'besucht, bewohnt',

---

[1] Benfey, *KSB.* VII, 56 bringt *sap-* und *sev-* mit σέβομαι in verbindung; die etymologie σέβομαι: *sev-* auch bei Bopp, *Gloss.* s. v.; Pott, *Et. F.* I[1], 266; Curtius, *Grundr.*[4] 576 (aber zweifel ibid. [5] 481). Dagegen Fröhde, *KZ.* XXIII, 311 f. und Brugmann, *KZ.* XXV, 301 ff. (σέβομαι: *tyaj-*). L. Meyer, *Gr. Et.* II, 100 f. führt *sev-* zu gr. αἷμων (vgl. Boisacq, *Dict. et.* 25 f.).

[2] Vgl. für die genaue feststellung der bedeutung die parallelstelle im Suparṇādhy. 5, 5 (dazu Oldenberg, *ZDMG.* XXXVII, 69 f.; Hertel, *WZKM.* XXIII, 304).

z. b. *Agastyasevitām āśām* 'die von Agastya besuchte gegend' (= der süden) R. III, 22, 8 usw.

2) 'bei jmdm verweilen, jmdm dienste leisten, aufwarten, seine achtung bezeugen'. Dies ist wohl die in späterer literatur am häufigsten belegte bedeutung und braucht kaum durch beispiele verdeutlicht zu werden.

3) 'liebe pflegen' (von beiden geschlechtern), z. b. *āliṅganacumbanādibhis tristanīm sevitum upacakrame* 'er machte sich auf mit der dreibrüstigen durch umarmungen, küsse usw. liebe zu pflegen' Pañc. 263, 5 usw.

4) 'anblasen, anfachen' vom winde, der gleichsam als dienstbarer geist aufgefasst wird, z. b. *Malayaṃ Darduraṃ cāiva sevitvā candanānilaḥ sugandhaḥ pravavān* R. II, 100, 21 Gorr. 'der von sandel düftende wind, der über Malaya und Dardura geweht hatte' usw.; *Rāghavaṃ . . . seviṣyati sukho 'nilaḥ* R. II, 44, 9 Schl. 'ein lieblicher wind soll um den Raghuiden wehen' usw.

5) 'sich einer sache hingeben, obliegen, pflegen, üben, fröhnen, geniessen, gebrauchen, häufig gebrauchen', z. b. RV. X, 117, 2:

> *yá ādhrā́ya cakamānā́ya pitvó 'nnavān sán raphitā́yopajagmúṣe* |
> *sthirám mánaḥ kr̥ṇuté sévate purótó cit sá marḍitā́raṃ ná vindate* ||

'wer sein herz verhärtet gegen einen armen, der zu seinem hause kommt und ihn, den an speisen reichen, um nahrung anbettelt, obwohl er ihm früher den hof machte, der findet fürwahr keinen erbarmer'. Sāyaṇa hat: *na kevalaṃ kleśakaraṇam api tu purā tasya purastād eva sevate bhogāna;* Geldner, *Der RV. in Auswahl* II, 201 übersetzt *sévate purā́* '(während) er (ihm) vorher hofierte, nämlich solange es jenem noch wohlging'. Weiter z. b. *dharmam, adharmam sev-* 'recht, unrecht üben', M. II, 1; XII, 21; *dīkṣāḥ, śrutiḥ sev-* 'weihen üben, die heilige schrift folgen', *dyūtam sev-* 'dem würfelspiel obliegen' usw. Diese bedeutungen hängen am nächsten mit den unter B, 3 angeführten zusammen und sind öfters sehr schwierig davon zu trennen.

6) 'sich befinden an, angetroffen werden bei', z. b. *(yaṃ) siṣevire guṇās tulyaṃ divyodyānam ivartavaḥ* Rājatar. IV, 47, hier 'sich befinden bei' (auch bedeutungen unter B, 6 wären hier möglich) usw.

Aus dieser kurzen übersicht geht genügend hervor, dass wenn auch einzelnenfalls bei *sev-* ein lokativ möglich ist, das verbum je-

doch an den allermeisten stellen mit akkusativ konstruiert wird. Sogar in B, 7, wo wir doch am ehesten einen lokativ erwarten müssten, setzen die Inder den akkusativ, was zur evidenz zeigt, dass eine solche übersetzung, wenn auch formell richtig, doch lange nicht adäquat ist, weil sie sich mit der ursprünglicheren grundbedeutung, die in der konstruktion durchschillert, schlecht abfindet.

Man wird kaum irren, wenn man in *sev-* ein verbum der bewegung sucht, sowohl wegen der bedeutungen wie wegen der konstruktion. Es ist ja freilich wahr, dass solche verba nicht unbedingt mit akkusativ verbunden zu werden brauchen; es mag unklar sein, inwieweit sich in den europäischen sprachen lokativus bei verben mit der bedeutung 'gehen, sich bewegen' als antwort auf die frage 'wohin?' findet — für das indoiranische steht aber fest, dass die gewöhnlichsten verba der bewegung, wie *i-* 'gehen', *gam-* 'kommen, gehen' usw. öfters mit einem lokativ verbunden werden, ohne dass man einen bestimmten unterschied in bedeutung zwischen dieser konstruktion und der mit akkusativ herauskriegen kann.[1] Wäre die von Hujer, *IF.* XXIII, 155 ff. hervorgestellte meinung von der mehr umfassenden wohin-bedeutung des lokativs richtig, muss es doch ohne zweifel auffallen, dass dieser kasus in jener bedeutung eine so beschränkte verwendung hat; es mag richtiger sein mit Brugmann, *Grdr.*[2] II: 2, 215 f. anzunehmen, dass der lokativ ursprünglich nur wo-kasus war und die verwendung als wohin-kasus also eigentlich nur scheinbar ist, insoweit nämlich, dass es auf dem verbum selbst beruht, falls es akkusativ oder lokativ zu sich nimmt. Dabei würde es auch begreiflich, warum wir keine allgemeine regel für den gebrauch des einen oder anderen kasus bei diesen verben geben können — dies müsste eine einzeluntersuchung bei jedem verbum oder bei fast jedem fall entscheiden.

Das alles liegt aber etwas bei seite von der jetzigen untersuchung, und ich kehre zur untersuchung der grundbedeutung von *sev-* zurück. B, 1 gibt deutlich als ursprünglich etwa 'sich begeben zu, besuchen' an, und mit dieser bedeutung hängen natürlich am nächsten B, 2 'aufwarten' und die davon kaum zu unterscheidenden bedeutungen unter B, 5 zusammen. Auch B, 3

---

[1] Literatur über diese frage bei Gaedicke, *Der Ackusativ im Veda* 128 ff.; Ludwig, *Der RV.* VI, 257; Delbrück, *SF.* 5, 121; *Grdr.* III, 227 ff.; Speyer, *Syntax* 21 f.; Whitney, *Gr.*[3] 98; Hübschmann, *ZC.* 250; Brugmann, *Gr. Gr.*[3] 405 f.; *Grdr.*[2] II, 2, 515 f.; Hujer, *IF.* XXIII, 155 ff.; Reichelt, *Av. Elementarb.* § 512.

'liebe pflegen' mag ursprünglich nur vom männlichen geschlecht gebraucht worden sein und etwa 'ire, inire feminam' bedeutet haben; dass es später, als diese grundbedeutung verblasste, auch zum anderen geschlecht ausgedehnt wurde, darf nicht verwundern. In den unter B, 4 angeführten bedeutungen 'anfachen, anblasen' liegt eigentlich nur ein ausdruck für die bewegung des windes:[1] B, 6 schliesslich ist, wie man aus beispielen sehen kann, offenbar nur aus B, 5 abgesondert und lässt sich wohl in den meisten fällen kaum deutlich davon trennen. Somit komme ich dazu anzunehmen, dass *sev-* ursprünglich ein verbum des gehens, sichbewegens ist; dass sich daraus solche bedeutungen, wie wir sie jetzt bei diesem verbum antreffen, ganz gut entwickeln können, ist wohl vollständig klar; meine annahme wird auch durch die durchgehende konstruktion des verbums mit dem akkusativ unterstützt.

Von den mit präpositionen zusammengesetzen formen der wurzel sind die allermeisten in keinen alten texten belegt und besagen auch wenig; die meisten von ihnen sind nur in bedeutungen belegt, die sich genau mit denen des einfachen verbums decken.[2] Es ist von diesen zusammensetzungen nur *ni-ṣev-*, das etwas gewöhnlicher ist und von dem wir schon im RV. einen beleg antreffen. Wir finden hier wie bei dem einfachen *sev-* sehr wenige belege von dem verbum mit lokativ und die meisten mit akkusativ. Zufällig sind es hier die ältesten stellen, die mit lokativ stehen, was aber gar nicht dem oben gesagten zu widerstreiten braucht.

Nach BR. VII, 1192 finden wir folgendes bei *ni-ṣev-*:

A) Lokativ:

1) 'wohnen, bleiben' in AV. XI, 8, 33:

prathaména pramaréṇa tredhā́ víṣvañ ví gacchati |
adó ékena gacchaty adó ékena gacchatihā́ikena ní ṣevate ||

Jedenfalls scheint diese bedeutung hier die am meisten annehmbare zu sein; die stelle ist etwas unsicher, da das subjekt des satzes nicht ganz klar ist.[3]

---

[1] Das beweisen am besten die ebendort angeführten beispiele aus Rām.

[2] Einzelne formen kommen vor — meist in späterer literatur — von *sev-* + *ati*, *vy-ati*, *anu*, *ā*, *praty-ā*, *sam-ā*, *upa*, *abhy-upa*, *sam-upa*, *pari* und *sam* (das letzte in Nir. V, 9; IX, 33; XII, 41 als erklärung von *sac-* 'folgen, zusammen sein mit' gebraucht), alle mit bedeutungen, die ganz wenig oder gar nicht von denen des einfachen verbums abweichen.

[3] Der komm. sagt *jīvātmā* und erklärt *ni ṣevate* mit *niturāṃ sukhaduḥkhātmakān bhogān sevate*; vgl. Whitney-Lanman, AV. 651.

2) 'umgang haben mit' in RV. X. 95, 8:

sácā yád āsu jáhatīṣv átkam ámānuṣīṣu mānuṣó niṣéve

Die strophe enthält eine antwort des Purūravas; Sāyaṇa erklärt *niṣéve* mit *abhimukhaṃ gacchati*;[1] das ist eigentlich wohl etwas zu schwach — es liegt in dem wort etwas mehr, wie 'sich begegnen' oder ähnliches. Wiederum ist die z. b. von L. v. Schröder gebrauchte übersetzung 'fing an zu kosen'[2] vielleicht auch nicht ganz adäquat; es ist vielmehr etwa 'sich mischen unter' oder so was.

B) Akkusativ:

Mit akkusativ ist *ni-ṣev-* in denselben bedeutungen wie das simplex B, 1—6 an vielfachen stellen der epischen und klassischen literatur belegt. Beispiele an dieser stelle anzuführen wäre überflüssig.

Wenn meine oben geäusserte vermutung, dass *sev-* ursprünglich ein verbum des bewegens ist, das richtige trifft, müssen etwa dieselben verhältnisse in bezug auf bedetung und konstruktion bei anderen verben des gehens, sichbewegens walten. Dies scheint mir auch der fall zu sein, indem solche verba mit abwechselnd akkusativ und lokativ konstruiert werden, wobei jedoch m. e. der akkusativ allgemeiner zu sein scheint: so finden wir *ni-gam-* mit akk. oder lok. in den bedeutungen: 'sich niederlassen auf oder bei[3] — sich einstellen — inire feminam — geraten an od. in, teilhaftig werden, eintreten'; *ni-kram-* mit lok. in der bedeutung 'eingehen, eintreten in;[4] *ni-i-* ist 'eingehen, eindringen in, geraten in, teilhaftig werden' — 'hineingelangen', mit akk. RV. X, 94, 5 — *abhi-ni-i-* 'inire feminam' mit akk. RV. X, 149, 4 — *upa-ni-i-* 'sich irgendwohin begeben'; *ni-yā-* ist 'herabkommen zu, geraten in' RV. usw., wohl nur mit akk. Lehrreich ist — obwohl nicht unmittelbar hierhergehörend — auch *ni-ṣad-*, dessen alle bedeutungen von 'sich niedersetzen, niederlassen' ausgehen und das vom RV. ab abwechselnd akkusativ oder lokativ bei sich hat.[5] Mit solchen verhält-

---

[1] Vgl. übrigens zur stelle Geldner, *VSt.* 1; *Der RV. in Auswahl* II, 193; L. v. Schröder, *Myst. u. Mimus* 249 usw.

[2] L. v. Schröder fasst wie Geldner *niṣeve* als 1 pers. auf — meiner meinung nach ganz unnötig.

[3] Vgl. auch *nigama-* m. in der bedeutung 'kleine stadt, marktplatz', eigentlich natürlich 'niederlassung, ansiedelung'.

[4] Sonst 'schreiten', z. b. RV. VI, 59, 6.

[5] Ich muss zugeben, dass mir die von Brugmann, *Grdr.*[2] II: 2, 828, 861 befürwortete trennung von **ni* 'hinein' und **ni* 'nieder' nicht begreiflich

nissen stimmt *ni-ser-* ganz gut überein, und gerade durch diese parallelen scheint es mir klar zu werden, wie das wort an der angeführten stelle, RV. X. 95, 8. zu deuten ist; hier bedeutet *ni-ser-* eigentlich ganz einfach 'sich niederlassen bei, sich mischen unter' — der eigentliche einwand gegen Sāyana's erklärung scheint mir zu sein, dass sie der lokativischen konstruktion wegen etwas zu blass ist, sie würde viel besser für einen akkusativ passen.

Um das bisher auseinandergesetzte kurz zusammenzufassen, suche ich als urbedeutung für *ser-* einen allgemeinen ausdruck des sichbewegens, etwa 'gehen, sich bewegen, sich begeben zu, in der richtung nach', und glaube erwiesen zu haben, dass sich alle belegten bedeutungen aus einer solchen grundbedeutung herleiten lassen und dass die konstruktionen des verbums keinen widerspruch gegen eine solche deutung erheben. Dies ist also der weg zu der etymologischen erklärung des wortes, den ich einschlagen möchte. Ich gehe jetzt zu dieser erklärung über.

Lautlich kann *sérate, sevati* natürlich nur ein **sei̯u̯etai̯*, **sei̯u̯eti* voraussetzen: es fragt sich dabei zuerst, welcher verbalklasse solche bildungen anzureihen sind, und m. e. kann darüber wenig zweifel walten. In **sei̯-u̯e/o-* haben wir vor uns eine präsensbildung mit *-u̯e/o*-suffix. Eine klasse von solchen bildungen existiert unzweifelhaft — am deutlichsten innerhalb des altindischen — obwohl ihre geschichte noch nicht klargelegt worden ist. Brugmann, *Grdr.* II, 882 f., nahm diese bildungen noch nicht als besondere präsensklasse auf, hat es aber später, *Kz. Vgl. Gr.* 537, getan; im übrigen vergleiche man Zupitza, *Gutt.* 68 f. und Thomas, *Transactions of the Cambridge Phil. Soc.* III: 4, 207 ff.[1] Alle *-u̯e/o*-verba scheinen aber nicht gleichartig zu sein, und ich verzeichne hier einige von ihnen, obwohl es natürlich gar nicht die absicht ist, hier eine irgendwie erschöpfende darstellung dieser präsensklasse zu geben.

ist. Wenn Brugmann (a. a. o. 861) sagt: 'daher ist das ar. verbalpräfix *ni* 'hinein', z. b. in ai. *ní gam-*, av. *nī gam-* 'in einen zustand gelangen', von unserem *ni* (d. h. **ni* 'nieder') zu trennen und zu § 643, 4 zu stellen', ist jedenfalls das beispiel sehr unglücklich gewählt. Denn gerade diese verba wie *ni-gam-*, *ni-sad-* usw. zeigen gans deutlich, dass die bedeutung des niedergehens, sichniederlassens usw. hier das ursprüngliche ist, woraus sich ohne zweifel die bedeutung des hineintretens entwickelt hat. Mir scheint es, dass man jedenfalls in dem indoiranischen sich ganz bequem mit einem *ni* behelfen kann; ob das hierhergehörige armenische material gegen diese behauptung einsprüche zu erheben vermag, kann ich nicht beurteilen.

[1] Letztere arbeit ist mir leider nicht zugänglich.

Zuerst finden wir eine reihe von verben, bei denen die wurzel auf liquida oder nasal auslautet und mit *-u̯-* erweitert ist, ein *-u̯-*, das wohl in den allermeisten fällen mit einem an anderen derselben wurzel gehörigen bildungen haftenden, stammbildenden *-u*-element identisch ist. Diese verba scheinen eigentlich nur oder wenigstens zum grössten teil innerhalb des arischen vertreten zu sein. So finden wir ai. *túrvati* 'überkommen, überwältigen, besiegen — überkommen machen, fördern, retten', RV. I, 100, 5; V, 65, 4; VI, 14, 3; 15, 5; 20, 3; 50, 10; VIII, 20, 24; 74 (63), 10; 99 (88), 6 usw. zu av. *taurvayeiti* 'überwinden', ablautend mit ai. *tarute* usw.;[1] *jū̃rvati* 'versengen, durch glut verzehren' zieht man zunächst zu *jvar-* 'flammen, brennen',[2] ebenso *dhū́rvati* 'bringt zu fall' zu *dhvar-* dss.; *pū́rvati, párvati* 'füllt' Dhp. gehört zu *purú-* 'viel, reichlich', gr. πολύ- usw.: *śárvati* 'verletzt' Dhp. wohl zu *śáru-* 'geschoss, pfeil, speer' und weiter zu *śr̥ṇā́ti* 'zerbricht'; *cárvati* 'zerkaut' führt man mit lit. *kir̃vis* 'axt'[3] zusammen und weiter zu einer wurzel **sq(e)reu̯-* 'zerschneiden, zerbrechen' in lt. *scrūtor* etc. (Walde, *Lt. et. wb.*[2] 688 f.) — eine wenigstens unsichere etymologie; *bhárvati* 'kaut, verzehrt' und av. *ᶜbaourva-* 'kauend' (= ai. *ᶜbharvá-*) und *baoirya-* 'was gekaut werden muss, fest' (= ai. **bharvya-*) scheinen zu einer wurzel **bh(e)reu̯-* 'zerkauen, zerbröckeln' zu gehören; *dhánvati* 'rennt, läuft, fliesst' zu *dhánutar-* 'rennend, fliessend' usw.

Daneben finden sich aber ein paar fälle, wo ein *-u̯*-element an vokalische wurzeln tritt, so vor allem bei der wurzel **gᵘei̯-ē-* 'leben',[4] wo wir in mehreren sprachen adjektivische und verbale bildungen von einer basis **gᵘī-u̯-* vorfinden, z. b. ai. *jīva-* 'lebendig, leben, seele', *jī́vati* 'lebt', *jínvati* 'erregt, belebt'; av. *jvaiti* 'lebt;[5] lt. *vīvus* 'lebendig', *vīvo* 'lebe'; air. *beothu, bethu* 'leben' < *gᵘiu̯o-tūt-*; lit. *gývas* 'lebendig', *gyvatà* 'leben'; ab. *živŭ* 'lebendig', *životŭ* 'leben' usw. Ähnliches finden wir, obwohl in weit geringerer ausdehnung, bei **ei̯-* 'gehen', nämlich in ai. *éva-* 'eilig, lauf, gang'; lt. *īvit* 'ging'; lit. *per-eivà* 'landstreicher' usw.[6] Solchen bildungen,

[1] Brugmann, *Kz. Vgl. Gr.* 537.

[2] Man fragt sich, ob nicht *jū́rvati* : lt. *gelu-* = *tū́rvati* : *taru-te* ist. 'Brennen' und 'frieren' stehen einander ja bedeutungsgeschichtlich sehr nahe.

[3] Persson, *Wzerw.* 127, 167.

[4] Hirt, *Abl.* 112 geht umgekehrt — m. e. mit unrecht — von einer wurzel **gᵘei̯ē̯u̯-* aus.

[5] Bartholomae, *GIPh.* I, § 268, 17; *Air. wb.* 502.

[6] Brugmann, *Kz. Vgl. Gr.* 546 anm., der ansprechend auf diese bildungen für die erklärung des lt. *-v-* perf. hinweist. Dass dieses pf. jedenfalls nichts

die übrigens öfters eine aoristische bedeutung zu haben scheinen, schliesst sich m. e. auch das ai. *sévate* < **sei̯-u̯e-tai̯* an, d. h. ich sehe in *-v-* ein präsensbildendes element — gleichgültig ob dasselbe aoristbedeutung hat oder nicht — und komme also endlich zu einer wurzel **sei̯-*, für die ich nun anknüpfung innerhalb anderer sprachen suchen möchte.

Für dieses **sei̯-*, das die wurzel von *sévate* zu sein scheint, habe ich oben eine bedeutung, die allgemein ausgedrückt etwa 'sich bewegen, gehen' sein möchte, zu rekonstruieren versucht. Es mag vielleicht etwas verwunderung erwecken, wenn ich eine beinahe mit *sévate* identische bildung in dem lt. pf. *sīvi* suche und somit etymologischen zusammenhang mit dessen sippe suche. Ein paar worte zur orientierung mögen hier allererst notwendig sein.

Die bisherigen deutungen der schwierigen wortsippe, zu der man lt. *sīvi, sino* führt, sind übersichtlich bei Walde, *Lt. et. wb.*[2] 716 f. zusammengeführt.[1] Ein paar ältere deutungen, die wegen der bedeutung und auch aus anderen gründen kaum zutreffend sein können, lasse ich vorläufig bei seite.[2] Die von Walde gutgeheissene deutung verbindet *sino, sīvi* und *dēsivāre* 'ablassen' mit gr. ἐάω 'lasse' (nach Bugge, *N. Jb. f. Phil. u. Päd.* CV, 93 ff.) und sieht in dem *-u̯-* in lt. *dēsivāre* und gr. ἐα-ω < σεϝα-ιω aoristische ableitung; weiter führt Walde nach Persson, *Wzerw.* 133 mhd. *sāmen*, ahd. *vir-sūmen* 'versäumen' hierher.[3] Da nun diese wörter alle als ausläufer einer wurzel **sē(i)* 'ablassen, nachlassen, loslassen' betrachtet werden, so führt dies weiter zu den von Bechtel, *GGN.* 1888, 409 ff.; Fick[4] I, 563 und Osthoff, *v. Patrubány's Abh.* II, 72 ff., 130, *Par.* I, 68 zusammengestellten ai. *áva-syati, ví-syati* 'lässt los, hört auf, gibt eine arbeit auf, schliesst, macht halt, verweilt', *ava-sāna-* 'ort des einkehrs', *áva-sita-* 'der sich niedergelassen hat, wohnhaft'[4] und noch weiter zu ai. *sāyá-*

---

mit den ai. pf. vom typus *dadāu* — wie man es vermutet hat — zu tun hat, habe ich anderswo zu beweisen versucht.

[1] In der ersten aufl. s. 576 ff.

[2] So die von Fröhde, *BB.* XIV, 111 (*sino* zu aisl. *svía, svína* 'aufhören', ahd. *swīnan* 'schwinden') und weiter die von Fröhde, *BB.* I, 198 (*sino* zu **ksei̯-* 'lagern', vgl. Brugmann, *Grdr.*[2] I, 790; Ciardu-Dupré, *BB.* XXVI, 210) sowie die von Kuhn, *KZ.* III, 38, 77 (*sino* zu gr. φθίνω) usw.

[3] Gegen diese deutung von ἐάω opposition bei Boisacq, *Dict. ét.* 211, der nach anführung verschiedener deutungsversuche zu einem non liquet in bezug auf dieses wort kommt.

[4] Ai. *sati-* 'beschluss, ende', av. *hāiti-* 'abschnitt' scheint Walde eher mit Bartholomae, *Air. wb.* 1801 zu av. *hāy-* 'binden', ai. *syáti* 'bindet' führen zu wollen.

'einkehr, abend' und den bei Walde ibd. 705 unter *sērus* aufgezählten wörtern mit der bedeutung 'spät'. Zum schluss lässt sich sogar über die bedeutung 'loslassen' eine brücke nach **sē(i)-* 'sähen', ursprünglich etwa 'den samen loslassen' schlagen.

Es öffnen sich also hier für lt. *sino, sīvi* fast unübersehbare perspektive, und ich würde überhaupt nicht daran gedacht haben, diese wörter in den bereich dieser kleinen untersuchung ziehen zu dürfen, wäre ich nicht fest überzeugt, dass hier eine menge von wortgruppen, die ursprünglich eben nichts mit einander zu tun hatten, zusammengeworfen worden sind.

Zuerst möchte ich gern **sē(i)-* 'sähen'[1] ruhig fahren lassen. Alle wörter, die sicher dieser wurzel gehören, zeigen eine bestimmt festgestellte bedeutung 'sähen, saat, samen' usw., und die oben aus Walde zitierten wörter liegen davon so fern, dass es kaum verlockend scheint, sie mit diesem **sē(i)-* 'sähen' vereinen zu wollen. Ich gebe ganz gern zu, dass 'sähen' = 'samen loslassen' sein kann; m. e. schadet es aber nicht, wollen wir wirklich glauben in dem grundwort von lt. *sero,* got. *saian* usw. ein verbum zu sehen, das schon die technische bedeutung 'sähen' hatte.

Weiter ai. *áva-syati, ví-syati, ava-sā́na-* und *áva-sita-.* Es ist mir überhaupt nie klar gewesen und jetzt weniger wie jemals, wie man dazu kommt diese beiden zusammensetzungen von *syáti* 'bindet' von dem einfachen verbum zu trennen, um sie einer ganz anderen sippe von wörtern zuzuführen. Keiner, der noch so wenig mit altindischem sprachgebrauch vertraut ist, wird wohl deswegen, weil diese zusammensetzungen und auch andere in den wörterbüchern an einer stelle unter einer wurzel *sā-*, an anderer stelle unter einem *si-* 'binden' stehen, daran zweifeln, dass wir im grunde dieselben wörter vor uns haben, dass *syáti-* eigentlich 'bindet' bedeutet und also *áva-syati, ví-syati* 'losbindet' = 'löst' ist,[2] und dass weiter aus 'lösen' sich alle bedeutungen der beiden zusammensetzungen rückstandslos ableiten lassen. Dass weiter *ava-sā́na-* einfach in der bedeutung = βουλυτός ist, daran braucht man m. e. auch nicht zu zweifeln, und *áva-sita-* lässt sich auch ohne allzu grosser gewaltsamkeit bei seiner natürlichen verwandtschaft behalten. Mehr zweifel könnte man in bezug auf das wort *sāyá-* 'einkehr, abend' hegen; dass es seiner bedeutung und seiner ganzen struktur wegen viel besser zu *ava-sā́na-* als zu lt. *sērus*

[1] So — nicht **sē-* — nach Solmsen, *Versl.* 278 a. 2.

[2] Vgl. Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 352.

usw. passen würde, daran braucht man wohl kaum zu zweifeln. Das einzige bedenken ist, dass *syáti* doch wohl erst in zusammensetzungen eine bedeutung 'lösen' erhalten kann und dass somit *sāyá-* eigentlich ein aus irgend einer zusammensetzung gelöstes kurzwort sein musste. Doch glaube ich am ehesten es zu *syáti* führen zu müssen, da mir gerade die trennung von *ava-sāna-* kaum gut möglich scheint.

Soviel über diese wörter. Ich habe mit diesen kurzen bemerkungen als meine meinung dargestellt, dass eine wurzel **sī(i)-* 'loslassen', so wie man sie bisher zusammenstellen wollte, nicht existiert, und kehre jetzt zu meinem eigentlichen thema zurück.

Als mit einander verwandt bleiben also vorläufig übrig: lt. *sĭno, sīvi* — gr. ἐάω — ahd. *vir-sūmen*. In bezug auf das letzte wort getraue ich mir keine bestimmte meinung zu hegen — es mag sein, dass es wirklich hierher gehört, was mir aber wegen der abweichenden bildung und auch der kaum mit genügender präzision festzustellenden bedeutung[1] wenigstens unsicher scheint. Übrigens hat das wort auf meine jetzige untersuchung kaum einen einfluss, und weil ich es nicht genügend zu beurteilen vermag, lasse ich es gänzlich bei seite.

Die bedeutungen von lt. *sĭno, sīvi* sind wohlbekannt: 'etwas geschehen lassen, dulden, gestatten'. Ich glaube, dass diese bedeutungen und besonders der gebrauch von imp. *sine* 'mag sein! lass gut sein! schon gut!' nicht einer deutung widersprechen, der gemäss das wort eigentlich wie ai. *sévate* ein verbum der bewegung gewesen wäre. In einem ausdruck wie z. b. *pulchre ludificor: sine!* Pt. mag m. e. *sine* eigentlich 'geh! geh weg!' bedeutet haben, und es mag wohl nicht unglaublich sein, dass alle belegten bedeutungen des wortes sich aus einer solchen urbedeutung herleiten lassen. Wenn dies richtig ist und man weiter die bedeuungen der partt. lt. *sĭtus* und ai. *sevita-* vergleicht, wird man wohl kaum daran zweifeln, dass Osthoff, *Perf.* 612 im recht ist, wenn er *sĭtus* in allen fällen als zu *sĭno* gehörig betrachtet; *sĭtus* ist m. e. ursprünglich nur 'hingegangen zu, sich niedergesetzt habend in' usw. und auch beispiele wie *urbem a Philippo sitam* Tac., die Walde, *Wb.*² 718 dagegen ins feld führt, brauchen meiner meinung nach nichts zu beweisen. Man braucht also wohl nicht *situs* von *sino* zu trennen und anderswohin zu stellen, was ziem-

[1] Das wort kommt im ahd. nur in zusammensetzungen vor, vgl. Kluge, *Wb.*⁶ 329. Seine dort gegebene erklärung scheint mir kaum glaublich. Anders z. b. bei Falk-Torp, *Et. wb.* 264.

lich allgemein gemacht worden ist.[1] Zu *sīno, sīvi* und *sītus* gehört nun auch *dē-sivāre* 'ablassen', wo die präposition *dē-* wohl ganz gut eine ursprüngliche bedeutung 'weggehen von, sich entfernen von' zulässt. Der bedeutung wegen kann ich also keine hindernisse dafür sehen *sévate* mit lt. *sīno* und dessen verwandten innerhalb des lateinischen zu verknüpfen.

sī-no, pf. *sī-vī* gehört zu einer lateinischen klasse von *-n*-verben mit perf. in *-vī,* die vertreten ist durch *sper-no — sprē-vī, ster no — strā-vī* (für **strē-vī* nach *strā-tus*), *cer-no — crē-vī* und *li-no — lē-vī.*[2] Nun enthält vohl *sī-vī* ziemlich sicher ein **sē̆i̯-u-ai̯,* also genau dieselbe vokalstufe, die wir in ai. *sé-v-ate* wiederfinden, und es mag also vielleicht richtig sein zu vermuten, dass gerade das pf. *sī-v-ī* den ältesten bestandteil des lateinischen verbums bildet und das *sī-n-o* dazu gebildet wurde nach analogie der übrigen eben angeführten bildungen. Insoweit glaube ich die verbindung von *se-v-ate* und *sī-n-o, sī-v-ī* begründet zu haben.

Verwickelter ist gr. ἐάω. Schon die vielen deutungsversuche, die man bei Boisacq, *Dict. ét.* 211 verzeichnet findet, beweisen, dass die meinungen in bezug auf dieses wort sich nicht haben einigen können. Meiner meinung nach ist man doch auf den richtigen weg eingeschlagen, wenn man ἐάω mit lt. *sīno* zu verknüpfen gesucht hat, denn die bedeutungen passen vorzüglich zu einander, und ich glaube nicht zu weit zu gehen mit der behauptung, dass auch ἐάω sich zu der bedeutung wohl fügt, die ich oben für *sino* und ai. *sev-* festzustellen versucht habe. In beispielen wie Il. 2, 346: τούσδε δ' ἔα φθινύθειν '*leave* them *alone* to perish' oder 24, 557: ἐπεί με πρῶτον ἔασας 'as soon as thou hast *dismissed* me' ist m. e. die urbedeutung nicht 'jmd loslassen' sondern 'von jmdm weggehen'. Mit der bedeutung glaube ich mich deswegen ziemlich gut abfinden zu können, die auffassung der formen ist aber schwieriger.

ἐάω, ἐῶ, impf. εἴων, fut. ἐάσω, aor. εἴασα und syrac. lok. ἔβασον· ἔασον Hes. EM., εὖα[3] . . . καὶ ἔα Hes., dazu hom. konj. εἰῶ εἰῶμεν, ind. konj. εἰῶσι verbindet man wohl meistens unter ansetzung

[1] Fröhde, *BB.* I, 198; Collitz, *BB.* XVIII, 214; Brugmann, *SB.* 1897, 19; Ciardù-Dupré, *BB.* XXVI, 210; Walde, *Wb.*² 718 f. ziehen dieses *sītus* zu ai. *kṣi-* 'wohnen'.

[2] Zu diesen perff. s. Sommer, *L. u. Fl.* 603 ff., dessen erklärung der *-v*-formen mir wirklich die beste zu sein scheint. Nur ist gerade in betracht des hier behandelten *sī-vī* daran zu denken, dass die ganze kathegorie dieser bildungen nicht durch *fūui̯* allein ins leben gerufen zu sein braucht. Dies ist ja auch die meinung von Brugmann, *Kz. Vgl. Gr.* § 710, 4 anm., der gerade ans *sīvī* : *dēsivāre* erinnert.

[3] Für εὔα.

eines *σεϝα-ιω — worin man ein aoristisches paradigma *σεϝᾱ- erblickt[1] — mit lt. *dēsīvāre.* Ich kann nicht mit Boisacq in diesem aorist mit *-v*-suffix 'un mythe' sehen, kann aber auch nicht ein *σεϝᾱ- direkt mit den oben behandelten worten *sé-v-ate* und *sī-n-o, sī-v-ī,* die ja eine wurzel **sĕi-,* **sī-* und einen verbalstamm **sĕi̯-u̯-* enthalten, vermitteln, sondern muss eine andere erklärung für ἐάω suchen. Ich möchte am ehesten glauben, dass Ehrlich, *KZ.* XXXVIII, 86 den richtigen weg gefunden hat, wenn er in ἐάσω und hom. εἰῶ[2] formen mit ursprünglichem η sieht, und es scheint mir möglich für diese formen eine grundform *ση-ϝ-ᾰ- anzusetzen, die ich weiter aus *ση(ι)-ϝ-ᾰ- herleiten möchte. In diesem **sē(i̯)-* sehe ich eine dehnstufe der wurzel **sei̯-* und finde keine hindernisse dafür in **sē(i̯)-u̯-* gerade eine dehnstufige aoristische bildung zu sehen, die zunächst mit lt. *sī-v-ī* übereinstimmt, das ja selbst sogar ein **sēi̯-u̯-* voraussetzen könnte, was mir aber weniger glaublich ist. Jedenfalls halte ich an der nahen zusammengehörigkeit der beiden bildungen fest.

Ich komme also dazu ai. *sé-v-ate,* dessen grundbedeutung ich als 'gehen zu, sich bewegen in der richtung nach' ansetze, aus **sei̯-u̯-* zu herleiten und zunächst mit dem lt. pf. *sī-v-ī* zu verknüpfen. In *sī-v-ī* — wozu vielleicht pr. *sī-n-o* nach schon befintlichen mustern neugebildet worden ist — und *dē-sivāre* finde ich dieselbe wurzel **sei̯-, sī-* mit *-v*-ableitung — vielleicht aoristisch — und mit der bedeutung 'gehen, sich bewegen', aber hier mit dem zusatz 'von — weg, in der richtung von'. Die verschiedenheit in der bedeutung zwischen *sev-* und den lateinischen wörtern ist also etwa dieselbe wie zwischen 'kommen' und 'gehen'; dass sich so was bei derselben wurzel vereinen lässt, wird man wohl kaum verneinen wollen. Ich halte auch an der schon längst dargestellten verbindung von gr. ἐάω mit den lateinischen wörtern fest und leite dies aus einer dehnstufigen, vielleicht auch aoristischen bildung **sē(i̯)-u̯-* ab. ἐάω scheint mir etwa dieselbe bedeutungsentwicklung wie *sīvī* usw. durchgemacht zu haben.

Ob noch andere wörter zu dieser wurzel gehören, ist mir jetzt unklar, und ich gehe hier nicht weiter auf diese frage ein. Jedenfalls besteht mit wörtern, die man früher mit ἐάω und *sino* verbinden wollte,[3] m. e. gar keine verwandtschaft.

[1] Bechtel, *GGN.* 1888, 409 ff.; Hoffmann, *BB.* XIV, 287; dagegen Boisacq, *Dict. ét.* 211.

[2] Anders über diese form J. Schmidt, *Plb.* 326 f. u. a. Vgl. Boisacq, *Dict. ét.* 211 n. 1.

[3] S. darüber oben s. 60 ff.

Nouveaux livres reçus.

Georg Gerland, *Der Mythus von der Sintflut.* Bonn, A. Marcus und E. Weber, 1912. 224 p. 8°. Mk 3.

Der verf. tritt aus gut begründeten erwägungen der ansicht entgegen, die den sintflutmythus als erinnerungsbild einer besonders heftigen sturmflut der Euphratmündung deutet. Dieser mythus ist nämlich über die ganze erde verbreitet und geht auch zeitlich sehr weit zurück. Wir finden ihn bei den verschiedensten völkern in analoger, selbständiger entwicklung. Der ihm zu grunde liegende eindruck kann nicht ein einmaliger, wenn auch noch so heftiger sein, denn nur in dem ewig gestrigen wurzeln alle mythen; der einzelne eindruck geht mit der generation zu grunde.

Sodann werden in einer sachreichen darstellung die sintfluterzählungen der verschiedenen völker vorgeführt, in erster linie die der israeliten und der babylonier, dann die der afrikanischen, der australischen, der (nicht-kaukasischen) asiatischen und der amerikanischen völker, worauf diejenigen der indogermanen die übersicht abschliessen.

Im schlusskapitel entwickelt der verf. das ergebnis der untersuchung. Der sintflutmythus in seinen verschiedenen variationen ist demnach "eine darstellung bestimmter vorgänge am himmelsgewölbe, wie sie über die ganze erde hin der naturmensch in ihren einzelerscheinungen fast täglich, in ihrem machtvollen geeinten auftreten häufig sieht und die ihm zu bestimmten psychischen zwangsvorstellungen wurden, die umwölkungen des leuchtenden himmels und die von ihm abströmenden wasserfluten des regens". Auch die in den verschiedenen variationen wiederkehrenden speziellen züge werden in sinnreicher weise beleuchtet.

Pontus Leander.

Seyyèd Ali Mohammed, dit le Bab, *Le Béyan persan traduit du persan par A. L. M. Nicolas.* I. Paris. Librairie Paul Geuthner, 1911. XXXII, 148 p. 8°.

This translation contains the first two chapters of the *Bayān* ("Exposition"), comprising the principal dogmas of Babism. Each chapter is headed "Unité", and is divided into nineteen *bābs,* this number playing an important rôle among the Babis. The translator has added valuable foot-notes of his own to his work, but he does not tell the reader anything about the Persian text used by him. From p. 20, foot-note 2, one learns that he has employed three manuscripts, but all further particulars are wanting.

The transliteration is not free from faults; p. III, for *Djellal* read *Djelâl*: for *ayân, iyân* (عيان); p. XXIV for *Ewell* read *Ewwel*: p. 74 for *Naadj oul Baleghé* read *Nahdj oul Belâgha*; p. 89 for *Alesto Rebbikoum* read *Alesto birebbikoum* (Koran VII, 171).

According to the translator (p. 69) the night before the 5th of Ǵumādā el-ūla. 1260 A. H. corresponds to the night between May 12 and 13, 1844 A. D. In fact, the 1st of Ǵumādā I, however, fell on May 19, 1844. The date given by the translator must, therefore, be corrected.

K. V. Zetterstéen.

A. L. M. Nicolas, *Le chéïkhisme. III. La doctrine:* Extrait de la "Revue du Monde Musulman". Paris. Leroux. 1911. 69 p.

——. *Essai sur le chéïkhisme. IV. La science de Dieu.* Paris, Librairie Paul Geuthner, 1911. LII, 97 p. 8°.

Among religious movements within Islam in the nineteenth century there are two which have arisen in Persia: Sheikhism and Babism. In a previous work, entitled *Essai sur le chéïkhisme, I, Chéïkh Ahmed Lahçahi,* being the first part of a whole series of essays on these subjects,[1] Mr. Nicolas, French consul at Tabriz, has given a biography of the founder of Sheikhism. The third part contains an exposition of the Sheikh's principal dogmas and bears the following title on p. 1: *Le chéïkhisme. Des raisons pour lesquelles le Chéïkh Ahmed Ahçahi a été excommunié.* According to the Persians themselves the cause of the excommunication of the Sheikh was his introducing new ideas of the very

[1] Cf. *Le Monde Oriental* V, p. 172 f.

principles of Mohammedan faith *(uṣūl)*. Moreover, the orthodox ulema have sometimes misunderstood the technical terms used by the Sheikh and his followers, and that did not mend matters. In the third part the author critically examines the several charges made by the Mollahs, and develops Sheikh Ahmed's views on the matters in question.

The fourth part is divided into eight chapters. The first deals with the origin of the discussion: the second, with the essential attributes of God. In the third the author states that God has no "état d'attente", *i. e.* that eternity, epochs, time, past, present, and future is always immaterial to God. In the fourth he deals with the relation of that which is unchangeable to that which is subject to change. In the fifth the priority of God as compared to created things is treated; in the sixth, the priority of God's knowledge as compared to his will. The seventh contains an exposition of essential and accidental relations. In the eighth the signification of the knowledge of God is dealt with.

Mr. Nicolas has used Oriental sources only, and his essays contain a good survey of these matters. The transliteration is, however, rather inconsistent, the same sound or the same word sometimes being written in different manners. Cf. the following examples, principally taken from part III: *Djism,* but *Djaçad* (p. 25), both with س in Arabic; *Hossein* (p. 19), *Hocéïn* (p. 45), *Housseïn* (p. 63); *Edjténab* (p. 41, 61), *Idjtinab* (p. 61). This is especially true of ع. Sometimes this letter is not rendered at all (*Aql, Miradj* p. 65), sometimes the following vowel is lenghtened (*Charéâ* p. 65). Even other transliterations occur, e. g. *Tabi'at* (p. 65, but *Tèbiyet* p. 42), *Moumtané'* (p. 50), *A'ala* (p. 43), *Maaqoul* (p. 32), *Tahatil* (IV, p. 96), *Moutécharréhés* (p. 15, متشرّع). The Arabic لَوْح is written *Louh* III, 46, but IV, p. XXVII the wrong form *Law* occurs. The date May 16, 1817, corresponding to the 30th of Ǵumādā el-ūlā 1232 (III, 32), cannot be correct, the month of Ǵumādā I beginning, according to Wüstenfeld, *Vergleichungs-Tabellen,* on March 19, 1817. *K. V. Zetterstéen.*

Eugène A. Gellot, *The Monosyllabism of the Semitic Languages, the Solution of the Semitic Riddle.* New York 1912. 11 p. 8°.

Der aufsatz liefert eine vorläufige mitteilung über ein längeres werk, dessen baldiges erscheinen in aussicht gestellt wird.

Man tut also am besten daran, sich nur unter allem vorbehalt über den eindruck zu äussern, den diese kurze zusammenfassung auf einen macht; das endgültige urteil muss dem fertigen werke aufgespart bleiben.

Es gibt, so viel ich weiss, heutzutage niemand, der behauptet, dass die semitischen sprachen "utterly devoid of monosyllabic roots" seien oder jemals gewesen seien. Das ursemitische besass tatsächlich einsilbige stämme in nicht geringer zahl, und die tochtersprachen haben diese im allgemeinen beibehalten.

Ebensowenig wird jemand dem verf. widersprechen, wenn er behauptet: "Human language has sprung up in good part from onomatopaeas or imitations of natural sounds, and such sounds are commonly monosyllabic". Aber darum handelt es sich nicht. Wer das "semitische rätsel" lösen will, muss es zuerst richtig formulieren.

Wir sind ja, wenigstens vorläufig, nicht imstande, der entwicklung irgend einer menschlichen sprache bis an ihre uranfänge nachzugehen, sondern müssen uns hauptsächlich auf die untersuchung beschränken, wie sich solche sprachen, deren verwandtschaft festgestellt worden ist, aus ihrer gemeinsamen ursprache — oder richtiger aus den verschiedenen dialekten dieser ursprache — entwickelt haben, wie also jene ursprache — bezw. ihre dialekte — zu einer gewissen zeit gebaut war. Über die schicksale, die die betreffende ursprache früher erlebt hat, können wir, ehe sich schwestersprachen ihr zur seite stellen lassen, nur in vereinzelten fällen schlüsse ziehen. Formulieren wir also das streitige problem folgendermassen: inwieweit war das prinzip des triliteralismus zur zeit der spaltung der semitischen ursprache in die verschiedenen, uns überlieferten dialekte durchgeführt, und lassen sich beobachtungen machen, aus denen man schliessen könnte, dass dieses prinzip früher in noch weiterem umfange durchgeführt gewesen ist?

Sind also die verba mediæ und ultimæ *u* oder *i* und die verba mediæ geminatæ einmal dreiradikalig gewesen oder nicht? Dieses problem hat die forschung zunächst zu lösen. Die frage nach der herkunft der dreiradikaligen stämme überhaupt lässt sich wahrscheinlich erst dann beantworten, wenn wir imstande sein werden, das ursemitische mit schwesterdialekten, die wir eventuell heranzuziehen vermögen, methodisch zu vergleichen.

Den anhängern derjenigen theorie, die die oben gestellte frage bejaht, ist es gelungen, die entwicklung der formensysteme

der verschiedenen semitischen sprachen von ihrem standpunkte aus wissenschaftlich darzustellen, und zwar unter benutzung der methode und der prinzipien, die in der indogermanischen sprachforschung schon lange her alleinherrschend gewesen sind. Andere mögen in verständnislosem hohn diese methode "mikroskopisch" nennen, sie mögen den "werdegang der sprache nicht so schablonenmässig" dargestellt wissen wollen — diese methode wird sich bewähren. Die lautgesetze, die zur erklärung des formenbestandes der einzelnen sprachen formuliert worden sind, lassen sich lautphysiologisch begründen, und die naturgemäss häufigen fälle, wo sie durch die analogie gekreuzt werden, lassen sich ebenfalls verständlich machen. Dass viele erscheinungen ihrer endgültigen erklärung noch harren, ist freilich wahr, aber im grossen und ganzen ist das system klar.

Mögen nun die gegner ihr system in gleicher weise ausarbeiten. Mögen sie uns erklären, weshalb bei lautlich ganz gleichen verhältnissen die sprache einmal die dehnung des ersten vokals, einmal die dehnung des zweiten, einmal wiederum die verdoppelung des dazwischenstehenden konsonanten gewählt habe, mögen sie einen "Grundriss der vergl. Gramm. der sem. Sprachen" schaffen, den sie dem Brockelmannschen zur seite stellen können; dann wollen wir die methoden und die ergebnisse mit einander vergleichen und können hoffen, dass die streitfrage endlich erledigung finde.

Ich gebe dem verf., s. 4, zu, dass es wahrscheinlich niemals ein **hamama* "to hum" oder **ṭanana* "to ring" gegeben hat. Daraus folgt nun aber nicht etwa, dass der monosyllabismus der verba med. gem. bewiesen ist. Erstens liegt nämlich die möglichkeit vor, dass solche onomatopoetische bildungen wie *hamma, ṭanna* oder *hamhama, ṭanṭana,* obschon sie ursemitisch sind, aus der jüngeren periode stammen, wo die die fraglichen verbklassen umgestaltenden lautgesetze schon durchgeführt worden waren. Lieber möchte ich jedoch eine andere erklärung suchen, und eine solche bietet sich auch ganz von selbst dar: die theorie vom ursemitischen triliteralismus der fraglichen verbklassen wird nicht beeinträchtigt, wenn man zugibt, dass es unter den verben, ebensowie unter den nomina, vielleicht stämme gegeben hat, die als zweiradikalige den dreiradikaligen gegenüberstanden. Und man würde ganz gut verstehen können, warum gerade gewisse onomatopoetische verba auf der alten zweiradikaligen stufe stehen blieben, während die grosse masse sowohl der nomina wie

der verba dreiradikalig wurden. Die neigung, die zurückgebliebenen, zweiradikaligen wörter nach den dreiradikaligen umzugestalten, die sich schon im ursemitischen (bei z. b. *'abu* u. *'aḫu*) und dann in allen tochtersprachen vernehmen lässt, wäre aber diesfalls bei den verben völlig durchgedrungen: die eventuell neben den dreiradikaligen verben fortlebenden zweiradikaligen hätten sich nach dem dissimilatorischen vokalschwunde (Brokkelmann, *Grundriss* I, 257), sowie der durchführung der *u̯* und *i̯* betreffenden lautgesetze den dadurch umgestalteten, sog. schwachen verben ohne ausnahme angeschlossen. Allein wenn sie redupliziert waren, wie *hamhama, ṭanṭana,* wären sie erhalten geblieben. Dies ist freilich nur eine hypothese; sicher ist jedenfalls, dass man einigen onomatopoetischen bildungen nicht zu grosse beweiskraft beimessen darf.

Den grössten umfang des aufsatzes widmet der verf. dem versuche, die entwicklung der dreiradikaligen stämme aus älteren zweiradikaligen darzulegen. Zunächst behauptet er: "', *w* and *j* — probably the three vowels *a, u, i* — were put in the beginning, in the middle or at the end, to indicate more clearly, I think, their transitive or intransitive state". ', der kehlkopfverschluss, wäre also "probably" dasselbe wie der *a*-vokal! Das haben auch die alten grammatiker geglaubt, aber jeder sprachwissenschaftlich gebildete kennt die ursache dieses irrtums: weil א nach der feststellung der konsonantischen orthographie in einigen fällen unter verlängerung des vorangehenden vokals elidiert worden war, in der schrift aber dessenungeachtet beibehalten wurde, fasste man es als zeichen des langen *a*-lautes auf; als zeichen der übrigen langen laute ergaben sich aus ähnlichen gründen ו und י.

Im folgenden stellt er dann noch 19 präfixe auf, durch deren voranstellung die zweiradikaligen wurzeln dreiradikalig geworden seien. Prinzipiell habe ich gegen einen solchen versuch nichts einzuwenden, obschon ich, wie schon gesagt, an einen erfolg nur dann glaube, wenn wir das ursemitische mit eventuellen schwestersprachen vergleichen können. Aber die angeführten beispiele, die wohl ausserdem als eine auswahl der besten aufzutreibenden zu betrachten sind, vermögen mich nicht zu überzeugen. Mehrere darunter sind schon längst in natürlicher weise erklärt worden. So ist z. b. hebr. *nāfaṣ* gewiss nichts anderes als das zu einer *qal*form umgedeutete *nif'al* von *pūṣ*. Arab. *sa'ara* ist *s*-kausativ zu *'arra*, *saṭaḥa* zu *ṭaḥā*. Hebr. *tachan* ist wohl eine

sekundäre erweiterung von *kūn* durch das reflexivpräfix *t,* hier in indirekt reflexiver bedeutung benutzt, usw.

Überhaupt vermögen die beispiele nur selten die bedeutung zu beleuchten, die der verf. dem betreffenden präfix beilegt. So soll z. b. das präfix K "in a curved way", "round" bedeuten, aber ich verstehe nicht recht, wie das aus *nāšu* "to sway", "to falter": *kanāšu* "to bow down", "to submit to" oder aus *nā'* "to sway", "to stagger": *kānaᶜ*, hif. "to bow down", "to submit" oder aus *šal, salla* "to let fall", "to drop": *kāšal* "to falter", "to drop down" hervorgehen soll. Im letzten beispiele — *tāru* "to turn around", *tāra* "to go around": *kāpar* "to surround", "to be crowned" — liegt die bedeutung des angenommenen präfixes schon im "einfachen" verb. Und das ist eben im allgemeinen der fall.

Das mangelnde verständnis für die in allen sprachen tätige kraft, die wir unter dem namen analogie kennen, hat in der semitischen sprachwissenschaft viel unheil gestiftet. Man hat nicht verstehen können, wie es kommt, dass die sog. schwachen verba so oft zwischen verschiedenen paradigmen schwanken, aus der einen klasse in die andere übergehen. Aber das ist nur natürlich. Wenn sich nämlich in zwei paradigmen durch die tätigkeit der lautgesetze gleichgebaute formen entwickeln, gerät das sprachgefühl bald ins schwanken, und man weiss nicht immer recht, welchem von den beiden ein wort angehört.

Diese tatsache muss aber bei der "lösung des semitischen rätsels" auch berücksichtigt werden.

Pontus Leander.

Harri Holma, *Die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen. eine lexikalisch-etymologische Studie:* Annales academiæ scientiarum fennicæ, Ser. B, Tom. VII, 1. Leipzig 1911. XIX, 183 p.

Nachdem der verf. in der einleitung das hohe alter der namen der wichtigsten körperteile, die anwendung solcher namen als längenmasse, ihre übertragung auf leblose dinge der natur und auf pflanzen, ihre abschwächung zu präpositionen, sowie den umfang der anatomischen kenntnisse der alten babylonier u. a. kurz behandelt hat, geht er im ersten teil zur besprechung der namen der allgemeinen bestandteile des körpers über, wie des körpers selbst, der verschiedenen seiten, der gliedmassen, der

haut, des fleisches, der sehnen, des blutes, der verschiedenen aus dem körper ausgeschiedenen flüssigkeiten usw. Das hauptgewicht legt der verf. auf die namen der speziellen gliedmassen, von denen der zweite und umfangreichste teil (s. 10—163) handelt, und dieser teil zerfällt naturgemäss in unterabteilungen, wo der kopf, die teile zwischen kopf und rumpf, die teile des rumpfes — darunter die geschlechtsteile von den andern gesondert — und die extremitäten, sowie die teile des spezifisch tierischen körpers und körperteilnamen noch unsicherer bedeutung besprochen werden.

Die arbeit zeugt in gleichem masse von gelehrsamkeit und scharfsinn. Der materialreichtum ist sehr gross, und die urteilsfähigkeit versagt auf keinem punkt. Ganz gewiss wird durch diese studie die semitische wortforschung um ein beträchtliches gefördert.

Ich füge einige gedanken hinzu, die mir beim durchlesen gekommen sind.

S. X. Unter den beispielen ursemitischer, urspr. zweiradikaliger wörter ist *qātu* "hand" vorsichtshalber zu streichen (ebenso s. 13) oder jedenfalls nur mit vorbehalt anzuführen. Die etymologie ist ja unklar.

S. 1. Zum ass. *bišru* "kleines kind" vgl. — ausser der angeführten parallele *šīru* "fleisch", aber auch "blutverwandter" —, dass das arab. بَشَر und das hebr. בָּשָׂר eine ähnliche bedeutungsentwicklung durchgemacht haben: بَشَر "haut", aber auch "sterblicher mensch", בָּשָׂר "fleisch", aber auch "körperliches, vergängliches wesen".

S. 2. Es wäre wohl nicht allzu kühn, *lānu* "gestalt" mit dem arab. لَوْن "farbe", "form" zusammenzustellen. In *lānu* (< **laṷanu*): لَوْن würde derselbe formenwechsel vorliegen, wie z. b. in *giladu*: جِلْد.

S. 2. Ebenso denke ich bei *zīmu* "gesichtsausdruck" ans arab. زَخْم "auge".

S. 11. *qaqqudu* bei Ges.-Buhl[15], 696 a ist wohl aus dem von mir, *Sum. Lehnw.* 14, besprochenen *mešg(k, q)aggudu* erschlossen und also nicht als selbständig existierend bezeugt.

S. 24. Ich habe gegen die zusammenstellung von *lašḫu* "zahnfleisch" mit dem arab. لَثْعَة nichts einzuwenden, aber لِثَة und لَثَّة

glaube ich, trotz ihrer mit *lašḫu* identischen bedeutung,[1] davon trennen zu müssen. Der verf. hat wahrscheinlich recht, wenn er sowohl diese wörter, als auch لَعَسَ "kauen" und لَحَسَ "lekken" als "onomatopoetische, die Tätigkeit der Mundorgane beim Essen, Kauen usw. nachahmende Wörter" ansieht, und sie sind also alle derselben quelle entflossen. Aber 1. *lašḫu*, لَثْغَة, 2. لِثَة, لَثَّة,[1] 3. لَحَسَ, 4. لَعَسَ sind m. e. von einander unabhängige schöpfungen, die ihre ähnlichkeit dem umstande verdanken, dass sie denselben (oder ungefähr denselben) naturlaut wiedergeben, der von verschiedenen menschen natürlich ziemlich ähnlich aufgefasst und nachgeahmt wird.

S. 42. Wenn man statt *ḫamurītu* "kehle" *ḫaṷūrītu* liest, könnte man das wort vielleicht mit dem arab. خَارَ "blöken" zusammenstellen. Zur erhaltung des *ṷ* zwischen *a* und langem vokal s. Brockelmann, *Grundriss* I, 139 f.

S. 48. *kirimmu* "brust", "busen" hängt wohl mit *karmu* "ruine" und dem. äthiop. ከምር "haufen" zusammen. Zur bedeutungsentwicklung vgl. arab. تَلْعَة "hügel" : äthiop. ተልዕ "brust", ass. *tulū, tilū* "weibliche brust".

S. 49 f. Das hebräische wort für "rippe" ist zweimal versehentlich unter der cstr.-form צֵלַע statt der abs.-form צֵלָע angegeben worden.

S. 50. *sik-kat ṣi-li* kann doch nichts anderes sein als "brustbein". Ich möchte die fragezeichen streichen.

S. 51. "St. cstr. von *eṣennū* kann doch nicht *eṣen* lauten!" Warum nicht? *bān* ist st. cstr. von *bānū* und *ḫud, nug* von *ḫuddū, nuggū*. Ich habe mich mit dieser bemerkung jedoch nicht gegen die einleuchtende erklärung des *eṣenṣēru* wenden wollen.

S. 64. Das arab. أَتَلَ "marcher d'un pas serré et précipité" (Kazimirski) könnte aus einem mit *utlu* "hüfte mit dem oberschenkel" verwandten nomen abgeleitet sein. Vgl. den in schwedischen dialekten vorkommenden ausdruck "springa och låra" (*låra* aus *lår* "schenkel").

S. 96. *aban* in *aban birki* hätte nicht als ideogramm geschrieben werden sollen, denn es wurde zweifelsohne mit gelesen. Vgl. übrigens s. 99.

---

[1] لَثَثَة wird schreibfehler für لَثَّة sein.

S. 112 ff. Statt *aḫu* "arm", "hand" usw. ist *āḫu* zu lesen, vgl. CḪ XIII, 22. Die zusammenstellung dieses wortes mit *aḫu* "bruder" leuchtet mir übrigens wenig ein.

S. 117. Zu *kap-bi* "tatze" vgl. hebr. כַּף־רֶגֶל.

S. 121. Die, allerdings mit vorbehalt, vorgeschlagene herleitung des *ubānu* "finger", "zehe" mit dessen arab. und hebr. äquivalenten aus einem stamm אבה ist unbedingt als misslungen zu bezeichnen. Der stamm ist wohl בהם, das im hebr. und ass. durch dissimilation zu בהן wurde. Der erste vokal in إِبْهَامٌ und *ubānu* ist jedenfalls präfixal.

S. 134 f. Zu שוק = *sīqu* vergleicht der verf. לוט = *līṭu* und deutet hiermit an, dass ein ursem. *ā* unter gewissen, hier eintretenden bedingungen zu *ī* geworden sei. Es ist das sehr wohl möglich, aber näher liegt doch die annahme verschiedener stammformen (vgl. besonders hebr. חֵיק u. חוק "busen"). Jedenfalls "muss" man nicht eine entwicklung *sāqu* (wenn hierher gehörig) > **sūqu* > *sīqu* voraussetzen.

Pontus Leander.

Erik Stave, *Inledning till Gamla Testamentets kanoniska skrifter:* Handböcker i teologi. I. Stockholm, P. A. Norstedt & Söners förlag, 1912. 325 p. 8°. Kr. 7: 50.

Vorliegende arbeit empfiehlt sich in hohem masse sowohl durch ihre pädagogische übersichtlichkeit und klarheit als durch ihre streng wissenschaftliche behandlung hierhergehöriger probleme. Sie ist zunächst als lehrbuch für die studierenden abgesehen, aber auch der in amtliche tätigkeit eingetretene geistliche wird von ihr nutzen und freude haben. Denn die alttestamentliche wissenschaft ist seit einigen jahrzehnten in schnellem fortschritte begriffen, und die auf diesem gebiete errungenen ergebnisse sind den älteren theologen leider nur allzu fremd.

Der wert der arbeit wird durch die zahlreichen literaturhinweise und die vorurteilslose diskussion verschiedener ansichten erhöht.

Ich möchte aber die gelegenheit ergreifen, eine sache zu besprechen, die zwar den exegeten weniger als den linguisten interessiert, aber doch auch dem ersteren nicht gleichgültig bleiben

darf. Ich bin nämlich der ansicht, dass die transkription des hebräischen sich auch in exegetischen werken genauer, als bisher der fall gewesen ist, an die sprachliche form anschliessen muss, denn durch eine in gewissen beziehungen ungenaue transkription bringt man natürlich dem schüler eine falsche auffassung über die form des wortes bei, was nicht förderlich sein kann. So zeigt z. b. die umschreibung *chamischā*, s. 14, nicht, dass in der ersten silbe ein irrationeller vokal vorliegt, also etwas ganz anderes als das, was man unter *a* zu verstehen hat, auch nicht dass *sch* in diesem worte geminiert ist. In *reʾēlle*, s. 14, wird dasselbe zeichen, *e*, benutzt, um das sog. *šᵉwā mobile* und den vollvokal *ǣ* wiederzugeben. Der kehlkopfverschluss wird im allgemeinen wiedergegeben, das betreffende zeichen fehlt aber oft: *ṣebāōt*, s. 243, neben *ʾelōhīm*; *elle*, s. 253, dem eben angeführten *reʾēlle* gegenüber inkonsequent. Das von der sprachwissenschaft nunmehr endgültig verworfene sog. *šᵉwā medium* wird beibehalten: *diberē* u. *(le)malekē*, s. 145, *lischelōmō*, s. 245, *mischelē*, s. 253. Schliesslich würde ich statt *ʾāhēb*, s. 24, lieber *ʾāhab* (also mit *a*) geschrieben haben — denn die wörter werden ja sonst immer unter der kontext- (nicht der pausal-)form angegeben —, obschon ich dadurch der wissenschaftlichen genauigkeit zuliebe die mitteilung über die ursprüngliche, in der pausa bewahrte gestalt dieses perfekts opfern müsste.

Meine bemerkungen über die, meiner ansicht nach, auf die transkription hebräischer wörter zu stellenden anforderungen vermögen nicht das verdienst dieser hoch einzuschätzenden arbeit zu schmälern. Erstens betreffen sie ja nur etwas im verhältnis zum übrigen inhalt nebensächliches, und zweitens gelten diese ausstellungen, so weit ich ersehen konnte, der ganzen exegetischen literatur.

Pontus Leander.

Ch. Heller, *Untersuchungen über die Peschîttâ zur gesamten hebräischen Bibel. Zugleich ein Beitrag zur Erkenntnis der alten Bibelübersetzungen.* I. Berlin, Poppelauer, 1911. 72 p. 8°.

The purpose of the author is to examine the relation of the Peshitta version to the Massoretic text of the Old Testament. It has been pointed out long ago that this version contains many Jewish elements, and some scholars have, therefore, supposed that

the translator must have been a Jew, whereas others have ascribed the whole work to a Christian. Mr. Heller adopts the former opinion. He admits, however, that the translation may perhaps have been worked out by Christians with the assistance of Jews. His book contains an interesting exposition of the main principles followed by the Syrian translator, and his statements are always accompanied by numerous examples. According to the author the Jewish influence is proved by 1. Talmudical exegesis of the Holy Writ in the Peshitta, 2. Talmudical rules of interpretation, 3. Certain exegetical principles followed in the Peshitta and occurring in the Talmud, too, and 4. free renderings of the Hebrew text. Moreover, the author has collated the books of Esther, Ezra, Nehemiah, and Chronicles with a MS. preserved in the Royal Library of Berlin (Cod. Sachau 90). The different readings are given at the end of his book.

Mr. Heller is well acquainted with the Rabbinical literature, and his work contains many useful contributions to our knowledge of the Old Syriac translation of the Bible, but according to the opinion of the reviewer he has somewhat exaggerated the Jewish influence. Some of the peculiarities ascribed by him to Talmudic exegesis wholly agree with principles generally acknowledged, and it is not always necessary to fall back upon the מדות of the old Talmudists. Thus, for instance, when the words of Jona (2, 8): היכל קדשך are rendered by ܘܠܗܝܟܠܟ ܩܕܝܫܐ, Mr. Heller refers (p. 26) to the Talmudic principle מקדם שהוא מאוחר, the two words היכל קדשך containing a ὕστερον πρότερον for היכלך הקדיש. The Syriac translation quoted above is, however, nothing but an idiomatic rendering of the Hebrew expressing of the original. Another example is Ps. 18, 44 (p. 27): תשימני לראש גוים, Syr. ܣܡܬܢܝ ܪܫܐ ܠܥܡܡܐ, where ܠ before ܥܡܡܐ is sufficiently explained by the rare occurrence of the status constructus in Syrian, except in set phrases. As to the אתבש, the reviewer cannot but agree with the opinion of Prof. Streck (cf. p. 7), *viz.* that the application of this mechanical rule on single letters is not probable. The examples given on p. 8 only refer to א and ה, but they may be explained in a more natural manner. On p. 47 the author points out that ד and ב may be substituted for each other, and on the following page he quotes some examples where the Syriac translator has read ד for ב or *vice versâ*. Probably these different readings are nothing but scribal errors in the Masso-

retic text or the MS on which the Peshitta version is founded. At all events one must not think, as the author seems to do, that these two sounds are interchangeable; they are, of course, dependent on certain laws.

The remarks on the paraphrastical character of the Syriac translation principally refer to the difference between Hebrew and Syriac and do not prove any Jewish influence. The Arabic quotations are not free from mis-prints; cf. p. 51, 8—10, where one must read الاستعنة for الاستمنة, يجذفون for يحذفون, دف for دق, and وقد for وفد.

K. V. Zetterstéen.

J. Horovitz, *A List of the published Mohamedan Inscriptions of India:* Epigraphia Indo-Moslemica, pp. 30—144.

After some most interesting introductory remarks the author gives a list of no less than 1249 inscriptions found in India. These are arranged alphabetically according to the different places where they have been found, and every number is accompanied by full bibliographical notices together with a short account of the date, the language, and the contents of each inscription, and also of the ruler under whose reign each particular inscription was written. The value of the work is increased by a chronological index, which, as the author points out, will, no doubt, facilitate the use of the list for historical purposes.

These inscriptions extend over a very long period: the oldest dates from A. H. 589 (A. D. 1193); and the latest from A. H. 1274 (A. D. 1857/58). As regards the languages in which they have been written, Mr. Horovitz informs that "the vast majority are in Persian, many are in Arabic, some partly Arabic and partly Persian, a few in Sanskrit, one in Persian and Sanskrit, two in Marathi, one in Persian and Marathi, and one in Urdu".

Mr. Horovitz may be sure of the thankfulness of all scholars interested in the Mohammedan Epigraphy of India, and it is to be hoped that, as the author wishes himself, his work will help to accelerate the appearance of a *Corpus Inscriptionum Indo-Moslemicarum.*

K. V. Zetterstéen.

Gotthelf Bergsträsser, *Die Negationen im Kur'ān. Ein Beitrag zur historischen Grammatik des Arabischen.* Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der hohen Philos. Fakultät der Universität Leipzig. Leipzig 1911. 67 p. 8°.

The author's purpose is to give a contribution to a historical grammar of the Arabic language. In the preface he informs us that he had originally begun to collect materials for the treatment of other particles, too, but that he must confine himself to the negative ones. In this work he deals with *lam, lammā, lan, laisa, lāta, ġair, in, mā, lā,* and those sentences in which the negation of a preceding clause is implied.

The method is good, and Mr. Bergsträsser has very well acquitted himself of his task. It must have been a toilsome labour to examine all the vast material he has used.

The value of his book is highly increased by numerous learned notes made by Prof. Fischer, to whom Mr. Bergsträsser has dedicated his work.

It is to be hoped that the author will continue his useful studies on Arabic grammar.

K. V. Zetterstéen.

'Abdallah Muhammad bin 'Omar al-Makkí, al-Āsafí, Ulughkhání, *An Arabic History of Gujarat Zafar ul-wálih bi Muzaffar wa ālih, edited from the unique and autograph copy in the Library of the Calcutta Madrasah by E. Denison Ross.* Vol. I. (Indian Texts Series). London, Murray, 1910. XV, 390 p. 8°. Sh. 12.

According to the biographical details given in the introduction the author of the above work was of Indo-Persian origin, his ancestors having fled from Persia to India at the time of the Tatar invasion in the 13th century. His native language was, however, Arabic. He was born in Mekka, apparently in A. D. 1540, and followed his father to India in 1555. In 1559 he entered the service of Muhammed Ulugh Khān, a prominent noble and general in Gujarat. In 1573 his father was charged with the administration of the *waqfs,* dedicated to Mekka and Medina, and 'Abdallah Muhammed was appointed his assistant. After the death of his father in 1576 he entered the service of another Gujarat noble, Saifu-l-mulūk, with whom he stayed nearly twenty years. His last master was a noble of Khandesh, named Fūlād

Khan, who died in the year 1605. This is also the last year mentioned in the history of Gujarat. ʿAbdallah Muhammed, however, does not seem to have finished his work before 1611. The year of his death is not known.

The MS. on which the present edition is founded has been discovered by the editor in the Library of the Calcutta Madrasah. It is divided into two parts, but it is to be regretted that both should be incomplete, the introduction to part I and the end of part II having been lost. Moreover, the first part is incomplete also at the end, though, according to the editor, very little seems to be missing here. Part I contains the history of the Mohammedan rulers of Gujarat from 1396 to 1572; part II, a succint account of the other Mohammedan dynasties which ruled in India from the 12th to the 16th century.

The volume now edited by Mr. Ross covers a period of a hundred years, *viz.* A. H. 846—946, corresponding to A. D. 1442—1539. The principal sources are enumerated on p. IX: a fuller account of this subject will be given in the introduction to the English Translation.

The work contains many valuable details referring to the history of Gujarat and is, moreover, interspersed with various digressions on different matters. As for the editorial principles it was the aim of Mr. Ross to reproduce the author's own words just as he found them with all grammatical slips and orthographical inconsistencies. His work may, therefore, be compared with a photographic fac-simile of the MS. This method is not to be disapproved of, but it would, no doubt, have been useful, if the editor had more consistently pointed out merely clerical errors, as فرسخ for فرسنگ (p. 22. 9) and زبيد for زبيدا (p. 89. 12). Other deviations from the classical language are more interesting, as الذى for الذين (p. 72, 24) and خَشَوْا for خَشُوا (p. 15, 11). This corresponds to the form بَقَتْ for بَقِيَتْ, occurring in other MSS.: cf. Lane s. v. and the modern *baqa*. A full account of the vulgarisms, used by the author of this work, would be very interesting. In المُسْمّى (for المُسمّى, p. 18, 7) the ǵezm of the editor is probably nothing but the diacritical sign sometimes placed over س in order to distinguish it from ش. On page XI the editor has noticed some of the more serious mis-prints. This list could

have been somewhat fuller; cf. لى for أنى (p. 14, 5), اجتع for اجتمع (p. 138, 11). حمد for أحمد (p. 149. 2), لاحدهن for لاحداهن (p. 312, 11; probably mis-print, though, in Arabic MSS., أحد, sometimes, is used for أحدى). A full list of Corrigenda, however, will be given in vol. III.

K. V. Zetterstéen.

Ṭūlit il'umr.

texte arabe vulgaire transcrit et traduit avec introduction, notes et commentaire

par

Emanuel Mattsson.

Introduction.

Je présente ici un essai de transcription phonétique d'un texte arabe vulgaire imprimé. Il est évident qu'un essai de ce genre doit se heurter à de grosses difficultés. Déjà le fait de baser une étude phonologique de la langue parlée sur un texte composé par un indigène semblera sans doute risqué à bien des lecteurs. Je dirai même qu'à mon avis, un seul fait peut justifier ce choix, c'est que le texte que je reproduis ici a pour auteur un homme qui incontestablement a l'oreille très fine, sensible aux nuances de la langue parlée, et qui, en outre, possède et cultive amoureusement la langue de son pays; cela apparaît déjà dans la petite préface de son livre qu'on lira ci-après. Cependant, en admettant même qu'on ait trouvé un texte reconnu excellent, on se trouvera toujours en présence d'assez grandes difficultés pour se le faire reproduire oralement de façon à rendre phonologiquement service. Et cela nous mène à la question de ma méthode.

C'est vers la fin de mon séjour en Syrie que j'ai consacré quelque temps à l'étude de ce texte. J'étais alors parvenu à me former une conception arrêtée de la phonologie de la langue, et n'estimais pas nécessaire ni même bon de laisser mon informateur — dans le cas actuel Nasīb Tabit — me faire la lecture du texte en son ensemble. En principe, j'ai préféré le lui lire moi-même, et je n'en faisais même pas la transcription avec sa

collaboration. Il me corrigeait simplement à la lecture, et je prenais les notes que je jugeais nécessaires. Sur tous les points où j'hésitais, j'eus recours à son autorité, et, à ces occasions, je lui faisais faire la lecture du passage difficile. Je suis convaincu qu'en discutant en arabe les points délicats — et même lorsque la discussion roulait sur le contenu et sur le sens exact du texte, elle offrait matière aux observations phonologiques — je suis arrivé à obtenir une prononciation bien plus naturelle que s'il m'avait fait la dictée du texte entier. Peut-être par ce dernier procédé quelque petit détail qui maintenant se trouve négligé, n'aurait-il pas échappé à mon attention, mais en principe ma méthode répondait certainement mieux à mes besoins d'alors. Le temps me faisait défaut pour combiner les deux méthodes.

Pour mes notes je me servais d'une notation plus grossière que celle employée dans cette étude et dans mes „*Etudes phonologiques*". Est-il besoin de dire que la transcription plus fine que je donne ici se base sur des observations relatives à la qualité des sons faites sur place? Quiconque s'est un peu occupé de recherches sur les dialectes sait qu'il suffit de posséder cette connaissance plus approfondie des sons pour pouvoir sans inconvénient employer un système de transcription plus simple, et partant plus pratique, quitte à le modifier plus tard en le complétant. La continuation de mes études phonétiques a pu influer en quelques points sur mon mode de notation, je n'en disconviens pas.

Certes, je ne prétends pas avoir partout, dans ma transcription, trouvé la notation juste. Lorsqu'on doit fixer la prononciation non pas de mots détachés mais d'un discours suivi, où cette prononciation même peut varier considérablement selon la diction, il est inévitable qu'on hésite par endroits et voudrait pouvoir vérifier son impression par des observations ultérieures. Ajoutez que le texte s'écarte souvent de la langue parlée usuelle et se rapproche plus ou moins du style vieil-arabe. Il est très naturel qu'il en soit ainsi dans le langage écrit, surtout lorsqu'il est question de choses qui ne tombent pas dans la sphère étroite de la vie de tous les jours; mais quand il s'agit d'exprimer en transcription phonétique ces deux styles différents, il est plus d'un cas où l'on balance. Règle générale, j'ai cherché à suivre le texte à cet égard, et c'est seulement dans les cas où il y a lieu de supposer que l'auteur a pensé à la forme usitée dans le discours familier, tout en écrivant, par routine, la forme vieille-

arabe que j'ai estimé devoir adopter celle-là, par ex. *ṛtt* pour أردت, *hal* pour هذا ال, puisque *hạdn* avant un nom signifie „cela est“. Pourtant j'ai souvent choisi une forme que j'ai trouvée plus usuelle que celle du texte, notamment lorsque l'auteur lui-même emploie ailleurs cette forme ou une autre de même catégorie, par ex. *ʿmạrhom* pour أمرحوم (p. 94 l. 15), *ụbuš* à l'impératif pour أنبش (p. 104 l. 24); cf. aussi p. 85. J'ai signalé dans les notes toutes les modifications de quelque importance que j'ai cru devoir faire au texte. Lorsqu'il existe une expression vulgaire pour le mot employé dans le texte, je l'ai souvent ajoutée dans les notes. Les notes indiquent aussi, dans plusieurs cas, si un mot ou une locution s'emploient dans le discours familier ou s'ils appartiennent uniquement au style élevé (*dạrž* ou *faṣīḥ*).

Il me reste encore à attirer l'attention sur un fait qui semble être particulièrement apte à rendre plus malaisée ma tâche. L'auteur du texte est natif du Liban et écrit naturellement son patois, tandis que ma transcription est faite d'après le dialecte de Beyrouth. On se demandera peut-être si en somme c'est une chose faisable. A quoi je répondrai: oui, c'est faisable, et cela à cause même de l'état d'imperfection de l'écriture arabe qui ne réussit que rarement à faire ressortir ce qui sépare les dialectes au point de vue de la phonologie. Quant aux divergences lexicologiques et grammaticales, elles sont assez insignifiantes, et ne causent aucune difficulté à la lecture. La construction des phrases est absolument identique. J'eus aussi l'occasion d'observer le plaisir, pour ne pas dire l'admiration, que ce livre provoquait même chez les citadins, qui le lisaient sans être le moins du monde gênés — autant que j'ai pu m'en rendre compte — par son patois montagnard. Dans les quelques cas où une forme grammaticalement différente se présente, je la garde dans le texte en la signalant dans les notes. Pour ق (*q*), j'écris naturellement ʾ. Je ne saurais déterminer avec exactitude de quelle partie du Liban le dialecte est originaire. Mon informateur déclarait que ce devait être de la contrée de Djezzīn, qui se trouve à 25 ou 30 kilomètres à l'est de Sidon; entre autres le mot *ʾastịk* (voir le texte arabe p. 77) au lieu de *lastịk* le faisait croire.

Il n'a pas été possible d'arriver à introduire une entière conformité dans la notation des phénomènes qui se rattachent à la phonologie des phrases. En général, je me suis servi du trait de sandhi pour marquer qu'un son se trouve influencé par un son voisin du mot précédent ou suivant. J'ai également employé ce

signe autour d'une voyelle intercalée entre deux mots, sauf au cas où la voyelle est suivie de l'article, car alors j'ai réuni l'article et la voyelle, bien que l'article eût été prononcé sans la voyelle, n'eût été la liaison avec le mot précédent. Ce n'est là qu'une mesure de simplification typographique. Naturellement je ne me sers pas dans ce cas du trait de sandhi pour marquer que la voyelle dépend, pour la qualité, de la consonne précédente.

A titre exceptionnel, j'ai marqué par des traits d'union que deux mots sont unis sous le même accent. La plupart du temps cela ressort suffisamment de la réduction de quantité que subissent les sons et parfois, notamment pour la voyelle *a*, d'une modification qualitative. Aussi ne me suis-je servi du trait d'union que lorsque de petits mots tels que *fı̱, ma̱*. etc. s'unissent à un mot suivant de façon à ne plus former seuls une syllabe entière, par ex. *fı-lbla̱d*, lequel a exactement les mêmes conditions d'intensité et de syllabe que *bılbla̱d*; de même *ma-tʿu̱l*; par contre *fı bæɛ̱ru̱t, mn baʿrıf*. On pourra donc conclure de la transcription à l'aspect du texte imprimé pour ce qui est de la division en mots. Il y a cependant une exception à cette règle, c'est la préposition *mın* quand elle perd son *ı* devant l'article, phénomène très ordinaire. J'écris alors par ex. *mnssu̱ʾ* pour من السوق. A noter aussi ceci: lorsqu'un mot commence par la voyelle (surtout *u*) qui termine le mot précédent et que par conséquent les deux voyelles se contractent, je signale cette contraction par un - sous la première voyelle; ainsi le second mot perd le signe qui figure sa première voyelle, par ex. *bʾı̱du̱ rıžlu* pour *bʾı̱du urıžlu* بإيده ورجله.

Comme il m'a paru désirable que le texte arabe apparût aussi nettement que possible à la lecture du texte transcrit, je communiquerai ici quelques renseignements sur sa nature et, enfin, en donnerai un petit échantillon. Les voyelles qui aideraient à la lecture manquent complètement. C'est plutôt comme un ornement que subsistent les deux *fatḥa* dans les mots présentant l'ancienne désinence de l'accusatif, ainsi que le trait vertical dans اللّٰه. Le tešdīd se retrouve très souvent, mais non pas toujours; le hamza et le medda, à l'état sporadique. Comme on pouvait s'y attendre, l'auteur ne s'est pas trop occupé de l'orthographe, et n'a pas suivi de principe fixe pour en établir une plus phonétique. Dans les cas où il en aurait pu introduire une, dans la mesure où l'écriture arabe le permet, au moyen d'une modification peu importante,

il ne profite que rarement de l'occasion, et s'il le fait, on dirait que c'est plutôt pour donner un exemple de la vraie prononciation, par ex. ولاد *ulad,* qu'il écrit ordinairement اولاد ; تقلبت (الايام) *u'alvbit* (quoique lié au mot précédent). Ainsi, la désinence féminine *ı*, il l'écrira ordinairement ه, seulement de temps en temps ي, par ex. حالعيشي. On discerne certes chez lui un effort déterminé pour établir une distinction entre ه et ة et marquer ainsi les cas où, dans la désinence du fém., le *t* se prononce, mais cet effort n'est pas logiquement poursuivi, et on trouve des ة même là où la prononciation exige un *ı* ou un *a*. Pour cette dernière forme, l'auteur écrit aussi seulement de temps en temps un ا. En général, ه est resté pour le suffixe *u,* mais très souvent aussi on trouve و, par ex. منو *mınnu,* mais بعده *baʿdu.* Quand le hamza correspond à *ı̨* dans la langue parlée, l'auteur emploie les deux signes l'un pour l'autre, par ex. جرائد, mais جرايد. Les signes des consonnes interdentales et des sons correspondants de la langue actuelle sont aussi employés indifféremment, parfois dans le même passage, par ex. اثمر et ثمر. Il est à remarquer qu'on ne trouve que très rarement les lettres ز et س pour les ذ et ث, ce qui tient à la prononciatiòn montagnarde; ainsi *'ızv* s'écrit اذ, *ḥadıs* حديث, etc.

Si les différences d'avec la langue littéraire sont un peu plus considérables, l'auteur emploie davantage une orthographe plus phonétique. Là où des voyelles longues remplacent les voyelles brèves du vieil-arabe la durée est ordinairement marquée, par ex. مين „qui"; كول „mange!"; شراب „bois!". Lorsqu'on trouve اشرب à côté de cette dernière forme, cela n'indique pas nécessairement la prononciation *'ıšrvb.* Après le *b* qui d'ordinaire précède l'imparfait, ا tombe à la prem. pers. du sing., par ex. بقدر *bʾdır.* En bien des cas, les néologismes ne se laissent pas écrire par les lettres des mots et locutions vieux-arabes qui y correspondent; l'auteur s'est donc vu réduit pour la notation à la prononciation, mais même alors on discerne chez lui un certain souci de l'étymologie, par ex. شو *šu̱,* هون *hau̱n,* قدّيش *'addæç̌š,* هلق *hallv'*, هل *hal* correspondant à هذا ال du vieil-arabe. En écrivant موش „non" bien que, dans ce mot, l'*u* ne soit jamais long, l'auteur a sans doute été guidé pas l'étymologie. *ta* (*ḥattv*) s'écrit تا s'il se trouve placé dans une syllabe ouverte, sinon ت, par ex. تابوس *tvbu̱s* mais تنشوف *tanšu̱f.* Pour finir je mention-

nerai que le suffixe du datif avec ل est très souvent joint au verbe, surtout lorsqu'il y a une modification de l'orthographe, par ex. يقله *i'ilu* „il lui dit" de يقول. (En raison de l'étroite liaison, j'unie toujours dans la transcription le suffixe avec le verbe.)

Le texte est très soigneusement édité, et les fautes d'impression y sont relativement rares. J'ai scrupuleusement respecté les points, les tirets et les guillemets de l'auteur, les reproduisant sans rien ajouter ni omettre. Dans le spécimen du texte qui suit, les deux interlocuteurs se trouvent présentés: Nimr, le plus jeune des deux, avec son langage fruste, et l'aîné, Abou Youssouf, un homme raisonnable, cultivé, parlant une langue qui, tout en restant en principe la langue parlée courante, est très souvent, surtout dans les longs discours, véritables conférences, qu'il fait à son jeune ami, mêlée de mots et de locutions appartenant à اللغة الفصحاء.

* الحق معك يا عمي بو يوسف الناس ما بتدبّر. هو آدم شقفة زلمة وكان بعده وحده طيعه لالله بالفردوس. يقله كول من هون يا كل من هونيك — كول من كل شي في اثمار في الفردوس بسّ لا تاكل من شجرة واحده. ما منو الا وراح اتفق مع الست حوا ومرطوا بطن ثمر تترنب بطنهم. بالاخر لما ضجر منهم قلهم تقلعوا برّا

** شفت قولي شفت يعمر دين اللي بيفهموا. النهاية يا ابني تنتحى عن كل هالامور قدر الامكان وتساهل مع الجميع في مسالة الاديان. ولكان لا قوّي تتداخل بالمسائل السياسية واتركها بوقت الحاضر بينما اللّه يغير حالة بلادنا لان خلق موش طالع بيدنا شي لان حكومتنا حارمتنا من الحقوق الوطنية الحقيقية لان جاعلة امتيازات للمسلم على النصراني ومفضلة التركي على الكل ولهذا السبب بتلاقي بلادنا متأخرة ومقهقرا فلو كانت بتجري القانون على الجميع بالسوا كانت بلادنا جنة الارض بالطول والعرض. لكن بتلاقي النصراني ذليل حقير والمسلم شايف حاله ورافع راسه وحاكم بايده ورجله. وما حدا مرتاح من النصارى الا الاكليروس والاغنيا الكبار. الاكليروس محمي من دول اوربا. والاغنيا شي قناصل وشي حمايات. وموش هامهم شي ابدا مثللي بيجري في البلاد من الخلل والحيف. ولسان حالهم بيقول بعد كديشي لا ينبت حشيش. وكل التعتير واقع على الفقرا والمتوسطي الحال

* وما نبه دوا حالمسألة في المستقبل

** المستقبل لله ونحن ما في دوا لنصارى سوريا بوقت الحاضر افهم شو عملك قلك (بوقت الحاضر) الا انهجر اما على مصر وعندك افريقيا واسعة خصوصا لما بيتمّ مشروع الانكليز بيصل بلاد مصر والسودان ببلاد الترنسفال بالسكة الحديدية. يا اما على اميركا كما هو حاصل اليوم. لان الحكومة العثمانية اليوم عمل تسهل للنصارى طرق المهاجرة بمضايقتها لهم. — — — (p. 13 et suiv.)

Pour la traduction je me suis efforcé de serrer de très près le texte, quelquefois même aux dépens de l'aisance du style français; cependant, au cours du dialogue où la langue est parfaitement limpide, je me suis permis un peu plus de liberté vis-à-vis du texte arabe.

Mon commentaire est des plus modestes. Il contient principalement quelques renseignements utiles à la compréhension du texte que j'ai pu recueillir sur place. Il n'entre bien entendu pas dans ma tâche d'étudier la langue du texte au point de vue lexicologique et il n'est donc pas exclu que plusieurs choses que je signale ici aient été déjà notées. En outre, je donne quelques explications de mots en arabe; je les dois à mon informateur; j'espère qu'elles seront les bien-venues, même si elles n'ont pas en soi une très grande importance.

J'ajouterai enfin quelques mots sur l'auteur de notre texte. Il mériterait certainement une biographie moins sommaire, et j'espère pouvoir, en une autre occasion, la donner. Šukrī al-Ḫūrī est un des nombreux Syriens émigrés au Brésil. Pour donner une idée du florissement rapide des colonies syriennes au Brésil, je mentionnerai que, depuis la fondation du plus ancien journal arabe en 1896, quatre nouveaux journaux ont vu le jour jusqu' en 1901; trois de ces journaux sont hebdomadaires, mais le quatrième paraît au moins trois fois par semaine. A ces cinq journaux plusieurs autres sont sans doute venus s'ajouter par la suite: j'en connais au moins un, qui a pour directeur l'auteur de notre texte (cf. plus loin). Šukrī al-Ḫūrī fit ses débuts d'écrivain en publiant dans le journal الصواب à Rio de Janeiro les premières pages de son livre التحفة العمية. La publication fut interrompue, parce que, selon ce que raconte l'auteur dans la préface, l'éditeur s'était permis un certain nombre de coupures sur son manuscrit. Le

livre parut plus tard à San Paulo en 1902.[1] Il est en grande partie écrit sous forme d'un dialogue dans lequel Phinyanus raconte ses expériences d'un voyage fait au pays natal dans le Liban. L'auteur y dépeint avec beaucoup d'art la vie et les mœurs des habitants. sans jamais se départir d'un certain regard critique dont il envisage les gens et les choses. Comme peinture de la vie rustique, التحفة est certainement encore plus intéressant que le texte présent. La langue y est aussi plus purement la langue parlée, du moins dans la plus grande partie du livre.

Dès 1904, Šukrī al-Ḫūrī publia en volume, à New-York, son طولة العمر, qui avait déjà paru dans le quotidien الهدى. L'auteur poursuit ici la même voie que dans le livre précédent, encouragé sans doute par les comptes rendus élogieux qui avaient accueilli cet ouvrage. En 1905 parut un nouveau livre مرور في ارض الهناء وثبة من عالم البقاء que j'ai vu au Caire en revenant de mon voyage, mais qui n'était nulle part à vendre. Le style de ce livre me parut plus influencé par la langue littéraire; sans doute est-ce là la langue que Šukrī al-Ḫūrī emploie dans son journal hebdomadaire, ابو الهول, fondé en 1906 à San Paolo, et que la revue du Caire الهلال (15e année, nov. 1906, p. 124) caractérise ainsi: لغة عربية بسيطة او لغة لبنانية مهذبة على اسلوب رقيق. Le journal ابو الهول traite des mêmes sujets que les livres de l'auteur; des poèmes de différents genres populaires y occupent une place importante. Sur l'activité ultérieure de l'auteur, je ne puis en ce moment donner de renseignements.

Le titre complet du livre d'où est tiré notre texte est: طولة العمر في حديث ابو يوسف ونمر بقلم شكري افندي الخوري نشرت تباعًا في جريدة الهدى طبع في مطبعة الهدى في نيويورك سنة ١٩٠٤. Al-Hoda Publishing House New York. 1904. Les pages 3 et 4 contiennent une dédicace versifiée (composée dans le mètre *wāfir*) adressée à l'éditeur de الهدى, datée San Paulo 15 février 1902. A la page 5, on trouve un بيتٌ صغير que j'ai estimé digne d'être reproduit ici, comme un échantillon du style simple et attrayant de l'auteur.

[1] La première partie (43 pages), rééditée, traduite et munie d'un «commentaire critique», a été publiée comme thèse de doctorat à Heidelberg en 1908 par M. Frank E. Nurse sous le titre »*The pitiful pilgrimage of Phinyanus*». Cette thèse n'a aucune valeur phonétique. Nurse prétend que «le texte est écrit phonétiquement et constitue un guide pour la prononciation qui vaut presque une 'translittération' en anglais».

ايها القارئ الكريم ان كنت من البارعين في القرآءة او من الذين يهجّئون الكلام تهجئةً فذلك سوري تعرف لهجة سوريا العامية فاقرأ هذا الكتاب بذات اللهجة التي تحنّ اليها وتحبها وتتكلم بها مع زوجتك واولادك وذويك. اقرأه امام العذارى والسيدات والفتيان والفتيات ولا تخشَ فذا مع ما فيه من المجون الكثير المتضمّن الجد فهو خالٍ من كل كلمة تمس الآداب والحشمة

واعلم يا عزيزي ايضا انه عندما تكون النجمتان (**) في اول السطر يكون الحديث لابو يوسف وان كانت نجمة (*) يكون الكلام لنمر. ولا تغفل ايضًا امر محطات الجمل لكي يستقيم المعنى وتصح العبارة

Après cette "déclaration" vient la préface المقدمة (p. 6 et 7), également écrite en langue littéraire, où l'auteur communique d'abord quelques opinions émises en faveur de l'emploi de la langue vulgaire en écrit, puis présente ses propres arguments. Il dit entre autres choses qu'un petit opuscule comme celui-ci qui paraît une fois l'an ou une fois tous les deux ans, ne saurait porter atteinte à la dignité royale de la langue classique; il n'est qu'un moyen de donner le goût de la lecture à la plupart des gens qui en général ne lisent ni les journaux ni les livres. L'auteur avait pu constater en bien des cas, dit-il, que son livre précédent avait fait naître cet intérêt. Là-dessus (pp. 9—96) vient notre texte; le volume se termine par un certain nombre de feuilles (pp. 97—112) remplies d'annonces, insérées par les industrieux marchands syriens, surtout de New-York.

Comme je l'ai déjà dit plus haut, l'étude de ce texte fut le dernier travail que je fis en Syrie. Un heureux hasard fit tomber le livre entre mes mains en juin 1905. On comprend, en le lisant, qu'on ne trouve pas à l'acheter partout dans l'empire ottoman. Je considère la transcription de ce texte comme un supplément presque indispensable à mes „*Etudes phonologiques sur le dialecte arabe vulgaire de Beyrouth*", 2e édition, parue dans les *Archives d'Etudes Orientales,* 1911 et, pour le système de transcription employé et les questions qui s'y rapportent, je me permets de renvoyer à ce travail.

llæeli[1] *l'ulɒ*

'abu ɪusɪf unɪmr

'abu ɪusɪf ** *šu hal'ɪšɪ lmanhusɪ ɪa rabbɪ la žɒlɪs ula 'ɒnɪs. kɪnnɒ 'abl mɒ hattæenɒ halulad*[2] *fɪ-lmadrɒsɪ nɪtsallɒ*[3] *fɪhom šuæeɪ. ukɒman halmadrub ɪddamm nɪmr mɒ kanɪt tɪn'ute' rɪžlu mɪn haun kan luahed bɪahud ruh fɪh .. — mɪn ɪllɪ*[4] *bɒhbut 'albab*[5]

* *'anɒ nɪmr*
** *'ɪzkur ɪddɪb uhaɪɪ*[6] *l'adub. tfaddal fut*

* *massɪkum*[7] *bɪlhæer*
** *ɪs'ed halmasɒ*[8]. *ualauɪ ualauɪ læeš kɒll halʀæebɪ. habbɪrnɪ kɪf halɒk kɪf saɪr fɪk. šu bɪnɒ mɒ 'ednɒ šɪfnak*

* *uæen*[9] *mɒ kɪnnɒ taht ɪl'anzar. l'ɪiam ɪɒ 'ammɪ bu ɪusɪf manhusɪ bɪtlɪ'ɪ luahed ma bɪufda ɪakul. mahmum mašʀul ɪlbal mɒš 'arɪf kɪf raɪeh ula kɪɒ‿ žaɪ*[10]

** *mɪndall*[11]*‿ɪ‿n'ul ɪl'ɪiam manhusɪ. umɪndall nɪn'e ɪɪn'ɪrr* 10 *unɪškɪ. l'ɪiam ba'dhɒ mɪtl mɒ hɪ fa'att nehɪ ɪlmanhusɪn*

* *la ualla ɪɒ 'ammɪ bu ɪusɪf ɪl'ɪiam‿ɪ‿n'alɒbɪt*[12]

** *mlɪh ‿hallɒ' šu bɪddnɒ mɪn halhadɪs hat tanšuf šu fɪ*[13] *'endɒk 'ahbar uhauadɪs*[14]

* *l'ahbar 'endɒk mɒ fɪ hadɒ 'addɒk bɪbahɪš*[15] *ubɪfattɪš 'an hauads ɪlkaun u'ahualu*

** *lɒkan*[16] *'ɪnt mɒ 'ɪsmɒk 'ɪllɒ buddall*[17] *fɪ-ssu' raɪeh žaɪ*[18] *mɪtl 'ɪmm ɪl'arus*

---

[1] ألليلة; je transcris *llæeli*, cf. أليل التنيه "seconde soirée". *d(arɪž)* = *'auual læeli, tanɪ læeli*, etc. [2] حلولاد [3] نتسلا; de même بيتخلا, etc. [4] آللي: partout. [5] علباب [6] حيي [7] مسيكم: en pareils cas toujours sans ا. [8] حا الَمسا: ici et souvent en deux mots. [9] وأين [10] جـي; mot à mot: „comment il va ni comment il vient". [11] منضلّ toujours avec ض. [12] نقلبت: l'alif des formes VII, VIII

Première Soirée.

Abou Youssouf et Nimr.

A. Y. Quelle misérable vie, Seigneur Dieu! Pas un ami et pas un confident! Avant de mettre les enfants à l'école, nous en tirions quelque joie; même ce Nimr au sang délayé ne s'abstenait pas de mettre le pied chez nous, de sorte qu'on pouvait se distraire en sa compagnie. — — Qui est-ce qui frappe à la porte?

N. Moi, Nimr.

A. Y. Quand tu parles du loup, tiens le bâton prêt. Entre, s'il te plaît.

N. Je te souhaite le bonsoir.

A. Y. Que Dieu rende heureuse la soirée! Que diable, pourquoi cette longue absence? Raconte-moi comment tu te portes, comment tu vas. Qu'y a-t-il que nous ne t'avons pas vu?

N. Partout où nous nous trouvons, nous sommes sous tes yeux. Les temps sont mauvais, oncle Bou Youssouf; vois-tu, un pauvre hère n'a même pas le temps de manger: soucieux, inquiet, ne sachant pas de quel côté se tourner.

A. Y. Nous allons toujours disant: les temps sont mauvais; et nous allons toujours nous plaignant, bavardant et gémissant. Les temps sont encore pareils à ce qu'ils ont toujours été: c'est nous qui sommes mauvais.

N. Non, par Dieu, oncle Bou Youssouf; les temps sont bouleversés.

A. Y. C'est assez, à quoi bon ces paroles? Voyons, quelles informations et quelles nouvelles apportes-tu?

N. C'est toi qui sais les nouvelles; personne n'est aussi habile que toi à découvrir et à scruter les événements et les circonstances de ce monde.

A. Y. N'as-tu donc pas le renom d'arpenter toujours le bazar comme la mère d'une jeune mariée?

---

et X reste en général, je signale les cas où il manque. [13] في: ainsi partout dans cette signification; فيه = „en lui". [14] حديث, حوادث toujours avec ث. [15] بيبحوش; *bi* est toujours écrit بي. [16] لكن: ainsi partout quoiqu'on doive prononcer *lvkan*. [17] بتضلّ, l'assimilation n'étant que rarement visible dans l'écriture. [18] جاي

* ṣsu̱` mɒ fi̱h `ıllɒ šaʀhıt lbı̱l uta'ab ıl'alb. sı̱'a lkambı̱u ṣa'aṭ. sı̱'a rtafɒ'. sı̱'a l'ahu̱u nızıl tɒmanhɒ. ḷ'uṭu̥ su̱'u hı̱du̱. ḻbrı̱m ınnı̱asıu̱nı̱l[1] ʀılı. uʀæe̱r zı̱lık mın halmɒsı̱u̱l[2] ıllı btıt'eb ıl'alb -- ẖoš `anɒ kıll hılmɒsı̱u̱l məš hımmıtnı bu̱a't ılḥa̱ḍır mın ẖæe̱r aḻḻa u̱hæe̱rɒk mıstakfı̱n[3]. lı̱kın `ıllı ha̱mmnı ṣəḥḥtı u̱mısta'bılhɒ ẖṣu̱ṣan `ınnı `rı̱t[4] u̥bı̱reḥ mɒ'a̱lı šaʀalıtlı fıkrı u̱'alɒ'ıt ba̱lı

** šu̱ hı̱ hılmɒ'a̱lı

* lmɒ'a̱lı ıɒ sı̱dnɒ mallɒ[5] `ınt[6]. faḥu̱a̱hɒ `ın ṭu̱lıt ḷ'əmr̥ u̱ɒra̱tı. 11
ıe'nı `ızɒ ka̱n žıdd ḻu̱a̱ḥed 'a̱š 'əmr̥ ṭa̱u̱ıl `au̱ bæe̱u̱u[7] hu̱ bı'ı̱š‿ı‿ktı̱r `ae̱ḍan. fɒ'anɒ mın te'tı̱rı lu̱ žıddı u̱lu̱ bæe̱u̱ 'a̱šu l'əmr ḻmaṭlu̱b. faṣurt ẖa̱u̱f `ınnı ḥammıl bıkkı̱r. fɒbıddı `ıs'ɒlɒk 'alɒ ba'ḍ u̱aṣa̱u̱ṭ laṭuṭu̱ıl ıl'əmr mın mıtḻ `akl ušırb unau̱m u'au̱m uʀæe̱ru̱ ʀæe̱ra̱tu[8] lɒ'ınnɒk ẖabı̱r fı hıl`mu̱r `aktɒr mın ʀæe̱rɒk

** ıe'nı `ulldæe̱š ƀtıftıkır bıddɒk t'ı̱š mınl'əmr̥

* ıe'nı ıa `ɒfandım mɒ bæe̱n ıttma̱nı̱n u̱ıttıs'ı̱n u̱ıu̱‿ ka̱n kattɒr bıku̱n zı̱u̱tt ılẖæe̱r ẖæe̱ræe̱n

** u̱ufı̱ḷaḥ sıntɒk ma `aṭma'ak ıɒ nımr̥

* ıe'nı `ınt bıddɒk læe̱mu̱nı ḥa̱mḍa tɒtı'bɒl `ınnɒk t'ı̱š 'əmr ṭa̱u̱ıl mıtl hı̱dɒ

** mɒ ḥadɒ `ıllɒ bıḥebb ıṭu̱l 'əmru ulı̱kın ıa̱ nımr̥ `alı̱lı̱n[9] fı hal`ı̱ıa̱m ıllı bı'ı̱šu[10] l'əmr ılka̱mıl

* šu̱ ssabɒb ıɒ turɒ

** ssabɒb kıtr ılhmu̱m u̱ılʀmu̱m u̱ılmzı̱ḥamı u̱uṭṭam̥' u̱ıtta'ab ızza̱u̱ıd fı-žžısm̥ u̱ıl'a'l. fɒ`ıllı bıddu ı̱'ammır ktı̱r bu̱lzımu `ın ı'ı̱š 'ı̱šı raḍu̱ı̱ basu̱ṭa[11]. 'ı̱šı ẖa̱lı̱ mınlhamm u̱ılkadɒr. 'ı̱št ıl`e'tıdı̱l fı kıll šı̱. uhıl'ı̱šı hæe̱ı̱[12] ṣa̱r mnuṣṣa'b ılḥuṣu̱l ḻlæe̱hɒ[13] bu̱a'tna lḥa̱ḍır ẖṣu̱ṣan[14] neḥn ılmhı̱žrı̱n. 12

---

[1] ٱلنسيونل [2] مسئل garde ordinairement le hamza. [3] مستكفين: N(asib) T(abit) lisait *mıstakfı̱n*. [4] قريت: verba tertiæ ء ne gardent jamais le hamza. [5] ملا [6] mot à mot: „ô seigneur comme tu

N. Au bazar il n'y a qu'inquiétude et fatigue: à telle heure le cours du change est en baisse, l'heure d'après il remonte. Parfois le prix du café tombe; le marché du coton est languissant; la prime nationale augmente et ainsi de suite, toutes choses, qui lassent l'esprit. Cependant, toutes ces choses ne m'inquiètent pas pour le moment; j'accepte avec reconnaissance les bontés de Dieu et les tiennes. Mais ce qui m'inquiète, c'est ma santé et son avenir; surtout comme j'ai lu hier un article qui a occupé ma pensée et tourmenté mon esprit.

A. Y. Quel article?

N. O digne seigneur, l'article disait que la longueur de la vie est un héritage, c'est-à-dire, si votre grand-père ou votre père ont eu une longue vie, vous vivrez aussi longtemps. Or, le malheur pour moi, c'est que mon grand-père ni mon père n'ont vécu le temps souhaitable. Et j'ai commencé à craindre de m'en aller de bonne heure. Voilà pourquoi je voudrais te consulter sur quelques moyens de prolonger la vie, comme par ex. la nourriture et les boissons, le sommeil et le lever, etc., car tu es instruit de ces choses plus que nul autre.

A. Y. Eh bien, combien de temps penses-tu que tu voudrais vivre?

N. Ce serait, ô Efendi, entre 80 et 90 ans, et si c'était davantage, le surplus me serait doublement agréable.

A. Y. Que Dieu couvre de honte tes années! comme tu es avide, Nimr.

N. Il te faut, je suppose, à toi [l'assaisonnement d']un citron acide pour accepter une aussi longue vie.

A. Y. Il n'est personne qui ne souhaite une vie longue: pourtant, ô Nimr, peu nombreux sont, de nos jours, ceux qui vivent une vie accomplie.

N. Quelle en est la raison, crois-tu?

A. Y. La multitude des soucis et des peines, la concurrence, l'avarice et le surcroît de fatigue de corps et d'esprit. Celui qui désire vivre longtemps doit donc mener une vie tranquille et simple, une vie exempte de soucis et de chagrins, une vie de sobriété en tout. Or, par le temps qui court une vie pareille est devenue difficile à acquérir, surtout pour nous autres émigrants.

---

es". [7] بيب [8] غيره وغيراتو [9] Le plur. *'lal* est plus usité. [10] بيعيشوا avec ب et ا! [11] بسيطة [12] حي [13] construction inconnue au d.

[14] *ḫaṣṭan* est encore plus usité selon N. T.

* *ịénı kịf bəddha tkụn barkı be'dır bsịr ʿlæẹhɒ*

** *ụrmı ra'ḥtɒk ramı. 'anɒ faḍı*[1] *'e'ud 'ıšraḥlɒk hallɒ*

* *'aḷḷa ịḫallıhı ịak*[2] *ụıžbırnı fịk la teḥrımnı mın 'ıršadatɒk. lɒ'ınn ılḫaụf mạlı baṭnı*

** *tı'bur ıllı ḫallɒfụk. hụ lḫaụf ṭabḥıt ụžaddɒrɒ taịtallı*[3] *baṭnɒk*

* *mlịḥ ịɒ ʿammı mạlı 'albı məš baṭnı. hạt tanšụf*

** *mlịḥa‿ ụaḷḷa həššarlı*

* *kırmạl ḫaṭrı. ụalaụụ mạlı ʿendɒk kɒrạmı. hạt tɒbụs 'ịdɒk*

** *'amrɒ lıllɒ — šụf ịɒ nımr. ʿṭụnı*[4] *samʿak. 'aụụal kıll šị masʾalt ıl'adịạn la tuṭʿarradlhɒ ʿala l'uṭlaq bıtḫallıṣ mın mɒtạʿeb u'ıırfıʿạlạt ıllı bıtkụn ụasṭa lɒhɒlạkɒk. 'ınt ʿlæẹk 'ın tḥafız ʿala ddịn ıllı ụlıtt fịh bụrtạḥ fıkrɒk ubtıstrịḥ mnılqạl ụlıqịl*[5]*. ma-smét 'ad-dæẹš‿ı‿nsafɒk damm‿ə‿bsabɒb ılmšạḥanạt ıddịnịụ. ma-'rịt 'addæẹš tịattɒm ulạd ụıtšarrɒbu rụḥ ennfụr ụılburd mın 'abbɒhạthom*[6] *ụın'a-ṣafıt ʿmạrhom bəkkır uktịrın ịɒ nımr 'ıllı žạ'lın ıddịn ụasṭa lɒtınfịd* 13
ma'rabhom[7] *utạmlụụd*[8]*‿ žụbhom. fɒ'ıllı mıtḷ haụụ tụa''ạhom ụıb'ed*[9] *ʿanhom ula tıž'al ḥadɒ ịudrạṭ*[10] *ʿalɒ fıkrɒk ukụn 'alɒ 'add*[11] *ḥalɒk. lı'ann ıl'ạlɒm 'ıḫtılạfạthɒ ktịrı ụımšạkılhɒ ma-btınḥamɒl. 'aḷḷa lmažd lısmu mɒ ba'ɒ fịh ịeḥtímıl ıl'ạlım mıụ‿ kıtrıt mɒ bụṣnaʿụ*[12] *mnılmɒ-fạsıd ụıl'alịıl ụıl'ıḫtılạfạt šị bụḫtılfu ʿala ddịn šị ʿalı ssịạsı šị ʿala rrịạsı ušị ʿala rrsạlı. mlịḥ ‿ıllı mɒ bụrdạb ʿlæẹna‿ ụbụtḫallɒ annɒ*[13]

[1] شاضي: de telles formes sont toujours écrites avec le ي.
[2] يخليلي يال [3] تيتلي [4] اعطيني [5] Sans doute on peut prononcer aussi *l'ạl ụıl'ịl*. [6] à peine *dịıž*; les formes usitées sont *'abbụt* et *bụụạt* (Hartmann, *Sprachf.* p. 9 donne *abhūt*). [7] ne se

N. Mais comment alors faudrait-il qu'elle fût? peut-être pourrais-je la mener.

A. Y. Que Dieu te coupe le cou! ai-je le temps moi de t'expliquer cela maintenant?

N. Que Dieu te conserve à moi et me console par toi! Ne me prive pas de tes bons conseils; car la crainte me remplit le ventre.

A. Y. Qu'il te soit donné d'enterrer ceux qui t'ont engendré! La crainte est-elle donc un plat de *mžaddara* pour qu'elle te remplisse le ventre?

N. Eh bien, mon oncle, elle remplit mon cœur et non mon ventre. Voyons maintenant.

A. Y. Par Dieu, en voilà une bonne histoire!

N. Pour l'amour de moi! Comment, je ne suis donc pas en honneur auprès de toi? Donne, que je te baise la main.

A. Y. Notre cause est entre les mains de Dieu. — Allons, Nimr, prête-moi l'oreille! Avant tout, ne t'occupe en aucune façon de la question religieuse; tu éviteras ainsi bien des soucis et des émotions qui seraient une raison de ruine pour toi. Il te convient de garder la religion où tu es né; ainsi ton esprit sera en repos et tu échapperas aux qu'en dira-t-on. N'as-tu pas entendu raconter combien de sang a été répandu à cause de la haine religieuse? N'as-tu pas lu combien d'enfants sont de ce fait devenus orphelins, comment ils ont été imbus de cet esprit de rancœur et de haine qu'ils tiennent de leurs pères, et comment leur vie a été interrompue prématurément. Ils sont nombreux, Nimr, ceux qui font de la religion un instrument pour exécuter leurs plans et remplir leurs poches. Or, ceux-là, tu dois t'en garder et te tenir loin d'eux. Ne laisse personne exercer une pression sur ton raisonnement, mais sois toi-même. Car les divergences d'opinion ici-bas sont multiples et les querelles intolérables. Dieu — que son nom soit loué — ne peut plus tolérer les hommes en raison de la corruption, de la multitude des troubles et des disputes dont ils sont les instigateurs. Les uns se disputent au sujet de la religion, les autres au sujet de la

---

trouve pas dans le d. [8] *f(aṣuḥ)*, seulement j'ai fait entrer dans la désinence du fém. l'*ı* du d. [9] d. mieux *bʿḏd* ou encore *bʿḏd*. [10] f., d. = *kəbns*. [11] d. seulement *ʾadd* sans le *ʿaln*; litt. „tout autant que“ toi-même. [12] بيصنعوه [13] Voir pour la partie suivante du texte arabe l'échantillon que j'ai donné dans l'introduction.

* *lḥaʾʾ maʿak i̯ɒ ʿammı bu̯ i̯usıf ınnas ma-btıddıbbɒr*[1]. *hu̯ ʾgulɒm šaʿfıd‿ zɒlɒmı*[2] *ukan baʿdu u̯aḥdu ṭau̯aʿu*[3] *laʿal̤la bılfırdau̯s. ʾıllu kul mın hau̯n i̯akul mın hau̯nık — kul mıɒ‿ kıll šı fı ʿıtmar fı-lfırdau̯s bıss la tıkul mın šažra‿ u̯aḥdı. mɒ mınnu ʾılla‿ u̯raḥ‿ e‿ttıfɒʾ maʿ essıtt ḥau̯u̯a‿ u̯maraṭu baṭu̯ tumɒr tɒrunnɒb baṭu̯hom. bıl ʾaḫır lımma ḍužır mınhom ʾallhom tʿallɒʿu barrɒ*

** *šıft ʾau̯li šıft ıʿummır dın ıllı bıfhɒmu. u̯nhau̯ı i̯ɒ ʾıbnı tınḥɒ ʿaɒ‿ kıll hılʾmur ʾadɒr ıl ımkan*[4] *utsahıl maʿ ežžɒmıʿ fı maʾalt ıl ʾadi̯an. ukɒman lɒ ʾau̯ı*[5] *tıddıḫal bılmɒsau̯ıl ıssi̯asıı u̯trıkhɒ bu̯aʿt ılḥadır bæenmɒ ʿal̤la i̯ɢau̯ır ḥalıt bladnɒ lıʾann hallɒʾ mɒš ṭaleʿ bi̯addnɒ šı lıʾann ḥkumıtnɒ ḥurmıtnɒ mnılḥʾu̯ ılu̯aṭanu̯ı lḥaʾi̯u̯ı lıʾann žaʿlı* 14 *ʾımti̯azat lılmıslım ʿala nnuṣranı u̯mfaḍḍlı tturkı ʿala lkıll ulɒhıssıbnb*[6] *bıtlaʾı bladnɒ mıtʾaḫḫra‿ u̯mʾaḫarn fɒlau̯ kanıt btıžrı lʾanun ʿala žžɒmıʿ bıssau̯ɒ kanıt bladnɒ žınnt ılʾarḍ buṭṭul u̯alʾarḍ. lakın bıtlaʾı nnuṣranı zɒlıl*[7] *ḥaʾır u̯alnıslım šau̯ıf ḥalu̯ rafeʿ rasu̯ ḥakım bʾıdu̯*[8] *rıžlu. uma ḥadɒ mırtaḥ mnınnaṣaru ʾılla lʾaklırus u̯alʾıʀnı̯a lkbar. lʾaklırus melḥmı mın du̯u̯ɒl ʾurubbɒ. u̯alʾıʀnı̯ɒ šı ʾanaṣıl ušı ḥmu̯at. umɒš hımımhon*[9] *šı ʿabnɒm mıtlıllı*[10] *bu̯ıžrɒ fı-lblad mnılḥalɒl u̯alḥæef*[11]. *ulsın ḥalhom bıʾul baʿd‿ı‿kılıšı lɒ i̯ımbut ḥašıš. ukıll‿ı‿tteʿtır u̯aʾeʿ ʿala lfɔɒra‿ u̯almıtu̯asstun lḥal*[12]

* *umalhɒ*[13] *dau̯ɒ halmıaʾɒlı fı-lmıstaʾbıl*

---

[1] بتدبّر avec assimilation du ت. [2] litt. „un brin d'homme". [3] usité au Liban, à B. *kau̯ıʿ*. [4] f. [5] قوّي probablement faute d'impression pour قوّي *ʾau̯ı*. [6] لهذا السبب [7] se prononce aussi *dlıl*.

politique; les uns au sujet de l'autorité ecclésiastique, les autres au sujet de l'apostolat. C'est heureux qu'il ne se courrouce pas et ne nous abandonne pas à notre sort.

N. Tu as raison, oncle Bou Youssouf, les hommes sont incorrigibles. Adam — un homme misérable et encore seul sur la terre — a dû frapper de stupeur Dieu au paradis. Lorsqu'il lui dit: „mange de ceci“, Adam mangea de cela; „mange de tous les fruits qui sont au paradis, ne touche pas à ce seul arbre“. Adam s'en alla incontinent s'entendre avec Mme Eve, et ils se bourrèrent de fruits le ventre, jusqu'à ce que leur ventre enfla. Enfin, lorsque Dieu en eut assez d'eux, il leur dit: “fichez-moi le camp!“

A. Y. Tu vois ce que j'ai dit, tu le vois! Que Dieu conserve leur religion à ceux qui gardent quelque raison! Somme toute, mon fils, il te faudra t'abstenir autant que possible de ces choses et être tolérant envers tout le monde au sujet de la religion. En outre, ne te mêle pas beaucoup des questions politiques, mais laisse-les pour le moment jusqu'à ce que Dieu change l'état actuel de notre pays. Car présentement nous ne pouvons rien faire, puisque notre gouvernement nous a dépouillés de nos vrais droits nationaux en laissant prendre le pas aux mahométans sur les chrétiens, et en préférant les Turcs à tous les autres. C'est pourquoi on trouve notre pays arriéré et pitoyable. Or, si le gouvernement nous traitait tous comme égaux devant la loi, notre pays serait l'éden de la terre tant par la longueur que par la largeur. Mais actuellement le chrétien est humilié et méprisé, tandis que le mahométan est orgueilleux et dresse la tête et règne des pieds et des mains. Entre les chrétiens il n'y a de tranquillité que pour le clergé et les gens riches et haut placés. Le clergé est sous la protection des puissances de l'Europe, et parmi les riches d'aucuns sont consuls, d'autres „protégés“. Ils ne se soucient de rien, ni par ex. du désordre ni de l'oppression qui règnent dans le pays. Leur état peut se caractériser ainsi: „derrière une haridelle il ne pousse point d'herbe“. Et toute la misère frappe les pauvres et ceux qui vivent dans des conditions médiocres.

N. N'y aura-t-il pas de remède dans l'avenir?

---

[8] *ʿid* est beaucoup plus usité que *ʿudd*, cf. plus haut l. 10. [9] *-hon* forme très usitée pour ـهم du texte. [10] مثلي exemple assez rare de deux mots unis en un. [11] f., d. = *ẓulm*. [12] Le texte arabe a والمتوسطي الحال, forme tout à fait inconnue au d. [13] وسايب

*** lmıstaʿbıl lıllah ulakın mɒ fı daụɒ lanṣara surụɒ buaʿt
ılḥadır ʾıfhɒm šu ʿammal ʾellɒk (buaʿt ılḥadır) ʾılla lhažr ʾımmɒ
ʿalɒ maṣr uʿendɒk ʾıfrıqıa‿ uaṣʿɒ hṣuṣan lımmɒ bıtımm mašruʿ elʾıŋklız
bıʾıṣal blad maṣr uıssudan bıblad ıttransfal bıssıkkı lḥadıdıı. ımmɒ[1]
ʿalɒ ʾɒmerkɒ kamɒ hu ḥaṣıl ılḥaum. lıʾann ılḥkumı lʿesmanıı lıaum
ʿammal tsahhıl lınnaṣara ṭuruʾ ılmhažırɒ bımḍaıaʿıthɒ lehom. umın
ʀæer tıshıl neḥn sʿımna lʿıšı lıʾanna ṣurnɒ nıšʿur buddarṭ uılʾıstıb-
dad mıŋ‿ kaunna tnauuarnɒ ʿan ʾabl. uṣar ʾaktarnɒ ıeʿnɒf[2] mnılʾeʿmal* 15
*ılḥaṣlı fı-lblad mnırrašuı uızzulm uʿadɒm ılʾınṣaf fı-lmɒḥakım.
ubıuzhar mın ʾaraın ılʾmur ʾın lḥkumı raıdı bhalmɒsaıl kıllhɒ ḥattɒ
lɒ ıbʿa‿ ula uaḥed nuṣranı fı surıɒ. ıkun maʿlum‿ə‿mḥabbtɒk ıɒ
nımr*

** ʿammal tḥarrıf[3] ıɒ ʿammı bu ıusıf uıllɒ šu ṣaıbɒk*

*** lḥaʾʾ maʿak ʾanɒ ʿammal ḥarrıf. məš šaıf ıa maʾṣuf ılʿəmr
kıf neḥn ʿammalın[4] nıtruk ılblad bıttıdrıž uaḥed uara‿ uaḥed umhažrın
ılʾıslam tıdḥul lıeghɒ bılmıiat šı mım‿ blad ırrumallı ušı mıŋ‿ krıt
ušı mım‿ blad ılbəlʀar ušı mın ʾıslam ılmıskub ušı mnıssarkɒs.
surıa ntalıt[5] mnılʾıslam ıa mʿattɒr uneḥnɒ ʀaflın. uılḥkumı bıtsah-
hıllhom ṭuruʾ ılmʿıšı ubtaʿṭuhom ılʾarḍ ‿ıllı btısıɒ naım ılʿæınæın.
lʾaradı ʾıllı kanıt fı salıf ızzɒman‿ı‿ddırr labɒn uʿasɒl. lʾaradı ʾıllı
kanıt teḥın ʿalɒ ḥamstaʿšɒr[6] malıın nafs. kanu mın ʾasʿad halʾ ʾalla.
ula-tšuf lıbnın usuaḥlu lʾarḍ ınnašfı. ʾuak udaḥlıt ılblad haunık ılʾa-
radı lbıkr ʾıllı bıʾalhɒ[7] muat mnıssaın mırtaḥn. hæeı ıllı ʿammal
taʿṭuhɒ lalmhažrın ılʾıslam utmıddhom bkıll lauazm ılʾısteʿmar*

** fıʾızɒn la bıdd laddaulı mın ʀaıı* 16
*** hadɒ mıŋ‿ kıll bıdd. ʀaıathɒ ʾın tıžʿal surıa‿ ulḥžaz mahaṭṭ*

[1] أهل ب [2] inusité, d. = *kırıh, ḍužr.* [3] *tıḥrɒf* est plus usité.
[4] le sing. *ʿammal* est à préférer au plur., mais d'ordinaire on

A. Y. L'avenir est à Dieu, mais de remède pour les chrétiens de la Syrie il n'y en a point pour le présent — comprends bien ce que je dis: *pour le présent* — sauf l'émigration, en Egypte où l'on a devant soi l'Afrique toute entière, surtout lorsque l'entreprise des Anglais de réunir l'Egypte et le Sudan au Transval par un chemin de fer sera accomplie; ou en Amérique, comme cela se fait aujourd'hui. Car le gouvernement ottoman est en train d'aplanir pour les chrétiens la route de l'émigration en les mettant à l'étroit ici. Et même sans cet aplanissement nous sommes las de l'existence [au pays], car nous avons commencé d'ouvrir les yeux sur la violence et l'oppression, ayant reçu plus d'instruction que par le passé. La plupart d'entre nous ont maintenant le dégout des actes de corruptions, d'injustice et d'iniquité des tribunaux qui se voient dans le pays. Et il ressort de toutes les circonstances que le gouvernement voit avec plaisir cet ordre des choses, afin que pas un seul chrétien ne reste en Syrie. Sache-le bien, ô Nimr.

N. Tu dis des folies, oncle Bou Youssouf, ou qu'est-ce que tu as?

A. Y. Tu as raison, je dis des folies. Tu ne vois donc pas, ô homme dont la vie soit brisée, comment nous sommes en train de quitter le pays pas à pas, l'un après l'autre, et comment des mahométans immigrants s'y établissent par centaines, venant de la Roumélie, de Candie, de la Bulgarie; une partie sont des mahométans russes et une autre partie des Tcherkesses. La Syrie s'est remplie de mahométans, ô malheureux, pendant que nous avons vécu insoucieux. Et le gouvernement leur aplanit le chemin de l'existence et leur donne de la terre qui coûte les yeux de la tête: ces terres qui jadis regorgeaient de lait et de miel, ces terres qui nourrissaient 15 millions d'hommes — oui, c'étaient les terres les plus heureuses que Dieu ait jamais créées. Ne regarde pas vers le Liban et ses côtes — ce sol aride, non, c'est à l'intérieur du pays où se trouvent les terres vierges qui ont reposé pendant des siècles; ce sont celles-là que le gouvernement donne aux immigrants mahométans, en leur avançant tout ce qu'il leur faut pour leur travail de colonisation.

N. Il faut donc que le gouvernement ait quelque dessein.

A. Y. Forcément. Son dessein est de faire de la Syrie et

---

n'entend que *ʿam.* [5] تقلت [6] دا [7] inusité à B. et à Bh(amdoun) où l'on dit *ṣarḷhn.*

rıḥa̠l[1] *ıl'ısla̠m mı̯g‿ kıll ıddını̯ɒ badɒlɒn mın*[2] *maṣr 'ıllı ṣa̠rıt mılk ıl'ı̯ŋklı̯z u̯ıntahɒ 'amṛhɒ ıtıž'alhɒ bla̠d 'ısla̠mu̯ı̯ maḥḏ̣ ḥattɒ la-ı̯ku̯n lɒdu̯u̯ɒl 'ırubbɒ 'adna mdı̠ḫalı fı-lmısta'bıl fı sı̯a̠st ılbla̠d ıı'endɒk sıkkıt ḥadı̠d ılḥža̠z 'aktɒr ša̠hıd 'alɒ 'au̯lı. ṣsıkkı 'ıllı baddhɒ te'lıb u̯ıžž*[3] *ıssı̯a̠sı 'albı mal'u̯nı. umatɒ ma-tsahhɒlıt darb ılḥažž bu̯a̠sṭıt ıssıkkı lḥadı̠du̯ı̯ kıll šı̯ fı̠ 'ısla̠m fı-ddını̯ɒ bıḥežžu ḥatta lḥažž*[4] *ılmuṣrı lı'annu bıku̯n 'ashɒl 'læe̯ı. fɒhæe̯ı kıllhı ddabı̠r*[5] *hamɒu̯u̯nu̯ı̯ ı̯ɒ 'ıbnı. 'ınt šu̯v‿ žɒra̠u̯d ıl'ısla̠m fı kıll ıddını̯ɒ kı̯fu̯ı̯*[6] *'a̠u̯mı 'au̯mı u̯a̠ḥdı tɒta'mıl ža̠m'ɒ du̯nu̯ı̯ 'ısla̠mu̯ı̯ maḥḏ̣. ıı'llı bu̯tma''an bıl'amṛ bılı̯'ıhɒ 'ammḁl tıšrɒb kıllhɒ mın nab' u̯a̠ḥed bıhlı̠r‿ žɒra̠u̯dnɒ neḥnɒ 'ıllı‿ mbaḥḥet ıhı̯ tnı̯a̠dı bıžža̠m'a l'esma̠nu̯ı̯ ḥattɒ tırte'ı lbla̠d u̯ıdža̠rı l'a̠lɒm ılmıtmaddın uḥatta ı̯ṣur ılmıslım u̯ınnuṣra̠nı 'ıḫu̯a̠n bılu̯aṭanu̯ı̯ u̯ıt'emm ılmsa̠u̯a̠t u̯ıṣur ılkḇı̠r u̯ızzʀı̠r*[7]*. u̯ıššæe̯ḫ u̯ılḫu̯rı. u̯ıssu̯u̯ıd u̯ılḫurafsqafs taḥt ıl'a̠nu̯n uṭubṭal ıl'ımtı̯a̠za̠t. fɒhæe̯ 'mu̠r sahlı lılʀa̠u̯ 'ıza žtamɒ'et kılmıtnɒ ma' kılmıt 'ıḫu̯a̠nna*[8] *l'ısla̠m fɒhæe̯ı lʀa̠u̯ 'ıllı bu̯ırmı læe̯hɒ*[9] *kıll mınnɒ*[10] *ıšu̯v‿ žɒra̠u̯dna lmhımmı bılmaḥ-* 17 *žɒr*[11] *kı̯fu̯ı̯ mıšte'lı bna̠r ılʀı̠rı 'ala ṣa̠leḥ elu̯aṭan. uha̠da maṭlab*[12] *kıll mɒsı̠lı ı̯ɒ nımr. neḥnɒ mınḥebb da̠u̯lıtnɒ 'aktɒr mnıl'ısla̠m 'ızɒ kanıt ṭtınṣufnɒ. neḥnɒ mlı̠ḥ‿e‿ktı̠r mın žıhhıthɒ. 'ana bḥallfɒk 'alf ı̯ɒmı̯n 'ın 'lu̯bnɒ naḥu da̠u̯lıtnɒ mıtl ıttalž bıḫlı̠f mn bu̯tehmu̯na lʀæe̯r bı'annɒ ḫa̠u̯ı̯n. fa'ɒall 'ammɒl ta'mlu ddau̯lı u̯bıku̯n fı̠h šu̯æe̯ıt 'ınṣa̠f bıtlı̠'ɒɒ hallalna‿ u̯kabbarna‿ u̯mažžadna‿ u̯sabbaḥna‿ u̯ḫaṭṭæe̯nahɒ maṭraḥ rabbna lmažd lısmu*[13]*. 'ınt šu̯f u̯a't ıllı bu̯žı̠lu u̯a̠lı ždı̠d ıku̯n mıstɒ'ı̠m 'a̠dıl mɒ mın'u̯d na'rıf kı̯f badılna nkarrmu. ṭtıdzıkkɒr u̯a't ıllı 'ıžn*[14] *na̠zım ba̠šɒ 'a̠u̯u̯ıl marrɒ 'ılɒ bæe̯ru̯t kı̯f thallɒl u̯ıžž ınnaṣa̠ra bılbɒšr ukı̯f‿ı‿n'alɒbıt*[15] *seḥnıt 'ıḫu̯a̠nna l'ısla̠m uruḍbu ḥattɒ 'aḥu̯ɒžu̯ bımsa̠'ıhom 'ıla rrɒḥı̠l lıšša̠m. ka̠n ınnuṣra̠nı u̯a'thı lsı̠n ḥa̠lu ı̯'u̯l — 'alla ıṭa̠u̯u̯ıl 'ɒmṛ mau̯la̠na‿ ṣṣulṭa̠n 'alɒ hanne'mı 'ıllı 'an'am 'læe̯nɒ beha fı halu̯a̠lı nnɒzı̠h ıı'ıḫu̯a̠nna l'ısla̠m bıl'aks kı̠nıt tıddammɒr mı̯g‿ kau̯nu ṣa̠r fı̠ šu̯æe̯ıt 'adl̠ umsa̠u̯a̠t. ḥattɒ 'ın u̯a̠ḥed mın halm'attɒrı̠n u̯e'ıf fı nuṣṣ ıssu̯' ıı'a̠l bṣau̯t 'a̠lı »ı̯a̠-ho̠*[16]*. ı̯a̠ na̠s. ı̯a̠ mıslmı̠n. šu̯ halḥa̠lı 'ıllı u̯ṣılnɒ læe̯hɒ. mɒ ba'ɒ fı̠nɒ nuḍrub ınnuṣra̠nı kaff» fɒšu̯f ılfar' ıl'aẓı̠m fı-l'ımı̠l u̯ırrɒʀa̠u̯b* 18

[1] f. [2] f.; la forme la plus usitée est, je crois, *bıdl̥*. [3] وجب: partout. [4] الحج [5] تدابير [6] ليفيد [7] والصغير [8] اخواننا [9] اليها: toute

du Hedjaz un lieu d'habitation pour les mahométans du monde entier, à la place de l'Egypte qui est devenue la possession des Anglais et dont c'en est fait, et d'en faire un territoire purement mahométan, afin que, dans l'avenir, il n'y ait pas la moindre ingérence des puissances européennes dans la politique du pays. Et le chemin de fer du Hedjaz est la meilleure preuve de ce que j'ai avancé, ce chemin de fer qui fera faire une sacrée culbute à la politique. Lorsque le pèlerinage aura ainsi été rendu plus facile grâce au chemin de fer, chaque mahométan du monde entier fera un pèlerinage, même le pèlerin égyptien, car ce sera plus facile pour lui. Et ce ne sont là que mesures impériales, mon fils. Vois, comme les journaux mahométans du monde entier s'allient pour créer une société religieuse, purement *mahométane*. Celui qui y réfléchit, voit bien qu'ils boivent tous à la même source. Nos journaux à nous, au contraire, se sont égosillés à appeler à cor et à cri une société *ottomane* afin que le pays progresse et marche de front avec le monde civilisé, afin que le mohométan et le chrétien fraternisent dans l'amour de la patrie et que l'égalité règne partout, afin que grands et petits, cheikhs et prêtres, seigneurs et évèques(?) soient soumis aux lois et que les privilèges prennent fin. Ce serait chose extrêmement facile, si notre parole à nous s'accordait avec celle de nos frères mahométans, et c'est là le but auquel chacun de nous aspire. Regarde seulement nos principaux journaux dans l'exil, regarde comme ils brûlent de zèle pour le bien de la patrie. Et c'est là le vœu de chaque chrétien, ô Nimr. Nous aimons notre gouvernement plus que les mahométans, pour peu qu'il nous traite avec équité. Nous sommes de très braves gens à son égard. Je certifie par mille serments que nos cœurs sont [purs] comme de la neige vis-à-vis de notre gouvernement contrairement aux soupçons de traitrise dont on nous humilie. A la moindre entreprise de l'Etat où il y a un peu de justice, on nous trouvera le célébrant, l'exaltant, le louant et le glorifiant, oui, nous le mettons à la place de notre Seigneur, que son nom soit loué! Rappelle-toi, lorsqu'un nouveau wali est probe et équitable, nous ne savons plus comment l'honorer assez. Te rappelles-tu, lorsque Nāzim pacha est venu à Beyrouth pour la première fois, comment le visage des chrétiens s'illumina de joie, tandis que la physionomie des mahométans se convulsa

---

l'expression f. [10] f., d. = *kill wạḥed minnn.* [11] mot inconnu à N. T. [12] f., d. = *maṭlub.* [13] لاسيما [14] أجل [15] تقلبت [16] يحو

* fɒ̀ızɒn neḥnɒ mɐ̯lnɒ ʾıllɒ lıbnɐ̯n neḥtímı fi̯h bılmıstaʿbıl

** ı̯ɐ̯h[1] ma ʾɒ̃all ʿaʾlɒk ı̯a mʿattɒr. mıu̯‿ kıll ʿaʾlɒk ʿammɐ̯l teḥkı ı̯ɒ nımır

* lɒkɐ̯n šı̯. ma-btısmɒʿ bı̀u̯lu hɒnı̯ɐ̯l mınlu[2] murʾɒd ʿanzı fı žabɒl lıbnɐ̯n

** ḍarbı tʿannız ʿam‿ baṭnɒk téni̯z ma ʾɒ̃all ʿaʾlɒk. ʾellı bass
ı̯a mʿattɒr mnæe̯n[3] ƀtɐ̯kul fı lıbnɐ̯n ʾıza nʾaṭaʿet ʾɒhɐ̯lı̯h ʿan mḫɐ̯laṭıṭ
bɐ̯ʾı lbıldɐ̯n ıllı ḫau̯ɒlœe̯ı. kıll lau̯ɐ̯zm ıssıkkɐ̯n uḥažɐ̯t ılmʿı̯šı mnıl-
ḫarıž. skɐ̯t[4] ʾaḥsɒn mɒ bahdlɒk ḫallı lmasʾɒlı mastɐ̯rɒ[5] bıkaffı ʾın fı
sınt ıssıttı̯n ḍəḥku ʿlæe̯na‿ ʿɐ̯lu̯lnɒ sṭʾıllu. ı̯ɒʿæe̯b ıššı̯m staḥet ılu̯ɒ-
lɐ̯ı̯ɐ̯t ılmıtteḥdı tʾu̯l ıstıʾlɐ̯l. zırɒbu̯na‿ u̯saddu ʿlæe̯na lbu̯ɐ̯b mıu̯‿ kıll
žehha‿ u̯ʾɐ̯lu ḫıdu ḫuzzkom bılʾıstıʾlɐ̯l. maʿna lʾıstıʾlɐ̯l hu̯ lımmɒ bıkɐ̯n
ılblɐ̯d mıstaʀnı ʿam‿ bɐ̯ʾı lbıldɐ̯n bussanɐ̯ı̯é u̯ıttɒžɐ̯ra‿ u̯ılʾarɐ̯dı lu̯ɐ̯sʿɒ
ʾıllı bıtnattıž kıll šı̯ mın lau̯ɐ̯zm ıssıkkɐ̯n. hɐ̯dɒ hu̯ lʾıstıʾlɐ̯l ukɒmɐ̯n
bıkɐ̯n ıššaʿb ḥərr bılʾau̯l u̯ılfeʿl̥ u̯ılfıkr u̯ıtkɐ̯n žɒrɐ̯ıdu lsɐ̯n ḥɐ̯lu
ṭṭɐ̯lıb beḥʾu̯ʾu ʾızɒ hɐ̯dɒ baddu ı̯eḥḍumha utu̯ʾaf[6] bu̯ıžž ılḥekkɐ̯m utın-
tıʾıd ʿmɐ̯lhom ḥattɒ lɒ u̯ıstaržı lu̯ɐ̯ḥed ımɐ̯l ʿan ḫu̯ɐ̯lu. fımnæe̯n lınɒ 19
hallɒʾ ʾırɐ̯ṭ mın ʾarbʿa[7]‿ u̯ʿešrı̯n mnıllı ʿammɐ̯l ʾeḥkı̯h. ʾana bʾakkıdlɒk
ʾın ıllıbnɐ̯nı̯u̯n ʾabl̥ mɒ mɐ̯u̯ɒzu̯hom ʿan ʀæe̯rhom bıstıʾlɐ̯lhom hɐ̯dɒ
kɐ̯nu mısṭʾıllı̯n mın ṣaḥuḥ kɐ̯nu ḥekkɐ̯mnɒ ʿala lʾɒ̃all mınna‿ u̯fı̯nɒ
ulu̯ kɐ̯nu ƀḥald zɐ̯thom məš ʿɐ̯rfı̯n ı̯eḥkmu ukɐ̯n mau̯žu̯d ıstıʾlɐ̯l ra[8]
uḥərrı̯ı̯ ṭabʿı̯ı̯ı fınnɐ̯s ušɒhɐ̯mı u̯nɐ̯mu̯s uʿezzıt nafs. məš mıṯl̥ hallɒʾ
l̥u̯ɐ̯ḥed bıbı̯ʿ ʾıstıʾlɐ̯lu ššaḫsı uḥərrıtu bu̯ɐ̯zu̯fı ḥaʾı̯rı[9] u̯bıkɐ̯n məš ʿau̯z
ılu̯ɐ̯zu̯fı. ubıḥı̯n blɐ̯du̯ ʾahlu̯ ʿašı̯rtu bıʾažl̥ kım ʾərš u̯ıʾbaḍha ʾu̯ḥır
kıll šahr

[1] يدة [2] مى لو en deux mots. [3] منين [4] اسكت [5] مسطورة; certes, il existe une prononciation avec le *t* plus ou moins emphatique, mais j'ai préféré donner celle usitée à B. qui doit

de colère, jusqu'à ce qu'ils le forçassent par leurs cabales de se transporter à Damas. A cette occasion, les pensées des chrétiens pouvaient s'exprimer ainsi: „Que Dieu donne longue vie à notre maître le sultan pour la grâce qu'il nous a faite en nous envoyant ce wāli intègre.“ Mais nos frères les mahométans, au contraire, murmurèrent parce qu'il y eut un peu de justice et d'égalité. L'un de ces misérables se campa même au milieu du marché et dit à voix haute: „Ecoutez, bonnes gens, ô mahométans! Quel est cet état où nous voici réduits? Nous ne pouvons plus donner une gifle à un chrétien“. Remarque l'immense différence de penchants et de souhaits!

N. Il ne nous reste donc plus que le Liban où nous puissions vivre tranquilles à l'avenir?

A. Y. Ah, que ton intelligence est petite, pauvre homme! Parles-tu en faisant appel à toute ton intelligence, ô Nimr?

N. Quoi alors? N'as-tu pas entendu qu'on dit: heureux celui qui possède au Liban, ne fût-ce que la place où se coucher d'une chèvre.

A. Y. — — — ton ventre! ah, que ton intelligence est pauvre! Dis-moi seulement, malheureux, où prendras-tu la nourriture dans le Liban, si l'on coupe aux habitants les rapports avec les pays environnants? Toutes les ressources des habitants et toutes les choses nécessaires à la subsistance viennent du dehors. Tais-toi donc où je te honnis! Ne divulgue pas ces choses-là. C'est assez qu'on se soit moqué de nous en soixante en disant: soyez indépendants! Quelle honte! Les Etats-Unis eurent honte de parler d'indépendance. On nous fit entrer et l'on ferma les portes sur nous de tous les côtés en disant: jouissez de l'indépendance! L'indépendance, c'est lorsqu'un pays est indépendant des autres pays par rapport aux métiers et au commerce et [possède de] vastes territoires capables de produire tout ce dont les habitants ont besoin. Cela c'est l'indépendance; alors le peuple est aussi libre de langage, de fait et de pensée et ses journaux lui servent de porte-paroles, pour faire valoir ses droits si quelqu'un veut les léser et pour faire face aux fonctionnaires, critiquant leurs actions de façon à ce que personne n'ose s'écarter de son ombre. Où trouverions-nous à présent de ces choses-là un kirāt des vingt-quatre? Je t'assure que le peuple du Liban, avant qu'on le diffé-

être aussi la prononciation primitive. [6] توقف prononciation usitée au Liban, à B. *tu̱'nf.* [7] اربع [8] رأي [9] حقيرة prononcé aussi *ḥa'rn.*

* *lakın šu ʾabrıthɒ*

** *ʾabrıthɒ mıtl ʾauulıthɒ. lmaṡɒlı bıddhɒ šuœent ṣabr barkı btıfrıž mın šı bab uʾıllı mɒ fı uəbur ıhažır dınut[1] ʾalla uaśɒ rubbɒmɒ[2] bılhažr nıırfɒʿ eluaṭan lıʾann ıl ʾaul ıššaıé ʾın nıžah bladna uṭarʿunt[3] ḥalu mauʿufı ʿala lmhažrın lıʾannhom bıʾtısbu[4] ʾmur ı ktır ʾızɒ ʿadu beha btıtḥassɒn ḥalu bṣuṣan lmal. lmal ıu nımr. ma bıʿmnɒ ʾıllı lmal. lmal ılmaʿrun bılʿelm uılʿadɒb hu ʾıllı bıḥassın ʾaḥualna ubıžʿalnɒ kbar uaen[5] mɒ kınnɒ. falmal ʾɒsas kıll šı. ulazım neḥnɒ nabud uṭṭuruʾ ıššɒrıfı lɒteḥṣul ılmal lıʾann uṭṭuruʾ ıllı mašun ʿlæehɒ fı hıžrıtnɒ məš kamu ıažıb[6] umıstaʿbılhɒ manḥıs lalɢaı. ʾınt smeʿt ualla ʾšéʾt ʾın fı ḥadɒ fı-ddınıa ʿemıl mıtlnɒ nıt ʾılf* 20
nasmı uʾaktɒr kıllhı btıštíɢıl fı šaɢlı uaḥdı. ʾıu kan fı-lbrɒzıl[7] ʾau fı-lulıuat ılmıttehdı ʾau fı ɢœırhɒ. hada uaen ṣar ııœen ı ns ımıʿ uʾıaɒ[8] tarıb katɒb ʾın ʾımmı kbarhɒ maʿ zɢarhɒ štaɢalıt bšaɢlı uaḥdı ubḥerfı uaḥdı. šu hadɒ ıa nas. ualla lauma ıkunu ʾɒhalı ʾamırkn nas ṭaubın mɒ kanu ṣabaru ʿlæenɒ lɒhallɒʾ. uıa ræıthɒ šaɢlı hæenɒ bal kıllhɒ šaʿa umbaṭır uʾaḥual. luahed mınnɒ ḥaṭuṭ rıḥu ʿalɒ kıffu mašı fı halbɒrarı uılʿeḥraš. baḥtɒk ʾalla ʾın ʾaktɒr ınnas bıtḥaf mın ʾısmu tɒrku[9]. fɒlauln hæek mɒ kan baʾı mınnɒ ḥadɒ lı sımɒḥ alla lıʾannhom kanu bɒsṭadunɒ mıtl ılʿṣafur bhalbarrıı. umaʿ hada ukıllu bıtlaʾı ma bıumıla[10] šahr mmızzɒman ʾıllɒ mɒ nısmaʿ ʾın žuan badru ʾau manul samun ʾau fılısıu žabrıl[11] ıssurı ʾıtıl usılɒbu[12] malu ʾaṭṭaʿu ʾau ṭammu. uılʾatıl ɢæer maʿruf. uuddarbı lkbırı tıɢıı ılʾɒsamı. ubuš tɒšuf ʿan ʾısm manul užuan ufılısıu ueʿrıflı[13] mın hu umın ʾaıɒ balɒd ušu ʾısm ʿæeltu[14]. fɒmın bıddu ıṭalıb ı bdımmna umın bıaʿrıf ılʾatıl uʾızı uʿarnf[15] mın bıeʾdır ılʾatu. blıd uaśa uehraš[16] uɢıbat. lʿasfur ma bıḥallıṣ fıhɒ — ʾıttılıanı ımmu[17] lʿalman 21
ʾızɒ tʿaddɒ ʿlæeı ḥadɒ. bılaʾı mın uṡɒl ʿannu. ʾauam bıtlaʾı ssɒfır

[1] دنية [2] f. [3] f., cf. p. 95, note 8. [4] f. [5] وزن [6] f. [7] البرازيل
[8] واي: ainsi partout: *ʾaıɒ* est la forme que j'ai entendue. [9] تركو

renciât des autres par cette [sorte d']indépendance, était en vérité indépendant; en ce temps-là nos fonctionnaires étaient au moins choisis parmi nous, quand même ils ne savaient en réalité guère gouverner; en ce temps-là il y avait de l'indépendance dans les opinions et une liberté naturelle dans le peuple, de l'énergie, de l'honneur et de la générosité. Ce n'était pas comme maintenant où l'on vend son indépendance personnelle et sa liberté pour un poste insignifiant sans avoir besoin de ce poste. C'est ainsi que l'on trahit son pays, sa famille et ses parents pour quelques piastres qu'on reçoit à la fin du mois.

N. Mais quelle sera la fin de tout cela?

A. Y. La fin sera comme le commencement. L'affaire nécessite un peu de patience, peut-être d'une façon ou autre y aura-t-il une issue, et celui qui ne sait patienter, doit émigrer. Le monde de Dieu est vaste. Peut-être servons-nous notre patrie en émigrant; on dit généralement que le salut et le relèvement de notre pays dépendent des émigrants, car ils acquièrent des biens, notamment de l'argent, grâce auxquels, à leur retour, la situation du pays s'améliore. L'argent, Nimr. Rien ne peut nous relever sauf l'argent. L'argent, joint aux connaissances et à la bonne éducation, c'est ce qui améliore nos conditions et nous rend grands partout où nous sommes. L'argent est donc la base de toute chose. Mais il faut que nous prenions les chemins honnêtes pour gagner l'argent, car les voies que nous suivons dans notre exil ne sont pas les bonnes et l'avenir est extrêmement misérable. As-tu jamais entendu dire ou vu que personne au monde fasse comme nous: cent mille âmes ou plus travaillant à la même occupation que ce soit au Brésil, aux Etats-Unis ou ailleurs? Où est-il arrivé, où a-t-on entendu raconter ou quelle histoire rapporte que tout un peuple, grands et petits, ait travaillé à la même occupation et fait le même métier? Qu'est-ce que cela, bonnes gens! Par Dieu, si les habitants de l'Amérique n'étaient pas d'aussi braves gens, ils ne nous auraient pas supportés jusqu'ici! Et si encore c'était une besogne facile que la nôtre, mais elle n'est que malheurs, dangers et atrocités. On prend son âme à la main et marche dans ces déserts et ces forêts. C'est encore heureux que la plupart des gens craignent jusqu'au nom de turc. Sinon il ne resterait guère personne d'entre

---

10 بيمضي 11 جوان بدرو. مانول سيمون. فيليسيو جابريل 12 سلبوه f.
13 وعرفلي 14 عيلته 15 نعرف 16 وحراش 17 أمه

e‿ḥtāžž u̯ɒn lızım ıl'amr ƀtıƀ'ad‿ dau̯ltu fırqaṭat[1] *ḥarbı̯ı̯ mıtl̥ mɒ žarɒ fı mas'alt ıttılı̯ɒn u̯ɒlbrɒzıl fıssnı̯n ılmaḍı̯. fɒmeḥna‿ u̯æe̯n dau̯lıtna‿ u̯ıbu̯arıžha‿ u̯ɒmdarrɒ'athɒ tɒtıžı bsɒlamıtha tḥamı 'anna‿ u̯uṭṭalıb beḥ'ı̯'nɒ*

* *hallɒ' dau̯lıtnɒ mɒ 'endhɒ bu̯arıž ḥarbı̯ı̯ u̯ɒmdarrɒ'at unıssafat.*

** *nasufı*[2] *tmsıfnɒ tɒmıstrıḥ mın hal'ıšı. 'endnɒ 'arkadıa*[3]‿ *u̯raḥmanı̯ı̯ u̯'azızı̯ı̯ mnılh*[4] *nabɒt l̥'ešƀ 'alɒ žıdranhɒ*[5]. *baḥrı̯ı̯tnɒ ı̯ɒ nımr kal'adɒm ƀtıstau̯žıb' ınnadb u̯ɒlbıkı*[6] *mıı̯‿ kıll ḥɒrr mḥebb lau̯aṭanu. hallɒ' 'ınt bıı̯'ta' 'a'lɒk 'ınnu fı mdarrɒ'ɒ 'au̯ sɒfı̯n 'esmanı̯ı̯ ƀte'dır tu'ta' baḥr ıl'atlantıkı u̯aḥdhɒ mın ʀæe̯r mɒ ḥada ı̯'ı̯dhɒ. hı malṭa 'ısmhɒ hadd mınnɒ*[7] *mɒ 'erfu u̯æe̯nhɒ.*

* *u̯alau̯u mɒ hı fırkıt ka'b*[8]

** *u̯eḥı̯at da'nɒk mɒ 'erfı̯hɒ — hadɒ fı ḥatra ṣar ı̯ınaı̯ımrɒ*[9] *fı malṭa u̯kı̯n fı bu̯arıž mın žɒmı' edduu̯ɒl u̯ıbu̯a'tha ṭalabu mın dau̯lıtnɒ ḥattɒ tıštırık ma'hon. fɒ'arsɒlıt*[10] *kæm fırkatɒ*[1] *ma' 'aḥad 'uu̯ad ılbaḥrı̯ı̯. ƀsɒlamtu ʀab ı̯au̯mæe̯n urıžé ı̯'ul — malṭa ı̯okk*[11] *'ɒfandım* 22 *— 'alulu kıf malṭa ı̯okk — 'allhom bɒ'alı ı̯au̯mæe̯n u̯'ann fattıš mɒ kınt la'ıhɒ — malṭa ı̯okk — 'alulu ḍarbı tmallıṭ 'an 'albɒk. fɒšı̯ bıddɒk tıstaržı ı̯ɒ nımr ba'd halḥabɒrı̯ı̯. ḥallı halḥkaı̯ fı sırrɒk 'aḥsɒn mɒ nıdžarrɒs*[12]

[1] فرقطات: cf. plus loin فرت. [2] نسوفي [3] أرديد [4] منلي [5] جدار f. [6] وانبدي [7] mot à mot: „M. son nom est [d'être] près

nous — ce que Dieu défende! — car on nous pourchasserait comme des oiseaux dans ce désert. Néanmoins il ne se passe guère de mois sans qu'on entende dire que le Syrien Juan Badru ou Manuel Simon ou Félicio Gabriel a été assassiné et dépouillé de son argent, puis dépecé ou enfoui sous terre. Et le meurtrier demeure inconnu. Le grand malheur est l'altération des noms. Cherche-moi donc le nom de Manuel et de Juan et de Félicio et dis-moi qui il était, de quel endroit et le nom de sa famille. Qui vengera notre sang, qui connaît le meurtrier, et s'il arrive à être reconnu, qui réussira à s'emparer de lui? Un pays si vaste, des bois et des forêts où un oiseau même ne peut passer. Si quelqu'un se montre hostile à un Italien ou à un Allemand, celui-ci a derrière lui des gens qui s'enquièrent de lui. Immédiatement on voit l'ambassadeur s'en occuper et, si cela devient nécessaire, son gouvernement enverra des frégates de guerre comme c'est arrivé dans l'affaire des Italiens et le Brésil dans le passé. Mais où est notre gouvernement avec sa marine et ses cuirassés qui viendrait — Dieu le conserve — défendre nos personnes et réclamer nos droits?

N. Notre gouvernement n'a-t-il donc pas de vaisseaux de guerre, de cuirassés et de torpilleurs?

A. Y. Que — — — nous disperse, pour que nous puissions nous reposer de cette vie! Nous avons l'Arcadia, la Rahmania, et l'Azizia sur les flancs desquelles l'herbe pousse. Notre marine, ô Nimr, c'est le néant, et elle provoque les plaintes et les pleurs de tout homme libre qui aime sa patrie. Tu ne t'imaginerais pas qu'il existe aucun cuirassé ni autre navire ottoman capable de traverser l'Atlantique seul sans qu'on le mêne en laisse? On ne savait même pas où trouver Malte qui pourtant est près de nous, paraît-il.

N. Par exemple! Malte qui n'est qu'à deux doigts d'ici!

A. Y. Par ta barbe, ils ne surent pas la trouver! Il y eut une fois des manœuvres près de Malte et des navires de guerre de tous les pays s'y rendirent. Alors on pria aussi notre pays d'y participer. Quelques frégates furent envoyées sous les ordres d'un des amiraux. Celui-ci — qu'il soit conservé sain et sauf — resta absent deux jours, puis il revint disant: „Malta jok, effendi". On lui demanda: „Comment? Malta jok?" Il répondit: „Je viens de chercher Malte pendant deux jours sans pouvoir la trou-

---

de nous". [8] litt. „elle est [à la distance d']une entorse". [9] مشورة
[10] f. [11] بيوك [12] نتجرس prononcé ordinairement avec *ṣ*: *ǧarraṣ*.

* *bụr ʀamị̄ lə-tḥạf*

** *ḥallnn ba'n nıntíbıh lnḥạlnạ‿ ụnıs'n 'ılo ʀæc̣r‿e‿'mạl. ḥạžı*[1] *—*
kıfn — fnʾadnn méʾrfıtnn bızznrạ'n ụụṣṣạnạ'n. mn ba'n ḥadn mınnn
bịạʾrıf ụtbuḥ ṭabḫa tnịạkılhn. mǝš ḥarạm hǝššbæc̣bạt‿ı‿tkụn dạịrı
tbị́ ụḥạrım ụ'lạšụn ụzrạr umrạr mım‿ bæc̣t lnbæc̣t umın mazrn'n
lnmazrn'n. hạụn ıṣuddụhom[2] *uhạụn ụṭṭǝhdụhom uhạụnık ịeḥtıʾrụhom.*
mıtḷ mn hụ ḥạṣıl ıḥạụm fı hạịtı ụkulumbịn 'ịạmıt 'aḷḷa ụ'ạịmı 'alı
ssụrıụn. ḥalạl mın 'aḷḷa ma-ịkụn lınn hıllnʾ mıstaʾmnra‿ ṭạụulı ʿarụḍa.
nınḥésıd 'alı l'n'all mnıttıhạn ụıl'ǝlmạn lı'annhom mǝš 'ašṭar mınna‿
ụlạ 'a'ụn mınnn. mịn mınnn kạn bılblạd mn bịạʾrıf ṣạnʿa ụbụzrá ubụf-
lnḥ. 'ıllı tnšụf. læc̣š tnraknn kıll šị ụıtʿallaʾnn bıšạṭ »ılkaššı» ḥarʾıt[3]
bæc̣ı ıllı 'emılha‿ ụda'' ụsạmụrhn. 'aṭaʿeḍ‿ ḍhụrna[4]*‿ ụṣa''aṭıṭ ṣḍụ-*
rıtna‿ ụḫallıt ıššabb[5] *ıṣụr 'ažụz ḥadn bıc̣'tıl ḥalu b'ịdu fnšụ bụıfaʿna* 23
lmạl 'ızn kınnn'edmạnın 'ạfụtnn. ụéʾlnm[6] *ịn nımr ıụ‿ kıll šaʿb bụtruk*
ızznrạ'n ụụṣṣạnạ'n 'ụl ịạ raḥmạn ịạ rnḥịm ̣læc̣ı — hal'ịšı lmụa''atı
'ıllı 'ạịšụnhı ssụrıụn mụḍurra bmıstaʾbılnn ktịr uma fị ụnrạhn 'ıllı
lḫarạb ụıttétịr fnkıll hıttıʾḫịr ukıll mšạkılna‿ ụ'ıḫtılạfạtnn nạdžı[7]
'aụ‿ kaunnn kıllnn mnıštíʀıl fı šaʀlı ụạḥdı. ulạụln hæc̣k kınnn mıtl
ıssamnn ụıssıkkır. hınnı[8] *lḫụarnı 'ıllı 'ısmhon ḫụarnı mıụ‿ kaụnhon*
bụštíʀlu fı karm ụạḥed bıtlạ'ıhon bụlallu bınnʾạr ụıl'tạl. ụıššehḥạd
ma bıḥebb ṣạḥeb mıḫlạụ — ba'n baddna‿ ṣṣarfı. 'abns[9] *tıktub ılkıttạb*
ụıthạdd[10] *'alı l'ılfı ụ'aln žamʿ elkılmı ụıl'ırṭıbạṭ mn lım*[11] *ụšakkıl‿e‿*
'mạlna‿ ụınfarrı‿ı‿šʀạlna‿ ụụaʾrıf kıll šaḫṣ ısteʾdạdụ ma'dırtu ḥattn
lu-ịkụn ızzạré tạžır ulı‿ ttạžır mḥarrır žnrụdı ụım'allıf. ḥạžı 'ạmlịn
ḥạlnn 'ạlı bụadd ıttạžır ıl'ažnnbı hụ 'a'ed 'uṣaḥụ ṭırrạḥtụ neḥnn
dạịrịn fı-lbrụr taḥt ḫaṭar ḷmạụt ụıttı'šụṭ ụbeʾlu[12] *bdạ'ạtu. musrụạtna‿*
ụıtʿạbnn buḍḍụʾ 'end ıl'abdı 'ımn šfạtịr ılkɓạr u'end ılmulạṭa ụ'end
ıl'abd ıl'aṣbaḥ u'end ıttıḥạn žžırbạn. u'ıza t'aḫḫarnn 'an ıddıf ̥ ịaụm
ụạḥed 'ạm ıl'ịamı. ubıkaffık‿ǝ‿mʾạknsıt ılbalndịạt lına‿ ụṭamaʾhn
fịnn. kıll ịaụm bıtnabbızḷnn[13] *bʀasṃ ždịd ḥatta ṣạrıt 'ịmt ıl'nžụzı* 24
»llısansn»[14] *bıtụạzı ḥa'' 'aụdı fı blạdnn. 'amma mdạfnʾetnn 'an*
ụfụsnn 'ıza ṣạbnn šı mṣụbı mıtḷ 'ıllıthn mınsıdd bạb bụıfíteḥ 'alf bạb.
faṣạr mnuḍḍrụrı[15] *nıs'a bteʾlịm ulạdna‿*[16] *ṣṣanaịé 'aln 'ıḫtılạf 'ınụạʿhn*
unı'nı l'arạḍı ụılmaụạšı. ụıttıshịlạt maụžụdı ḫṣụṣan fı-lụnlạịạt ılmıt-

[1] حـجي [2] f. [3] حـرقـة [4] ضـهـورنـ [5] الشـب [6] f. (واعلم). [7] نتيجة
[8] ش [9] عبس [10] f. [11] f.; س n'est pas employé en d. dans cette

ver; Malta jok." On répondit: „— — — ton coeur!" Que veux-tu de plus après cette histoire, Nimr? Caches-en le récit dans ton cœur. pour que nous ne soyons pas honnis!"

N. C'est un puits profond, n'aie pas peur!

A. Y. Il est temps pour nous de nous préoccuper de nous-mêmes et de chercher d'autres travaux. Assez, ça suffit. Nous avons perdu nos connaissances en agriculture et en industrie. Personne de nous ne sait maintenant cuisiner un repas. N'est-ce pas honteux que nos jeunes gens déambulent en vendant des mouchoirs, des bas, des boutons et des "moutons", de maison en maison, d'un village à l'autre. Tantôt on les éconduit, tantôt on les persécute et tantôt on les méprise, comme c'est le cas à présent à Haïti et en Colombie: un soulèvement, qui est de Dieu, frappe les Syriens. Est-ce juste devant Dieu que nous ne possédions pas à cette heure une colonie longue et large que nous envieraient au moins les Italiens et les Allemands, car ils ne sont pas plus capables que nous ni plus forts. Qui d'entre nous ne connaissait au pays un métier ou l'art de labourer et de semer? Dis, voyons! Pourquoi avons-nous tout quitté, nous accrochant aux courroies du 'sac'! Brûlé soit le père de celui qui le fabriqua et qui y enfonça les clous! Ce sac nous a brisé l'échine, écrasé la poitrine et a changé l'adolescent en vieillard. Qui se tue de sa propre main? Mais à quoi bon l'argent si nous abîmons notre santé? Sache-le, ô Nimr: sur chaque peuple qui abandonne l'agriculture et les métiers manuels, on pourra crier un „miséricorde, Seigneur!" — Cette vie d'expédients que mènent les Syriens est fort nuisible à notre avenir et n'est suivie que de destruction et de misère. Or, ce recul et toutes nos difficultés et nos conflits proviennent de cette circonstance: nous travaillons tous à la même occupation. Sans cela nous serions comme du beurre et du sucre. Ne vois-tu pas comme les prêtres, qui s'appellent prêtres parce qu'ils travaillent dans une même vigne, ne cessent pas de se disputer et de se quereller? Le mendiant n'aime pas celui qui porte une besace. Maintenant nous voulons arriver à une fin. Vainement les auteurs écriront et prêcheront l'amitié, la concorde et la fermeté tant que nous ne varierons pas notre travail et ne diversifierons pas nos occupations, tant que chaque

---

signification, le plus souvent on dit *mndʒm*; de même ـُنـ est inconnu au d. [12] نبعل [13] بتتبرنه [14] السنسة [15] الضرورة [16] اولادنا

teḥdı. fɒ'ıg̮‿ kan fı mıstaʿbıl ḥasɒn lalmhaẑrın ıssurıun bıkun ʿala l'aktɒr lımhaẑrın ılunlaıat ılmıtteḥdı. ubıkaffınɒ fıkr bıluaṭan u'aulnɒ kıll mn daʿʿ ılkuz bıẑẑarrɒ baddna nsafır ʿalblad u'annıt ˛læeı bladı l̥'aufɒ' tark halfıkr bua't ılḥadır tɒkınnɒ kɒnaznɒ mlıḥ ubıtkun tḥassanıt ılḥalı lı'ann ıl'amɒl kƀır ƀteḥsın ılblad udauam ılḥal mnılmuḥal. fɒla bıdd mnın nš'ur 'ıhuanna lmıslmın bılḥalı lmanḥusı 'ıllı ṣar læehı luaṭan udummu ṣauthon lasautnɒ uan'um 'aumı ˛mumın b'ıhlaṣ usnlamıt nıa lalmṭalabı bıl'uṣlaḥ lı'annu 'ızn 'amu ma'nɒ tamın kıll mɒ nırʀab kaunhom 'aktɒr ʿadɒd mınnɒ. fɒhallɒ' məstɒḥıl ʿala luaḥed mınnɒ 'ın ıe'dır nskun fı-lblad lı'annu t'auuɒd ʿala lmkasıb u'ala lḥərrın ššahṣuı lı'annu bıeḥkı mıtl̥ mɒ bırıd. ubıtṣarraf mıtl̥ mɒ bıḥebb. la 'ıstıbdad ula ḍarʀṭ ʿala l'ıfkar ula šı 'abɒdɒn. fa'aṭṭ lazım ıkun l̥uaḥed mınnɒ maḥšum 'ɒdıb m̥ḥafız ʿalɒ ˛uaıd ılblad ıllı 25
nızıl fıhɒ. la-ı'aunṭ‿ı‿ktır ua't ıllı bıeḥkı lı'ann ıl˛ıaṭ bıdıll ʿalɒ 'ıllt ıl'adɒb. ula-ıkun bantalunu 'aṣur lɒḥadd rkabu ula ılbıs ılbərnæeṭa ʿalɒ modıt »marḥabɒ ıɒ ḥal» ula ımšı urabṭıt ra'bṭu marbuṭa lɒhalf ula ıddaišša‿ uıba''e'. ula-ıʀannı ʿatabɒ[1] ʿala‿ ṭṭaru' ḥatta‿ ula mıẑanɒ[1]. ula ırmı »fıttæešat» lınnısuan hınnı[2] umar'ın ula ıtnaḥnɒḥ. ula ıddahal bısıast ılblad ıllı bıkun ḥalıl fıhɒ. umatɒ kan ıl'ınsan 'ɒdıb kıll ıldınıɒ bıtkun uaṭanu

1 عتبا, ميجنا 2 حنّ

individu ne connaîtra pas sa vocation et ses facultés, de sorte que l'agriculteur ne devienne pas marchand, ni le marchand journaliste ou auteur. Il faut que nous finissions de nous livrer comme un instrument aux mains d'un marchand étranger. Le voilà installé sur son rond de cuir, pendant que nous parcourons les déserts au risque d'être tués ou dévalisés pour lui vendre ses marchandises. Notre argent et nos peines se perdent chez la négresse aux grosses lèvres, chez la mulâtresse et le nègre blanc et chez l'Italien galeux. Et si nous retardons notre paiement d'un seul jour, il y a un beau tapage. Ce serait bien assez des tracasseries des autorités communales et de leur avidité. Tous les jours elles sortent un nouvel impôt, de sorte que le montant de la patente, la licence, correspond à la valeur d'un vaste champ dans notre pays. Quant à nous défendre nous-mêmes lorsqu'un malheur nous frappe, c'est inutile. Si nous fermons une porte, mille portes s'ouvrent. Il sera donc urgent de s'appliquer à apprendre à nos enfants des métiers de différentes sortes et d'acquérir de la terre et du bétail. Or, les possibilités s'offrent, particulièrement aux Etats-Unis. S'il y a un avenir heureux pour les émigrants de la Syrie, se sera de préférence pour ceux qui habitent les Etats-Unis. Il y a assez [longtemps] que nous pensons toujours à la patrie et que nous disons chaque fois que le pot heurte la cruche: „retournons au pays" ou „le souvenir de mon pays me revient"; il vaut mieux abandonner cette pensée pour le moment, jusqu'à ce que nous ayons amassé suffisamment et que les conditions se soient améliorées. Car l'espoir d'une amélioration dans notre pays est grand, l'état actuel ne pouvant continuer. Nos frères musulmans se rendront forcément compte de l'état déplorable où est tombée la patrie et alors ils joindront leur voix à la nôtre, et nous nous soulèverons unanimement avec franchise et sincérité exigeant des réformes: car s'ils se joignent à nous, nous arriverons à obtenir tout ce que nous sollicitons, parce qu'ils sont plus nombreux que nous. Maintenant il est devenu impossible à aucun de nous d'habiter le pays natal, depuis qu'on s'est habitué à gagner de l'argent et à avoir sa liberté individuelle: ici on peut parler comme on veut, on a ses coudées franches; pas de despotisme ni de pression exercée sur les pensées; absolument rien de pareil. Il faut seulement que chacun de nous soit modeste, se conduise bien et observe les coutumes du pays où il séjourne. Il ne faut pas qu'il crie fort en parlant, car crier est signe de mauvaise éducation; il ne faut pas

* *lakın ıp 'ammı bu ıusıf budḍall-ı-t'enn 'ala lyaḥed bladu.*

** *hadp mp ḥadp bıgkru. ukıll yaḥed mıupp bıtlgı šé'lan-ə-
bnar mıg- kıtrıt ıššau' ḥsuṣan 'ızp kan maḍa 'nam ıṣṣabṛa yıššbubṛa
fıhp lı'ann ıl'uam hæeı ıllı btıž'al ıl'ınsan daımpn ıftíkır bıluaṭan.
hı bladnp lé'bı bıtḥassıbhp. hu 'alla ḥalp' mıtḷhp yallp ba'd raḥ[1]
ıhlp'. blad mıtyassır fıhp kıll lauazm ılḥaıat ıal'emran faḍlpn 'an
hæedık ılmanaẓır ıžžpmılı ıalt'a[2] elḥusbı[3] 'ıllı btıšraḥ eṣṣudr ubuṭ-
ṭauıl ıl'əmr. u'endpk hal'ampran lbpdıp 'ıllı bıtṣır-ə-b'nam ıṣṣæef.
ıa 'əmrı 'alp sa't ıl'enpb fıhp ma 'plızzhp. ulakın šu ṭulé bıladd* 26
*'ızp kan səbḥanı tp'alp mp bırzu' bladnp 'ıllı lḥekkam ıllı 'p'all
'ıdrak mnıssıkkan u'aḥaṭṭ mé'rfı mın 'aktpr ıššá'b. baḥtpk 'alla rta'ıt
ınnas bužud ılmdarıs fı-lblad uṣar lyaḥed yıš'ur bı'p'all ḥæef[4] bıḥlaf
ızzampn ıssabı' ıllı kan lyaḥed yftíkır fıh 'ın lḥakım ṭa'tu yıžbı
kıf mp kan ıkun u'ınnu ḥakmpk urabbpk. ufaḍlpn 'an zalık tsəh-
hplıt ılmyaṣalıt uṣar lyaḥed 'ıza- ḍa'ıt lææı bludu ıla'ı bıb farpž.
fpḥaẑı ba'a n'al ılblad lblad ıssḳut bya't ılḥadır 'aufp' u'ızp rad
lyaḥed mınnp ıhdum yaṭanu mıtḷ mp 'amıl ba'ḍ-ə-ṣḥab ıžžprayd
ılḥərrp bedır ıurfp'u hı bıblad lırrbı 'aktpr mın 'ızp kan fı-lyaṭan.
'ıl 'alla ınažžeḥ mıs'ahom umıs'anp žpmı'an ıalhum 'ıhyannı lmısl-
mın šalḥ ettaub ıl'adım ulıbs ıttaub ıžždıd ḥattı nkun ıadd yaḥdı
ma' ba'ḍnp 'ıg- kımnp fı-lyaṭan 'am[4] fı-lırrbı.*

[1] ح. [2] f. [3] f., d. = *muḥsıb.* [4] f.

que son pantalon soit si court qu'il ne lui arrive qu'aux genoux, et il ne faut pas qu'il se campe le chapeau sur la tête à la „salut, mon oncle", et il ne faut pas qu'il se promène la cravate nouée par derrière ni qu'il fasse des rots ni qu'il gueule. Il ne lui est pas permis non plus de chanter les *'atāba* sur les chemins, pas même les *mēžāna*; ni de lancer des 'pétards' sur les femmes qui passent ni non plus de tousser de façon insinuante. Il ne lui est pas permis non plus de se mêler de la politique du pays qu'il habite. Lorsqu'on se conduit bien, le monde entier est notre patrie.

N. Mais, oncle Bou Youssouf, le souvenir du pays ne nous vient-il pas toujours?

A. Y. Personne ne le nie. Tu vois bien que chacun de nous brûle comme le feu d'une grande langueur, surtout si nos années d'enfance et d'adolescense s'y sont écoulées, car c'est ce temps là qui nous fait toujours penser à la patrie. Crois-tu donc que notre pays ne soit qu'un jouet? Dieu en a-t-il jamais créé un pareil? le fera-t-il jamais? Un pays où toutes les choses nécessaires à la vie et à la civilisation sont d'un accès facile, sans compter les beaux sites et les plaines verdoyantes qui gonflent la poitrine et prolongent la vie. Et songe donc à ce beau clair de lune en été! Ah! voler du raisin par ce temps-là, comme c'est délicieux! Mais à quoi peut-on arriver, si Dieu le glorifié et le très haut ne donne à notre pays que des gouvernants moins intelligents que les gens du commun et moins instruits que la plupart des hommes du peuple? Heureusement les gens se sont développés grâce à la création d'écoles dans le pays, et l'on remarque maintenant la moindre injustice, contrairement à ce qui avait lieu jadis, où l'on pensait que l'obéissance envers le gouvernant était un devoir quoi qu'il arrivât, et disait: Ton Souverain et ton Dieu. En outre, les communications ont été facilitées, de sorte que, si le pays vous devient trop étroit, on a une porte de sortie qui vous délivre. Finissons donc de dire toujours: le pays natal, le pays natal! Il vaut mieux se taire pour le présent. Si quelqu'un d'entre nous veut servir sa patrie comme le font plusieurs rédacteurs de la presse libre, il pourra la servir davantage à l'étranger qu'au pays. Dites: Que Dieu donne le succès à leurs entreprises et à nos entreprises à tous et qu'Il inspire à nos frères musulmans l'idée de dépouiller le vieil habit et de revêtir le nouveau, afin que nous soyons ensemble une seule main, que nous nous trouvions à la maison ou à l'étranger.

* *u̯al̤l̤a lḥa`` ma'ak ɪɒ 'ammı bu̯ ɪu̯sıf. la̱kın smaḥlı tɒmıržɒ'
laḥadɪsnı l'au̯u̯ɒl — hallɒ' urubbɒ mɒ bıtḥarrık sa̱kın 'ıza‿ u̯ažɒdıt
su̯ru̯a ṣa̱rıt bla̱d 'ısla̱mu̯ı ṣafu u̯ınfu̯zhɒ[1] fe'ıd mınhɒ.*

** *`ınt šu bıtḥassıb ma'nı nnfu̯z[1] — u̯nfu̯z ɪɒ 'ıbnı bləʀʀıt `urub-* 27
*ba »ttɒža̱rɒ» bass. fɒšu̯ bıhımmhɒ `ızɒ ka̱nıt sıkka̱n ıbla̱d `ısla̱m
`au̯ nısa̱ra mɒ-za̱l ba̱b ıttɒža̱rɒ maftu̯ḥ lehı — l̥'urubbıu̯n ma bı-
hımmhon `ıllɒ rau̯a̱ž maṣnu̯'a̱thom fa'aṭṭ. 'aẓunn[2] `a̱ṭe' 'a'lɒk `ın `urubbn
tehtamm labla̱dnɒ mın ḥæe̱s ıddı̱n u̯ıl'arḍ ılmı'addɒsı. hu̯ ḥa̱dsıt bæe̱ru̯t
ıl'ɒhu̯rı šu̯ 'emlıt fransa‿u̯ılla[3] lmıskub[4] ıllı mınšıdd fı̱hon u̯e'fu u̯tfar-
rɒžu u̯ı'u̯lu »ḥæe̱ṭ 'aḥmɒr uḥæe̱ṭ‿ɔ‿mžarr ɪa̱ rabbı ɪe'lɒ' ıššarr».
š'u̯b `urubbɒ 'a̱tılhɒ ḥəbb ılma̱l u̯uṭṭama' u̯ıššɒra̱hɒ 'ın `ıdrıt kıll dau̯lı
tıbtíle'[5] eddınu̯ɒ kıllhɒ mɒ bıtu̯aḥḥır[6]. uʀæe̱r hæe̱k mɒ fı̱. hallɒ' 'en-
dɒk sıkkıt ḥadı̱d ılḥža̱z — sıkkı `ısla̱mu̯ı maḥıṭ ma bıṣu̯r lannuṣ-
ra̱nı ḥəṭṭ[7] rıžlu fı̱hɒ. bıtlı̱'ı `urubbn mısru̯rɒ mın 'amalhɒ lı'annhɒ
'ammu̯l tıntífe' mınhɒ — u̯̥'adda̱tha‿[8] u̯ḥadı̱dha‿ u̯makına̱tha‿ u̯ımhand-
sı̱nha‿ u̯fahu̯̥mha‿ u̯kıll lau̯a̱zımhɒ mın `urubbɒ. fɒhınɒ mɒ 'addɒmıt
ula 'aḥḥarıt bkau̯nhɒ sıkkı `ısla̱mu̯ı. ukɒma̱n 'endɒk mas'ɒlı ta̱nu̯ı
u̯hı̱ — `urubbɒ mɒ bıtḥa̱f mınddau̯lı l'esma̱nu̯ı `au̯ mınıšša'b ıl'ısla̱mı
`ızɒ bı'ı 'alɒ halḥa̱lı `ın ıza̱ḥemhɒ fı lmısta'bıl bussanu̯'a‿ u̯ılfnu̯n
u̯ıttɒža̱ra‿ u̯ıl'ıḥtıra'a̱t lı'ann ıttɒḥammus ıddı̱nı `ıllı bıtbıssu[9] ddau̯lı
fı-šša'b u̯ı'ıf ḥa̱žız fı sɒbı̱l ıttı'addum fı-lḥaḍa̱ra. ba̱ṭıl kıll 'amɒl
ta'mlu ddau̯lı mɒ lam[10] trı``ı lmı'a̱rıf uta'ṭı lḥərru̯ı. ba̱ṭult ıl'aba̱ṭul* 28
*`ızɒ lam tnı``ı rrza̱l ıl'ɔmmɒnı‿ u̯tıstaḫdımhon fı maṣlaḥt ıbla̱d ḥattɒ
tınhaḍ[11] mın sa'ṭu̯tha. bıkaffı̱hɒ `ızı nta'ıt[12] 'arba't ıšḫa̱ṣ[13] mınılmɒḥlṣu̯n
lı'ann ıl'ımmı bı'ifra̱dhɒ. `ımmt ılu̯ɒba̱n[14] mɒ `u̯mıt mın sɒba̱thɒ[15] `ıllɒ
bmɒlıkha‿ u̯'arba't ıšḫa̱ṣ[16] ma'u fa'aṭṭ la̱ ʀæe̱r. hæe̱ l̥'ımmı `ıllı ma‿
ẓa̱harıt laluža̱d `ılla bhalıau̯mæe̱n u̯'ıllı 'ammu̯l tıthıddɒd 'a'ẓam mam-
lɒkı 'alı l'arḍ uhı̱ rrusu̯ɒ[17]. bla̱dnɒ `a'rɒb lal'uṣla̱ḥ mıu̯‿ kıll bla̱d.
`ɒnɒ bıkfɒl `ım‿ bla̱dnɒ bmıddıt 'eśru̯n sını bıtṣu̯r `aḥsɒn dau̯lı `ıza
ṣarl̥hn mıtl̥ mı-bfıkrı. `u̯m hallɒ' fıttıš fı 'u̯smıt ıṣṣalṭanı mɒ bıtlı̱'ı
u̯la̱ ma'mɒl u̯allɒ šırkı kbı̱rı bıl̥u̯a't ıllı `ɒ'all dau̯lı 'endhɒ kıll mɒ
teḥta̱žu bla̱du mın u̯̥'addı̱t ḥarbu̯ı u̯ızra'u̯ı u̯ṣanu̯'u̯ı. uḥattɒ lı-t'u̯l
bu̯ ɪu̯sıf bu̯gzıb fı̱ ma'mɒl u̯a̱ḥed fa'aṭṭ lılfaśɒk u̯ısmu bıttırkı »faśak-
ha̱nı» ukıll lau̯a̱zımhɒ mın sla̱ḥ uksa̱u̯ı u̯ım'addı̱t ḥatta‿ ṭṭra̱bı̱š kıllhɒ
mın `urubbn fɒmehmn 'emlıt ɪɒ 'ıbnı ddau̯lı fı su̯ru̯a‿ u̯ıl'anaḍo̱l ufı-
lısṭu̯n u̯ıḥa̱mɒn u̯ılḥža̱z. umehmɒ ḥašɒdıt[18] mınıl'ısla̱m umehma‿ da̱u̯a'ıt*

[1] نفوزه dans le langage de Nimr avec ز, dans celui d'Abou Youssouf avec ذ; cf. p. 85. [2] اظن, d. = *bẓunn.* [3] ولا [4] المسكوب

[5] *tıblı'* est plus employé. [6] forme employée au Liban (و au lieu de أ).

N. Par Dieu, tu as raison, oncle Bou Youssouf. Excuse-moi, mais revenons à notre premier sujet de conversation. L'Europe ne bougera-t-elle pas si elle voit que la Syrie est devenue un pays purement musulman et qu'elle y a perdu son influence?

A. Y. Que signifie, crois-tu, influence? Influence, mon fils, cela veut dire dans le langage européen „commerce"; c'est tout. Que lui importe que les habitants du pays soient musulmans ou chrétiens tant que la porte du commerce lui restera ouverte. Les peuples d'Europe se soucient uniquement de trouver un débouché pour leurs produits. Je crois que tu t'es mis en tête que l'Europe s'intéresserait à notre pays à cause de la religion ou à cause de la Terre Sainte. Que firent, lors des derniers événements de Beyrouth la France et la Russie, auxquelles nous tenons tant? Elles restèrent à regarder, disant: „Fil rouge et fil tors; Seigneur, fais que le mal croisse!" Les peuples d'Europe meurent de la soif d'argent, de cupidité et de rapacité. Il n'y a pas de puissance qui hésiterait si elle pouvait avaler toute la terre. Il n'existe point autre chose. Songe à la ligne de chemin de fer du Hedjaz — une ligne purement musulmane, où pas un chrétien ne mettra le pied. Eh bien! tu vois que l'Europe n'en est pas moins contente de la voir construire, car elle en profitera — le chemin de fer prend son outillage, son fer, ses machines et ses ingénieurs, son charbon et toutes les choses nécessaires en Europe. Alors cela n'ajoute rien ni ne nuit que ce soit un chemin de fer musulman. Et encore autre chose: l'Europe ne redoute pas que l'empire ottoman ou le peuple musulman, s'ils demeurent dans cet état, ne lui fassent à l'avenir concurrence en fait d'industrie, d'arts, de commerce et d'inventions, car le fanatisme religieux que le gouvernement répand dans le peuple, se dresse comme un mur devant les progrès de la civilisation. Tous les efforts du gouvernement seront vains, tant qu'il n'élèvera pas le niveau des connaissances et ne donnera pas la liberté; c'est la vanité des vanités tant qu'il ne choisit pas d'hommes sûrs et ne les prend pas dans le service des choses publiques pour que le pays se relève de sa décadence. Il suffit de choisir quatre personnes probes car le peuple est [formé] par les individus. Le peuple japonais s'est éveillé de son sommeil avec la seule aide de son

[7] pour *nuṣrạni iḥọṭṭ.* [8] f. [9] f., en d. on dirait *biḥọṭṭu.* [10] f. plus haut p. 108 note 11. [11] d. [12] *naʿʿn* mieux que *nṭaʿn.* [13] الشخص [14] اليابان [15] f. [16] اربعة اشخاص [17] الروسية [18] f., d. = *žammnʿ.*

*ʿala nnaṣarɒ hıdɒ kıllu ma bıhımm ʾurubbɒ fɒʾıllı bıhımmhɒ ʾau̯u̯ıl
kıll šı ʾın tku̯n bu̯ab ıttɒžarɒ mıftu̯ḥa‿ u̯masnu̯ʿathɒ raı̯žı. u̯dıbɒḥ*[1]
nuṣṣ malu̯n ʿarmɒnı u̯bareḥ[2] *uhallɒ ʾıžɒ*[3] *dau̯r ılbəlʀar ubılʾams ku̯nıt* 29
*mıšɒlıt bæeru̯t šıft ḥadɒ ḥarrɒk sakın. baʿd ılmadbɒḥa bkım ı̯au̯m
rahu ʿala‿ ḍbau̯ı ṣaru*[4] *ı̯kau̯fu u̯ıšrɒbu nəhb*[5]*‿e‿ḥku̯mıt ıṣṣulṭan unəhb‿
e‿ḥku̯mıthom. fɒmı̯n baʿd bıʾau̯u̯ım ʀladstu̯n*[6] *mın ʾabru ḥatta ı̯ḥurrık
ılʿu̯aṭıf ıššɒrıfı fı-ṣdu̯r ılʿalɒm — baʿd kıll hadɒ mıntu̯ẓır ʾın teh-
tımm ʾurubbɒ lınɒ. ʿendhɒ ʾım‿ bıʾu̯u u̯ın hıžɒru u̯ın ʿašu u̯ın matu
ʿalɒ ḥaddın sau̯ɒ*[7] *u̯æel lıllı mɒ ʿendu ḍafu̯r*[8] *tḥekkıllu — ʾu̯m baʾɒ
šarrıfnɒ bʀæebı lıʾannı nʿest. u̯eʿlæek ḫæer lælt ıžžaı*

* *ræethon ı̯eʾəbru̯nı ʾıllı bu̯fhɒmu. u̯ıṭau̯u̯ıl ʿəmrhon rabbı —
ṭusbaʿ‿ ʿalɒ ḫrer*

** *u̯ılʾau̯l*

---

[1] تذبح [2] مبح faute d'impression. [3] ج [4] صر [5] f., d. = *sırr.*

roi et de quatre hommes à ses côtés. C'est ainsi que cela s'est fait. C'est ce peuple qui ne commence que depuis ces derniers jours son existence, qui maintenant menace la plus grande puissance de la terre, la Russie. Notre pays est plus facilement réformable qu'aucun autre. Je garantie que notre pays serait en vingt ans la première puissance si tout pouvait aller comme je pense. Mais maintenant, va chercher dans la capitale de l'empire du sultan: tu n'y trouveras pas une seule usine ni une grande société, tandis que la moindre puissance se suffit pour les engins de guerre, l'outillage de l'agriculture et des métiers manuels. Pour que tu ne dises pas que Bou Youssouf ment, [j'ajouterai qu']il y a vraîment une unique fabrique de cartouches, et elle s'appelle en turc „*fašak-ḫāna*". Tous les objets nécessaires, comme les armes, les vêtements et autres équipements, voire même les fez, viennent d'Europe. Quoi que le gouvernement fasse, mon fils, en Syrie, en Anatolie, en Palestine, au Yemen et au Hedjaz, quelque grand que soit le nombre des musulmans qu'il réunit et quelqu'étroite qu'il rende la place aux chrétiens, l'Europe s'en désintéresse. Car ce qui l'intéresse avant tout c'est que les portes du commerce lui soient ouvertes et qu'elle puisse écouler ses produits. Hier un demi-million d'Arméniens ont été massacrés, maintenant c'est aux Bulgares, et nouvellement il y eut les événements de Beyrouth. Vis-tu quelqu'un remuer le petit doigt? Quelques jours après le massacre, on est allé à Dbaiyé où l'on s'est amusé et où l'on a porté des toasts au gouvernement du sultan et à ses propres gouvernements. Qui nous ressuscitera Gladstone pour qu'il mette en branle les sentiments nobles dans la poitrine de l'humanité? Attends-tu encore après cela que l'Europe se soucie de nous? Pour l'Europe il est indifférent que les Syriens restent ou émigrent, qu'ils vivent ou qu'ils meurent. Malheur à celui qui n'a pas d'ongles pour se gratter. Mais maintenant lève-toi! je te prierai de nous honorer de ton départ, car j'ai sommeil. Que les biens de la nuit qui descend se répandent sur toi!

N. Dieu veuille que ceux qui ont de l'intelligence m'enterrent! Que le Seigneur prolonge leur vie! Qu'Il te donne un bon réveil!

A. Y. A toi la même chose.

---

[6] غلادستون [7] حد سوى [8] ضافير

Zur altindischen etymologie.

Von

Jarl Charpentier.

3. Ai. *sṛkvan-, srakva-.*

Ai. *sṛ́kvan-* m. bedeutet 'mundwinkel' RV. I, 164, 28; Nir. XI, 42; später ist das wort n., z. b. Kathās. XVIII, 89; Halāy. und kommt gewöhnlich im du. *sṛkvaṇī* vor, MBh. AK. Varāh. Bṛhs. usw. Daneben finden sich die formen *sṛkva-* n. dss. Suśr. I, 303, 4; Bhar. zu AK. nach ŚKDr., *sṛkvaṇī* f. Bhar. zu AK. nach ŚKDr., *sṛkvi-* n. lex., du. *sṛkviṇī* Varāh. Bṛhs., Bhāg. P. und *sṛkviṇī* f. MBh. VI, 2840; Rājan. 18, 27. Neben diesen formen kommen auch *sṛkkaṇī, sṛkkiṇī*[1] vor, was zum teil auf (mittelindischer) assimilation beruhen mag, meistens wohl aber auf verwechslung zwischen *sṛkka-* und *sṛkva-*, schreibungen, die ja in der altindischen orthographie einander sehr nahe liegen.

Zu diesen worten gehört nun offenbar auch *srákva-* m. 'der seitliche mund, kinnlade, mundwinkel, maul'[2] in RV. VII, 55, 2[3]; VIII, 72 (61), 15; IX, 73, 1; ŚBr. III, 5, 3, 24. Die wörter sind meines wissens etymologisch nicht gedeutet, denn die verbindung mit *sraktí-* f. 'zacke, ecke', bes. 'die ecken der vedi'; av. *sraxti-, ϑraxti-* f. 'ecke, seite', an die schon BR. VII, 1402 und später Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 353 dachten, hat in der bedeutung keine stütze.[4] Ich werde hier eine andere erklärung dieser wörter zu begründen versuchen.

[1] So öfters in Ed. Bomb. des MBh.

[2] Die bedeutungen nach Geldner, *RV. glossar* 206.

[3] Vgl. Pischel, *V. St.* 2,58.

[4] Die etymologie von *srakti-* ist dunkel. Unmöglich ist der vorschlag Uhlenbecks, *Ai. et. wb.* 353. Bartholomae, *Air. wb.* 1637 führte das wort zu lt. *amfrāctus* 'umgebogen; umbiegung, krümmung', wozu nach de Saus-

Ich führe *sṛ́kvan-* und *srákva-* zu dem ebenfalls unerklärten av. *ϑraŋh-* n. 'mund', *Air. wb.* 801, nom. sg. *ϑraŋ* F. 23 (statt *ϑrą*, vgl. *GIPh.* I: 1, § 268, 54; 299, 2 mit anm.), du. 'mundwinkel' P. 28. Dieses *ϑraŋh-* steht m. e. für **sraŋh-* mit dem in mehreren iranischen wörtern belegten wechsel zwischen *s* und *ϑ*: neben *sraxti-*, was durch ai. *sraktí-* als die ältere form erwiesen wird, haben wir *ϑraxti-* (*Air. wb.* 1637), neben av. *sray-* 'lehnen' = ai. *śri-* finden wir ap. *ϑ^{r}ay-* (*Air. wb.* 1637 f.), und gegenüber ai. *srótas-* n. 'strömung, fluss' steht im Avesta nur *ϑraotah-* in *ϑraotō.stak-* adj. 'in flüssen laufend' Yt. 13, 10; V. 18, 63 und *ϑraotō.stāt-* adj. 'in flussläufen befindlich' Y. 68, 6; 71, 9[1] usw. Dass keine nebenform **sraŋh-* belegt ist, braucht keinen einwand gegen meine deutung zu erheben. In betracht von beispielen wie av. *baŋha-*, *bangha-* m. 'name einer pflanze und deren saft, die auch zur kindsabtreibung benutzt wurde; name eines aus jener pflanze hergestellten narkotikums' (*Air. wb.* 925) = ai. *bhañgā-* f. 'hanf; narkotikum aus hanf'; np. *bang* 'bilsenkraut', av. *sparŋha-* 'zahnfleisch' < **sparnga-* (vgl. zur bildung ai. *śṛñga-*, *Air. wb.* 1613) und av. *pəšō.čingha-* adj. 'mit weit auseinander gespreizten klauen' mit °*čingha-* < iran. **čanga-*[2] (*i* nach *GIPh.* I: 1, § 298, 4), wo *-ŋh-*, *-ngh-* für *-ng-* steht,[3] erkläre ich *ϑraŋh-* als vor vokalischen endungen aus **ϑrang-*, **srang-* entstanden. Dieses **srang-* setzt m. e. ein älteres paradigma **sre-n-g-* oder **sro-n-g-*, wo wielleicht das *n* erst aus den kasus obliqui hereingekommen ist, voraus; somit möchte ich ai. *srák-va-*, *sṛ́k-van-* als bildungen auf grund alter nominativformen eines athematischen stammes **srag-*, **sṛg-* betrachten, wo natürlich der nom. sg. **srak-*, bezw. **sṛk* lauten musste. Ich komme also für diese wörter zu einer ältesten stammform **sra^{x}g-*, **sṛg-* und mit nasalinfix **sra-^{x}n-g-*.

Iranisches **sraŋh-* kann aber für sich allein genommen idg.

SURE, *Mém.* 17, n. 2; NIEDERMANN, *BB.* XXV, 295 auch gr. *ῥακτοί· φάραγγες, πέτραι, χαράδραι* Hes. und *ῥάπται· φάραγγες, χαράδραι, γέφυραι* Hes. Lt. *amfrāctus* ist aber nach Varro l. l. VII, 15, dem THURNEYSEN, *GGA.* 1907, s. 801 und WALDE, *Et. wb.*[2] 34 folgen, anders zu deuten.

[1] Weitere beispiele und diskussion der frage bei BARTHOLOMAE, *GIPh.* I: 1, § 282, wo lit.; vgl. auch REICHELT, *Av. elementarb.* § 86, anm.

[2] Ich kenne keine etymologie des iran. **čanga-* 'klau'; es wird vielleicht als 'gekrümmt' o. ä. zu lit. *kéngė* 'ein in die wand geschlagener haken', das ferner mit aisl. *hǫnk* 'henkel' verwandt sein soll (ZUPITZA, *Gutt.* 22, 122; FALK-TORP., *Et. wb.* 379), gehören.

[3] Vgl. dazu *GIPh.* I: 1, § 268, 46, 47 und REICHELT, *Av. elementarb.* § 56 anm.

**sra^x ng-*, **k̑ra^x ng-* oder **sk̑rang-* vertreten,[1] und es scheint nicht unmöglich, für ai. *srak-*, *sṛk-*, wenn aus **srag-*, **sṛg-*, ein älteres **sk̑ra^x g-*. **sk̑ṛg-* anzusetzen, wo entweder der palatale spirans zwischen *s* und *r* ausgefallen oder in irgend einer art (dialektisch) mit dem *s* zusammengefallen ist. Von diesem gesichtspunkt aus verbinde ich av. *ϑraẏh-* 'mund, mundwinkel' und ai. *sṛ́kvan-* 'mundwinkel', *srákva-* 'mundwinkel' mit dem m. w. bisher unerklärten ahd. *rahho* für **hrahho*, mhd. *rache*, nhd. *rachen* und ags. *hracca* 'kehle', die ein germ. **hrak-an-* < vorgerm. **k̑rog-en-* oder **k̑rag-en-* voraussetzen.[2] Sowohl form wie bedeutung stimmen bei den arischen und germanischen worten gut überein. Leider kann ich aber hier keine weiteren verwandten auffinden.

4. Die indogermanischen namen der milz.

Die körperteilnamen der indogermanischen sprachen bieten zum teil in lautlicher hinsicht sehr verwickelte probleme; eine der schwierigsten wortgruppen bilden zweifellos die namen der milz — denn dass die in verschiedenen sprachen überlieferten wörter für dieses organ wenigstens teilweise einen gemeinsamen ursprung voraussetzen, ist klar — die in älterer und letzter zeit einer reihe von behandlungen verschiedener gelehrten unterzogen worden sind, ohne dass man bestimmte resultate gewonnen hat. Es könnte als ein verzweifelter versuch erscheinen, die frage wieder unter diskussion bringen zu wollen; durch studium der älteren und neueren deutungen der wörter und genaue prüfung der wortgruppe selbst bin ich aber zu ansichten gekommen, die zum teil ziemlich weit von den bisherigen vorschlägen abliegen, und möchte sie jedenfalls hier dem urteil der fachgenossen unterbreiten.

Die wichtigste ältere und neuere literatur findet sich an folgenden stellen:[3] Bopp, *Gloss.*[3] 259; Pott, *Wurzelwb.* II², 270;

[1] Vgl. Bartholomae, *GIPh.* I: 1, § 51, 2; *Studien* 2, 3 ff., 41 f., 52 ff. mit lit.

[2] Die wörter gehören sicher nicht zu lt. *ringor* usw., vgl. Walde, *Et. wb.*² 654; wegen ihres *k*-anlauts unverwandt ist auch der bedeutung wegen das von Kluge, *Wb.*⁶ 307 zweifelnd herangezogene ags. *hracca* 'nacken, hinterkopf', *hrecca* 'occiput', wozu mhd. *ric* 'hals', vgl. Zupitza, *Gutt.* 122, 162.

[3] An absolute vollständigkeit erhebe ich keinen anspruch; die etymologischen wörterbücher habe ich hier im allgemeinen nicht zitiert.

BENFEY, *Wzl.* I, 602 ff.; KUHN, *KSB.* IV, 13; BUGGE, *Curt. stud.* IV, 340; STOKES, *Ir. Gl.* 1012; J. SCHMIDT, *Voc.* I, 32; CURTIUS, *Grundz.*[5] 288 f.; FICK, *Wb.* I[4], 573; VANIČEK, *Wb.* 337 f.; BECHTEL, *Hauptprobl.* 260; *GGN.* 1899, 185 ff.; DE SAUSSURE, *Mém.* 180; BRUGMANN, *Grdr.*[2] I, 505; II: 1, 297; HIRT, *Abl.* § 97; BARTHOLOMÆ, *Air. wb.* 1623; HÜBSCHMANN, *IF. Anz.* XI, 54; MEILLET, *Études* I, 169 ff.; PEDERSEN, *KZ.* XXXVIII, 402 f.; *Materyaly i prace* I, 171; *Kelt. Gr.* I, 176; REICHELT, *KZ.* XXXIX, 13; PETERSSON, *IF.* XXIII, 158 ff. und WALDE, *IF.* XXV, 160 ff. Keiner der versuche der älteren etymologen — die ja meistens auf annahme von lautübergängen, die uns jetzt unannehmbar sind, fussen — scheint mir die lösung der frage in sich zu bergen, weshalb es hier zwecklos wäre, sie zu erneuter prüfung aufzunehmen. Ich brauche nur die neuesten arbeiten — die von MEILLET, PEDERSEN, PETERSSON und WALDE — kurz durchzumustern, ehe ich zu meiner eigenen untersuchung übergehe.

PETERSSON hat die alte hypothese — die schon von BENFEY, *Wzl.* I, 603 mit recht abgewiesen wurde — aufgenommen, auch die germanischen namen der milz (ahd. *milzi*, aisl. *milte* usw.) sollten hierher gehören. Dagegen wendet sich mit recht WALDE *IF.* XXV, 161; übrigens enthält dieser vorschlag eher eine verwickelung wie eine lösung der frage, und ich kann ihn im folgenden beiseite lassen.

Ich kann leider nicht mit PETERSSON finden, dass PEDERSEN, *KZ.* XXXVIII, 402 f.[1] durch aufstellung einer basis **bseliṅĝho-* als substrat der überlieferten milznamen 'einen tiefen griff in die vorgeschichte der wörter' gemacht hat. Aus dieser basis hätte sich teils eine form **bselĝh,* gen. sg. **bsl̥ṅĝhós* — in lit. *blužnìs* < < **blunžnìs* aufbewahrt — teils eine andere form **bslīĝh-n-* entwickelt. Es liegt ein staunenswerter scharfsinn darin, solche formen ausfindig machen zu können; leider lässt sich aber mit hülfe der bekannten lautübergänge kaum ein einziges zur ganzen sippe gehöriges wort aus **bseliṅĝho-* herleiten, und weil es mir leider unmöglich ist, mit vorindogermanischem schwund gewisser laute zu operieren, weil ich nichts davon weiss, muss ich im folgenden davon absehen, PEDERSEN's deutungen zu rate zu ziehen.

Viel erwägenswerter scheinen mir die vorschläge MEILLETS und WALDES. MEILLET hat freilich ohne grund gr. σπλάγχνα von σπλήν scheiden wollen — dies ist durch WALDE endgültig abge-

[1] Die ausführungen *Kelt. gr.* I, 176, bewegen sich auf präidg. boden und sind mir deswegen völlig unbegreiflich.

wiesen worden — und in opposition gegen Torbiörnsson, *Liquidamet.* I, 27 den einzigen mir verständlichen vorschlag zur erklärung des sl. *slězena* abgewiesen, hat aber wichtige beiträge zum ordnen des gesamten materials gegeben. Dies gilt in noch höherem mass von der arbeit Waldes; doch was ich diesem gelehrten schulde, wird sich aus dem folgenden ergeben, und ich gehe jetzt zu dem material selbst über.

Die in betracht kommenden formen sind bekanntlich die folgenden:

ai. *plīhán*, *plīhan-* (Un. I, 158) m. 1) 'milz', z. b. AV. II, 33, 3; III, 25, 3; VS. XIX, 86; XXV, 8; ŚBr. XII, 9, 1, 3; Suśr. usw. — 2) 'milzkrankheit' Ujjval. Suśr. usw. — Eine form *plīhā* f. in *yakṛtplīhe* Bālakāsya bei Bhar. zu AK. nach ŚkDr. scheint mir nichts anderes als der missverstandene nom. sg. von *plīhán-* zu sein und hat sicher keine sprachwissenschaftliche bedeutung; bedeutungsvoller könnte jedenfalls *plīhākārṇa-* VS. XXIV, 24, nach Mahīdhara 'mit einer *plīhan* genannten ohrenkrankheit behaftet' sein.[1] Äusserst zweifelhaft scheint mir auch die nebenform *plihan-* in *yakṛtplihā* (ende eines śloka), bei Yajñ. III, 94 und Bhar. zu AK. II, 6, 2, 17 nach ŚKDr., obwohl ich nicht bestimmt mit Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 182 behaupten möchte, sie sei ganz wertlos.

av. *spərəzan-* m. 'milz' F. 3 g.; np. *supurz* dss.

arm. *phaicaln* 'milz'.

gr. σπλήν, gen. sg. σπληνός m. 'milz' Hdt. II, 47; Hipp. usw. pl. σπλῆνες 'milzkrankheit' Hipp. Aph. 1248, 3. — σπλάγχνον n., meistens pl. σπλάγχνα 'die eingeweide' (meistens die edleren teile, herz, lungen, leber, milz, nieren) Hom. usw.

lt. *liēn*[2] m. 'milz'.

air. *selg* 'milz'; bret. *felch* dss.

lit. *blużnìs* 'milz'; pr. *blusne* dss.

ab. *slězena* 'milz'; russ. *selezena*, *selezënka* dss. und daneben mit suffixwechsel serb. *slezìna;* nserb. *slozyna* dss.

Von diesen worten scheide ich zuerst lit. *blużnìs;* pr. *blusne* aus; es mag sein, dass diese wörter irgend was enthalten, das ursprünglich mit unserer sippe in verbindung steht. Das lässt sich aber jetzt nicht sehen, und jedenfalls sind die letzten versuche, *blużnìs* mit den übrigen milznamen zu verbinden[3], nicht nachzuahmen. Wohin das wort zu führen ist oder wie man es

[1] Jolly ebd.
[2] Nicht *liēn*, s. Bechtel, *GGN.* 1899, 185 ff.
[3] Pedersen, *KZ.* XXXVIII, 402 und Petersson, *IF.* XXIII, 159.

erklären kann, weiss ich nicht; jedenfalls kann es sicher nicht zur aufklärung der ganzen wortsippe beisteuern, im gegenteil nur die frage durch ansetzung allerlei unglaubwürdiger konstruktionen verwickeln. und da ich so ziemlich die überzeugung hege, dass wir hier was unverwandtes vor uns haben, lasse ich im folgenden das wort gänzlich beiseite.

Die wörter in den übrigen sprachen trennen sich äusserlich in zwei gruppen, eine, die mit *s* anfängt, und eine andere ohne *s*. Es ist auch kein zweifel, dass wenigstens die mit *s* anfangende gruppe die wörter enthält, deren verwandtschaft am offenbarsten in die augen tritt und am leichtesten zu fassen ist. So beruht ja av. *spərəzan-* auf einer grundform **spl̥ĝh-en-*[1], und die keltischen wörter, air. *selg* usw., setzen zweifellos eine grundform **spelĝh-ā* voraus. Dazu stellen sich nun weiter ab. *slĕzena*, das doch aus **spelĝh-en-* entstanden sein muss, wie man sich auch den schwund des *p* und den vokalismus zurechtlegen will, und gr. σπλήν < *σπληγχ̣, wozu σπλάγχ̣να sicher eine schwachstufe enthält.[2] Überhaupt wird das verhältnis äusserlich genommen so zu fassen sein: ein nom. sg. *σπληγχ̣ hatte neben sich einen gen. *σπλᾰνός; daraus wurde mit beiderseitigen ausgleichungen teils ein *σπληγχ̣ < σπλήν, gen. sg. σπληνός, teils ein *σπλᾰγχ̣, woraus die weiterbildung σπλάγχ̣-νο-.

Für das iranische, keltische, slavische und griechische kommen wir wohl zu einer ursprünglichen 'wurzel' **spel-*, aus welcher mit nominativsuffix *-ĝh-* ein erweiterter 'stamm' **spel-ĝh-* gebildet wurde, den wir im iranischen, keltischen und slavischen wiederfinden. Aber die grundform **spl̥-ĝh-* des iranischen (av. *spərəzan-*) enthält vielleicht nicht alten, sondern erst in der deklination entstandenen ablaut. Denn nach bekannten mustern können wir zu einem nom. sg. **spēl-ĝh-* einen gen. **spl̥-n-és* ansetzen, dessen durch die obliquen kasus gehendes *-n-* sich wohl in dem stamm **spl̥-ĝh-en-*, **s(p)el-ĝh-en-* wiederspiegelt; ir. *selg* < **spel-ĝh-ā* stellt wohl am ehesten einen alten nom. pl. dar.[3] Und da nun dieses *-n-* auch in der form von nasalinfix in den nom. sg. eindringen konnte, so ist dadurch das innere -ν- von gr. *σπλη-ν-χ̣ und σπλᾰ-γ-χ̣- ganz klar; was das übrige aussehen des griechischen

[1] Ich setze *sp-*, nicht *sph-* an aus gründen, die ich unten klarlegen werde.

[2] Die klarlegung der verhältnisse dieser griechischen wörter unter einander und zur ganzen sippe verdanken wir Walde (a. a. o. 161 ff.).

[3] Vgl. gr. σπλάγχ̣να.

wortes betrifft, hat Walde[1] nachgewiesen, dass zu einem **spel-ĝh-* eine form mit nasalinfix **sple-n̄-ĝh-* lauten sollte, da ein **spel-n̄-ĝh-* kaum vorkommt.[2] Dazu mit dehnstufe im nom. sg. eine form **splēn̄ĝh* = gr. **σπληγχ* > σπλήν.

Das resultat, das die mit *s-* anfangende formengruppe gewährt, ist also folgendes: ein stamm **spel-ĝh-*, nom. sg. **spĕ̄l-ĝh*, gen. sg. wahrscheinlich **spl̥-n-és*, was ich aus dem ablaut im iranischen und dem *-n*-stamm in dieser sprache und im slavischen schliesse, und im griechischen ein nom. sg. **splēn̄ĝh-*, woraus direkt σπλήν; dazu mit deklinationsablaut σπλάγχνον. Ich gehe jetzt zu den — jedenfalls scheinbar — *s*-losen formen über.

Waldes untersuchung läuft in ein non liquet in bezug auf arm. *phaicaln* aus;[3] ich fange hier mit diesem wort an, denn hier liegt m. e. wenigstens eine möglichkeit zur lösung des rätsels. Wenn wir innerhalb des armenischen gegenstücke zu den eben aus anderen sprachen konstruierten stämmen suchen würden, zu einem *phaicaln* würden wir meines wissens nicht gelangen: ein nom. sg. **splēn̄ĝh* (: gr. σπλήν) könnte wohl armenisch kaum anders wie **linj* lauten,[4] eine form, die wenig ähnlichkeit mit *phaicaln* bietet. Weniger sicher ist vielleicht, was aus **spelĝh-* oder **sphl̥ĝh-* werden möchte; denn die vertretung von *sp-* im armenischen scheint nicht klar. Da aber sonst in den wenigen bekannten fällen von *s* + konsonant im anlaut *s-* nach bewirkter aspiration des folgenden lautes[5] geschwunden ist, ist wohl analogisch anzunehmen, dass *sp-* > *ph-* geworden wäre, obwohl von den beispielen, die für diesen lautübergang namhaft gemacht werden könnten, alle oder die allermeisten ganz unsicher sind.[6] Indes

---

[1] a. a. o. 162 ff.

[2] Das einzige mir bekannte gegenbeispiel ist eigentlich das leider etymologisch unklare av. *sparɣha-* < **sparnga-* (Bartholomae, *Air. wb.* 1613) n. 'zahnfleisch'. Dass dies eine ähnliche bildung — vgl. ai. *śr̥ñga-* — enthält, ist schon die meinung Bartholomae's.

[3] *IF.* XXV, 166.

[4] Vgl. beispiele, wie *inc, inj* 'pardel' = ai. *simha* 'löwe': *anjak* 'eng' = ai. *amhu* dss.; *anjn* 'seele' = aschw. *ange* 'dampf, dunst' (Lidén, *Arm. stud.* 38 ff. mit lit. über die entwicklung von *-n̂ĝh-*) usw.; und für den anlaut vgl. *li* 'voll' < **plēi̯o-*; *lain* 'breit' = lt. *plānus* usw.

[5] *sk-* > *kh-* (sichere beispiele) und vielleicht *sp-* > *thkh-* (*thkhanem* 'spukken' : πτύω usw.).

[6] Vgl. Hübschmann, *Arm. gr.* I, 500 ff. Das einzige ziemlich sichere ist wohl *phoit* 'eifer', das man sich wohl kaum entschliessen kann von gr. σπεύδω 'eile', σπουδή 'eifer' zu trennen. *phailem* führt man ja gewöhnlich (vgl. Bugge, *Beitr.* s. 19; Persson, *BB.* XIX, 258 f.) zu ai. *sphuliñga-* 'funke';

ist wohl doch *spasem* 'warte auf jmd, lauere auf jmd' lehnwort aus dem iranischen (zweifelnd Hübschmann, *Arm. Gr.* I, 492; vgl. Scheftelowitz, *BB.* XXIX, 36 f.): *spas-* kommt freilich im persischen nicht vor, wohl aber im Avesta. Und dies ist m. w. das einzige wort, das man für erhaltung von *sp-* im armenischen namhaft machen könnte. Somit komme ich für *sp-* ziemlich sicher auf arm. *ph-*. Ferner steht die vertretung von *-lǵh-* fest durch die sicher bewährte zusammenstellung von arm. *geǰkh* pl. 'drüsen' mit ab. *žlěza* < **želza* 'glandula';[1] somit würde dann ein vorarmenisches **spelǵh-*, **sphl̥ǵh-* ziemlich sicher in arm. **pheǰ*, *phaǰ* resultieren, was beinahe ebenso weit von *phaicaɫn* entfernt ist wie das eben erwähnte **linj* < **splēn̑ǵh*. Auf lautlichem wege kommt man von solchen formen zu arm. *phaicaɫn* nicht. Da ferner, so viel ich sehe, innerhalb des armenischen selbst kein grund für eine so radikale umgestaltung des wortes sich auffinden lässt, steht m. e. nur der ausweg offen anzunehmen, dass hier ein anderes wort vorliegt.

phaicaɫn gehört in bezug auf seiner stammbildung zu den nicht ganz seltenen armenischen wörtern, die auf *-ɫn* auslauten. In einem wort wie *eɫn* 'hirschkuh' ist zweifellos sowohl *ɫ* wie *n* altererbt, da ja das wort zu lit. *elnís* 'hirsch, elentier', ab. *jelens* 'hirsch', gr. ἔλαφος dss. < *ἐλm̥-φο- usw. gehört.[2] In *stēɫn* 'stamm, schaft, stengel, zweig, sprosse' gehört jedenfalls *ɫ* zum stamm, da das wort wohl doch nicht — falls echt armenisch — von der wurzel **stel-* zu trennen ist;[3] vielleicht dürfen wir es sogar direkt mit gr. στήλη, dor. στάλᾱ. äol. στάλλα 'säule' < *σταλ-νᾱ und ahd. *stollo* 'stütze, pfosten' vergleichen. *aɫeɫn* 'bogen, regenbogen' stellt Bugge, *Beitr.* s. 36 überzeugend zu ai. *arāla-* 'krumm, gebogen', vgl. Lidén, *Arm. stud.* 128;[4] *aseɫn* 'nadel' gehört zur wurzel **ak̑-* 'scharf, spitzig sein' nach Hübschmann, *Arm. stud.*

---

lett. *spulgât* 'glänzen', woneben ohne *s-* ai. *phálguna-* 'glänzend, rötlich'. Diese etymologie scheint mir nicht richtig; denn *-lg-* wird sonst zu *-lk-*, z. b. in *alkalk* 'arm, elend'; lit. *elgeta* 'bettler' (Lidén, *Arm. stud.* 99 f.). Deswegen stelle ich mit Scheftelowitz, *BB.* XXIX, 35 lieber (wie schon früher *KZ.* XL, 477) *phailem* < **phāl-i̯ō* zu abg. *paliti* 'brennen'.

[1] Vgl. dazu Bugge, *KZ.* XXXII, 5; Hübschmann, *Arm. gr.* I, 433; *IF. Anz.* X, 45; Meillet, *MSL.* XI, 392; XIII, 243 f. und Lidén, *Arm. stud.* 71 mit anm. 2.

[2] Hübschmann, *Arm. gr.* I, 442 und besonders Osthoff, *Et. par.* I, 278 ff.

[3] Hübschmann, *Arm. gr.* I, 492.

[4] Vgl. auch Fr. Müller, *SBWAW.* LXXXVIII, 12; anders v. Patrubány, *Sprw. abh.* II, 323 (mir nur aus zitat bei Lidén a. a. o., anm. 2 bekannt).

I, 20; *Arm. gr.* I, 421 und ist wohl zunächst mit ab. *os(ə)la* 'wetzstein'[1] zu vergleichen; noch näher stehen aber m. e. acorn. *ocoluin* 'cos', mcymr. *agalen*, nbret. *higōlen* 'wetzstein', die ein urkelt. **aḱulēnā* voraussetzen sollen. Wenn nun *ałełn* ein vorarm. **aˣlaˣl-en-*, *asełn* wiederum ein **aḱaˣl-en-* voraussetzt, so möchte ich für *phaicałn* etwa zu einer grundform **(s)phaˣi̯ĝ-aˣl-en-* kommen. Es scheint, als ob in solchen — und auch anderen — bildungen das armenische schon mit suffixen versehene stämme zu sekundären *-n-* stämmen ausgebildet hätte, ebenso wie das germanische es getan hat. Inwieweit schon vorarmenische *-n*-suffixe hier zu grunde liegen, lässt sich wohl in den wenigsten fällen herausmachen.

Dass nun die milz als ein fettes, weiches organ bezeichnet werden kann, liegt auf der hand; mit voller berechtigung führt man m. e. ahd. *milzi*, aisl. *milti* zu einer wurzel **mel-d-* 'weich sein', die in lt. *mollis*[2] usw. vorliegt. Demnach verbinde ich nun arm. *phaicałn* < **(s)phaˣi̯ĝ-* mit ai. *sphij-* f., *sphigí* f. 'hinterbacke, hüfte' und germ. **spika-* < **sphiĝo-*, **spikka-* < **sphiĝ-nó-* 'speck, aussen am fleisch liegendes fett' in ahd. *spec, -ckes*, aisl. *spik*, ags. *spic* usw. Diese wörter gehören ferner nach allgemein angenommener ansicht[3] zu einer in den meisten indogermanischen sprachen vertretenen wurzel **sp(h)ēi̯-* 'sich ausdehnen, fett oder gemästet werden, gedeihen, erfolg haben' in ai. *spháyate* 'wird feist, nimmt zu', pt. *sphāta-*, *sphīta-*, *sphārá-* 'ausgedehnt', *sphirá-* 'feist', RV. VIII, 1, 23, *pīva-sphākā́-* 'von fett strotzend'; lt. *spatium* 'raum, ausdehnung' und m. e. auch *spēs* 'hoffnung';[4] ab. *spěją, spěti* 'erfolg haben'; lit. *spė́ju, spė́ti* 'musse, zeit wozu haben, schnell genug sein' usw. Schulze, *KZ.* XXVII, 426; Vaniček 331; Hübschmann, *Vokalsyst.* 78; Fick, *Wb.* I⁴. 148; Walde, *Et. wb.*² 729 usw.[5] Es ist aber schwierig herauszukriegen, was für eine vokalstufe in *phaicałn* vorliegt; wegen des armenischen könnte es ja sowohl **(s)phăi̯ĝ-* wie **(s)phəi̯ĝ-* sein; das letztere

[1] Vgl. Walde, *Et. wb.*² 7.

[2] Vgl. Walde, *Et. wb.*² 191 f.

[3] Vgl. z. b. Falk-Torp, *Et. wb.* 1116.

[4] So nach älterer ansicht; anders Bréal, *MSL.* XVI, 228; Walde, *Et. wb.*² 731.

[5] Bugge, *KZ.* XXXII, 23 führte zu dieser wurzel arm. *parar* 'ingrassamento', was nicht angeht, da arm. *p* weder idg. *p* nach *ph* sein kann. Scheftelowitz, *BB.* XXIX, 36 führte hierher *phartham* 'reich, reichlich', was nach Hübschmann, *Arm. gr.* I, 254 lehnwort aus päz. *fradum*, pehl. *fratum* ist (= ap. *fratama-*, av. *fratəma-* 'der erste').

ist mir eigentlich am glaublichsten, da ja die wurzel als **sphē(i̯)-* angesetzt werden muss. Was die stammbildung betrifft, über die ich schon oben gesprochen habe, möchte man vielleicht in anbetracht von germ. **spikka-* < **sphiĝ-nó-* vermuten, dass *phaicaln* aus einem ursprünglichen **(s)phai̯ĝ-en-* durch speziell armenische suffixbildung umgestaltet worden wäre; dies ist aber nur eine ganz vage vermutung.

Ich halte es also für bewiesen, dass arm. *phaicaln* etymologisch mit av. *spərəzan-*; air. *selg*; ab. *slězena* und gr. σπλήν, σπλάγχνον unverwandt ist, und für ziemlich glaublich, dass es zu der wurzel **sphē(i̯)-* 'fett, gemästet werden' gehört. Da also ein name der milz aus dieser wurzel gebildet werden konnte, müssen wir in betracht ziehen, dass kreuzformen aus **sphē(i̯)-* und der wurzel des in anderen sprachen vertretenen milznamens entstehen konnten. Aus einer schwachstufe der wurzel **sphē(i̯)-* oder deren erweiterung mit *-ĝ-*, also **sphī-ĝ-*, und **spel-ĝh-* konnte sehr wohl eine form entstehen, die wir als **(s)p(h)līĝh-* ansetzen müssen, und dann sind wir gerade zu der grundform angelangt, die in irgend einer art dem ai. *plīhán-* und lt. *lien* zu grunde liegt.

Ai. *plīhán-* setzt zweifellos ein **p(h)līĝh-en-* vor; es fragt sich aber, wie der *s*-abfall zu erklären ist. Petersson, *IF.* XXIII, 159 nimmt an, dies habe darin seinen grund, weil anlautendes *spl-* im indischen nicht vorkommt. Dies ist aber kein durchschlagender grund, denn, obwohl zufällig nichts solches im indischen vorliegt, ist es theoretisch gar nicht unmöglich anzunehmen, dass ein idg. **spl-* sich zu ai. *spr-* oder *spl-* entwickelt hätte; übrigens liegt neben *sparś-* auch *spraś-* vor. Ich sehe vielmehr darin den grund, dass das altindische unzweifelhaft nicht nur abneigung gegen zwei auf einander folgende aspiraten hatte, sondern auch — wenigstens dialektisch — nicht *s* und darauf in der nächsten silbe folgende aspirata duldete. Die sache ist offenbar wegen des spärlichen materials wenig beobachtet und wohl auch im altindischen selbst durch neubildungen, systemzwang usw. fast undurchsichtig geworden. Es ist übrigens wohl möglich, dass — wie schon gesagt — die erscheinung nur dialektisch ist. Ich kann die frage hier nicht behandeln, hoffe aber an anderer stelle material aus dem mittelindischen zur stütze meiner behauptung beibringen zu können. Somit sehe ich in *plīhán-* aus **sp(h)līĝh-en-* eine durch aspiratendissimilation lautgesetzlich entstandene form.

Lt. *lien* geht wahrscheinlich auf gerade dieselbe grundform wie ai. *plīhán-*, also auf **sp(h)lı̄ĝh-en-* zurück. Was den abfall des anlautenden *sp(h)-* betrifft, muss zugegeben werden, dass er nicht erklärt ist; denn die rede von satzanlautsdoubletten[1] ist und wird wahrscheinlich immer nur ein notbehelf werden. So viel ist aber klar, dass ebenso wie *lien* neben *splendeo* steht, so stehen *stlocus-locus, stlīs-līs, stlatta-lātus*[2] neben einander und beweisen somit, dass auch die behandlung von *stl-* im lateinischen keine einheitliche war. Ebenso wie es sicher zufall ist, dass kein lt. **stlātus* neben *lātus* belegt ist, so mag es auch mehr zufall sein, dass wir kein **splien* neben *lien* haben. Zu behaupten, dass die eine oder andere form durch die stellung im satze unbedingt gefordert wurde, mag in einzelnen fällen richtig sein, kann aber m. e. nicht als allgemeine erklärung der ganzen sache gelten.

M. e. gehört also, wie aus dem obigen hervorgeht, arm. *phaicaɫn* in keiner weise mit der wurzel **spelĝh-* zusammen, die den namen der milz in vier sprachgruppen — av. *spərəzan-*; air. *selg;* ab. *slězena* und gr. σπλήν, σπλάγχνον — zu grunde liegt, sondern ist eine bildung der wurzel **sp(h)ē(i̯)-* 'fett werden'.[3] Aus einer kreuzform der beiden wurzeln stammen her ai. *plīhán-* und lt. *lien.* An der zugehörigkeit von lit. *blužnìs* zu diesen wörtern glaube ich überhaupt nicht.

5. Ai. *viṣā́ṇa-*.

Die bedeutung von ai. *viṣā́ṇa-* n. (oder m.), *viṣā́ṇā* f. kann nicht zweifelhaft sein. AK. III, 4, 13, 58 sagt: *viṣāṇaṃ syāt paśuśṛṅgebhadantayoḥ,* und in diesen worten ist zweifellos die bedeutung des wortes gut eingeschlossen. Denn *viṣā́ṇa-* ist 1) 'horn' — dazu ist f. *viṣā́ṇā* m. e. ein alter du. m. auf *-ā(u̯)*, denn solche wörter wie dieses sind sonst meines wissens selten fem. — 2) 'hauzahn eines elefanten oder eines ebers' — 3) 'scheere eines krebses'[4] — 4) 'horn' = 'spitze', z. b. 'der hornartige haar-

[1] So z. b. Sommer, *Handb.* 319 (auch 261 f.).

[2] Fest. 454, Th. de P.; Fick, *Wb.* I⁴, 570; Wölfflin, *AflL.* IX, 291; Sommer, *Handb.* 261; Walde, *Et. wb.*² 741.

[3] Mit ai. *sphij-, sphigī* und germ. **spika-, *spikka-* am nächsten verwandt.

[4] Vgl. zur bedeutung gr. χραγγών 'eine krebsart': ai. *śṛ́ṅga-* 'horn' (Johansson, *Beitr.* 13) usw.

büschel auf dem kopfe Śiva's'; auch 'spitze' in übertragenem sinne = 'der erste, beste in seiner art' — 5) 'brustwarze' — 6) 'schlachtmesser'. Dazu auch *viṣāṇī* f. name verschiedener pflanzen[1] Rājan. usw. Das adj. *viṣāṇin-* kommt schon in RV. VII, 18, 7 vor, obwohl die bedeutung nicht klar zu sein scheint: Roth fasste es als volksname, wahrscheinlich weil im selben hymnus und auch im selben verse andere solche namen vorkommen; richtiger aber scheint mir die erklärung Sāyaṇa's: *kṛṣṇaviṣāṇahastāḥ* als zeichen des *dīkṣita*, des sich weihenden.[2] Ferner ist *viṣāṇin-* adj. 'gehörnt' — m. 1) 'elephant' Śiś. — 2) name der trapa bispinosa (mit stacheligen früchten) und anderer pflanzen.

Die grundbedeutung von *viṣā́ṇa-* ist 'horn', daran braucht man nicht zu zweifeln. Mir ist überhaupt keine etymologische erklärung des wortes bekannt; ich werde eine deutung zu begründen versuchen.

Ai. *viṣā́ṇa-* setzt m. e. entweder ein **u̯isĕr-no-* oder (vielleicht eher) ein **u̯is-ēno-* vor. Ich verbinde das wort mit dem alten germanischen namen des auerochsen, ahd. *wisunt,* aisl. *visundr,* ags. *weosend:* diese wörter sind schon bei klassischen schriftstellern überliefert: gr. βίσων bei Paus. X, 13; Opp. C. 2, 159, und lt. *bison, vison* von Seneca an.[3] Die wörter setzen einen germ. stamm **wisunda-* < **u̯is-n̥-to-* oder **u̯is-n̥-dho-* voraus und vergleichen sich in bezug auf stammbildung mit ahd. *hrind* < **k̂r-en-t-,* skyt. τάρανδος 'renntier'. gr. βόλινθος 'bison, wisent' (kaum echtgriechisch),[4] alb. *drenze* < **dhren-d-i̯ā* 'hirschkuh', nschw. dial. *brind* 'elentier' < **bhren-t-* u. a. wörtern, die ich *KZ.* XL, 431 ff. kurz zusammengestellt habe. Zu germ. **u̯is-n̥-dho-* gehörten wohl die städtenamen *Vesontio* 'Besançon' und *Visontium* (in Nordspanien und Pannonien); daneben soll nach Schrader, *Reallex.* 690 f. ein kürzerer stamm **u̯iso-* in apr. *wissambrs, wis-sambris*[5] 'auerochs' erhalten sein. Es fragt sich demnach, ob nicht die klassischen sprachen in βίσων und *bison, vison* ein germ. **wisun-*, **wison-* erhalten haben — was sich dann mit ai. *viṣāṇa-* ziemlich nahe decken würde — da man doch nach den mustern τάρανδος, βόλινθος für *wisunt* eher ein *βίσονδος, *βίσονθος erwarten möchte.

[1] Die wohl alle in irgend einer art stachelig sind.

[2] Der *dīkṣita* bindet das horn einer schwarzen antilope in den zipfel seines kleides, um sich damit zu kratzen, Oldenberg, *Rel. d. Veda* 399, 402 A. 3 (vgl. auch 472 A. 2); Hillebrandt, *Rituallit.* 126.

[3] Bei Caesar kommt bekanntlich nur *urus* vor.

[4] Zur etymologie vgl. verf., *IF.* XXV, 246; anders Schrader, *Reallex.* 691.

[5] ° *sambrs* zu ab. *zǫbrŭ* 'bos jubatus' nach Schrader.

Ich kenne nur eine frühere deutung des germanischen wortes: Fröhde, *BB.* XX, 208 stellte *wisunt* zu gr. hom. ἰονθάς beiw. der wilden ziege, Od. 14, 50, was er als 'steinbock' o. ä. deutete, und lt. *villus*. Aber das lateinische wort ist wohl nur eine nebenform von *vellus*[1], und gr. ἰονθάς muss etwa 'zottig' bedeuten und lässt sich nicht von ἴονθος 'the root of a hair, the young hair' — 'an eruption on the face which often accompanies the first growth of the beard' trennen;[2] somit ist die etymologie Fröhdes verfehlt und kann kein hindernis für die hier dargestellte deutung des germanischen wortes bieten.

Dass namen von gehörnten tieren mit wörtern für 'horn' zusammenhängen oder davon hergeleitet sind, ist ja gewöhnlich und auch kaum sonderbar. Zu der wurzel **k̑er-ā-, *k̑or-n-* 'horn' gehören ja eine menge von namen verschiedener gehörnter tiere in fast allen europäischen sprachen wie z. b.: lt. *cervus* 'hirsch'; aisl. *hiǫrtr*, ahd. *hiruz* < **k̑ĕr-u-d-*, wozu nach Johansson, *KZ.* XXX, 347 auch aisl. *hrútr* 'widder, lit. *karvė* 'kuh', ab. *kravu* dss. (mit *q* statt *k̑*, nicht ganz erklärt); apr. *sirwis* 'reh', ab. *sŕъna* dss.; aisl. *hreinn* 'renntier' (vgl. Wiedemann, *BB.* XXVIII, 33 f.). Dazu führe ich auch noch[3] ahd. *(h)rind*, ags. *hrýðer, hríðer* 'rind'. Nschw. dial. *brind, brinde* 'elentier' (Noreen, *Ltl.* 137) gehört zu alb. *brini* 'horn, geweih' und messap. βρεντίον 'ἡ κεφαλὴ τοῦ ἐλάφου' Strabo VI, 282;[4] zu einem **el-* 'horn', worüber weitläufige auseinandersetzungen bei Osthoff, *Et. par.* I, 293 ff., scheinen gr. ἔλαφος 'hirsch', ἐλλός 'hirschkalb'; arm. *eln* 'hirschkuh'; ab. *jelenь* 'hirsch'; air. *elit* < **el-n̥-t-i-* 'hirschkuh'[5] usw. zu gehören. Die beispiele lassen sich wahrscheinlich leicht vermehren; die eben angeführten genügen aber völlig, um die hier aufgestellte etymologie semasiologisch zu begründen.

Wir haben also wahrscheinlich einen stamm **u̯is-o-* in apr. *wis-sambrs*, **u̯is-ŏn-* vielleicht in den in den alten sprachen belegten formen gr. βίσων und lt. *bison, vison,* sowie mit *-o-*erweiterung in ai.

---

[1] Vgl. Niedermann, *ĕ* und *ĭ* 67 a. 1; Lidén, *IF.* XIX, 346 und Walde, *Et. wb.*[2] 837.

[2] ἴονθος setzt eine grundform **u̯i-u̯ondho-* voraus und gehört sicher nach Lidén, *IF.* XIX, 345 ff. zu air. *find* 'haar'; ahd. *wint-brāwa* 'augenbraue'; ab. *vąsŭ, ąsŭ* 'schnurrbart'; apr. *wanso* 'der erste bart' usw.

[3] Wie früher *KZ.* XL, 431; anders Lagercrantz, *Nord. stud.* 452 ff.

[4] Vgl. G. Meyer, *Alb. wb.* 48; Johansson, *Beitr.* 116; über die eventuelle zugehörigkeit von lt. *front-* 'stirn' zu dieser sippe vgl. zuletzt Walde, *Et. wb.*[2] 319 mit lit.

[5] Vgl. dazu *KZ.* XL, 431 a. 2.

viṣāṇa-; und schliesslich liegt ein **u̯is-n̥-dho-* oder **u̯is-n̥-to-* vor in ahd. *wisunt* usw. Es fragt sich nun, ob man etwa weitere verwandtschaft für diese wörter feststellen kann; ich glaube ziemlich bestimmt, dass das der fall ist.

Die etymologie des nhd. *geweih*, mhd. *(hirz)gewîge*[1] scheint nicht allgemein bekannt oder anerkannt zu sein; und doch hat schon lange her Hellquist in einer kleinen abhandlung[2] eine m. e. evident richtige erklärung des wortes gegeben. Mit leitung der von Osthoff, *MU*. IV, 72[3] aufgestellten gleichsetzung von ahd. *zwīg* 'zweig' und ai. *dvi-ka-* 'aus zwei bestehend' führt Hellquist germ. **ʒa-wīʒ-ja-* auf ein **u̯ī-qo-* zurück, das eine deutliche ableitung zu **u̯ei̯-*, **u̯i-* 'zwei' bildet. Zu diesem stamm gehört m. e. auch ai. *vayā* 'zweig'; abg. *věja*, 'ast, zweig', usw.[4] Es mag dahingestellt bleiben, ob man die namen des horns, des geweihs deswegen aus einem stamm mit der bedeutung 'zwei' ableitete, weil man in dem hirschgeweih usw. eine zweigähnliche vergabelung sah, oder weil — was mir eigentlich glaublicher scheint — doch die hörner bei den allermeisten tieren zwei sind. Doch dies mag dahingestellt bleiben — es genügt mir hier vollständig, dass solche ableitungen vorkommen, und ich bezweifle nicht, dass auch die von mir hier behandelten wörter, ai. *viṣāṇa-* usw. wirklich auch vom anfang an ableitungen des stammes **u̯i-* 'zwei' sind. Bei diesem worte, das nicht 'geweih', sondern 'horn' bedeutet, kann jedenfalls kaum die zweigabelung der grund der bildung sein — es ist eher das dualverhältnis.

Der einzige einwand gegen diese verknüpfung der hier behandelten wörter mit **u̯ei̯-*, **u̯i-* ist, dass ein stamm **u̯i-s-* sonst, soviel ich weiss, nicht bekannt ist.[5] Doch gestattet der nahe parallelismus zwischen **u̯i-* 'zwei' und **du̯i-* 'zwei' auch die möglichkeit der existenz eines stammes **u̯i-s-*, da ja ein stamm **du̯i-s-* sehr gut belegt ist. Ich finde also auch in diesem umstand kein hindernis für die deutung von ai. *viṣāṇa-*, die ich hier oben zu begründen versucht habe.

---

[1] Wozu auch ndl. *gewicht*.

[2] *Etymologische bemerkungen*, Gäfle 1893, s. 1 f.

[3] Vgl. auch Solmsen, *PBrB*. XXVII, 354 ff. und ferner G. Meyer, *Alb. stud.* III, 9 f.; Lewy, *PBrB*. XXXII, 148 a. 4.

[4] S. Johansson, *IF*. II, 25.

[5] Ai. *viṣu-*, *viṣva-* usw. (unberechtigte zweifel über die zugehörigkeit dieser wörter bei Jacobsohn, *Hermes* XLIV, 89 f.) ist mir in seiner bildung nicht klar. Es kann **u̯i-s-u-* sein, könnte aber auch anderswie erklärt werden.

6. Ai. *ū́vadhya-*.

Ai. *ū́vadhya-* n. ist ältest in RV. I, 162, 10 belegt:

yád ū́vadhyam udárasyāpavā́ti yá āmásya kravíṣo gandhó ásti
sukṛtā́ tác chamitā́raḥ kṛṇvantūtá médham śṛtapā́kam pacantu

BR. und mit ihnen Grassmann gibt dem worte die bedeutung 'inhalt des magens und der gedärme'; sie folgen dabei dem Sāyaṇa, der den ausdruck *ū́vadhyam udárasya* mit *udarasya sambandhi yad ūvadhyam īṣajjīrṇaṃ tṛṇaṃ purīṣam* . . . glossiert. Der hymnus handelt vom pferdeopfer, und es muss zugestanden werden, dass der inder Sāyaṇa besser bescheid wissen muss wie wir; ich nehme also an, dass die erklärung richtig ist, obwohl die bedeutung nicht bestimmt diese sein muss.

Neben *ū́vadhya-* steht *ū́badhya-* in AV. und *ūvadhya-goha-* 'der ort wo das *ū*. versteckt wird' Vāitān. Eine erklärung der wörter ist mir ebensowenig wie Uhlenbeck, *Ai. et wb.* 33 bekannt: denn die vermutung Johanssons, *IF.* II, 16 f. *ū́vadhya-* wäre in *ū* + *vadhya-*[1] zu zerlegen, ist recht unsicher.

M. e. ist *ū́vadhya-* eigentlich nur ganz einfach 'magen, gedärme, kaldaunen' und hat erst später, da gewisse sich dort befindende unreinlichkeiten allein abgeworfen wurden, diese bedeutung erhalten; die ursprüngliche bedeutung 'magen' im allgemeinen wäre demnach im laufe der zeit auf den zum opfern untauglichen und wegzuwerfenden inhalt desselben beschränkt worden, eine entwicklung, die wohl nicht als unerhört bezeichnet werden kann.

Von diesem gesichtspunkt aus leite ich *ū́vadhya-* < **ūu̯-n̥-dh-i̯o-* her und verbinde das wort in erster linie mit lt. *ōmentum* 'netzhaut um die eingeweide, fetthaut, fettigkeit; auch beinhaut, gehirnhaut', das ich aus **ŏu̯e-mn̥t-o-* herleite.[2] Wir hätten also neben einander zwei stämme **ūu̯n̥-*, wohl eine schwachstufe aus **ō(u̯)en-*, mit *-dh-* erweitert, und für das lateinische **ŏue-mn̥-t-*, bildungen, die einander nicht so sonderlich fern liegen.

Das lateinische wort ist verschiedentlich erklärt worden: Johansson, *IF.* II, 15 a. 2 bringt es in näheren zusammenhang mit ai. *udára-* usw., jedoch nur unter der voraussetzung, dass das

[1] Zu *vadh-*; das würde eigl. bedeuten 'was auszudrücken ist', vgl. lt. *excrēmenta* usw.

[2] Vgl. *tōmentum* < **tou̯emento-* und *fōmentum* < **fove-mento-*.

äusserst zu grunde liegende **ue-*, **u̯ĕ-*, **ŭ-* mit der wurzel in *ind-uo, ex-uo-, ind-ūmentum* usw. identisch sein sollte. Zu *ind-uo* etc. ziehen Fick, *Wb.* I[4], 365; Vaniček 31; Solmsen, *Stud.* 91 und Walde, *Et. wb.*[2] 539 *ōmentum*, was formell und auch semasiologisch wohl möglich ist, mir aber viel zu blass scheint. Mustert man die zusammenstellungen der zu *ind-uo, ex-uo* gehörigen wörter[1], findet man auch, dass kein dahingehöriges wort eine solche bedeutung hat wie *ōmentum;* alles bezieht sich da auf äussere, besonders fussbekleidung. Aber wörter für 'netzhaut, fetthaut' usw., die wahrscheinlich durch die uralte offertechnik früher ausgebildet waren als die namen der äusseren bekleidung des menschen, lassen sich wohl mit weniger leichtigkeit auf solche semasiologisch sehr weitumfassenden wurzeln beziehen.

Mit *ōmentum* möchte ich gern auch *omāsum, omassum* 'rinderkaldaunen' verbinden; wegen der glosse *omasum* βόειον κόπαιον λιπαρόν τῇ τῶν Γάλλων γλώττῃ C. Gl. L. II, 138, 29 (Walde, *Et. wb.*[2] 539) ist das wort mit der grössten wahrscheinlichkeit keltisch.[2] Das wort kann wohl eine ältere form **ou̯(e)-mn̥t-to-* voraussetzen und würde also in seiner stammbildung mit lt. *ōmentum* ganz nahe verwandt sein.

Die weitere verwandtschaft dieser wörter ist unsicher; am ehesten möchte ich aber folgendes annehmen. *ōmentum* kann neben **oue-mento-* auch ebensowohl ein **ŏu̯-d(h)-mn̥to-* voraussetzen, und für *omāsum* wird **ŏu̯-d(h)-mn̥t-to-* keine unmögliche grundform sein. Dann möchte ich natürlich diese wurzelform **ŏu-d(h)-* direkt mit **ūu̯-n̥-dh-* in ai. *ū́vadhya-* verbinden und ferner die wörter der folgenden sippe anschliessen: ai. *vaniṣṭhú-* 'mastdarm oder ein in der nähe des netzes liegender körperteil' < **u̯onəd-sthu-* = ahd. *wan(a)st, węnist* 'wanst' und ai. *vastí-* 'harnblase' = lt. *vensīca. vēsīca* < **u̯n̥d-ti-*, beides nach Johansson, *IF.* XIV, 324. Zu diesen formen scheint mir also *ū́vadhya-* < *ūu̯n̥dh-i̯o-* eine sehr naheliegende verwandte bildung mit aspirata statt media im wurzelauslaut darzustellen. Nach Johansson a. a. o.[3] sind diese bildungen nasalierte formen zu **u̯ed-*, **ud-* in ai. *udára-* 'bauch'; av. *udara-* dss.; lit. *vėdaras* 'magen'; lt. *uterus* usw. Dass

---

[1] Vgl. z. b. Walde, *Et. wb.*[2] 263 f.

[2] Die von Walde, *Et. wb.*[1] 430 dargestellte deutung: *omāsum* < **opmassom* 'von fett strotzend' zu *opulentus* und *madeo* ist also hinfällig. Eine andere deutung ist mir nicht bekannt.

[3] So zum teil schon *IF.* II, 15 ff., wo auch über *ū́vadhya-*, aber von anderem gesichtspunkt aus (s. oben).

aber neben **ued-, *ud-* auch eine wurzelform **eud(h)-, *oud(h)-* existieren könnte, ist ja ohne weiteres klar, und hier würde ich durch hülfe der eben angesetzten grundformen *ōmentum* und *omāsum* anreihen. Ich glaube, dass eine solche erklärung dieser wörter wenigstens ebenso gut ist wie die bisher versuchten.

Auf die sippe von ai. *udára* usw. gehe ich nicht ein, da ich weiter nichts neues zu bringen habe. Nur möchte ich gar nicht mit der von Osthoff, *BB.* XXIX, 255; Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 29 versuchten verknüpfung mit **ued-, *ud-* 'wasser' einverstanden sein: bei solchen alten körperteilnamen lässt man meiner meinung nach besser von dem suchen nach 'wurzeln' ab.[1]

7. Ai. *múhyati.*

Die etymologie des ai. *múhyati* scheint nicht klar zu sein. Die von Vaniček 222 f.; Fick, *Wb.* I⁴, 104; Stolz, *Hdb.*³ 73 und Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 228 befürwortete verbindung des wortes mit *muger* 'der falschspieler bei würfeln', *muginari* 'nugari et quasi tarde conari' (Paul. *Fest.* 129 Th. de P.) und *mufrius,* etwa 'schwindler' (Petron.) ist aus mehreren gründen hinfällig; erstens gehören die italischen wörter wahrscheinlich unter einander nicht zusammen[2], und zweitens führt ziemlich sicher die bedeutung des altindischen wortes in eine ganz andere richtung hin. Ich werde unten versuchen dies klarzulegen.

In *IF.* XXIX, 396 ff. habe ich eine sippe von indischen und anderen wörtern behandelt, die alle von einer ursprünglichen wurzel **meu-, *mū-* ausgehen; für diese wurzel suchte ich — m. e. mit recht — eine ursprüngliche bedeutung 'binden, knüpfen, flechten' und 'zusammenballen, vereinigen, um einander wickeln' usw. festzustellen.

Diese wurzel liegt nach den dortigen untersuchungen in folgenden wörtern vor.[3]

1) **meu-, *mū-* in ai. *mavati* 'bindet' (vl. pt. pf. *mūta-* 'gebunden' RV. X, 10, 11); *mū́ta-* m. n. 'geflochtener korb', wozu *muṭa-, moṭa-* und *muṭa-* dss.

---

[1] Auch der vorschlag Meillets *Ét.* 167 f. (lit. *vidùs* 'inneres, mitte') lässt man m. e. besser beiseite.

[2] Vgl. über *muger* besonders Zupitza, *Gutt.* 216 und über alle drei wörter die zusammenstellung bei Walde, *Lat. et. wb.*², 497 f.

[3] Siehe *IF.* XXIX, 399.

2) Mit verschiedenen erweiterungen:

a) **mŭ-t-* (vll. in *mū́ta-* 'korb' usw.) *muṣṭu-* 'faust' < **mut-tu-* nach Johansson, *IF.* XIV, 321; XIX, 134 f. und ebenso *muṣṭí-* 'faust', av. *mušti-* dss. und lt. *mūto* 'penis', ir. *moth* dss.

b) **mŭ-s-* in *mū́sala-* 'mörserkolb, klöpfel, keule' < **mus-ra-*[1]; pkt. *mūsalo upacitaḥ* Deśīn. 6, 137.

c) **mu-z-g-* in *mudgá-* 'bohne', *mudgara-* 'hammer, knospe'.

d) *k*-erweiterungen in verschiedenen germanischen wörtern mit den bedeutungen 'anschwellung, klotz, knörpel' und 'haufen, menge' (worüber das nähere *IF.* XXIX, 400).

Die bedeutungen 'zusammenballen, zusammenknäueln, verwickeln' gehen natürlich öfters in 'verwickeln' auf dem geistigen gebiete = 'verwirren, verworren machen' über. Diese beobachtung, die einen ganz natürlichen und allgemein angenommenen weg der sprachentwicklung vom konkretum zum abstraktum voraussetzt, mag dazu leiten, für *múhyati* eine anknüpfung bei den eben aufgezählten wörtern zu suchen.

Den weg des bedeutungswandels zeigt das wort *muhuká-* in RV. IV, 16, 17:

tigmā́ yád antár aśánih pátāti kásmiñ cic chūra muhuké jánānām |
ghorā́ yád arya sámṛtir bhávāty ádha smā nas tanvò bodhi gopā́ḥ

Dem Sāyaṇa folgend, darf man die strophe etwa folgendermassen übersetzen: 'O held, wenn immer im wirrsal (des kampfes) der menschen der scharfe schleuderstein herunterfällt, wenn, o herr, ein schreckliches zusammentreffen entsteht, dann sei[2] du unser schutzherr!' Ihm folgend, übersetzt Geldner, *Der RV. in auswahl* I, 137 *muhuká-* mit 'gedränge, kampf, heerschar'; ich habe es mit 'wirrsal (des kampfes)' wiedergegeben, um die worte des Sāyaṇa: *muhuke mohake yuddhe* soweit möglich wörtlich zu übersetzen. Der zusammenhang zeigt, dass Sāyaṇa unzweifelhaft im recht ist, und dass die übersetzung 'augenblick' bei BR. und Grassmann für diese stelle nicht angeht.

muhuká- ist also eigentlich 'menge, haufen' (von menschen), dann etwa 'gedränge, verworrener kampf, wirrsal', bedeutungen, die sich ganz ausgezeichnet zu denen, die wir bei der oben erwähnten wurzel **meu̯-, *mŭ-* antreffen, fügen. Dagegen ist es an der anderen stelle im RV., wo es vorkommt, nämlich IV, 17, 12 ziemlich sicher anders zu übersetzen, worüber weiter unten.

---

[1] Wackernagel, *Ai. gr.* I, § 203 c) anm.

[2] Sāyaṇa fasst unrichtig *bodhi* als *abodhi* auf.

Das wort wirft aber auch licht auf die bedeutungsentwicklung von *muh-, múhyati*, wozu pf. pt. *mugdhá-*, RV. V, 40, 5: das nicht im RV. belegte *mūḍhá-* ist, wie man schon lange allgemein angenommen hat, eine entgleisung, in analogie mit formen wie *rūḍhá-* : *ruh-*, *līḍhá-* : *lih-* usw. gebildet, und weicht auch in der bedeutung ein wenig von *mugdhá-* ab. *muh-* ist nun m. e. eigentlich etwa: '*knüpft sich zusammen, *wickelt sich um einander, *häuft sich über einander', woraus die tatsächlich belegten bedeutungen 'wird verworren, wird irre, kommt in verlegenheit, gerät in unordnung' sich sehr leicht herleiten lassen. Im RV. kommt das wort spärlich vor: in X, 81, 6 steht *múhyantv anyé abhíto jánāsa,* wo es Sāyaṇa mit *mugdhā bhavantu* 'mögen sie in verwirrung geraten' erklärt; *mugdhá-* in V, 40, 5 erklärt er einfach mit *mūḍha-*; in VI, 18, 8 heisst es *sá yó ná muhé . . . índraḥ,* wo Sāyaṇa: *na muhe saṃgrāme kadāpi na muhyate* (etwa 'sich verwirrt, irre geht') hat; in X, 162, 6 steht zum ersten mal kaus. *mohayitvā*, nach Sāyaṇa mit *mūḍhatāṃ prāpayya* zu erklären. In späterer literatur ist das wort häufiger, die bedeutung bleibt aber im grunde genommen dieselbe.

Zu *muhuká-* (s. oben) gehört nun der instr. plur. *muhukāis* in RV. IV, 17, 12. Geldner gibt dafür dieselbe bedeutung wie für *muhuká-* an, Sāyaṇa hat aber m. e. richtiger dafür die erklärung *muhur muhur*. Das wort wirft demnach licht auf *múhu* adv. 'plötzlich', RV. IV, 20, 9 und das öfters vorkommende *múhur* 'plötzlich, augenblicklich, im nu' — 'für einen augenblick, eine weile', verdoppelt *muhur muhuḥ* 'bald — bald', oder 'jeden augenblick, wiederholt', wofür man schon längst zusammenhang mit *muh-* vermutet hat.[1] Das wort muss eigentlich etwa bedeuten: 'im gedränge, im tumult, im wirrsal' und ferner 'hastig vorbeifahrend, plötzlich erscheinend', woraus 'plötzlich, in einem augenblick'.

Ich setze also für *muh-* ein **mu-gh-* an, eine gutturale erweiterung der einfachen wurzel **mū̆-*, die oben erwähnt wurde. In *múh-u-* liegt vielleicht eine ähnliche bildung wie *makṣ-ú-* 'eilend' vor; *múhur* wiederum scheint ein **muh-ṛ* < **mugh-ṛ-* zu sein, nach dem dahingehörigen *muhūrtá-* m. n. 'augenblick' usw., das ein **mugh-ṝ-to-* voraussetzt; zur bildung vergleiche *hemanta-, vasanta-* und ähnliche *-t*-ableitungen von *-n*-stämmen. Hoffentlich können diese kurzen zeilen die meinung, mit der ich das richtige über *muh-* zu treffen hoffe, klarlegen.

[1] Vgl. z. b. Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 228.

8. Ai. *miṣáti, mīlati.*

Ai. *miṣ-* : *miṣáti* ist schon im RV. an mehreren stellen belegt; es bedeutet 'die augen aufschlagen, aufblicken', so RV. I, 164, 28; X, 190, 2. Häufiger ist es aber in zusammensetzung mit *ní* in der bedeutung 'die augen schliessen, einschlummern', RV. II, 28, 6; III, 29, 14; VIII, 25, 9; IX, 73, 4; X, 10, 8; 121, 3. Dazu gehört auch *ni-míṣ-* F. 'blinzeln, schliessen des auges, einschlafen', RV. I, 72, 5; II, 38, 8; VIII, 73 (62), 2. Die bedeutung ist ganz klar: *miṣ-* bedeutet 'die augen aufschlagen', *ni-miṣ-* 'die augen niederschlagen, schliessen'. In der späteren literatur kommt auch die zusammensetzung mit *ud* vor, eigentlich nur um eine verstärkung der durch das einfache verbum ausgedrückten handlung zu bezeichnen: so ist *un-miṣ-* 'die augen aufschlagen — sich öffnen (von augen und knospen) — sich öffnen (vom gesicht) = sich zum lächeln verziehen — erglänzen, aufstrahlen — erblühen = sich entfalten, erstehen'. Dieselben bedeutungen findet man auch bei *pron-miṣ-*, *praty-un-miṣ-* und *sam-un-miṣ-*. Eine etymologische behandlung des wortes kenne ich aber nicht und versuche deswegen eine im folgenden.

Am nächsten ist offenbar *miṣ-* mit der wurzel *mīl-* verwandt.[1] *mīl-* bedeutet nach BR. etwa: 'die augen schliessen — sich schliessen' (von den augen); im RV. ist nur *sam-mīl-* 'die augen schliessen' belegt, I, 161, 12. Von übrigen zusammensetzungen des verbums sind besonders häufig belegt *un-mīl-* 'die augen öffnen — sich öffnen — aufblühen — sich zeigen, zum vorschein kommen' und *ni-mīl-* 'die augen schliessen' — sich schliessen (von blüten) — verschwinden'. Es scheint, als ob *mīl-* also gerade die entgegengesetzte bedeutung von *miṣ-* hätte: dieses letztere ist 'die augen öffnen', jenes aber 'die augen schliessen'. Das erklärt sich aber m. e. aus den zusammensetzungen, die bei *mīl-* viel gewöhnlicher sind als das einfache verbum selbst: wie *un-miṣ-* eigentlich nur ein verstärktes *miṣ-* ist, so war es meiner meinung nach auch mit *un-mīl-* : *mīl-*. Daneben stand nun *ni-mīl-* 'die augen niederschlagen' = 'schliessen'. Daraus wurde nun für das seltnere *mīl-* eine neue bedeutung geschaffen, die ja eigentlich eine negation der ursprünglichen ist.

[1] Vgl. z. b. Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 225. Eine ganz verfehlte etymologie von *mīl-* bei Lewy, *KZ.* XL, 562.

Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 225 erklärt sich das verhältnis zwischen *miṣ-* und *mīl-* so, dass *mīl-* eigentlich ein **mīḍ-* < älterem **miẓḍ-* wäre, also nur eine erweiterung von *miṣ-*; eine stütze dafür bildet nach Uhlenbeck das adverb *mīḍam* 'leise'. Es ist aber lange nicht sicher, dass *mīḍam,* das sicher später belegt ist wie *mīl-,* wirklich eine ursprüngliche bildung ist; ebensowohl könnte tatsächlich *mīl-* ursprünglich sein und *mīḍam* erst eine spätere falsch archaisierende bildung sein, die deswegen entstand, weil man *mīl-* für ein *mīḍ-* nahm. Wie ich mir die sache denke, wird das folgende zeigen.

Wir haben eben gesehen, dass *miṣ-* (besonders *un-miṣ-*) auch die bedeutungen 'sich öffnen (von augen und knospen — sich öffnen (vom gesicht) = sich zum lachen verziehen — erglänzen, aufstrahlen' zeigt. Es fragt sich demnach, was wohl die handlung sein mag, die ursprünglich durch *miṣ-* ausgedrückt wurde. Dabei sind ein paar parallelen aus dem altindischen für das verständnis nicht ohne wert: *has-, hásati* bedeutet ohne zweifel 'lachen, auflachen';[1] daneben bedeutet es auch 'sich öffnen' (von einer knospe), z. b. *hasiṣyati padmajālam* Spr. (II) 5777, pf. pt. *hasita-* ist 'aufgeblüht', H. 1129; Halāy. II, 32; *hāsa-* (oder *hāsá-*) 'lachen' ist auch 'das hellweisse aussehen eines dinges' (es wird als ein *lachen* desselben, wobei die weissen zähne zum vorschein kommen, angesehen, BR.), z. b. *kumudarucirahāsā* Ṛt. 3, 28, *sthalapadmahāsa* Bhaṭṭ. 2, 3 (vom komm. mit *vikāsa* 'aufblühen' erklärt); *puṣpahāsa-* ist 'blumengarten', *vanahāsa-* n. verschiedener pflanzen' lex. Die wurzel *smi-* bedeutet 'lächeln'; es ist mehr das verschämte, errötende lächeln, während *has-* das laute auflachen bezeichnet; aber *smita-* ist doch 'aufgeblüht' (von knospen, blüten) Trik. II, 4, 4; Spr. (II) 1411; Śiś. VI, 54 usw. Im gegenteil ist *kas-, kásati* wahrscheinlich eigentlich 'sich öffnen, aufblühen'; es hat aber auch die bedeutung 'strahlen' und 'vor freude strahlen' (vom gesicht) = 'lächeln, schmunzeln'. Es kann somit nicht bezweifelt werden, dass für die inder das aufblühen der blumen, das aufspringen der knospen ihr lächeln bedeutete; und dieser gedanke ist wohl nicht allein für Indien bezeichnend. Aber auch der himmel lacht, und sein lächeln ist der blitz, das wetterleuchten, für die inder ein weibliches wesen, und auch die

[1] Nebenbei bemerkt steht die m. e. richtige etymologie von *has-* bei Fick, *Wb.* II[4], 110 (vgl. 108); es gehört zu mir. *gen* 'lachen' < **ĝhes-no-*, ir. *gáire* 'lachen' < **ĝhās-ṛi̯ā.* Anders, aber m. e. verfehlt über die irischen wörter bei Pedersen, *Kelt. gr.* I, 96; Walde, *Lat. et. wb.*[2] 368.

morgenröte; und *vidyut* und *uṣas* sind schon im RV. die schönen dirnen des himmels, die ihren liebhabern zulächeln.[1] *ud-has-* 'auflachen' braucht Bhāg. P. III, 17, 6 vom blitz; *haskārá-* ist 'das lachen des himmels' = 'das wetterleuchten' RV. I, 23, 12; in RV. I, 168, 8 heisst es: *áva smayanta vidyútaḥ pṛthivyā́m yádī ghṛtám marútaḥ pruṣṇuvánti* 'herab über die erde lächeln die blitze, als die Maruts (darüber) das *ghṛta* (= regen) herabträufeln'; und wiederum in RV. II, 4, 6: *dyāū́r iva smayamāno nábhobhiḥ* 'wie der himmel, lächelnd mit den wolken' (d. h. mit den blitzenden donnerwolken). Es kann wohl kein zweifel darüber walten, dass es der glanz des blitzes am himmel und das heitere, aufleuchtende aussehen des gesichts beim lachen sind, die hier die vergleichspunkte ausmachen.

Ich hoffe mit diesen wenigen beispielen, die sehr leicht durch beispiele aus der späteren literatur des altindischen vervielfacht werden könnten, einigermassen nachgewiesen zu haben, was für verschiedene begriffe und bilder die hindus unter das lachen einreihen konnten; und auch, was hier mein hauptzweck ist, dass die funktionen, die die wurzeln *miṣ-* und *mīl-* ausdrücken, sehr wohl eine verbindung dieser wörter mit ausdrücken für 'lachen, lächeln' gestatten.

Demnach wird es wohl klar sein, wo ich für die beiden wurzeln anknüpfung suchen möchte. Ich verbinde nämlich sowohl *miṣ-* wie *mīl-* mit der bekannten wurzel **smei-, *smī-* 'lachen, lächeln'. Nach Curtius, *Grundz.*[5] 328 f.; Vaniček 341; Fick, *Wb.* I[4], 151, 575; Walde, *Lat. et. wb.*[2] 487 f. u. a. führt man unter dieser wurzel etwa die folgenden wörter zusammen:

ai. *smi-*: *smáyate* 'lächelt, lächelt verschämt, errötet: legt hochmut an den tag' — *smita-* 'lächelnd'; *smaya-* n. 'verwunderung, staunen (vgl. *vi-smi-*); hochmut'; *sméra-* 'lächelnd'.[2]

gr. μειδάω, μειδιάω 'lache', φιλο-μμειδής < °σμειδής 'laughter-loving', beiw. der Aphrodite bei Hom. usw.

lt. *mīrus*[3] 'wunderbar', *mīro* und *mīror* 'sich wundern'; wahr-

---

[1] Beispiele dafür bringen besonders die *Ved. stud.* von Pischel und Geldner.

[2] Ob *sméra-* wirklich, wie Walde meint, mit lt. *mīrus* formell identisch ist, scheint mir sehr zweifelhaft. Das wort kann ebensowohl ein *l* enthalten.

[3] Der vorschlag Ehrlichs *Z. f. idg. sprachgesch.* 75 (mir aus Walde, *Lat. et. wb.*[2] 872 bekannt), *mīrus* mit ai. *māyā́* 'wunderkraft, verwandlungsfähigkeit, trug' zu verbinden, ist m. e. unmöglich. *māyā́* ist eigl. 'list' und gehört wohl zu *mā-* 'messen' usw. (vgl. besonders gr. μῆτις 'list'), s. verf., *Kl. beitr. z. indoiran. myth.*, Upsala 1911, s. 82.

scheinlich auch *cōmis* 'munter, freundlich' < *cosmis* (Duenosinschr., vgl. Osthoff, *Rh. M.* XXXVI, 483).

mengl. *smilen*, schw. *smila*, norw.-dän. *smile;* norw. dial. *smisla*, 'heimlich lächeln, schmunzeln', ält. dän. *smisle* 'die ohren legen von pferden, die beissen oder durchgehen wollen' (vgl. dän. dial. *smilē* 'die ohren legen'); eine andere bildung in schw. dial. *smyla* 'sich einschmeicheln', mhd. *smielen* usw. Vgl. die zusammenstellung bei Falk-Torp, *Et. wb.* 1082. Dazu auch ahd. *bi-smer* 'spott', *bi-smerōn* 'verspotten'; ags. *smære* 'lippe', *gāl-smære* 'given to joke and laughter', wozu nach Falk-Torp 1085 f. aisl. *smáre* 'trifolium pratense', schw. *smäre,* norw.-dän. *smære* dss.[1]

lett. *smeiju, smët* 'lachen', *smaida* 'lächeln'.

ab. *směją, smijati sę* 'lachen', *směchŭ* 'lachen'.[2]

Wir finden also von der einfachen wurzel **smei̯-, *smī-* ziemlich wenige erweiterungen, nämlich:

**smei̯-d-* in gr. μει-δ-άω, φιλο-μμειδής und wahrscheinlich lett. *smai-d-a.*

**smei̯-l-, *smī-l-,* ziemlich verbreitet in den germanischen sprachen, sowie m. e. in ai. *mīl-* < **smīl-* (über den abfall des *s-* vgl. sofort unten), das ich eher so erklären möchte als aus **mīḍ-*[3]. Ai. *smíra-* kann natürlich ebensowohl ein **smei̯-l-o-* wie ein **smei̯-r-o-* sein, was mir sogar glaublicher scheint.

**smei̯-s-, *smi-s-* in lt. *mīrus* < **smei̯-s-o-*, vielleicht in norw.-dän. *smisla, smisle* und in ai. *miṣ-, miṣáti.* Ich habe schon oben s. 127 bei besprechung des ai. *plīhán-* < **(s)p(h)lī-ĝh-en-* darauf hingedeutet, dass im altindischen vielleicht — wenigstens zum teil — ursprünglich *s* demselben dissimilationsgesetz unterworfen war wie die aspiraten: dazu kommt nun, dass in **smi-ṣ-* zwei *s* in nach einander folgenden silben standen und hier also eine dissimilation viel eher denkbar ist. Somit finde ich absolut kein hindernis dafür zu glauben, dass *miṣáti* ein älteres **smiṣáti* voraussetzen kann. Da nun *mīlati* in der bedeutung sehr nahe *miṣáti* liegt und zweifellos auch als damit verwandt aufgefasst wurde, veränderte man demnach ein ursprüngliches **smīlati* in *mīlati.*

Wenn meine zusammenstellung, wie ich wohl hoffen darf,

[1] Anders Bugge, *PBrB.* XXIV, 455 f. (zu ir. *seamar* 'klee') und Wiedemann, *BB.* XXVIII, 41.

[2] Von Pedersen, *IF.* V, 41 < **smei̯-so-* erklärt und = *mīrus* gesetzt, m. e. richtig.

[3] Über *mīḍam* s. oben s. 138.

richtig ist, zeigt sie aber eine sache, die von einem gewissen gewicht sein kann: dass nämlich die bedeutung 'lachen, lächeln', die alle der wurzel **smei̯-*, **smī-* angehörigen wörter zeigen, doch nur eine spezialisierung eines ursprünglich etwas weiteren begriffes ist. Der bedeutungsinhalt der wurzel umfasst auch etwa 'augen und mund öffnen', woraus 'sich öffnen, aufblühen' und auch 'glänzen, weiss, glänzend sein' sich ohne schwierigkeit herleiten lassen. Es fragt sich dabei, ob nicht ein paar griechische wörter, deren etymologie unklar zu sein scheint, auch hierher gehören können. Wir haben gesehen, dass im altindischen wörter, die 'lachen, lächeln' bedeuten, auch von dem aufblühen der knospen und blüten gebraucht werden, eine vorstellung, die ja so nahe liegt, dass wir sie nicht allein als indisch zu betrachten brauchen; und mit recht führt man m. e. aisl. *smáre*, schw. *smäre* 'trifolium pratense' — also gerade einen pflanzennamen — zur wurzel **smei̯-*, **smī-* 'lachen'.[1] Dies führt mich zu der annahme, dass auch ein griechischer pflanzenname hierher gehören könnte, nämlich σμῖλαξ, μῖλαξ, auch μῖλος, σμῖλος, das gewöhnlich 'taxus, eibe' übersetzt wird. Man hat das wort zu σμίλη 'schnitzmesser', σμινύη, σμινύς 'hacke' ziehen wollen (Prellwitz, *Et. wb.*^{2} 295, 422), was aber sehr zweifelhaft scheint.[2] Wir finden in griechischen wörterbüchern folgendes: σμῖλαξ, att. (ält.) μῖλαξ f. in Arkadien ein baum vom πρῖνος-geschlecht, Theophr. H. P. III, 16, 2 — taxus, eibe, Plat. Rep. 372 B; Diosc. IV, 80; Plut. 2, 647 F. — σμῖλαξ κηπαία 'phaseolus vulgaris', Diosc. II, 176 — winde, convolvulus, Theophr. H. P. III, 18, 11, was nach Liddel-Scott der σμῖλαξ oder μῖλαξ der tragg. und com. ist, z. b. Eur. Bacch. 108; Ar. Nub. 1007 (μίλακος ὄζων, nach Teuffel z. st. ist μῖλαξ 'eine windenart mit weissen, lilienartig duftenden blüten, dem epheu ähnlich'); Av. 216; σμῖλαξ ἡ πολύφυλλος Eup. Αἶγ. 1 (Meineke). Dazu gehört ferner die nebenform σμῖλος 'taxus' Nic. Al. 624 (611) und μῖλος dss. Theophr. H. P. III, 4, 2 (auch 'blüte des taxus', Poll. 6, 106). Es ist also offenbar, dass σμῖλαξ, μῖλαξ bei den dramatikern, wo die ältesten belege der worte sich finden, nicht 'eibe', sondern irgend eine weissblütende windenart bedeutet; nach dem, was oben über 'lachen der blumen' kurz auseinandergesetzt worden ist, darf wohl als unzweifelhaft gelten, dass ein solches wort nicht schlecht zu

---

[1] Vgl. oben s. 140.

[2] Die parallele, die Prellwitz, a. a. o. 295 in τόξον: *taxus* finden will, trifft kaum zu, da σμῖλαξ nicht nur 'eibe' bedeutet (s. unten).

*smei̯-, *smī- passen würde. Ich leite also gr. σμῖ-λ-αξ, μῖ-λ-αξ von dieser wurzel ab und setze es mit germ. *smī-l- und ai. *mī-l-* in verbindung.

So weit über σμῖλαξ. Es gibt aber noch ein viel weiter verbreitetes und bekanntes griechisches wort, dessen etymologie nicht befriedigend dargelegt ist, das ich hierher ziehen möchte — ich meine μῖμος, μῑμέομαι. Die bedeutung der wörter ist völlig bekannt, und ich brauche mich nicht dabei aufzuhalten; auch die deutungsversuche, die bisher gemacht worden sind, brauchen kaum eine widerlegung.[1] Ich möchte meinerseits das verhältnis der — erst in dem Hymn. Hom. Ap. 163 und bei Herodot und den lyrikern und dramatikern belegten wörter — so auffassen: μῖμος 'schauspieler, imitator, schauspiel' ist ursprünglich ein neutrales substantiv *τὸ μῖμος gewesen, mit der bedeutung 'verziehen des gesichts zu lachenden oder spöttischen gebärden', daraus dann weiter 'nachahmung, nachäffen', was wohl doch die in den jetzigen belegen älteste bedeutung der wörter repräsentiert. Zu diesem *μῖμος, -ους < *μῑ-μ-εσ- bildete man ein ursprüngliches denominativ μῑμέομαι < *μῑ-μ-εσ-ο-μαι, also etwa 'mache gebärden mit dem gesicht, verziehe das gesicht, äffe nach, imitiere'. Der stamm *μῑ-μ-εσ- wiederum ist durch eine art von gebrochener reduplikation aus *σμῑ-μ-εσ- : *σμῑ-, schwachstufe der wursel *smei̯-, entstanden. Wörter mit anlaut σμ- : μ- wechseln ja im griechischen, und es mag zufall sein, ob sich die eine oder andere form bei einem worte festsetzte, oder ob zufällig beide — wie z. b. σμῖλαξ, μῖλαξ — erhalten blieben.

In bedeutung und form lassen sich also gr. μῖμος, μῑμέομαι gut als der wurzel *smei̯-, *smī- gehörig erklären, und ich darf vielleicht glauben, dass meine etymologie sich besser mit dem ursprünglichen sinn der wörter abfindet wie die bisherigen. Vielleicht ist es mir im vorhergehenden gelungen, dadurch dass ich der wurzel *smei̯-, *smī- ein paar neue verwandte zuzuführen gesucht habe, etwas neues licht über die bedeutung und bedeutungsentwicklung des wortes zu werfen.

---

[1] Vgl. z. b. Curtius, *Grundz.*^{5}; Fick, *Wb.* I^4, 102; Prellwitz, *Et. wb.*^{2} 295 usw. Anders, aber kaum besser Prellwitz, *BB.* XXVI, 310.

9. Ai. *puṣ-* usw.

Die wurzel *puṣ-* 'gedeihen, gedeihen machen' ist schon in der sprache des RV. sehr häufig belegt, gehört somit offenbar zu den ältesten bestandteilen des indischen sprachschatzes; trotzdem ist die wurzel z. b. für Uhlenbeck *Ai. et. wb.* 171 'eine auf das indische beschränkte verbalwurzel', und mir ist keine — jedenfalls keine annehmbare — etymologie des wortes bekannt. Es ist ja natürlich sehr wohl möglich, dass *puṣ-* wirklich eine ausgeprägt indische wurzel wäre, für die wir keine verwandtschaft in den anderen indogermanischen sprachen entdecken können; mir ist es aber mehr glaublich. dass eine etymologie des wortes deswegen fehlt, weil die ursprüngliche bedeutung noch nicht klar festgestellt worden ist. Im folgenden werde ich einen versuch machen, die frage auf etwas andere basis zu stellen.

puṣ- (BR. IV, 808 ff.: B. IV, 104: Grassmann, *Wb.* 836 ff.) bildet die präs. *púṣyati, póṣati* (nur Nir. X, 34) und *puṣṇāti* (nicht in der älteren sprache). Es hat etwa folgende bedeutungen: 1) intrans. 'gedeihen, in zunahme, wohlbefinden, wohlstand sein', (nur *puṣyati*), z. b. RV. I, 83, 3; III, 10, 3; X, 19, 3 usw.; AV. XIII, 4, 4–5; VS. XXIII, 30; SBr. II, 2, 3, 5; V 1, 2, 1; MBh. XIII, 4569 usw. — 2) trans. 'gedeihen machen, — lassen, aufziehen, erziehen, nähren, unterhalten, wachsen lassen; mehren, fördern, erhöhen, herrlicher machen; zunahme einer sache an sich erfahren, in reichlichen besitz einer sache kommen, erhalten, bekommen, besitzen, an den tag legen, zeigen'. Die belege für diese bedeutungen innerhalb aller perioden — vom RV. an, woraus *BR.* mehr wie 20 beispiele anführen — sind fast unzählig. Das pf. pt. *puṣṭa-* ist 'genährt, wohlgenährt, feist, gepflegt' usw., auch als n. 'erwerb, besitz, habe, wohlstand' RV.; AV.; VS.; Kāuś. S. Das kaus. *poṣayati* ist 'aufziehen, ernähren, gedeihen machen, hegen, pflegen', RV. V, 9, 7; TBr. I, 6, 2, 4 usw. Dazu gehören nun eine menge von ableitungen, wie z. b. *puṣṭí-* (und *púṣṭi-*) F. 'gedeihen, wachstum, mehrung; nahrung' RV. ved. ep. kl. — *púṣya-* 1) n. 'blüte, das feinste einer sache, schaum, seim', RV. I, 191, 12; AV. V, 4, 4; XIX, 44, 5. — 2) m. n. des 6:ten

nakṣatra, sonst *Tiṣya* genannt, AV. XIX, 7, 2; Sūtra; ep. kl. gr. lex. usw.[1]

Zu *puṣ-* gehört ferner die ableitung *póṣa-* m. 1) gedeihen, wachstum, vermehrung, fülle, wohlstand', RV. ved. Sūtra; ep. kl. 2) 'aufziehen, ernähren, unterhalten, gedeihen machen' ep. kl.; *poṣaka-* m. 'ernährer, aufzieher, züchter' usw., alles bekannte wörter, die weiter nichts zur feststellung der bedeutung oder des formalen beitragen können, weshalb ich hier die aufzählung nicht fortsetze.

Es scheint mir nicht zweifelhaft, dass die ursprüngliche bedeutung von *puṣ-* die transitive 'gedeihen machen, ernähren, aufziehen, mehren' die ursprüngliche ist, und dass die intransitive 'gedeihen, blühend sein' sich allmählich daraus entwickelt hat. Die nächste frage wird also die sein: ist diese bedeutung die älteste, oder dürfen wir als möglich eine noch ursprünglichere voraussetzen?

Verbalwurzeln, die dieselben bedeutungen wie *puṣ-* zeigen, haben öfters eine ältere bedeutung 'treiben, hervortreiben' usw. Ich brauche nur an ein paar allbekante beispiele zu erinnern; nhd. *treiben, auftreiben* (von pflanzen usw.), *treibhaus* und die unzweifelhaft durch deutsche muster hervorgerufenen bedeutungen von schw. *drifva*, norw.-dän. *drive* 'treiben', vgl. *treibhaus*, schw. *drifhus*; ein anderes beispiel bietet frz. *pousser*. Lt. *agere* ist

[1] Die zugehörigkeit folgender drei wörter scheint mir unzweifelhaft; doch ist es mir nicht klar, wie man sich das formale zu denken hat: *púṣkara-* m. n. 'blaue lotusblüte, costus speciosus, kopf des löffels, spitze des elephantenrüssels, fell der trommel, art trommel' usw., sowie name verschiedener orte und personen — *puṣkalá-* (ved.), *púṣkala-* 1) adj. 'reichlich, viel, reich, prächtig, herrlich, volltönend, laut; 2) m. eine art trommel; n. verschiedener personen; 3) n. ein best. hohlmass usw. Es scheint mir ziemlich klar, dass *púṣkara-* und *puṣkalá-, púṣkala-* eigentlich dasselbe wort mit vervielfältigter bedeutung ist; ursprünglich wird die adjektivische bedeutung hier die ältere sein. Es ist mir aber nicht klar, ob man wirklich mit dem *gaṇa sidhyādi* zu P. V. 2, 97 ein einfacheres **puṣka-* als stammwort annehmen soll — *pāuṣkajiti*, ein patron. von *puṣka-jit-* (?) Samsk. K. 186, b, 1 bildet kaum eine stütze dafür — oder ob *púṣ-kara-* eine zusammensetzung mit *kara-* 'tuend, bewirkend' sein kann, vgl. *viśva-púṣ-* adj. 'allnährend', RV. VIII, 26, 7; dagegen spricht freilich der accent von *púṣkara-*, aber ved *puṣ-kalá-* (mit $l < r$?) könnte ursprünglich sein. In seiner bildung unklar ist ferner *púṣpa-* n. 'blüte, blume' (im RV. nur in *púṣpavant-* 'blühend', X, 97, 3 und *puṣpín-* dss., II, 13, 7; X, 97, 15; 142, 8), worüber weiter in einem folgenden artikel. Schliesslich ist es mir glaublich, dass der göttername *Pūṣán-* wirklich, wie die inder meinen, zu *puṣ-* gehört; es würde aber zu weit führen, hier darauf einzugehen.

nicht nur 'treiben, jagen', es heisst auch *arbor agit radices, folia* 'treibt hervor'; lt. *colo* ist 'treiben, bebauen, hegen und pflegen' usw. Es ist ja ganz natürlich, dass teils die beobachtung der treibenden kraft der natur, teils die beschäftigungen der agrikultur und viehzucht in allen sprachen solche bedeutungsentwicklungen in menge hervorrufen können und müssen; sogar wörter, die ursprünglich 'anstacheln, heftig treiben, mit hauen und schlägen treiben' heissen, können wohl eine bedeutung 'gedeihen machen, mehren' erhalten, und zwar vielleicht zum teil aus dem folgenden grunde. Die genialen erforscher der volksüberlieferungen und der volksloristik wie Mannhardt, Frazer u. a. haben uns ausführlich vor die augen geführt, wie primäre völker aller länder und zeiten allerlei mittel zur förderung ihres ackerbaus und ihrer viehzucht, zur mehrung ihres reichtums an kindern, heerden und ernten erfunden und verwendet haben; zu den allergebräuchlichsten unter diesen mitteln gehört wohl das, was man zusammenfassend 'schlag mit der lebensrute' zu nennen pflegt. eine geisselung, peitschung oder stachelung mit einer rute, in der die konzentrierte kraft des vegetationsgottes inhärierend gedacht wurde. Eine solche halb magische, halb religiöse sitte, die tiefe spuren und überbleibsel sogar im leben der antiken und modernen kulturvölker zurückgelassen hat, darf wohl nicht ohne einfluss auf das leben der sprache geblieben sein und kann auch einen beitrag zu der oben kurz erwähnten bedeutungsentwicklung abgegeben haben. Alles in allem — klar ist, dass wörter, die ursprünglich etwa 'treiben, jagen, anstacheln' bedeuteten, zu der bedeutung 'gedeihen machen, aufziehen' gelangt sind, und dass wir also auch bisweilen berechtigt sein können, den umgekehrten weg — von 'gedeihen' zu 'treiben, anstacheln' — zu gehen.

Ich möchte glauben, dass wir auch in *puṣ-* ein solches wort vorfinden, d. h. ich setze dafür eine ursprüngliche bedeutung 'treiben, antreiben' an. Dann möchte ich *puṣ-* als *pu-ṣ-* mit präsensbildendem *s* betrachten; dieses kann einfach idg. **pu-s-* voraussetzen, aber auch **spu-s-*, wo das anlautende *s-* durch dissimilation geschwunden ist.[1] Unter diesem ansatz führe ich das wort mit folgenden wörtern zusammen: gr. σπεύδω 1) trans. 'to set a-going, to urge on, hasten, quicken, — 2) intrans. 'to press on, hasten', σπουδή 'haste, speed, zeal, pains, exertion, trouble', die ein **speu̯-d-, *spou̯-d-* voraussetzen. Zu σπεύδω führte man

[1] Vgl. oben s. 140 über ai. *miṣ-* < **smi-s-*.

früher[1] lt. *studium* 'streben, eifer', *studeo-, -ēre* 'sich um etwas bemühen, etwas eifrig betreiben', was mir aber lautlich unmöglich scheint.[2] Aber alb. *puńε* 'arbeit' < *pud-n- (vgl. z. b. *štüń* 'stosse' < *stud-n-i̯ō : ai. *tud-*, germ. *stut-, G. Meyer, *Alb. wb.* 419 usw.) und arm. *phoith-*, gen. *phuthoy* 'eifer'. *phutham* 'beeile mich' < *spei̯-t- (Hübschmann, *Arm. gr.* I, 501) scheinen sowohl lautlich wie semasiologisch zu σπεύδω zu passen; und ebenso das von Lidén, *PBrB.* XV, 520 f. hierhergestellte nschw. *fösa* 'treiben', norw.-dän. *føise* dss., die auf ein germ. *fausa- < *faussa zurückgeführt werden können; dieses *faussa- würde ein *pou̯d-to- voraussetzen. Die albanesischen und germanischen wörter scheinen eine form ohne anlautendes *s* vorauszusetzen, und somit kann auch ai. *pu-ṣ-* direkt auf *pu-s- (nicht *spu-s-) zurückgehen.

Diese wörter setzen eine ursprüngliche wurzel *(s)peu̯-, *(s)pu- voraus, wovon verschiedene erweiterungen: *(s)peu̯-d-, *(s)pou̯-d-, *(s)pu-d- in gr. σπεύδω, σπουδή; alb. *puńε* und vielleicht in germ. *fausa- < *faussa-: *speu̯-t-, *spu-t- in arm. *phoith, phutham* und endlich *(s)pu-s-, *(s)peu̯-s- in ai. *pu-ṣ-, po-ṣ-a-*. Dass allen eine ursprüngliche bedeutung 'treiben, antreiben, anstacheln' gut passt, liegt wohl auf der hand.

Semasiologisch wäre aber diese vergleichung hinfällig, falls Fick, *BB.* XXIX, 197 f. mit seinen auseinandersetzungen über σπεύδω im recht wäre; Fick zieht nämlich die glosse σπούδαξ· ἀλετρίβανος Hes. hervor, und schliesst daraus für σπεύδω eine ursprüngliche bedeutung 'drücken', da die bedeutung 'mörserkeule' nur davon ausgegangen sein könnte. Damit stellt er zusammen lit. *spáudžiu, spáusti* 'drücken', *spáudyti* 'wiederholt drücken', *spaudikas* 'drücker' und *spaudykli* 'kelter'. Dass die zusammenstellung von σπούδαξ mit den litauischen wörtern richtig ist, glaube ich gern, nicht aber, dass das wort zu σπεύδω gehört. Denn σπεύδω scheint mir viel eher 'treiben' als 'drücken' zu bedeuten, und ein wort 'mörserkeule' kann doch ebensowohl von einer wurzel mit der bedeutung 'stossen, stampfen', wie direkt von 'drücken' ausgegangen sein. Deswegen ziehe ich das wort zu lt. *pavio* 'schlagen, stampfen', *pavimentum* 'geschlagener boden.

[1] S. Curtius, *Grundz.*[5] 697; Vaniček 331; G. Meyer, *Alb. wb.* 357; auch Pedersen, *KZ.* XXXVIII, 200 und Prellwitz, *Et. wb.*[2] 426 unter ansatz von *psteu̯d-; dagegen Walde, *Et. wb.*[2] 747.

[2] Ich glaube mit Walde, *Et. wb.*[2] 746, dass *studium* zu *tundo* gehört; man vgl. ai. *tudáti* usw., was in der bedeutung gut stimmt. Anders, aber m. e. nicht so gut Johansson, *PBrB.* XV, 237.

estrich' und **pu-d-* in lt. *pudet* usw. (Vaniček 170; Walde, *Et. wb.*[2] 567, 621), wo es mir ebenso gut zu passen scheint.[1] Ich halte also die einwendungen gegen meine ausführungen, die man aus Ficks genannter erörterung ziehen könnte, für nicht zutreffend.

Ich darf vielleicht hoffen im vorhergehenden eine annehmbare etymologie für das bisher alleinstehende ai. *puṣ-* begründet zu haben und wiederhole kurz das eben gesagte: *puṣ-* 'gedeihen' und 'gedeihen machen' bedeutet ursprünglich 'treiben, auftreiben', wofür sich gute parellelen in allen sprachen finden lassen. Von einer solchen urbedeutung ausgehend, stelle ich *pu-ṣ-* (< **pu-s-* oder **(s)pu-s-*) zu gr. σπεύδω, σπουδή: arm. *phoith;* alb. *puńε* und germ. **fausa-* < **faussa-*, für welche eine ursprüngliche bedeutung 'treiben, antreiben' m. e. feststeht.

10. Ai. *yaṣṭí-* : pkt. *laṭṭhi-*.

Ai. *yaṣṭí-* (m.) f. bedeutet 'stab, stock, keule, flaggenstock — stengel — perlenschnur — süssholz[2] — clerodendron siphonanthus lex.' Im compp. ist es mit 'arm' oder 'körper' = 'langer, schlanker arm oder körper' und mit 'schwert' = 'klinge' wiederzugeben. Die bedeutung bereitet also keine schwierigkeiten, die etymologie ist aber unklar.

Zunächst gehört zu *yaṣṭí-* av. *yaxšti-* m. 'zweig' in *ϑri. yaxšti-*, *ϑryaxšti-*, pl. 'drei zweige', *panča . yaxšti-* 'fünf zweige', *hapta . yaxšti-* 'sieben zweige' und *nava . yaxšti-* 'neun zweige'. alles in Y. 57, 6 belegt.[3] Verglichen mit ai. *yaṣṭí-*, scheint aber av. *yaxšti-* ein sekundäres *x* zu enthalten wie z. b. jav. *fra-pixšta-* neben ap. *ni-pišta-* und gav. *ənāxštā* neben jav. *nāš-*, vgl. Bartholomæ, *GIPh.* I: 1, § 86; *Air. wb.* 1236. Insoweit scheint alles klar zu sein; die lautlichen verhältnisse sind aber durch die mi. form *laṭṭhi-* verwickelt, und ein paar worte zur aufhellung des problems sollen hier versucht werden.

[1] Auf die zum teil schwierigen lateinischen wörter (*repudium, tripudium* usw.) kann ich mich hier nicht einlassen. Dass ai. *paví-* 'radfelge, donnerkeil' usw., *pavīra-* 'eine waffe' u. a. zu *pavio* gehören (so Curtius, *Grdz.*[5] 268; Vaniček 170; Walde, *Et. wb.*[2] 567), glaube ich kaum.

[2] Vgl. *yaṣṭīmadhu-* n. oder *°ka-* und *madhuyaṣṭi-* 'süssholz', auch genannt *yaṣṭyāhvā-* oder *°āhvaya-*.

[3] Es handelt sich um die verschiedene anzahl von zweigen des *barəsman* bei verschiedenen zeremonien, vgl. *Air. wb.* 809.

Pischel, *Pkt. gr.* § 255 verzeichnet mit gewöhnlicher gründlichkeit und ausführlichkeit die mittelindischen formen des wortes: nach Vr. 2, 32; Hc. I, 247; II, 34 u. a. geht in *yaṣṭi- ya- > la-* über; demgemäss finden wir M. AMg. JM. *laṭṭhī, laṭṭhi*; nach Mk. fol. 67 bildet aber hier die Śāurasenī eine ausnahme, dort soll das wort nur *jaṭṭhi* heissen, wofür literarische belege sich nach Pischel in Vṛṣabh. 37, 2 und Mallikām. 129, 19, 192, 22 finden.[1] Im pāli finden wir *laṭṭhi* und *laṭṭhikā* 'a staff, a stick, an offshoot, a plant', *madhulaṭṭhikā* 'liquorice', aber viel häufiger belegt ist *yaṭṭhi* 'a staff, stick, pole; a stem, stalk; a measure of length = 7 ratanas', *rathayaṭṭhi* 'the pole of a chariot', *veḷuyaṭṭhi* 'a bamboo pole', *kūpayaṭṭhi* 'the mast of a vessel', *yaṭṭhimadhukā* 'liquorice'[2] usw. Die nahen beziehungen in form und bedeutung machen die vermutung nicht unberechtigt, dass mi. *laṭṭhi* und ai. *yaṣṭí-* wirklich dasselbe wort sind; m. e. ist das aber nicht der fall.

Ein übergang von *ya > la* ist sonst im mittelindischen nirgendwo belegt; die parallele, die man vielleicht in *y > r* in dem einzigen beispiele p. *nahāru,* AMg. JM. *ṇhāru* = ai. *snāyu-* erblicken möchte,[3] existiert natürlich nicht, da wir hier zwei ganz verschiedene suffixale bildungen vor uns haben. Phonetisch ist ein solcher übergang übrigens durch nichts berechtigt; dazu kommt, dass, wie wir eben gesehen haben, *laṭṭhi* lange nicht die im mittelindischen alleinherrschende form ist: der gerade für das Śāurasenī sehr wichtige grammatiker Mārkaṇḍeya[4] schreibt für diesen dialekt nur *jaṭṭhi* vor (dagegen kann auf *laṭṭhi* bei Rājaśekhara meiner meinung nach nicht viel gewicht gelegt werden), und im pāli ist ja *yaṭṭhi* gewöhnlicher wie *laṭṭhi.* Gerade der umstand, dass diese dem sanskrit näher stehenden dialekte diese form brauchen, scheint uns zu der annahme zu nötigen, dass in *laṭṭhi* wirklich ein *deśī*-wort, das eigentlich nichts mit *yaṣṭi-* zu tun hat, vorliegt. Von diesem gesichtspunkt aus behandle ich im folgenden die wörter jedes für sich und versuche eine etymologische erklärung für sie zu geben.

[1] Rājaśekhara hat auch in Ś. *laṭṭhi, laṭṭhiā* (vgl. AMg. *laṭṭhiyā*).

[2] Vgl. skt. *yaṣṭimadhuka-* dss. (s. oben).

[3] Es ist mir nicht klar, wie Pischel diese wörter beurteilt; er führt sie in demselben § wie *laṭṭhi* : *yaṣṭí-* auf und hat im index (p. 417) den hinweis '*ya* wird *ra* 255', sagt aber dort: 'entsprechend pāli *nahāru*, griechisch νεῦρον, lateinisch *nervus*' usw., aber weiter 'AMg. *ṇhāruṇī* = **snāyunī*'. Also nur widerstreitende angaben.

[4] Vgl. Pischel, *Pkt. gr.* p. 43 f.

a) *yaṣṭí-*, av. *yaxšti-* setzt ein idg. **i̯a*k̂-ti-* voraus; in der bedeutung scheint es mir gut zu den folgenden wörtern, die alle ein **ai̯k̂-*, **ĭk̂-* voraussetzen, zu passen: gr. αἶκλοι· αἱ γωνίαι τοῦ βέλους Hes., αἰχμή < *αἰκ-σ-μᾱ 'lanzenspitze, lanze', ἰκτέα· ἀκόντιον Hes., kypr. ἰκμαμένος oder ἰχμαμένος 'verwundet',[1] ἴγδη, ἴγδις 'mörser' (nach Osthoff bei Solmsen, *Beitr. z. gr. wortf.* I, 172; mir zweifelhaft); lit. *ė̃szmas, jė̃szmas* 'bratspiess', lett. *ësms* dss., pr. *aysmis* 'spiess', welche nach Fick *Wb.* II³, 31 f.; Solmsen, *Beitr. z. gr. wortf.* I, 172 f.; Walde, *Et. wb.*² 374 f. zu lt. *īcio, īco* 'treffen, verwunden' gehören sollen. Ich möchte demnach eine wurzel **ai̯a*k̂-* ansetzen; ein *ἰκ-τ- in ἰκτέα· ἀκόντιον Hes. stimmt ja am nächsten zum **i̯a*k̂-t-* in *yaṣṭí-*. Was die bedeutung betrifft, stehen ja 'stock, stab, stengel' und 'spiess, lanze' einander sehr nahe und können durch verschiedene parallele bildungen gestützt werden.

b) *laṭṭhi-* scheint mir in etymologischer hinsicht etwas schwieriger zu sein. Ich möchte aber am ehesten glauben, dass *laṭṭhi* durch einfluss von *yaṭṭhi, jaṭṭhi* umgebildet worden ist, und dass das wort eigentlich **latthi* lauten sollte; dieses mi. **latthi* wiederum könnte ein ai. **lakt(h)i*, eine parallele bildung zu *sákthi-*, sein. Dieses **lakt(h)i-* nun, aus **lak-ti-* oder **lakthi-*, idg. **la*q-ti-*, entstanden, verbinde ich zunächst mit ai. *lakuṭa-* m. 'knüttel' Āpast. Śr. X, 27, 7; Car. 1, 7 usw., wofür später *laguḍa-* m. dss.[2], wo *ṭ (ḍ)* wahrscheinlich für echt ai. *t* steht, also **lakuta-* oder so was. In teilweisem anschluss an Niedermann, *ĕ* und *ĭ* 35 (abgewiesen von Walde, *Et. wb.*² 750) verbinde ich diese wörter weiter mit lt. *sub-lica* 'ein in den boden eingeschlagener balken, pfahl, pallisade', *sub-licēs* 'brückenpfähle', *pons sublicius* 'pfahlbrücke'. Die bisherigen mir bekannten deutungen der wörter befriedigen nicht: die von Festus 414 Th. & P. aufgestellte und von Walde a. a. o. gebilligte herleitung von *sub* und **lica* zu *liqueo, liquor, lix* als 'unter wasser befindlicher pfahl' befriedigt schon deswegen nicht, weil *sublica* ja 'in den *boden* eingetriebener pfahl, palissade' bedeutet. Und mit der erklärung Johanssons, *IF.* III, 237 (zu *sudis* 'pfahl'; ab. *sulica* 'wurfspiess' usw.), die sonst befriedigend scheint, kann ich deswegen nicht

[1] Solmsen, *Berl. phil. woch.* 1906, 723; anders Ehrlich, *Z. idg. sprachgesch.* 19, anm. 1.

[2] Johansson, *IF.* VIII, 164 verbindet *lakuṭa-* (< skt. **lakṛta-*) mit lt. *lacertus* 'oberarm' usw., m. e. in der bedeutung weniger zutreffend.

einverstanden sein, weil ich doch in den lateinischen wörtern ein *sub-* 'unter' sehen möchte.

Hier möchte ich auch anschluss für das viel besprochene, aber noch nicht sicher gedeutete lt. *lignum* 'holz' finden. Die von Varro l. l. VI, 66 aufgebrachte, von Curtius, *Grundz.*[5] 364; Vaniček 230 und Walde, *Et. wb.*[2] 429 gutgeheissene ableitung von *legere* als 'gesammeltes reisig, leseholz' könnte verlockend sein, scheint mir aber viel zu blass; zudem ist *lignum* doch nicht nur 'brennholz', sondern auch 'stock, stamm'. Andere deutungen befriedigen noch weniger.[1] Ich leite *lignum* < **legnom* < **leq-no-* ab und stelle es zu den eben erwähnten wörtern; eine gute parallele bildet die m. e. evident richtige zusammenstellung Lidéns, *IF.* XVIII, 498 ff.: lt. *tignum* 'bauholz, balken' < **teg-no-* zu arm. *thakn* 'knüttel, schlägel, keule', *thakałak, thakałał* 'capitello, architrave' usw.

11. Ai. *vāmaná-*.

Ai. *vāmaná-* adj. (f. °*ā* Hem. I, 52, 19; Hem. Par. II, 35) bedeutet: 'klein gewachsen, zwerghaft, klein, kurz (von tagen, Nāiṣ.) — gebeugt, geneigt, Hem. Par. II, 35'; als m. 'zwerg', und dann bes. Viṣṇu in seiner inkarnation als zwerg, wobei er den dämonen die drei welten abwann, ŚBr. I, 2, 5, 4; TS. II, 1, 3, 1 usw.; ferner 'ein zwergartiger stier', TS. I, 8, 8, 1; II, 1, 3, 1 usw.; MS. II, 5, 3; 6, 4, 13; IV, 3, 1 usw.;[2] später 'ein bock mit bestimmten merkmalen' Varāh. Bṛhs. 65, 9; npr. verschiedener personen usw. Die bedeutung scheint also unzweifelhaft 'zwerghaft, klein' und 'zwerg' zu sein. Ferner hat Johansson, *Solfågeln,* s. 32 ff. m. e. zu völliger evidenz bewiesen, dass in dem npr. *Vāma-deva-* und in dem epithet *vāma-moṣa-* (bein. eines dämonischen *varāha-* in TS. VI, 2, 4, 2; MS. III, 8, 3; Kāṭh. XXV, 2; Car. Br. bei Sāyaṇa zu RV. VIII, 77 (66), 6, 10)[3] ein mit *vāmaná-* in der bedeutung identisches *vāma-* 'zwerg' vorliegt; das morphologische verhältnis der beiden wörter wäre dasselbe wie zwischen anderen bildungen auf **-m(e)no-* und **-mo-*.

[1] Ganz unmöglich scheint mir die von Lottner, *KZ.* VII, 174; Osthoff, *IF.* VIII, 30 anm. (und noch von Meringer *IF.* XVII, 162) befürwortete zusammenstellung mit gr. λιγνύς 'rauch, qualm'.

[2] Vgl. Hillebrandt, *VM.* III, 357; Johansson, *Solfågeln,* s. 7 f.

[3] Vgl. auch verf., *Kl. beitr. z. indoiran. myth.*, s. 51 ff.

Mir ist keine etymologische deutung von *vāmaná-* bekannt, und ich möchte im folgenden versuchen eine zu geben.

Eine bedeutung 'kurz, zwerghaft' kann sich natürlich aus 'mangelhaft sein, nicht hinreichen, vermindern' usw. entwickelt haben; vgl. z. b. lt. *minor* 'kleiner', *minimus* 'der kleinste', gr. μείων 'kleiner' zu **mei̯-* 'vermindern, verkleinern' usw. In *vāmaná-* sehe ich demnach irgend eine alte partizipiale bildung von einer wurzel **u̯ā-* 'deficere', die in verschiedenen sprachen vorliegt: am nächsten steht in bezug auf bildung das av. pt. pr. *uyamna-* 'nicht ausreichend, ungenügend, mangelhaft', Vr. 15, 1,[1] wozu — auch als partizipiale bildungen — av. *ūna-* 'ungenügend', V, 22, 5 — 'geringfügig, kärglich' F. 9 — als subst. (n.) etwa 'kärgliche darbringung', Y. 10, 15, und ai. *ūná-* adj. 'nicht hinreichend, ermangelnd, leer'. Ferner scheinen hierher zu gehören: arm. *unain* 'leer';[2] gr. εὖνις 'ermangelnd'; lt. *vānus* 'leer, taub, gehaltlos, eitel, nichtig' und germ. **wan-az* in got. *wans,* aisl. *vanr,* ags. *won,* ahd. *wan* 'ermangelnd, fehlend'. Hirt, *Abl.* § 517 setzt eine wurzel **(e)u̯ān-* an, was aber kaum zutrifft; richtiger scheint **eu̯ā-* zu sein, denn *-no-* muss wegen ai. *vāmaná-,* av. *uyamna-* offenbar suffixal sein. Literatur über die ganze wortgruppe findet man bei Fröhde, *BB.* V, 270; VII, 325; Osthoff, *MU.* IV, 368 f.; Fick, *Wb.* I⁴, 123, 179, 542; Horton-Smith, *BB.* XXII, 189 ff.; Horn, *Npers. et.* § 1085; Prellwitz, *Et. wb.*² 164; Boisacq, *Dict. ét.* 296; Walde, *Et. wb.*² 806 usw.

Zu diesen wörtern gehört vielleicht auch das unerklärte ai. *vānyā* f. 'eine kuh, deren kalb tot ist', < **u̯ā-n-i̯ā-,* als 'ermangelnd, (ihres kalbes) beraubt' o. ä. Ich weiss jedenfalls keine andere deutung des wortes, die besser wäre: innerhalb des altindischen scheint es ziemlich alleinstehend zu sein.

12. Ai. *ménā.*

Ai. *ménā* ist schon im RV. an vielen stellen belegt und bedeutet unzweifelhaft 'weib' und 'weibliches tier, weibchen', wobei das männliche tier im genitiv dabeisteht.[3] So steht z. b. *áśvasya ménā* RV. I, 121, 2 und *gór ménā* X, 111, 3 usw. An einer ein-

---

[1] Siehe Bartholomæ, *Air. wb.* 1407.

[2] Hübschmann, *Arm. stud.* I, 47, 62; *Arm. gr.* I, 484; Kretschmer, *KZ.* XXXI, 384.

[3] S. Grassmann, *Wb.* 1064.

zigen stelle, RV. I, 51, 13: *ménābhavo vṛṣaṇaśvásya sukrato* (nämlich: Indra) fasst Sāyaṇa das wort als eigennamen eines weibes, indem er sagt: *he indra tvaṃ vṛṣaṇaśvasyāitadākhyasya rājño menābhavaḥ menā nāma kanyakābhūḥ*. Die worte stehen mit einer sage in verbindung, auf welche auch in der Subrahmaṇyāformel (ŚBr. III, 3, 4, 18; MS. II, 5, 5 usw.) angespielt wird, wenn nämlich Indra dort als *vṛṣaṇaśvasya mene* angerufen wird.[1] Es kann meiner meinung nach zweifelhaft sein, ob wirklich Sāyaṇa mit recht das wort hier als eigennamen betrachtet: es kann ja ebensowohl auch hier nur 'weib (ev. mädchen) des Vṛṣaṇaśva' bedeuten. Es ist aber in diesem falle ziemlich wertlos — die bedeutung des wortes steht jedenfalls fest.

Mir ist keine etymologische deutung des wortes bekannt, denn die zweifelnde vermutung bei Grassmann a. a. o. 'ob zu *man* gehörig?' kann kaum als eine etymologie gelten. Ich möchte meinerseits glauben, dass die im folgenden dargestellte deutung als ziemlich einwandfrei betrachtet werden kann.

Als ursprüngliche bedeutung des wortes kann 'weibchen, weibliches tier' angesetzt werden. Wörter mit dieser bedeutung können bisweilen eine andere urbedeutung voraussetzen; wenn nämlich bei gewissen gehörnten tieren nur das männchen hörner trägt, das weibchen aber hornlos ist, lassen sich solche wörter öfters gerade als ableitungen von adjektiven mit der bedeutung 'hornlos, kahl' erweisen. So finden wir neben lit. *glùmas* 'hornlos' auch *glùmis* 'hornloses rind, schaf' und apr. *glumbe* 'kuh'; zu lit. *lūnas, liūnas* 'hornlos' gehört (*luinỹs* oder) *luinė̃* 'kuh, schaf, ziege ohne hörner';[2] lit. *szmùlas* 'hornlos' hat neben sich *szmùlis* 'rind ohne hörner'[3] usw. Ein solches wort ist nun m. e. auch *ménā*; es ist eigentlich die substantivierte femininform eines adjektivs **ména-* 'hornlos, kahlköpfig', die später die bedeutung 'hornloses rind' > 'rindweibchen' > 'weibchen' überh. erhalten hat.

Zu einer solchen annahme leitet mich die vermutung, dass

[1] Vgl. dazu Oertel, *JAOS.* XXVI, 176 ff. und über die ganze formel verf., *Kl. beitr. z. indoiran. myth.*, s. 35 ff. und passim.

[2] Diese wörter habe ich *MO.* II, 27 f. mit air. *lún, lun* 'hammel, schöps' und ai. *lūna-* 'geschnitten, abgeschnitten' zusammengestellt.

[3] Zur etymologie vgl. Lidén, *KZ.* XL, 257 ff. und Schulze, ibd. 566; der meinung Lidéns kann ich nicht beitreten, da ich ein ai. *śáma-* 'hornlos' (falls das wort nicht einfach 'zahm' bedeutet) nicht von **śama-* 'ruhe, impotenz' usw. trennen kann. Über gr. κεμάς und germ. **hindī-* habe ich selbst *KZ.* XL, 430 ff. eine andere hypothese aufgestellt, an der ich noch festhalte.

das wort beinahe identisch ist mit lt. *minus* 'kahlbäuchig' (*ovis mina*) oder 'leer, versagend' in der glosse *minam Aelius vocitatam ait mammam alteram lacte deficientem quasi minorem factam* bei Fest. 87 ThdeP. Nach einer ansprechenden vermutung Waldes, *Et. wb.* 487 gehört nämlich dieses **mīno-* mit air. *máel* 'kahl, stumpf, hornlos', cymr. *moel* 'calvus, glaber', *moeledd* 'kahlheit', acymr. *mail* 'mutilum' zusammen. Hier zeigen ja gerade die keltischen wörter eine bedeutung, die sehr nahe mit der von mir für *ménā* als ursprünglich angesetzten übereinstimmt.

Soweit möchte ich Walde folgen, nicht aber darin, dass er die von Fick, *Wb.* II⁴, 204 befürwortete annahme eines zusammenhangs dieser wörter mit lt. *minor* 'kleiner', *minuo* 'vermindern' usw. Gerade die wurzel **mei̯-* 'vermindern', die in ai. *mināti, minóti* 'vermindert, beschädigt', *mī́yate* 'mindert sich, vergeht'; gr. μινύθω 'mindere'; got. *minniza, minnists* 'kleiner, kleinster' usw. vorliegt, passt in der bedeutung ausgezeichnet als substrat für wörter, die etwa 'kahl, hornlos, abgestumpft' bedeuten. Auch die verschiedenheit in den suffixen zwischen ai. **mena-* und lt. *minus* auf der einen seite und kelt. **mai̯-lo-* auf der anderen zeigt ja ganz gut, dass hier nur an wurzelverwandtschaft zu denken ist; und dabei weiss ich nicht, wo man die fraglichen wörter besser unterbringen könnte als gerade bei **mei̯-* 'vermindern'.

13. Ai. *bísa-* : p. *bhisa-* usw.

Ai. *bísa-* n. (m. nur Hariv. 15445) bedeutet nach BR. 'wurzelschoss, untergrundstengel einer lotuspflanze', noch besser vielleicht 'wurzelfaser von lotus' und ist von AV. an belegt; aber schon in RV. VI, 61, 2 findet sich *bisakhā́* 'wurzelschosse von lotuspflanzen ausgrabend', eine stelle, die zu besagen scheint, dass man schon in der älteren periode der rigvedischen texte die wurzelschosse der lotuspflanze als nahrungsmittel kannte.[1] Das wort ist seiner bedeutung gemäss klar, etymologisch aber kaum gedeutet, denn Johansson, der *KZ.* XXXVI, 369, 383 anm. u. 388 das wort behandelt, macht zwar ein paar vorschläge, lässt aber schliesslich das wort als ungedeutet zurück.

Das wort kann ja nicht rein altindisch sein, denn dann musste es natürlich **bíṣa-* heissen; etwaige spuren des vorhandenseins einer solchen form gibt es aber nicht, denn einzelne schreib-

[1] Vgl. Sāyaṇa z. st.

ungen wie *biśa-*, *biṣa-* haben hier nichts zu bedeuten. Das wort muss also in seiner überlieferten form irgend einem alten nicht hochsprachlichen dialekt, der wie die späteren prākrits *ṣ* durch *s* ersetzte, entstammen. Dies ist aber bei *bísa-* nicht die einzige schwierigkeit: neben *bísa-* liegt nämlich auch eine durch die literatur gut begläubigte pāliform *bhisa-* n. 'the film or fibers of the stalk of the water-lily' vor, *bhisa-puppha* 'a lotus-flower', und im prākrit AMg. *bhisa-* und M. *bhisiṇī*[1] 'nelumbium speciosum' = ai. *bisinī* dss. (s. das nähere bei Pischel, *Pkt. gr.* § 209).

Wörter, die im altindischen mit *b-*, im pāli (und prākrit) mit *bh-* anlauten, gibt es mehrere. Ich werde im kurzen ein paar von ihnen hier anführen: ai. *bastá-* 'bock', RV. I, 161, 13; Āp. II, 14, 3; Kāuṭ. pp. 409, 411 f., 416 extr. usw. hat Johansson, *KZ.* XXXVI, 364 f.; *IF.* XIV, aus **bad-ta-* < **bn̥d-to-* erklärt und zu *bádati, bandati 'sthāirye'* Dhp. 3, 14 gestellt. Formell hätte ich nichts dagegen einzuwenden, denn ich bin von der richtigkeit der hypothese Johanssons über *t(d)* + *t* > ai. *-st-* ziemlich fest überzeugt; aber ich kann doch diese etymologie nicht gutheissen und zwar, weil im pāli ein offenbar mit *bastá-* identisches wort *bhasta-* 'bock', Jāt. 386 G. 1 usw. vorkommt. Ich halte dieses *bhasta-* für zunächst mit p. *bhasta-* 'schlauch' in *sattu-bhasta-*, Jāt. 402 (vgl. G. 4) verwandt; und dieses *bhasta-* 'schlauch', wozu *bhastā* 'bellows' (Childers), ist entweder direkt mit *bhasta-* 'bock' identisch[2] oder eher = ai. *bhastra-* in *ahi-bhastra-*, Kāuṭ. p. 417, und *bhástra-* 'schlauch, sack, blasebalg'. Somit gehört *bhasta-* 'bock', wie das damit nahe verwandte *bhastā-* 'schlauch', zu *bhas-* 'blasen, aufblasen' und bedeutet eigentlich 'aufgedunsenes tier', eine gerade für 'bock' gar nicht seltene urbedeutung;[3] und da ich ai. *bastá-* 'bock', wie schon bemerkt, unmöglich von p. *bhasta-* 'bock' trennen kann, muss ich das ai. *b-* als unursprünglich und in irgend einer art aus *bh-* entstanden betrachten.

Ai. *busá-* n. wird in RV. X, 27, 24 von der altindischen tradition (Yāska Nir. 5, 19 zu Nigh. I, 12 und Sāyaṇa) mit *'udaka'* erklärt. Es ist schwierig darüber ins reine zu kommen, ob diese

---

[1] Belege bei Johansson, *KZ.* XXXVI, 369 anm. 1. Zu dem dort belegten AMg. *bhisiyā* füge auch Deśīn. 6, 105: *bhisiyā bṛsī*.

[2] Für die bedeutungsentwicklung 'bock' > 'bocksfell' > 'schlauch führt besonders Lidén, *Arm. st.* 11 ff. beispiele an; vgl. auch Johansson, *KZ.* XXXVI, 342 ff. (passim).

[3] Vgl. besonders Johansson, *KZ.* XXXVI, 354, 361 ff., 364 ff., 374 ff.

bedeutung wirklich an der fraglichen RV.-stelle zutrifft, oder ob es mit Roth, *Erl.* 67 eher durch 'dunst, nebel' übersetzt werden soll; das letztere leuchtet mir eigentlich mehr ein. Ferner ist *busá-* 'abfall, spreu, unreines beim getreide', lexikalisch auch 'kuhdünger; die dicken teile von geronnener milch; reichtum'. Das wort ist von Johansson, *KZ.* XXXVI, 356 f. behandelt;[1] ich kann aber mit seinem ansatz eines anlautenden *b-* nicht einverstanden sein. Meiner meinung nach zeigt nämlich p. *bhusa-*[2] 'chaff of corn' (Childers) ein ursprüngliches *bh-*; übrigens ist wohl *-s-* statt *-ṣ-* in *busá-* ebenso wie in *bísa-* zu beurteilen (vgl. oben und s. Johansson, *KZ.* XXXVI, 356). Ich finde also hier ein indisches **bhu-s-o-* und möchte fragend das wort mit dem unerklärten lt. *furfur* 'der balg, die hülze des getreides und der hülzenfrüchte, kleie', gen. *furfuris* < **bhuz-bhuz-es* verbinden.[3]

Auf die schwierige sippe des ai. *bṛsī* 'wulst, bausch von gewundenem gras' usw. (s. Johansson, *KZ.* XXXVI, 368 ff.) kann ich nicht eingehen, da ich hier das einzelne nicht aufzuklären vermag. Aber p. pkt. *bhisī* und *bhisiyā* = *bṛsikā* machen den ansatz eines anlautenden *b-* etwas zweifelhaft, und ich möchte eher glauben, dass die wörter in irgend einer art mit der sippe von *barhiṣ-* < **bhel-ĝh-* zu vereinigen sind, dass wir also hier ein ursprüngliches **bhel-s-*, **bhl̥-s-* (eher als **bels-*) vor uns haben.

Ich möchte also glauben, dass in *bastá-*, *busá-* und vielleicht auch in *bṛsī* wörter vorliegen, die aus einem dialekt stammen, wo *bh-* aus irgend einem grund in *b-* übergegangen ist.[4] Und zwar denke ich mir, dass die wörter aus diesem dialekt schon früh (bei den meisten schon vedisch) der hochsprache einverleibt wurden und später ins sanskrit übernommen worden sind. Das mittelindische hat hier — und dies dürfte nicht der einzige fall sein — das ursprüngliche lautverhältnis besser bewahrt wie das eigentliche altindische. Es muss aber erörtert werden, wie ein solcher lautübergang innerhalb des indischen möglich sein kann, denn wandel von aspirata > media ist uns ja

[1] Unmögliches bei Uhlenbeck, *PBrB.* XX, 325 f.; Persson, Wzerw. 200.

[2] Das Johansson auch erwähnt.

[3] Die von Vaniček 94 und Walde, *Et. wb.*[2] 328 f. befürwortete zusammenstellung von *furfur* mit **gher-* 'zerreiben' überzeugt mich nicht.

[4] Dass viele nicht ursprüngliche aspirationen im mittelindischen vorhanden sind (vgl. E. Kuhn, *Pali-gr.* 40 f.; E. Müller, *Pāli gr.* 35 f.; Johansson, *KZ.* XXXVI, 368 f.; Pischel, *Pkt. gr.* § 205 ff. usw.), möchte ich natürlich nicht verneinen; aber gerade die hier behandelten fälle gehören m. e. nicht dahin.

sonst in diesem sprachgebiet nicht bekannt. Den gedanken an iranischen ursprung solcher wörter lehnt Johansson, _KZ._ XXXVI, 368 m. e. mit recht ab: von vornherein muss man sich wohl denken, dass der lautwandel _bh-_ > _b-_ innerhalb eines gewissen indischen dialektgebiets stattfand. Nun fällt es wohl unmittelbar auf, dass alle die genannten wörter (_bastá-, busá-, bṛsī_ und _bísa-_) in der auf die ursprüngliche aspirata _bh-_ folgenden silbe ein _-s-_ enthalten, was ja kaum zufall sein kann. Ich habe oben an ein paar stellen[1] eine tatsache kurz gestreift, die bisher wenig oder gar nicht beobachtet wurde: die möglichkeit nämlich, dass im indischen wenigstens in gewissen gebieten und unter gewissen bedingungen eine aspirata durch ein in der nächsten silbe folgendes _s_ — oder umgekehrt — ebensowohl ihre aspiration verloren haben kann wie durch eine darauf folgende aspirata. Ich kann hier die ganze frage nicht in einem zusammenhang untersuchen — hoffe aber später etwas vollständigeres material hervorlegen zu können — denke mir jedoch, dass ebensowohl wie im ganzen indischen sprachgebiet z. b. _*dhegh-_ > _dah-_ oder _*bhendh-_ > _bandh-_ geworden ist, dialektisch auch ein _*bhus-_ > _bus-_ oder _*bhis-_ > _bis-_ geworden sein könnte. Dies ist, soviel ich sehe, in solchen fällen wie in den hier vorliegenden, der einzige weg zur erklärung.

In dem neben ai. _bísa-_ vorliegenden p. pkt. _bhisa-_ sehe ich also die ursprüngliche form des wortes und setze dafür ein _*bhis-o-_ als grundform an. Das wort bedeutet ursprünglich etwa 'faser, wurzelfaser', und ich stelle es somit zu lt. _fīlum_ 'faden', das ich aus _*bhis-lo-_ erkläre. Mir scheint nämlich die von Fick, _BB._ II, 188 f.; _Wb._ I^4, 413 und Walde, _Et. wb._^{2} 291 befürwortete erklärung des lateinischen wortes hinfällig; denn lit. _gį́sla, gį́slė,_ žem. _gìnsla,_ apr. _gislo_ und ab. _žila_ 'ader', die eine grundform _*ginslā_ < _*g^{u}n̥s-lā_ voraussetzen[2], gehören m. e. nach Mikkola, _BB._ XXII, 245 f. unzweifelhaft zu dem der bedeutung nach absolut identischen lt. _vēna_ 'ader' < _*g^{u}ens-nā._[3] Mit _fīlum_ vereinige ich ferner nach Sommer, _Handb._ 73; Petr, _BB._ XXII, 275 lt. _fibra_

[1] Vgl. ss. 127, 140.

[2] Vgl. Pedersen, _KZ._ XXXIX, 413.

[3] Warum dieser vergleichung 'der feste boden entzogen' wird (Walde, _Et. wb._^{2} 815) dadurch, dass aisl. _kvisl_ eher _*tvisl_ sein soll, verstehe ich nicht. Die etymologie Bezzenbergers, _KZ._ XLII, 296 _rēna_ < _*rexnā_ gegenüber ai. _vakṣáṇā_ kann ich gar nicht überzeugend finden, denn _vakṣáṇā_ ist eigentlich nur 'höhlung' sowohl des leibes wie anderer gegenstände (z. b. _prá vakṣáṇā abhinat párvatānām_ RV. I, 32, 1 usw.), s. Pischel, _V. st._

< **fīz-rā* < **bhis-rā*; die bedeutungen des wortes sind 'flügel der lunge; lappen (der leber, oder von blättern); eingeweide; die feinsten verästelungen der adern, die wurzeln mit ihren haarförmigen ausläufern', und ich kann nicht Walde, *Et. wb.*[2] 288 beistimmen, wenn er die verbindung von *fibra* und *filum* deswegen missbilligt, weil die bedeutung 'lappen' nicht dazu passt. Die älteste bedeutung muss etwa 'faser, fiber' sein, und als eine zusammensetzung von solchen fasern oder fibern können sowohl leberlappen wie blätter betrachtet werden (*fibra* also ursprünglich ein kollektiv, 'sammlung von fasern', von **fibrum*). Man findet also in diesen wörtern ein mit verschiedenen suffixen weitergebildetes wurzelelement **bhis-*; es fragt sich, ob wir hier auch eine form **bhi-n-s-* mit nasalinfix ansetzen dürfen; denn in diesem fall möchte ich das noch unerklärte[1] lt. *fimbria* 'franzen, troddel, kranze, spitzen' aus **fins-riā* erklären und mit den schon genannten wörtern verbinden; es scheint am natürlichsten für *fimbria* — nach dem vorgang von Petr, *BB.* XXII, 275 — verwandtschaft mit *filum* und *fibra* anzunehmen.

Man möchte auch vermuten, dass möglicherweise lt. *fiscus* < **bhis-ko-* 'geflochtener korb' eigentlich hierher gehören könnte; in bezug auf dieses wort bin ich aber unsicher, denn teils ist die übereinstimmung in der bedeutung nicht unmittelbar auffallend, teils kann *fiscus* nach Prellwitz, *Et. wb.*[2] 489 f. sehr wohl mit gr. φῑμός 'maulkorb' einer ganz anderen wortsippe gehören. Ich bleibe also bei der eben vorgeschlagenen wortvergleichung: ai. *bísa-* < **bhisa-*, p. pkt. *bhisa-* zu lt. *filum* < **fiz-lo-*, *fibra* < **fiz-rā-* und wahrscheinlich auch *fimbria* < **fi-n-s-riā-*. Weiter komme ich hier nicht.

14. P. *lasī* usw.

Im Jāt. 143 (ed. Fausbøll I, 493 ff.) lautet die gāthā 1 folgendermassen:

---

[1] Keine der von Walde, *Et. wb.* 292 verzeichneten erklärungen scheint mir annehmbar. Semasiologisch am besten, aber lautlich wohl nicht möglich ist der vorschlag von Lagercrantz, *Zur griech. lautgesch.* 14 ff., *fimbria* mit gr. θύσανος 'troddel' zusammenzustellen; semasiologisch unmöglich ist aber die etymologie von Niedermann, *ĕ* und *ĭ* 8 f.; Brugmann *Grdr.*[2] I, 673; Sommer, *Handb.* 73 u. a., nach der *fimbria* mit ai. *dhvaṃsati* 'zerstiebt' zu vereinigen wäre. Weiteres erwähne ich hier nicht.

lasī ca te nipphalitā matthako ca vidālito
sabbā te phāsukā bhaggā ajja kho tvaṃ virocasi.

d. h. 'dein gehirn ist ausgeronnen,[1] dein schädel ist gespalten, alle deine glieder sind gebrochen, jetzt bist du fürwahr schön'. Der kommentar erklärt *lasī* mit *matthaluṃgā* (= *mastuluṅgā*), die bedeutung ist also ganz offenbar 'gehirn'. Ich kenne keine sonstigen belege des wortes.

Mit diesem worte hängen offenbar die folgenden, ins sanskritwörterbuch aufgenommenen nahe zusammen:

lasikā f. 'speichel' lex.

lasīkā f. 'eine best. wässerige flüssigkeit im körper', Bhāvapr. 6, 20 — 'lymphe, serum, jauche' od. dgl. Car. 1, 26; 2, 5; 4, 7; 6, 6, 11 — 'zuckerrohrsaft' lex.

lāsa- m. 'fleischbrühe, brühe' lex.,

und ferner die folgenden zwei glossen in Hemacandra's prākritlexicon:

lasuam tāilam Deśīn. 7, 18, und

lasakam[2] *tarukṣīram* ibd.

Die weitere verwandtschaft dieser wörter kann kaum zweifelhaft sein. Sie gehören alle zu den fällen, wo — wahrscheinlich mittelindisch — *l* für ursprüngliches *r* eingetreten ist, und sind mit ai. *rása-* zu vereinigen. Dies bedeutet nicht nur 'saft, flüssigkeit' im allgemeinen, sondern ist besonders 'aus früchten gewonnener wohlschmeckender saft' und ferner 'saft des zuckerrohrs — chylus — samenflüssigkeit — milch' usw., alles bedeutungen, die mit denen der oben angeführten wörter identisch oder sehr nahe verwandt sind. Ich habe diese wörter nur deswegen gesammelt, weil sie meines wissens nicht früher zusammengestellt worden sind.

15. Ai. *pāṃsú-*.

Ai. *pāṃsú-* (in späterer zeit meistens, wahrscheinlich unrichtig *pāṃśu-* geschrieben) m. ist 'zerfallende erde, staub, sand' und

---

[1] *nipphalita-*, skt. **niṣphalita-*, gehört offenbar zu der bei Lüders, *KZ.* XLII, 203 ff. behandelten wurzel *phal-* 'gerinnen'.

[2] Mit erhaltenem *-k-* gegen die lautgesetze des jainaprākrit (sollte *lasayam* sein). Offenbar m. zu ai. *lasikā* 'speichel' (oben).

gehört ja zunächst mit av. *pąsnu- pąsanu-*[1] m. n. 'staub, müll', V. 8, 8; Aog. 84 usw. und *pąsnvant-* (d. h. *pąsnuvant-*, GIPh. I: 1, § 268, 12) adj. 'staubreich', V. 3, 11 zusammen. Mit diesen wörtern hat man schon früh arm. *phoši*, gen. *phošvoy* 'staub' vereinigen wollen, was aber lautlich unmöglich scheint, vgl. Hübschmann, *Arm. gr.* I, 501; Bartholomæ, *Stud.* II, 35; *Air. wb.* 904; Uhlenbeck, *Ai. et. wb.* 161; Brugmann, *Grdr.*² II: 1, 491; Pedersen, *IF.* V, 47 usw. An letzterer stelle wird statt dessen eine verbindung mit ab. *pěsŭkŭ* 'sand' befürwortet, wozu Falk-Torp, *Et. ordb.* I, 180 (deutsche aufl. s. 251) aisl. *fǫnn* F. 'schneewehe, schneehaufen', norw. *fonn* oder *fann, fane* dss. < germ. **faznō* < idg. **pas-nā* fügen. Mir scheinen auch diese kombinationen höchst zweifelhaft,[2] und ich möchte für *pāṃsú-* und *pąsnu-* eine ganz andere entstehung vermuten.

Meiner meinung nach ist *pāṃsú-* < **psāṃsú-* und *pąsnu-* < **psąsnu-* dissimiliert; dass *ps-* in dieser stellung, wo in der unmittelbaren nähe ein *s* folgt, zu *p* geworden ist, darf wohl keinen widerspruch erwecken. Dieses **psāṃsu-* nun leite ich ferner aus **bhsā-m̥-s-u-* her und verbinde es zunächst mit den bekannten wörtern für 'sand, staub' wie gr. φάμαθος < **bhsam-n̥-dho-* (und vielleicht auch ἄμαθος, vgl. Kretschmer, *KZ.* XXXI, 420, auch XXIX, 170 = Gr. Vaseninschr. 22), aisl. *sandr* < **bhsam-dh-*, welche beiden auf ein **bhsă̄m-dh-* zurückgehen, wo **bhsă̄m-* mit **psām-* in dem von mir vorausgesetzten **psāṃ-su-* identisch ist. Es liegt in gr. φάμαθος (ev. auch ἄμαθος) der rest eines ursprünglichen *-men*-stammes **bhsă̄-men-* vor, und in *pāṃsú-* demgemäss ein *-es*-stamm, **bhsā-m-(e)s-*, wo das *-m-* wohl aus anderen, einst vorhandenen bildungen hereingeschleppt sein kann. Ferner gehören ja hierher gr. ψῆφος, dor. ψᾶφος < **bhsā-bho-* 'steinchen' und ψάμμος 'sand', das man gewöhnlich < *ψαφμο- < **bhsa-bh-mo-* erklärt — es könnte aber ebensowohl ein ursprüngliches **bhsă̄m-bh-mo-* sein; lt. *sabulum, sabulo* 'grobkörniger sand' erklärt man < **psaflo-* < **bhsa-bhlo-* usw.

---

[1] Diese form ist nur F. 10 belegt und kann wohl kaum ein ar. **pāṃś-* begründen (*Air. wb.* 904).

[2] Was aisl. *fǫnn* betrifft, so könnte es wohl zur not mit arm. *phoši* vereinigt werden, was mir aber nicht besonders glaubhaft scheint. Ab. *pěsŭkŭ* kann wohl ebensogut ein **pē̆i̯-s-* enthalten und zu ai. *pinǘṣṭi* 'zerreibt' usw. gehören (vgl. ab. *pšeno* 'mehl', *pšenica* 'triticum' usw.). Dazu gehört vielleicht auch av. *fyaŋhu-* 'hagel' < **pi̯aˣsu-* (s. Bartholomæ, *Air. wb.* 973 m. lit.).

Mit grosser wahrscheinlichkeit führt man diese verschiedenen bildungen zu ai. *bhas-* 'zerkauen, zermalmen, zerreiben', *psắti* 'zerkaut', *bábhasti* dss. usw. Schon in *psắti* und wahrscheinlich auch in anderen wörtern[1] liegt im indischen die schwächste stufe der wurzel (*bhs-* > *ps-*) vor, die ich hier auch für *pāṃsú-* < **psāṃsú-* vorausgesetzt habe.

[1] Man denkt an die (freilich nicht sicheren wörtern) *psáras-*, *psúras-* usw. Vgl. auch Bloomfield, *IF.* XXV, 186 f.

Anlautendes ϑ- im finnischugrischen.

Von

K. B. Wiklund.

Unter den wörtern mit syrj.-wotj. *ś*, das auf einen mouillierten fi.-ugr. *s*-laut zurückgeht, erwähnt H. Paasonen in seinem bekannten werke "Die finnisch-ugrischen *s*-laute", s. 102, auch syrj.-wotj. *śam*, das im syrj. "verständnis, einsicht, geschicklichkeit; art", im permO "kraft, stärke", im wotj. "sitte, gewohnheit, eigenschaft; art, natur, beschaffenheit" bedeutet. Dieses wort kommt auch im ostjakischen und wogulischen vor: ostjI *šom* "kraft", N *śom, śum, som* "kraft"; wogN *śām*: *śāmtal* "kraftlos", ist aber hier nach der meinung Paasonens aus dem syrj. entlehnt, "wie auch ostN, wogN *ś* zeugt"; fi.-ugr. anlautendes *ś* tritt sonst im ostj. und wog. als *s* sowie im wog. einigemal als *š* auf.

In seinem werke über "Die tschuwassischen lehnwörter in den permischen sprachen" bespricht auch Y. Wichmann, s. 151 f. dieses wort und gibt ein reichhaltiges verzeichnis seiner permischen formen und ableitungen; er vergleicht es ausser mit wog. *śām*, das er nicht als lehnwort auffasst, auch (mit einem ?) mit ostjN *λam* in *λampa-xo* "(gleich-mann) mitbruder", I *tam* in *tampa* "ähnlich, gleich"[1] und setzt schliesslich auch das russischlappische *sāmma, sāmm* "kraft" hiermit in verbindung. Aus dem permischen wanderte es weiter ins tschuwassische in der form *śemə* "mittel, art und weise, verfahren; melodie, singweise"; *śemən, śem* "gemäss, nach"; aus dieser sprache wurde es endlich auch ins tscheremissische entlehnt: *sem, śem* "melodie", *semị́n* "in übereinstimmung" usw.

[1] Nach Karjalainen, »Ostj. lautgesch.», s. 91, hat dieses ostj. wort palatalen vokal, weshalb es mit dem syrj. worte kaum zu verbinden ist.

Wichmann ist hier gewiss auf der richtigen spur. Die anlaute der betreffenden ostjakischen und lappischen wörter sind aber bei einem vergleich mit den permischen formen auffallend, denn sowohl ostj. *λ, t* als lapp. *s* gehen für gewöhnlich auf ein unmouilliertes fi.-ugr. *s* zurück, während die perm. wörter ein urspr. *ś* voraussetzen. Noch verwickelter wird die sache, wenn man die formen des wortes in den übrigen lappischen dialekten und im finnischen heranzieht.

Das russischlappische Ter *sāmma,* Kildin *sāmm* "kraft" (Genetz, nr. 1079) kommt auch in den übrigen lapp. dialekten vor, zeigt aber in ihnen allen auffallenderweise ein *f*-: Enare (Andelin) *famu, fabmu;* Norw. *fabmo;* Lule *fàp`mω;* Arjeplog *fapmū;* Malå *fàp`mū;* Stensele *fāmuo;* Vilhelmina *fāmω̄;* Offerdal *fāmā.* Die zusammengehörigkeit dieser formen steht ausser jedem zweifel. Es kann aber weder das *s*- aus dem *f*- noch das *f*- aus dem *s*- entstanden sein. In den *f*-dialekten hat man bekanntlich ausser diesem *fabmo* noch eine lange reihe von (meistens aus den nordischen sprachen entlehnten) wörtern auf *f-,* die, wenn sie überhaupt in Ter und Kildin vorkommen, dort ein *v*-, keineswegs aber ein *s*- zeigen (Genetz, nr. 1752, 1828, vgl. Qvigstad, "Nord. Lehnw. im Lapp.", ss. 153, 146). Man muss also annehmen, dass *s*- und *f*- in *sāmma, fabmo* aus irgend einem dritten laute entwickelt sind, und dieser laut kann meines erachtens nur ein stimmloser interdentaler spirant, ein *þ*- oder nach der gewöhnlichen fi.-ugr. transskription *ϑ*- sein.

Wenn das richtig ist, bin ich auch, glaube ich, berechtigt die folgenden finnischen wörter hieher zu ziehen: *tamu, tamo* "ordning, skick, fattning, mod"; ?*taamu* "fattningsgåfva, begrepp, fattning, eftertraktande", mit den ableitungen *tamea, tamia* "duktig, bastant"; plur. *tamineet* "full rustning l. beklädnad, klädsel"; *tamullinen* "ordentlig, duglig, fast, käck, modig"; ?*taamuta* "fatta, begripa, söka fatta, eftersträfva, eftertrakta" usw. Eine befriedigende etymologie ist meines wissens noch nicht für diese wörter vorgeschlagen worden, denn die zusammenstellungen Donners, Et. Wtb., nr. 546, sind wenig überzeugend (ung. *tömör* "massiv", das dem fi. *tamea* "kräftig, fest" am nächsten kommen würde, ist eine neologische neubildung, vgl. Simonyi in Nyr III, s. 163).

Gegen eine herleitung des fi. *tamu* usw. aus einer fi.-ugr. form auf *ϑ*- könnte man anführen wollen, dass germ. *þ*- in gewissen sehr alten finnischen lehnwörtern als *h*- auftritt: fi. *huopa* "filz" — an. *þófi* (Thomsen, Einfl., ss. 65, 136: das bedenken

Setäläs, YSÄH, s. 304, dieser etymologie gegenüber verstehe ich nicht); fi. *hämärä* "dunkel" = ahd. *demar* "dämmerung" < **þemaz* (ein lichtpunkt in Neuhaus, "Kleine finn. Sprachlehre", Heidelberg 1908, s. 137, und jedenfalls viel besser als die herkömmliche zusammenstellung mit mordv. *šämen* "rost" usw.. Setälä, YSÄH, s. 267). Neben diesem *h*- findet man aber bekanntlich auch *t*-: fi. *turska* "dorsch" = an. *þorskr,* usw. Wenn es sich auch einmal herausstellen sollte, dass dieses *t*- < germ. *þ*- älter ist als fi. *h*- < germ. *þ*-, kann das jedoch meiner meinung nach kaum dagegen sprechen, dass das *t*- im fi. *tamu* aus einem fi.-ugr. interdentalen spiranten entstanden ist. Fi. *tamu* würde nur zeigen, dass der fi.-ugr. spirant schon vor der entstehung des germ. *þ*-, d. h. vor der germ. lautverschiebung im finnischen in einen klusil übergegangen sei. Für meine auffassung spricht übrigens gewissermassen, dass auch der fi.-ugr. anlautende stimmhafte interdentale spirant im finnischen zu *t*- wurde: fi. *tuomi* "prunus padus" = syrj. *l'öm* usw. < *δ- (oder vielleicht *δ'-; Setälä, NyK XXVI, s. 434 ff.; Wichmann, FUF XII, s. 131 f.).

Im lappischen sind die verhältnisse gleichfalls ziemlich verwickelt. Einerseits zeigt dieses *fabmo* ~ *sāmma,* in welchem ich ein urspr. ϑ- vermute, ein *f*- ~ *s*-, andererseits haben die wörter auf urspr. δ- in den südlichsten dialekten ein *h*- (oder vor *uo* ein *f*- < *h*-), in den nördlicheren ein *t*-, *d*- (Setälä, a. a. o.) und die aus nordischen wörtern auf *þ*- entlehnten wörter auch im südlappischen ein *t*-, *d*-, nur in einem einzigen (südlappischen) worte ein *h*-: *Hora-galles* "der donnergott" = an. *þórr* (Qvigstad, "Nord. Lehnw.", s. 195; verf. in Reuterskiöld, "Källskrifter till lapparnas mytologi", s. 113). Der name des donnergottes kann nicht in sehr alter zeit entlehnt sein, da er bekanntlich noch in urnordischer zeit vor *r* ein *n* hatte (**þunaraz*), von welchem die lappische form keine spur zeigt. Ich möchte glauben, dass die lappen in diesem verhältnismässig jungen lehnworte für das nord. *þ*- ein *h*- substituiert haben, während sie in älterer zeit diesen nordischen laut durch den klusil *t*-, *d*- wiedergaben. Jedenfalls kann dieser sehr junge prozess nicht in gleiche reihe mit dem in sehr alter zeit erfolgten übergange des von mir postulierten fi.-ugr. ϑ- in *f*-, *s*- gestellt werden. Dieses *s*- scheint zu den ältesten kennzeichen der russischlappischen dialekte östlich von Imandra zu gehören und mit dem bekannten *-mp-*, *-nt-*, *-ŋk-* (= *-bb-*, *-dd-*, *-gg-* der übrigen dialekte) verglichen werden zu können. Zwischen den südlappischen dialekten (mit ihrem *h*- < δ-) und den nörd-

licheren (mit *t-* < *δ-* schon in Arjeplog, wenn nicht sogar südlicher) besteht keine so alte grenze wie zwischen den russischlappischen und den übrigen, und die absonderung der südlappischen dialekte von den nördlicheren ist gewiss viel jüngeren datums als die absonderung der russichlappischen. Ich möchte also den gang der entwicklung etwa folgendermassen darstellen:

I.	II.	III.	IV.
ϑ-	{ > russ.-lp. *ś-*	*s-*	*s-*
	{ > sonst *f-*	*f-*	*f-*
		urn. *þ-* > lp. *t-*, *d-*	*t-*, *d-*
δ-	*δ-*	{ > südlp. *h-*	*h-*
		{ > sonst *t-*, *d-*	*t-*, *d-*
			altn. *þ-* > südlp. *h-*

Der übergang *ϑ-* > *s-*, *f-* wäre also, was mir keineswegs unwahrscheinlich ist, älter als die entlehnung der urn. wörter auf *þ-* und würde in diesem falle in die zeit vor der germ. lautverschiebung fallen. Im permischen hat sich der anlautende konsonant des betreffenden wortes in ein *ś-* entwickelt, das wir also als den äquivalenten des fi.-ugr. *ϑ-* anzusehen haben.

Im ostjakischen kommt das wort in allen dialekten vor. Oben habe ich es schon in der form zitiert, in welcher es in den älteren wörterbüchern vorkommt; bei Karjalainen, "Ostj. lautgesch.", s. 91, wird es genau transskribiert: DN *ṣ̌òm*, Trj. *t'å̀m'*, V. Vj. *t'àmᵊį*, Ni. *ṣ́om'*, Kaz. *śo̊m'*, O. *ṣ́àm* "fähigkeit, verständnis, kraft (etwas zu machen)". Er sagt weiter: "Das vorkommen des wortes auf einem so weiten gebiet könnte die entlehnung [aus syrj. *śam*] fraglich machen; die verwandtschaft der wörter der beiden sprachen steht ausser allem zweifel. Als sicheres lehngut muss jedoch, wie das anlautende *ṣ̌* zeigt, DN. *ṣ̌òm* angesehen werden, und fremden ursprungs sind wahrscheinlich auch die formen der nördlichen mundarten [Ni., Kaz., O.] und die des Trj." Ich vermag nicht diese sachen näher zu beurteilen; die formen des wortes in V. und Vj. (am Vach und Vasjugan) wären nach der meinung Karjalainens am wahrscheinlichsten ursprünglich ostjakisch, und wenigstens dieses *t'-* wäre also ein ostjakischer äquivalent des finnischugrischen **ϑ-*.

Über das wogulische *ś-* in *śàmtal* "kraftlos" vgl. oben s. 161.

Im mordwinischen, tscheremissischen und ungarischen habe ich das wort nicht gefunden, und ebenso wenig kann ich vorder-

hand irgendwelche andere beispiele dieses postulierten fi.-ugr. *ϑ- anführen. Ein einziges beispiel ist etwas wenig. Das folgende endergebnis meiner untersuchung stelle ich also nur unter der grössten reservation auf:

fi.-ugr.		lapp.	finn.	syrj.-wotj.	ostjV, Vj.	wogul.
ϑ	=	*f*-(Kola *s*-)	*t*-	*ś*-	*t'*-	*ś*-?

Ob man, wie bei dem entsprechenden stimmhaften laute geschehen ist, angesichts des mouillierten *ś*-, *t'*- im syrj.-wotj. und ostj. auch in der fi.-ugr. grundsprache einen mouillierten laut, also ein *ϑ'*- ansetzen soll, ist wohl noch nicht zu entscheiden.

Nouveaux livres reçus.

Josef Szinnyei, *Ungarische Sprachlehre:* Sammlung Göschen, n:r 595. 1912. 129 p. kl. 8:o. Mk. 0,80.

Endlich einmal eine von *berufener* feder geschriebene grammatik der ungarischen sprache für ausländer! Ungarischer sprachlehren gibt es ja genug, die meisten aber sind der allerkläglichsten und lächerlichsten art, voll von ungenauen und unrichtigen angaben, blödsinnigen ausspracheregeln und längst ausser gebrauch gekommenen formen. Wenn man sich z. b. bei akademischem unterricht über diese "hilfsmittel" einige jahre hindurch geärgert hat, atmet man völlig auf, wenn man das neue Göschenbändchen prof. Szinnyei's in die hände kriegt! Da ist alles, was der ausländer zunächst bedarf, kurz, knapp, richtig und überaus klar dargestellt. Der hochverehrte verfasser hat sogar den mut gehabt — man muss es wirklich mut nennen — die alten, verpönten kasus und kasusnamen superessiv, delativ, sublativ u. s. w. wieder ins leben zu rufen. Welch ein geschrei werden da die ritter der "historischen wahrheit" erheben, und wie dankbar werden ihm die sprachlehrer sein!

Einige kleinigkeiten nur sind mir aufgefallen, an denen vielleicht noch etwas zu feilen wäre. § 2, 7, anm. wäre vielleicht der grund der sonderbaren aussprache von *ihlet* zu nennen. § 2, 9: die aussprache *vót* pro *volt* u. s. w. gehört wohl nicht der höchsten sprache, ist aber so häufig, dass auch der angehende schüler etwas davon zu wissen braucht; die aussprache *ál* pro *áll* u. s. w. würde auch ein paar worte verdienen. § 10: die formen *parlamentben* u. s. w. sind nicht genannt worden. § 11, anm., z. 2: der druckfehler *ā* ~ *a* pro *ā* ~ **a* ist dem anfänger etwas lästig, ebenso vielleicht § 23, 4, b, anm. und c, anm. *-ou̯* pro **-ou̯* sowie § 24, 1, anm. *-a* pro **-a* und *-e* pro **-e*. Bei § 38,5 wäre ein hinweis zu § 32 nützlich. § 54, anm.: die spezielle nuance der bedeutung

von *maga* "Sie" ist nicht angegeben worden. § 58: *az az* und *ez az* müssen irgendwie erwähnt werden; der acc. sing. *azt, ezt* wird nicht nach der im 2. mom. gegebenen regel gebildet. § 125, III: die für den anfänger nötige zusammenfassung der vielen spezialfälle unter eine hauptregel fehlt. §§ 157, 158: die beispiele möchte ich gern vermehrt sehen: solche fälle wie z. b. *ki kell inni, el fog jönni* fallen dem ausländer sehr auf.

K. B. Wiklund.

Emanuel Mattsson. *Études phonologiques sur le dialecte arabe vulgaire de Beyrouth:* Archives D'Études Orientales publiées par J. A. Lundell, Vol. 1. Upsala 1911. 120 p. Mk. 4,15.

Zum ersten male ist ein moderner arabischer dialekt zum gegenstand einer planmässig durchgeführten phonetischen untersuchung gemacht worden, erfreulicherweise durch einen gelehrten, der gehörig gerüstet, d. h. hier vor allem mit gründlicher phonetischer schulung, ans werk gehen konnte. Seine quellen sind die aufzeichnungen, die er während eines fast zweijährigen aufenthaltes an ort und stelle machte, und die praktischen kenntnisse des dialekts, die er gleichzeitig erwarb. Für seine aufzeichnungen hat er das treffliche schwedische volksdialektsalphabet, natürlich mit dem für seine speziellen bedürfnisse notwendigen ausbau, benutzt, und er hat dadurch die nötige genauigkeit erreichen können; es ist ja auch selbstverständlich, dass die grobe bezeichnungsweise des alten arabischen alphabets oder dessen transskription bei der wiedergabe lebender dialekte nicht genügt und nie hätte benutzt werden sollen. Möge diese arbeit die aufmerksamkeit erregen, die sie verdient, und die künftige forschung auf demselben gebiete beeinflussen!

Dass der verf. seine studien auf die sprache der gebildeteren — das wort freilich in ziemlich umfassendem sinne genommen — beschränkt hat, finde ich nicht ganz glücklich. Denn die sprache jener leute, die nicht allzu selten mit büchern umgehen, wird immer stärker als die der niederen klassen mit entlehnungen aus der schriftsprache vermengt und spiegelt daher die dem dialekte eigentümlichen lautgesetze nicht so klar wider wie jene. Eindrücken von aussen sind zwar auch die niedrigsten schichten einer seestadtbevölkerung in weitem masse ausgesetzt.

Das hauptinteresse des verf. konzentriert sich auf die deskriptive darstellung der phonetischen verhältnisse seines dialekts.

und dass er die methodologischen fortschritte der indogermanischen dialektforschung auf diesem gebiete in die semitische sprachwissenschaft eingeführt hat, ist und bleibt sein grosses verdienst. Dagegen scheint er mir für die historische erklärung der tatsachen ein zu geringes interesse übrig zu haben. In diesem punkte sind seine ausführungen oft zu kurz, mitunter fehlt die erklärung auch ganz, wo sie jedoch zum vorbeugen von missverständnissen nötig oder wenigstens nützlich wäre.

S. 102 f. werden verschiedene fälle mitgeteilt, wo ein hilfsvokal eingeschaltet sein soll. Ist dieser aber immer ein eingeschalteter svarabhaktivokal? Er scheint mir, wenigstens in einigen beispielen, als ein alter, im sandhi bewahrter vokal betrachtet werden zu können, z. b. *dıbs‿ə‿zbı̱b*, *kalb‿ə‿zʀı̱r*, *bıtru̱ḥ*, *u̯eḥa̯tɒk*. Man hätte gern eine historische und nicht nur eine deskriptive darstellung dieses "hilfsvokals" haben mögen.

Unter der rubrik "Chute de consonnes" teilt der verf. mit, dass das *n* der nunation im allgemeinen wegfällt, in gewissen adverbialen ausdrücken dagegen erhalten ist, s. 61. Aber das ist nicht als eine "chute de consonne" zu erklären. Denn da erstens kein anderes *n* wegfällt als das der nunation, zweitens auch dieses in gewissen isolierten formen bleibt, so liegt hier offenbar keine lautgesetzliche entwicklung vor. Wahrscheinlich sind die formen mit nunation ausser gebrauch gekommen, indem die formen ohne diese ihre funktionen übernahmen. Ob das aber vor oder nach dem wegfall der kurzen endvokale oder etwa gleichzeitig damit geschah, ist wohl nicht zu sagen.

Es ist sehr interessant zu finden, dass das *a* einer offenen, unbetonten silbe unmittelbar nach dem hauptton in *nomina* in grosser ausdehnung elidiert wird, in *verba* dagegen nicht, s. 92 f. Dieser dialekt hat also die in den altsemitischen sprachen beobachtete proklisis des finiten verbs bewahrt: der hauptton des finiten verbs ist schwächer als der des nomens.

Der verf. hat neben der gewöhnlichen und ursprünglicheren aussprache *ḫəbz* auch *ḫəƀs* "ou plutôt *ḫəƀz* avec un z soufflé" gehört, s. 12 f. Seine erklärung: "on entend quelquefois un *b* soufflé même devant une consonne primitivement vocalique qui ensuite, par une assimilation progressive, s'est dévocalisée" ist aber unannehmbar. Denn *ḫəbz* wäre demnach irgendwie zu *ḫəƀz* — d. h. *b* zwischen stimmhaften lauten zu *ƀ* — geworden (woraus ja dann durch progressive assimilation *ḫəƀs* entstehen würde). Ich muss also eine andere erklärung suchen. Möglich wäre

zunächst, dass die form *ḫɔᵬs* im sandhi, also durch regressive assimilation an den stimmlosen anfangskonsonanten des folgenden wortes entstanden sei, wenn sie nämlich gerade in solcher verbindung angewandt wird (?). Eine naheliegende erklärungsmöglichkeit bietet ferner der s. 15 besprochene wechsel, der aus einer urform hervorgeht, welche auf einen stimmlosen + einem stimmhaften konsonanten endigt: aus *ʾ*aṣḍ* wird bald *ʾaṣṭ*, bald *ʾaẓḍ*. Denn unter dem eindruck eines derartigen — lautgesetzlich entstandenen — ausssprachewechsels konnte ja ex analogia der wechsel *ḫɔbz: ḫɔᵬs* leicht geschaffen werden. Die form *ḫɔᵬz* scheint mir aus phonetischen gründen verdächtig. Ist es sicher, dass der verf. sie richtig aufgefasst hat?

S. 58 erklärt der verf. ebensowie Fleischer[1] *ʾadd (ma)* 'autant que' durch progressive assimilation aus *qadar*. Man könnte aber auch an das altarabische *qadd* 'mass', 'bestimmte quantität' denken,[2] also *qadda mā* 'nach dem masse dessen, das', d. h. 'insofern'. Ich wähle diese deutung um so lieber, als der verf. die assimilation, die nach ihm hier vorliegen sollte, als nur in vereinzelten beispielen vorliegend darstellt.

Zu den ausführungen s. 32 über die aspirierte oder nichtaspirierte aussprache des *ṭ* ist eine in methodischer hinsicht wichtige bemerkung zu machen. Wenn man den charakter eines lautes genau feststellen will, muss man ihn in der fortlaufenden rede beobachten; dagegen ist die aussprache eines isolierten wortes nicht immer normal, und besonders wenn die als untersuchungsobjekt dienende person weiss, worauf das interesse des untersuchers gerichtet ist, weicht die aussprache oft von der gewöhnlichen und unbefangenen ab. Wenn also das *ṭ*, wie es dem verf. schien, in der fortlaufenden rede aspiriert wird, bedeutet es wenig, dass es ihm in isolierten wörtern nichtaspiriert vorkam.

Aus phonetischen gründen glaube ich einige angaben des verf. bezweifeln zu müssen. Kommt neben *ṭṭallaʿ* und *ʾɔṭṭallaʿ* auch die aussprache *ʾṭṭallaʿ* vor, s. 101? Und sind wirklich die wörter *ʿaḫ̑ɔdnɒ*, *i̮ikɔmšu* usw., s. 115, korrekt wiedergegeben? Jedenfalls doch nicht, wenn man die silben nach der sonorität der verschiedenen laute abgrenzt.

---

[1] Vgl. Dozy s. v. قدّ.

[2] Vgl. Lane s. v.: هذا على قدّ ذاك »*this is equal in measure, quantity, size,* or *bulk, to that; is like that*».

Die anordnung des materials ist im ganzen einwandfrei. Die rubrik "Changement de fonction", s. 103, ist indessen irreführend, indem hier nur der funktionswechsel der laute *i̯* und *u̯* behandelt wird, während jener der übrigen laute im unmittelbar vorhergehenden kapitel — "La syllabe" — sowie an verschiedenen anderen stellen zur besprechung gelangt. Der übergang *ḍ* > *ṭ* ist (der kürze wegen) unter "Assimilation. I. Sons non emphatiques" behandelt worden.

Mitunter ist die transskription arabischer namen inkonsequent. S. 9 schreibt er *Sībau̯aihi*, sonst aber, z. b. ss. 13, 18, 24, 35, *Sibawaihi*, ebenso s. 9 *Ibn Jaʿiš*, aber sonst, z. b. ss. 18, 24, 35, *Ibn Jaʿiš*.

Die obigen kleinen randbemerkungen, die ich beim studium des buches niedergeschrieben habe, wollen dessen verdienst nicht schmälern. Der beitrag dieser arbeit zur entwicklung der semitischen sprachwissenschaft ist grösser, als dass ein anzweifeln von einzelheiten auf das gesamturteil einfluss ausüben könnte.

Pontus Leander.

Arthur Ungnad, *Hilfsbücher für den hebräischen Unterricht.* I: *Hebräische Grammatik.* 201 p. 8:o. II: *Praktische Einführung in die hebräische Lektüre des Alten Testaments.* 63 p. 8:o. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1912. Mk. 5,20.

In Deutschland wird an den meisten universitäten der hebräische anfängerunterricht immer noch von theologen besorgt, also von leuten, deren ausbildung und interesse nicht in erster linie sprachwissenschaftlich sind, die das sprachstudium nur als mittel zu anderen zwecken treiben. Diese sonderstellung des hebräischen den anderen semitischen sprachen gegenüber muss, nachdem sich in unseren tagen eine semitische sprachwissenschaft in modernem sinne zu entwickeln begonnen hat, unter den für diese entwicklung interessierten orientalisten als nachteilig empfunden werden, um so mehr weil diejenigen, die den unterricht erteilen, natürlich auch die dabei zu benutzenden lehrbücher schreiben.

In die freude, dass es jetzt einem wirklichen orientalisten gelungen ist, für eine hebräische grammatik einen verleger zu finden, mischt sich aber bei mir das gefühl, dass diese grammatik nicht allen berechtigten erwartungen entspricht. Der verf. scheint seine auffassung der entwicklungsgeschichte des hebräischen

schon vor dem erscheinen des *Grundrisses* von Brockelmann im einzelnen ausgestaltet und sie später nicht der nötigen nachprüfung unterzogen zu haben. Übrigens sind auch Sievers' *Studien zur hebräischen Metrik,* die nebst der soeben genannten arbeit jeder heutigen darstellung dieses themas zu grunde gelegt werden müssen, nicht genügend berücksichtigt worden. Wenn man auch, besonders im hinblick auf die mit der systematischen darstellung der geschichtlichen entwicklung einer sprache verknüpften schwierigkeiten, das buch nicht gerade als misslungen hinstellen darf, steht es doch m. e. entschieden nicht auf der höhe der gegenwärtigen forschung.

Schon die beschreibung der konsonantischen laute könnte zu verschiedenen auseinandersetzungen anlass geben. So wird z. b. ע als das stimmhafte gegenstück von א charakterisiert, obschon es ohne zweifel mit ח = arab. ح korrespondiert.[1] Dass ersteres und letzteres einander näher als dem א stehen, wird auch durch die behandlung dieser laute in verschiedenen sprachen bezeugt: im assyr. schwinden ja ʿ und ḥ, während ʾ im allgemeinen bleibt, im hebr. beeinflussen ʿ und ḥ die umgebenden vokale in ähnlicher weise, während ʾ seine eigenen wege geht.

Durch eine reihe von arbeiten, z. b. die metrischen untersuchungen von Sievers, ist es doch über jeden zweifel erhoben worden, dass das hebr. vokalsystem primär nur der qualitätsunterscheidung dient, dass also *e* und *o* nicht nach der alten methode immer lang zu sprechen sind, sondern in gewissen fällen als *kurz* auftreten. Diese entdeckung hat uns auch die möglichkeit geschenkt, mehrere tatsachen, die sonst unbegreiflich bleiben würden, in einfacher und natürlicher weise zu erklären. Ungnad setzt aber diese laute immer noch als ausschliesslich lang an und äussert sich über die nomina mit *i* in letzter silbe folgendermassen (s. 77): "Unter Einfluss des Akzentes wird *i* zu *ē*, hält sich aber auch im stat. constr." Dass ein kurzer vokal im stat. *abs.* unter einfluss des akzentes (im allgemeinen) gedehnt wird, ist ja begreiflich und richtig, aber wie kann sich dieser lange vokal auch in dem nach Ungnad immer unbetonten[2] stat. cstr. "halten", oder sagen wir

[1] Vgl. Mattsson, *Études phonologiques sur le dialecte arabe vulgaire de Beyrouth,* 41 ff., und dort zitierte ältere literatur.

[2] In der tat hat der stat. cstr. oft, wenigstens bei mehrsilbigen wörtern, einen nebenton, wie z. b. die wirkungen des Philippischen gesetzes klar zu erkennen geben, aber auch dieser übt auf *a*, und also auch auf *e*, keine dehnende wirkung aus.

lieber da eindringen? Bei den nomina mit *a*-vokal in letzter silbe tritt dehnung nur in der form ein, die mit starkem druck gesprochen wird, d. h. im stat. abs., dagegen im stat. cstr. natürlich niemals,[1] und ebenso liegen die dinge ohne zweifel auch bei den nomina mit *i* oder *u* in letzter silbe, obgleich die schrift den quantitätsunterschied nicht zu veranschaulichen vermag. Übrigens zeigen ja auch diejenigen nomina mit ursprünglichem *i* in letzter silbe, die auf *h, ḥ* oder ʿ endigen, im stat. cstr. kurzen vokal, nämlich ein in dieser stellung lautgesetzlich entstandenes *a*. Sollten innerhalb derselben wortgruppe ein langes *e* (*ʾōi̯ēb*) und ein kurzes *a* (*mizbăḥ*) mit einander wechseln? Ist der *a*-vokal schwerer dehnbar? Oder verhindern die folgenden laryngale die dehnung? Dieselben fragen stellt man sich bei den entsprechenden formen der verbalen flexion. Die kontextform *i̯ᵉšalláḥ* hat im gegensatz zu der pausalform *i̯ᵉšallḗạḥ* kurzen ultimavokal, aber bei nicht laryngalisch auslautenden stämmen sollte die pausaldehnung auch die kontextform betroffen haben: das *e* in *i̯ᵉqaṭṭél* setzt Ungnad auch im kontext als lang an.

Mæþæʒ deutet nicht an, dass mit dem vokal die betreffende silbe zu ende ist (s. 13), vgl. לִֽהְיוֹת יִֽהְיֶה. Es bezeichnet einfach nur den nebenton, wurde aber in geschlossenen silben zumeist weggelassen.

ʾatt, i̯išb, qāṭált u. ä. sind zwar ebensosehr zwei-, bezw. dreisilbig (s. 13), wie die deutschen wörter *halt, lump* und *getränk*.[2] Da aber kurzer endvokal im hebr. wegfällt, ist es gewiss in dieser sprache ebenso irreführend wie in jener, den nebensilbenmurmelvokal in der transskription zu fixieren.

Nur die *einfachen* explosivlaute *b, g, d, k, p, t* konnten frikativ werden, was weder s. 14, noch s. 35 bemerkt wird.

Dass ein konsonant verdoppelt werden sollte, um kurzen vokal zu halten (s. 15), ist mir unverständlich. Wenn es in gewissen fällen notwendig war, das sonst zu elidierende *šᵉu̯ā* zu erhalten, warum konnte das nicht ohne verdopplung des vorhergehenden konsonanten geschehen? Und in den wörtern, wo das auf diese weise "gehaltene" *šᵉu̯ā* sicher ein (zur vermeidung von als schwierig empfundenen konsonantenverbindungen entwickelter) svarabhaktivokal ist (z. b. *mamᵉrōrím, hirᵉðīfū́hu, miqᵉðāš*), liesse sich eine gemination des vorhergehenden konsonanten phonetisch ebensowenig begründen. Übrigens zeigt ein vergleich mit der baby-

[1] Die cstr.-form יַֽם müssen wir als falsch vokalisiert betrachten.

[2] Vgl. Brockelmann, *Grundriss* I, 216.

lonischen punktation, dass das sog. *dāʒēš* forte dirimens der tiberienser kein verdopplungszeichen ist, sondern nur das im tiberiensischen system zweideutig gewordene *šᵉu̯ā*-zeichen als "mobile" bezeichnen soll. [1]

S. 20, fussnote 5 lautet: "Merkwürdigerweise wird *i* in unbetonten geschlossenen Silben bisweilen zu *a*; vgl. זְקַן stat. constr. zu זָקֵן 'Greis' aus **zakin,* בַּת 'Tochter' aus **bint(u)* u. a." Man würde das *un* in *unbetonten* als druckfehler erklären wollen, wenn sich die regel nicht öfters, wenigstens s. 81, wiederholte, denn gerade in (haupt- oder neben-) *betonten,* geschlossenen silben wurde *ĭ* zu *ă*. [2] Von Ungnads beispielen ist auch das letztere hauptbetont (als abs.-form) oder nebenbetont [3] (als cstr.-form), das erstere (als eine cstr.-form) nebenbetont.

Da Ungnad das erwähnte — zuerst von Philippi, *ZDMG* XXXII, 41 f., formulierte — gesetz [4] nicht anerkennt, muss ihm z. b. das *á* in *tiqqāṭálnā* auffällig erscheinen (s. 124 f.). Die lautgesetzlich nur in dem afformativlosen jussiv berechtigten formen *i̯iqqāṭál* und *i̯aqṭál* (als pausalform in ausschliesslichem gebrauch) führt er, soweit ich gefunden habe, nicht auf, auch nicht die lautgesetzliche, in der pausa bewahrte imp.-form *haqṭál; kābáðtā* usw. erklärt er durch analogie von קָטַל (s. 119) — eine analogie, die also von den formen *kābᵉðā* und *kābᵉðū* ihren ausgang genommen haben müsse. Hierzu möchte ich aber zwei bemerkungen machen: 1) Wenn das *i*-perf. demnach der analogie von קָטַל gefolgt ist, wie hat sich das weit seltenere *u*-perf. unter ganz gleichen bedingungen halten können? 2) Weshalb hat sich die kontextform der 3. m. sg. des *i*-perfekts im allgemeinen gehalten, während alle anderen kontextformen desselben perfekts durch die analogie umgestaltet wurden? Und weshalb haben sich weiterhin die pausalformen *kābéð, kābéðā* und *kābéðū* erhalten, die anderen pausalformen dagegen nicht?

au̯ wurde nach Ungnad zu *ō, ai̯* zu *ē* (s. 21), und zwar nicht nur unter gewissen akzent- und silbenverhältnissen, sondern immer. Die tatsache, dass z. b. **mau̯t* zu *māu̯œþ* und **hai̯l* zu *ḥái̯il* werden, lässt sich mit dieser formulierung der betreffenden lautgesetze

---

[1] Prätorius, *ZDMG* LIII, 181 ff., Brockelmann, op. cit. I, 215.

[2] In *un*betonten, geschlossenen silben wird dagegen — auch nach Ungnad — oft *ă* zu *ĭ*.

[3] Eventuell auch unbetont.

[4] Es ist zwar, sogar in den meisten fällen, durch den systemzwang ausser kraft gesetzt worden.

offenbar nur durch die annahme vereinbaren, die beiden lautgesetze seien jünger als die hier stattgefundene "segolierung": zu der zeit, da *aṷ* zu *ō* und *ai̯* zu *ē* wurden, müsse in diesen wörtern der svarabhaktivokal schon entwickelt gewesen sein. Nun beweist aber Sievers,[1] dass die segolata ע״י erst in der synagogalsprache zweisilbig geworden sind. Die kontraktion der diphthonge *aṷ* und *ai̯* würde somit ziemlich spät stattgefunden haben!

Ungnads formulierung des gesetzes vom übergang eines ursem. *ā* zu *ō* (s. 22) — "ein ursprüngliches *â* wird im Inlaut zu *ô*, im absoluten Auslaut zu *å*" (also ohne rücksicht auf den akzent) — bringt ihm den vorteil, die cstr.-formen auf -*ō* in einfacher weise erklären zu können (s. 55 f.), während bei der gewöhnlichen annahme, dass nur hauptbetontes *a* lautgesetzlich zu *ō* wird, diese formen schwerverständlich bleiben.[2] Aber diesem vorteile entsprechen leider nachteile. So vermag er die berufsbezeichnenden nomina (der form *qaṭṭāl*) nicht zu erklären. Er setzt für das hebr. die stammform *qaṭṭal* an, die sekundär aus *qaṭṭōl* entwickelt sein soll (s. 43), und bemerkt s. 77, dass diese wörter im plural unregelmässig in allen formen *qāmæṣ* behalten. Nach der anderen anschauung sind ja diese plurale eben regelmässig und ihr *ā* hat das lautgesetzliche *ō* des stat. abs. sg. (sowie der suffigierten formen) verdrängt. Die einzige form, die einer besonderen erläuterung noch bedürftig ist, der stat. cstr. sg. *qaṭṭàl*, erklärt sich leicht nach analogie von *(dā)bắr* : *(dᵉ)bàr*. Auf welche weise er sich das *ā* solcher nomina wie *qᵉrắb*, *qini̯ắn*, wo bei dem vom systemzwange hervorgerufenen vokalausgleich *ā* gesiegt hat, oder das schwanken zwischen *ā* und *ō* in *ši̇ri̯ắn* : *ši̇ri̯ṓn*, *dằrᵉbắn* : *dằrᵉbōnōþ* zurechtlegt, deutet er, soweit ich gesehen habe, nicht an: das ursprüngliche *ā* steht ja bei keiner form "im absoluten auslaut", und ich sehe also keine möglichkeit, das *ō* mit Ungnads anschauung in einklang zu bringen.

"Dass in Verbalformen *a* in ursprünglich offener Paenultima nicht zu *å* wird; vgl. קָטַל aus **kaṭala*" (s. 23), ist gar nicht "auffallend". Es geschieht zwar nicht im kontext, dagegen aber in der pausa, d. h. in der stellung, wo eine dehnung zu erwarten ist — eine tatsache, die offenbar darauf hindeutet, dass diejenigen abs.-formen des nomens, in denen dehnung stattge-

[1] Op. cit. I, 282 f.

[2] Eine *cstr.*-form ist ja nur nebenbetont, und ein *å* müsste in ihr erhalten bleiben.

funden hat, (also die weitaus meisten [1]) ursprünglich pausalformen darstellen, die erst sekundär in den kontext eingedrungen sind. Nach Ungnad sind für die erscheinung, dass ein *á* in den kontextformen des verbs — im gegensatz zu dem *á* des stat. abs. des nomens — nicht gedehnt wird, die jussive, die stets konsonantisch endigten (und *deshalb* nicht gedehnt werden konnten!) "wahrscheinlich" der ausgangspunkt gewesen. Ich schliesse mich lieber denen an, die auf die hebräische wortstellung hinweisen, infolge deren das verb nur ausnahmsweise, das nomen dagegen regelmässig in der pausa zu stehen kommt.

Da Ungnad das *e* in *séfær* und das *o* in *bóqær*, wie überhaupt alle *e* und *o*, und danach ebenfalls das *á* in *málæch* als lang auffasst, entsteht in der erklärung einerseits dieser typen, anderseits der segolata mit *ă* in der ersten silbe (wie *nắar*) eine offenbare inkonsequenz. S. 24 heisst es: "Solche aufgelösten Silben wurden vielfach noch fast einsilbig gesprochen — — — daher נַעַר statt *nắ-ʿar*". S. 87: "Diese formen [2] sind nunmehr zweisilbig: in der betonten, offenen ersten Silbe müssen die Vokale nach § 58 gedehnt werden: *dắräχ, séqär, ḳṓδäš*. Formen wie *dārăχ* halten sich jedoch nur in der Pausa, ausserhalb derselben geht *ā* durch Umlaut in *ǟ* über: *dǟräχ*". Also: die ursache dazu, dass *á* in *náʿar* nicht gedehnt wurde, ist die, dass das wort "fast einsilbig" gesprochen wurde, was aber bei **dáræch* usw. nicht der fall war. Ich muss aber weiter fragen: weshalb wurde *náʿar* mehr einsilbig gesprochen als **dáræch*? Im qualitätsunterschied der ultimavokale liegt der grund offenbar nicht, denn das *æ* in *zæ̃raʿ* ist nach ihm auch lang, vgl. s. 90 (§ 238), und **zāraʿ* wurde demnach nicht "fast einsilbig" gesprochen. Wir sind also auf die schlussfolgerung angewiesen, dass der in *náʿar* zwischen den vokalen stehende laryngal diese unerwartete wirkung ausgeübt hat! — Oder wir müssen die stammvokale auch in *dæ̃ræch, zæ̃raʿ, séfær* und *qóδæš* (des kontextes) kurz sein lassen.

Einer unter den irreführendsten ausdrücken der alten grammatik, der noch mehr als der name "segolat" vermieden werden sollte, ist der der "virtuellen verdopplung". Denn seitdem die verdopplung in wörtern wie **biʿʿér*, **mahhér* aufgegeben wurde,

---

[1] Bekanntlich gibt es nomina mit einfachem endkonsonanten, die die ursprüngliche (also nicht gedehnte) kontextform auch als stat. abs. benutzen, z. b. *ʿaδ, šaδ, ʾæṣbáʿ, ʾaḥáp*. Ich habe bei Ungnad diese erscheinung nicht erwähnt gefunden, die ihm doch auffallen müsste.

[2] Nämlich **dáräχ, *síφär, *ḳúδäš*.

sind die laryngale ja nunmehr einfach, nicht irgendwie, sei es auch "virtuell", verdoppelt, und die ersten silben werden nur scheinbar "wie geschlossene behandelt" (s. 25), indem zu dieser zeit die kurzen vollvokale in offener silbe nicht mehr reduziert und auch nicht mehr gedehnt wurden. Ein solcher unzutreffender ausdruck verursacht leicht schwere missverständnisse: so lässt Ungnad s. 157 die dehnung des *á* in *i̯išt́áḥū* deshalb ausbleiben, weil "*ḥ* als virtuell verdoppelt empfunden wurde". Wie kann einer es empfinden, dass seine vorfahren einen nunmehr einfachen konsonanten geminiert gesprochen haben? — Übrigens muss ich, da ich keine (lautgesetzliche) verdopplung des der hauptbetonten silbe folgenden konsonanten kenne, [1] diese erscheinung anders auffassen. In der pausa wird ja der betonte vokal gedehnt: *u̯ai̯i̯ištā́ḥū*; ich erkläre mir demnach die nominalformen *'áḥū, śáḥū* als ursprünglich nur in der pausa berechtigt.

Es ist meiner ansicht nach prinzipiell verwerflich, in der formulierung von lautgesetzen "manchmal", "bisweilen" oder ähnliche, die gültigkeit des gesetzes in unbestimmter ausdehnung beschränkende wörter zu benutzen [2] — als ob ihre durchführung von willkür irgendwelcher art abhängig gewesen wäre. Die wirkungssphäre des gesetzes muss zuerst genau umgrenzt werden; sodann verlangen die fälle, wo das gesetz durch eine analogie gekreuzt worden ist, die gehörige beleuchtung. Eine arbeit, die "den Erfordernissen des gegenwärtigen Standpunkts der vergleichenden semitischen Grammatik" entsprechen will, muss diesem methodischen prinzip genügen, denn es ist gerade einer der wichtigsten vorzüge der modernen sprachwissenschaft vor der älteren, dass sie die sprachlichen erscheinungen als etwas gesetzmässiges, der freien willkür überhobenes auffasst und behandelt. Ich verzeichne nur eine unter den vielen stellen, wo ich einen verstoss hiergegen finde (s. 25 f.): "Halbe Silben [3] werden manchmal ganz unterdrückt, wenn die vorhergehende Silbe mit dem gleichen Konsonanten schliesst wie die halbe beginnt. Besonders ist dies bei den konsonantischen Vokalen (ו, י) und bei ל, מ, נ der Fall,

[1] Vgl. Brockelmann, op. cit. I, 67 f.

[2] Insofern es sich nicht — wie z. b. beim übergang $a > i$ in unbetonten, geschlossenen silben oder $i > æ$ in derselben stellung neben einer laryngalis wahrscheinlich der fall ist — um einen zwischenlaut handelt, den die orthographie regellos in verschiedener weise wiedergegeben hat. Aber eine solche vermutung muss dann ausdrücklich ausgesprochen werden.

[3] Unter diesem namen versteht Ungnad aus kons. + *šᵉu̯ā* bestehende silben.

bisweilen auch bei Zischlauten". Das durch diese deskriptive darstellung verschleierte lautgesetz könnte folgendermassen formuliert werden: wenn einer geminata ein *š^{e}wā* folgt, wird die geminata vereinfacht und das *š^{e}wā* elidiert. Und die überaus vielen fälle, wo die analogie mehr oder weniger erfolgreich entgegengewirkt hat, sind alle unschwer durchsichtig. Ein paar beispiele genügen; *gāđōl* : *g^{e}đōlā* = *haggāđōl* : x; x = *hagg^{e}đōlā*; *qāṭál* : *qāṭ^{e}lū* = *qiṭṭél* : x; x = *qiṭṭ^{e}lū*. Die grosse widerstandsfähigkeit der literæ *b^{e}ʒađk^{e}fa þ* dem gesetze gegenüber lässt sich auch leicht begreiflich machen,[1] ebenso die geringe der konsonantischen vokale. — Man würde freilich in einer elementargrammatik nicht bei jedem punkte eine das gesamte material erschöpfende darstellung beanspruchen. Ich habe nur die zu befolgende methode, wie ich sie mir denken muss, andeuten wollen.

Die assimilation von *n* an einen unmittelbar folgenden konsonanten soll (s. 39) nicht nur bei laryngalen, sondern auch bei *r* unterbleiben. Für *r* weiss ich kein beispiel.

Die verwendung des artikels in *bassanwērím*, Gen. 19,11 (und die männer schlugen sie) "mit blindheit", erklärt Ungnad (s. 48) durch die übersetzung: "mit der (für sie bestimmten) Blindheit". Das ist genau so, wie wenn ein knabe die (für ihn bestimmten) masern kriegt.

Die gründe des wohllautes (s. 52) gehören zu dem rüstzeuge der alten schule, mit dem aufgeräumt werden muss. Ästhetische gefühle spielen nämlich in der entwicklung der sprache keine rolle. Und wie könnte ein noch so feinfühlender ästhetiker an zwei nahe nebeneinander stehenden labiallauten anstoss nehmen?

Unter Ungnads erklärungen der suffigierten formen, denen ich mit meiner durchaus abweichenden auffassung der im hebräischen wirksamen lautgesetze ebenfalls nur ausnahmsweise beistimmen kann, befremdet mich besonders diejenige des suffixes der 3. sg. f.: **sūsahā* lässt er zu *sūsā* werden, die also die regelmässige form darstellt, und "in dieser Form ist später meist ein sekundäres *h* wieder angefügt worden, so dass sie nunmehr סוּסָהּ lautet" (s. 7; auch s. 64). Woher stammt dieses angefügte *h*? Seine herkunft ist mir ein geheimnisvolles rätsel geblieben, und bedauerlicherweise erfahren wir darüber nichts. Wäre es nicht einfacher, die gut gestützte theorie von der schwankenden quantität der ursemitischen langen endvokale anzuerkennen, nach welcher man zwei ursprachliche nebenformen, **sūsáhā* und **sūsáha*, ansetzen

[1] S. Brockelmann, op. cit. I, 68.

darf? Aus der letzteren wurde im hebr. durch den wegfall des endvokals **sūsâh* und weiter mit pausaldehnung *sūsâh*. Das seltne *sūsâ* ist wohl nur ein punktationsfehler, oder höchstens könnte man annehmen, es stamme aus einem dialekt, in dem auslautendes *h* elidiert worden ist.

Zu den fragepronomina *mī* und *mā* bemerkt Ungnad (s. 70), dass eine flexion im hebr. "nicht mehr zu erkennen" sei, und deutet hiermit an, dass sie früher flektiert gewesen seien. Das ist doch jedenfalls bei *mī* niemals der fall gewesen, wohl auch nicht bei *mā*, selbst wenn dieses, wie Ungnad vermutet, auf älteres **man* zurückgehen sollte. Denn die arab. femininform *mant* erweist sich dadurch, dass sie nur gelegentlich gebraucht wird, als sekundär, und demnach wird man auch die äthiop. flexion dieses wortes als sekundär auffassen müssen.

Von den nomina mit *a-i (qāṭēl)* ist die sg.-form mit dem suffix -*chā* nicht zu belegen. Ewald [1] verzeichnet sie freilich, aber Olshausen [2] und Böttcher [3] bemerken ausdrücklich, dass sie fehlt. Auch habe ich vergeblich in Mandelkerns konkordanz nach ihr gesucht. Noch verwerflicher als die ebenso einfache wie vorsichtige methode der meisten grammatiker, sich über diese form auszuschweigen, ist es, wenn Ungnad (s. 81) sie nicht nur in den paradigmen aufführt — *z^eqèn^echā* usw. —, sondern auch im texte beschreibt: "Im Singular tritt ךָ nicht direkt an den Stamm, sondern *i* wird in Nebentonsilbe zu *è*".[4] Es ist wohl wahrscheinlich, aber gar nicht sicher, dass die form wirklich so gelautet habe, und wenn man nicht riskieren will, den schülern falsche formen einzupauken, wird der verfasser einer hebräischen grammatik, auch einer elementaren, sich der zwar nicht geringen mühe unterziehen müssen, zwischen belegbarem und nicht belegbarem material zu unterscheiden (vgl. s. VII).

Es ist zwar richtig, dass bei den nominalstämmen עע die verdopplung der geminata vor murmelvokal nur selten aufgegeben wurde (s. 86), aber bei wörtern mit auslautendem (laryngal oder) *r* scheint es, nach den wenigen beispielen zu urteilen, immer der fall gewesen zu sein. Es lassen sich nämlich nur formen wie *harchæm*, nicht etwa wie **hār^echæm* oder **hār^echā*, belegen.

Das *i* ist erhalten neben einer laryngalis in den nominal-

[1] *Ausführliches Lehrbuch der Hebräischen Sprache des Alten Bundes*, s. 632.

[2] *Lehrbuch der Hebräischen Sprache*, s. 319.

[3] *Ausführliches Lehrbuch der Hebräischen Sprache II*, 48 f.

[4] Zu *jerā'^echæm* bemerkt er dagegen, dass keine form belegt ist.

stämmen des typus *qéṭæl* nicht nur in *ʿimqéch* (s. 92), sondern auch in *ḥizqí,* Ps. 18,2.

Die ausdrucksweise, dass zwei stämme den verschiedenen formen eines wortes zu grunde liegen, möchte ich nur in dem fall benutzen, dass der stammeswechsel ursprachlich ist und sich also unserer beurteilung entzieht. In *kuttónæþ, k^e þónæþ* (s. 94) ist die aufhebung der ursprünglichen gemination offenbar von den formen ausgegangen, in denen die geminata vor einem *š^e u̯ā* stand und ihre vereinfachung somit lautgesetzlich ist.

Im singular vor *-chā́, -chǽm, -chǽn* geht *i* in *æ* über nicht nur bei *p^e rí* (s. 97), sondern, insofern wir nach den wenigen beispielen schliessen dürfen, bei allen segolaten ל״י mit ursprünglichem (*a* oder) *i* : *mæri̯^e chā́* (neben *miri̯ā́m*), *šæbi̯^e chā́* (neben *šibi̯ō*), *tæli̯^e chā́*. Formen wie die von Ungnad aufgeführten *giðḭ^e chā́, giðḭ^e chǽm* sind nicht zu belegen.

Von den paradigmen *rōʿǽ* und *śāðǽ* führt Ungnad (s. 99) für die 3. pl. m. die formen *rōʿā́m* und *śāðā́m* auf, von *miqnǽ* ebenfalls *miqnā́m* neben *miqnēhǽm*. In der tat ist ja bei den nominalstämmen auf *-ǽ* das suffix *-ā́m* nur ein einziges mal belegt — *rōṣā́m,* Jer. 14,12, "eine Form, welche in ihrer Vereinzelung Verdacht erweckt"[1], — während *-ēhǽm* das allein übliche ist (belegt sogar bei *rōʿǽ,* Jer. 50,6. Zach. 11,5). Für die 2. pl. m. gibt er *rṑʿ^a chǽm* an, belegt sind aber nur formen mit *-ēchǽm*.

Der genuswechsel der semitischen zahlwörter 3 bis 10 ist den forschern immer eine crux gewesen. Warum sich gerade bei diesen "ein gewisses Streben nach Abwechslung (Dissimilation)" (s. 103) geltend machen sollte, sehe ich nicht ein. Die erklärung der merkwürdigen erscheinung dürfte jetzt endlich (nach dem erscheinen dieser grammatik) gegeben worden sein.[2]

ʿaštê betrachtet Ungnad als bab. lehnwort (s. 105). Und demnach müssten wir, falls sich die vermutung Glasers[3] bewähren sollte, auch das südarab. *(b)ʿštn(m)* aus dem babylonischen herleiten. Der grund dafür, dass er dem ursemitischen das wort abspricht, ist wohl die ähnlichkeit zwischen dem bab. *ištēn* und dem sum. *aštān,* die einen ja leicht auf die annahme einer entlehnung führt. Aber die benennung des zahlbegriffes "eins" würde ein volk sich doch nur in ganz seltnen ausnahmefällen aus einer fremden sprache holen. Jedenfalls setzt eine solche entlehnung

---

[1] Stade, *Lehrbuch der Hebräischen Grammatik*, I. 209.

[2] Bauer, *ZDMG* LXVI. 267 ff.

[3] *OLZ* IX, 318.

einen regeren verkehr voraus. als jemals zwischen den hebräern (oder den südarabern) und den ostsemiten bestanden hat.

Eine *pi'el*form wie *qibbér* enthält nicht zwei *b* (s. 108), sondern *ein* geminiertes *b*. Man darf sich nicht durch die methode unserer orthographie, gemination durch wiederholung des zeichens auszudrücken, irreführen lassen.

ra'ᵃnán und *'umlál* (s. 108) sind nicht durch verdopplung, sondern durch wiederholung des dritten wurzelkonsonanten gebildet.

Man vermisst s. 109 f. eine erwähnung der tatsache, dass mehrere verbalstämme, bekanntlich sogar sehr häufig, zur bildung von denominativa gedient haben. "Die oft recht verwickelten Bedeutungsveränderungen der einzelnen Stämme" lassen sich in den meisten fällen auf diese weise aufhellen.

Die darstellung der tempora (s. 110 ff.) berücksichtigt leider nicht die vor zwei jahren erschienene, geniale untersuchung Bauers *Die Tempora im Semitischen.*[1] Aus den ausführungen über "waw consecutivum perfecti" (s. 112) — "Ein Perfekt mit וְ . . . kann zunächst die gewöhnliche perfectische Bedeutung haben . . . Häufig bezeichnet dieses *wᵉ* jedoch einen zeitlichen oder gedanklichen Fortschritt" usw. — ersieht man nicht, dass letzteres gerade das gewöhnliche ist.

Da ich auf meine abweichenden anschauungen über die ursemitische gestalt der perff. und impff. verschiedener abgeleiteten stammformen hier nicht näher eingehen kann, beschränke ich mich auf folgendes. Wenn Ungnad für das perf. *nif.* zwei ursprüngliche, mit einander wechselnde präfixe *na-* und *ni-* (s. 124 u. ö.) annimmt, was hindert ihn, für das perf. *hif.* neben *hi-* (s. 127 u. ö.) in derselben weise *ha-* anzusetzen? Die perff. *hif.* der verba פ"י würden dann lautgesetzlich. Und was hinderte uns dann ferner, jenes *hi-* aus *ha-* in unbetonter, geschlossener silbe entstanden sein zu lassen? Dadurch bekämen wir ja eine schöne übereinstimmung mit den übrigen (westsemitischen) sprachen, die ja sämtlich in dieser form *a*-vokal aufweisen. Dieser gewinn scheint mir gross genug, um mich dazu zu ermutigen, die perff. *hif.* der verba ע"י und ע"ע als analogische neubildungen zu erklären. was doch bei diesen verbklassen ebenso erlaubt sein muss, wie bei der klasse פ"י.

Zum wechsel der vokale *u* und *å* im *håf'al* bemerkt Ungnad (s. 128, fussnote 5): "Häufig bleibt *u* im Partizip unter Einfluss des *m*". Da sich das *u* doch auch sonst oft hält, sowohl im perf.

[1] *BA* VIII, 1.

wie im impf. (und inf.), beruht sein bleiben im part. offenbar nicht auf einfluss des *m*. In der tat wechseln im gesamten wortmaterial diese vokale in unbetonter, geschlossener silbe regellos. nur mit der ausnahme, dass vor einer geminata *u* beliebter ist.

Bei den verben mediæ laryngalis (s. 134 ff.) vermisse ich eine erwähnung der pausalformen vom *hipp.*: *hittaḥārū, hinnæḥámtī, iiþnæḥám* u. ä.

Die vermutung, dass die massoreten durch die punktation שָׁלַחַתְּ einer doppelten tradition (*šāláḥt* und *šāláḥaþ*) hätten ausdruck geben wollen (s. 139), kommt mir unwahrscheinlich vor. Die einschiebung des ultimavokals hat gewiss erst in einer späten periode hebräischer sprachentwicklung stattgefunden, wo man kein bedürfnis mehr empfand, das *t* zu spirantieren. Auf ähnliche weise erkläre ich mir die tiberiensische form des zahlwortes "zwei. f.": erst nachdem das spirantierungsgesetz ausser kraft getreten war. wurde *šittáịim* in *šᵉtáịim* umgebildet.

Wenn wir für das perf. *hif.* als ursprüngliches präfix *ha-* annehmen, ergibt sich noch ein kleiner gewinn für uns, nämlich die möglichkeit, die irregulären formen des *hālách* zu verstehen, dessen umbildung doch kaum einen ähnlichen grund haben kann.wie die des *lāqáḥ*. Ungnad meint (s. 148) offenbar, dass die analogie der verba פ״י zuerst die *qal*-formen betroffen habe und dann ins *hif.* eingedrungen sei. Gewiss ist gerade das umgekehrte der fall.[1]

Das *-ǽ* im impf. der verba ל״ה bietet mir keine besonderen schwierigkeiten (vgl. s. 154). Ungnads erklärungsversuch — *iᵉʒallǽ* aus einer energicus-form **iᵉgallíịa*, die also die indikativform verdrängt hätte — ist offenbar nur als ein notbehelf gemeint. Ich gehe, was *qal* betrifft, von dem ursem. *i*-impf. aus: **iᵃ/ᵢglịu* od. **iᵃ/ᵢglịu*. In dieser stellung müssen *u* und *i* schon im ursem. wegfallen, und (*i-u* >) *iu* wird zu *ī*; im hebr. wird sodann betontes *ī* im auslaut zu *ǽ*. Die *nif'al-*, *pi'el-* und *hif'īl*-formen sind nach dieser auffassung ebenfalls lautgesetzlich: *inf.* **iangaliᵘ/ᵢu* > *iiggālǽ* usw., die *pu'al*, *hiþpa'el-* und *håf'al*-formen dagegen nach den übrigen umgebildet.

Der jussiv dieser verba lässt sich auch unschwer verstehen. Nach dem muster der verba ע״ו (**iaqúmu* : **iaqúm*) wurde der ursprünglich lange endvokal des jussivs gekürzt: ind. **iábnī*, juss. **iábni*, woraus **iabn*. Nachdem sich im ind. der akzent auf die ultima verschoben hatte und das *a* in der nunmehr unbetonten silbe zu *i* geworden war (**iabní* > *iibnǽ*. drang dieses *i* auch in

[1] Brockelmann, op. cit. I, 241.

den jussiv ein, daher (statt **i̯áʿbæn*) *i̯íbæn*.[1] Die analogie des indikativs ist in diesem worte, wie auch sonst oft, stark genug gewesen, um das *i*, das in offner silbe lautgesetzlich zu *e* werden sollte, zu erhalten. Wie man sich hiernach die jussive der abgeleiteten stämme zu erklären hat, ist ohne weiteres klar: *nif.* ind **i̯aggálī* : juss. **i̯aggáli* > *i̯iggāl* usw.

Der imp.-typ *haʒl* soll "zufällig nicht zu belegen" sein (s. 156). Das von Ungnad selbst (s. 183) verzeichnete *hach* (< **hank*) ist doch ein guter beleg!

Bei besprechung des dissimilatorischen vokalschwundes in den verben ע״ע äussert sich Ungnad (s. 166), wie folgt: "Ebensowenig konnte kurzer Vokal schwinden, wenn dadurch unmögliche Silbenverhältnisse entstanden: wäre z. B. im Piel **sibbab(a)* das inlautende *a* ausgefallen, so hätte sich die unaussprechbare Form **sibbb(a)* ergeben." Eine rein graphische anschauungs- und darstellungsweise urältesten stils! Es gibt natürlich keine lautphysiologischen hindernisse für eine ellipse auch nach einer geminata: **sibbaba* hätte — vorausgesetzt, dass die form richtig konstruiert wäre — sehr gut zu **sibba* werden *können.*

"**sôbib(u)* konnte", heisst es auf derselben seite, "nicht zu **sôbb(u)* werden, da hier eine geschlossene Silbe mit ursprünglich langem Vokal entstanden wäre, die die Sprache . . . vermeidet". Es ist zwar nicht geschehen, aber weshalb wäre es nicht möglich gewesen? Der lange vokal hätte doch dabei gekürzt werden können. *maqṭīl* nahm als fem.-endung *t* an, obschon dadurch eine solche silbe entstand. Und die sprache vermied diese silbe, dadurch dass das *ī* gekürzt wurde: **maqṭīlt* > *maqṭílt* (nach Philippis gesetz zu **maqṭált* >) *maqṭálæþ*.

Eine ganz sonderbare entwicklung sollen verschiedene formen der verba ע״י durchgemacht haben: **nakyama* wurde zunächst **naḳaama* (weiter **naḳāma*), **hikyima* wurde **hiḳiima* (weiter **hiḳīma*) usw. (s. 174 f.). An die hier supponierten zwischenstufen wird wahrscheinlich kein phonetiker glauben.

"Zweitonige Formen (קָֽטְלָה, קָֽטְלִי) werden bei Antritt von Suffixen zu eintonigen, da die vorletzte Silbe dann stets lang ist" (s. 186). Hierin liegt eine verwechslung von ursache und wirkung. Der grund dafür, dass beim antritt eines suffixes der nebenton der ersten silbe schwindet, muss doch in einer verstärkung des auf dem worte ruhenden satzakzentes liegen. Die folge davon, dass der nebenton schwindet, dass also das wort eintonig wird, ist die dehnung des vortonvokals.

Pontus Leander.

[1] Jedoch nicht in *yai̯i̯ár*.

P. Hermann Nekes, *Lehrbuch der Jaunde-Sprache. Mit einem Anhang: Übungs- und Wörterbuch mit genauer Tontranskription von P. H. Nekes und W. Planert:* Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, hrsg. von dem Director des Seminars. XXVI. Berlin, Reimer, 1911. XIV, 303 p. 8°. M. 10.

The Yaunde language belongs to a large family of speech in West-Africa, commonly called *Fan* and comprising various dialects. These languages are spoken not only in South Camaroon between the middle course of the two rivers Sanaga and Nloṅ, but extend far beyond the boundaries of Camaroon. The Yaundes, however, do not call themselves Faṅ, but *Beti'*, a word of uncertain origin and meaning. Perhaps it may be connected with *Bāntu,* as the author points out; at all events this tongue is a member of the large Bantu family in Africa. The inhabitants of the maritime district, however, do not understand Yaunde. Besides, one may use this language in the intercourse with the aboriginals of the whole territory between the Sanaga and the southern frontier of Camaroon. The Yaunde, therefore, plays a very important rôle among the West African tongues: moreover, its dominion extends more and more, the Yaundes being very fond of travelling.

During a long residence among the natives themselves (1901—1905 and 1907—1909) Mr. Nekes has prepared his work. After having drawn up the outlines of a grammar, he was called to Berlin and charged with the instruction in Yaunde at the Seminary for Oriental languages. He was accompanied by a native whose information proved very useful. Moreover, he owes many a valuable suggestion to Dr. Planert of Berlin. Thus, as far as the reviewer can judge, the author has taken every pain to acquit himself well of his task.

Mr. Nekes carefully distinguishes between different shades of the sounds. His description of o̱ is, however, rather unsatisfactory. On p. 5 he says, "o̱ ist weites deutsches o in voll, englisches a in all. Es wird von einigen fälschlich oa geschrieben". The Yaunde sound in question is probably the English *a* in *all,* but this is not identical with the German *o* in *roll.* According to p. 11 *k* and *t* are unaspirated, whereas *g* and *d* are pronounced "wie im Deutschen". The German pronunciation of *d* and *g* is rather varied, and the description should, therefore, be more distinct, but the meaning is apparently that *d* and *g* in

Yaunde are voiced and unaspirated (whether *g* is a stopped consonant or not is not mentioned). On the same page the author states that *h* is pronounced "ungefähr wie im Deutschen mit etwas stärkerer Reibung", but on p. 10 *h* is described as "stimmhafte Frikativa".[1] This is not correct. In Sanskrit there was a voiced *h* according to the native authorities, but in modern German *h* is voiceless. The true character of *r̭* does not appear from the description given on p. 11. The author says here, *t̪, d̪, r̭* are "interdentale Laute", and on the preceding page he maintains that *r̭* is "stimmlos". According to his statement on p. 11 it may be exchanged for *d̪*, e. g. *kád̪á* and *kár̭á* "der Krebs". Here a more exact description of its pronunciation would have been welcome. On p. 12 the author says, "*dz* ist ds". The meaning of *ds* is, no doubt, *d + voiced s*, i. e. *z*.

The second chapter contains an exposition of the different forms of pitch and stress in Yaunde; the third, a survey of the formations of nouns, verbs, and adverbs. Adjectives are almost wanting in Yaunde. There are but two, *nèn* "great" and *tòk* "small". In the fourth chapter the accidence in a proper sense is dealt with. Here the grammatical rules are given together with numerous examples. This chapter is divided into 56 lessons, containing not only rules but also progressive exercises in Yaunde and German. The reader contains tales and conversational exercises together with two glossaries, Yaunde-German and German-Yaunde.

Mr. Nekes' work is arranged very practically and will, no doubt, prove very useful to students of Yaunde language. The reviewer must, however, add that he is no competent judge as to the details of the Yaunde grammar.

[1] According to page 213 *h* ist »stimmlose Explosiva», but this inconsistency has not been corrected in the Errata p. VII.

K. V. Zetterstéen.

Der kampf zwischen Philippis gesetz und dem systemzwange in der hebräischen sprachgeschichte.[1]

Von

P. Leander.

In seiner untersuchung über "Das Zahlwort Zwei im Semitischen", *ZDMG* XXXII, 21—98, erklärt F. W. M. Philippi, s. 41 f., den zwischen den wörtern für "tochter" im arab. und hebr., *bíntun*, bezw. *baþ*, vorliegenden vokalwechsel folgendermassen: das *i* in *bíntun* sei nicht aus *a* entstanden, es liege vielmehr im hebr. *baþ* ein lautwandel *i* > *a* vor. Ihm ergibt sich dies aus einem vergleich mit der entsprechenden mask.-form, dem worte für "sohn", das im hebr. ja *bēn*, < **bínu*, lautet, und mit dem er ebenfalls das assyr. *binu* zusammenstellt. Über diesen lautwandel *i* > *a* sagt er dann weiter: "Dieser ist ja im Hebr. auch ausserhalb Pausa in doppelt geschlossener und betonter Sylbe oder auch in geschlossener betonter, auf die noch eine Sylbe folgt, gar nicht selten", und gibt als weitere beispiele u. a. die folgenden an: *tēláðnā* < **tilíðnā*, vgl. *i̯ēléð*, *laþ* < **liðt*. vgl. *lēðā́*. Er widmete aber dieser erscheinung keine nähere untersuchung.

Ich habe in meiner *Hebreisk Grammatik* diesem lautgesetze die folgende formulierung gegeben: "ĭ in geschlossener, haupt- oder nebenbetonter silbe wurde — vor dem wegfall kurzer endvokale — zu ă. Silben, die erst durch den endvokalwegfall geschlossen wurden, sind also von diesem gesetze nicht betroffen worden", s. 39 f. Im ursem. **bínu* konnte ĭ also nicht zu ă werden, weil es zur zeit der durchführung dieses gesetzes in offner silbe stand; es ist statt dessen, wie alle ĭ in offner silbe, in ĕ übergegangen — **bénu* —, und erst nachdem das geschehen

[1] Vortrag, gehalten bei dem Schwedischen Philologen- und Historikerkongresse in Gothenburg am 19. august 1912 (teilweise etwas umgearbeitet).

war, fiel kurzer, unbetonter endvokal ab: (*ben*, oder mit pausaldehnung) *bēn*. Dagegen wurde **bíntu* zu **báttu*[1], woraus nachher *baþ*. Ebenso wurde *í* in **ịa ịlíðu*, weil es in offner silbe stand, zu *é*: **ịa ịléðu*, woraus nachher *ịēléð* hervorging, während sich nach Philippis gesetz **ta ịlíðnā* zu *tēláðnā* entwickelte.

Brockelmann bemerkt zu dem fraglichen, auch für das aram. geltende gesetz in seinem *Grundriss* I, 147, es sei im aram. in zahlreichen fällen durch systemzwang ausser kraft gesetzt. Aber dasselbe gilt in sehr grosser ausdehnung auch für das hebr.

Meine darstellung der fälle, in denen das im hebr. geschehen ist, ist vielleicht nicht vollständig. Ich gebe die erscheinungen an, auf die sich meine aufmerksamkeit gerichtet hat.

A. Das pronomen.

Das pron. pers. der 2. pl. f. lautete im ursem. **'antínnā* oder, da langer endvokal im ursem. anzeps war, **'antínnă*.[2] Erstere form sollte im hebr. **'attánnā*, letztere **'attán* ergeben. Ehe ich meinen versuch zur erklärung der tatsächlichen formen vorlegen kann, muss ich an die von Brockelmann, *Grundriss* I, 302, gegebene darstellung der geschichte des entsprechenden mask. pron. *'attǽm* erinnern: ursem. **'ántumu* wurde, in anschluss an **'antínna*, zu **'ántimu* umgebildet, woraus lautgesetzlich **'áttem* entstand, und diese form entwickelte sich weiter, nach dem gesetze vom *ĕ* > *ǽ* in geschlossener, unbetonter silbe, zu **'áttæm*; durch die akzentverschiebung hat man schliesslich *'attǽm* erhalten. Wenn man nun annimmt, dass das lautgesetz, nach dem *ĕ* in geschlossener, unbetonter silbe zu *ǽ* übergegangen ist, später eingesetzt hat als jenes, nach dem die form **'áttem* entstanden ist, — wogegen ich kein bedenken anzuführen wüsste — dass also jene form wirklich einige zeit in gebrauch gewesen ist, so lässt sich vermuten, dass die lautgesetzlichen formen des entsprechenden fem. pron., **'attánnā* und **'attán*, nach diesem **'áttem* zu den in der literatur belegten formen (*'atténnā* und *'attén*, oder mit pausaldehnung) *'attēnnā* und *'attēn* umgestaltet worden sind. — Die nebenform *'attēnā* entstammt offenbar einem kompromiss zwischen den beiden anderen formen.

[1] Natürlich setzt der lautübergang *i* > *a* ebenfalls eine zwischenstufe *e* voraus.

[2] Ich verweise, hinsichtlich der hier und im folgenden angesetzten ursem. formen, auf die betreffende stelle in Brockelmanns *Grundriss*.

Das pron. pers. der 3. pl. f. lautete im ursem. **śínnă*. Nach Philippis gesetz hätte sich die form mit *ā* im hebr. zu **hánnu* entwickeln sollen.[1] Die tatsächliche form, (*hénnā* oder mit pausaldehnung) *hḗnnā*, ist eine neubildung nach dem mask. (*hem* oder) *hēm*. — Übrigens kann die nebenform dieses *hēm*, (*hémmā* oder) *hḗmmā*, auch nicht lautgesetzlich sein. Das ursem. pron. pers. der 3. pl. m., **húmu*, ist nämlich — analog mit der 2. pl. m. — nach dem fem. **hínna* zu **hímu* umgebildet worden, und diese form hat lautgesetzlich *hēm* ergeben (so Brockelmann). *hḗmmā* ist dagegen nur als eine jüngere umformung dieses *hēm* nach analogie des fem. pron. *hḗnnā* zu verstehen.

Die geschichtliche entwicklung der pron. suff. der 2. und 3. pl. ist mit der der schon behandelten selbständigen pronomina analog gewesen. Die ursem. formen der 2. pl. sind: mask. **-kumu*, f. **-kínna*. Wie **'antumu 'attǽm*, so hat **-kumu -ḱǽm* gegeben, und wie aus **'antínna 'attén*, so ist vermutlich aus **-kínna* zunächst **-ḱén* geworden. Während aber *'attén* sein *e* bewahrt hat, obschon das entsprechende mask. pron. lautgesetzlich *æ* annahm, hat **-ḱén*, nach der umbildung der mask. form von **-ḱem* zu **-ḱæm*, ihren *æ*-laut angenommen und also die tatsächliche gestalt, *-ḱǽn*, erhalten. Für die 3. pl. hat man als ursem. formen **-humu* und **-śínna* anzusetzen, woraus in analoger weise *-hǽm* und *-hǽn* geworden sind.[2]

Das dem.-pron. (*'éllæ* oder) *'ḗllæ* wird bekanntlich mit dem arab. *'úlā* und dem äthiop. *'ellā* (f. pl.) zusammengestellt, obschon man, da ja ein äthiop. *ĕ* sowohl ursem. *ĭ* wie ursem. *ŭ* wiedergibt, nicht feststellen kann, welchen vokal das ursem. in der ersten silbe gehabt hat: das arab. weist ja auf *ŭ*, das hebr. auf *ĭ* hin.[3] Man muss sich aber fragen, weshalb der betonte *i*-vokal in dem hebr. worte nicht, dem gesetze Philippis gemäss, zu *a* geworden ist, und ausserdem wird es notwendig, die verdopplung des *l* zu erklären. Beide eigentümlichkeiten lassen sich, wie ich glaube, unschwer begreiflich machen. Die schriftliche wiedergabe des arab. wortes mit einem „ruhenden" ى am ende, أولى, deutet ja auf eine ältere form **'úlai̯* hin. Ich setze also als hebr. ur-

[1] Das anlautende *h* des mask. pron. ist bekanntlich ins fem. eingedrungen.

[2] Über die weiteren umgestaltungen, die diese suffixe der 3. person nach kurzem vokal erlitten haben (die elision von *h* usw.), siehe Brockelmann, *Grundriss* I, 313.

[3] Wie mir Dr. Hans Bauer in einem gespräch bemerkt hat, lässt sich dieser wechsel auf ein (sonantisches) *l̥* zurückführen.

form *'*ilai̯* an, aber — in übereinstimmung mit dem äthiop. — mit dem akzent auf der letzten silbe, also *'*ilái̯* : ein arab. *'*ulái̯* musste sich ja nach den akzentgesetzen dieser sprache zu *'*úlai̯* verschieben. Das *-ái̯* der hebr. urform stand in hauptbetonter, offner silbe und wurde also zu *-ǽ* kontrahiert; das *i* der ersten, offnen silbe wurde *e* : *'*elǽ*. So ist das wort wahrscheinlich ausgesprochen worden, als das hebr. noch als volkssprache im gebrauche war. Als in späterer zeit die juden unter dem einfluss des aramäischen dialekts, der ihre nationale sprache nunmehr verdrängt hatte, kurzen vollvokal in offner silbe unmittelbar vor der hauptbetonten nicht mehr aussprechen konnten, haben sie[1] zwischen drei möglichkeiten zu wählen gehabt: den kurzen vokal zu dehnen (daher die langen vortonvokale!), ihn zu *šᵉu̯ā* zu reduzieren oder den folgenden konsonanten zu verdoppeln. Bei unserem dem.-pron. haben sie die letzte möglichkeit gewählt: also haben sie *'*ellǽ* gesprochen. Die noch zu erklärende akzentverschiebung dürfte auf einwirkung der nebenform (*'el* oder) *'ēl*[2] beruhen und nach der analogie anderer wechselformen, wie *'attēn* : *'attḗnnā, hēm* : *hḗmmā, šām* : *šā́mmā,* vollzogen sein.

B. Das nomen.

Die erläuterung der wirkungen des Philippischen gesetzes beim nomen wird zum teil durch die stellung beeinflusst, die man zu dem strittigen probleme nimmt, ob das ursem. im stat. cstr. kasusflexion besass oder nicht.[3] Leider scheint es mir aber noch nicht endgültig gelöst. Die verhältnisse im bab.-ass. — das in der ältesten periode bei unbequemen lautverbindungen svarabhaktivokale benutzte und diese erst später als kasusvokale aufgefasst hat — begünstigen zwar die annahme, der stat. cstr. habe im ursem. kasusvokale entbehrt. Aber es liesse sich doch denken, dass ursprünglich vorhandene kasusvokale, etwa infolge der wirkungen des einheitsdrucks, überall elidiert worden seien, wo man sie nicht aus phonetischen gründen als notwendig empfunden haben mag, und dass dabei der überrest für das sprachgefühl seine funktion als kasuszeichen eingebüsst habe und zu regellos gebrauchten

[1] Vgl. Brockelmann, *Grundriss* I, 101.

[2] = äthiop. *'ĕlla.*

[3] Zu den verschiedenen ansichten über diese frage siehe einerseits Ungnad, *WZKM* XX, 167 ff., anderseits Brockelmann, *Grundriss* I, 475 ff.; vgl. auch daselbst 108.

hilfsvokalen herabgesunken wäre. Das *könnte* die vorgeschichte der altbab. svarabhaktivokale sein. Die südwestsem. flexion kann ursprünglich sein, sie kann aber auch in derselben weise aus hilfsvokalen entwickelt sein, wie die spätere ass.-bab. Im nordwestsem. hat man wohl keine ganz sicheren spuren einer früheren flexion des stat. cstr. festzustellen vermocht. Das *ī* der verwandtschaftswörter könnte eine solche spur darstellen; möglich wäre aber auch, wie mir Dr. Hans Bauer einmal bemerkt hat, dass diese wörter ursprünglich auf einen langen vokal geendigt haben (*'abā?*), der im stat. abs. bei der ausbildung der kasusendungen als eine solche aufgefasst wurde und daher nach der jeweiligen stellung zu wechseln begann (*'abū, 'abī, 'abā*).

Philippis gesetz ist im nomen nur bei zweisilbigen wörtern des typus *qāṭēl* konsequent durchgeführt worden (insofern sie den stat. cstr. nicht segolatisch gebildet haben). Bei den zu diesem typus gehörenden stämmen ל״א ist die lautgesetzliche form später durch eine neubildung ersetzt worden: als der abs. **ṭamí'u* zu *ṭāmē* geworden war, wurde der cstr. (**ṭ^emà'* >) **ṭ^emā* nach ihm zu *ṭ^emè* umgestaltet.

Die einsilbigen wörter mit einfachem endkonsonanten verraten keine spur irgendwelcher wirkung des Philippischen gesetzes. Brockelmann, *Grundriss* I, 108, erklärt diesen umstand dadurch, dass der kasusvokal des cstr. sich bei diesen länger erhalten habe: zur zeit des fraglichen gesetzes seien die kasusvokale des cstr. bei den zweisilbigen nomina, unter der wirkung des einheitsdrucks, schon abgefallen, diejenigen der einsilbigen hätten sich bis zum wegfall aller kurzen endvokale erhalten. Das ist ja sehr gut denkbar, aber ich möchte die übereinstimmung des cstr. mit dem abs. lieber als eine wirkung des systemzwanges betrachten.[1] Es ist nur natürlich, dass der systemzwang gerade bei den einsilbigen den sieg errungen hat: neben dem abs. *šēm* musste ja ein cstr. **šam* befremdlich erscheinen und deshalb durch eine neubildung nach dem abs. — *šēm* — ersetzt werden.

Bei den zweisilbigen ist der kampf unentschieden geblieben. Viele cstr.-formen zeigen noch das gesetzmässige *a*, z. b. *'ōbēð* : cstr. *'ōbàð, mispēð* : cstr. *mispàð, maqqēl* : cstr. (*maqqēl* od.) *maqqàl, marbēṣ* : cstr. *mirbàṣ*.

Bei den nomina mit auslautendem *h, ḥ* oder *'* ist der wechsel abs. -*ēa̯*- : cstr. -*à*- konsequent durchgeführt, aber dies beruht

[1] Ausserdem mag die nicht seltene (in der schrift durch *maqqēf* ausgedrückte) unbetontheit des einsilbigen cstr. hierbei mitgewirkt haben.

darauf, dass alle kurzen vokale vor den genannten laryngalen im auslaut zu *a* geworden sind, und braucht also nichts mit Philippis gesetz zu tun zu haben.

Die nomina vom typus **qiṭl* haben sich ebenfalls im allgemeinen eigentümlicherweise den wirkungen des Philippischen gesetzes entzogen. Offenbar hätten sowohl abs. **qíṭlu* als cstr. **qìṭl* *a*-vokal annehmen und also mit dem typ **qaṭl* zusammenfallen sollen. Und da zu jener zeit sämtliche suffigierte sg.-formen, mit ausnahme von **qiṭlakínna* und **qiṭlahínnu*, den akzent auf der stammsilbe gehabt haben, würde man sogar erwarten, dass dieser zusammenfall sich auf den ganzen sg. ausgedehnt hätte. Ich habe schon, *MO V*, 168 f., auf dieses problem hingewiesen und die vermutung ausgesprochen, der zusammenfall habe wirklich stattgefunden, neue *qiṭl*-stämme seien aber nach der akzentverschiebung der suffigierten formen sekundär entstanden: wenn bei einem worte das nunmehr unbetonte *a* der form *qaṭlí* zu *i* umlautete — *qiṭlí* —, könnte hierzu eine neue abs.- und cstr.-form **qiṭl*, > *qeṭæl*, gebildet werden. In der tat sind auf diese weise einige ursprüngliche *qaṭl*-stämme im hebr. zu *qiṭl*-stämme geworden, z. b. arab. *ʿánzun* : hebr. *ʿez*, — insofern nicht ursem. stammvarianten vorliegen. Bei dieser erklärung würde man doch wohl eine noch weitgehendere verwirrung zwischen *qaṭl*- und *qiṭl*-stämmen erwarten, als tatsächlich eingetreten ist. Zwar sind z. b. arab. *riǧlun* zu *ræ̀ʒæl*, ass. *birku* zu *bæ̀ræk* geworden, ebenso wechseln nicht selten *qæ̀ṭæl* und *qéṭæl* bei demselben hebr. worte. Aber die übereinstimmung ist doch zu gross, um auf zufall zu beruhen: vgl. z. b. einerseits *ʾæ̀bæn, ʾæ̀ræṣ, ḥæ̀ræb, næ̀fæš, ʿæ̀bæð, ʿæ̀ṣæm, pæ̀ʒær, qæ̀bær, šæ̀mæš, ʾaf, kaf*, anderseits *ʿéʒæl, ʿéšæb, leb, ʿeþ, ṣel, šen* u. a. m. Es muss eine kraft dagewesen sein, die dem gesetze Philippis entgegengewirkt und somit den vollständigen zusammenfall gehindert hat. Und diese ist offenbar der plural. *qáṭlu* lautete nämlich zu jener zeit im pl. **qaṭalím*, *qíṭlu* dagegen **qiṭalím*, und von den stämmen ע״ע zeigte im pl. jeder seinen stammvokal, *a*, bezw. *i*. — Bei dieser annahme versteht man, warum Philippis gesetz gerade in **bíntu* > *baþ* durchgeführt wurde: der plural vermochte bei seinem von der norm abweichenden bau den *i*-vokal des singulars nicht zu schützen.

C. Das adverb.

Das adv. (*hen* od.) *hēn* wird mit dem arab. *'in,* sowie die nebenform *hinnē* mit dem arab. *'ínna* zusammengestellt.[1] Dieser vergleich ist jedoch insofern irreführend, als das hebr. *hēn* nicht nur arab. *'in,* sondern auch arab. *'ínna* entspricht, da ja der kurze endvokal einer solchen ursem. form im hebr. abfallen musste. Das hebr. *hinnē* setzt dagegen eine andere ursem. stammvariante voraus, wahrscheinlich **h/,innái̯*.[2] Die ursache dazu, dass der *i*-vokal in **hin* und **hínna* nicht in *a* überging, ist offenbar der anschluss an *hinnē*.

D. Das verb.

Die nunmehr endungslosen formen des impf. ind. gingen ja ursprünglich auf *-u* aus, während dieselben formen des impf. apoc. auch im ursem. vokalischen auslaut entbehrten. Wenn nun die letzte stammsilbe einen *i*-vokal enthielt, wie das im *nif., pi.* und *hif.*, sowie in einer kleinen zahl *qal*-impff. der fall ist — **i̯anqaṭíl(u), *i̯uqaṭṭíl(u), *i̯u(ha)qṭíl(u), *i̯aqṭíl(u)* —, sollte nach Philippis gesetz der modus apoc. *a*-vokal annehmen, und man beobachtet in der tat in dem formenbestande die spuren des kampfes, der zwischen dem aus *i* entstandenen *e* des ind. und dem *a* des apoc. geführt worden ist. Im impf. *nif.* drang das *e* des ind. in die kontextformen des apoc. ein — *i̯iqqāṭél* —, während die pausalformen wegen ihres stärkeren drucks und der hieraus herfliessenden deutlicheren aussprache im allgemeinen das lautgesetzliche *a* bewahrten — *i̯iqqāṭál* —. Anderseits ist das *a* des apoc. zuweilen in die pausalform des ind. eingedrungen. Im *pi.* scheint das *e* des ind. einen ziemlich vollständigen sieg errungen zu haben; man beachte jedoch die pausalform *tᵉ'aḥár* neben *tᵉ'aḥér*. Im *hif.* sind die verhältnisse durch die umbildung des ind. nach den verben ע״י verwickelt worden; das indikativische *e* war jedoch schon in die kontextformen des apoc. eingedrungen — *i̯aqṭél* —. Dagegen haben die pausalformen dieses modus ihr *a* bewahrt — *i̯aqṭál* —. Unter den *qal*-impff. scheinen *i̯ittén, i̯ēléđ* und *i̯ēšéƀ* den ind.-vokal vollständig durchgeführt zu haben; *i̯ēlék* und *i̯ēréđ* schwanken:

---

[1] Friedr. Delitzsch, *Prolegomena eines neuen hebr.-aram. Wörterbuchs zum Alten Test.*, s. 184 (Nöldeke, *ZDMG* XL, 739), vgl. Gesenius-Buhl, *Handw.*

[2] Der übergang von *ai̯* > *ē* kommt eigentlich nur in neben- und unbetonten silben vor, aber das wort dürfte zumeist in unbetonter stellung gestanden haben: *hinnē‿nā́*.

ersteres hat *e* im kontext und *e* oder *a* in der pausa, letzteres *e* oder *a* sowohl im kontext wie in der pausa; der wechsel zwischen *e* und *a* bei den schwachen פ״א-stämmen dürfte ebenfalls auf denselben ursprung zurückgehen.

Die den soeben behandelten impf.-formen entsprechende imp.-form des sg. m. — **hinqaṭìl,* **qaṭṭìl,* **haqṭìl,* **tìn,* **lìð* usw. — hätte auch, als ursprünglich endungslos, dem gesetze Philippis gehorchen sollen. Dass dieses, ausser bei der pausalform des imp. *hif.* — *haqṭál* —, nicht geschehen ist, beruht natürlich auf dem vereinten widerstande der nebenform auf -*ā́*, des sg. f., des pl. m. — falls deren *i(e)* noch nicht reduziert worden war — sowie der impf.-formen.

Die 2. und 3. pl. f. des impf. sowie der pl. f. des imp. sollten bei denselben stammformen in der betonten silbe ebenfalls durchgehends einen *a*-vokal zeigen. In mehreren fällen hat aber das *e* der übrigen formen diesen *a*-laut verdrängt: so im *pi.*, in der pausa jedoch nicht immer — *teqaṭṭélnā,* p. auch *teqaṭṭálnā* —, im *hif.* und in der imp.-form der hergehörigen פ״י-stämme — *léknā.* Von *nāpán* sind diese formen nicht belegt.

Bei dem impf. und dem imp. *hif.* der verba ע״ע würde in allen formen ausser den femininen pluralen in der betonten silbe ein *a*-vokal zu erwarten sein: **i̯asíbbu* hätte z. b. statt *i̯āséb* **i̯āsáb* geben sollen. Der *e*-laut beruht auf analogischer anlehnung an die form des starken verbs vor der umbildung des ind. nach den verben ע״י, da sowohl der ind. als die kontextformen des apoc. in der betonten silbe *e* hatten — *i̯aqṭél* —.

Das zumeist mit dem pausalen -*éa*- wechselnde -*á*- der kontextformen der verba tertiæ *h, ḥ* und ʿ ist auf dieselbe weise zu beurteilen, wie das -*à*- des cstr. der auf diese laryngalen ausgehenden nomina (vgl. oben). Die kontextform **i̯ešallĕḥ* ist also, weil das *e* kurz war, zu *i̯ešalláḥ* geworden, aber die pausalform **i̯ešallēḥ,* mit langem *ē,* zu *i̯ešalléaḥ.* Und feminine pluralformen wie **tešalléḥnā,* falls es überhaupt nach der zeit des Philippischen gesetzes solche gegeben hat, haben in analogie an die endungslosen formen ihr *á* wiederbekommen. Oder galt vielleicht das gesetz vom übergang eines kurzen vokals in *a* nicht nur vor *auslautenden h, ḥ* und ʿ, sondern auch vor denselben laryngalen im auslaut einer betonten silbe im wortinnern?

Några orientaliska ord i grekisk transskription.

Af

K. V. Zetterstéen.

I sin uppsats *Ett "persiskt"-grekiskt medico-botaniskt lexikonfragment*[1] har Vilh. Lundström publicerat en förteckning öfver hvarjehanda ord från olika språk med tillhörande förklaringar på grekiska. Det nyfunna fragmentet, som är försedt med öfverskriften περσικόν, innehåller 27 uppslagsord, af hvilka dock flera, såsom utgifvaren påpekat, äro af grekisk proveniens eller redan under den klassiska tiden naturaliserats i grekiska språket. I det följande meddelas några anmärkningar rörande de öfriga glossorna i den ordning, i hvilken dessa äro uppställda i originalet.

Åtskilliga af de här förekommande orden anföras redan af Du Cange,[2] hufvudsakligen efter otryckta källor, och sedermera ha de af honom citerade orientaliska lånorden utförligt behandlats af Pott.[3]

1 κακοῦλι förklaras bland annat med τὸ καρδάμωμον. Härom heter det hos Du Cange: "Κακοῦλε, τὸ λεγόμενον κάχριον, in Glossis Jatricis Græcobarb. MSS. Aliæ ex Cod. Reg. 190. Κακουλάν. τὸ κάνχριον. Κάχρυς fortè, de quo Botanici. Aliter tamen Matthæus Silvaticus: *Caculæ, vel Pirati, I. stercus Caprinum.* Charito Medicus: καὶ κασίας τὸ διπλοῦν, καὶ καρεόφυλλον, καὶ κάκουλαν, καὶ κόστον γλυκύ, καὶ μακροπέπερι. Salmasius ait esse Cardamomum vulgare. Ita etiam Matth. Silvaticus in *Cacolla.* Vide eundem in *Cacreos* et *Cacrios.*"

I Orienten är ordet allmänt kändt. I kurdiskan skall det

[1] *Eranos* XII, 170 ff.

[2] *Glossarium ad scriptores mediæ et infimæ græcitatis.* Lugduni 1688.

[3] Roediger och Pott, *Kurdische studien: Zeitschr. f. d. kunde d. Morgenlandes* V, 57 ff. och VII, 91 ff.

betyda "kanel": åtminstone öfversätter Garzoni[1] "cinnamomo" med *kakúlla*. Den vanliga betydelsen är emellertid "kardemumma".[2] Om härledningen finnas olika åsikter. Då kardemumman är inhemsk i Indien, väntar man, att äfven namnet skall vara af indiskt ursprung; också härleddes det af De Lagarde[3] från sanskr. *kakkola* "name einer pflanze und eines aus derselben bereiteten parfums" (Böhtlingk-Roth). Andra däremot anse ordet vara arabiskt, ehuru själfva formen (*qāqulla*) synes tyda på främmande ursprung.[4] Härom lämna de inhemska lexikograferna inga närmare upplysningar; så meddelar Fīrūzābādī endast följande definition: القاقُلَّة ثَمَرُ نباتٍ هِنْدِيّ من العِطْرِ والأَفاوِيهِ مُقَوٍّ للمَعِدَةِ والكَبِدِ نافِعٌ للغَثَيانِ والأَعْلالِ البارِدَةِ حابِسٌ "*qāqulla* är frukten af en indisk växt, som på grund af sin kryddhalt och sina aromatiska beståndsdelar är stärkande för magen och lefvern och nyttig mot kväljningar och frossbrytningar samt verkar adstringerande". I arabiskan förekomma dessutom två andra ord af liknande form, men med helt annan betydelse, nämligen *qāqullā* "salsola fruticosa"[5] och *ʿūd qāqulī* "aloe-ved", egentligen "Qāqula-ved" af *Qāqula*, en ort på Sumatra.[6] Om det existerar något etymologiskt sammanhang mellan detta ord och *qāqulla* "kardemumma", må lämnas därhän. I betydelsen "kardemumma" förekommer *qāqulla* äfven i aramäiskan,[7]

[1] *Grammatica e vocabolario della lingua Kurda.* Roma 1787. S. 112; Jaba, *Dictionnaire kurde—français p. p.* Justi. St.-Pétersbourg 1879. S. 304. Däremot återgifver Garzoni det synonyma »canella» med *darcìni* (anf. arb., s. 106).

[2] Pott anf. arb. V, 67.

[3] *Gesammelte abhandlungen.* Leipzig 1866. S. 35, 21.

[4] Jfr Ǵawâlîkî's *Almuʿarrab hrsg. v.* Sachau. Leipzig 1867. S. 124: القاقُزَّة اناء من آنِيَة الشَراب وهى القاقوزة ايضا ويقال أنّها مُعَرَّبَة وليس فى كلام العرب ما يَفصِل فيه أَلِفٌ بَيْنَ حَرفَين مِثلَين مِمّا يَرجِع الى بناء قاقُزّ ونَحوه

[5] Härom meddelar Dozy, *Supplément* s. v. efter Ibn Beitār: »les Nabatéens donnent ce nom à la plante qu'on appelle autrement قُلّام».

[6] Se härom كتاب عجايب الهند *ou Livre des merveilles de l'Inde. Texte arabe p. p.* van der Lith, *traduction française p.* Devic. Leide 1883. Excurs. B.

[7] Löw, *Aramæische pflanzennamen.* Leipzig 1881. N:o 296.

pehlevi (*kākura*),[1] nypersiskan (*qāqullat, qāqulat, qāqula*)[2] och turkiskan (*qaqula*). Enligt Youssouf skulle ordet vara af turkiskt ursprung.[3]

2 κασπούα · τεμισχόκαρον.

Den grekiska glossan är korrumperad, men emenderas lätt med tillhjälp af Du Cange, som anför formen κουσποά, *Nux muscata*, τὸ μοσχοκάριδον. I Appendix tillägger han dessutom varianten κουσπουά = κάρυα μυριστικά eller τὸ μυσκάρυδον. Växlingen mellan ο och υ eller ι i μόσχος har sin motsvarighet i nypersiskan, där både *mušk* och *mišk* förekomma. Detta κασπούα, κουσποά är det nypersiska *gauz-i-buvā* "muskot"[4] af *gauz* (*gōz, gūz*)[5] "nöt" och *buvā* (*būjā*) "doftande" (*bō, bōj, bū, būj* "doft", avest. *baoiδi-*). Att de persiska mediæ i grekiskan återgifvits med tenues, beror därpå, att de grekiska *b, d, g* i vanliga fall öfvergått till spiranter, hvarför man vid transskriptionen i stället valde *p, t, k* såsom mera motsvarande de persiska ljuden. Som emellertid denna beteckning är rätt otillfredsställande, plägar man vid tryckning af turkiska arbeten med grekiska typer återgifva vissa tonande ljud i turkiskan med de grekiska tecknen för de närmast motsvarande tonlösa, försedda med en diakritisk punkt ofvanför raden.[6] Det persiska *gauz* har äfven öfvergått i arabiskan, där det antagit formen *ǵauz*. I nygrekisk transskription plägar det arabiska *ǵ* återgifvas med τζ (τ̇ζ̇), och därför påträffas hos Du Cange äfven formen τζάους (τζαούς, *Nux myristica*), hvilken således representerar det arabiska uttalet, medan κουσ- motsvarar det persiska.[7]

3 καρμούτζι betyder, som utgifvaren påpekat, "mejram" och är förmodligen ingenting annat än en förvrängning af någon bi-

---

[1] *Der Bundehesh zum ersten male hrsg., transcrib., übers. u. mit glossar vers. v.* Justi. Leipzig 1868. S. 65, 17.

[2] Steingass, *A comprehensive Persian-English Dictionary*. London [1892].

[3] *Dictionnaire turc-français*. Constantinople 1888. Samy-Bey, *Qamus-i-türki*, Konstantinopel 1317 (1899/1900) nämner ingenting om den supponerade etymologien, utan meddelar endast: هندستاندن گلیر بهاراتدن بر جنس حبه »det kommer från Indien, ett slags frö, som hör till kryddorna».

[4] Pott VII, 111; Steingass s. v. جوز.

[5] Möjligen armeniskt lånord (arm. *engoiz*), Hübschmann, *Zeitschr. d. deutsch. morgenl. gesellsch.* XLVI, 236; jfr dock Hübschmann, *Armenische grammatik.* Leipzig 1897. I, 393. Ordet har äfven upptagits i hebräiskan (אֱגוֹז) och de aramäiska dialekterna, Löw, anf. arb. n:o 63.

[6] Jfr följande boktitel: Κιταπ̇η μουκατ̇τ̇ες γιαζ̇οτ̇ αχ̇τη ατικ ιλε αχ̇τη τ̇ζετιτ̇ γιαν Παλαια βε Νεα Διαθηκη. Ισταν̇πολτα 1884.

[7] Äfven skrifningen ντζάους anföres af Du Cange.

form till det persiska *marzan-gōš* “mejram“,[1] egentligen “råttöra“, myosotis (*marzan* “råtta“, *gōš* “öra“, avest. *gaoša-*). I pehlevi heter ordet *mərəzangōš*;[2] i nypersiska förekomma formerna *marzāngōš*, *marzangōš*, *marzagōš*, *mardgōš*,[3] i armeniska *marzangoš*, *marzgoš*,[4] i arabiska *marzanǵūš*, *mardakūš*, *mardaqūš*,[5] i den moderna egyptiskan äfven *bardaqōš*,[6] i syriska ܡܪܙܓܘܫ,[7] i kurdiska *bezerangūš*.[8]

5 κανάαν “mynta“ återfinnes hos Du Cange under formen καναάνζηρ eller κανααντζήρ (Append.), och därjämte citeras äfven νανά, ὁ ἡδύοσμος. De båda orden sammanställas af Pott,[9] ehuru han icke försöker någon förklaring af det egendomliga καναάνζηρ. I alla händelser måste νανά vara semitiskt. Det arabiska och talmudiska *na'na'* betyder “mynta“, så ock det syriska *nān'ā* (< **na'n^e'ā*).[10] De arabiska filologerna äro emellertid ej fullt säkra på att ordet är inhemskt i deras språk; så säger Ibn Dureid:[11]

فأمّا هذا البقل الذى يسمّى النعنع فأحْسِبُه عربيًّا لأنّها كلمة تُشْبِه كلامهم

“hvad beträffar denna ört, som benämnes *na'na'*, tror jag att det är arabiska, emedan detta är ett ord, som liknar arabernas språk“. Enligt Ǵauharī är den ursprungliga formen *na'nā'*; dessutom citeras äfven *nu'nu'*. I den moderna arabiskan förekomma olika former i olika dialekter; Harfouch[12] upptager för syriskan formen *na'na'*, Nallino[13] för egyptiskan *ni'nā'*. I turkiskan har *na'na'* öfvergått till *nane*.[14]

I de arabiska och syriska bibelöfversättningarna användes *na'na'*, resp. *nān'ā* som ekvivalent till det grekiska ἡδύοσμον. Matth. 23, 23, Luk. 11, 42. Det återstår emellertid att förklara

---

[1] Du Cange anför μερσικουσίν· τὸ σάμψυχον och vidare μερδηκούση, ἐρδικοῦσιν och μερδουκοῦς (Append.) i samma betydelse. Jfr Pott VII, 144.

[2] *Bundehesh* 66, 11.

[3] = »människoöra» af *mard* »man», avest. *marəta-*, sanskr. *marta-*

[4] De Lagarde anf. arb. 64, 28; Hübschmann, *Armen. gramm.* 193.

[5] Dozy s. v.

[6] Nallino, *L'arabo parlato in Egitto.* Milano 1900. S. 244.

[7] Löw n:o 8, där äfven andra former anföras.

[8] Garzoni anf. arb. s. 180: *bezeranghúse.*

[9] Anf. arb. VII, 143.

[10] Löw n:o 200.

[11] *Tāǵ al-'arūs* V, 526.

[12] *Le drogman arabe.* Beyrouth 1901. S. 104.

[13] Anf. arb. s. 245.

[14] Youssouf anf. arb. II, 868.

formen κανάκν. Enklast vore att fatta den som beroende på ett gammalt skriffel, liksom בנעה för כנעה *Talmūd Jerūšalmī (Nedārīm 37).*[1]

6 κουστροῦν "rökelse" är antagligen skriffel för κουντροῦν. I arabiskan användes nämligen *kundur* (sanskr. *kunduru* kådan af Boswellia thurifera) i betydelsen "rökelse".[2] Jfr den ofvan (s. 194) citerade *Livre des merveilles de l'Inde,* s. 170: "وقال لى من رأى شجر اللبان وهو الكندر وهو نابت فى أودية ومسايل الماء d'après un témoin oculaire, les arbres du *loubân* ou *koundour* (qui est l'encens) croissent dans des vallons et des ravins." Ordet förekommer äfven i det moderna språket; se t. ex. Bocthor,[3] s. v. "encens": كُنْدُر.

7 τάρτζιν "kanel" anföres af Du Cange under flera olika former såsom ταρτζήνη, τερσενή, δαρσίνη (Append.) m. fl. och betyder egentligen "lignum Sinense".[4] Namnet kommer af det nypersiska *dār* "trä", avest. *dāuru-*, sanskr. *dāru-,* och *čīnī* "kinesisk" och heter på persiska *dār-i-čīnī* eller *dār-čīnī,* arabiska *dāraṣīnī,*[5] turkiska *dārčīn* (vulgärt uttal *tarčīn*),[6] kurdiska *darčīn.*[7]

8 τάρτεπιλ "långpeppar" (Piper longum) heter hos Du Cange ταρτεμπελίτης, τερεμπεπούλ eller ταραμφιφίλ[8] och betyder egentligen "träpeppar"[9] af det nypersiska *dār* (se ofvan) och *pilpil* "peppar", sanskrit *pippalī-,* arabiska *filfil, fulful,* syriska *pelpelē,* hebräiska *pilpāl, pilpælæþ.*[10]

9 τζην τζι πήλ "ingefära" återgifves af Du Cange på flera olika sätt, såsom ζανζαπήλ, ζανζαφήλ (Append.), ζιγγιπήλ o. s. v. af det arabiserade *zanǵabīl* (sanskr. *çrṅgavera,* egentligen "hornformig", om roten).[11]

10 ἀγγίν "kalmusrot" återfinnes hos Du Cange under formen ἄγκυρ, τὸ ἄκορον. *Acorum.* Förmodligen är detta ursprungligen

[1] Löw anf. st.; Dalman, *Aramäisch-neuhebräisches wörterbuch.* Frankfurt a. M. 1901. s. v.
[2] Pott VII, 94.
[3] *Dictionnaire français-arabe.* Paris 1864.
[4] Pott V, 64.
[5] Dozy s. v.
[6] Youssouf I, 183.
[7] Jfr sid. 194.
[8] Du Cange oriktigt τὰ ῥαμφιφίλ.
[9] Pott VII, 91 alldeles riktigt ξυλοκαρυόφυλλον.
[10] Löw n:o 259; Dalman s. v.
[11] Pott VII, 127.

ingenting annat än det grekiska ἄκορον.[1] Samma ord uppträder som randglossa (ܐܢܒ؛), af utgifvaren försedd med ett frågetecken, i Merx, *Proben der syr. übers. von Galenus' schrift über die einfachen heilmittel*[2] vid artikeln ܐܩܘܪܘܣ, περὶ ἀκόρου. Dessutom förekommer i nypersiskan ett *aigar* "sweet cane"[3] (arab. *īkur*), som också uppgifves härstamma från ἄκορον.

13 λισαναλθάουλ · τὸ βούγλωσσον är det arabiska *lisān al-þaur* "oxtunga" med slutande λ i stället för ρ. Den arabiska benämningen är således ordagrant öfversatt från grekiskan liksom det syriska *leššān taurā* och det nypersiska *gāvzabān*.[4] Hos Du Cange förekommer *lisān* i andra sammanställningar och skrifves då med imāle: λισέν. t. ex. λισὲν ἐλασάφερ, γλῶσαν στρουθήου, d. v. s. *lisān al-'aṣāfīr*.

14 βαραν τζι μουλ · τὸ ἐπατόρι "agrimonia eupatorium" synes vara korrumperadt, men skulle möjligen kunna sammanställas med *farāsijūn*, arabisk-persisk ombildning af πράσιον, hvilket enligt Löw[5] är synonymt med εὐπατόριον. Enligt Steingass finnes i nypersiskan jämte فراسيون äfven en form فراشيون, som han transskriberar *farāshīwan*, men som äfven kan läsas *farāšijūn*, således i hvarje fall med *š* i stället för *s*, och det vore ju tänkbart, att detta *š* oriktigt uppfattats som *ǵ* eller *č* och därför återgifvits med ντζ i det äfven för öfrigt korrumperade βαραν τζι μουλ.[6] Hos Du Cange heter dock ordet φαράσιον. τὸ πράσιον (Append.).[7]

Paleografiskt vore det persiska *faranǵmušk*, i arabiskan äfven *baranǵamašk*, sannolikare, men betydelsen ("faux basilic, clinopodium")[8] torde vålla svårigheter.

15 πουτιανά "mynta" uppträder hos Du Cange i den riktigare formen πουτινά · τὸ καλάμινθον, nypers. *pūdīna, pūdina*.[9]

17 μαρτζιάν · τὸ κοράλιν, Du Cange: "μαρτζηάν. τὸ κουράλιν τὸ κόκινον, *Corallium rubeum*", är identiskt med *marǵān*, vulgärt *murǵān* (egentligen "pärla", sedan "korall"), arabisk förkortning af *margānīþā* ("pärla"), den syriska formen för μαργαρίτης.[8] I talmudiskan förekommer jämte *margānīþā* äfven *margālīṭis* ("ädel-

[1] Pott VII, 130.
[2] *Zeitschr. d. deutsch. morgenl. gesellsch.* XXXIX, 250.
[3] Steingass s. v.; jfr äfven Löw n:o 87.
[4] Löw n:o 182.
[5] Anf. arb. n:o 1.
[6] Jfr ofvan, s. 195, not 7: ντζαους för *ǵauz*
[7] Pott VII, 135.
[8] Dozy s. v.
[9] Pott VII, 143; Steingass s. v.

sten“) och vidare *margᵉlū, margᵉlīþū, margolīþā* (1. “pärla“. 2. “ädelsten“), hvilka senare former tydligen utgå från μαργέλλιον.[1] I armeniskan användes den grekiska formen oförändrad: *margarit*;[2] pehlevi har *marvārīt,* nypersiskan *marvārīd* (“pärla“),[3] hvilket äfven förekommer i turkiskan och kurdiskan. I det senare språket användes *mervarid, mervārī, mirari* (Garzoni *mràri*) med betydelse af pluralis; som singularis begagnas *mervar* eller *magrit.*[4]

18 μουφκραά · ἀντίδοτος,

19 τμούρφαρα · ἀντίδοτος äro, såsom utgifvaren påpekat, uppenbarligen olika förvrängningar af en och samma glossa, antagligen det arabiska *mufarriḥ* “vederkvickande“, pl. fem. *mufarriḥāt* “exhilarating drugs, etc.“[5] Jfr Du Cange: “μουφαρίχ species medicamenti“ (Append.).

21 μουρβαρίτι · διὰ μαργαρίτων,

22 μίου βαρίτις · διὰ μαργάρων. Härom anmärker utgifvaren alldeles riktigt, att de båda persiska orden “uppenbarligen blott äro dubbelgångare från samma ursprungliga glossa, som förvrängts på två olika sätt“, och att denna “röjer sig i hela sin habitus såsom någon förvrängning eller dialektform af det ord, hvarmed den förklaras“. Det ord, som ligger till grund, är *marvārīd,* den nypersiska formen för μαργαρίτης (se ofvan under n:o 17). Skrifningen μουρβαρίτις med *u* i stället för *a* förklaras genom inflytande af den föregående labialen.

23 μπερούτι · σαλονίτρον är *bārūd,*[6] det arabiska, persiska och turkiska namnet på “salpeter“ eller “krut“. Ordet uppgifves vara en ombildning af det grekiska πυρῖτις.[7]

24 αὐτζαρούτι · σαρκόκολλα “persiskt gummi“ är tydligen skriffel för ἀντζαροῦτι. Enligt hvad utgifvaren meddelar anför Neophytos formen ἀντζαροῦτ; Du Cange har ἀνζαρούτ, ἀντζαρούτ, ἀτζαροῦτι, ἀζαροῦτι.[8] Att döma af ändelsen *-ūt* synes ordet ursprungligen vara aramäiskt; syr. ܥܢܙܪܘܬ, arab. *ʿanzarūt, anzarūt.*[9]

---

[1] Dalman s. v.

[2] Hübschmann, *Armen. gramm.* 363.

[3] Se härom Horn, *Grundr. d. neupers. etymologie.* Strassburg 1893. N:o 975, not 4.

[4] Jaba anf. arb. s. v

[5] Steingass s. v.

[6] Turkiskt uttal *barut* eller *baryt.*

[7] Samy-Bey s. v.

[8] Jfr Pott VII, 98.

[9] Merx, anf. st. ܣܪܩܘܩܘܠܠܐ περὶ σαρκοκόλλης, randglossa: عنزروت ܥܢܙܪܘܬ [sic]; enligt Steingass är *anzarūt* persiskt, *ʿanzarūt* arabiseradt.

25 ζαδόαρ · τὸ ἀνακάρδι förekommer äfven hos Du Cange, som citerar Neophytos' förklaring ἀνακάρδιον och därjämte meddelar följande definition efter Gorræus: "Radix teres, Aristolochiæ non absimilis, sapore et colore Gingiberis, quæ ex India ad nos defertur." I första hand kommer ζαδόαρ antagligen från det nypersiska *zadvār* (arab. *ǵadwār*),[1] hvilket förmodligen i sin tur härstammar från annat håll.

26 ζαρταλοῦν · τὰ βερίκοκκα (enligt utgifvarens emendation) motsvaras af ζαρταλοῦ eller ζαρζαλοῦ hos Du Cange och är det nypersiska *zard-ālū* "gul frukt" af *zard* "gul", avest. *zairita-*, sanskr. *harita-*, och *ālū*, namn på plommon och andra frukter.[2] Intressant är, att *zardālūǵ*, såsom De Lagarde påpekat, af Bar Bahlūl användes som förklaring till det syriska *barquqjā* (af βερίκοκκα): ܚܘܚܐ ܕܒܪܩܘܩܐ زردالوج مشمش ܘܐܪܡܢܝܩ. Äfven det enkla ἀλοῦ och ἀλοῦτζ (af diminutivformen *ālūča*) citeras hos Du Cange i betydelsen *pruna damascena* (Append.). Dessutom förekommer äfven formen οῦζος. ἡ προυνέα med apokope af ἀλ, hvilket, såsom Pott anmärker, oriktigt uppfattats som den arabiska artikeln *al*. Af βερίκοκκον kommer för öfrigt äfven det arabiska *barqūq* "plommon",[3] som i sin tur med bestämda artikeln öfvergått i spanskan i form af *albaricoque* "aprikos".

[1] Pott VII, 126; Steingass s. v.

[2] Pott VII, 108; De Lagarde 44, 13; Löw n:o 105; Steingass s. v.

[3] Eller »aprikos». Det vanliga arabiska namnet på »aprikos» är emellertid *mišmiš*.

Malay Etymologies.

III.

Pseudo-foreigners and those wrongly classed.[1]

By

A. A. Fokker.

1. *Tālu=*, 'subject' (adj.), 'subdued'. Constantly confounded with and in Malay texts replaced by *ta'alluq*, the Arabic infinitive of the 5th form, which means 'sticking to'. Like several other Malay words of genuine Malay-Polynesian descent it is mistaken for a foreign one. And as native Malay etymologic feeling is rather weak, and Arabic is the only foreign language acknowledged by the older school, etymologic tradition goes on deriving from that language what is in reality either original Malay-Polynesian material or belongs to some other foreign territory. This word *tālu(=)* in the form *talu* is already found in the oldest Javanese epic poetry (*Râmâ*, an adaptation of the *Rāmāyaṇa*).[2] It is connected with the Malay words *tălô=* (high *o*), 'gulf', 'bay', 'bend' (wrongly spelt *teluk* by Swettenham in his Malay vocabulary, idem by Klinkert — with *oe* representing the same "high back" vowel — in his Maleisch Woordenboek), *pălu=* (low *u*), 'to embrace,' *kălúk* (low *u*), 'curl', 'curve' (imperfective intrans. *bĕrkălu=*, 'curling up'), *lu=* (low *u*), 'winding', *kĕlo=* (high *o*), 'meandering', 'wrinkling' (subst.), *bĕlo=* (high *o*), 'to tack', *sālu=* (high *u*), 'tangled', *sălú=* (low *u*), 'fumbling'; then with *kălun* (high *u*), 'necklace', *gulun̄* (high and low *u*), 'roll', *rălún̄* (low *u*), 'round hole', 'hollow'. Compare also modern Javanese *tălu=*, 'subject', 'subdued', and *tālu* in Batak, Lampong and Sasak (Lombok), *tālo=* (low *o*) in Madurese and cognate words in so many other

[1] Cf. *M. O.* II, 203 sqq.

[2] Compare Dr. H. H. Juynboll's *Woordenboek* on Prof. H. Kern's edition of this poem (about 1200 A. D.).

languages, all of which have an allied import; they all convey the idea of something round or a round-about or bending movement, so that *tālu-* in Malay etymologically means bowed down.

In reality it is a secondary stem with the prefix *te* amalgamated with it. "Hidden" prefixes are met with elsewhere in Malay, *e. g.* in *kudian* (compare *M. E.* II), *pulañ* (p-ulañ), *pālu* (p-ālu), *bōleh* (b-oléh), *tūrun* (t-urun), *trima* or *tărima, tărban* or *tărăbáñ,* etc. We intend to treat them separately afterwards.

2. *Gālay,* 'galley', must be a Portuguese word, *i. e. galé.* Malays write the word غالي as if it were Arabic.

3. *Gañcu* (c̣ represents a dental affricate), 'boat pole with a hook', 'boat hook'. The word has never been apprehended as a foreign one before. The exact counterpart of it — both in sense and almost also in sound — being the Portuguese *gancho,* we may safely inscribe it as a "Lusitanian" word. There are about a hundred other words, still used in modern Malay, which may claim descent from the sweet language of the first European settlers in "Malaya".[1] The survival of these words, even in regions of the Indian Archipelago, where Portuguese influence has no longer been paramount for centuries, is a curious example of the adaptability of that language, which is a consequence of the rather easy pronunciation (to a Malay, we mean) and of the greater intimacy in the intercourse between colonists and natives than is shown in the case of the Dutch and the English. The number of Dutch words — after more than three centuries of contact — is rather small in Malay, even much smaller than that of Portuguese words. Strange to say, some of these, mostly old loans from the Dutch, are not recognized as such by English authors of Malay grammars or dictionaries. Should not the study of our language (Dutch) be more generally acknowledged as useful or even necessary by all who earnestly take an interest in Malayan languages? By the Americans too?

4. Another word coming from the same source is *gărādi* or *grādi,* which, too, has hitherto not been classed as such. Its etymon is Port. *grade,* 'railing', 'fence'. The Malay word means the same.

5. *Lupa* has, as far as I know, not yet been recognized as being of Indian birth. It must be Skr. *lopa,* 'neglect', 'omission'.

[1] Compare my account of these Portuguese elements in Malay in *Indische Gids*, 1899.

etc., or a collateral *Pāli* or *Prākrit* form. The Malay word means 'to forget' (as a verb), 'neglect', 'forgetting' (as a noun).

6. *Pāgi* seems to be Indian, too, and, as far as I know, has never before been classed as foreign either. I am inclined to see in it the Sanskrit word *prāg,* 'early in the morning'. The meaning of the Malay word — 'morning', 'early' — corresponds exactly to it.

7. The well-known Malay word *prāu,* or with pseudo-prefix *părāu,* adopted from Malay in several European languages (Engl. *prow,* French *pirogue,* Span. *parao*), strongly reminds me of Sanskrit *plavá,* which has an identical sense ('boat'). In "high" Javanese the word for 'boat' is unquestionably "Indian" (*bahitâ*). In "low" Javanese it is also *prāu.*

8. *Bahri,* often seen in Malay "sair" poetry as an epithet of ministers or princes, is usually spelt بهري and thus reminds us of the Arabic *baḥrī* بحري, 'sailor'. Of course it has nothing to do with it, except in respect of the curious identical spelling by Arabic adoring and mutilating Malays. We consider it to be Skr. *varya,* 'excellent', 'eminent', or another "Indian" word of the same origin. The meanings suit excellently. Malays usually regard it as an old word meaning aged. Compare its rendering in most Dutch dictionaries.

9. *Gusar.* — Hitherto not suspected to be foreign. Neither the earlier authors of dictionaries (MARSDEN, CRAWFORD) nor the later ones (VON DE WALL—VAN DER TUUK, KLINKERT, PIJNAPPEL) have recognized a borrowed word in *gusar,* even not l'Abbé FAVRE, who in his valuable dictionary (second half of the 19th century) otherwise mentions the "etyma" most conscientiously.

We take it for a corruption or rather a contraction of غصّهور, i. e. *ġúṣṣahwar,* which is a Persian derivation with the possessive ending *-war* of Arabic غصّة grief, sorrow. The latter has taken the sense of wrath in its contracted Malay form. This contraction may be accounted for by the original accent. A similar difference of meaning is met with in the Dutch word *grief* as compared with its English counterpart: in our language it means 'grievance'. The same *ġúṣṣahwar* also occurs in Hindustani, in which language it is no doubt one of its innumerable Arabic-Persian elements.

10. *Palita* or *pălita* (*ă* represents the *e muet* of the French, comp. *M. E.* I and II). — This foreigner in Malaya has hitherto been

treated as a Persian, in spite of his disguise, *viz.* changed headgear (*p* in stead of *f*), mutilated shoes (loss of final *h*) and, last, not least, mixing up of upper and lower garments (metathesis *palita* for *fatīlah*). But, strange to say, with the outward appearance of *palītah* (پليتة) he was mistaken for a Persian. So did Dr. Pijnappel in his Malay—Dutch dictionary and v. d. Wall—v. d. Tuuk and Klinkert in theirs. In reality the prototype must be the Arabic فَتِيلَة *fatīlah*, which means wick. Well, a Malay *palita* is nothing but such a wick lying in a small earthenware oil-holder.

What an illusive example! For more than forty years etymologists have copied this blunder from each other, all following the original perpetrator. O beaten track! How many of us unheedingly tread it . . . .

Thus, in this malaified foreigner we have to see an Arab, whose original appearance was kept up on Persian soil, but considerably changed when he settled among Malays: *fatīlah* > *palita*. We need not expressly state here that the *i* in Malay is short, as in this language *i* before an *r* only represents a long vowel. In Hindustani the Arabic word remained unchanged.

From this and the preceding etymologies we may conclude how desirable, nay, how necessary it is strictly to distinguish "foreigners" from natives in Malay, just as necessary as this is in all other languages. Not only for etymological reasons, but for a clear understanding of phonetic "laws" too. In fact it is unquestionable that such foreign elements are very often misleading to the philologist. Thus, for instance, if we speak of the initial aspirate in Malay-Polynesian languages, we should, when considering the Arabic word *hukum* (i. e. *ḥukm*), never forget that in many countries where Islam is the existing religion and therefore the study of Arabic is never altogether neglected by natives, this initial *h* (in Malay) is expressly and on purpose made audible, as among Malays and other Mohammedan natives in Malaya it is considered "the height of fashion" to pronounce such Arabic words as "Arabically" as possible. But in other Malay-Polynesian languages, *e. g.* the Northern Philippine language, we may be sure that an initial *h* is only pronounced where such an initial letter would be audible in any other case (in genuinely native words), and neglected elsewhere.[1]

[1] Comp. C. Everett Conant, *Monosyllabic Roots in Pampanga:* Journal of the American Oriental Society, IV. 1911.

The study of Arabic is absolutely necessary to anybody who wishes to do valuable work in the investigation of languages belonging to the western, *i. e.* Malayan part of Malay-Polynesian tongues. Even in *Malagasi* it is not to be dispensed with. As to the Philippine languages a fair knowledge of *Spanish* is advisable, since for centuries this has influenced some of the principal languages of these. Curious questions may sometimes arise in connection with this peculiarity. Thus, for instance, we may ask whether the expression *koko muda* ('young cocoa-nut'), used at Manila, is pure *Tagaloc* or at least Malay-Polynesian or the first part of it is Spanish. The Spaniards, of course, write it *coco muda.* That there is a Spanish word *coco* ('cocoa-nut') is no reason for not attributing a native origin to it. Comp. *kluku* in Buginese (idem) and *kuku* (idem) in *Bareë* (both on Celebes), then *glugu* in Javanese (= "trunk of a cocoa-tree"), etc. The Portuguese possess the word *coco,* too.

Let us finish with a remarkable instance of confusion as shown in the following example: an officially "learned" man once explained to me — when I was a student — the formation of the Javanese word *waswas* ('perplexity', 'anxiety'). He spoke of "reduplication" and generally indulged in "showing off" etymological smartness. He forgot — had he ever known it? — that there was an Arabic word وَسْوَاس which means the same, also occurring in Persian, and . . . . that a Javanese "reduplication" would in this case have taken this form: *wāwas,* not *waswas.*

The old Javanese word *waswas* ought to be written *wasuwas* and has another origin.

Amsterdam, January 30th 1912.

Ṭūlit il'umr.

texte arabe vulgaire transcrit et traduit avec introduction, notes et commentaire

par

Emanuel Mattsson.

ḽlæe̯lı ttꞔınn̯ı

** *halmın'um nımr mɒ 'ıžɒ sehır u̯bareḥ mıdrı šu̯ ṣu̯bu. u̯ımkın ıllæe̯lı u̯ıžı — 'ısm ıl'ıbb u̯ıl'ıbu̯. bıss žıbt su̯rtu ḥəḍır — fu̯t u̯a ma'ṣu̯f ıl'əmṛ fu̯t*

* *læe̯ltɒk sa'ıdı*[1] *u̯ɒ 'ammı bu̯ u̯usıf*

** *u̯ıs'edlı hasseḥmı. u̯æe̯n kınt u̯bareḥ mɒ žıt b'elmı baddɒk tıžı kıll læe̯lı tıshɒr*

* *sku̯t*[2] *lɒ tıs'ɒl. læe̯lıt u̯bareḥ nɒ'aftıllɒk dıu̯ sakrɒ mıu̯‿ ka'b ıddıst u̯ıb'ıt lahu̯au̯m uḍḍuhr nau̯ım u'ımt mıtl ıllı mahu̯būṭ 'umǝhu̯hu̯*[3] *'alf 'aṣa*

** *'ah u̯a maḍru̯b ıldamn. mın žıhhɒ hau̯ıf mnılmau̯t umın žıhhɒ tau̯ı 'ammıl t'arrıb 'ažɒlɒk b'ıdɒk.*

* *læe̯š šu̯ ssıkṛ bu̯ı'ṣuf ıl'əmr* 31

** *šeh*[4]*. 'abɒdɒn. ulu̯ bıṭallé erru̯ḥ. ulu bu̯hrub ılbu̯ıt. ulu bu̯hu̯ıt ırru̯s ulu šı. ma-btısmɒ' bı'u̯lu 'ın ḽhamrɒ ru̯s ılma'u̯ṣı u̯'aṣḽ kıll šarr umu̯alldı l'ımrau̯ḍ*[5] *u̯ıl'u̯hu̯t*[6] *užu̯lbı ssa'am*[7] *u̯ıl'u̯fu̯t*[8] *u̯hrub bæe̯tɒk 'alɒ hažžahlı. ḥadɒ bıžıb ıžžnu̯n lɒḥu̯lu. ma-bta'rıf 'ın ıssakkıṛ mažnu̯n unuṣṣ*[9]*. unuṣṣ mažnu̯n*

* *lu̯ u̯aḽḽa lɒḥadd hıllɒ' 'elmı. uma ḥadɒ 'u̯l 'an ılhamṛ u̯ıssıkr mıtḽ 'u̯ulɒk 'ıllɒ 'ıllı bu̯ıtfıllɒku̯ bu̯ıtmaḥḥaku. mɒ bu̯dhu̯l ılu̯u̯ḥed mınnɒ lɒbæe̯t 'ılla‿ u̯ıšu̯f ıl'arɒ' u̯ımnbu̯d u̯ılkıu̯u̯k‿ɒ‿m'addɒm 'alɒ kıll*

---

[1] سعيده [2] سكوت [3] عمخخ [4] شو [5] construction inconnue en d.; on dirait plutôt *mu̯alldı lal'ımrau̯ḍ*, mais même cette construc-

Seconde Soirée.

A. Y. Ce sacré Nimr n'est pas venu hier passer la soirée, je me demande ce qui lui est arrivé. Peut-être viendra-t-il ce soir. Au nom du Père et du Fils . . .! Je n'ai qu'à le nommer et le voilà. — Entre, ô homme dont la vie soit brisée, entre!

N. Que ta soirée soit heureuse, oncle Bou Youssouf.

A. Y. Dieu rende heureuse ta figure! Où as-tu été hier, puisque tu n'es pas venu? Tant que je sache, tu devais venir faire la veillée ici tous les soirs.

N. Tais-toi, ne demande rien! Hier soir j'y suis allé d'une sainte ivresse du fond du chaudron, et j'ai dormi jusqu'aujourd'hui, vers midi, où je me suis levé pareil à un homme qui a reçu mille coups de bâton sur le crâne.

A. Y. Ah, homme au sang délayé! D'un côté tu crains la mort, d'un autre côté tu avances ta fin de tes propres mains.

N. Pourquoi donc? L'ivresse ne brise pourtant pas la vie?

A. Y. Mais jamais . . .! Et elle ne fait pas non plus rendre l'âme, et ne dévaste pas les foyers et n'égare jamais la tête ni rien de pareil! Tu n'as donc pas entendu dire que le vin est le commencement des péchés et la racine de tous les maux; il engendre les maladies et les malheurs, il entraîne l'infirmité et les souffrances. Damnée soit ta maison, pour cette ignorance! Personne se donne-t-il de plein gré la folie? Ne sais-tu pas que l'ivrogne est fou et demi, et moitié fou.

N. Par Dieu, non, je l'ignorais jusqu'à ce moment. Et personne ne dit du vin et de l'ivresse ce que tu en dis, sauf ceux qui philosophent et argumentent. On n'entre jamais dans une maison

---

tion est peu usitée. [6] f. [7] f. [8] وآلافات, faute d'impression. [9] نصّ

šı̠. u'amlıttu[1] *nnas mıtl ıttırıa̠`. 'ın `ılt smuḥulı*[2] *mu bı'dır bıšrıb*
mıu̠‿ kau̠nı t'aššœc̠t bı'u̠lu ha̠du bıhaḍḍım[3] *ıl'akl̥. u̠ın `ıltıllhom*
ba'd ma-t'aššœc̠t bı'u̠lu ha̠du bu̠ftuḥ el`a̠blu̠ı. u̠ın `ılt u̥raššeḥ ma̠nı[4]
mabsu̠ṭ bı'u̠lu ha̠du mu fı̠ mıtlu larrašḥ. u̠ın `ılt ḥa̠kımnı sa'lı
u̠sudrı mṭabbı' bı'u̠lu ha̠du mlı̠ḥ lau̠ašu' essudr ubu̠ı'ṭa' elbalʀam. u̠ın
'ılt ra̠sı bu̠ša'nı bı'u̠lu̠luk[5] *šımm rı̠ḥtu u̠ıšra̠b*[6] *šu̠œc̠ı bıtṣəḥḥ. u̠ın `ılt*
'œc̠nœc̠ı bu̠šu'u̠nı bı'u̠lu dha̠n bıl'aru' bıṣəḥḥu. u̠ın `ılt ḥa̠kımnı maʀṣ
bı'u̠lu šra̠b[7] *šu̠œc̠ıt kımı̠ak səḥu̥ bıfıkk l̥maʀṣ u̠ın `ılt `ınnı ze'la̠n* 32
bı'u̠lu ha̠du fərra̠ž ılhmu̠m ubu̠ıb'ed 'an ıl'alb ılḥezu̥. `amma mna̠f'u
'ala rrı̠` la̠ tuḥṣa u̠la̠ tu'add*[8]*. `au̠u̠ıl kıll šı̠ bımau̠u̠ıt ıdılu̠d ubu̠ıžlı‿
ṣṣudr — fukı̠f `ınt ı̠u 'ammı bu̠ u̠usıf baddık tha̠lıf ıl'a̠lum kıllu[9]*.*
lau̠ ka̠n bıḍurr mın ka̠n ƀtı̠šrabu l'aṭubba u̠ıl'e`a̠l u̠ızzau̠a̠t u̠ılḥu̠arnı
u̠ılḥurafsqafsa̠t u̠ıl`əsus u̠ıššma̠msı u̠ılmıbtıdı̠n

*** *šu̠f ı̠u ımır. l̥'ınsa̠n mın ṭab'u mu̠a̠l lukıll šı̠ bıḍurru.*
u̠ıtla̠t rbı̠'[10] *el'a̠lum ʀa̠ı̠sa bıžžahl̥ ma-bta'rıf kı̠'hu mım‿ bu̠'hu umeh-*
ma t'addumıt ıl'lu̠m u̠ılm'a̠rıf u̠ıt'addumıt ınna̠s bıttmıddun u̠ılḥa-
ḍa̠ra bıḍall ıl'ısm ılkƀu̠r mnıl'a̠lum ža̠hıl — fuhalḥakı 'ıllı btısmı'u
'an mna̠fe' elḫamr ha̠du kıllu kızb ula̠lu[11] *`adna ṣəḥḥa. ula fı̠ šı̠ mıtl*
ılmıskır[12] *bıḍurr ıl'a̠lum — bıḍurr mın žıhht ıl'adub umın žıhht*
ıṣṣəḥḥa u̠mın žıhht ılma̠l — fulau̠ ka̠n ıl'ınsa̠n bu̠'dır ıbaṭṭlu u̠a't
ıllı bırı̠d kınnu mın'u̠l ma bısa̠u̠l 'ızu šırıb ka̠m ı̠au̠m. lı̠kın bıṣır
'a̠dı mal'u̠nı ma' elu̠a̠ḥed‿ı‿nšal̥l̥a[13] *ı̠ku̠n fœc̠lusu̠f. uṭubṭul ıl'u̠a̠u̠d*
ṣa'b 'ala l'ınsa̠n uḫṣu̠ṣan 'a̠tt ıssıkr lı'annhu 'aḍrab mın 'a̠dıt le'b
ıl'ma̠r ƀtuṭṣallaṭ 'ala žža̠hıl u̠ıl'a̠'ıl u̠ılʀanı u̠ılfu'ı̠r u̠ılmalık u̠ıžžın-
dı u̠ıl'a̠u̠d u̠ılma̠u̠d 33

---

[1] وعملتو [2] سمحولي [3] ou *bu̠hḍum.* [4] ماني; se prononce aussi *mannı.* [5] بيقولك faute d'impression pour بيقولونك ou bien بيقولوا.

sans voir servir avant toute autre chose de l'arrack, du vin et du cognac. Et les gens en ont fait une contre-poison. Si tu dis: pardon, je ne peux rien boire, je viens de dîner, on dit: cela fait digérer. Et si tu dis: je n'ai pas encore dîné, on dit: cela excite l'appétit. Si tu dis: j'ai un rhume de cerveau, je ne suis pas bien, on dit: il n'y a rien de tel pour le rhume. Si tu dis: j'ai attrapé la toux, et ma poitrine est prise, on dit: cela est excellent contre les douleurs de poitrine et enlève les mucosités. Si tu dis: j'ai mal à la tête, on répondra: sens-moi ça et bois une gorgée, ça te guérira. Si tu dis: j'ai mal aux yeux, on dira: badigeonne-les avec de l'arrack, et ils guériront. Si tu dis: j'ai attrapé la colique, on dira: bois un peu de cognac chaud, et la colique disparaîtra. Et si tu dis: je suis triste, on dira: ceci est un dissipant des soucis, et chasse le chagrin du cœur. Quant aux qualités de l'alcool, pris à jeun, elles sont incalculables et innombrables. D'abord il tue le ver et rince la poitrine. Et tu voudrais, oncle Bou Youssouf, contredire tout le monde? S'il était nuisible, il ne serait pas bu par les médecins et les initiés, les gens de haute situation, les prêtres et les évêques, les pasteurs et les diacres et les novices.

A. Y. Vois-tu, Nimr, l'homme a de nature le goût des choses qui lui nuisent. Et les trois quarts du monde sont plongés dans l'ignorance et ne savent distinguer entre le poignet et l'orteil. Quelques progrès que fassent les sciences et les connaissances et que fasse l'humanité en civilisation et en culture, la majeure partie du monde n'en est pas moins ignorante. Et ces paroles que tu entends sur l'utilité du vin ne sont que mensonge et ne contiennent pas la moindre vérité. Il n'y a rien au monde qui soit aussi nuisible que les boissons alcooliques. Elles nuisent au point de vue des mœurs, de la santé et de l'économie. Et si l'on pouvait y renoncer quand on veut, nous dirions qu'il importe peu qu'on boive pendant quelques jours. Mais cela vous devient une maudite habitude, fût-on même philosophe. Et rompre avec ses habitudes, c'est difficile, surtout avec l'habitude de boire, car elle est pire que l'habitude des jeux de hasard, vu qu'elle s'empare des ignorants et des sages, des riches et des pauvres, des rois et des soldats, des officiers et des mofficiers.

---

[6] واشرب [7] شراب [8] expression empruntée au f. [9] Le texte a دلها.
[10] ارباع [11] ولالو [12] d. (= المسكرات) [13] انشالله

* *šu dahlɒk lmaud ɪɒ ʿammı bu ɪusıf*

** *ɪéni ḍarbı tmaud ʿam‿ baṭnɒk. neḥna bʾæeš hallɒʾ — šuf ɪɒ nımṛ. skandɒr zu lqarnæen mat fı šarh*[1]*‿ɪ‿šbabu mın šırb ılhamr. hadɒ ʾıllı kan ʿaʿẓam ʾınsan fılkaun. uamɒ ʁæeru mnılmluk uılflasfı raḥu ḍaḥut ılhamṛ. ušarrıb ılhamṛ bıkun‿ə‿mʿarraḍ lɒkıll ılʾımraḍ umata‿ uaʾaʿ fı‿ maraḍ hæehat*[2] *ıu‿ kan buslɒm mınnu lıʾann ıžžısm ıllı mıtlan sbırtu*[3] *ma bıʿud ıʾuɒ ʿalɒ dafʿ elʾımraḍ mehmɒ kanıt hafıfı bıhlaf ıllı mɒ bušrɒb hamṛ ʾauam bıtlaʾıh dafɒš lmaraḍ žabu mlaʾʾɒḥ. ualæet ıssakkır bıʾṭusır ʿala‿ ḍarar nafsu faʾaṭṭ la bal buḥaʾ uḍḍarar naslu mım‿ baʿdu. lıʾann ʾıbn ıssakkır bıkun nɒḥıf ıžžısm ʿaṣfar ıllaun‿ə‿mʿarraḍ lalʾımraḍ. ufaḍḍlɒn ʿan zalık bıṣır lualɒd mual mæel‿ı‿šdıd lɒšırb ılhamr lıʾannu bıkun uarıt ılmæel lıššırb mın ualdu lmarḥum ıddauat*[4]

* *hæe ʾauul marra smeʿt ʾın ıssıkṛ bıḍurr uartu*[5]*. ıufḍaḥ sıntɒk ıɒ ʿammı bu ıusıf ʿalɒ halharṭa*[6]*. hu ssıkṛ maraḍ ıssıll uıllɒ*[7] *maraḍ ılfıʾr ḥatta ıkun uɒratı. ualla tautaltıllı ʿaʾlı mın ʁæer šı la-thızz uaʾıf ʿašuar*[8]

** *lɒkan smaʿ tɒʾaddımlɒk šahıd ʿarıb: btaʿrıf sımʿan ʾıbu bu sımʿan ʾıllı bıḍall sıkran* 34

* *mɒ baʿrıf ḥadɒ ʁæeru*

** *hadɒ ʿanɒ ma-blumu uıllɒ bınsıblu zamb lıʾann ızzamb kıllu ʿala lmarḥum ualdu ʾıllı kan ıšrɒb ʿarɒʾ mnıssırmau*[9]*. uʾanɒ baʿrır‿ žıddu kɒman ʿalla ıʁammıʾlu kan mnıllı*[10] *bıʿžbuk‿ə‿bʾalbıt lkas. fatbıuɒn lažɒnab nımr ʾɒfandı ʾın ıssıkr uɒratı mıtl ıssıll uılmıll uʁæeru*

* *ssıll fhımna ulakın ılmıll šu hadɒ*

** *ḥmılt ıéni ḍarbı tmalmıl ʿam‿ baṭnɒk mall. kıll ma-smeʿtıllɒk kılmı mradfı lɒʾıhthɒ bıtʿum‿ı‿tʾaṭṭıš lḥadıs utısʾɒl ʿanhɒ. fɒšu bıṣır fık lau smeʿt‿e‿ḥkaıt ılʿarıs ubæeı*[11] *ılʿarıs*

---

[1] f. [2] *hæehat ʾın (kan)* n'est pas très usité; d. = *bılkad.* [3] سبيرتو [4] litt. „(que Dieu ait) ses mains“. [5] وارث [6] ﻫﺎﻟﺨﺮﻃﺎ

N. Qu'est-ce que les mofficiers, si j'ose demander, oncle Bou Youssouf?

A. Y. Cela signifie: — — — de ton ventre! Mais, voyons, de quoi parlons-nous? Vois, Nimr, Alexandre „aux cornes“ mourut à la fleur de sa jeunesse d'ébriété. Lui qui était le plus grand homme du monde. Et combien d'autres rois et philosophes sont tombés victimes du vin! Le buveur de vin est exposé à toutes les maladies. Et lorsqu'il tombe malade, il peut difficilement guérir, car un corps imbibé d'alcool n'a plus la force de vaincre la maladie, quelque bénigne qu'elle soit, tandis que celui qui ne boit pas, se montre capable de repousser la maladie sur-le-champ et de la terrasser. Si, par bonheur, l'ivrogne se bornait à se nuire à lui-même; mais le mal atteint aussi sa descendance après lui. Car le fils d'un ivrogne devient faible de corps, jaune de couleur et exposé aux maladies. En outre, le petit garçon aura le désir violent de boire, car il aura hérité du désir de feu son père, que Dieu ait son âme.

N. C'est la première fois que j'entends dire que l'ébriété nuit aussi comme héritage! Honnis soient tes ans, oncle Bou Youssouf qui blagues ainsi. L'ébriété serait-elle donc [analogue à] la consomption ou [à] la maladie des pauvres (?) pour qu'elle puisse ainsi se transmettre? Par Dieu, tu avais sans cela [suffisamment] secoué ma raison. Ne bouscule pas celui qui est au bord d'un précipice.

A. Y. Ecoute donc bien, et je t'exposerai une preuve que j'ai sous la main. Connais-tu Sim'ān fils de Bou Sim'ān qui est constamment ivre?

N. Je ne connais que lui!

A. Y. Voilà un homme que je ne saurais blâmer ni accuser d'une faute, attendu que toute la faute est à son défunt père qui buvait de l'arrack dans la botte. J'ai connu aussi son grand-père — que Dieu lui rende profonde [la fosse du tombeau]! — il était de ceux dont tu admires l'art de montrer le fond des verres. Il est donc évident à M. Nimr Effendi que l'ivrognerie est héréditaire à l'égal de la consomption et la monsomption, etc.

N. La consomption, je sais ce que c'est, mais la monsomption?

A. Y. Monsomption signifie: — — — confonde ton ventre! Chaque fois que tu entends un mot qui est synonyme d'un autre mot, tu interromps le discours pour questionner. Que ferais-tu si tu entendais l'histoire du marié et du père du marié?

---

[7] ولا [8] عاشوار [9] الصرمية, prononcé à B. avec س. [10] منللي [11] وبيّ

* *ʿmil*[1] *maʿruf‿e‿hkihv ʾalla ihallik*

** *marrv kan fi šabb*[2] *hatab bint ulimmv ʿirib miʿad ilʿaklil rah laʿend ʾvbuh uʾallu iv bæeu ʾan ilʾauan ubaddna nhaddir lauazm ilʿers. ulimmv kan ʾvbu fi zalik*[3] *iluaʿt haltu lmalin manhusi ʿal lviibnu : ia ualvdi buaʿt ilhadir məš ʿadrin ništri lauazm ilʿers liʾann bulzamnv ʾišiv ktiri mitl farš umarš uishun umhun ufnažin umnažin uhelu milu. ukvrasi umvrasi utatli*[4] *umatli fvžauvbu ʾibnu* 35 *ʿalfaur*[5] *uʾallu iv bæeu ʾana msammid šueeit masari fvbištri ʿanu nnuss*[6] *uʾint‿i‿štiri nnuss*[6] *ilbaʾi. ʾanv bištri lmarš uʾint‿i‿štiri lfarš. ʾana bžib ilmhun uʾind‿ žib issḥun. uʾana bhadir ilmatli uʾint haddir uttatli. thaluasta bisur kill ši mžahhvz. uilhamli ʿala ttnæen*[7] *hafifi — fvžauvbu ʾvbuh : iaʿtuk ilʿafu ia‿ ualvdi ʿalv halbdaʿa ʾilli biddvk dzibhv — unehnv hallv rah*[8] *naʿmil mitl ilʿaris uʾvbuh*

* *uʾbirni ʿarmušvk*[9] *iv ʿammi bu iusif killvk lutf umutf uzurf umərf*

** *la haula*[10]‿ *uvla quuvtv ʾillv billah. mv baʾv*[11] *naʿrif nuhlas min hassiri*[12] *uilmiri. baddna nkaffi hadisna‿ umvdisnv mv fi maʿna‿ uaʾt ia madrub*

* *mlih iv ʿammi samehni kaffi tanšuf*

** *uma bikaffi iv nimr ʾin issakkir biuarrit ilʿadi laulada*[13] *ball*[14] *ʾin issikr bihrub biuan ilʿæeli*[15] *min ʾvsasu — šauf iv nimr halulad illi šardin fu-tturʿat šauf halʿuahir*[16] *illi saʿatu mnilhæeu lʾižtimaʿu šauf halhbus ilmitlani mninnas šauf halʿial ilfvʾiri ššvʾin. šauf halʿuhat uilʿimrad. šauf hadv killu — hadv iv sidnv mallv* 36 *ʾint ʾisbabu ssikr. liʾann irražul mata tʿauuud ʿašširb ma biʿud iudrik ši mnilldiniv. buthan tabʿu biʀlaz ʿalbu bifʿvd hassat*[17] *ilʾinsan ilhaʾi. bitlaʾih mv biehki maʿ martu*[18] *ulcdu ʾillv buddarb ussabb. ubitsur ʿauhamu*[19] *tsauurlu ʾin lhaun uaʾe fi bæetu .... uma biʿud isdur minnu ʾilli ddžadif uilmsabbat ukill kvlam ʿabih ausih*[20] *hattu*

---

[1] اعمل [2] شاب [3] f. [4] وطاطي [5] على الفور [6] النصف [7] الاثنين [8] راح [9] قرموشك [10] حولا, l'alif indiquant la voyelle brève finale. [11] بقي = *baqi*, prononciation montagnarde. [12] حالسيري [13] لاولاده [14] f. [15] العيلة

N. Sois assez bon pour me la raconter — que Dieu te laisse vivre!

A. Y. Il y avait une fois un jeune homme qui était fiancé à une jeune fille. Lorsque le temps du mariage approcha, il alla trouver son père et lui dit: „Père, le temps est venu pour nous de procurer ce qui est nécessaire pour les noces“. Mais, comme à cette époque la situation économique du père était misérable, le père lui dit: „Mon fils, en ce moment-ci, nous ne pouvons acheter ce qu'il faut pour les noces, car nous avons besoin de tant de choses! literie et miterie, assiettes et massiettes, tasses et masses, sucreries et mucreries, chaises et maises, „tatli“ et matli“. Alors le fils répondit sur-le-champ: „Mon père, j'ai économisé un peu d'argent, de sorte que j'achèterai la moitié des choses si tu achètes l'autre moitié. J'achèterai la miterie et tu achèteras, toi, la literie; je ferai venir les massiettes et toi, les assiettes; je procurerai le „matli“ et toi, le „tatli“. De cette façon, tout sera préparé, et le fardeau sera plus léger à porter à deux“. Le père répondit: „Que Dieu te donne la santé, mon fils, pour ces marchandises que tu comptes fournir.“ — Ferons-nous maintenant comme le marié et son père?

N. Que ton petit bébé m'ensevelisse! oncle Bou Youssouf. Tu es la bonté et la monté mêmes, le charme et le marme.

A. Y. Il n'y a de puissance et de force qu'en Dieu! Nous ne savons plus terminer cette histoire et mistoire. Il faut continuer notre conversation et monversation, et nous n'avons pas le temps, ô homme battu!

N. Bien, mon oncle, pardonne-moi; continue et nous verrons.

A. Y. Et ce n'est pas tout, ô Nimr, que l'ivrogne donne le vice en héritage à ses enfants; non, l'ivrognerie sape les fondements de l'édifice familial. Tu vois, Nimr, ces enfants qui courent les rues; tu vois ces femmes dévergondées qui sont tombées hors de la société; tu vois ces prisons qui regorgent de monde; tu vois ces pauvres familles malheureuses, tu vois cette misère et ces maladies, tu vois tout cela — ô digne seigneur, la cause en est l'ivrognerie. Car lorsque le mari a pris l'habitude de boire, il ne comprendra plus rien au monde. Sa nature s'épaissit, son cœur devient grossier, et il perd les senti-

[16] impression indistincte; *'ahrāt* est le pluriel ordinaire. [17] خسات
[18] امراتك [19] بتضبير اوتعاميه fautes d'impression. [20] وسخ

ṭusbaḥ el'æḡlı bḥalı 'ašboh bsıkkın žohınnom. uma bá'd hado 'illa lfır uıššá'o. ubá'd ılfır ụıssıkr ıllsụsụı summ[1] *ılḥbụs. ubá'd kıll zalık bụıfaraṭ 'á'd ıl'æḡlı ụıl'ụaz bıllạh — lulad*[2] *bıthıžž fı-l'ozı''a‿ ụıssụa'*[3] *uma bụımda*[4] *'læḡhom 'ılla l'alıl mnılụa't ḥatto bısụru mıtl ılụahıd. ụılmaro*[5] *bteḥụıžha lḥalı 'ıla lıžụr 'ıntı'ạmon*[6] *mın zaụža‿ umın nafsha‿ ụmnıl'ınsạnụ 'ıllı*[7] *ẓalamıtho. ubıdnlon mnın*[8] *tkụn mlạk bıtsụr šụṭạn. ukıll hadı msabbob mın lḥamr. uktırın bụıstahunu*[9] *bıl'amr ubı'ulu kas ụaḥed bá'd ıl'aḥıạn 'aụ kasæḡn ma bısaụıl 'ızo šırıb ılụaḥed. ulakın halkas bıžorr kasạt 'alo ḥæḡlho. fı marra 'rıṭ‿e‿ḥkaụı fı halmá'nn fı žrıdı 'enụanho ('aụụol kas) u'ıḥtısạr ılḥkaụı hụ 'ınnu kạn fı ražul mıdžaụụız*[10] *u'ılu*[11] *tlạt*[12] *ulạd ukạn mıstaḥdım fı-lḥkụmı u'aụıš má' martu*[13] *ụladu 'ıšı honụı basụṭa mo* 37
ba'o[14] *'alṭaf mın hæḡk. uma kạn ụá'rıf mnılḥamr 'ıllo 'ısmu. fı zạt ụaụm 'al lomartu: ụo maro*[15] *'ṭụnı kas ḥamṛ. fatraddodıt ılmara*[15]*‿umạnn'et u'alıtlu mo fı lzụm ụo rıžžạl*[16]*. 'allho kas ụaḥed ma bısaụıl. 'ụl žạbıtlu kas u'alıt hadı 'aụụıl kas ụo rıžžạl u'ano ḥaụfı tıž'alho 'adı. 'allho ụalaụụ 'ano mažnụn. 'ụl šırıb lkas. utanı ụaụm komạn 'allho hạtılno*[17] *kas. mıšı saḥebno 'alo hal'adı mıddı‿ ṭaụụlı summ*[1]*‿ı‿ddarrož usạr ụšrob kısæḡn. summ tlạtı summ sạr ıžıb ıl'zızı ụıḥottha ḥadd mınnu ụıballıš ha ha ha ha*[18] *ḥatta sạr lo ụe'dır ụe''ul ula-d'ı'a‿ ụaḥdı mın ĸæḡr šırb. ubıdl mo kạn ıžıb‿ı‿'zazıt mašrụb 'albæḡt sạr ụıassı 'alo dızzụnạt. 'oḥụru mıụ‿ kıtı mo kın ụıskor rafotụ*[19] *mın ḥıdụıtu. fıltızom ılm'attor bæḡtu ụıtranporıt 'ıštu lhonụı b'ıšı mıkrbı*[20] *usạr ụıdrub uladụ martu u'aḥırọn mn bı'ı má'ụ lạ bạrt ılfard. sạrıt martu tıštíĸıl bılĸasıl tıt'aụıš*[21] *uladha‿ uhụ kạn ụıstaĸnım fursıt ĸıạb martụ ụaḥıd*[22] *'aụụ'e lbæḡt ụıbí'ha‿ ụıštrı fıho mašrụb 'oḥụrọn 'asbaḥu 'al'ard ụo hakmn ḥatta‿ ụuṣlu loḥalı mın 'at'as ılḥalạt ulımma‿ da'ıt ılḥalı má' saḥebno mıụ‿ kıll ıhužụh raḥ 'aḥad l'ıdrı 'ıllı bụıṭoblu fıho ḥatta ụbí'ho. lımmo šạf 'ıbnu lkbır* 38
'obụh 'aḥıd 'ıdrt uttabḥ taụbí'ho 'aradu farṭaz ụaldụ žarru loḥarž ılbæḡt ukạm‿ bžạnıb ılbæḡt nahr farnmah fıh ulımmo šạf 'oḥụ[23] *l'azĸar*[24] *'oḥụh ḥarnž ụıstĸıt*[25] *bı'oḅụh foma kạn mınnu 'ılla‿ ụromah ụaro 'oḅụh u'amu ṣsraḥ*[26] *uhum 'alo halḥalı 'atıt*[27] *'ımmhon uḥamlı*

---

[1] ثُمّ : on doit prononcer *summ* ou bien *ṯumm,* vu la langue un peu plus élevée que l'auteur emploie ici, surtout vers la fin de cet alinéa; cf. plus bas *'ılo, 'ıntı'ạmon, 'atıt, fıızahnbıt nara'on, 'adrakıttu,* etc. En d. j'ai entendu la prononciation *tımm* dans l'expression *'ụak tımm 'ụak* „prends bien garde!“ [2] الاولاد [3] والاسواق [4] بيمضي [5] والامرأة [6] construction appartenant au f. [7] التي [8] d. = *bıdl mo,* cf. l. 21. [9] بيستهونوا [10] متزوج : j'écris partout la forme la

ments de l'homme véritable. On ne le voit adresser à sa femme et à ses enfants que des coups et des jurons. Et son imagination lui fera croire que l'infidélité s'est glissée dans son foyer . . . Et bientôt ce ne sont que des blasphèmes, des malédictions, et rien que des paroles abominables et ignobles qu'il a sur les lèvres, et sa famille tombe dans un état pareil aux habitants de l'enfer. Après cela ce n'est que pauvreté et misère; et après la pauvreté et l'ébriété, le vol, et là-dessus la prison. Et après tout cela les liens de la famille se rompent — que Dieu nous en préserve! Les enfants se sauvent et courent les rues et les places, et il ne se passe pas beaucoup de temps avant qu'ils ne soient comme le père. La misère pousse la femme à une vie de débauche qui la venge de son mari, d'elle-même et de l'humanité. qui l'a offensée. Et d'ange elle devient un démon. Tout cela par la faute des boissons alcooliques. Beaucoup de personnes traitent légèrement la chose disant: un verre de temps en temps ou deux verres importent peu; or, ce verre en attire des verres en quantité. Une fois j'ai lu dans un journal un récit dans ce sens dont le titre était: Le premier verre, et qui racontait en résumé ce qui suit: Il y avait un homme marié et père de trois enfants. Il était au service de l'Etat et menait. avec sa femme et ses enfants, une vie de famille heureuse et simple, la plus belle vie qu'on puisse rêver. Il ne connaissait que de nom les boissons alcooliques. Or, un jour il dit à sa femme: „Ma chère amie, va me chercher un verre d'alcool". La femme hésita et essaya de l'en détourner, disant: „Mais ce n'est pas bien nécessaire, mon cher ami." Il répondit: „Un verre, cela ne fait pas de mal." Eh bien, elle alla lui en chercher un verre, puis elle dit: „Ceci est le premier verre, mon cher mari. J'ai si peur que tu en prennes l'habitude." Il répliqua: „Voyons, suis-je donc un fou?" Eh bien, il vida le verre. Le lendemain il lui dit encore: „Donne-moi un verre!" Notre homme garda cette habitude assez longtemps, puis il fit un nouveau pas en se mettant à boire

---

plus usuelle. [11] وله [12] ٣ [13] مراته écrit ainsi par la suite: à Bh. on prononce *mratu* et *mrat (ḥaṃ)* à côté de *mart (ḥaṃ)*. [14] بقي [15] المرا, مرا [16] prononcé *rižžal* à Bh. [17] حتيلنا [18] حا les quatre. [19] f., d. = *ṭalla'*. [20] *mıkrıb* d. [21] تتعيش: l'alif de تا qui reste dans l'écriture avant ع est aussi souvent gardé ailleurs; cf. p. 85 en bas. [22] ويأخذ [23] اخوه [24] الاصغر [25] يستغيث (sic!) f. [26] litt. „et ils poussèrent des cris". [27] f., d. = *'ižıt*.

lehom[1] *l̥hɔbz fɒlımma‿ u̯ažɒdıt ulādhɒ fı-nnahr̥ hıžɒmıt mıtl ıddıbı lkāsrı*[2] *u̯ramıt nıfshɒ fı-nnahr̥ tathallushom*[3] *fɒma-tmakkɒnıt fɒʀır'u lulād faṣāḥet bzau̯žha‿ uhı mıšr̥fı*[4] *'alı lʀarɒ' — 'āh*[5] *ı̯a ša'ı hæe̯dı*[6] *nɒtıžıt 'au̯u̯ıl kās. fɒzahɒbıt u̯ara*[7]‿ *ulādhɒ ʀaru'ɒn*[8]. *u̯ızzau̯ž 'ād 'ıla lbæe̯t ukassɒr kıll šı fıh uhām*[9] *'ala‿ u̯ıžžu*[10] *ḥattɒ 'adrakıttu*[11] *mɒnıtu̯ hu̯ fı 'at'as ḥālı — uhæe̯ı ı̯ɒ nımr̥ mau̯'aẓa lıllı*[12] *bu̯stahtru̯*[13] *bu̯sthıffu bıl'amr̥ lı'ann ıṣṣaʀau̯ır bıtu̯allıd*[14] *ılkɒbāır*

* *fɒ'ızɒn ı̯ɒ 'ammı bu̯*[15] *ı̯usıf ıl'au̯l ıllı bı'u̯l 'ın qalılɒn mın alhamr̥ ı̯ufarreḥ qalb ıl'ınsān*[16] *bāṭıl*

** *halḥakı kān 'alɒ zɒmān slæe̯mān ılḥakım ubæe̯ı̯u dau̯d*[17] *ulıkın ma-smé't šu bı'u̯l maṭraḥ tānı. 'ın ılhamrat mal'u̯nɒt u̯amal-*

---

[1] وحاملة لهم : pour la raison mentionnée ci-dessus j'ai suivi le texte; en d. on dirait *ḥamlıtlhon*, cf. par ex. p. 220 l. 9 *munṣu̯bıtlu.* [2] ou bien *lkāsrɒ.* [3] تتخلصهم [4] *mıšrıf* usité à Bh. [5] أه [6] قيدي [7] وراء [8] construction inconnue en d. [9] f., d. = *u̯baṭaḥ 'ala ṭu̯lu.*

deux verres. Puis trois, après quoi il fit venir une bouteille qu'il plaça à côté de lui et se mit à lamper . . . ., jusqu'à ce qu'il ne pût rester assis une minute sans boire. Au lieu de faire venir une bouteille de spiritueux, il en commanda des douzaines. Il fut finalement destitué de ses fonctions, parce qu'il s'enivrait trop [souvent]. Alors le malheureux resta chez lui et sa vie heureuse se transforma en une vie misérable. Il commença à battre femme et enfants et finit par ne plus posséder un para. La femme dut se mettre à faire du blanchissage afin de nourrir ses enfants, mais lui profitait du moment où sa femme était absente pour prendre des objets du mobilier et les vendre pour acheter de quoi boire. Finalement ils se trouvèrent sur le pavé — quelle misère! — et réduits ainsi à la situation la plus pitoyable. Et notre homme, se voyant dans la gêne de tous côtés, saisit la marmite où ils préparaient leurs repas pour aller la vendre. Mais son fils aîné, voyant le père prendre la marmite pour la vendre, lui barra le passage. Le père entra en colère et le traîna hors de la maison à côté de laquelle une rivière coulait. Et il le jeta à l'eau. Lorsque le frère cadet aperçut son frère, il sortit et appela son père au secours. Mais celui-ci le saisit simplement et le jeta après son frère au milieu de leurs cris [à tous les deux]. En ce moment leur mère arriva, leur apportant du pain. Trouvant ses enfants dans la rivière, elle s'élanca, pareille à une louve sauvage, et se jeta dans l'eau pour les sauver. Mais elle n'y réussit pas, et les enfants se noyèrent. Et au moment où elle coulait elle-même, elle cria à son mari: „Ah, misérable, voilà le résultat du premier verre!“ Puis elle suivit ses enfants dans l'abîme. Le mari rentra à la maison et brisa tout ce qui s'y trouvait, après quoi il tomba en avant, de sorte que sa destinée s'accomplit dans les conditions les plus sinistres. Voilà, ô Nimr, un prêche à l'usage de ceux qui tiennent pour peu importante cette question et qui la dédaignent; les bagatelles engendrent souvent de grandes choses.

N. Il est donc faux, oncle Bou Youssouf, le dicton qui dit qu'un peu de vin réjouit le cœur de l'homme?

A. Y. On disait ainsi au temps du sage Salomon et de son père David. Mais n'as-tu pas entendu ce que dit un autre pas-

---

[10] وجيه [11] *'adrvk* forme empruntée au f. [12] تاللي [13] d. [14] يتولده faute d'impression. [15] أبو [16] La phrase entière d'après la prononciation de l'arabe littéraire. [17] داود

ʿu̯n ʿa̱ṣíruhɒ[1] — *ẖu̯d*[2] *mınnı ı̯ɒ nımr ılkɒla̱m ɨṣṣaḥu̱ḥ. ḻẖamrɒ ʿalɒ ʾanu̯a̱ʿhɒ bud̤d̤urr mıtl ıssamm ʾın šrıƀt ʾalı̱l ƀtɨnd̤arr ʾalı̱l u̯ɨn šrıƀt‿ı‿ktı̱r ƀtɨnd̤arr‿ı‿ktı̱r. ulɑ-tsaddɨʾ*[3] *ʾınnhɒ bıtfarrıż ılhɑmm ubıt-* 39
farreḥ elʾalb. ha̱dɒ kıllu ḥakı fa̱rɨʀ. falẖamrɒ hı̱ u̯aḥd̤hɒ ʾıllı bıdža̱b ılhɑmm u̯ɨlʀamm faddau̯a lu̯ɒḥı̱d lɒbəʿd ılhɑmm u̯ɨlʀamm u̯ud̤d̤ažar hu̱ lʿamɒl fɒʾızɒ kınt‿ə‿btuʿd̤ɨ ʾɒhamm ʾau̯ʿa̱tɒk fı-lʿamɒl mɒ bı̯ıžı̱lɒk la̱ hamm ula̱ taʿab ubɨtṣu̱r ḻḥaı̯a̱t ʿendɒk lɒzı̱zı maḥbu̱bı. ʾanɒ baddı ʾaʿrıf šu hu̱ lhɑmm ıllı bu̯bʿdu šɨrb ılẖamr. ʾın ʾɨlnɑ lfɨʾr u̯ɨlʿau̯z hu̱ lhɑmm — ha̱dɒ dau̯a̱[4] *ššɨʀḻ kamɒ*[5] *ʾaddamnɒ. u̯ɨn ʾɨlna lhamm u̯ɨlʀamm ɨlmaraḍ. falmaraḍ mɒ bı̯ıžı ʾıllɒ mın ʾısba̱b maʿlu̱mı uʾɒhɑmm sabɒb lu̱*[6] *hu̱ lmašru̱b. fɒkıll maṣa̱u̯ıb ıddınu̯ɒ ı̯ɒ nımr lehɒ dəbba̱r. mınha mʿa̱lɒžıthɒ buṣṣabr. umınhɒ bıttısli̱m lɒʾɒra̱tt*[7] *ılẖa̱lɨʾ umınhɒ tu̯sı̱ʿ eṣṣudr u̯ɨlʾeʿtıʾa̱d ıtta̱m bıʾann*[8] *užu̯dɒ ʿala lʾarḍ mɒ hu̱ ʾılla żha̱d mıstmırr u̯ɨlmža̱hıd la̱zım ıku̱n da̱ı̯mɒn mıtı̯aʾʾɨẓ u̯a̱ʿe məš sıkra̱n*

* *fɒʾızɒn ba̱ṭɨl ʾau̯l ılʾaṭubba ʾın ḻẖamrɒ bıtʾau̯u̯ı u̯bıddaffı*

** *ha̱dɒ kɒla̱m məš ṣaḥu̱ḥ. ɾʀı̱f ẖɨbz ı̯ɒ nımr bıu̯allıd ḥara̱rɒ fı-żżısm ʾaktɒr mın ẖa̱bu̯t u̯bı̱d. ula-tsaddɨʾ ʾınnu bıʾau̯u̯ı u̯bıdaffı. mɒ fı̰ šı̱ bıdaffı mın ṣaḥu̱ḥ ʾılla zzau̯a̱ż*[9]. *hu̱ u̯aḥdu ʾıllı bıṭau̯u̯ıl ılʿəmr*

* *šaṭṭaṭṭılli*[10] *rı̱ʾı ı̯ɒ ʿammı bṵ ı̯u̱sıf ƀhalkılmı*

** *ḥallɒk baʾɒ ı̯a maḍru̱b. ma-btaʿrıf ʾın ılʿzṵbı̱ı btuʾṣuf ılʿəmr* 40

* *lɒḥadd hallɒʾ ʿelmı ʾın ızzau̯a̱ž bıṭau̯u̯ıl ılʿəmr. ʾanɑ bḥassıb ʾın ıllı bu̱dżau̯u̯ɒz bu̯ʾṣur ʿəmru*

** *ʀulṭa̱n‿ı‿ktı̱r. la̱zım taʿrıf ʾınnu mɒ fı̱ ʾatʿab mın ʿı̱št ılʿaʿzɒb ḥṣu̯ṣan ʾıza mada ʿlæɢı̱ sınn ıttla̱tı̱n*[11] — *ƀtıʾdır tʾıllı*[12] *ı̯ɒ nımr šu ʾa̰mı̱l ılʾınsa̱n fı ḥılkau̯n*

---

[1] Voir p. 217 note 16. [2] خذ [3] تصدّق [4] دواه [5] f., d. = *mıtl mɒ*. [6] له; je doute que l'on s'exprime ainsi en d. [7] لارادة [8] f.

sage: le vin est maudit, et maudit celui qui le pressure. Ecoute de ma bouche, ô Nimr, la parole de la vérité: les boissons alcooliques sous toutes les différentes formes sont nuisibles comme un poison. Si tu en bois peu, tu te fais peu de mal; si tu en bois beaucoup, tu te fais beaucoup de mal. Et ne crois pas qu'elles chassent le chagrin et réjouissent le cœur. C'est un vain bavardage. Les boissons alcooliques seules entraînent les soucis et les chagrins: mais le seul remède pour éloigner les soucis, les chagrins et l'ennui est le travail. Si tu passes la majeure partie de ton temps au travail, ni les soucis ni la lassitude ne te visiteront, mais la vie te deviendra douce et chère. Je voudrais savoir quel est le souci que le vin éloigne. Si nous disons: la pauvreté et l'indigence voilà le souci — le remède est le travail comme nous l'avons déjà dit. Si nous disons: le souci et le chagrin consistent en maladies — la maladie ne vient que de causes connues, et la cause la plus importante en est les boissons. Il y a remède à tous les maux au monde, ô Nimr. Il y en a qui guérissent par la patience, d'autres par l'abandon à la volonté du Créateur, d'autres par la magnanimité et par la croyance inébranlable que notre vie ici bas n'est qu'un combat incessant et que le combattant doit toujours être éveillé et attentif et non pas ivre.

N. Ainsi donc, le dire des médecins est faux, [quand ils prétendent] que le vin fortifie et réchauffe?

A. Y. Parfaitement, c'est une parole qui n'est pas vraie. Une miche de pain, ô Nimr, provoque plus de chaleur au corps qu'une jarre de vin. Et ne crois pas que le vin fortifie, pas plus qu'il ne réchauffe. Il n'y a en vérité qu'une chose qui réellement réchauffe, c'est de se marier. Voilà la seule chose qui prolonge la vie!

N. Tu me fais venir l'eau à la bouche, oncle Bou Youssouf, par cette parole.

A. Y. Mais oui, il est temps pour toi, ô homme battu! Tu ne sais donc pas que le célibat brise la vie.

N. Jusqu'ici j'ai ignoré que le mariage prolonge la vie. Je pense que celui qui se marie aura une vie brève.

A. Y. Tu te trompes grandement. Tu dois bien savoir que rien n'est plus exténuant que la vie du célibataire, surtout lorsqu'il a passé l'âge de 30 ans. Peux-tu me dire, ô Nimr, quel est l'objet des espérances de l'homme dans ce monde?

---

[9] La forme la plus usitée est *ziẕi*, cf. plus bas p. 220, l. 7, ou encore *žiẕi*. [10] شططلي [11] التلاتين [12] نقللي

* *ẖalaṣ nafsu*

** *tɪ̆bur ṯẖušɒk*[1] *ʿalɒ halʿaʾlat. hallɒʾ neḥnɒ ʿammalın nıbḥas fı hakıddınıɒ*[2]. *neḥnɒ baddnɒ naʿrıf šu ʀaıt ıl'ınsan fı dınıtnɒ. fɒʀaıt ıl'ınsan uʿamalu hı bızzauaž — fı ʿendɒk šakk fı halḥakı — fɒma zalıt*[3] *hı lʀaı læeš neḥnɒ ma mnehṣal ˛læehɒ ʾabl fauat ıluaʿt. lıʾann žɒmıʿ ennas mıır‿ fɒʾır uʀanı ʾadrın ʿala zzauaž. umaʿlumɒk ʾım‿ bızzıžı bınḥɔ́fıẓ ınnauʿ elbašɒrı ubıtkatɒr ınnasḷ. hallɒʾ bıtʾaddır bʿaʾlɒk ʾın l̥ʾınsan bıʾdır ıeḥfaẓ nafsu bıkun ʿafıf ṭul ḥaıatu uılfḥaḥ manṣubıtlu*[4] *mıı‿ kıll žıhhɒ. kıf mɒ raḥ ukıf mɒ ʾıžɒ bıtšarbɒk fıhɒ. uhu smal̥l̥a*[5] *˛læeı mɔš mual lɒʾakl uṭṭɔʿm ula šı. ula bıšımm rıḥtu safɒr sını*[6]. *mɒzal ılmasʾɒlı ṣarıt maʿrufı uʾın haššı lɒ bıdd mınnu fɒlæeš l̥uaḥed mɒ bıdžauuɒz bakkır ḥɔvẓan*[7] *laḥaıatu mnıl-* 41
ʾımraḍ ılʾıttalı ʾıllı btıfnı lʾıžsad ubtıʾtıl ınnfus umınuarrıt halʿelɒl uılʾasʾam[8] *ʾıla‿ uladna‿ ulad uladnɒ*

* *mıtl̥ ʾaıa mraḍ*[9]

** *mraḍ*[9] *ızzehrı — ḥabb ılfranžı*[10] *lmalʿun ılʾabb uıžžıdıl. l̥ʾımraḍ ıllı kınnɒ fı ʀınɒ ʿanhɒ ʾabl ma-nʾabarna*[11]*‿ uhɒžarnɒ bladnɒ. ṣaḥuḥ kan l̥ʀınɒ ʾalıl. ulakın kınnɒ ʾıʀnıa bṣɔḥḥetnɒ ʾıllı ma-btıttammɒm‿*[12] *bmılk ılʾarḍ. fɒšu bıırfɒʿ elmal ʾızɒ kan l̥uaḥed maruḍ masʾum. tfuʿ*[13] *ʿula lmal uʾalf tfuʿ. quddır*[14] *lınɒ ʾın uhažr ılʾauṭan lɒʾažl̥ naẖud ılmal faʾɒẖadna lmal uʾɒẖadnɒ maʿu uɒbal*[15] *fɒıalæet mɒ kan lmal ula kan halıɒbal — ʿırnı*[16] *samɒʿak ıɒ mımr. ʾal̥l̥a tʿalɒ lımmɒ ẖalɒʾ ılʿalɒm fı ʾauuɒl ılʾamr̥ ẖalɒʾ ʾɒbunɒ ʾadɒm. ulımmɒ šaft ılʿezzı lʾılaẖıı*[17] *ʾın ʾadɒm ʿauš ʿıšıt*[18] *bahdɒlı mɒbæen ılbhaıım uıluḥuš uıssıʾaıat uılḥraḍun*[19] *uussraṣur uılẖanafıs uma ʿendu ḥaılu ısallıh fı uéḥıttu*[20]. *ḥann ʾalbu ˛læeı uẖalaʾlu ssıtt ḥauuɒ ḥatta tʿınu uıtẖaffıf ʿannu mtıʿeb ılḥaıat lıʾann ılḥaıat balɒ*[21] *nısɒ mıt˛bı uʾaṣıʀı*

[1] Ce mot n'a probablement pas de sens. [2] حقا للدنيا [3] *mɒdam* est plus usité dans cette signification. [4] منصوبتلو [5] اسم اللّٰه [6] mot à mot: „[à la distance d']un voyage d'un an". [7] f. [8] f. [9] امراض [10] „le bouton franc" = la syphilis. [11] نقبرنا [12] بتتمى [13] تفوح : selon

N. Le salut de l'âme.

A. Y. Que tu sois forcé d'enterrer ton .... pour cette intelligence! Est-ce que nous nous occupons en ce moment de l'autre monde? Nous voulons savoir quel est le but de l'homme dans notre monde. Le but et les espérances de l'homme sont contenus dans le mariage. Aurais-tu des doutes à ce sujet? Et puisque c'est là le but, pourquoi ne pas l'atteindre avant que le temps soit passé? Car tous les hommes, pauvres comme riches, peuvent pourtant se marier. Tu sais que, par le mariage, le genre humain se conserve, et la descendance devient nombreuse. T'imaginerais-tu par hasard qu'on puisse se garder chaste sa vie durant, quand, de tous côtés, les pièges se dressent? Quoi qu'on veuille et quoi qu'on fasse, on est pris. L'homme — que le nom de Dieu soit avec lui — n'aurait jamais le désir de mordre à l'appât, n'est-ce pas? Et il n'en sentira pas, bien entendu, le parfum à des lieues de distance! Puisque la chose est connue et qu'on ne peut y échapper, pourquoi ne se marie-t-on pas de bonne heure pour préserver sa vie de ces maladies mortelles qui anéantissent le corps et tuent l'âme? Et nous donnons ces maladies et ces infirmités en héritage à nos enfants et petits-enfants.

N. Quelles maladies par exemple?

A. Y. Les maladies vénériennes — le bouton franc — dont le père et le grand-père soient maudits! —; ces maladies dont notre richesse a su se passer jusqu'au moment où, pour notre malheur, nous avons quitté notre pays. Il est vrai que notre richesse n'était pas grande. Mais nous étions riches par notre santé qui ne peut être évaluée au prix de tous les biens de la terre. Car à quoi bon l'argent si l'on est malade et si l'on souffre? Pouah! cet argent! mille fois pouah! La destinée avait décidé que nous fuirions la patrie pour gagner de l'argent. Nous avons gagné de l'argent, mais avec cet argent est venu le malheur. Ah, [mieux vaudrait] que cet argent ne nous fût donc jamais venu, et ce malheur non plus. Prête-moi ton oreille, ô Nimr! Lorsque Dieu le Très-Haut créa le monde, il créa d'abord notre père Adam. Mais lorsque la Majesté divine vit qu'Adam menait une existence pénible au milieu du bétail, des animaux sauvages,

N. T. on dit *tfu̠'* ou *tfu̠*, jamais *tfu̠ḥ*. [14] تقدّر f.; en d. l'on dirait *t'addᴅr*. [15] f. [16] عيرني [17] الاهية faute d'impression. [18] عيشة [19] والحراضين avec ض au lieu de ذ. [20] وحدت [21] نسا f., d. = *nısu̠a̠n*.

* *ṣaḥuḥ ı̯ɒ ʿammı bu̯ ı̯usıf ʾın l̥marɒ ʾaṣl̥ha ḍulʿ̥ mın ḍla*[1] *erražul*[2]

** *məš bass ḍulʿ̥ mın ḍluʿu bal šaʿfı mın ṣumṣamıt*[3] *ʾalbu. fal-ʾɒradı lʾazɒlu̯ı bıtʿallımnɒ ʾın ızzau̯až lazım uma fı fakkı ʿannu. ḥattɒ ʾın ılḫu̯arnı masmeḥlhon*[4] *bızzau̯až. liʾann ılʾınsan maftụr*[5] *ʿala lmœel lazzau̯až. fɒʾızɒ ma-džau̯u̯ɒz ƀḥasɒb ınnamus‿u‿ṭṭarr ʿılɒ mhažɒmıt ılʿafaf*[6] *u̯ılfaḍulı ʾau̯ ılmašı u̯ara ttéʿtır u̯ıddu̯arɒ*[7] *ḥattɒ ı̯ıfnɒ žısmu̯ malu̯ nafsu̯ šarɒfu faḍlɒn ʿan ılʾımraḍ ıllı bı̯ıksabhɒ. uʾızı džau̯u̯ɒz baʿd kıll halʿ̥mau̯ıl mıtl̥ mɒ hu̯ ṣau̯ır l̥ḫau̯m bıdzıd balɒu̯ah ubı̯ıkbɒr žırmu*[8] *liʾannu ı̯ıdžau̯u̯ɒz*[9] *bınt*[10] *baṣuṭa nɒʾıt ılʾalb u̯̥ḍufı mıu̯‿ kıll šı ubıṭaʿʿemhɒ bılmaraḍ ılʾıttal ıllı ktasɒbu mın mašıtu*[11] *lʾau̯žɒ*[12] *fɒtıdbɒl zahrıt ḥau̯at tılk ılmaskını u̯ıtnal ılʿazab‿ı‿lu̯anɒn u̯ılʾau̯žaʿ‿e‿ḥmalɒn*[13]. *fɒkıll ḫaššaʾɒ sabɒbu ʿ̥zu̯bıt ırražul ʿala lʾaktɒr. u̯u ʾıbnı la-tsaddıʾ ʾın l̥fıʾ̥r bı̯ımnɒʿ ʿan ızzau̯až mıtl̥ mɒ bıʾulu. kıll ʾınsan bı̯ıdžau̯u̯ɒz ʾıllı mın mɒʾamu bı̯ırtaḥ. fɒʾızɒ kınt bıtrıd ı̯ɒ nımr ʾın tı̯ıš ʿıšı hɒnı̯ı. ʿıšı ḫalı̯ı mnılʾakdar u̯ıtḥebb ʾın ıṭu̯l ʿəmrɒk fattıš ʿalɒ šı bınt ḥalal u̯ınsıtır*[14] *ʾınt u̯ıu̯ahɒ*[15] *ƀtıstrıḥ mın mɒtaʿeb‿ı‿ktırı umata džau̯u̯azt bıṣurlɒk*[16] *mɒʾam ʿend ınnas ubı̯ırtaḥ fıkrɒk utıntíbeh lašʁalɒk*[17] *ubıtṣur ṣaḥeb markɒz ḫṣuṣan ʾızɒ kanıt bınt ʿammɒk mrabbau̯ı u̯ımhazzɒbı*

* *ı̯ımkın ıku̯n baḫtı manḥus uʾeḥdalı*[18] *bšı u̯aḥdı ṭabʿ̥ha manḥus* 43
ʿanıdı ddau̯u̯ıʾnı[19] *lmərr tmeḥlɒ. uma-bʿu̯d bıʾdır bıtḫallaṣ liʾannu mɒ fı fraʾ ʾıllɒ bılmɒmat*

---

[1] ضلاع [2] La langue parlée ne connaît que la forme *rıžžal*. [3] صمصمة; le plur. *smasım* (avec س) est plus employé selon N. T. [4] مسموح لهم [5] f., d. = *maḫlu̯ʾ*. [6] f. [7] والدوارة [8] f., d. = *ḫaṭu̯ı*

(en d. *žırm* a le même sens que *ḥažm* „volume“, جِرْم du vieil-

des sauriens petits et grands, des grillons et des scarabées et qu'il n'avait personne qui le consolât dans sa solitude, son cœur s'apitoya sur lui et Il lui créa madame Eve pour qu'elle l'aidât et lui allégeât les fardeaux de la vie, car la vie sans la femme est pénible et de courte durée.

N. Est-il vrai, oncle Bou Youssouf, que l'origine de la femme soit une des côtes de l'homme?

A. Y. Mais oui, non seulement une de ses côtes mais un morceau du plus intime de son cœur. La volonté éternelle nous enseigne donc que le mariage est nécessaire et qu'on ne peut s'y soustraire — les prêtres mêmes ont l'autorisation de se marier — car l'homme est créé avec un penchant pour le mariage. Si l'homme ne se marie pas conformément à l'honneur, il est poussé à attaquer la chasteté et la vertu ou à courir après la misère et la débauche jusqu'à ce que le corps, l'argent, l'âme et l'honneur soient perdus, pour ne pas parler des maladies qu'il encourra. Et s'il se marie après toutes ces choses, comme cela se fait à présent, ses malheurs augmenteront et sa culpabilité grandira; car il épousera une jeune fille simple et pure de cœur, sans aucune tache, et lui inoculera la maladie mortelle qu'il aura gagnée par sa vie anormale. Et la fleur de vie de la malheureuse se flétrira, et elle aura à supporter des souffrances de différentes sortes et des douleurs sans nombre. La cause de toutes ces calamités est en général le célibat du mari. Mon fils, ne crois pas que la pauvreté empêche le mariage comme on le prétend. Chaque homme qui se mariera avec une femme de sa classe, trouvera la tranquillité. Ainsi donc, si tu veux avoir une vie heureuse, ô Nimr, une vie exempte d'ennuis, et que tu souhaites que ta vie soit longue, cherche une jeune fille honnête et enferme-toi avec elle, et tu échapperas à bien des peines. Et une fois marié, tu acquerras l'estime des hommes, ton esprit trouvera le repos, et tu soigneras tes occupations et te feras une situation, surtout si ta femme est bien élevée et cultivée.

N. Mais il se peut que mon sort soit malheureux et que je tombe sur une qui a une mauvaise nature, têtue et qui me fera goûter l'amertume jusqu'à ce que l'amer même devienne doux.

---

arabe). [9] سيتروج f. [10] ابنة f. [11] مشيته [12] العوجه [13] الوانًا, احملًا: construction appartenant au f., en d. on emploie l'expression *škal‿i‿luan.* [14] وانسطر; cf. p. 102 note 5. [15] ويدها [16] بيصير لك [17] لاشغالك [18] واحضالي [19] تدوّقني

** *šuf ịɒ nımr. mehmɒ kạnt ılmarɒ ṭabˁha manḥụs šırsı məš mımkın ʾılla ṭṣụr mlịḥɒ ʾızɒ kạn žaụzhɒ*[1] *ʾạıım ƀkıll ụạžbạtu naḥuhɒ. lıʾann ılmarɒ ˁadˁaf mnırrıžžạl‿ə‿bkıll šị. fɒkıll halmšạkıl ıllı bıtšụfḥɒ fılbụt bæẹn ırražul u martu. hị kıll ʾısbạbhɒ mın ırražul. fɒhụ ʾạdır ˁalɒ ʾın ıṣaụụrhɒ*[2] *mıtl ıššụṭạn uʾạdır ʾın ıṣaụụrhɒ mıtl ılmlạk. fị ˁendɒk ṛžạl baddhon ịaˁmlu ssabˁa‿ ụdımmıthɒ uma baddhon ʾın nısụạnhon ịunṭʾu bkılmı. bıṛịdu ịıshɒru ṭụl ıllæẹl ḥarıž bụthon uma bıḥebbu ịısmɒˁu kılmı mın nısụạnhon. kam mnırrẓạl baddɒdu ʾamụạlhon fı leˁb ılˁmạr ufı-ssıkṛ ufı ʾakl ılhaụɒ*[3] *unısụạnhom fılbæẹt meḥtạžın lalʾụt meḥtạžın lɒkılmı læẹını mın tımmhon. ḷmarɒ ịɒ nımr šrịkt ırražul fı kıll šị ḥattɒ bıddımm. šɒrạkı lạ ịunṭaẓar ˁan tufsaḥ*[4]*. famnuḍḍrụrı*[5] *ʾın ıʾasım ırrıžžạl martu*[6] *lʾafraḥ ụılˁatrạḥ*[7] *ula-ịḥınhı bkılmı ụaḥdı lıʾann bıʾɒhạnıthɒ ʾɒhạntụ ma ʾısṃhɒ ʾıllɒ ḥərmtu. fɒʾıza ụkasɒrıt halḥərmı*[8] *ṣaˁaṭ šarɒfu lıʾann šarɒf ırražul mıtˁallı bmartu*[9]*. fɒʾızɒ rad*[10] *ırražul ʾın ınabbeh martu*[6] *ˁalɒ šị mnuḍḍrụrı*[11] *ʾın ıḥakıhɒ bılmaʾʾụl ụırrıʾʾɒ. ʾızɒ kạnıt masɒlɒm‿* 44 *btılbıs ılmšadd ubıddu ịımnaˁhɒ ˁan lıbsu — ıʾellhɒ : ḷmšadd ịɒ tıbrı ˁḍamı*[12] *bịụdʀaṭ ˁasṣudṛ ubịımˁas ılʾaṣbı ssaụda‿ ụutṭḥạl uləʾmıt ıllehḥạm ubıdaụıʾ ınnafɒs ubịımnɒˁ elḥabɒl ubıṣaffır*[13] *ıllaụn ubıʀaụır tırkịb ıžžısm uṭṭabıˁı uʾạhırtu bıtụaddı*[14] *ˁalmaˁbɒrɒ. ụıdlụk ılˁabịaḍ ụılˁaḥmɒr ụılˁaḥdar bıḥallı laụn ılụıžž mıtḷ laụn ıttrạb — ụıụ‿ kạnıt ˁalịlt ıššıʀḷ ˁlæẹı ʾın ıfahhımhɒ bıʾann ıššıʀḷ bınaššıṭ ıžžısṃ ubıʾaụụḥ ubụbˁed uḍḍažar ụılkasɒl ubınaụụır ılụıžž. uʾın ḷʀasịl ụılˁažın*[15] *ụılkaụı ụuṭṭabḥ uzarˁ ezzhụr ụırrịaḥın utırbụt uṭṭụır ˁalɒ nụaˁhɒ*[16] *hạdɒ kıllu bıṭaụụıl ılˁəmr. uʾın ılʾıttıkạl ˁala lḥadɒm*[17] *bụḥrub ılbụt uʾın ılbərʀul ụılmžaddɒrɒ ịažıb tıḥfıfhɒ lıʾannhɒ ƀtıʀfuḥ ılbaṭụ. uʾın šırb ılʾargịlı*[18] *bụarrıḍ*[19]*‿ ḍụʾ ussudr ụıssaˁlı ụılʾannı ufaıllɒn ˁan hạda‿ ukıllu bıthạrụıʾ farš ılbæẹt ubıtlaṭụeˁ elʾaṣạbeˁ*[20] *bınnạr ubtıžʾal rịḥt ıttımm kɒrıhɒ*[21] *uhaụnık ılmsụbı la bıʾụd ḷụạḥed bụʾdır ıụašụıš ula ịtụašụɒš. uʾıụ‿ kıtr ılḥakı ụmadd ıssəḥbı maˁ nısụạn ıžžırạn ụılḥakı ƀhaʾʾ fɒlạnı ụfɒlạn bụtˁeb ılˁalb ubıṭaụụıl ıllsạn. uʾızɒ kạnıt mnıllı bıḥebbu kıll ịaụm ụılbsu fusṭạn*

---

[1] زوجها [2] *ṣaụar* d. [3] c'est-à-dire: „à des choses nuisibles".
[4] Ces formes passives sont tout-à-fait inconnues au d.; *tufsaḥ* = *tınfísıḥ, tıırfúsıl.* [5] الضروره [6] امرات: on peut supposer que l'auteur désigne par cette écriture la liaison avec le mot précédent (d'après la prononciation montagnarde) *ırrıžžạl‿ı‿mratu;* autrement il écrit le plus souvent مرات, cf. ci-dessous l. 15 ينبه مرات. [7] f. [8] هذه الحرمه;

Et je ne pourrai recouvrer ma liberté, car la séparation ne s'obtient que par la mort.

A. Y. Ecoute, Nimr, quelque mauvaise que soit la nature de la femme et quelque inculte qu'elle soit, il n'est pas possible qu'elle ne devienne bonne si son mari remplit tous ses devoirs envers elle. Car la femme est plus faible que l'homme en tout. Tous ces conflits que tu verras dans les familles entre le mari et la femme, sont entièrement de la faute du mari. Il est capable de la rendre pareille à un démon ou de la rendre pareille à un ange. Tu sais qu'il y a des hommes qui veulent commettre les sept péchés. mais ils n'admettent pas que leur femme dise un mot. Ils veulent prolonger leurs soirées hors de chez eux fort avant dans la nuit, mais ils n'aiment pas à entendre leur femme souffler mot. Combien d'hommes ont gaspillé leurs biens aux jeux de hasard, aux boissons et à avaler de l'air, pendant que leur femme reste à la maison, privée de nourriture et d'une parole douce de leur bouche. La femme, ô Nimr, participe de tout avec son mari, même du sang, participation qu'on ne s'attend pas à voir jamais rompre. Il est donc nécessaire que le mari laisse sa femme partager avec lui les joies et les douleurs, et qu'il ne lui montre pas de mésestime par un seul mot, car la mésestime de sa femme, c'est la mésestime de lui-même, aussi s'appelle-t-elle sa part inviolable. Si l'on porte atteinte à cette inviolabilité, c'est en même temps son honneur à lui qui choit, car l'honneur du mari est lié à sa femme. Si, par hasard, le mari voulait faire quelque observation à sa femme, il faut qu'il lui parle avec sagesse et bonté. Si elle porte par exemple le corset et qu'il veuille l'en détourner, il devait lui dire: Ah, qu'il te soit donné d'enterrer mes os! le corset opprime la poitrine, écrase le foie, la rate et la 'bouchée du boucher', rend lourde la respiration, empêche la grossesse, rend le teint jaune, déforme la taille normale du corps et mène enfin au cimetière. La poudre de „dluk“, qu'elle soit blanche, rouge ou verte, donne un ton terreux au teint. Et si elle est mauvaise travailleuse, il est de son devoir de lui expliquer que le travail rend le corps souple et fort, éloigne

---

le mot a ici la signification vieille-arabe. [9] بامرأته: au Liban *bımrátu.* [10] اراد [11] الضروري [12] عضاضي [13] وبيصفرّ faute d'impression. [14] litt. „sa fin mène“. [15] proprement „le pétrissage“. [16] انواعها [17] f. [18] الاركيلة [19] بيروت [20] *ṣabu͟'* est la forme du pluriel la plus usitée. [21] كريهة

ʿalmoḍa[1] bıisıa[2] iʾıllhɒ iɒ bınt ılḥalal ʾın lıbs ılbaṣuṭ ʾalıɒʾ uʿakmɒl uʿažmɒl fı ʿæen ırražul uıg‿ kıll šı mnılbaṣuṭ ḥelu. uʾıg‿ kanıt 45 *baʿdhɒ ma btaʿrıf trabbı lulad[3] mlıḥ. lazım iʾıllhɒ ıa mbarɒkı — tılbıs lulad[3] fı-rʿabhon tlat ‿arbaʿ uʾıat ʾuıɒn uuṭua[4] ueḥžar ukıtb ılʾarını hadɒ bıḍurr. bıkaffı ʾatɒr[5] zʀır mıtl ʾunı ʾau ṣalub. uʾın ʾakl ılʾuṭfal lızım ıkun ḫṣuṣı ʿalɒ ʾadɒr ılʾımkan lıʾann tleʿuuk ılʾakl uṭaʿmu lılulad samm ʾıttıl. uʾın šırb ılʾahuı lızzʀar[6] bıdžıb ʾaḥrıthom. uʾın tırbuṭ ılʾuṭfal bıssrır bıṭabbıʾ ṣdurhom ubıuʿaž rushom mın ḫalf — fɒʾızɒ kag‿ kɒlamɒk ıɒ nımr maʿ elmarɒ ʿalɒ haṭṭaruʾa llæeını rraiʾɒ lı-tsaddıʾ ʾınnhɒ bıthalıf ʾamrɒk ʾau bıtʿarḍak uʾızɒ kınt bıtʿamılha mʿamɒlıt ḫadmı ubteḥtıʾırha‿ ubıtḥakıhɒ bılʿıaṭ utıntı-hırhɒ[7] ʿalɒ ʾɒʾall sabɒb ʾaḥırt ınnhar bıtʿamlɒk bılmıtl ubteʿlɒʾ bæenɒk ubæenha‿ ubıtṣuru[8] tuʿḍu ʾıamkon bılʾtıl uınnʾar fɒʾın ḥakæethɒ kılmı bıdžaubɒk ʿašrɒ. uʿıšt ılmara‿ urrıžžal fı-lbæet hı madrɒsı lılulad fɒʾızɒ kanıt ʿıšı hɒnıı šɒrıfı. lulad kɒzalık butrabbu ʿala lʾadɒb ulḥešmı. ubılʿaks ʾızɒ kanıt šɒʾıı mıtʿbı — ʾæemtɒ[9] ıɒ nımr bıfrɒḥ mınnɒk ťšı ʾarʾura[10] tkun ʾɒdıbı laṭufı ʿauıʾɒ[11] ḥattɒ nıʾšaʿlɒk ılmaḥ-rusın taızaʿžu mıtl ılʿṣafur uınaṭuṭu mıtl bu lḥenn ueʿṣafur ıttıan*

[1] عالموضه [2] بيسوا [3] الولاد [4] وطواق [5] اثر f. [6] للصغار [7] f.

l'ennui et la paresse et éclaire le visage; et que le blanchissage, la cuisson du pain, le repassage, la cuisine, la plantation de fleurs et de plantes odorantes ainsi que l'élevage d'oiseaux de différentes espèces, tout cela prolonge la vie. Se fier aux domestiques ruine la maison. Le *burġul* et le *mžaddara* doivent être préparés de façon à être légers, car ils gonflent le ventre. Fumer le narghileh entraîne une oppression de la poitrine, la toux et l'enrouement, sans compter que cela fait des trous aux meubles, brûle les doigts et rend dégoutante l'haleine de la bouche; c'est cela qui est le vrai malheur: on ne peut plus chuchoter à l'oreille ni recevoir des confidences chuchotées. Bavarder beaucoup et tenir longuement société avec les voisines et calomnier celle-ci et celui-là fatigue le cœur et allonge la langue. Et si elle était de celles qui aiment à mettre tous les jours une robe à la mode, il pourrait lui dire: ô, femme honnête, un vêtement simple est plus convenable, plus parfait et plus seyant aux yeux du mari, et tout ce qui est simple est beau. Si elle ne s'entendait pas tout de suite à élever les enfants, il devait lui dire: femme bénie de Dieu, il est mauvais de suspendre autour du cou des enfants trois ou quatre *ouqiyés* d'images, de colliers, de pierres et d'amulettes; c'est assez d'un petit souvenir, par ex. une image ou une croix. Les aliments des petits enfants doivent être spécialement préparés tant que cela est possible, car mâcher la nourriture et puis la donner aux enfants, c'est un poison mortel. Et quant à boire du café, c'est la mort des petits. Attacher les nourrissons au berceau, cela leur enfonce la poitrine et leur aplatit le derrière de la tête. Or, si tu parles à ta femme, ô Nimr, de cette façon douce et calme, ne crois pas qu'elle s'oppose à tes ordres ni te contredise. Mais si tu la traites comme une servante et la méprises, si tu t'adresses à elle en criant et la grondes au moindre sujet à la fin du jour, alors elle te traîtera de même; vous vous brouillerez, et vous passerez votre temps en querelles et en disputes. Lorsque tu lui diras un mot, elle te répondras avec dix. La vie au foyer du mari et de la femme est une école pour les enfants. Si c'est une vie heureuse et noble, les enfants apprendront aussi la civilité et la modestie; et c'est le contraire si leur vie est malheureuse et fatigante. Quand aurai-je le bonheur de te voir avec un agneau, une femme bien élevée, bonne et adroite, et puis de voir tes enfants, gazouillant comme des moineaux et sautillant comme des rouges-gorges et des becfigues!

---

[8] وبتصبير [9] أي متى [10] قرقورا [11] عبوقا

* *d'ılı*[1] *ıɒ ʿammı bu̯ ıu̯sıf taʿalla ıırzıʿnı šı bınt ḥalal tku̯n* 46
mıtl̥ mɒ bıftíkır šıbʿanı mın ḥalıb ʾımmha‿ u̯mın mu̯aıt bladnɒ u̯ıtku̯n ḍarbıthɒ bımdaʿʿıt[2] *l̥kıbbı dzaʿzé elbæe̯t u̯ıtrıžžu ražž*

** *u̯ıṭlu̯b*[3] *kɒman ʾınnha tku̯n btaʿrıf tıʿra‿ u̯lannu*[4] *lʾrau̯ lbaṣu̯ṭa*

* *šu̯ kɒʾınn*[5] *ḍru̯rı tku̯n taʿrıf tıʿra‿ u̯tıktub*
** *maʿlu̯m ḥattɒ tıbʿa‿ ttalé u̯aʿt ıllı bıku̯n mɒ ʿendhɒ šıʀl̥ baʿd mɒbadı*[6] *ʿelm ılʾadɒb u̯ʿelm ılkımıa‿ u̯ʿelm ṭabaıé elmıkru̯bat*[7]

* *šu̯h*[8] — *ṭabaıé elmıkru̯bat* — *šu hada lmıkru̯bat ıllı ʿammal tkarkıblıu̯ahɒ*[9]
** *kɒʾınnɒk lɒḥadd ḥallɒʾ ma-btaʿrıf šu̯ lmıkru̯b u̯ıfdlaḥ sıntɒk. mɒ fı̰ žrıdı ula fı̰ mžallı ʿılla‿ u̯kıll ıau̯m btıktub šı̰ ʿan ılmıkru̯b*

* *ṣaḥu̯ḥ kınt ʾısmɒʿ baʿd ınnas ıʾu̯lu mıkru̯b umıkru̯bat u̯ṭalʿat unazlat*[10]. *u̯ıʿrıt šı̰ ʾalıl ʿannu. ulakın bısmɒʿ mın ḥalu̯ıdu̯*[11] *bıu̯ṭlaʿu mın ḥalu̯ıdu̯. fɒlau̯lɒ ʾınt mɒ fakkartnı ḥallɒʾ mɒ kınt‿ı‿ntɒbaht lɒšı̰*

** *ṣaḥu̯ḥ ıɒ nımr. ʾaktɒr ınnas ʿalɒ ḥalḥalı bıʿru̯ bıṭalʿu ʿan* 47
ılmıkru̯b uma bıu̯ʾṭaʿ ʿaʾlhon ula bıhımmhon ḥatta‿ u̯la bısaddʾu̯[12] *la bırıdu ıaʿrfu šu̯ dınu maʿ ʾınnu ṣar mnu̯ddru̯rı ʿalɒ kıll ʾınsan ʾın ıaʿrıf ʿannu̯ lu̯*[13] *šı ʾalıl. umıu̯‿ kau̯nɒk ʾınt baddɒk tʾıš‿ı‿ktır ıéʿnı ʾaktɒr mnıllazım . . . u̯ažıb ʾlæe̯k ʾın taʿrıf kıll ʾıžnas ılmıkru̯b ḥattɒ tıtlʿı šarr ılmḍurr mınnu*

* *læe̯š kɒʾınnu*[14] *ʾıžnas mıtl ılbašɒr mu̯ranı*[15] *u̯ru̯m udırzı u̯mıslım*
** *mın žıhht*[16] *ıddın kıllu ʿalɒ dın u̯aḥed ulakın mɒ bıfrıʾ ʿam‿ baʿı lḥıu̯ɒnat. mınnu kbır umınnu zʀır. ušı̰ lu*[17] *nıab*[18] *ušı̰ lu snan. ušı̰ bru̯s ušı̰ mın ʀæe̯r ru̯s ušu‿ ṭau̯ıl ušı̰ ʾaṣu̯r ušı̰ mıtl ılfıal*[19] *ušı̰ mıtl ılmıal ušı̰ ʾašbɒh bılʿaʾarıb u̯ılmɒʾarıb*

---

[1] دعيلي [2] بمدقه sans les deux points. [3] واطلب [4] ولنه [5] ئأن [6] مبادي [7] المكروبات [8] شوه [9] تكركبليباها [10] c'est-à-dire „des choses

N. Prie pour moi, oncle Bou Youssouf, que Dieu me donne une bonne jeune fille selon mon cœur, nourrie du lait de sa mère et de l'eau de notre pays, et qui sache manier le pilon à „kibbé" de façon à faire trembler et à secouer dans ses fondements la maison.

A. Y. Prie-le aussi pour qu'elle sache lire, au moins une lecture facile.

N. Quoi! comme s'il était nécessaire qu'elle sût lire et écrire!

A. Y. Certainement si! de sorte que, quand elle n'a pas de travail, elle puisse étudier un peu les premiers éléments de la littérature, la chimie et la doctrine de la nature des microbes.

N. Comment! la nature des microbes? — qu'est-ce que c'est que ces microbes que tu — — (inventes) pour moi?

A. Y. Est-il possible que tu ignores jusqu'à présent ce que c'est que les microbes? Honnies soient tes années! Il n'est pas de journal, pas de revue qui n'écrivent chaque jour quelque chose sur les microbes.

N. C'est vrai; j'ai bien entendu des gens parler du microbe et de microbes, et de montées et de descentes; et j'ai lu un petit peu sur ce sujet. Mais je n'écoute que d'une oreille, et cela s'en va par l'autre. De sorte que, si tu ne me l'avais rappelé, je n'y aurais pas pensé.

A. Y. C'est vrai, Nimr; la plupart des gens sont ainsi: ils lisent et apprennent des choses sur le microbe, mais ils n'en comprennent rien et ne s'en soucient pas; ils n'y croient même pas et ne veulent pas connaître quelle est sa vraie nature, bien qu'il soit devenu indispensable à chacun d'apprendre quelque chose sur lui, si peu que ce soit. Et puisque tu veux vivre longtemps, voire même plus longtemps que de droit, il faut que tu apprennes à connaître toutes les différentes espèces de microbes pour pouvoir te garantir contre le danger des nuisibles d'entre eux.

N. Pourquoi? appartiennent-ils donc à différentes espèces comme les hommes, [qui sont] maronites, grecs, druses et musulmans?

A. Y. En fait de confessions, ils ont tous la même, mais ils ne diffèrent pas des autres animaux. Il y en a de grands et de petits; d'aucuns ont des dents canines, d'autres des incisives; d'aucuns sont munis de tête, d'autres en sont dépourvus; quelques-uns sont longs, d'autres courts; quelques-uns ressemblent à des

---

comme ça". [11] usité au Liban, à B. *dæẹm*. [12] بيصدقوا [13] ولو عند
[14] كأنّ [15] موراني [16] جبه sans les points. [17] لو [18] نياب [19] الفيال

* *m̥bæe̯ııı ržé̯nɒ lallatt u̯ıl'ai̯ŋ̊*[1] *u̯ılmažŋ̊*

** *'u̯m‿e‿'ṭu̯nɒ 'arḍ‿ı‿ktạfɒk*[2] *umtạfɒk ṣurna bnuṣṣ ıllæe̯l ulæe̯lt ıžžạı̯*[3] *bıb'ɒ bıkfı̣lɒk l̥ḥaılıs 'an ılmıkru̯b lı'annu bu̯lzɒmu šarḥ ṭau̯u̯l ubaḥs‿ı‿ktı̣r lı'annɒk 'ızɒ ma 'rıft šu hu̯ ušu ṣuftu u̯é̯rıft ṭurı̀ ıttu̯ı''ı*[4] *mın šarru 'abɒsɒn*[5] *ṭuṭlub ṭu̯lt ıl'əmr*

* *lɒkạn məssæe̯nạkum*
** *u̯s'ed mɒsạk. sallım 'alɒ ḥạltɒk* 48

* *u̯uṣıl*

---

[1] pas usité (= *kɒlạm* N. T.). [2] تتفلى [3] التجلي [4] peu usité;

éléphants, d'autres à des méléphants, d'autres ressemblent davantage à des scorpions et à des morpions.

N. Il me semble que nous sommes revenus au bavardage et au caquet et au maquet.

A. Y. Lève-toi maintenant et montre-moi tes larges épaules et mépaules, nous sommes au milieu de la nuit. Demain soir je reprendrai l'histoire du microbe; il nécessite un long exposé et beaucoup d'études, car si tu ignores ce que c'est et quelles sont ses qualités, et que tu ne connaisses pas les moyens de te préserver de ses atteintes, tu auras beau aspirer à une longue vie.

N. Nous vous souhaitons donc un bon soir!

A. Y. Que ton soir soit heureux! Transmets mes compliments à ta tante!

N. Je n'y manquerai pas.

---

on emploie davantage la IIe forme *tuʾan*. [5] عبثًا, cf. p. 108 l. 21.

Participialkonstruktionen i den finska öfversättningen af konung Kristoffers landslag.

Af

N. Moosberg.

De syntaktiska förhållandena i den äldre finskan äro ännu tämligen litet behandlade och undersökta. Ett undantag härifrån bilda ju doc. H. Ojansuus ingående forskningar i Agricolas språk, hvilka äfven omfatta syntaxen, men den detaljerade undersökningen af de öfriga gamla skribenternas språk återstår till största delen ännu. Några större öfverraskningar kan den troligen ej komma att bjuda, åtminstone ej på syntaxens område, men det är dock af betydelse att så småningom klargöra öfvergången mellan detta äldre språk och de nyare språkformerna. Som ett litet bidrag till denna forskning ges här en framställning af participialkonstruktionen i Herr Mårtens öfversättning af konung Kristoffers landslag, sådan denna föreligger i Stockholmskodexen B 96 („Suomen Kielen Muistomerkkejä“ II, 1, 1905).

Såsom Ojansuu påvisat i sitt arbete „Mikael Agricolan kielestä“, Helsingfors 1909, s. 143 ff. är detta en af de märkligaste sidorna af Agricolas språk, och det är då af vikt att, hur stora eller små resultaten än må bli, undersöka samma företeelse hos de öfriga finska skribenterna från denna tid. Undersökningen, som gifvetvis utgår från Ojansuus framställning, är en frukt af seminariearbete i Upsala vårterminen 1912.

För att underlätta arbetet uppställdes på förhand ett antal olika kategorier, hvilket antal under arbetets gång ytterligare förökades. Till flertalet af dessa ursprungliga typer påträffades dock ingen motsvarighet i texten. Inalles ha 9 olika slag af participialkonstruktion iakttagits. Med afseende på deras frekvens gruppera de sig på följande sätt:

1. *Näen pojan menevän.* . . . . 13 ex.
2. *En näe poikaa menevän.* . . . . 2 »
3. *Poika sanotaan menevän.* . . . . 3 »
4. *Poika ei sanota olevan kipeän.* . . . . 1 »
5. *Poika sanoo menevänsä, itsensä menevän.* 17 »
6. *Poika sanoo olevansa, itsensä olevan kipeän.* 2 »
7. *Näen pojan olevan kipeän.* . . . . . 10 »
8. *Poika sanotaan olevan kipeän.* . . . . 1 »
9. *Näen menevän, mentävän.* . . . . . 10 »

Summa 59 ex.

De typer af participialkonstruktion, som i öfvervägande antal förekomma, äro således tre: *Poika sanoo menevänsä, itsensä menevän, Näen pojan menevän* och *Näen pojan olevan kipeän.* Därtill kommer en stor grupp af exempel på participialkonstruktion utan utsatt subjekt eller med opersonligt subjekt: *Näen menevän, mentävän,* hvilket torde kunna förklaras därigenom, att öfversättaren rönt inflytande af den svenska originaltexten och försökt att på finska återgifva satser med det opersonliga *det* som subjekt.

Participialkonstruktionens **subjekt** uppträder i de påträffade exemplen under följande former:

a) nominativ: 108: 8 *Cosca mös duomari . . . löytän duomioisa wäryttä tekeuän;* 158: 9 *Nytt taitan waimo . . . ia sanotan oleuan lapsen cansa;* 155: 1; 182: 26.

b) ackusativ (eller genitiv) sing. på *-n*: 112: 15 *Nytt anda nimitös mies iollenkjn syyn . . . ia sano hänen sala maxanen syyn sanoillen;* 70: 13 *ios he sanouat ahdistoxen wallinen;* 4: 19; 30: 13; 33: 1; 40: 7; 43: 13; 48: 33; 78: 28; 102: 27; 107: 12; 174: 6.

c) ackusativ plur.: 89: 16 *sanouat ne kimalaiset ei hänen oleuan.*

d) partitiv: 1: 4 *Ei löytä Gotan nime muilda mailda wahuana seisouan;* 179: 4 *Nytt sano se . . . ei ikänäns sitä omans oleuan;* 18: 15; 98: 14.

e) possessivsuffix: 16: 35 *Taicka hänen pitä . . . tietämän maxanens maan lain iälkin;* 77: 30 *nijn sano toinen . . . wähemmen kaloia saauans;* 101: 19 *se quin lainnanut on, sano Enämmän lainnañens eli andanes* (sic!); 101: 32; 102: 30; 112: 2; 114: 26; 171: 12 m. fl.

f) itsensä: 20: 30 *Ios Isändä cuole ia Emändä sano itzens*

oleuan raskaan; 161: 14 *nijn sano se ionga päälle kaiuetun, itzens siellä olluen;* 28: 34; 30: 21; 34: 16.

g) subjektet ej utsatt: 153: 8 *Nytt sano toinen weiynen;* 70: 11; 101: 20; 158: 4 m. fl. Jfr också 13: 9 *pankan sitte nijn monda . . . quin hän arua sia saanan;* 173: 9; 176: 31; opersonligt subjekt: 36: 26 *Nytt sano toinen oleuan aruatun;* 66: 6 *se sanopi wargastetun eli röuätyn.*

Participialkonstruktionens **predikat** uppträder i de påträffade exemplen under följande former:

a) ackusativ sing.: 43: 13 *quin ne aruauatt sen maxauan;* 30: 13 *Sen lapsen perimisest, ionga langott sanouat cuolluna syndynen;* 61: 19; 78: 28; 89: 16; 112: 16; 163: 21 m. fl.

b) translativ: 174: 6 *hänen pitä etzittämän 12 miehen cans, ia wannottaman hänen oleuaxi totisen tekien sihen.*

Participialkonstruktionens **predikatsfyllnad** uppträder i de påträffade exemplen under följande former:

a) nominativ: 155: 1 *Ios waimo tapetan, se quin sanotan raskas oleuan.*

b) ackusativ sing. på *-n:* 4: 19 *Nijn rucoilen minä Iumalan oleuan minulleni wschollisen;* 40: 7 *Ios toinē sano mân oleuā ylescwlutetun;* 20: 30; 34: 16; 48: 33 m. fl.

Förhållandet mellan participialkonstruktionens subjekt och predikat (predikatsfyllnad).

1) De stå i samma kasus och numerus, nämligen ackusativ sing.: 43: 13 *quin ne aruauatt sen maxauan;* 70: 13 *ios he sanouat ahdistoxen wallinen;* 48: 33; 78: 28; 80: 33 m. fl.

2) De stå i samma kasus, men olika numerus: 89: 16 *sanouat ne kimalaiset ei hänen oleuan.*

3) De stå i olika kasus, men samma numerus:

a) subjektet i nom. sing., predikatet i ack. sing.: 108: 8 *Cosca mös duomari . . . löytän duomioisa wäryttä tekeuän;* 158: 9 *Nytt taitan waimo Tapaturmast tapetta, ia sanotan oleuan lapsen cansa;* 182: 26.

b) subjektet i gen. sing., predikatet i ack. sing.: 112: 16 *ia sano hänen sala maxanen syyn sanoillen.*

c) subjektet (och predikatsfyllnaden) i gen. sing., predikatet i transl. sing.: 174: 6 *hänen pitä . . . wannottaman hänen oleuaxi totisen tekien sihen.*

d) subjektet i part. sing., predikatet i ack. sing.: 98: 14 *ettei hän tienyt sijnä petost sisällä oleuan;* 18: 15 *Nytt taita se, ionga pälle cannetan peliätä iotakuta nijstä 12. laki woiton itzellens tehtäuän;* 1: 4; 179: 4.

Det styrande verbet och dess förhållande till participialkonstruktionen.

arvata: 13: 10 *quin hän arua sia saauan;* 43: 13.

ilmoittaa: 37: 15 *Ios mös . . . ninquin parhatt tietomiehett tykönä oleuaiset, hänelle oikemmasti totudhen ilmoittanett ouat, eli ilmoittauat oleuan.*

löytää: 108: 8 *Cosca mös duomari on wannonut, ia löytän duomioisa wäryttä tekeuän;* 1: 4.

nuhdella: 107: 12 *Ios kaipaia eli wastaia nuhtele iongun nimitöxest wihā suouā oleuan.*

peljätä: 18: 15 *Nytt taita se . . . peliätä iotakuta . . . laki woiton itzellens tehtäuän.*

rukoilla: 4: 19 *Nijn rucoilen minä Iumalan oleuan minulleni wschollisen.*

sanoa: 70: 13 *ios he sanouat ahdistoxen wallinen;* 176: 31 *quin hän sanopi omans oleuan;* 61: 19; 77: 30; 83: 14; 89: 3; 114: 26; 139: 33; 163: 21; 171: 12; 182: 26 m. fl.

tietää: 98: 14 *ettei hän tienyt sijnä petost sisällä oleuan;* 16: 35; 30: 21; 34: 16 m. fl.

soimata: 37: 33 *Nytt ei mahda mies toista soimata huoris maannen.*

vannoa: 61: 19 *Wannouat catzelmus (miehet?) Sillan oleuan maasa.*

vannottaa: 174: 6 *hänen pitä... wannottaman hänen oleuaxi totisen tekien sihen.*

Med afseende på det styrande verbets förhållande till participialkonstruktionen märkes, förutom den rikliga förekomsten af participialkonstruktioner styrda af verbet *sanoa* (inalles 40 fall af samtliga 59 ex.), särskildt följande:

1) Det styrande verbet är nekadt; participialkonstruktionens subjekt står i partitiv: 37: 33 *Nytt ei mahda mies toista soimata huoris maannen* (detta exempel anföres äfven af Ojansuu, MAK, sid. 153); 98: 14 *ettei hän tienyt sijnä petost sisällä oleuan;* 1: 4.

2) Det styrande verbet står i den opersonliga formen; participialkonstruktionens subjekt står i nominativ: 108: 8 *Cosca mös*

duomari on wannonut, ia löytän duomioisa wäryttä tekeuän; 182:26 *ia sentähden sanottijn se, warastauan Iumalan lukun taka;* 158:9.

Af hvad här ofvan anförts, framgår med stor tydlighet, att participialkonstruktionen i finskan vid tiden för denna öfversättnings skrifvande (år 1548) rört sig under betydligt friare former, än som nu är fallet. Vi se t. ex., att subjektet, som nu för tiden endast kan stå i genitiv eller partitiv eller, om det är detsamma som subjektet i den styrande satsen, uttryckes genom ett suffix, här hos Herr Mårten uppträder dels i nom. sing., i ack. sing., i ack. plur., i part. sing., dels uttryckes genom possessivsuffix eller genom *itsensä* och dels är alldeles utelämnadt. I detta senaste fall motsvarar det underförstådda subjektet ungefär det svenska opersonliga *det.*

Predikatsfyllnaden synes äfven kunna stå både i nom. och ack. sing. på *-n.*

Däremot visar predikatet en nästan fullständig öfverensstämmelse med nuvarande förhållanden, i det att endast ett exempel påträffats, som afviker från hufvudregeln, men hos Ojansuu, sid. 147 f. se vi, att i Agricolas språk någon variation förekommer äfven i detta afseende.

Att uppställa några bestämda regler för participialkonstruktionens byggnad i den undersökta texten torde emellertid icke låta sig göra, detta beroende på undersökningsmaterialets knapphet, som gör, att vissa företeelser äro företrädda endast genom ett enda eller ett fåtal belägg hvar.

Alldeles i strid med det nu rådande språkbruket stå några exempel, i hvilka participialkonstruktionens predikat är nekadt: 89:16 *sanouat ne kimalaiset ei hänen oleuan;* 179:4 *Nytt sano se . . . ei ikänäns sitä omans oleuan;* 114:26.

Ett intressant fall finna vi 152:6: *Nytt sano hän sen sakon maxetun oleman,* i hvilket tydligen föreligger en kontamination af participialkonstruktion och konstruktioner af typen *hänen pitää oleman.*

Comptes rendus.

Ed. Sachau, *Denkschrift über das Seminar für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin von 1887 bis 1912.* Berlin 1912. 86 p. 4°.

The Seminary for Oriental Languages in Berlin was opened on October 27th, 1887. Its development during these twenty-five years has been magnificent, as will appear from the beautiful work lately edited by the Director of the Seminary, Professor SACHAU. His book is divided into the following chapters, viz. I. Prussia, the German Empire, and the Orient. II. The foundation of the Seminary for Oriental Languages. III. The Seminary for Oriental Languages in October 1887. IV. The Seminary for Oriental Languages in 1912. V. The library and the publications of the Seminary. VI. Appendix, containing several official documents, as the charter of foundation, by-laws, lists of lectures, lists of former alumni who have entered the civil or the military service, &c.

The courses given at the Seminary originally comprised the chief languages of the Mohammedan world, India, and the far East. As to the organization of the instruction, the following details were settled on August 5th, 1887:

"1. Der Unterricht umfasst folgende Sprachen: Chinesisch, Japanisch, Hindustani, Arabisch, Persisch, Türkisch und Suaheli.

In Verbindung mit dem sprachlichen Unterricht werden auch die Realien der betreffenden Sprachgebiete, insbesondere Religion, Sitten und Gebräuche, Geographie, Statistik und neuere Geschichte, behandelt.

2. Das Ziel des Unterrichts ist:

a) Kenntniss der Grammatik und desjenigen Theils des Wortschatzes, welcher im täglichen, mündlichen wie schriftlichen, Verkehr am meisten zur Anwendung kommt;

b) Uebung im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache;

c) Bekanntschaft mit den am häufigsten vorkommenden Schriftstücken öffentlichen und privaten Charakters;

d) bezüglich der Realien: Vermittelung des Verständnisses für Land und Leute.

3. Für jede Sprache wird ein besonderer Lehrkursus eingerichtet, welcher den theoretischen Unterricht mit praktischen Uebungen in der Art verbindet, dass regelmässig der erstere durch deutsche Lehrer, die letzteren durch eingeborene Lektoren ertheilt werden."

The first list of lectures (autumn term 1887) comprised Chinese, Japanese, Hindustani, Arabic (the Syrian and Egyptian dialects), Persian, Turkish, and Suaheli together with lectures on geographical and ethnographical matters. But as early as 1888 a Greek scholar was appointed as a teacher of his native tongue, and in 1891 a special class was instituted for the study of the Moroccan dialect of Arabic. In the progress of time the plan has been successively enlarged, and now there are native teachers of French and English as well. In the year 1912 the following languages were represented at the Seminary: Chinese, Japanese, Arabic (Syrian, Egyptian, Moroccan), Amharic, Ethiopic, Persian, Turkish, Hindustani, Gujarati, Suaheli, Hausa, Ful, Yaunde, Ewe, Nama, Ovambo, English, French, Spanish, Modern Greek, Russian, and Roumanian.

The Seminary for Oriental Languages at Berlin is, no doubt, worthy of being taken for a model of such institutions, and it is to be congratulated upon the results reached in the first twenty-five years of its existence.

K. V. Zetterstéen.

Die Welt des Islams. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Islamkunde, hrsg. v. Georg Kampffmeyer. Bd. I, Heft 1. Berlin, Reimer, 1913. XVI, 84 p. 8°. Mk. 12: —.

On January 9th 1912, a new society for the study of Islam was constituted in Berlin, *die Deutsche Gesellschaft für Islamkunde.* The purpose of the society is to promote the knowledge of the Islamitic world with regard to religion, social life, and material and intellectual development, especially in our days. The first number of the journal which will be published by the new institution has just appeared. It begins with some official docu-

ments, a report of the first ordinary meeting, on June 13th 1912, a list of members, and a catalogue of books presented to the library newly founded.

Then comes an account of the principles of the society, entitled *Plane perspicere,* written by Prof. Kampffmeyer. Moreover, this number contains the following articles: Feder, *Islamisches Scheidungsrecht, ein systematischer Versuch; Das österreichische Reichsgesetz vom 15. Juli 1912 betreffend die Anerkennung der Anhänger des Islams nach hanefitischem Ritus als Religionsgesellschaft;* Klamroth, *Der literarische Charakter des ostafrikanischen Islams;* various *Mitteilungen* (statistics of the Mohammedans of the Balkan Peninsula and Austria, emigration of Mohammedans from the Balkan districts, India and the war in the Balkan Peninsula, the "Union maghrébine", Egypt, Arabia, Tripolis in Ḥaifā, Lebanon, an English boys' school in Constantinople, Japan, the fourth international congress for the history of religions, etc.), and finally *Literatur* (preliminary remark, journals, reviews of new books, bibliography).

The society already has no less than 183 members, and the rich contents of its first publication are a good omen of the future.

K. V. Zetterstéen.

Geist des Ostens. Monatsschrift für asiatische Völkerpsychologie. Herausgeber: Dr. phil. Hermann von Staden. Jahrg. I, H. 1. München, Verlag des Ostens, 1913. 64 p. 8°. Mk. 10:—.

A steamer at full speed in the midst of the ocean and the rising sun ahead symbolizes the programme on the title-page. The new review is intended for the public which takes an interest in Asia and the Asiatics, and its purpose is to form a connecting link between the West and the East. This aim is to be reached by publishing such popular sketches as may throw light upon the public or private life in the most comprehensive sense of the word, manners and customs, religious and social problems, etc. The first number now issued contains Haushofer, *Aus den Erfahrungen des ersten bayerischen Japan-Kommandos;* v. Düring, *Die "rassenbildende" Kraft des Islam;* Gipperich, *Die Chalcha-Mongolen;* Gleich, *Die Ehrlichkeit in Indien;* Köhler, *Arabische Bräuche. 1. Hochzeiten;* Gehrmann, *Das Rechenbrett der Chinesen;* Padmanabha Pillay, *Dadabhai Naoroji, "the grand old man of India";* Hertel, *Indische Gedichte;* Ella Jansen, *Im arabischen*

Frauenbad; N. N., *Chinesische Schiffer im Taifun;* v. Glasenapp, *Der 16. internationale Orientalistenkongress in Athen,* and Grünfeld, *Die wichtigsten deutschen Zeitungen und Zeitschriften über den fernen Osten,* together with a survey of reviews and new books. The contents are varying, and the new review will, no doubt, be widely read.

K. V. Zetterstéen.

Arnold van Gennep, *Religions, mœurs et légendes.* III. série. Paris, Mercure de France, 1912. 266 p. 8°. Fr. 3,50.

Parmi les articles et essais réunis dans ce volume je relèverai l'appel à l'étude méthodique de l'ethnographie qui commence le livre. M. van Gennep trouve que ses compatriotes sont très en arrière. Il présente à leur componction les monographies "des savants des États-Unis sur les Amérindiens", celles "des savants anglais sur les populations de l'Afrique orientale" (occidentale? Kingsley, Ellis, Dennet, etc.?), de l'Australie, etc., celles des Allemands sur leurs colonies et — avec beaucoup de raison – celles des Finlandais sur les populations finno-ougriennes. Toutefois il faut qu'un prophète exagère un peu pour atteindre son but. Mais M. van Gennep n'a pas seulement du zèle. Il a montré dans maint ouvrage qu'il travaille lui-même avec une méthode bien avisée et avec un heureux dégagement des dogmatiques regnantes du jour. Sur ce point il m'est un plaisir de tirer l'attention à un article dans ce volume intitulé "Mythologie et ethnographie", où l'auteur établit, avec beaucoup de sagesse, une défense bien méritée de notre pauvre planète contre les autres astres. Il n'y a guère, dans l'école astrale de la science mythologique contemporaine, de livre plus modéré et plus pondéré que celui de M. Ehrenreich, que l'auteur prend à partie dans cette critique. Cependant, l'hérésie y est, et elle est dangereuse, parce qu'elle est contagieuse. Une fois qu'un homme a mis les lunettes qui le font voir, dans tout ce qui se meut dans les légendes, les mythes, les contes: des astres et seulement des astres, il paraît être perdu pour ce monde, ravi en quelque sorte dans la contemplation des cieux, à laquelle aboutit la religion astrale, préoccupé seulement par l'alternative: soleil ou lune? Que les hommes et les animaux des récits primitifs ont été des bipèdes et des quadrupèdes avant de devenir soleil et lune et planètes et étoiles — voilà ce qui est bien simple, mais il faut toujours le rappeler.

Nathan Söderblom.

S. Kanazawa, *Untersuchungen über die japanischen und koreanischen Ortsnamen in alten Zeiten.* Edited by the Generalgouvernement Chôsen. 1912. 18 + 31 p. 8°.

Durch historisch-etymologische behandlung der spärlichen nachrichten über die älteste geschichte Koreas sucht der verf. in sehr plausibler weise zu zeigen, dass die in alter zeit in Südkorea wohnenden Han-völker mit den aus dem norden Chinas eingewanderten völkerstämmen Päik-chyöi und Ko-ku-ryö genetisch verbunden waren, und dass sie alle und damit auch die jetzigen bewohner Koreas zu der in alten quellen erwähnten Pak-rasse gehörten. Es wird ferner nachgewiesen, dass auch in vielen koreanischen und japanischen ortsnamen für die beiden sprachen gemeinsame, altererbte elemente vorkommen. Wie immer bei der sprachgeschichtlichen erforschung der älteren stufen dieser sprachen, legen auch hier die chinesischen zeichen, die bald phonetisch gebraucht wurden, bald die bedeutung der fremden wörter angaben, der untersuchung grosse und schwer zu überwindende hindernisse in den weg. Die gründliche erforschung der lebenden dialekte und die genaue feststellung der jetzigen form dieser ortsnamen wird wohl dereinst hier wie in Europa ein fast ebenso wichtiges mittel zum richtigen verständnis der ortsnamen als die spärlichen und unklaren alten quellen abgeben. Von den japanern, die jetzt auf allen gebieten in Korea so rüstig fortschreiten, kann man hoffentlich auch die linguistische eröffnung des merkwürdigen landes erwarten. Diese linguistischen studien werden sicherlich auch auf ihre eigenen vorgeschichtlichen verhältnisse sehr viel licht werfen.

K. B. W.

Hugo Bayer, *Původ slovesa aller* (Der ursprung des verbes *aller*). Prague F. Topič, Librairie française, 1912. II, 20 s.

Der verfasser sucht die alte herleitung der romanischen wörter für 'gehen' (it. *andare,* sp. *andar,* fr. *aller*) aus lat. *adnatare* plausibel zu machen, indem er auf einige altfranzösische und altprovençalische zitate hinweist, in denen die bedeutungsentwickelung 'zuschwimmen' > 'anlangen' vorliege. Wie dem auch sei, bestehen m. e. doch immer die lautgeschichtlichen schwierigkeiten sowohl hinsichtl. *adnatare* > *andare* wie hinsichtl. *andare* > *aller*. *Aller* sei aus *aner* (< *anar* < *andar*) durch annäherung des harten *n* (voraus *l*) an das weiche *e* entstanden.

wobei auch das auslautende *r* mitgewirkt haben soll. Dem verfasser scheint die von Lagercrantz, KZ 37, s. 172 ff. gegebene erklärung der wörter *andare* und *aller* unbekannt geblieben zu sein.

T. T.

Memoiren der Gesellschaft für Geschichte, Philologie und Recht an der Kaiserl. Universität Warschau, Lief. 6. Warschau 1912. (Russisch.)

Inhalt: Zamotin, L. N. Tolstoj in seinen briefen; Spektorskij, Bělinskij und das 'westlertum'; Ljubovič, Napoleon in Warschau im jahre 1812; Kaminskij, Die ethnographische ausforschung Wolhyniens und die wichtigsten fragen seiner ethnographie in der jetzigen zeit; Vilkov, Die briefe P. A. Čaadajev's aus dem auslande an seinen bruder; Ovčinnikov, Die unantastbarkeit der verbrecherischen gesandten; Eismont, Die gesetze betr. die minderjährigen und die für sie geltenden gerichte.

T. T.

Hermann Roemer, *Die Bābī-Behā'ī, die jüngste muhammedanische Sekte.* Potsdam, Verlag der Deutschen Orient-Mission, 1912. XII, 192 p. 8°.

Il existe déjà une littérature assez riche sur le babisme et le béhaïsme. Gobineau d'abord, puis M. E. G. Browne, ont appelé l'attention de l'Europe sur cette nouvelle création de l'esprit oriental, qui a fini par avoir des communautés en Amérique et en Europe. Beaucoup de questions spéciales qui se rattachent à la religion babie ont été étudiées par des savants européens; un babi-béhaï français, M. Nicolas, en a décrit l'histoire, et une série de livres et de traités babis ont été traduits en français, en anglais et en allemand.

M. Roemer a profité de tous ces matériaux pour donner un exposé clair, sans parti pris, du babisme vu en ses relations historiques avec les divers mouvements religieux anciens et modernes de l'Orient. L'auteur a su faire ressortir d'une façon excellente les traits principaux du babisme et du béhaïsme, et il en a tracé les origines avec une critique sûre qui témoigne de connaissances solides dans le domaine des idées régnantes de l'Asie antérieure et de la mentalité orientale en général. L'exactitude minutieuse de la transcription des noms propres mérite d'être notée, parce que l'auteur — il nous en informe lui-même

— n'a pas de connaissances en arabe et en persan. Sous ce rapport, l'assistance de M. Seybold, professeur à l'université de Tubingue, lui a été très utile.

Arthur Christensen.

The Complete Text of the Pahlavi Dinkard, published by "The Society for the Promotion of Researches into the Zoroastrian Religion" under the supervision of Dhanjishah Meherjibhai Madan, M. S., LL. B., I—II. Bombay 1911. (1 £ 5 les deux volumes.)

C'est la première édition complète de tout ce qui reste de cette œuvre d'une haute importance pour la connaissance de la religion mazdéenne et de la civilisation et de la tradition légendaire de l'ancien Iran, les 12 volumes publiés jusqu'à présent de l'édition annotée qui a été commencée en 1869 par le Dastur Dr. Peshotan Sanjana et continuée par son fils Dastur Darab ne renfermant qu'un peu plus de la moitié de l'œuvre. La "Society for the Promotion of Researches into the Zoroastrian Religion" a chargé M. Madan de la publication du manuscrit B du Dinkard. et l'éditeur s'est acquitté de sa tâche en mettant au jour, par des investigations heureuses, les feuilles égarées de ce manuscrit et en reproduisant le tout exactement sans même en corriger les fautes. M. Madan dit lui-même dans sa préface que les avantages de cette méthode peuvent être sujets à discussion, mais qu'en l'adoptant il n'a fait que suivre ses instructions. Quoi qu'il en soit, on doit savoir bon gré au savant éditeur et à la Société d'avoir rendu, enfin, le texte entier du Dinkard accessible aux iranistes. L'impression est très belle.

Arthur Christensen.

Nils Nilsson, *Études sur le culte d'Ichtar:* Archives D'Études Orientales publiées par J. A. Lundell, Vol. 2. Upsala 1911. 20 p. Mk. 0,85.

Der aufsatz ist ein auszug aus einer längeren arbeit, die der verf. als spezimen für das lizentiatexamen geschrieben hat. Seine veröffentlichung, die von dem lehrer des verf., Prof. N. Söderblom, besorgt worden ist, wird den vielen freunden des leider früh verstorbenen Nils Nilsson zur freude gereichen.

Im ersten teil behandelt der verf. die bekannte angabe Herodots (I: 199) über die in Babylonien herrschende eigentümliche sitte, dass sich jedes mädchen einmal in ihrem leben im tempel der Ischtar einem fremden hingeben müsse. Er sucht,

offenbar mit erfolg, die angezweifelte wahrheit dieser angabe durch die heranziehung einer ganzen reihe von parallelen zu stützen.

Der zweite teil ist der frage nach der religionsgeschichtlichen erklärung der erwähnten sitte gewidmet. Der verf. erinnert daran, dass verschiedene völker den geschlechtlichen umgang des weibes mit einem priester, einem heiligen mann, als segenspendend, die fruchtbarkeit sichernd betrachtet haben. Hieraus konnte man nun dazu kommen, den priester durch einen fremden zu ersetzen, denn ein jeder fremde erschien eben als solcher als ein heiliger; man wusste ja nicht, ob man es nicht vielleicht mit einem gotte zu tun habe. Und das mädchen büsste ihre keuschheit dadurch nicht ein, dass sie der gottheit des lebens dieses opfer brachte.

Nebenbei möchte ich zur redigierung des aufsatzes bemerken, dass eine konstruierte form wie מֻלֶּדֶת nicht ohne einen stern angesetzt werden darf.

Pontus Leander.

Samuel Alfred B. Mercer, *The oath in Babylonian and Assyrian literature.* With an appendix on *The Goddess Esh-Ghanna* by Fritz Hommel. Paris, Geuthner, 1912. XII + 120 p. 8°. Fr. 6.

Mercer's arbeit ist eine materialsammlung über die form des eides unter den Babyloniern und Assyriern und die umstände, unter denen er geleistet wurde. Der verf. hat zu diesem zwecke die ganze literatur, aus der er etwas zu holen fand, exzerpiert, sowohl kontrakte als traktate und gesetze. Besonders berücksichtigt er, bei welchen göttern (und königen) im einzelnen falle geschworen wurde. Ausserdem bespricht er die technischen ausdrücke — *nam-erim* = *mamītu, kud-da, ag-a, pad-da* = *tamū* und *mu* = *niš, lū* —, die allgemeine natur des babylonischen und assyrischen eides — teils gelübde, teils versicherung — und schliesslich das ritual desselben — speziell die stätte der schwurleistung und die feierliche erhebung der hand oder hinlegung derselben unter den schenkel des eidforderers.

In dem appendix, der indes mehr als die hälfte des buches umfasst, verteidigt Hommel die von ihm schon früher vorgeschlagene lesung des bisher *Nina* transskribierten ideogramms als *Ešḫanna*, später *E/Išḫara*, welche göttinnen somit identisch sind. Hieran knüpfen sich u. a. verschiedene interessante astronomische

ausführungen über das tierkreislicht in der symbolik des alten Orients und das *Dul-azag* = *Šu-galamma*.

Pontus Leander.

Barhebräus, *Buch der Strahlen. Die grössere Grammatik. Übersetzung nach einem kritisch berichtigten Texte mit textkritischem Apparat und einem Anhang: zur Terminologie* von Axel Moberg. Erster Teil und Stellenregister. Leipzig, Harrassowitz, 1913. *19*, 436 p. and pp. 163–182. 8°.

A volume of this valuable work, containing the introduction and the fourth tract together with various readings and an appendix, entitled *Zur Terminologie,* appeared in the year 1907. The volume now issued contains preface, list of contents, additions and corrections, and the tracts I—III together with an apparatus criticus and an index of passages quoted from the Bible and the Syriac profane literature.

Prof. Moberg has acquitted himself very well of his laborious task, and it is to be hoped that the Syriac scholars may obtain a critical edition of the Syriac text, too, from his skilful hand. Judging from a remark in the preface (p. 5), it does not seem absolutely impossible that in the future this hope will be fulfilled.

A few slight improvements are given below.

P. *18,* 21. Read 'umzustellen'.

P. 28, 8 from below (cf. 29, 15) ܩܘܡܬܐ is not 'elle' (ܐܡܬܐ, p. 31, 19), but 'klafter', 'fathom' (properly 'height', 'stature', hence 'the width of the outstretched arms'); cf. the Greek text (*Acts* 27, 28): καὶ βολίσαντες εὗρον ὀργυιὰς εἴκοσι.

P. 46, 14 and 65, 2 from below ܬܕܝܐ is not 'breast', but 'mamma', 'uber', 'mamilla', Hebr. שַׁד, Arab. ثدى; cf. 86, 14 from below.

P. 49, 6 from below and 73, 7 from below. For 'wille' read 'sache', 'angelegenheit'.

P. 74, 15. According to J. Payne Smith, *A Compendious Syr. Dict.* p. 271 ܡܟܒܬܐ signifies *a base.* No example is, however, given.

P. 91, 18. "O Herr, hilf mir (vgl. Matth. 14, 30)", p. 179, 15 from below "o Herr errette mich". The latter translation is, no doubt, better, as ܦܪܘܩ signifies properly 'erretten', σώζω, not 'helfen', βοηθέω. The German translation of the New Testament renders the words in question by 'Herr, hilf mir', but this is not verbal, as the Greek text has κύριε, σῶσόν με.

P. 140, 12. 'Güte und wahrheit'; the Syriac ܛܝܒܘܬܐ is more properly rendered by 'gnade', χάρις, *gratia*, whereas 'güte' is ܛܒܘܬܐ; cf. the Hebrew text חסד ואמת. The translator has probably followed the German translation of the Psalms, where the Hebrew חסד is rendered by 'güte' (as also 25, 10; 48, 10; 57, 4), but the modern commentators, as SCHULTZ and BÆTHGEN, prefer 'gnade'.

K. V. Zetterstéen.

Friedrich Schwally, *Beiträge zur Kenntnis des Lebens der mohammedanischen Städter, Fellachen und Beduinen im heutigen Ägypten:* Sitzungsber. d. Heidelberger Akad. d. Wiss. Philos.-hist. Klasse 1912. 17. Abh. Heidelberg 1912. 44 p. 8°.

During his last visit to Egypt — in the months of February, March, and April 1912 — the author chiefly lived as a guest in native families and, therefore, got an opportunity of making several observations. His book may be regarded as a valuable supplement to LANE's classical descriptions of Mohammedan life. He begins with a sketch of the daily life in a family belonging to the middle classes and gives some useful hints to guide the stranger in his intercourse with the natives. Then he treats the position of woman in Egypt. Moreover, he gives a detailed description of a religious feast, the *mūlid Ḥosēn.*

He concludes with some remarks on the Bedouins of Fayyūm, especially on their manner of conducting warfare. As he often met Bedouins arrived from Tripolis, where they had taken part in the campaign against the Italians, he could learn several characteristic details on the warlike qualities of the Bedouins in our days.

K. V. Zetterstéen.

Marcel Cohen, *Rapport sur une mission linguistique en Abyssinie (1910–1911).* Avec 7 planches et une carte. Extr. des Nouvelles Archives des Missions scientifiques, nouv. sér., fasc. 6. 80 p. Paris 1912.

The chief purpose of Mr. COHEN's visit to Abyssinia was to study the different languages of that country. As to Geʿez his report contains several interesting details. The Abyssinian clergy must, of course, have some knowledge of the old language of their religion and literature, but it is studied in an utterly mechanical and unpractical manner, and the only progress of the native

philologists is due to European influence. Among the laity there are but few who have some notion of the ecclesiastical language of Abyssinia. The Ge'ez is, however, taught in the Abyssinian schools, but the alphabet used is the old Ethiopic one without regard to the modern signs added to express purely Amharic sounds which do not occur in Ge'ez. The author points out the curious fact that, besides the common Ge'ez alphabet, quite another Ethiopic syllabary is used in Abyssinian schools now-a-days. As regards the order of the consonants, this syllabary differs materially from the old Ge'ez alphabet and agrees exactly with that of Hebrew. The first text-book, put in the hands of the pupils after the syllabary, is the translation of the Epistles of St. John in Ge'ez. The education is accomplished by learning the Book of Psalms by heart, likewise in Ethiopic.

Moreover, Mr. Cohen has procured a collection of manuscripts, containing religious, magical, and historical texts, mostly in Ge'ez; a few of them are, however, in Amharic. Some of his linguistic remarks have already been published in his *Notes sur des verbes et adjectifs amhariques,*[1] and he promises fuller information, especially on the Shoan dialect. The Amharic language is well-known, but, of course, still some details remain to be examined. As regards the difference of the dialects from each other, the author remarks, "Recueilli dans le Dambya, dans le Baguémeder, dans le Lasta, dans le Godjam ou dans le Choa, l'amharique est une seule et même langue. Dans l'ensemble il y a une remarquable unité dans la prononciation, non seulement pour l'articulation des divers phonèmes, mais aussi pour l'accentuation et le ton général du discours. Il en est de même pour la grammaire: les formes dialectales sont très rares." There are, of course, some dialectal peculiarities with respect to the pronunciation, the grammar, and, above all, to the vocabulary, but according to the author the inhabitants of different provinces may understand each other without any difficulty.

Moreover, Mr. Cohen has collected materials for a sketch of the principal Gurague dialects, *Muḫər, Aymälläl, Walani,* and *Čəhā,* together with some short texts in Muḫər and Čəhā. In conclusion he gives a survey of his ethnographical studies.

The results of this expedition will, no doubt, prove very useful to Abyssinian philology and ethnography.

K. V. Zettersteén.

[1] *Mémoires de la société de linguistique* XVII, pp. 251—265.

Marcel Cohen, *Jeux abyssins.* Extr. du Journal Asiatique 1911, p. 463—497.

A few years ago Prof. Mittwoch edited a description of some Amharic games, entitled *Abessinische Kinderspiele. Amharische Texte übersetzt und erklärt.*[1] His texts are due to Mr. Aleka Taje, a native of Baguemeder and late lecturer in Amharic and Ethiopic at the Seminary for Oriental languages at Berlin. Now Mr. Cohen has published an interesting article on the same subject. When at Addis-Ababa, he compared the details given by Prof. Mittwoch with the customs of the natives of that town. As Baguemeder and Addis-Ababa are situated in quite different parts of Abyssinia, it was to be expected that his statements would differ materially from those of Prof. Mittwoch. Accordingly Mr. Cohen has collected numerous variants and added the description of some games hitherto unknown too. His article is a very useful supplement to that of Prof. Mittwoch's. It comprises the following games, the titles of which are given partly in French, and partly in Amharic: *cache-cache, colin-maillard et cache-tampon, le chat et la souris, le serpent est descendu, alahoy, les pinçons, la folie, rondes à deux, jeux de souplesse et de force, jeux de balle, polo, qənčəft, ṭāb, akāndurā, osselets, jet du javelot, balançoire, cerceau, poupée, port sur l'épaule, šukt,* and *jeux à combinaison.*

K. V. Zetterstéen.

Marcel Cohen, *Cérémonies et croyances abyssines.* Extr. de la Revue de l'histoire des religions LXVI, 2. 18 p. Paris 1912.

During his residence in Abyssinia, the author has observed several superstitious customs and ceremonies prevailing among the natives. The above article contains some interesting proofs, chiefly from Shoa, the most southern province of the Abyssinian Kingdom. The superstitiousness of the Abyssinians is well-known, but one must agree with Mr. Cohen when he remarks that the most characteristic feature of the superstitions is their emptiness and jejuneness. The details given by the author refer to marriages, burials, blessings and consolations, oaths, circumcision and other medical treatments, domestic animals and wild beasts, natural phenomena, presages, genii, &c. A curious example of *reservatio mentalis* is afforded by the arbitrary change of the word

[1] *Mitteil. des Seminars für Oriental. Sprachen* XIII, II; cf. *MO.* V, p. 100.

yĭmut, e. g. the nonsensical *mənilək yĭnut* or *mənilək yĭrut* "que Ménélik coure!" instead of *mənilək yĭmut* "que Ménélik meure!" which corresponds to the Hebrew חֵי פַּרְעֹה "as sure as Pharao lives" (Gen. 42, 15, 16). As for the arbitrary substitution of *n* or *r* for *m* one may compare the Jewish אלקים for אלהים.

K. V. Zetterstéen.

Enjil Yesu Komisbuldi teran hiran Mata bajsin nawite. Berlin, British and Foreign Bible Society, 1912. 89 p. 8°.
Enjil Yesu Komisbuldi teran hiran Markus bajsin nawite. Berlin, ibid., 1912. 57 p. 8°.
Enjil Yesu Komisbuldi teran Luka gadisebul bajsin nawite. Berlin, ibid., 1912. 93 p. 8°.
Enjil Yesu Komisbuldi teran hiran Hana bajsin nawite. Berlin, ibid., 1912. 70 p. 8°.

The Kenzī or Kunūzī dialect of the Nubian language has been carefully examined by Reinisch and Almkvist. The former has published dialogues and other texts in this dialect, whereas the latter devoted himself principally to the study of the Nubian grammar and vocabulary and collected but few Nubian texts. As to Lepsius, his chief purpose was to give a thorough description of the Mahas dialect, not the Kenzī one. Moreover, the library of Pistoia in North Italy possesses a large Italian-Kenzī dictionary, dated 1650 A. D. and prepared by the Roman Catholic missionary Carradori. Some specimens of this vocabulary, containing the letters *A, B,* and *C,* have been published in *Le Monde Oriental,*[1] but the work of Carradori does not, of course, correspond to the modern linguistic method and is not free from errors. The above translation of the Gospels is, therefore, welcome to Nubian scholars.

The translator is a native of Fichikōl in Abū Hōr, and his name was originally Muhammed ʿAlī Ḥisen, but when he embraced christianity, he was christened Samuel instead of Muhammed. Some specimens of his translation were published from his rough copy a few years ago.[2] The translation of the Gospels now issued is, however, much more carefully worked out and has, moreover, been revised by Prof. Schäfer of Berlin. Each part is accompanied by a short account of the principles followed

[1] V, 42 sqq. and 137 sqq.; cf. also I, 227 sqq.
[2] *Le Monde Oriental* III, 76 sqq. and 137 sqq.

by the translator and the reviser. This account is written in German and is entitled "Für europäische Leser".

The translation is intended for Nubians who speak Kenzī as their mother-tongue or, at least, are acquainted enough with this dialect to read a book written in it. It was, therefore, not necessary to mark the difference between long and short vowels except in such cases where some ambiguousness had to be avoided, *e. g. tīr* 'lord', but *tir* 'they'; *āndogor* 'upon us', but *andogor* 'upon me'.

As for the consonants, the *k'* is rendered by *ch*. It has been pointed out long ago that it is rather difficult to distinguish between the different shades of this sound so frequently occurring in Nubian. It is sometimes pronounced as a palatalized *k*, sometimes as *č* (چ). This peculiarity has not escaped the attention of Prof. Schäfer, as appears from the following remark referring to the pronunciation of *k'*, "Er bewegt sich in der Aussprache zwischen *ky, ksh (kš)* und *ty, tsh (tš)*". A similar remark applies to the correspondent voiced sound *ǵ*, too, *i. e.* g^j or Italian *g* in *giro*. Prof. Schäfer renders this sound by *j* and observes, "Seine Aussprache liegt zwischen *gy, gsh (gž)* und *dy, dsh (dž)*, ist aber sehr weich, so dass es oft fast wie *ž* (weiches *sh*) klingt". The palatal *ñ* does not occur at all; for this sound the translator always substitutes *y*.

The common *h*, the Arabic *ḥ* and *ḫ* are represented by one sign, *h*. As *ḥ* and *ḫ* do not occur in purely Nubian words, but are used only in Arabic loan-words by Nubians who have some knowledge of Arabic, there was no reason for rendering these sounds by different signs. When speaking his mother-tongue, a Nubian who is not acquainted with Arabic will pronounce them simply as common *h*. As for ع and غ, the translator has introduced special signs in order to point out the pronunciation of these Arabic sounds, but they have been omitted by Prof. Schäfer on good reasons. Neither ع nor غ belongs to Nubian proper, but they must generally be ascribed to Arabic influence and are, therefore, not more legitimate in Nubian than the French nasals would be in French loan-words introduced into English. It is, however, quite another thing when, in the individual dialect of the translator, *g* sometimes is pronounced as غ in Nubian words, too. But as this is not the common pronunciation, it would, no doubt, have been superfluous to add some special sign for this sound.

The voiceless *s* is rendered by *s*, and the voiced *s* by *z* according to the standard alphabet of Lepsius.

It is not always easy to decide if a consonant is doubled in Nubian or not. Prof. Schäfer expresses the gemination of consonants in such cases only where it is to be explained by etymological reasons, as assimilation or composition. The double *k* in the passive suffix *-takk* is not to be ascribed to any assimilation, and Almkvist writes *ǧom-takiri, ǧom-taki-mni,* but the indications of other Nubian scholars seem to prove that *k* is doubled in this case, and the gemination is therefore not to be disapproved of. As for Arabic loan-words, containing doubled consonants, the gemination is retained by other scholars in transliterating Nubian, too: but Prof. Schäfer writes *e. g. wo rabi* (Arab. *rabbī; John* $6,_{25}$; $9,_{2}$; $11,_{8}$), *hadamgi* (Arab. *ḫaddām,* ὑπηρέτης; *Lucas* $4,_{20}$), etc.

The rules of sandhi play a very important rôle in Nubian. Self-evident assimilations have not been pointed out by the translator. He, therefore, writes *todti,* not *totti* 'son', *galigki,* not *galikki* 'like', *zenbi,* not *zembi* 'sin', etc.

From a grammatical and lexicographical point of view the translation contains much interesting matter.

It is, however, a matter of course that there are several inconsistencies in the language of Samuel, but as his purpose was not to work out a translation of the Bible that could be authorized for the public worship, but only to afford his fellow-countrymen an opportunity of reading the Holy Scripture in their mother-tongue, this is not to be disapproved of. A certain fluctuation is never to be avoided in rendering a modern language, and for the philologist such inconsistencies are often very valuable.

K. V. Zetterstéen.

Zeitschrift für Kolonialsprachen, Bd. II.

N:o 1. Chuo cha Herkal. Das Buch von Herkal. Transskrib. und übers. von † C. G. Büttner, hrsg. von C. Meinhof. — Funke, E., Die Familie im Spiegel der afrikanischen Volksmärchen. — Wulff, K., Zur neueren Literatur über die Völker und Sprachen der Philippinen. — Anzeigen und kleinere Mitteilungen. — Literatur.

N:o 2. Dempwolff, O., Beiträge zur Kenntnis der Sprachen in Deutsch-Ostafrika. — Chuo cha Herkal. Das Buch von Herkal. Transskrib. und übers. von † C. G. Büttner, hrsg. von C. Meinhof. — Ivens, W. G., Folk tales from Ulawa (Contrariété Island, Solomon Islands). — Anzeigen und kleinere Mitteilungen. — Literatur.

N:o 3. Dorsch, H., Vocabularium der Nkosi-Sprache (Kamerun). — Chuo cha Herkal. Das Buch von Herkal. Transskrib. und übers. von † C. G. Büttner, hrsg. von C. Meinhof. — Struck, B., Einige Sudan-Wortstämme. — Anzeigen und kleinere Mitteilungen. — Literatur.

N:o 4. Dempwolff, O., Beiträge zur Kenntnis der Sprachen in Deutsch-Ostafrika. — Chuo cha Herkal. Das Buch von Herkal. Transskrib. und übers. von † C. G. Büttner, hrsg. von C. Meinhof (Schluss). — Seligmann, B. Z., Note on two languages spoken in the Sennar Province of the Anglo-Egyptian Sudan. — Struck, B. Einige Sudan-Wortstämme (Schluss). — Dorsch, H. Vocabularium der Nkosi-Sprache (Kamerun). — Anzeigen und kleinere Mitteilungen. — Literatur.

Nouveaux livres reçus.

Bachja Ibn Jōsēf Ibn Paqūda, Al-hidāja 'ilā farā'iḍ al-qulūb im arabischen Urtext zum ersten Male nach der Oxforder und Pariser Handschr. sowie den Petersburger Fragmenten hrsg. v. A. S. Yahuda. Leiden, Brill, 1912.

Cohen, M., Le parler arabe des juifs d'Alger: Collection linguistique 4. Paris, Librairie ancienne H. Champion, 1912.

Dhanaṃjaya, The Daśarūpa, a treatise on Hindu Dramaturgy, now first transl. from the Sanskrit with the text and an introduction and notes by G. E. O. Haas: Columbia University Indo-Iranian Series, vol. 7. New York, Columbia University Press, 1912.

Hartmann, Martin, Fünf Vorträge über den Islam. Leipzig, Wigand, 1912.

Hartmann, Martin, Islam, Mission, Politik. Leipzig, Wigand, 1912.

Huart, Cl., Histoire des Arabes. I. Paris, Geuthner, 1912.

Kazem Zadeh, H., Relation d'un pèlerinage à la Mecque en 1910—1911. Extr. de la Revue du monde musulman. Paris, Leroux, 1912.

Lindberg, O. E., Gudsordets utvecklingsgång i världen. II. De religiösa och etiska ideerna. Stockholm, A. B. Svenska Nykterhetsförlaget i distribution, 1911.

Macdonell, A. A. and A. B. Keith, Vedic Index of Names aŋd Subjects. I—II: Indian Texts Series. London, Murray, 1912.

Maxudianz, M., Le parler arménien d'Akn. Paris, Geuthner, 1912.

Meyer, Eduard, Histoire de l'Antiquité. I. Introduction à l'étude des sociétés anciennes (évolution des groupements humains). Trad. p. M. David, Paris, Geuthner, 1912.

Raquette, G., Eastern Turki Grammar. Practical and Theoretical with Vocabulary. Extr. des Mitteil. des Seminars für Oriental. Sprachen, XV, II. Berlin, Kommissionsverlag von G. Reimer, 1912.

Seidel, A., Wörterbuch der japanisch-deutschen Umgangssprache. Berlin, Märkische Verlagsanstalt, 1912.

I

LE MONDE ORIENTAL

ARCHIVES

pour l'histoire et l'ethnographie, les langues et littératures, religions et traditions de l'Europe orientale et de l'Asie

TIDSKRIFT

för Öst-Europas och Asiens historia och etnografi, språk och litteraturer, religioner och folkdiktning

1913

Vol. VII

RÉDACTION:

K. F. JOHANSSON *K. B. WIKLUND*

K. V. ZETTERSTÉEN

UPPSALA

Leipzig:
Otto Harrassowitz
Querstrasse 14

Uppsala
A.-B. Akademiska Bokhandeln

St. Petersburg:
N. Karbasnikoff
Gost. Dvor 19

Paris:
Librairie le Soudier
174 & 176 Boul. St. Germain

London:
Williams & Norgate
W. C. 14 Henrietta Street, Cov. Gard.

UPPSALA 1914
ALMQVIST & WIKSELLS BOKTRYCKERI-A.-B.

Table des matières.

Comptes rendus de: E. v. Döbeln, Svensk orientalisk bibliografi för åren 1911 och 1912, p. K. V. Zetterstéen, p. 244. — E. Tisserant, Specimina codicum orientalium, p. K. V. Zetterstéen, p. 246.

Semitica.

Miszellen. Par H. Bauer. P. 240—241.

Aus Badr ad-dīn Abū Muḥammed al-Ḥasan bin ʿUmar bin Ḥabīb's Durrat al-aslāk fī daulat al-atrāk. I. Die einleitung und die acht ersten jahre (648—658 n. muh. ära). Par P. Leander. P. 1—81.

Nachtrag zu meiner ausgabe der Durra des Ibn Ḥabīb. Par P. Leander. P. 242—243.

Über arabische manuskripte der Lālelī-moschee. (Nebst einigen andern, noch unbeschriebenen arabischen codices). Par O. Rescher. P. 97—136.

Die Moʿallaqa des Zuhair mit dem kommentar des Ibn el-Anbārī. Herausg. v. O. Rescher. P. 137—195.

Comptes rendus de: C. Brockelmann, Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, I. Laut- und Formenlehre, p. P. Leander, p. 251. — C. Brockelmann, Kurzgefasste vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen, p. P. Leander, p. 251. — P. Thomsen, Kompendium der palästinischen Altertumskunde, p. K. V. Zetterstéen, p. 250.

Fenno-Ugrica.

En kemi-lapsk text från år 1716 (Un texte lapon de Kémi de l'an 1716). Par K. B. Wiklund. P. 82—96.

Stufenwechselstudien. Par K. B. Wiklund. P. 197—239.

Cetera Asiatica.

Compte rendu de: G. Raquette, Eastern Turki Grammar. Practical and Theoretical with Vocabulary, I—II, p. K. V. Zetterstéen, p. 247.

Aus
Badr ad-dīn Abū Muḥammed al-Ḥasan bin ʿUmar bin Ḥabīb's

Durrat al-aslāk fī daulat al-atrāk.

I.

Die einleitung und die acht ersten jahre (648—655 n. muh. ära).

Von

P. Leander.

Das geschichtliche werk, wovon die einleitung und die darstellung der acht ersten jahre hiermit vorgelegt werden, ist schon von H. E. Weijers[1] behandelt worden. Nach einer vorrede, die den charakter des werkes beleuchtet und allerlei notizen sowohl über den verfasser als über die handschrift (codex leidensis Warn. 425) bringt, die der abhandlung Weijers' zu grunde liegt, folgt eine mit kommentierenden fussnoten versehene kopie der einleitung und des ersten jahres, 648 n. muh. ära, des werkes, worauf der inhalt der folgenden jahre, 649—801, durch kurze résumés der verschiedenen abschnitte angedeutet wird.

Ausser dem erwähnten leidner kodex, n:o 825 nach dem katalog[2] (im folgenden unter der signatur L angeführt), habe ich zwei andere handschriften des werkes *Ibn Ḥabībs* zur verfügung

---

[1] *Summa operis* دُرَّة الأَسْلَاك فِى دَوْلَة الأَتْرَاك, *conscripti ab* Al-Ḥasane Ibn-ʿOmar Ibn-Ḥabīb, *et a filio ejus, Tāhiro — — Ibn Ḥabīb, continuati. Ex codice bibliothecæ leidensis 425 magnam partem excerpsit* Albertus Meursinge . . . *Reliquis locis omnibus suppletis, et quæ porro adjicienda videbantur adjectis, ed.* H. E. Weijers: Orientalia II, Amstelodami 1846, s. 195—491.

[2] *Catalogus codicum orientalium bibliothecæ academicæ Lugduno-Batavæ auctoribus* Dozy, de Jong, de Goeje *et* Houtsma, Lugd. Batav. 1851—77.

gehabt, nämlich eine aus Paris, im katalog[1] durch n:o 1719 bezeichnet (P), und eine aus Berlin, n:o 9723 nach dem katalog[2] (B).

P stimmt mit L nahe überein. Sie ist, nach einer angabe am ende des werkes, im jahre 982 (1574/1575) angefertigt worden.

B weicht dagegen von den beiden anderen stark ab. In ihr fehlen nämlich oft kürzere partien oder sogar ganze paragraphen, und sie liefert ausserdem mehrmals abweichende lesarten. Es scheint mir aber in den meisten fällen unmöglich zu entscheiden, ob in L und P ein zusatz vorliegt oder die betreffende partie vom schreiber der handschrift B ausgelassen worden ist, wenn auch im allgemeinen die letztere annahme näher liegen dürfte. B rührt (wie auch L[3]) aus ältester zeit her; eine notiz auf der letzten seite teilt nämlich mit, dass sie schon zu lebzeiten des verfassers angefertigt wurde.

Der text fängt in P auf f. 6 b, in B auf f. 3 b an. Auf den vorhergehenden seiten finden sich in beiden handschriften verschiedene, sowohl in arabischer wie in persischer sprache abgefasste kritzeleien der aus alten handschriften bekannten art. Ich bemerke darunter nur eine lange liste von herrschern, vorzugsweise aus der ajjūbidischen und der selǵūḳidischen dynastie, die ein späterer leser in B auf ff. 1 b und 2 a aufgezeichnet hat: ابتداء سلطنة الايّوب [sic] من الاكراد فى مصر صلاح الدين يوسف بن نجم الدين ايّوب بن شاذى بن مروان usw. Auf f. 3 a derselben handschrift gibt der schreiber den titel des werkes an: درّة الاسلاك فى دولة الاتراك تأليف الشيخ الفاضل الرئيس الاوحد الحسن بن عمر بن حبيب رحمه الله تعالى, sowie eine liste der im werke behandelten herrscher nebst der dauer ihrer regierungszeit. Sie beginnt mit الملك المعزّ ايبك التركمانىّ الصالحىّ مُدّته سبع سنين und endigt mit الملك الاشرف شعبان بن الامجد حسن بن الناصر محمد بن قَلاوون الصالحى, wonach eine spätere hand die regierungszeit des letztgenannten — مدّته اربعة عشر [sic] سنة وشهور — und noch einige im werke nicht behandelte könige hinzugefügt hat.

---

[1] *Bibliothèque Nationale. Département des manuscrits. Catalogue des manuscrits arabes par* de Slane. Paris 1883—95.

[2] *Die Handschriftenverzeichnisse der Königl. Bibliothek zu Berlin. Verzeichniss der arabischen Handschriften von* Ahlwardt. Berlin 1887—99.

[3] Vgl. *Orientalia* II, 214.

Obgleich also die einleitung und das erste jahr unseres werkes schon von Weijers herausgegeben worden sind, habe ich diese abschnitte nicht ausschliessen wollen. Denn die heranziehung zwei anderer handschriften hat es mir ermöglicht, an verschiedenen stellen eine bessere lesart zu bieten. Die konjekturen, die Weijers an beschädigten stellen gemacht hat, zeugen zwar von seiner tiefen kenntnis der arabischen sprache, sowie von seiner genialität, treffen aber fast niemals, wenn sie nicht etwa selbstverständlich sind, das richtige — eine beobachtung, die mich mit um so grösserer, ich möchte fast sagen, schadenfreude erfüllt hat, als ich beim studium sowohl der klassischen wie der biblischen konjekturalkritik nie die überzeugung habe abwehren können, sie schwebe nur zu oft im blauen. Ausserdem scheinen mir die zahlreichen glossen, die ein leser an den rändern der ersten seiten der handschrift B eingetragen hat, nicht ganz ohne interesse.

* * *

Herrn Professor Dr. K. V. Zetterstéen in Uppsala habe ich bei der herausgabe dieser meiner erstlingsarbeit in der arabischen philologie wegen vielseitiger hilfe meinen verbindlichsten dank auszusprechen. Auch zu *Herrn Professor Dr.* C. A. Moberg in Lund stehe ich in dankesschuld, da er mir dann und wann als gütiger berater zur seite gestanden hat.

بسم الله الرحمن الرحيم[1]

الحمد لله المُبيدِ[2] الوارِث[3] الشَّهيد الباعِث ، الّذى رفَع قواعِدَ مُلْكِ[4] الْتُّرْكِ من بنى يافِث[5] ، ولفّ بسيفِ عَزائِمِهم كفَّ العابثِ والعائِث[6] ، [7]وأَفضلُ الصلاةِ والتسلِيم ، على نبيّه المشرَّف بالوَحْى والتكلِيم[°] ، محمّدٍ ذى المَراتِبِ العَليّة[8] والمَناقب الفاخرَه ، وعلى آله وأَصْحابه سادات الدنيا ومُلوكِ الآخِرَه ،

[9]ما أَمْلَتِ الوُرْقُ على أَوْراقها أَشْــواقَــها وأَنْسَجَم الغَمامُ

وما على الطِّرْس بأَخْبار الوَرَى[10] ذوى المَعالى جرَتِ الأَقْلامُ[11] *

وبعد فهذا كتابٌ[12] يشتمل على دَوْلَةِ الأَتراك وأَوْلادِهِمْ ، وصَوْلَةِ[13] نُوّابهم وأُمرائهم وأَجْنادِهِمْ ، وذِكرِ الحوادث الكائنة فى عَصْرِهِمْ ، وخَبَرِ مَن درَج الى رحمة الله من أَعْيان دَهْرِهِمْ ، وضعتُه عِبْرا[14] لبَحْرِ العِبْرَه[15] ، وجمعتُه تَذْكِرَةً لاهل المعرفة والخِبْرَه[16] ، [17]وقلتُ مُخاطِبا لنفسِى ، مُنَوِّها[18] بالرِّحلة الى مَن مضى من أَبْناء جِنْسِى ،

[19]حَرِّرْ وفى القول عن القوم أحْتَرِز وأَحْذَرْ من التَّأْنيب والتَّوْبيخِ

يا ذا الذى[20] يَكْتُب تَأْريخَ الوَرَى لا بُدَّ أَن تُكْتَبَ فى التَّأْرِيخِ[21]

والله يَجْعَلُنا ممّن نظَر وأَعتبَر ، ويُدْخِلُنا فى زُمْرَةِ مَن أَشْتَهَر بحُسْنِ السِّيَر ، بمَنّه وطَوْلِه ، وقُوّته وحَوْلِه ، *

[1] Nach diesen worten folgt in B: وما توفيقى الّا بالله عليه توكّلت واليه أنيب.

[2] Glosse in B: أبدهم أهلكهم صح. Die im folgenden mehrmals wiederkehrende signatur صح bezeichnet das unter dem namen *Ṣiḥāḥ* bekannte werk al-Ǧauharīs, das in anderen fällen vollständiger صحاح (auch dann mit dem verkürzungszeichen über dem worte) geschrieben wird. Die mir vorliegende edition dieses werkes — Abū Naṣr Ismā'īl . . . al-Ǧauharī, *Tāǵ al-luġa wa-ṣiḥāḥ al-ʿarabīja,* Būlāk 1282 — hat aber statt der in der glosse gegebenen erklärung: أبادهم الله أى أهلكهم.

[3] "He who remains after the creatures have perished" (Lane).

[4] Fehlt in L.

[5] Der die türken mächtiger gemacht hat als die anderen Japhetssöhne.

[6] Glosse in B: عاث عيثًا أفسد صح. Im *Ṣiḥāḥ* steht العيث الافساد.

[7] Der folgende teil dieses abschnitts (bis وبعد) fehlt in B, wo demselben wunsche folgender kürzerer ausdruck verliehen worden ist: والصّلاة والسلام على من أوتى جوامع الكلام محمّد غاية القصد والمرام وعلى آله الطاهرين وصحبه الكرام. — Zu أوتى جوامع الكلام vgl. Lane 458 b.

[8] Der schreiber von L hat gefühlt, dass, im hinblick auf das folgende الفاخرة, العالية besser passen würde. Über dem ـعـ stehen nämlich sowohl ein kurzes wie ein langes fatḥa. Sein zirkumflexähnliches zeichen über ـيـ wird das tašdīd darstellen.

[9] Raǵaz.

[10] L الآلى. Die lesart in P scheint mir wegen ihres allgemeineren sinnes besser.

[11] Die verse bilden einen temporalen nebensatz zum vorhergehenden. "So lange als die tauben girren" usw., d. h. so lange die welt noch bleibt, werden der prophet und seine genossen in grosser ehre stehen.

[12] B مختصر.

[13] Glosse in B: صال عليه وثب صولًا وصولة صح.

[14] Glosse in B: عِبرُ النَّهْرِ شَطُّهُ وجانِبُهُ ص. Im *Siḥāḥ* steht: عِبْرُ النهرِ وعَبْرُه شطّه وجانبه.

[15] Glosse in B: اِسْمٌ من الاَعْتِبارِ.

[16] Glosse in B: خَبَرْتُه خُبْرًا وخِبْرَةً اذا بلوْتَه واَخْتبرتُه ص. Im *Siḥāḥ* steht: خبرتُ اَخْبُرُه خُبْرًا بالضمّ وخِبْرَةً بالكسر اذا بلوته واختبرته.

[17] Das folgende bis ans ende der einleitung fehlt in B, wo es durch diese kurze bemerkung ersetzt wird: واللهُ المُنفرِدُ بالدّوام وهو الباقِي على مَرّ اللّيالي والاَيّام. In der handschrift steht eigentlich المتفرِدُ; der schreiber scheint also zuerst an das part. der gleichbedeutenden V. form gedacht zu haben.

[18] Zu نوّه به im sinne von "lobend erwähnen", "preisen" vgl. Lane.

[19] Raǵaz.

[20] "O der, wer". Diese lesart in P erweist den versuch Weijers', *Or.* II, 223 b, den beschädigten text des L zu ergänzen — يا ذا الرَّدَى "O vir obnoxie leto" —, als hinfällig. In L steht übrigens, wie Weijers l. c. bemerkt, nicht ذا, sondern ذى, offenbar verschrieben für ذا und wahrscheinlich zunächst durch die endsilbe des folgenden الذى veranlasst.

[21] Der verfasser kündigt in diesen versen den leitenden gedanken seiner geschichtsschreibung an. In dessen treuer befolgung spendet er in der tat jedem manne, den er erwähnt, das unbeschränkteste lob, hat aber niemals etwas, es sei auch das geringste, bei jemandem auszusetzen.

سنة ثمان واربعين وستمائة[1]

[2]فيها وُلّى السلطان الملكُ المُعِزُ أَيْبَك[3] الصالِحِىُ امرَ المُلْك[4] بالديار المصريّة وهو اوّلُ مَن ملَكها من الأَتْراك ، وامثلُ مَن نصَب لصَيْد سانِحِها[5] وبارِحِها[6] الأَشْرَاك[7] ، لمّا خَلا دَسْتُ سَلْطنتها من بنى أَيُّوب ، ورُمِىَ بسَهْم الخُطُوب ، مَن كان يَحْمِى[8] مَحَلَّها المَخْطُوب[9] ، تشوّف المَلِك المذكورُ وغيرُه[10] اليَه ، وأَدارُوا نِطاق[11] نَواظِرهم وخَواطِرهم عليْه ، [12]وكان معروفا بنُصْرَة[13] اهل الجِهَاد ، موصوفا بسُلوك[14] طريق الدّيانة والسَّداد[12] ، فاتّفق أَربابُ الدولةِ على وِلايَتِه ، وجزَموا برَفْع لِوائه ونَصْب رايَتِه ، [15]وأُشِيرَ ببَنانِ التقدُّم اليَه ، وحُمِلَت الغاشِيَةُ بحَضْرة الحاشِيَة[16] بين يدَيْه[15] ، وجلَس على السَّرير ، ودخَل فى طاعته المَأْمورُ والأَمِير ، وذلك بعد قَتْل المَلِك المعظّم تُورَانْشاه بن الملك الصالِح أَيُّوب الآتِى ذكرُ وفاتِه [17]وكانت وِلايتُه فى شهر ربيع الآخر من هذه السنة[17] والخليفةُ إذْ ذاك الامامُ المستعصمُ[18] عبد الله بن المستنصر منصور بن الظاهر محمد بن الناصر احمد الهاشمىّ العبّاسىّ والحاكمُ بالديار المصريّة قاضى القضاة بدرُ الدين ابو المَحاسِن يوسف[19] بن السِّنْجارىّ الشافعىّ والحاكمُ بدمشق قاضى القضاة صَدْر الدين ابو العبّاس احمد بن سَنىّ الدولة الشافعىّ والحاكمُ بحلَب

قاضى القضاة كمال الدين ابو بكر احمد بن[20] الأُسْتاذ الشافعىّ وأَسْتقرّ فى المُلْك قَدَمُه[21] ، وجرى بالعَطاء والمَنْع قَلَمُه ، [22]وعزَل ووَلّى ، وعطّل وحَلّى[22] ، ونفَذت أَوامِرُه فى بلادِه ، قُلْ إِنَّ ٱلْأَرْضَ لِلّٰهِ يُورِثُهَا مَنْ يَشَاء مِنْ عِبَادِه[23] ، *

[24]وفيها وُلّى[25] السلطان المَلِك الناصِر يوسف بن الملك[26] العزيز محمّد بن الملك[27] الظاهِر غازى بن [28]السلطان الملك[28] الناصر يوسف بن أَيّوب أَمْرَ[29] المُلْك[30] بدمشق وجِهاتِها ، مع ما بيَدِه[31] من حَلَب ومُضافاتِها ، لمّا بلغه وفاةُ الملك الصالح أَيّوبَ وقَتْلُ ولدِه الملكِ المعظَّم [32]تورانشاه المقدَّم ذكرُه[32] ركِب بمَن معه من أَقارِبه وعسكره بحَلَب ، ورحَل مُغِذًّا[33] فى السير مُجِدًّا[34] الطَّلَب ، فلمّا نزَل عليْها[35] ، اخذها[36] سَريعا ودخَل اليْها ، ثمّ بادَر الى تَحْصيل أَمْوالِها ، وثابَر[37] على تسلّم نَواحيها وأَعْمالِها ، مُسْتجلِبا قلوبَ الرَّعِيّة ، مُجْرِيًا أُمورَهم على القَواعِد المَرْضِيّة[38] ، فمالوا اليْه ، وعكفوا[39] علَيْه ، وأَسْتقرّ شامِخ[40] الرُتْبة رَفيعَ المَكان ، الى أَن [41]خانَتْه الأَيّام بعد عشرة أَعْوام[41] وغدَر[42] به الزمَان ، *

[43]وفيها وُلّى المَلِك المظفَّر يوسف بن الملك المنصور[44] عمرَ بن علىّ بن رَسول المسعودىّ أَمْرَ[45] المُلْك باليَمَن على قاعِدَةِ والدِه بعد وفاته مَقْتولًا وباشَر مظفَّرَ العَزائِم ، منصورَ العَوامِلِ والصّوارِم ، مالِكا يُمْنَ اليَمَن ، حائزا عِزّ تَعِزّ[46] وعَدَن ، وصَفَتْ له المَوارِدُ[47] وطَابَتْ ، وأَسْتمرّ الى ان غَرَبَتْ شمسُ مُدّتِه الطّويلةِ وغابَتْ ، *

[48]وفيها أجتمع[49] الأُمراءُ الأَكابِرُ بالديار المصريّة على ان يُقيموا طِفْلا من بنى أَيّوب يكون له الاسمُ ولهم التدبيرُ مع[50] الملك المُعِزّ المقدّم ذكرُه

فوقع اتّفاقهم على الملك الأشرف موسى بن الملك[51] الناصر يوسف بن الملك[52] المسعود أقسيس بن الملك[53] الكامل محمّد بن الملك[54] العادل ابى بكر بن أيّوب فأحضروه وسلطنوه ، وعلّموه ولقّنوه ، [55]وأقاموه وأقعدوه ، وقرّبوه ثمّ أبعدوه[55] ، واستمرّ صورةً لا معنى ، راضيًا بالشرف الأعلى والمقام الأسنى ،[56] غرًّا بالمسير[57] فى طريق الهدى ، متكلّما بنظير ما يقال له كالصّدى ، ولم يبرح[56] الى ان خُلع بعد ثلاثة أعوام ، وانفرد الملك المعزّ بالسّلطنة الى ان لحق بمن سبق من الأقوام ،[58] وفى جدّه[59] الملك المسعود أقسيس يقول الصاحب جمال الدين[60] ابو الحسين يحيى ابن مطروح

[61]قالوا قضى الملك المسعود قلت لهم   لا تطمعوا فى بقاء الشمس والقمر
قل للملوك استقرّوا فى ممالككم   [62]قد مات من[62] كنتم منه على حذر *

[63]وفيها ولّى نيابة السّلطنة بحلب الملك المعظّم توران‌شاه بن السلطان الملك الناصر يوسف بن أيّوب[64] وباشر ساكنا بقلعتها ، راكبا شهباء رقعتها[65] ، يجيب نداء المقيمين ببواديها[66] ، ويجتهد فى حفظ حواضرها وبواديها ، واستمرّ بها من[67] عمره دهرًا ، الى ان قدم هلاكو[68] وأخذها منه قهرًا ، *

[69]وفيها سار السلطان الملك الناصر يوسف[70] بن الملك[71] العزيز المقدّم ذكره وصحبته[72] عسكر الشام الى الديار المصريّة ليتملّكها مضافًا الى ما بيده وبرز السلطان[73] الملك المعزّ أيبك الصالحى بمن معه من العسكر المصرى حيث بلغه الخبر ، وظهر له من الوثوب عليه ما ظهر ، فالتقى الفريقان بالرّمل ، وانتشروا على الأحقاف[74] منه كالنّمل ، وحصل بينهم قتال شديد ، ونزال[75] شرخه طويل[76] وبرخه[77] مديد ، وانتهى الامر الى نصرة المصريّين

فقتّلوا وجَرّحُوا[78] ، وأَعْلنوا بالقَتْل[79] وصَرّحُوا[80] ، [81]ونهَبوا وسَلَبُوا ، وبلَغوا من طَرْدِ غُرمائهم[82] ما طَلَبُوا[81] ، وأَسَروا جماعةً من أَكابِر[83] الأُمَراء وأَعْيانِ[84] بنى أَيُّوب ، وظَفِروا من خِزانةِ[85] الملك الناصر بالمَحْجوز[86] والمَحْجُوب ، وساروا بالذّخائِر[87] والأُسَارَى ، وتركوا اهلَ الشأم سُكَارَى وما هم بسُكَارَى[88] ، فطَفِق كلٌّ منهم يَحُوم[89] فى حَوْمَة[90] الغَضَب ويَجُول ، ثمّ رجعوا الى دمشق[91] ولِسانُ حالِ مَلِكِهم يَقُول[92] ،

[93]أَمّلْتُ[94] منك[95] اللُّقَا يا مَنْ برُؤْيَتِهِ   قلبى يُطالِبُنى والعَيْنُ والأُذُنُ
ما كُلُّ ما يَتَمَنّى المَرْءُ يُدْرِكُهُ   تَجْرِى الرِّياحُ بما[96] لا تَشْتَهِى السُّفُنُ *

[97]وفيها كان[98] المُصَافُّ بين الملك المعظَّم تورانشاه[99] بن الملك الصالح أَيّوب[99] المقدّمِ ذكرُه وبين الفَرَنْسِيس[100] ملك الفَرَنْج على المَنْصورة بالقُرْب من دِمياطَ وجرى بينهم قِتالٌ عظِيم ، وحربٌ نَوّعَت[101] الحِمامَ[102] وجَرّعت الحَمِيم[103] ، وٱشْتدّ الامرُ الأَمَرّ[104] ، وتَمادى[105] الحالُ وٱسْتمَرّ ، الى ان منّ اللهُ بما فيه غايةُ الأُمْنِيّه ، ونصَر الجيشَ الإسْلاميَّ على الطائفة الفَرَنْجِيّه ، [106]فقُبِضَ على مَلِكهم الفرنسيس ، وٱنْهارَ ما نُفِقَ[107] لبِنائه من التّأْسِيس[103] ، وقُتل[108] منهم وأُسر نَحْوُ ثلاثين أَلْفًا ، وقَرّبَت الشّهادةُ[109] نحوَ مائةٍ[110] من المسلمين[111] إِلَى ٱللّٰهِ زُلْفَى[111] ، وتيمّن الناسُ بطَلْعَةِ الملك المعَظّم ، وجُهّزت كُتُبُ البشائر الى البلاد مَشْحونةً بالدُّرّ المنَظّم ، وكان الفرنجُ المذكورون قد نزَلوا فى السنة الماضية على دِمْيَاط ، واتوا فى جُموع لا يَحْصرهم قلمُ حاسِبٍ ولا خَطّاط ، ودخَلوا اليها وملَكُوهَا ، ومزّقوا أَستارَ حُرْمَتِها وهتَكُوهَا ، ونصَبوا عَلَمَهم المكسُور[112] ، وأَقاموا الى وُقوعِ المُصافّ المذكُور ، فحصَل بقُوّة الله النّصْرُ عليهم والأَخْذُ منهم بالثّار[113] ، وٱسْتمرّ الفرنسيسُ

أَسِيرًا الى ان فَدَى نفسَه بأَرْبع[114] مائَةِ الفِ دينَار ، [115]وقلتُ فى ذلك حالَ الكِتابة

[116]قد شاعَ فى الآفاق بين الوَرَى   ما سَرَّ من أَسْرِ الفَرَنْسِيسِ

يا وَيْحَهُ لم يُنْجِهِ مَنْ أَتَى   من قُبْرُسٍ كَلّا ولا سِيسِ[115] *

[117]فصل وفيها توفّى الملك المعظَّم توارنشاه[118] بن الملك الصالح ايّوب بن الملك الكامل محمّد بن الملك العادل ابى بكر بن ايّوب بن شادِى بن مَرْوان لمّا نُقل والدُه الى رحمة الله فى [119]شعبانَ من[119] السنة الماضية [120]اتّفقوا اهلُ العَقْدِ والحلِّ على تَوْلِيَته[120] عِوَضا عنه وحلّفوا[121] له العساكر ، وأَشْخصوه من حِصْن كَيْفَا[122] على مُتون الضَّوامِر[123] ، فلمّا وصَل الى دمشق تفضَّل وأَنْعَم ، وملأَ حَقائبَ ذوى المَطالبِ وأَفْعَم ، [124]وأَنفق الأَمْوَال ، وحسَّن الأَفعال والأَقْوَال[124] ، ثمّ دخَل مصرَ فأَجْلسوه على تَخْتِ مُلْكِها ، وحكّموه فى إدارةِ فَلَكِها واجْراء فُلْكِها ، ولَقِىَ الفَرَنْج فكسَرهم وأَسَرَ فَرَنْسِيسَهُمْ ، وأَرْغم[125] راغِبَهم وراهِبَهم وقِسّيسَهُمْ[126] ، [127]وعدّم من أَرْكانهم ما عَدّم ، وسُرَّ الناسُ بمَقْدَمه كما تقدَّم[127] ، فلمّا آسْتقرّ امرُه ، تَوقّد[128] جمْرُه[129] ، وآنْهمَك[130] على [131]اللّعِب ، وأَتْعَب وتَعِب ، وقرَّب الأَراذل ، وأَبْعَد الأَماثل ، فاتّفقوا على القَتْل به وهو نازِلٌ بفارِسْكُور[132] ، [133]وأَبْدَوْا من المُجاهَرة ما ليس بمحمودٍ ولا مشكُور[133] ، فآعْتصم بقَصْر له من خَشَب ، [134]حَيْثُ[135] ظنّ أنّه يُنْجيه من العَطَب ، فأَحاطوا به احاطَةَ القِلادةِ بالنَّحْر[134] ، فرَمى بنفسه فَارًّا[136] الى جهة البحْر ، فاتّبعوه وأَدْرَكوه ، وأَخذوه[137] بأَطْراف السُّيوف وأَهْلَكُوه ، وكانت وفاته بعد شهرَيْن من مُلْكه عن[138] . . . سنة تغمّده

اللهُ برحمته [139] ورأى بعضُ [130] الناس اباه [140] الملكَ الصالحَ فى المَنام بعد قَتْله وهو يقول

[141] قتَلوه شَرَّ قِتْلَهْ　　صارَ للعالَم مُثْلَهْ
لم يُراعُوا فيه إِلًّا　　لا [142] ولا مَنْ كان قَبْلَهْ
سَتَراهم عن قَريبٍ　　لأَقَلِّ الناسِ أُكْلَهْ

[143] وفى والِده الملك الصالح المذكور يقول الصاحبُ بَهاءُ الدين ابو الفَضْل زُهَيْر بن محمّد بن علىّ المصرىّ من قصيدة

[144] ولقد سَعَيْتُ [145] الى العُلَا بعَزائمٍ [146]　　تَقْضِى لسَعْيِى أَنّه لا يُخْفِقُ [147]
وسَرَيْتُ [145] فى ليلٍ كأَنّ نُجومَهُ　　من فَرْطِ غَيْرتها إِلَىَّ تُحَدِّقُ
حتّى وصلتُ [145] سُرادِقَ المَلِكِ [148] الذى　　تَقِفُ الملوكُ ببابه تَسترزِقُ
فالَيْلُك يا نجمَ السماء فإِنّنى　　قد لاحَ نجمُ الدين لى يتأَلَّقُ
الصالِحُ المَلِكُ الذى لزَمانه　　حُسْنٌ يَتيهُ به الزمانُ ورَوْنَقُ *

[149] وفيها تُوُفّى الملك الصالح اسماعيل [150] بن الملك العادل ابى بكر بن ايّوب بن شادى بن مَرْوان رئيسٌ نَبيل ، حازمٌ جليل ، كلمتُه مُطاعَه ، وعنده حَزْمٌ وشَجاعَه ، ملَك دمشقَ وتمتّع [151] بمَحاسِنِها دَهْرًا [152] ، ثمّ أُخِذَت منه قَسْرًا ، وله بها مَدْرَسَةٌ وأَوْقاف ، ومعروفٌ شامِخُ الأَعْراف [153] ، صَحِبَ الملكَ الناصرَ يوسفَ بن الملك [154] العزيز وٱنْضمّ اِلَيْه ، ولازَمه لِمَا رأى من التَّعْظيم والتَّكْريم لدَيْه ، وٱسْتمرّ الى ان اسره العسكرُ المصرىُ فى المَعْرَكة المُقدَّمِ ذكرُها واخَذوه معهم الى القاهرة ثم قتلوه وكانت وفاته بها عن [155] نحو خمسين [156] سنة تغمده الله برحمته [153] وفى والِده المَلِك العادل ابى بكر

يقول الأديب [157] جمالُ الدين[157] ابو الحسين [158] يحيى بن عبد العظيم بن يحيى الشهير بالجزّار[158] المصرىّ[159] من قصيدة

[160] هو الليثُ يخشى بأسَه كلُّ مجترٍ [161] — هو الغيثُ يرجو جودَه كلُّ مجتدِ
لقد شادَ ملكا أسّسته جدودُه — فأصبح ذا مُلكٍ أثيلٍ مشيّدِ
وصحّ به الاسلامُ حتّى لقد غدتْ — بسلطانِه اهلُ الحقائقِ تقتدى
فقلّ الذى قد شكّ فى الحقّ أنّما — أطعنا ابا بكر بأمر محمّدِ *

[162] وفيها توفّى الامير شمس الدين لؤلؤ الأمينىّ مقدّم العسكر بحلب جليلٌ خطير ، حسنُ الرأىِ والتدبير ، وافرُ الحرمة ، ظاهرُ الحشمة[163] ، كثيرُ الديانة ، عزيزُ الصيانة ، [164] نيّرُ الشمس[165] ، متأهّبٌ[166] لحلول[167] الرمس[164] ، معظّمٌ فى الدول ، لا محيدَ له عن [168] الأمر بالمعروف[168] ولا حول ، سار فى خدمة الملكِ الناصرِ يوسف[169] بن الملك[170] العزيز[171] فكسره العسكرُ المصرىّ وكانت وفاته بالمعركة [172] المقدّم ذكرها[172] مقتولاً[173] [174] بين يدى الملكِ المعزّ أيبك الصالحىّ[174] عن [175]... سنة تغمّده الله برحمته *

[176] وفيها توفّى الامامُ رشيدُ الدين ابو محمّد عبد الوهّاب بن ظافر بن علىّ بن فتوح الشهير بابن روّاج الاسكندرىّ المالكىّ فقيهٌ فاضل ، عالمٌ عامل ، محدّثٌ كبير ، عارفٌ خبير ، سمع وحصّل ودأب ، وحدّث وخرّج وكتب ، [177] واخذ عن السِّلَفىّ[178] ومَنْ سلف من طبقته ، ونشر على الطلبة شفق[179] لطفه وشفقته[177] ، وامتدّ فى الخير عمرُه ، وطاب على ألسنة الرواة[180] خبرُه ، وكانت وفاته [181] بثغر الاسكندريّة[181] عن اربع وتسعين سنة تغمّده اللهُ برحمته *

[182] وفيها تُوُفّى الحافظُ شمسُ الدين ابو الحَجّاج يوسف[183] بن خَليل بن
قَرَاجَا بن عبد الله الدمشقيّ مُسْنِدٌ عَلَتْ رُتْبَتُهُ ، وٱرْتفعتْ هَضْبَتُهُ[184] ،
[185] وأنارتْ شمسُه ، تضاعَف خَيْرُه وأُنْسُه[185] ، أَقام بحَلَب ثابِتَ الأَرْكان ،
ورحَل الى العِراق وإِصْبَهان ، سمِع وحدَّث وكتَب الكثِير ، وٱلْحق
حَيْثُ طالَ عُمْرُه الصَّغيرَ بالكَبِير[186] ، وسعى الناسُ اليه ، وحَذَف الطُّلّابُ[187]
عليه ، وٱسْتمرّ يُفيدُ ويَنْفَع ، الى ان وافاهُ من الموت ما لا[188] يُرَدُّ ولا[188]
يُدْفَع[189] ، وكانت وفاته بحَلَب عن ثلاث وتسعين سنة تغمّده اللهُ برحمته *

[1] Der genitiv des zahlwortes für *600* wird in B 33 mal سُتّمية (darunter jedoch 2 mal ohne das tašdīd) geschrieben; an 4 unter diesen stellen ist jene form mit schwarzer tinte zu سِتّمية, mit oder ohne das tašdīd des *t*, geändert worden. Einigemal findet man *satt-* (9 mal) und *sutt-* (3 mal), zu welch letzterem das vulg.-arab. *suttemyje* zu vergleichen ist, Spitta-Bey, *Gramm. des arab. vulgärdial. v. Ägypten,* s. 160. Endlich kommt auch die schreibung mit dem jā' hamzatum 6 mal vor: سُتُميَّة o. ä. Jedesmal, wenn das *t* vokalisiert ist, trägt es eigentümlicherweise das damma. — L scheint nur die form mit dem damma über dem *s* und dem jā' hamzatum zu kennen, obschon sie in vereinzelten fällen ausgelassen worden sind, also *sutti(?)mi'ah.* Einmal findet sich in dieser handschrift das orthographische ا: سُتمائة. — In P ist der vokal des *s* nur einmal *a,* sonst immer, wenn er bezeichnet wird, *i,* und der vokal des *t* wird in 4 fällen als kasra, aber niemals als damma angegeben. Das jā' trägt hier in 28 fällen hamza, aber niemals ein tašdīd. Zweimal findet sich das orthographische ا. Die gewöhnliche form des P ist also *sittimi'ah.*

[2] Randrubrik in B und L: الملك المعزّ ايبك.

[3] B schiebt hier ein: التركماني.

4 Nur B vokalisiert das wort. Er schreibt aber الْمَلِكِ.

5 Glosse in B: السَّانِحُ ما وَلَّاكَ مَيَامِنَهُ من ظَبْيٍ او طائرٍ او غيرِهما تَقُولُ سَنَحَ لي الظَّبْيُ يَسْنَحُ سُنُوحًا صِحاح und unmittelbar danach: اذا مَرَّ من مَيَاسِرِكَ الى مَيَامِنِكَ والعَرَبُ يَتَيَمَّنُ بالسانِحِ ويَتَشاءَمُ بالبارِحِ وفي المَثَلِ مَنْ لي بالسانِحِ بعد البارِحِ صِحاح. Beide erklärungen stimmen mit dem *Ṣiḥāḥ* wortgetreu überein mit der alleinigen ausnahme, dass dieser richtig تتيمّن und تتشاءم punktiert.

6 Glosse in B: بَرَحَ الظَّبْيُ بالفتح بُرُوحًا اذا وَلَّاكَ مياسرهُ يَمُرُّ من ميامنك الى مياسرك والعربُ يتطيّر[1] به ويتفأّل بالسانح لأَنَّهُ لا يُمْكِنُكَ أَن تَرْميه حتى يَنْحرف صحاح. *Ṣiḥāḥ* hat richtig تتطيّر und تتفاءل; für به hat es بالبارح und als letztes wort تنحرف. “Weil es dir nicht möglich ist, sie zu schiessen, bis sie (*Ṣiḥāḥ:* du) nach dem vorüberlaufen etwas entfernt ist (bezw. bist)“. Erst wenn das tier an dem manne vorübergelaufen ist und sich in einer geraden linie von ihm entfernt, kann er nach ihm zielen. Und da ist es glücklicher, seine beute zur rechten seite des weges, als zur linken, zu erlegen.

7 Glosse in B: الشَّرَكُ بالتَّحريك حِبالةُ الصَّيْد جمْعُه أَشْراك صحاح. Die betreffende stelle im *Ṣiḥāḥ* hat الصائد und schweigt über den plural.

8 Glosse in B: حَماهُ حِمايةً مَنَعه.

9 In L ist wegen durchlöcherung des papiers vom letzten worte nur der anfang sichtbar. Man sieht da الخ und vom nächsten buchstaben nicht nur eine spur von seinem unteren teil, sondern auch — was Weijers, *Or.* II, 223[d], nicht bemerkt — oben einen punkt oder eine spitze, die jedenfalls die annahme eines ص ausschliesst (vgl. l. c.), ausserdem ein offenbar zu diesem buchstaben gehörendes damma. Weijers ergänzt الخُضُوب “viridem“, es erhellt aber aus den anderen handschriften, dass eine nahe-

---

[1] Der anfangsbuchstabe ermangelt im manuskript der diakritischen punkte, aber natürlich ist auch hier die mask.-form gemeint.

liegende verschreibung für المخطوب vorliegt. Der schreiber hat nämlich das nach lām oft undeutliche mīm übersehen. — B hat zum worte die folgende glosse: مِن خَطَبْتَ المرأةَ خِطْبَةً.

[10] Dieser mitbewerber Aibaks um den thron Ägyptens wird der fürst von Aleppo al-Malik an-Nāṣir Ṣalāḥ ad-dīn Jūsuf gewesen sein; vgl. Müller, *Der Islam im Morgen- und Abendland* II, 168.

[11] Glosse in B: وهو كلُّ ما شَدَدْتَ به وَسَطك. Hier nimmt jedoch نطاق die sekundäre bedeutung "faculté", "pouvoir" (s. Dozy) an.

[12] . . . [12] Fehlt in B.

[13] So P. Weijers' ergänzung des hier lückenhaften textes bei L — بتَصْرِيع, *Or.* II, 224 [a] — ist somit hinfällig. "Wegen seines helfens der krieger bekannt".

[14] "Mit dem gehen (d. h. als gehend) geschildert".

[15] . . . [15] Fehlt in B.

[16] Diese ergänzung Weijers', *Or.* II, 224 [b], wird durch P bestätigt.

[17] . . . [17] Fehlt in B.

[18] So B. L und P haben dagegen المعتصم, das von Weijers, *Or.* II, 224 [d], mit recht als "male scriptum" bezeichnet wird. Der ʿabbāside *al-Mustaʿṣim* war kalif 640 - 656, Lane-Poole, *The Mohammadan Dynasties*, s. 13.

[19] B vokalisiert hier wie öfters يُوسِف. Wahrscheinlich ist diese form nicht aus يُوسُف zu erklären; sie dürfte die älteste, dialektisch bewahrte form des namens darstellen.

[20] In L übersprungen. Zu dieser stelle siehe des weiteren *Or.* II, 225 [c].

[21] Das suffix bezieht sich auf الملك المعزّ, dessen besprechung nach den obigen parenthesen wieder einsetzt.

[22] . . . [22] Fehlt in B.

[23] Kor. VII, 125.

[24] Randrubrik in B: الملك الناصر يوسف بن العزيز; in L finden sich nur die drei ersten worte.

[25] L وَلَّى.

[26], [27] u. [28] . . . [28] Fehlen in B.

[29] So B und P. Die lesart أمير bei L ist schon von Weijers, *Or.* II, 225 [e], korrigiert worden.

[30] B الملك. vgl. oben, note 4 dieses jahres.

[31] "Das, was schon früher in seinem besitze war" (nämlich seit dem jahre 634, s. LANE-POOLE, op. c., s. 78).

[32] . . . [32] Fehlt in B.

[33] So B und P. Der schreibfehler bei L. مُغِزًّا, ist von WEIJERS, *Or.* II, 226 [a], unbeanstandet beibehalten worden. Vgl. aber LANE: أَغَذَّ فى السَّيْر "he hastened in the pace". Die richtige lesart wird ausserdem durch eine glosse in B bestätigt: الاغذاذ فى السير الاسراع ق.

[34] B مجدا.

[35] D. h. Damaskus.

[36] ق ist in L ausgefallen, was WEIJERS, *Or.* II, 226 [b], zu einer nicht ganz geglückten übersetzung veranlassung gegeben hat.

[37] Glosse in B: أَىْ واظب.

[38] "Ihre angelegenheiten auf befriedigenden grundlagen basierend".

[39] Glosse in B: عدف على الشّىء عدوفا أى أقبل عليه مواظبا ق. Im *Ṣiḥāḥ* steht nach الشىء: يَعْدُفُ يَعْدِفُ.

[40] Glosse in B: عَالى.

[41] . . . [41] B: خلف الدَّهر. Zum ersteren worte die glosse: من التخلف.

[42] Glosse in B: الغدرُ تَرْكُ الوفا, wahrscheinlich: "betrug ist versäumnis der bezahlung von schulden". Diese glossen suchen öfters die grundbedeutung des wortes, ohne rücksichtnahme auf die durch den zusammenhang des vorliegenden textes bedingte übersetzung, zu erklären; vgl. z. b. oben, note 11 dieses jahres. Die soeben gegebene übersetzung der glosse erscheint ansprechender als die folgende, an sich auch mögliche: der betrug (bestand in dem) aufheben der lebensverlängerung.

[43] Randrubrik in L: الملك المظفر صاحب اليمن. Dieser abschnitt fehlt in B.

[44] P المظفر, eine durch den vorhergehenden namen des sohnes veranlasste verschreibung.

[45] L أمير, vgl. oben. note 29.

[46] Eine festung in Jemen. s. Juynboll, *Lexicon geographicum* I, 206.

[47] "Seine tränkungsplätze enthielten nur klares, gutes wasser".

[48] Randrubrik in B und L: الملك الاشرف موسى.

[49] P أجمع.

[50] Sie setzten diesen jungen ajjūbiden "zusammen mit" *al-Malik al-Muʿizz* auf den thron, um dadurch den freunden der legitimität genüge zu leisten, s. Weil, *Geschichte der Chalifen*, III, 486; IV, 4.

[51], [52], [53], [54], [55] . . . [55], [56] . . . [56] Fehlen in B.

[57] L غرابالمشير. Weijers zerlegt, *Or*. II, 227, dieses in غراب المشير und bemerkt ibid. [a]: "Ex antecedentibus et sequentibus facile apparet, figurato *corvi* nomine hic eum exprimi, qui nihil nisi quod alii ipsum docuerint loquatur, et quod jusserint faciat". Der rabe wäre also hier als eine verkörperung der eigenschaften dargestellt, die wir mit viel besserem fuge dem papagei zuschreiben. In P steht aber غرا بالمسير, ersteres am ende einer zeile, letzteres am anfang der nächsten: "unerfahren im gehen".

[58] Der folgende teil dieses abschnittes nebst dem nächsten fehlt in B.

[59] Die verschreibung bei L, جلدة, ist von Weijers, *Or*. II, 227 [d], korrigiert worden.

[60] Die verschreibung bei L, أبن, ist ebenfalls von Weijers, *Or*. II, 227 [f], korrigiert worden.

[61] Basīṭ. — Dieses gedicht findet sich in dem bei Ahlwardt, *Verzeichniss der Arab. Handschr. der Königl. Bibl. zu Berlin*, unter der n:r 7754 eingetragenen "Dīwān der Gedichte des Jaḥjā . . . ibn maṭrūḥ" auf fol. 61 b.

[62] . . [62] Der dīwān: ممات الذى.

[63] Randrubrik in L: الملك المعظم تورانشاه.

[64] Als *al-Malik an-Nāṣir Jūsuf*, wie oben erzählt worden ist, in diesem jahr ausser seinem früheren besitze, Aleppo, noch das gebiet von Damaskus in seine gewalt brachte, wurde also sein hier erwähnter sohn mit der vertreterschaft in Aleppo beauftragt.

[65] Zu dieser gekünstelten phrase, die offenbar als ein witz

über den beinamen Aleppos, شَهْبَآء, zu verstehen ist, s. *Or.* II, 227[h]. Statt رُقْعَتِهِ des L hat P رِقْعَتِهِ.

66 "Er beantwortete die bittgesuche der verharrenden durch ihren (der stadt) ausrufer."

67 Fehlt in P.

68 L قَدِمُوا خَلانُوا, von Weijers, *Or.* II, 228[a], korrigiert.

69 Randrubrik in B: وَقْعَةُ عَسكرِ مَصْرَ والشّام. مَصْر, < مِصر "Ägypten", ist im vulg.-arab. bekanntlich auch name der stadt Kairo. Statt der zwei letzten worte hat L نِصْفِ الشام, "clades quæ accidit exercitui Sultani, qui dimidiæ parti Syriae imperabat" (so *Weijers, Or.* II, 228[b]). Die lesart des B ist gewiss vorzuziehen.

70 B يُوسُف, vgl. oben, note 19 dieses jahres.

71 Fehlt in B.

72 "In seiner gesellschaft war das kriegsheer Syriens", vgl. Lane: خَرَجْتُ صُحْبَةَ الرَّسُول "I went forth in the companionship of the Apostle".

73 P السَلطان.

74 Glosse in B: الحِقْفُ المُعوَّجُ من الرِّمالِ والجمعُ حِقاف وأَحْقاف صحاح. *Ṣiḥāḥ* hat الرَّمْل.

75 Glosse in B: النِزال فى الحَرْب أَن يتنازل الفريقان صحاح.

76 "Dessen beschreibung zu weitläufig wäre."

77 Glosse in B: أَىْ شَرَّقَتْ.

78 Weijers setzt. *Or.* II, 228, die I. form dieser verba an, aber B bezeichnet durch tašdīd das letztere verb, P beide als der II. form gehörig. Diese lesart wird übrigens durch das folgende صَرَّحوا bestätigt, wo auch L tašdīd hat.

79 So P. B بالنهب, L بالقتل.

80 Sie gaben kund, dass das töten schonungslos vollzogen werden solle.

81 ... 81 Fehlt in B.

82 Siehe *Or.* II, 228[c].

83 P الاسابر.

84 P والاعين من.

85 B خزائن.

86 L (und nach ihm Weijers) بمتحجور. — Zum worte eine glosse in B: من التحجر بمعنى المَنْع.

87 So in allen drei handschriften. Weijers setzt, *Or.* II, 228, بالتّخذر (mit ذ) an; da aber auch die form mit د bezeugt ist (Kazimirski I, 677[a]; Dozy I, 425[b]), ist seine änderung unnötig.

88 Siehe *Or.* II, 228[d].

89 Glosse in B: حام حَولَ الشى دار.

90 Glosse in B: وحومة الشى معظمه. "Im gewaltsamsten zorn." Das و bindet diese glosse mit der vorhergehenden zusammen.

91 L الشام.

92 Siehe *Or.* II, 228[e].

93 Basīṭ.

94 Weijers setzt, *Or.* II, 229, أَمَلَتْ an, P hat aber tašdīd.

95 Siehe *Or.* II, 229[a].

96 "Die winde bringen das, was."

97 Randrubrik in B und L: وقعة المنصورة "die schlacht bei al-Manṣūra", s. Weil, op. c. III, 482 ff.

98 Zwischen dieses wort und das folgende ist in L ein الملك eingeschoben worden, das aber mit Weijers, *Or.* II, 229[c], zu streichen ist.

99 ... 99 Fehlt in B.

100 Ludwig IX., könig von Frankreich (*Or.* II, 229[d]).

101 Siehe *Or.* II, 229[e].

102 Glosse in B: الموت.

103 Glosse in B: التحميم والتحميمة الماء الحارّ صح. Im *Ṣiḥāḥ* steht: الحميم الماء الحارّ والحميمة مثله. Hier "das warme wasser der hölle". *Or.* II, 229[e].

104 Glosse in B: لقيتُ منه الأَمرّين بنون الجمع وهى الدواهى صح. — "Die bitterste sache wurde noch vermehrt", d. h. der kampf wurde so gewaltsam wie nur möglich.

105 Glosse in B: التمادى الغاية ح ومنه التمادى فى الأمر وهو بلوغ التمادى مجمل اللغ. Die beiden letzten worte, über denen das verkürzungszeichen steht, beziehen sich auf das bei Brockelmann, *Gesch. d. Arab. Litt.* I, 130, besprochene *k. al muǵmal fī 'lluġa* des *Ibn Fāris,* dessen titel auch مجمل اللغة wiedergegeben wird, siehe Weijers, *Or.* I, 357; Ḥaǵǵī Ḫalīfa, n:o 11469.

106 . . . 106 Fehlt in B.

107 Weijers تفق nach L. P hat aber tašdīd.

108 B تقفل.

109 "Martyrdom in the cause of God's religion" (Lane).

110 B und L تينة, vgl. Spitta-Bey, op. c. s. 160. Dieselbe form kehrt auch im folgenden wieder.

111 . . . 111 Kor. 39: 4. — L زلفى, von Weijers, *Or.* II, 229, korrigiert.

112 Siehe *Or.* II, 230 [a].

113 Glosse in B: انتقم. — Das folgende ديثار zeigt, dass hier ثر (mit ruhendem 'alif) — vgl. Lane, s. 328 [a] — statt des gewöhnlichen ثأر (so jedoch Weijers, *Or.* II, 230) zu lesen ist.

114 L بارع.

115 . . . 115 Fehlt in B.

116 Sarī'. — Zum inhalt dieser verse siehe *Or.* II, 230 [b].

117 Randrubrik in B und L: الملك المعظم تورانشاه.

118 B تورانساه.

119 . . . 119. Fehlt in B.

120 . . . 120 B ولوة.

121 So P. Weijers setzt, *Or.* II, 230. nach L die I. form an. Die II. form ist vorzuziehen, weil dieses verb dadurch dasselbe subjekt bekommt wie das vorhergehende und das folgende.

122 Siehe Weil, op. c. III. 483.

123 ضمر "lean", "a horse in a state of preparation for racing, by his having been fed with food barely sufficient to sustain him, after having become fat" (Lane). Man sandte sparsam gefütterte und also schnell laufende pferde, um ihn zu holen, weil der tod

seines vaters bis seine ankunft in Ägypten verheimlicht werden sollte, siehe Weil, l. c.

124 . . . 124 Fehlt in B. Unterwegs benutzte er also die gelegenheit, um die einwohner von Damaskus für sich zu gewinnen.

125 L وَأَرْغَمُوا, von Weijers, *Or*. II. 231 a. korrigiert.

126 So vokalisiert B. Die vokalisation bei L, قسيسهم mit einem zirkumflexähnlichen zeichen über dem ersten س, bietet keine stütze für die von Weijers, *Or*. II, 231. angesetzte vulgäre form قَسيسهم.

127 . . . 127 Fehlt in B.

128 B وتوقّد.

129 Siehe *Or*. II. 231 b.

130 B انهمل, vgl. note 128 oben.

131 Zur konstruktion des انهمل mit على statt فى siehe Dozy.

132 Siehe *Or*. II, 231 c.

133 . . . 133 B hat hierfür وتجمعوا عليه.

134 . . . 134 B hat hierfür فأحدقوا به وحاصروه.

135 Fehlt in P.

136 Fehlt in B.

137 So in allen drei handschriften. Weijers, *Or*. II, 231, irrig وأخذوا.

138 Siehe *Or*. II. 231 e. In P ist ein leerer zwischenraum.

139 . . . 139 P hat hierfür وفى وآلده. Das auge des schreibers ist zu dem unmittelbar folgenden. mit diesen worten eingeleiteten zusammenhang abgelenkt worden. und dabei hat er das für den sinn notwendige ورأى بعض vergessen.

140 L ابوه, von Weijers, *Or*. II. 232 a, korrigiert.

141 Ramal. Die verse sind, wie Weijers, *Or*. II, 232 b, bemerkt, in L nicht als solche gekennzeichnet. Das ist aber in B und P der fall.

142 Dieses لا ist in L übersprungen worden. was Weijers veranlasste, آلآء (statt إلآء) zu lesen; siehe *Or*. II. 232 c. أُلّ "good origin", "lordship" (Lane).

143 Die fortsetzung dieses abschnittes fehlt in B.

144 Kamil. — Die verse finden sich bei E. H. Palmer, *The poetical works of Behā-ed-din Zoheir of Egypt* (Cambridge 1876)

I, 160, z. 4—6, 8, 9, und sind in demselben werke, II, 183 f., übersetzt worden.

145 So P und Palmer. L vokalisiert das ت nicht; Weijers liest سَعَيْتَ. Demgemäss vokalisieren P und Palmer in den folgenden versen وسريتُ. وصلتُ. Weijers dagegen وسريتَ, وصلتَ.

146 Palmer بعزيمة.

147 P gibt Weijers in seiner vokalisation dieses wortes recht, vgl. *Or*. II. 232 e. Palmer liest يُلْحَقُ.

148 So P und Palmer. Weijers liest الْمُلْك.

149 Randrubrik in B und L: الملك الصالح اسمعيل.

150 B und L: اسمعيل.

151 So B und P. Weijers liest, *Or*. II, 233, وَمُتِّعَ, aber auch L hat وتمتع gemeint, obschon die diakritischen punkte des reflexivpräfixes ausgefallen sind.

152 Er herrschte als sultan in Damaskus zwei verschiedene perioden, nämlich einige zeit im jahre 635 und 637—643. Beide male wurde er von einem ägyptischen sultane entthront. Siehe Lane-Poole, op. c., s. 78.

153 "Eine umfassende wohltätigkeit."

154, 155 . . . 155 Fehlen in B.

156 Der folgende teil dieses abschnittes fehlt in L.

157 . . . 157 Fehlt in B.

158 . . . 158 B hat hierfür nur الجزّار.

159 Der vollständige name dieses mannes erhellt aus dem letzten abschnitt des jahres 679, seines todesjahres: الاديب جمال الدين ابو الحسين يحيى بن عبد العظيم بن يحيى بن محمّد ابن علىّ الانصارىّ الشهير بالجزّار المصرىّ. Die worte بن محمّد fehlen in L und daher auch bei Weijers, *Or*. II, 267. Brockelmann, op. c. I, 335, nennt ihn Ǵamāladdīn Abū 'l Ḥasan Jaḥjā b. 'Abdal'aẓīm b. al Ǵazzār al Anṣārī.

160 Ṭawīl.

161 Von جَرُؤ VIII "oser, résister à quelqu'un (Dozy). — "Jeder gegner."

162 Randrubrik in B und L: الامير شمس الدين تُوتُو.

163 Siehe *Or*. II, 233 e.

164 . . . 164 Fehlt in B.

165 "Die sonne erleuchtend", d. h. heller strahlend als sie.

166 P متاعب, vom schreiber selbst durch ein darüber geschriebenes ◌ korrigiert.

167 L كُلوك, ein sinnloser schreibfehler, den Weijers, *Or.* II, 233 [f], zu نُسْلُوك verbesserte. P hat aber تحلول: "für das hinuntersteigen (ins grab wohl bereitet)".

168 ... 168 L (und nach ihm Weijers) المعروف. — أَمَرَ بالمعروف (z. b. Kor. 3: 100, 106, 110) "er mahnte, das gute zu tun".
169 Fehlt in B und P.
170 Fehlt in B.
171 Siehe *Or.* II, 234 [a].

172 ... 172 B المذبورة.

173 L مَقْبُولا, von Weijers, *Or.* II, 234 [b], korrigiert.

174 ... 174 Fehlt in B. الملك المعزّ fehlt auch in L.
175 Nur P bietet einen leeren zwischenraum.

176 Randrubrik in B und L: رشيد الدين ابن رَوّاج.
177 ... 177 Fehlt in B.
178 Siehe Brockelmann, op. c. I, 365.
179 "Die dämmerung (schleier) seines wohlwollens und seiner milde."
180 B الطُّلّاب.
181 ... 181 Fehlt in B.
182 Randrubrik in B und L: شمس الدين بن خليل.
183 In L durch versehen zweimal geschrieben.

184 Glosse in B: الهضبة الجبل المنبسط على الارض صحـ. Im *Ṣiḥāḥ* steht على وَجه الارض.
185 ... 185 Fehlt in B. — Siehe *Or.* II, 235 [c].
186 Siehe *Or.* II, 235 [d].

187 B الطلبة.
188 ... 188 Fehlt in B.

189 L يَدفع.

سنة تسع وأربعين وستمائة

[1]فيها قدم عسكر مصر الى الشام فنزلوا غزّه · وأظهروا بها الرّفعة والعزّه · وحكموا على بلاد السّاحل، وتحكّموا فى أمر المقيم والرّاحل · فجهّز السلطان الملك الناصر يوسف بن الملك[2] العزيز محمّد بن الملك[3] الظاهر غازى بن [4]السلطان الملك[4] الناصر يوسف بن[5] أيّوب اليهم العسكر الشّامىّ فردّوهم ورجّعوهم[6] · وصدّوهم ومنعوهم · وعن الشام زجروهم · وعلى الدّيار المصريّة قصروهم[7] · واقاموا على غزّة نحو سنتين مقبلين على الرّباط · مجتهدين فى الاحتراز والاحتياط · والرّسل[8] تتردّد · والخلف[9] يضمحلّ ويتجدّد · الى أن وقع بينهم الصلح على[10] ما يأتى ذكره · ويتّضح بمشيّة الله خبره وخبره · ✣

[11]وفيها نظم عقد السلطان الملك المعزّ ايبك الصالحىّ على الخوندة شجر الدّرّ أمّ خليل بن الملك الصالح أيّوب [12]بن الملك الكامل محمد ابن الملك العادل ابى بكر بن أيّوب[12] وزوّجت منه بحضرة قاضى القضاة بدر الدين ابى المحاسن يوسف بن السّنجارىّ الشافعىّ الحاكم بالديار المصريّة وأعيان العدول[13] وأكابر الدولة وكانت بديعة الجمال · عديمة المثال[14] · رفيعة القدر · أين من حسنها الشمس والبدر · حظيت عند مخدومها الملك الصالح المشار اليه، وحصّلت من الجواهر والذّخائر[15] ما لا

مزيد عليه ، وتمكنت منه في حياته ، وتصرفت في الأمور بعد وفاته . حتى علمت على التواقيع بخطها ، وتكلمت في رفع منزلة من شاءت وحطها[16] ، واستمرت راتعة في جنات[17] المعز جانية ثمر[18] غرسه ، الى ان حملتها[19] الغيرة على قتله وقتال نفسها ، *

[20]فصل وفيها توفي قاضي القضاة كمال الدين ابو الفضل عبد الرحمن بن عبد السلام بن اسمعيل[21] بن عبد الرحمن بن ابرهيم[22] الدامغاني الحنفي الحاكم ببغداد[23] امام ظهر كماله ، وتضاعف جلاله . وعلت انجمه وجاهته ، ونمت رياض حرمته ونباهته[24] ، [25]كان سديد الاحكام ، شامخ الجبال والاكام[25] . ذا[26] بيت معروف بالقضاء والعلم ، آهل باهل الفضل والحلم[27] ، درس بالمستنصرية ومشهد[28] الامام ابي حنيفة وناب عن جماعة من حكام بغداد ثم استقل بالوظيفة واستمر ماضيا حكمه وقضاؤه . الى ان عز[29] على اصحابه واحبابه[30] عزاؤه ، وكانت وفاته ببغداد عن[31] . . . . . سنة تغمده الله برحمته *

[32]وفيها توفي العلامة بهاء الدين ابو الحسن علي بن هبة الله بن سلامة[33] الجميزي المصري الشافعي خطيب القاهرة امام الف الجامع[34] ؛ واطرب السامع ، وجمل المحراب . وزين المنبر بما قلده[35] من درر[36] الخطب والخطاب ، كان عذب المشرع والمشرب[37] ، عارفا بالقراءات[38] متقنا للمذهب[39] ، [40]حسن الخلق طاهر اللسان ، واسع الصدر وافر الاحسان[40] ؛ سمع وحدث وافاد ، وافتى ودرس واعاد ، وانتهت اليه مشيخة العلم بالديار المصرية ، واستمر الى ان اصابه ما اصاب اصحاب الاعمار النسرية[41] ، وكانت وفاته بالقاهرة عن تسعين سنة تغمده الله برحمته *

[42]وفيها تُوُفّي الامامُ سيفُ الدين ابو المظفَّر محمّد بن مُقْبِل بن فتيان ابن مَطَر النَّهْرَوانيّ البغداديّ الشَّهير بابن المَنّيّ الحنبليّ عالمٌ رفيعُ الأَعْلَام ، تفقّه على عَمّه[43] ناصحِ الاسلام ، وسكن مِن أَفنان الفُنون بأَمْنَعِ وَكْر[44] ، واخذ القِراءاتِ[45] عن ابن الباقِلّانيّ ابى بَكْر ، وروَى عن جماعة منهُمْ شُهْدَة[46] وعَبْدُ الحَقّ ، وأَفْتَى وأَفاد بما نقلَهُ[47] وعرفه من المَسطور فى الرَّقّ ، واستمرّ مشهورَ السَّيْف[48] ؛ الى أن أَلَمَّ به مِن الحَتْف أَىُّ طَيْف[49] ، وكانت وفاتُه ببغداد عن بضع وثمانين سنة تغمّده الله برحمته *

[50]وفيها تُوُفّي الامامُ عَلَمُ الدين قَيْصَرُ بن ابى القاسم بن عبد الغَنيّ بن مُسافِر الحنفيّ المصرى فقيهٌ وافِرُ المَعارِف ، رافلٌ من الفضائل فى أَحْسَنِ المَطارِف[51] ، مَهَرَ فى العُلوم الرِّياضِيَّة ، وبرَع من المِياهِ البحريّة والحِياضيّة[52] ، واخذ من عُلماء مصرَ والشّام[53] ، وتعلّق من فنّ المُوسيقى بأَفنانٍ بعيدةِ المَرام[54] ، ولم يَبْرَحْ يسْعَى ويَطُوف ؛ الى أن أُمِرَ عند بلوغ حَدّه بالوُقُوف ، وكانت وفاته بدمشق عن خمس وسبعين سنة تغمّده الله برحمته *

[55]وفيها تُوُفّي الصاحب جمالُ الدين ابو الحُسين يحيى بن عيسى بن ابرهيم[56] بن مَطْروح المصرىّ رئيسٌ كامل ، أَديبٌ فاضل ، كاتبٌ مُجيد ، سديدُ الرّأى سَعيد ، [57]كانَ جَوادًا سَخيًّا ، ماجِدًا سَرِيًّا[57] ، ظاهِرَ الإشْراق ، وافِرَ المُروءة حَسَنَ الأَخْلاق ، [58]فَضْلُه مَشهور[58] ، وزَهْرُ نَظْمِه منثور ، وَزَرَ بالشّام مُدّة ثمّ انْصرَف ، ومشى فى خِدمة المَلِك[59] الصالح أَيّوب حينًا ثمّ وقف ، وهو القائل

[60]عَلِقْتُهُ من آلِ يعرُبَ[61] لَحْظُهُ[62]   أَمْضَى وأَفْتَكُ[63] من سُيوفِ[64] عَريبِهِ[65]
أَسْكَنْتُهُ بالمُنْحَنى من أَضْلُعى[66]   شَوْقًا لِبارِقِ ثَغْرِه وعُذَيْبِهِ

ـدنْ وما[67] مرّ النّسيمُ بعطفه   أرجٌ وما نفحَ[68] العبيرُ بجيبه
يا عائبى ذاك الفتورُ بجفنه[69]   خلّوه لى[70] انا قد رضيتُ بعيبه

[71]وله

لا وعينيك ويكفى ذا القسم   ما رأتْ عيناى نوما منذ لم[72]
أيها الراقدُ فى لذّته   نَمْ هنيئًا إنّ عينى لم تنم
وَيحَ قلبى من هوى مستتر   ما رأى جفنا بكى إلّا ابتسمْ
قمرٌ تمّ على عشّاقه   اذ بدا منه لنا قيل تمّ[73]

[74]وله من قصيدة

حى رامةً[75] فخذوا يمينَ الوادى[76]   وذروا السيوفَ تقرُّ فى الأغماد
وحذار من لحظات أعين[77] عينها   فلكمْ صرعنْ بها من الآساد[78]
من لى بمنكم واثقا بفؤاده   فلذاك ما انا واثق بفؤادى

[79]وله[80]

نشوانُ ما شرب المدامَ وانّما   أمسى[81] بخمر رضابه متنبّذا[82]
جاء[83] العذولُ يلومنى من بعد ما   أخذ الغرامُ علىّ[84] فيه مأخذا[85]
لا أرعوى لا أنثنى لا أنتهى[86]   عن حبّه فليهذْ فيه من هذا
إن عشتُ عشتُ على الغرام[87] وإن [أمُتْ]   وَجْدا به وصبابةً يا حبّذا

[88]وله

لم يبقَ لى دهرٌ[89] خلا أستعين[90] به   على أمورى[91] فى سرّى وفى علنى
وكنتُ أحسبُ أنّ الناس كلّهم   لى إخوةٌ فإذا هم اخوةُ الزمن[92]

[93]وله

يا ملاذَ المستجير به   لا تؤاخذنى بما سلفا

وَٱعْفُ عنّي عفوَ مُقتَدِرٍ   انا عبدٌ مُذنِبٌ وَافِ[94]

وكانت وفاته بمصر عن سبع وخمسين سنة تغمّده[95] الله برحمته *

[96]وفيها تُوُفّى الشيخُ رشيدُ الدين ابو محمّد عبدُ الظاهر بن نَشْوان بن
عبد الظاهر السعدىّ المصرىّ شيخُ الاقراء[97] بالديار المصريّة كان عالمًا
عارفًا ، راجيًا خلقًا ، قارئًا مُجيدًا ، نافعًا مُفيدًا ، حَسَنَ الطريقة ، رشيدًا
على التحقيق ، ماهرًا فى كلام العرب ، متصدّيًا[98] لشغل ذوى الطلب ،
سمع وحدّث وروى ، وٱستمرّ الى ان مرّ والمرءُ قُصاراهُ نَفادٌ وثَوى[99] ، كانت
وفاته بمصر عن ..... سنة تغمّده الله برحمته *

[1] Randrubrik in B und L: قدوم عسكر مصر الى غزّة.

[2], [3], [4] . . . [4] Fehlen in B.
[5] L schiebt hier ein: الملك.

[6] Glosse in B: أَرْجَعَهُ غيرُهُ ورجّعه ردّه صحح. Nur die zwei ersten worte finden sich in meinem *Ṣiḥāḥ*.

[7] "Und beschränkten sie auf Ägypten". Die Ägypter hatten ihre herrschaft über Gaza proklamiert, verloren aber jetzt diesen besitz.

[8] Diese form setzen L und P an. B vokalisiert وَالرُّسُل, die folgende glosse hinzufügend: الرُّسُلُ جمعُ رَسولٍ ويُكتَب بالتّحريك ايضًا. Hiernach folgt eine verfassersignatur, die ich nicht identifizieren kann.

[9] خُلْف, wie öfters, "zwietracht" im gegensatz zu صُلْح "friede".
[10] L عن.

[11] Randrubrik in B: الصُّلْحُ بين العسكرَيْن. Diese rubrik ist aber völlig irreführend, denn der abschnitt behandelt nicht den friedensvertrag zwischen Ägypten und Syrien, der erst im jahre 651 erfolgte, sondern die verheiratung zwischen Aibak und Šaǵar

ad-Durr. Die randrubrik des L lautet dagegen richtig: عقد السلطان الملك المعز.

[12] . . . [1] Fehlt in B.

[13] "Notaires" (Dozy).

[14] "Kein ebenbild habend", "unvergleichlich".

[15] P والذخير, vgl. s. 20, note 87.

[16] "Degradieren" (missliebiger persönlichkeiten).

[17] B جناب "mansion", "abode", "habitation" (Lane). Im hinblick auf das unmittelbar folgende ist die lesart des L und des P offenbar vorzuziehen.

[18] So punktiert B. L. schreibt ثمُر, womit er vielleicht den ثُمُر meint.

[19] L جملتها.

[20] Randrubrik in B und L: القاضي جمال الدين الدامغاني.

[21] P اسماعيل.

[22] P und L ابراهيم.

[23] L بِبُغداد. In L wird dieser stadtname durchweg in vulgärarabischer weise vokalisiert, vgl. Spitta-Bey, *Gramm. des arab. Vulg.-dial. v. Ägypten*, s. 47.

[24] Im anschluss an نَبَاهَة "berühmtheit" muss man حُرمة mit "vénération", "respect" (Kazimirski) übersetzen.

[25] . . . [25] Fehlt in B. — "Er war über alle anderen erhaben".

[26] B بمن.

[27] "Er besass ein haus, das wegen der dort getriebenen richtertätigkeit und wissenschaft berühmt und mit trefflichen und gescheiten leuten vertraut war".

[28] LP وشيد.

[29] Glosse in B: عزّ عليّ ذاك اى حَقّ صحيح.

[30] Fehlt in B.

[31] In P bezeugt ein zwischenraum, in L ein mit andersfarbiger tinte geschriebener, offenbar bei der vergleichung der hs. hinzugefügter strich, dass etwas ausgelassen worden ist. B verrät es aber durch nichts.

[32] Randrubrik in B und L: نجم الدين الجُمّيزىّ.

[33] P hat nach diesem worte بن (schreibfehler).

[34] "Der sich an die moschee hielt", sie liebte und sich dort emsig betätigte.

35 Die hss. قلدة ohne tašdīd.

36 L دُرّ.

37 Vgl. 648: note 47 und Lane, s. 1982 a: عذبُ اللّسان.

38 "In den verschiedenen weisen, den koran zu rezitieren". L بالقرات.

39 مذهب wahrscheinlich "ritus", nicht "wandel" überhaupt.

40 . . . 40 Fehlt in B.

41 Die langlebigkeit des geiers ist bei den arabern sprichwörtlich; vgl. Freytag, *Arabum proverbia* II, 25.

42 Dieser abschnitt fehlt in B. Randrubrik in L: سيف الدين ابن المنّى.

43 عَمّ ist der inf. v. عَمَّ in trans. sinne (siehe Lane). "In seinem vollständigen umfassen" (der jurisprudenz), d. h. die er vollkommen beherrschte.

44 "Er wohnte in dem unzugänglichsten neste der verschiedenen arten der wissenschaften", d. h. er war in allen wissenschaften gelehrter, als andere werden können.

45 L القرات, vgl. oben die note 38.

46 L شيدة (es dürfte شهدة gemeint sein); P شعدة. Vgl. *Al-Moschtabih*, ed. de Jong, s. 305: شهدة الكتبة وجماعة. Unten, im sechsten abschnitt des jahres 650, kehren diese beiden namen, Šuhda und ʿAbd al-Ḥaqq, wieder, diesmal in der umgekehrten reihenfolge genannt.

47 "Apprendre" (Dozy).

48 "Mit gezogenem schwert".

49 "Bis das schrecklichste gespenst des todes ihn ereilte".

50 Dieser abschnitt findet sich nur in P.

51 Seine tugenden werden mit einem langen seidenen kleid verglichen, das ihm auf dem boden nachschleppte.

52 Er studierte sowohl die bedeutendsten werke, die ganze meere von kenntnissen enthielten, als auch die unbedeutenderen, die im verhältnis zu jenen wie zisternen sind.

53 Das folgende المرأة zeigt, dass hier وٱشتمر (mit ruhendem ʾalif) — vgl. Lane, s. 1490 b — zu lesen ist.

54 Vgl. Lane, s. 226 a: بعيد الهمّة "far-aiming in purpose, desire".

[55] Randrubrik in B und L: جمال الدين ابن مَطْروح.

[56] LP ابراهيم.

[57] . . . [57] Fehlt in B.

[58] . . . [58] So B. L und P: عَلَمُ فَضْلٍ مَنشور. Diese lesart lässt das reimwort sich im folgenden wiederholen und scheint mir deshalb schlechter.

[59] Fehlt in B.

[60] Kāmil. — Dieses gedicht findet sich in dem s. 18, note 61, erwähnten "Dīwān der Gedichte des Jaḥjā . . . ibn maṭrūḥ" auf fol. 20 b.

[61] L يعرُب.

[62] "Ich bin in diesen mann vom stamme Ja'rubs (des stammvaters der araber) verliebt, dessen blick usw.

[63] L وَافتك.

[64] Der dīwān: أسود.

[65] Vgl. Lane, s. 1993 a: "the dim. form to imply respect, or honour".

[66] Vgl. مُنحَنَى الوادِى "the [bending] part of the valley that is below the acclivity" (Lane, s. 661 b). "Ich gab ihm einen platz in meinem herzen".

[67] "Auch wenn nicht".

[68] Der dīwān: فتح.

[69] Der dīwān: بلحظ.

[70] "Lasst mich in ruhe mit dieser schlaffheit in seinen augen" (= mit seinen schmachtenden augen); vgl. Lane, s. 2331 b, z. 5 ff.

[71] Die folgenden verse finden sich nur in B. Der obenerwähnte dīwan enthält sie nicht. Versmass Ramal.

[72] "Seit wie lange!", d. h. seit sehr langer zeit.

[73] Für ثمّ. Vgl. Fleischer, *Kleinere Schriften* I, 27.

[74] Die folgenden verse finden sich nur in P. Auch sie fehlen im dīwan. Versmass Kāmil.

[75] Eigentlich "bead, or the like, that is worn as an amulet, and that is held to be a cause of love" (Lane); hier bezeichnet das wort, dem zusammenhange nach, ein weib, das bei jedem manne liebe erweckt.

[76] "Fasst die rechte des tals!", d. h. begebt euch ins tal (von ihrer gefährlichen nähe weg)!

[77] "Large in the black of the eye" (Lane), also ein epitheton

zu menschen und tieren. Aus LANE, s. 665, geht aber hervor, dass حَوِرَ und إِحْوَرَّ auch vom auge gesagt werden können, und nach einer mitteilung Prof. ZETTERSTÉENS zitiert IBN SĪDA, *Kitāb al-muhaṣṣaṣ* I, 98, den ausdruck الْعَيْنُ الْحَوْرَاءُ mit folgender erklärung: التى اشتدّ بياضُ بياضِها وسوادُ سوادِها واستدارت حَدَقَتُها ورقّت أَجفانُه وابيضّ ما حوالَيْه. Also muss wohl auch أَعينُ vom auge gesagt werden können: أَعينُ عينِها "das schwarze ihres auges".

[78] "Sie (die blicke) haben durch sie (d. h. ihre zauberkraft) löwen zu boden geworfen."

[79] Die folgenden verse fehlen in B. Sie finden sich im "Dīwān der Gedichte des Jahjā ... ibn maṭrūh" auf fol. 17 b, der erste vers in der zweiten zeile, der zweite in der siebenten, der dritte in der achten und der vierte in der zehnten, alles von oben gezählt. Versmass Kāmil.

[80] L fügt am rande hinzu: من قصيدة. Das وله des textes ist mit roter tinte durchstrichen und am rande vor diesen worten geschrieben worden. Nach dem durchstrichenen وله steht ein wort, das ich nicht entziffern kann (أَيْضًا?).

[81] Der dīwān: اضحى.

[82] Die in den gewöhnlichen wörterbüchern nicht bezeugte V. form des نبذ hat offenbar dieselbe bedeutung wie die VIII.: "wein pressen". "Den wein seines speichels geniessend."

[83] Der dīwān: وأتى.

[84] Der dīwān: عليه.

[85] "Nachdem mich die leidenschaft in dieser hinsicht ganz überwältigt hatte". اخذ "s'emparer de l'esprit de quelqu'un" (DOZY). مأخذ wird hier als inf. I benutzt; vgl. أَخَذَ الْقُلوبَ مَأْخَذَهُ "It captivated hearts in a manner peculiar to it" (LANE, s. 29 b).

[86] ... [86] Der dīwān: لا انتهى لا ارعوى لا انثنى.

[87] Der dīwān: هواه.

[88] Die folgenden zwei verse finden sich nur in P. Sie fehlen im dīwān. Versmass Basīṭ.

[89] P الدهر metrisch fehlerhaft.

[90] Poetische lizenz für أَسْتَعينُ.

[91] In meiner kopie steht ابورى. Ich habe jetzt keine gelegenheit nachzuprüfen, ob P wirklich diese lesart bietet.

[92] Seine freunde verliessen ihn, als das schicksal ihm ungünstig wurde. Sie waren also nicht *seine* freunde, wie er gemeint hatte, sondern "freunde des schicksals".

[93] Das folgende gedicht fehlt in B. Es findet sich in dem erwähnten dīwān auf fol. 66 a und ist als das letzte stück der sammlung in Ahlwardts *Verzeichniss* veröffentlicht worden. Versmass Madīd.

[94] P und der dīwān (und nach ihm Ahlwardt) وبقى.

[95] B تغمده.

[96] Randrubrik in B und L: رشيد الدين ابن عبد الظاهر.

[97] B القرآآت.

[98] . . . [98] B drückt sich folgendermassen aus: عالمٌ عارفٌ ، طائعٌ ، خائفٌ ، حسنُ الطريقة ، رشيدٌ على الحقيقة ، ماهرٌ في كلام العرب ، متصدٍّ.

[99] Glosse in B: هَلاك.

سنة خمسين وستمائة

[1]فيها وصل عسكر التتار الى بلاد الجزيرة وديار بكر وجالوا فى تلك الجهات والنواحى ، وعاثوا كالكلاب الضوارى[2] بالمدن والضواحى ، فقتلوا ونهبوا ، وسبوا وسلبوا ، وشعثوا[3] البلاد ، واكثروا من الفساد ، وسفكوا[4] دم المقيم والراحل والمملوك[5] والمالك ، حتى بلغت عدة القتلى عشرة آلاف وعدة الأسرى مثل ذلك ، وانتهكوا حرمة المسلمين ، [6]ألا لعنة الله على الظالمين[6] ، *

[7]وفيها وقع بمدينة حلب حريق عظيم ظهر أن الفرنج المخذولين أوقدوا ناره[8] ، وأضرموا شراره ، وقصدوا به الأذى ، وساقوا منه الى عيون المسلمين[9] أى قذى[10] ، روع[11] الناس ، وضيق الصدور والأنفس ، وأعاق عن المعاد[12] الى المعاش ، وأتلف كثيرا من الأموال والأمتعة والقماش ، وأتلف نحو ستمائة[13] دار ، ورمى أهل الغنى بسهام الافتقار ، [14]وحصل به الضرر الزائد ، والنكد المارق شيطانه المارد[14] ، ثم لطف صاحب الفضل والإحسان ، ودفع شر الشرر وأذهب[15] ذهب النيران ، *

[16]فصل وفيها توفى العلامة رضى الدين ابو الفضائل الحسن بن محمد ابن الحسن بن حيدر العمرى الهندى الصغانى عمرى وجيه ، لغوى محدث فقيه ، ماهر فى معرفة كلام العرب ، واصل من الإحاطة به الى منتهى الأرب[17] ، [18]كان ذا ديانة وافره ، وطريقة وجوه محاسنها سافره[18] ،

نشأ بعرْنة وأقام ببغداد ، وسمع بها وبمكّة أشرف البلاد ، وله فى اللغة
مصنّفات لبر حجمها ، وتوفّر[19] من الفوائد قِسْمُهَا ، واستمرّ متصدّيا للجمع
والتأليف ، الى ان لحق بجوار[20] الخبير اللّطيف[21] ، وكانت وفاته . . .[22] وحُمل
الى مكّة فدُفن بها عن ثلاث وسبعين سنة تغمّده الله برحمته *

[23]وفيها توُفّى الرئيس فخرُ القُضاة[24] ابو الفَتْح نصرُ الله بن هبة الله بن
عبد الباقى بن هبة الله بن الحُسين بن يحيى بن بُصاقة الكِنانىّ
المصرىّ كاتبٌ علىُّ المكان ، ذكىُّ الجَنان ، فصيحُ اللِّسان ، فسيحُ[25]
البَيان ، نَظْمُه درّىّ العُقود[26] ، ونَثْره تِبرىّ النُّقود[27] ، ومُحاضرته مُفيدة ، وفضائل
محاسنه عديدة ، باشر وزارة المَلِك الناصر داود[28] وكتابة إنْشائه[29] ، وكان
من جُلَساء والده[30] المَلِك المعظّم[31] وأخصّائه[32] ، وهو القائل

[33]ولـمّـا أبَيْتم سـادتِى عـن زيارتـى
وعَوّضْتُمونـى بالبِعاد عـن الـقُـرب[34]
ولم تَسْمَحوا بالوَصْل فى حال يَقْظَتى
ولـم يَصْطَبِرْ عنـدكـم[35] لبُعدكم قَـلْبى
نَصَبْتُ لصَيْد الطَّيْف نَوْمى[36] حِبالةً
فـأدْركتُ خَفْضَ العَيْش فى ذلك[37] النَّصْب

[38]وكتب على شىء من نظم الملك الناصر داود المُشار اليه أسطارا منها[39]
. . . وامّا الابياتُ الجيميّة[40] الجمّةُ المَعنى ، المُحْكَمَةُ المَبْنى ، المعوّذةُ
بالسَّبْع المَثانى[41] ، فانّها حسنةُ النِّظام ، بعيدةُ المَرام[42] ، مقدّمةٌ على مَن
تقدّمها من شُعَراء الجاهليّة وعاصرها فى الاسلام ، قد اخذت بمجامع
القلوب فى الابْداع[43] ، واستولت على المحاسن فهى نُزهة الأبصار والأسماع ،

اذا اعتبرت ألفاظها كانت درًّا منظومًا ، واذا اختبرت معانيها كانت رحيقًا مختومًا ، جلّت بعلوّها عن المعانى المطروقة[44] ، والالفاظ المسروقة[45] ، ودلّت بعلوّها على أنّها من نظم الملوك لا السّوقة ، فلو رآها ابن[46] المعتزّ لأجرى زورقه الفضّة فى نهرها[47] ، وألقى[48] حمولته[49] العنبر فى بحرها ، وألغى[50] تشبيهاته[51] بشرها فى أسرها[52] ، ولو لقيها ابن حمدان[53] لأغتمّ فى قوس الغمام ، وأنبرى[54] برى السّهام ، وأستتر من أذياله[55] الغلائل المصبّغة بذيل الظّلام[56] ، ولو سمعها أمرؤ[57] القيس لعلم أنّ قدرته قاصرة ، وكرّته[58] خاسرة ، وأيقن أنّ وحوشه غير مأسورة وأنّ عقبانه غير كاسرة[59] ، فالله يكفى الخاطر الذى سمح بها عين الكمال الشّحيحة ، ويشفى القلوب بأدوية هذه الانفاس الصّحيحة[60] ، 38 [61] وكتب[62] اليه الأديب[63] جمال الدين[63] ابو الحسين[64] يحيى بن عبد العظيم الشهير بالجزّار[64] المصرىّ[65] ابياتا منها

[66]وكم ليلة قد بتّها مُعسِرًا ولى   بزخرف آمالى كنوز من اليُسْرِ[67]

أقول لقلبى كلّما أشتقت للغنى   اذا جاء نصر الله تبّت يد[68] الفقر[61]

وكانت وفاته عن ... سنة تغمّده الله برحمته *

[69]وفيها توفّى الامام شمس الدين ابو عبد الله محمّد بن سعد بن عبد الله بن سعد الانصارىّ المقدسىّ[70] كان عالما عاملا ، كاتبا الى الديانة مائلا[70] . سمع كثيرا من الاحاديث النبويّة ، ومهر فى معرفة القرآات[71] والعربيّة ، وحصّل وتأدّب ، وبرع فى تجويد الخطّ وعلم الأدب ، وباشر كتابة الملكين الصالح اسمعيل[72] والناصر داود ، وتقدّم عندهما تقدّمًا وصل به الى غاية المقصود ، كتب الى الملك الصالح المذكور ابياتا منها

[73]يا مالكا لم أجد لى من نصيحته   بدًّا وفيها دمى أخشاه منسفكا[74]

اِسْمَعْ نصيحةَ مَنْ أَوْلَيْتَهُ نِعَمًا[75] يَخَافُ[76] نُقْرانَها إِن نَقَّ او تَرَكَا
واللهِ لا ٱمْتَدَّ مُلْكٌ مَدَّ مالِكُهُ على رعيّتهِ من ظُلْمهِ سَبَبَا
وَزِيرُهُ ابنُ غَزالٍ والرَّفيعُ بهِ[77] قاضى القضاة ووالى حَرْبهِ ابنُ بُكا
وتَغْلَبُ وفُضَيْلٌ مَنْ هُمَا وهما أَهْلُ المَشُورة فيما ضاق او ضَنُكَا
جماعةٌ بِهِمُ الآفاتُ قد نُشِرَتْ والشَّرْعُ قد ماتَ والاسلامُ قد هلَكَا
ما راقبوا اللهَ فى سِرٍّ وفى عَلَنٍ وإِنّما يرقُبون النَّجْمَ والفلكا

وكانت وفاتُه[78] بدمشق عن تسع وسبعين سنة تغمّده الله برحمته *

[79]وفيها تُوُفّى المؤتَمَنُ ابو القاسِم[80] يحيى بن نصر بن ابى القاسم بن ابى الحسن الشهير بابن قُمَيْرَةَ التَّميمىّ مُسْنِدُ[81] العِرَاق ' ومُفيدُ[82] طَلَبَةِ الآفاق ' كان تاجِرا سَفَّارًا ' محدّث مِكْثَارًا ' سمع من عبد الحقّ وشُهْدَةَ[83] وجماعة ' وحصَّل فى تِجارته من الحديث النبوىّ أَفْخَرَ بِضاعة ' وروى[84] بدار السلام ' واخذ الناسُ عنه بمصر والشَّام[85] ' وكانت وفاتُه عن خمس وثمانين سنة تغمّده الله برحمته *

[86]وفيها تُوُفّى الشيخ ابو عبد الله محمّد بن غانِم بن عبد الكريم الواعِظ الاصفهانىّ امامٌ أَحْكامُ عِلمه سابِغة[87] ' وحِكَمُ وَعْظه بالِغة ' وجواهِرُ نظمه نفائس ' وزَواهِرُ نَثْره غيرُ كَوانِس ' قدم الى بغداد فى عُنْفُوان شَبابه ' ولازَم الشيخَ شِهابَ[88] الدين السُّهْرَوَرْدىَّ[89] لائذا بجَنَابه ' فٱغترف من بِحارِه ' وٱقتطف من ثِمَارِه ' وتكلَّم بعدهُ على المنابِر ' وحضر مجلسَه الأَعيانُ والاكابِر ' وفاق اهلَ زمَانِه ' وتقدَّم بسَماحةِ خاطِره وفصاحةِ لسَانِه ' وجمع وأَلَّف ' وفسَّر وحرَّر وصنَّف ' وافاد ونفع ' وٱستمرّ الى ان بُتَّ حَبْلُ حياته وٱنقطَع ' وكانت[90] وفاته عن . . . . سنة تغمّده الله برحمته *

[1] Randrubrik in B und L: وصول التتر الى الجزيرة.

[2] Glosse in B: ضَرِىَ الكلب بالصيد ضَرَاوَةً تَعَوَّدَهُ. Die glosse ist offenbar aus dem *Siḥāḥ* geholt worden, obschon diese quelle nicht angeführt wird. Vgl. nämlich daselbst unter der rubrik ضرا: وقد ضَرِىَ الكلب بالصيد يضرَى ضراوة أَى تعوّد.

[3] L وَشَعَّثوا.

[4] L وَسَكَنوا.

[5] L وَالمملوك.

[6] . . . [6] Koran XI, 21.

[7] Randrubrik in L: التحريق بحَلَب. B hat hier ausnahmsweise keine rubrik.

[8] نَارَهُ "ihr (der feuerbrunst) feuer".

[9] B will hier ein am rande geschriebenes تَلَفِى einschieben.

[10] "Sie trieben dadurch in die augen der rechtgläubigen — wieviel stroh!", d. h. sie machten dadurch den rechtgläubigen vielen verdruss.

[11] Das subjekt ist التحريق.

[12] B المُعَد.

[13] L مُتشمتة.

[14] . . . [14] Fehlt in B. — "Ein elend, dessen böser geist, der hang zur empörung (المارد apposition zu شيطانه; vgl. Koran XXXVII, 7), zur ketzerei verführt" (المارق prädikat zu شيطانه).

[15] L وذَهَبَ.

[16] Randrubrik in B und L: رَضِىّ الدين الصغانى.

[17] Er erreichte sein ziel, die arabische sprache vollkommen zu beherrschen.

[18] . . . [18] Fehlt in B.

[19] Gleichdeutig mit وَفَرَ (Lane, s. 2955 c).

[20] L مجاوِرًا.

[21] Vgl. Koran XXII, 62.

[22] In L und P folgt hier ein zwischenraum, und am rande des ersteren steht بياض وُجِد فى الاصل, vgl. *Or.* II, 217. Der verfasser hatte offenbar die absicht, den todesort des Ṣaġānī hier mitzuteilen. Aṣ-Ṣaġānī starb in Bagdad, s. Zetterstéen, *Om*

el-Ḥasan bin Muḥammed bin el-Ḥasan eṣ-Ṣaγānī och hans arbete Mešāriq el anwār en-nebawīje min ṣiḥāḥ el-aḫbār el-muṣṭafawīje, Leipzig 1896, s. 4.

[23] Randrubrik in B und L: فَخر القضاة ابن بُصاقة.

[24] P الدين.

[25] L فشيخ.

[26] Seine poesie bestand aus schimmernden perlenhalsbändern.

[27] Seine prosa glänzte von dem golderz der münzen.

[28] Sultan von Damaskus 624—626 (1227—1228).

[29] "Seine korrespondenz."

[30] Fehlt in B.

[31] Sultan von Damaskus 615—624 (1218—1227).

[32] Diese pluralform, die ich in keinem wörterbuche vorgefunden habe, hängt offenbar mit خَصِيص "ami intime" (Dozy) zusammen. Vgl. die gleichbedeutenden حَبِيب : أَحِبَّاء, خَلِيل : أَخِلَّاء, صَدِيق : أَصْدِقَاء, وَلِيّ : أَوْلِيَاء.

[33] Ṭawīl.

[34] Sie weigerten sich, ihn zu besuchen, und hielten sich fern von ihm, statt mit ihm freundlich zu verkehren.

[35] Vgl. Lane, s. 1644 a: صَبَرْتُ عَمَّا أُحِبُّ "I endured with patience the withholding of myself from what I love."

[36] نومى ist objekt, حبالة ḥāl.

[37] L نك. — Da نومى ackusativ und العيش genitiv ist, enthält dieser vers offenbar auch eine anspielung auf die grammatische bedeutung der beiden wörter نصب ("ack.") und خفض ("gen.").

[38] . . . [38] Fehlt in B.

[39] "Er verfasste schriften (d. h. nachträge oder erklärungen) zu einer poetischen komposition des oben genannten al-Malik an-Nāṣir Dā'ūd, unter welchen . . ." Der verfasser wollte bei gelegenheit eine probe dieser schriften hier einschieben, aber hat es versäumt. Kein zwischenraum weder in L noch in P verrät die lücke, in der letzteren ist jedoch منها mit roter tinte geschrieben worden.

[40] "Die auf ح endigenden."

[41] "Die durch die daselbst vorkommenden anspielungen auf die ersten koranverse schutz gewährenden, als amulette anwend-

baren“, vgl. LANE, s. 1297 b; zum ursprung des namens المشفق siehe NÖLDEKE, *Orientalische Skizzen*, s. 41.

[42] “Der absicht nach ferngelegen“, d. h. tiefsinnig.

[43] “Ihre originalität.“

[44] “Rebattu“ (DOZY). — L المطروق.

[45] Von anderen “gestohlene“, geliehene form.

[46] Fehlt in L.

[47] Wenn der dichter Ibn al-Muʿtazz diese verskunst kennen gelernt hätte, hätte er ihr nachgeahmt, obschon er gerade, im gegensatz zu seinen zeitgenossen, die nachahmung anderer vermied.

[48] L والحقى, d. h. وَأَلْحَقَ “er würde einverleiben“, s. DOZY II, 520 b.

[49] Vgl. DOZY I, 327 b: حُمُولَة المركب “charge d’un navire“. L حَمُولته.

[50] P والغىّ.

[51] تَشْبِيه, “gleichnis“; vgl. auch DOZY: “fiction“, “feinte“.

[52] “In ihren fesseln würde er seine eigenen gleichnisse insgesamt unterdrücken.“

[53] Husain b. Ḥamdān war einer unter den anhängern des Ibn al-Muʿtazz in seinem aufruhr gegen den chalifen al-Muqtadir, siehe WEIL, *Gesch. der Chalifen* II, 630.

[54] “Er würde entkleidet werden, wie der pfeil abgeschabt wird, ganz entblösst dastehen.“

[55] Fehlt in P.

[56] “Vor dessen schleppendem gewand würden sich seine bunten unterkleider mit dem zipfel der dunkelheit verhüllen“. Oder auch bezieht sich vielleicht das suffix in أذياله auf Ibn Ḥamdān, in welchem falle zu übersetzen ist: “von seinem schleppenden gewand würden sich die bunten usw.“

[57] L امرىً.

[58] “Die wiederaufnahme der dichtertätigkeit.“

[59] “Contracting his wings“ (LANE), d. h. zu boden stürzend. Imruʾ al-Qais hätte gemerkt, dass die wilden tiere Ibn Buṣāqas sich nicht bezwingen liessen, dass dieser ihn selbst übertraf.

[60] Die poesie ist ein heilmittel für die herzen.

[61] . . . [61] Fehlt in L.

[62] P نشب.

[63] . . . [63] Fehlt in B.

[64] . . . [64] B hat hierfür nur الجزار.

[65] Siehe 648: note 159.

[66] Ṭawīl.

[67] Seine hoffnungen werden mit gold verglichen und sind ihm also "schätze des reichtums".

[68] B vokalisiert تبت يدُ oder vielleicht تبَت يدُ, P تَبَّتْ يَدُ, aber das ḍamma ist in dieser handschrift mit roter tinte zu einem fatḥa geändert worden. تَبَّ bedeutet bekanntlich sowohl "er schnitt ab" als "er war abgeschnitten".

[69] Randrubrik in B und L: شمس الدين المَقْدِسيّ.

[70] . . . [70] B hat hierfür: عالْمٌ عامِل ، كتبٌ الى الديانة مثَل ،.

[71] L القرات.

[72] B und L: اسمعيل. — Die beiden sultane werden in umgekehrter reihenfolge genannt, siehe Lane-Poole, *The Moh. Dynasties,* s. 78.

[73] Basīṭ.

[74] "Wegen meines ratgebens fürchte ich, dass mein blut vergossen wird."

[75] Vgl. أَوْلاهُ مَعْروفًا.

[76] Das subjekt ist der dichter. Dieser fürchtete, er würde sich der undankbarkeit schuldig machen und somit die schon empfangenen wohltaten verleugnen, wenn er aufhörte dem könig aufrichtige ratschläge zu erteilen.

[77] "Sein vezier ist Ibn Ġazāl, und der durch diesen erhoben wurde, der ist der oberrichter."

[78] B وقَتْ.

[79] Randrubrik in B und L: المؤتَمِنْ ابن قُمَيْرَه.

[80] B und P القسم.

[81] "Stütze." Da aber hier von einem hervorragenden kenner der tradition die rede ist, hat der verfasser offenbar auch an die in der traditionswissenschaft gebräuchliche spezielle bedeutung von سند IV. gedacht.

[82] B ومُفَيد.

[83] Vgl. oben 649: note 46. B وشهده, P وشُهِده, L dagegen

وَشَهِدَهُ. Letzterer scheint also وَشَبِدَهُ "und weilte bei ihm" gelesen zu haben.

[84] B رَوَى.
[85] Vgl. 649: note 53.
[86] Dieser abschnitt fehlt in B. Randrubrik in L: أبو عبد الله بن غنم.

[87] Die vorschriften, die er, dank seiner gelehrsamkeit, mitzuteilen imstande war, waren "leicht verschluckbar", d. h. wurden allgemein als richtig angenommen.

[88] L بهَق, d. i. بَهَاءَ.
[89] Prediger und lehrer in Bagdad, siehe Brockelmann, *Gesch. d. Arab. Litt.* I, 440.
[90] P كَفَتْ.

سنة احدى وخمسين وستمائة

[1] فيها انتظم عقدُ الصُّلح بين السلطان[2] الملك المعزّ أيبك الصالحىّ وبين السلطان[3] الملك الناصر يوسف بن الملك[4] العزيز محمّد بن الملك[5] الظاهر غازى بن [6] السلطان الملك[6] الناصر يوسف بن أيّوب بسفارة الشيخ نجم الدين ابى محمّد عبد الله البادَرائىّ[7] رسول الخلافة المعظّمة دخل بين الفَرِيقَيْن ، وسلك أحسنَ الطَّرِيقَيْن ، وسعى فى سكون حركة الفتَن ، واجتهد فى دَفْع ما كانَ من وُقوع المحَن ، وسار الى القاهرة وصُحْبَتَهُ كاتبُ الإنشاء نِظامُ الدين ابو عبد الله محمّد بن المَوْلَى الحَلَبىّ لتَمهيد القَواعِد ، وتَقريب المتباعِد[8] ، ورَفْعِ أحْكام الخلاف[9] ، وإجْراء أنهار الإنْصاف ، ولم يَبْرَحا الى ان انْفَصَلَتِ القَضِيّةُ على أنّ مصر للملك المعزّ والشَّام للملك الناصر ، وكُتبت العهودُ وأُخذت المَواثيق وحُلّفت العساكر ، وباخت نارُ الحُروب ، وصَمَتَ خَطيبُ الخُطوب[10] ، وذَهَبَتِ الأَحقادُ وزالت الأَوجال ، وصلحت الأُمورُ واستقرّت الأَحوال ،

[11] وفيها وُلّىَ[12] الامير إدريسُ بن علىّ بن قتادة بن ادريس الحسنىّ الإمْرَةَ بمكّة المشرّفة عوَضاً[13] عن اخيه الامير ابى سعد[14] الآتى ذكر وفاته وشاركه ابو نُمَيّ[15] محمّد بن ابى سعد[16] المذكور وباشر مَرْفوعَ العَلَم ، مَنصوبَ

الجحيم[17] ، منقلبا فى النّعم ، مغتبطا بمُجاورة الحَرَم ، وآستمرّ معتضدا بصاحب الأمْر ومَليكه ، الى ان قُتل فى وَقْعة جَرَتْ بينه وبين شريكه ،

[18]فصل وفيها تُوُفّى[19] الامير ابو سعد الحسن بن علىّ بن قتادة بن إدريس الحسنىّ صاحبُ مكّةَ المشرّفة شريفٌ نَسيب ، عَريقٌ حَسيب[20] ، شُجاعٌ باسل ، جَوادٌ باذِل ، سيرتُه جميلة ، ومَنزِلتُه أثيلة ، [21]وله حُرْمةٌ ومَهابة ، وفضيلةٌ واصابة[21] ، تمتّع بمُشاهدة[22] البَيْت العَتيق ، وآستنف من عَرَفَة عَرْفَ المِسْك السَّحيق ، وآستمرّ يَسعى ويَطوف ، الى ان جُنيَتْ من شجرة[23] حياته القُطوف ، [24]وآستقرّ بعده ولده ابو نُمَىّ محمّد واخوه ادريس بن علىّ[24] وكانت وفاته بمكّة عن . . . [25]سنة تغمّده الله برحمته *

[26]وفيها تُوُفّى الملك الصالح احمد بن الملك[27] الظاهر غزى بن[28] [29]السلطان الملك[29] الناصر يوسف بن أيّوب بن شاذى بن مروان صاحبُ عَيْنَتاب[30] ماجدٌ نَبُلَ قَدْرُه ، وآرتفع ذِكْرُه ، ونَمى فَخْرُه ، وتضاعف وَقارُه ، كان ذا حُرْمَةٍ وحِشْمَة ، ونِعْمَةٍ وعَزْمة ، وبَيْتٍ[31] بالملوك آهِل ، ومَنْزِلٍ عَذْبِ المَناهِل ، روى ما سَمِعَهُ[32] من الاحاديث النبويّة ، وكان من عُيون عَيْنَتاب الى ان أدركته المَنيّة ، وكانت وفاته بها عن احدى وخمسين سنة تغمّده الله برحمته وفى والده [33]الملك الظاهر[33] يقول الاديب[34] ابو تَمّام راجح بن اسماعيل[35] [36]بن ابى القاسم[36] الحِلّىّ من قصيدة

[37]يا مُشرقى[38] بالدموع بُلَّ صدا[39] — خشاشةٍ لا يَبِلُّ مُدْنِفُها[40]
فالنفسُ مُذ بايَنَتْ[41] عُلاك أبَتْ — عنه آنحرافا فكيف أصْرِفُها[42]
وآستعذبَتْ مُهْجتى العَذابَ فما — تُحِسُّ داءً وأنتَ مُتْلِفُها
فهات[43] قُلْ لى يا مَن لواحظُه — تَشفى قلوبا منّا وتَشْعَفُها

أَحَدِهِ قَامَةً يُرَنِّحُهَا   تِيهًا ام صَعْدَةً يُثَقِّفُهَا[44]
وَأَعْيُنٌ ام قَوَاضِبُ الملكِ الظاهرِ يومَ الهِيَاجِ يُرْهِفُهَا[45] *

[46]وفيها تُوُفّى العلّامةُ كمال الدين ابو محمّد عبد الواحد بن عبد الكريم ابن خَلَف بن نَبْهان الانصارىّ الشهير بابن[47] الزَّمْلَكانىّ الدمشقى الشافعىّ عالمٌ رئيس ، جليلُ القدر نفيس ، قوىُّ المُشارَكة فى الفُنُون ، متلفّعٌ [48]بمُروط الوَقار[48] والسُّكُون ، [49]رفيعُ المنزل والمكان ، ماهرٌ فى عِلْم المعانى والبيان[49] ، أَتْهَمَ فى طَلَب العلوم وأَنْجَد ، وباشر التدريس ببَعْلَبَكّ والحُكْمَ بصَرْخَد[50] ، وله نَظْمٌ رائق ، ونَظَرٌ فى المُشْكِلات والدَّقائق ، وكانت[51] وفاته بدمشق عن ... سنة [52] تغمّده الله برحمته *

[53]وفيها تُوُفّى [54]قاضى القضاة[54] ابو الحسن علىّ بن عبدِ[55] الله بن محمّد الشهير بابن قُطْرال الانصارىّ القُرْطُبىّ المالكىّ عالمٌ عَلِىُّ المنزلة ، وحاكمٌ لا يَعْدِلُ عن المَعْدِلَة ، وبارعٌ يتكلّم فى فنونٍ عديدة ، وبليغٌ أَلفاظُه جَزْلَة ومعانيه مُفيدة[56] ، سمع من عبد الحقّ وابى القاسم بن الشَّرّاط[57] ، وكان من الدِّراية والرِّواية بأَوْفَرِ حَظٍّ وأَغْتِباط ، وباشر القضاء بأُبَّدَة وشاطبة وقُرْطُبَة وفاس[58] ، وطالتْ مُدَّةُ مُباشَرَته [59]المشهورة المشكورة[59] بين النّاس ، وآستمرّ صائلا بسَيْف حُكْمه المَاضى ، الى ان قيل له أَجِبْ داعِىَ القَضاء والقَدَر ايّها القاضى ، وكانت وفاته بمَرّاكُش عن ثمان وثمانين سنة تغمّده الله برحمته *

[60]وفيها تُوُفّى الشيخ سَعْد الدين ابو عبد الله محمّد بن المُؤَيَّد بن عبد الله بن علىّ بن حَمُّوَيْه الجُوَيْنىّ صالحٌ زاهد ، عارفٌ عابد ، يَسْلُكُ الطريقة ، ويتكلّم فى الحقيقة ، كان ذا رِياضة ومُجاهَدة ، وسَعادة ومُساعَدة[61] ،

وله أحبابٌ وأصحاب ، ومُريدون وطُلّاب ، قدِم الى مصر والشّام ، وحجّ الى بيت الله الحرَام . وحصل له قَبولٌ زَائد ، ثمّ رجع الى بلاده على أَجْمَل[62] العَوَائِد[63] ، وكانت وفاته بخُراسان عن . . . سنة تغمّده الله برحمته *

[64]وفيها تُوُفّي الشيخ جمال الدين ابو القسم[65] عبد الرحمن بن مَكّي [66]ابن عبد الرحمن[66] المغربيّ الاسكندريّ سِبْطُ[67] الحافِظ ابى طاهِر السِّلَفيّ[68] مُحدِّثٌ لاحتْ أَنْوارُ جَمَالِه ، وظهرتْ مَحاسِنُ خِلَالِه ، ومُسْنِدٌ يُسْتَنَدُ الى رُشْدِه ، ويُعْتَمَدُ على رِوايته ويُلْتَمَسُ من يُمْنِه ، سمع الكثيرَ من جدّه[69] ومُحدِّثي عَصْرِه ، وجال فى نَواحى بَرّ الثَّغْرِ وبَحْرِه ، حدّث[70] وأَفَد ، وقصدهُ[71] طَلَبَةُ البِلاد[71] ، وطابتْ أَنْباؤُه ببَرَكة[72] الاحاديث النَّبَوِيّة ، وآنتهى اليه عُلُوُّ الإسناد بالديار المصريّة[73] ، وكانت[74] وفاته بها عن احدى وثمانين سنة تغمّده الله برحمته *

[1] Randrubrik in B und L: الصُّلح بين الملِكَيْن.
[2]—[6] . . . [6] Fehlen in B.
[7] B und L: البذرانى. Siehe aber *Al-Moschtabih,* ed. DE JONG, s. 20, und *Tāǵ al-ʿarūs* III, 36.
[8] L المتباعَد.
[9] “Um die meinungsverschiedenheiten auszugleichen“.
[10] B الخطوب.
[11] Dieser abschnitt fehlt in B. Randrubrik in L: الامير إدريس صاحب مكّة.
[12] L وَلى.
[13] L عَوَضًا.
[14] L سَعيد.
[15] Fehlt in L.

[16] L سَعيد.

[17] "Dies amt verwaltete er derart, dass seine fahne erhoben und seine zelte errichtet wurden". Man vermisst das objekt zu باشر; vgl. aber s. 46,15.

[18] Randrubrik in B: الامير ابو سعد ابن قَتادة, in L: الامير ابو سعد صاحب مكّة.

[19] B تَوَفى; vgl. Dozy. Wie mir Prof. Zetterstéen mitteilt, kommt تَوَفّى im sinne von تُوُفّيَ in jüngeren Hss. auch sonst vor.

[20] L خَسيب.

[21] . . . [21] Fehlt in B.

[22] L بمشاهَدة, B بمجاوَرة.

[23] L und P ثمر.

[24] . . . [24] Nur in B.

[25] In B und P ist hier ein zwischenraum. L hat dafür die randglosse بياض.

[26] Randrubrik in B und L: الملك الصالح احمد.

[27] Fehlt in B.

[28] P بُن.

[29] . . . [29] Fehlt in B.

[30] Der schreibfehler in L عَيْفتاب ist von Weijers, *Or.* II, 237 [a], korrigiert worden. Der name wird in allen drei handschriften in einem worte geschrieben.

[31] B وَبيت.

[32] B سمع.

[33] . . . [33], [34] Fehlen in B.

[35] B und L اسمعيل.

[36] . . . [36] Fehlt in B.

[37] Munsarih.

[38] Vgl. Lane: "اشرق عَدُوَّهُ He caused his enemy to become choked [with his spittle, or with water, or the like]."

[39] B صَديق.

[40] Diese verse enthalten eine bittere satire auf den vater des verstorbenen. بُلّ ist imp., und dieser ausdruck scheint zu bedeuten: "Lösche den durrt des letzten augenblickes des lebens!"

In der zweiten vershälfte passt يُبِلّ "von einer schweren krankheit genesen" am besten. L vokalisiert يَبِلّ.

[41] "Seitdem die seele deine liebe aushält", d. h. seitdem die lebenskraft sich bis zum äussersten anstrengen muss, um den ansprüchen deiner liebe zu genügen, "versagt sie, indem sie sich hinschleicht"; vgl. auch Lane 550 a: انحرف مُزاجُهُ. — L سَرَت.

[42] "Wie soll ich sie davon abbringen?"

[43] L فهاتَ.

[44] L تثقفُها.

[45] "Ist dies eine gestalt, die dein hochmut zum schwindeln bringt, oder eine lanze, die er gerade macht? Sind dies *augen*, oder sind es *schwerter*, die al-Malik az-Zāhir am tage des kampfes schleift?" — B يُرْهِفُها.

[46] Randrubrik in B: كمال الدين ابن الزَّمْلَكانى; in L dieselbe rubrik mit ausschluss von ابن.

[47] So in allen drei handschriften. Bei Quatremère, *Histoire des Sultans Mamlouks par Makrizi* I, 45, heisst er "Zamelkāni" (ohne dieses ابن); vgl. auch l. c., fussnote 63.

[48] . . . [48] B بالوقار; P بشرط الوقار.

[49] . . . [49] Fehlt in B. — Zu علم المعانى "die begriffslehre" und علم البيان "die expositionslehre" siehe Lane, 2181 c, Lagus, *Lärokurs i arabiska språket* II, 345.

[50] Ein ort im Ḥaurān, siehe Juynboll, *Lex. geogr.* II, 152.

[51] P دانت.

[52] Fehlt in P.

[53] Dieser abschnitt fehlt in B. Randrubrik in L: القاضى حسن ابن قُطْران. Wie aus dem texte hervorgeht, hiess er jedoch nicht حسن, sondern ابو الحسن على.

[54] . . . [54] P القاضى.

[55] L عَبْدُ.

[56] Die form seiner rede war schön, und ihr inhalt war belehrend.

[57] الشَّرّاط nach *Tāǵ al-ʿarūs* V, 168, unten.

[58] أُبَّدة und شاطبة liegen in Andalusien. Der letzte name ist

eigentlich فَأْس, vgl. Juynboll, *Lex. geogr.* II, 331, aber das entsprechende reimwort, النّاس, zeigt, dass hier فَاس zu lesen ist.

[59] . . . [59] P المشهورة المشكورة.

[60] Auch dieser abschnitt fehlt in B. Randrubrik in L: سَعْد الدين ابن حَمّوَيْه.

[61] Er widmete sich emsig den religionsübungen und dem kampfe für den glauben, war glücklich und hilfreich gegen andere.

[62] P اجل.

[63] Er nahm sein studium und seine lehrertätigkeit wieder auf.

[64] Randrubrik in B und L: جمال الدين سِبْط السِّلَفِى.

[65] B und P القسم.

[66] . . . [66] Fehlt in L.

[67] Hier "der enkel mütterlicherseits".

[68] So (mit kasra nach dem س) nach P; vgl. auch Veth, *Liber As-Sojutii,* s. 138. Quatremère, op. c. I, 46 liest fälschlich *Selefi.*

[69] Der oben erwähnte الحافظ.

[70] B وحدّث.

[71] . . . [71] B طَلْبه البلاد; P الطلبه من البلاد.

[72] L بَرِية.

[73] انتهى c. الى p. "s'en rapporter à quelqu'un" (Dozy); علوّ الاسْناد "est quand on cite à l'appui des traditions qu'on rapporte une suite non interrompue de traditionnaires très-dignes de foi" (Dozy). Er wurde also die unanfechtbare autorität, auf die in späterer zeit die ägyptischen traditionisten bezug nahmen.

[74] P دانت.

سنة اثنتين[1] وخمسين وستمائة

[2]فيها وصل الشريف عزّ الدين ابو الفتوح مُرْتَضى[3] بن ابى طالب احمد ابن محمّد بن جعفر الحسينىّ الى دمشق ومعه الخَوَنْدَةُ ملكة خاتون بنتُ الملك علاء الدين كَيْقُباذ صاحبِ الروم من بنت الملك العادل ابى بكر بن ايّوب التى تزوّجها الملكُ الناصر يوسف بن الملك[4] العزيز محمّد ابن الملك[5] الظاهر غازى بن الملك[6] الناصر يوسف بن ايّوب فرُفِّتْ اليه فى مَحَلّ مُلْكه ، وٱنتظمتْ وهى الجوهرةُ الفريدةُ على التّحقيق فى سِلْكه ، وٱحتفل عظيما بوُرُودها ، وٱبتهج كثيرا بطُلوع نَجم سُعُودها ، وأَظهر تجمُّلا بِحارُه زائدَه ، وعَمِلَ وَليمَةً صِلاتُها على الصادرين والواردين عائدَه[7] ، [8]وسار الى تَلَقّيها القُضاةُ والنُّوّاب ، وبالغ فى خِدمتها الوُلاةُ والامراءُ والحُجّاب[8] ، ولقد حصلتْ بسَبَبِها[9] أَفراحٌ مشتملةٌ على الفضل والإنْعام ، وجرتْ لمَقدمها أَوْقاتٌ لم يَسْمَعْ[10] بمِثلها فيما سلف من أَيّام ، ولله ابو العَلاء احمد بن عبد الله بن سليمان[11] المَعَرّىّ حَيْثُ يقول فى مثل ذلك من أَبياتٍ[12]

[13]لم يَكُنْ قَصْرُكَ المُنيفُ لِيَسْتَنْـــــزِلَ الّا أَعْلَى بَنـاتِ القُصورِ
دُرَّةً من ذَراك[14] تَسْكُنُ بَحرا[15] وكذا الدُّرُّ ساكِنٌ فى البُحورِ
يـا لـهـا نَعْمَةً[16] وليس ببِدْعٍ أَن تَحوزَ الشُّموسُ رِقّ البُدُورِ[17]
صارَ[18] للناس يومُ عَقْدك[19] هذا الـ أَمْـرَ عيدًا[20] سَمَّوْهُ عيدَ السُّرُورِ *

[21]وفيها وصلت الأخبارُ من مكّة المشرّفة بأنّ نارا ظهرت من عَدَن ، رَوّعت قلوبَ[22] المقيمين بأرض اليَمَن ، ضِرامُها مَشْبُوب ، وقَتامُها مَرْهُوب ، وألسِنَتُها متحرّكه ، وحُزْنَتُها نذهب اللّهب متملّده[23] ، يَطيرُ لها فى الليل أَىُ شرَار ، ويَصْعَدُ منها دُخانٌ عظيمٌ فى النّهار ، وجزم[24] اهلُ الحجاز بأنّها النارُ التى أشار النبىُّ صلّى الله عليه وسلّم الى ظهورها فى آخِرِ الزّمان ، وحثّوا على استعمال الخوف وطَلَبِ الأمان ، وحَضّوا على التَّوْبَه ، وحرّضوا[25] على الرجوع والأَوْبَه ، فأقلع الناسُ عمّا كانوا فيه من الفَسَاد ، وأنابوا الى مَن يُخوّف بآياته العِبَاد ؛ *

[26]وفى هذه السنة شَنَّ هُولاكو الغارات على بلاد الإسماعيليّة وهم المُسَمَّوْنَ المَلاحِدَةَ وفتح قَلْعَتَيْنِ من قِلاعهم إِحْداهما قلعةُ طرطق[27] والأُخرى قلعة تونس[28] واستمرّ على النّهب والإغارة ومُحاصرة القلاع الى ان جَرَى ما جرى فيما بعدها من السّنين *

[29]فصل وفيها تُوُفّى الامير فارِس الدين أَقْطاى الصالِحىّ شجاعٌ وافرُ الكرم ، زاهرُ الحرَم[30] ، متحلّمٌ فى المَمْلَكه ، باسلٌ فى المَعْرَكه ، قَوِيَتْ نفسُه ، واشتدّ بَأْسُه ، [31]وصاهر أَصحابَ حَمَاه ، وتكبّر وتجبّر وتَاه[31] ، وركب وبين يديه الجاويش[32] ، وتعاطى ما أَوجب[33] الانزعاجَ والتشويش ، واشْرَأَبَّ الى المُلْك ، واستطال الى ان آل أَمْرُهُ الى الهُلْك ، وكانت وفاته بقلعة الجَبَلِ من القاهرة مقتولا[34] عن ... سنة تغمّده الله برحمته *

[35]وفيها توفّى[36] العلّامة مَجد الدين ابو البَرَكات عبد السلام بن عبدِ[37] الله بن ابى القاسم بن محمّد بن تَيْمِيَّةَ الحَرّانىّ الحنبلىّ إمامٌ عَلا مَجْدُه ، وطاب عَوْرُه ونَجْدُه[38] ، رحل الى بغداد ، وأَكثر الى مَشايخه

التَّرْدَاد[39] ، وسمع من حُفّاظ الأَعيان ، واخذ القرآت[40] عن عبد الواحد بن سلطان ، وبرّز[41] على أقرانه ، وفاق أهل عصره وأوانه ، وانتهت اليه معرفة المذهب ، ونال من العلم والعمل أقصى المطلب ، وكانت وفاته بحرّان[42] عن اثنتين[43] وستّين سنة تغمّده الله برحمته *

[44]وفيها ورد الخبرُ بوفاة صَرْطَق بن[45] دُوشى خان بن جَنْكِز خان حَتْفَ أنفِهِ ولم يكن له ولدٌ يلى المُلْكَ بعده وهذا دوشى خان هو أوّلُ من دخل الى البلاد الشماليّة من أولاد جنكز خان فتملّكها وآستقرّ بها الى حين وفاته وملكها بعده ولده باطو خان ثمّ ولده الثانى صرطق ثمّ آستقرّ بعد صرطق بَرَكَةُ بن باطو خان بن دوشى خان بن جنكز خان المذكور وأسلم وحسُن اسلامُه وأظهر شعائرَ الاسلام وأكرم العُلماء وآتّخذ المَساجِدَ والمَدارِسَ وكان السببَ فى اسلامه الشيخُ نجمُ الدين كُبْرا[46] تغمّده الله برحمته *

[47]وفيها تُوفّى القاضى الفقيهُ ابو القاسم محمّد بن ابى اسحاق ابراهيم الحَمَوىّ الشافعىّ الشهير بابن المنتسع المنعوتُ بالعِماد[48] ولى القضاء بحَماة وكتب الرّسائلَ عن صاحب حِمْص الى الخلفاء ببغداد ثمّ دخل الديارَ المصريّةَ وولِىَ القضاء بها ثمّ خرج الى الشأم فتُوفّى بدمشق *

وفيها تُوفّى الشيخ ابو شُجاع بُكَيْرُ[49] بن عبد الله التُرْكىّ الفقيه الحنفىّ المعروف بنجم الدين الزاهد مَوْلَى الخليفة الناصر لِدين الله ودُفِنَ بتُربة الامام ابى حنيفة ببغداد *

[50]وفيها تُوفّى العلّامة شمس الدين ابو محمّد عبد الحميد بن عيسى بن عَمُّوَيْه[51] الخُسْرُوْشاهىّ كان عالما متقدّمًا ، أُصوليّا متكلّمًا ، بارعا متفنّنا[52] ،

متميّزا متعيّنا ، صحب الامامَ فخرَ الدين الرّازى ، واخذ عن علومه التى لا مُساوِى لها ولا مُوازِى ، وقدم الى دمشق فأقام بأرْجائها[53] ، ونفع النازلين من طُلّاب الفُنون بفنديها ، ولازم الملكَ الناصرَ داودَ بن المُعظّم ، وفى سلك جُلسائه وأخِصّائه[54] تنظّم ، مع[55] الحُرمة الوافرة ، والجلالة الباهرة ، والأخلاق الجميلة ، والسيرة الحسنة والظِلال الظّليلة[56] ، وكانت وفاته بها عن ... [57]سنة تغمّده الله برحمته *

[58]وفيها تُوفّى الشيخ ابو الخير بن عثمان بن محمّد بن الحاجّى المقرى[59] بمصر *

وفيها تُوفّى الاديب ابو الفُتوح ناصرُ بن باخِض اللّخْمىّ المعروف بالحَضَرِى وكانت وفاته بمصر وهو مشهور *

[60]وفيها تُوفّى الامام كمال الدين ابو سالم محمّد بن احمد بن هِبَة الله بن طَلْحَة النّصيبىّ[61] الشافعىّ رئيسٌ عالم ، ناثرٌ ناظم ، حَسَن الأوْصاف ، بارعٌ فى الفِقه والخِلاف ، [62]رحل الى نَيْسابُور ، وسمع كثيرا من الحديث المأثور[62] ، وتنقّل فى البلاد ، [63]وأفتى وكتب[64] وأفاد ، وسكن دمشق وباشر الخِطابة بجامعها ، ثمّ رحل الى بلده نَصيبين فولّى القضاء[65] بمرابِعها ، ثمّ صار الى حلب مُصاحبا نشَهْبَاذِها[66] ، واستمرّ الى ان لَوَت المَنونُ اليه عُنُق لأوائها[67] ، وكانت وفاته بها عن ... سنة تغمّده الله برحمته[68] *

[1] B اثنيين.

[2] Randrubrik in B: وُصولُ زَوْجَةِ الملك الناصر الى دمشق. L hat keine randrubrik.

[3] So (mit ر) in allen drei handschriften. QUATREMÈRE, *op. c.* I, 56 liest *Mountadah*.

[4], [5], [6] Fehlen in B.

[7] "Er veranstaltete ein hochzeitsmahl, dessen gaben unter die kommenden und gehenden verteilt wurden."

[8] . . . [8] Fehlt in B.

[9] L بشبيبها.

[10] B und P punktieren dieses wort nicht. L يُسمِّعُ.

[11] B سُلمان.

[12] B الابيَات. — Al-Maʿarrī hatte, als er bei einer ähnlichen gelegenheit das folgende gedicht verfasste, bei gott, von solchen zeiten wie die jetzigen nicht gehört. Sonst hätte er nämlich der von ihm besungenen hochzeitsfeier nicht so reichliches lob gespendet.

[13] Ḫafīf. — Diese verse finden sich im ديوان ابى العلاء المعرّى المشهور بسقط الزند, gedruckt Bairūt 1884, und zwar in einem grösseren gedicht s. 15—16. Sie bilden darin die zeilen 8, 12, 11 und 18.

[14] "Ein meer von deinem schutze." Dein schutz ist unendlich wie ein meer.

[15] Die königliche braut wohnt im schlosse wie eine perle im meere.

[16] "O, ihre zartheit, jugendliche schönheit!"

[17] "Es ist nichts wunderbares, dass die sonnen" usw., d. h. dass sich edle und schöne menschen mit einander verbünden (wie es bei dieser hochzeit der fall war).

[18] Der dīwān: ظل.

[19] P عَقْدِل.

[20] "Der tag, an dem du diese ehe schlossest, ward ein fest." — Der dīwān: عيد. Dann ist يومَ zu lesen.

[21] Randrubrik in B und L: ظهورُ النار بأرض الحجاز.

[22] L قلوبُ.

[23] P مُسْتهلك.

[24] B جزم.

[25] B وَحرضوا.

[26] Dieser abschnitt findet sich nur in P.

[27] So (nicht طرطو) scheint zu lesen zu sein, obschon die diakritischen punkte des ق fehlen. Der name ist mir unbekannt.

[28] Auch dieser name ist mir unbekannt.

[29] Randrubrik in B: الامير فارس الدين أقطاى; in L dieselbe rubrik mit ausnahme des ersten wortes.

[30] B العَلم.

[31] . . . [31] Fehlt in B.

[32] Das türkische چوش oder چووش "Herold" (Zenker, *Dict. Turc-Arabe-Persan*) ist (siehe Kazimirski) unter der form جووش ins arabische übergegangen. Aber in Spiro, *Arab.-Engl. Vocab.*, begegnet auch die form جاويش "sergeant".

[33] B schiebt hier ein: ب.

[34] L مَقبُولا.

[35] Randrubrik in B und L: مجد الدين ابن تَيميّة.

[36] B تَوفى.

[37] B عَبْدٌ.

[38] Er wird mit einem lande verglichen, in dem sowohl غور wie نجد fruchtbar sind. Er war also ein trefflicher mann vom kopf bis zu den zehen.

[39] تردّاد, inf. II, hat hier dieselbe bedeutung wie der inf. V.

[40] L القرات.

[41] B بزّ.

[42] Fehlt in B.

[43] B اثنين; L اثمنين.

[44] Dieser abschnitt findet sich nur in P.

[45] Nach der *Enzyklopædie des Islām*, s. 709 ff., war Sartāḳ [sic] nicht sohn, sondern enkel des Djūčī [sic].

[46] Zur aussprache dieses namens siehe *Al-Moschtabih*, ed. de Jong, s. 138 und s. 436. Quatremère, *op. c.* I, 57, liest *Kebra*.

[47] Auch die folgenden zwei abschnitte finden sich nur in P. Ihre form verrät sie als einen späteren einschub.

[48] "Beschrieben als (fest und standhaft wie) ein pfeiler"; vgl. نَعَتَ نفسَه بالخَيْر "He described himself as . . . characterized by . . . goodness" (Lane). Oder auch: "Unter dem namen Al-'Imād (d. h. عماد الدين) bekannt."

49 Wahrscheinlich so. Meine abschrift hat بدرس.

50 Der abschnitt fehlt in B. Randrubrik in L: شمس الدين الخُسْرَوْشاهى. Die punktation des letzten wortes nach Veth, *Liber as-Sojutii*, s. 93; die handschrift punktiert الخُسْرُوشَحى.

51 Oder عَمّوَيَة. Vgl. Olshausen, Monatsber. der Kgl. Preuss. Ak. der Wissensch. 1881, s. 684 ff.

52 L متفيّنا.

53 P بارجابها.

54 Vgl. s. 40, note 32.

55 "Samt."

56 "Die dichten schatten", unter denen er sein glückliches, ruhiges leben genoss.

57 In P ist hier ein zwischenraum. L hat dafür die randglosse بيبض.

58 Die folgenden zwei abschnitte finden sich nur in P. Sie bilden offenbar einen späteren einschub.

59 المُقْرِئ oder المَقْرِيّ? Vgl. *Al-Moschtabih*, ed. de Jong, s. 498.

60 Randrubrik in B und L: كمال الدين طَلْحَة. Wie der text zeigt, hiess er aber ابن طلحة.

61 P النَصيبى.

62 . . .[62] Fehlt in B.

63 B schiebt hier ein: وسمع.

64 Fehlt in B.

65 B القَضاء.

66 Vgl. s. 18, note 65.

67 B لآوادبها.

68 P برحمته.

سنة ثلاث وخمسين وستمائة

[1]فيها توجّه الملك الناصر داود بن الملك[2] المعظّم عيسى بن الملك[3] العادل ابى بكر بن ايّوب الى العِراق طالبا رَدَّ ما جهّزهُ الى الخليفة المُسْتَعْصِم[4] على سَبيل الايداع[5] قَبْلَ هذه السنة ليُحْفَظَ فى خِزانَته ، وَيَدْخُل فى حِرز أَمَانَته ، خَوفا عليه من الحوادث ، وصيانةً[6] له من العابث والعائث ، وهو جوهرٌ جليلُ المِقْدار ، قيمتُه مائةُ[7] الف دينار ، فلمّا وصل وطلب الوَديعه ، قُوبِلَ بالمَطْلِ وعومل بالخَديعه ، فكتب الى الخليفة قصيدةً منها

[8]رَبيْتُ السيد ظَهْرَ تَيْهاءَ قَفْرَةٍ | بها تُسْرِجُ الأَعداءُ خَيْلًا وتُلْجِمْ
فَأَشْجارُها نَبْعٌ[9] وأَحْجارُها ظُبًى[10] | وأَعْشابُها نَبْلٌ وأَمْواهُها دَمُ
فلمّا تَبَدَّتْ كَرْبَلاءُ وبَيَّنَتْ[11] | قِبابٌ بها السِّبْطُ الزَّكِيُّ المُكَرَّمُ[12]
ولُذْتُ بها مستشفعا متحرّما | كما يَفْعَلُ المستشفِعُ المتحرِّمُ
وأَصْبَحَ[13] لى دون البَرِيّةِ شافِعا | الى مَن به مُعْوَجُّ أَمرى يُقَوَّمُ
أَنَخْتُ رِكابى حَيْثُ أَيْقَنْتُ أَنّنى | بباب أَمير المؤمنين مُخَيِّمُ

فقرأها وما قَرَاهَا[14] ، وقطع آمالَ ناظِمها من رَدّ المال وقَراها ، فتوجّه الى الحِجاز مُحَوْلِقًا مسترجِعًا ، وسعى الى الحرم النبوىّ لائذا مستشفعًا ، ثمّ انقلب الى العِراق راجِعًا ، وصحب أَملا فى رَدّ وَديعته طامِعًا ، فلمّا بلغ الخليفةَ عَوْدُه[15] أَنزله بالحِلّه ، وأَجْرَى عليه راتِبا فيه[16] بالنِّسْبة اليه قِلّه ،

ثمّ حُوسِبَ على ما وصل من النَّفَقات إِلَيْه ، وعُوِّضَ[17] بمالٍ يَسيرٍ شُهِدَ[18] به عَلَيْه ، فانصرف الى الشأم ولم يَظْفَرْ من قصده بطائِل ، وانحرف عن العراق ولسانُ[19] حاله[20] يُنْشِدُ

[21]وكيف تَنامُ الطَّيْرُ فى وُكُناتِها اذا نُصِبَتْ للفَرْقَدَيْنِ الحَبائِلُ *

[22]فصل وفيها تُوُفِّى الامير سيف الدين يوسف بن ابى الفرس بن موسك القَيْمُرِىّ[23] اميرٌ منازلُه سامِيَه ، ومناهلُه طَامِيَه ، ونعمتُه وافِرَه ، وجلالته ظاهِرَه ، وهِمَّتُه مرتفِعَه ، وكلمةُ أَرباب الدَّولة على تعظيمه مجتمِعَه ، [24]يُعاملونه بالتَّبجيل والتَّكريم ، ويُقابلونه بالتَّفضيل والتَّفخيم[24] ، له بِرٌّ ومَعْرُوف ، ومَواقِفُ[25] ووُقُوف[26] ، أَنْشَأَ المارِسْتانَ المشهورَ بجبل قاسِيُون[27] ، وحاز ببنائه ذِكْرا[28] غير ممنوعٍ [29]وأَجرا غير[29] ممنُون ، وكانت وفاتُه بنابُلُس ودُفن بدمشق عن . . [30] سنة تغمّده الله برحمته[31] *

[32]وفيها تُوُفِّى الشيخ مجد الدين ابو المجد بن علىّ بن عبد الرحمن الإِخْميمىّ الخطيب تُوُفِّى بمصر ودُفن بالقَرافة *

وفيها تُوُفِّى الشيخ ابو العبّاس بن دمنيت[33] المَغْرِبىّ اللَّواتىّ ودُفن بالقَرافة وقد جاوز مائة سنة تغمّده الله تعالى برحمته *

[34]وفيها تُوُفِّى الشريف عزّ الدين ابو الفتوح مُرْتَضَى بن ابى طالب احمد ابن ابى الحسن محمّد بن جعفر بن زيد بن جعفر بن ابى[35] ابراهيم[36] محمّد الممدوح الحُسينىُ نَقيبُ السادة الأَشْراف بحَلَب نَقيبٌ عِرْضُه نَقى ، نَسيبٌ غَرْسُه بماء النُّبُوَّة سُقِى ، رئيسٌ رُتْبَتُه عَلِيَّه ، نفيسٌ نفسُه زكِيَّه ، كان ذا علم وفضيلَه ، وسيرةٍ وُجوهُها[37] جَميلَه[38] ، [39]وحُرْمةٍ حَرَمُها فَسيح[40] ، ونِعْمَةٍ حَدَثُها صَحيح[41 39] ، وآراءٍ[42] دُرَرُ أَلفاظها ثَمِينَه ، ومكانةٍ

عند الملك الناصر[43] بن العزيز مَدِينَة · شيّد أركان مَحَلّهِ الأرفع وبَيْتِهِ الأَشْرَف[44] ، وجدّد عِمارَةَ مَشْهَد والده بجبل جَوْشَنٍ غَرْبِيّ حلب وبه يُعْرَف ، وكانت وفاته بها ودُفن بالمشهد المذكور عن اربع وسبعين سنة تغمّده الله برحمته وفي جَدّه ابي[45] ابراهيم[46] المذكور يقول ابو العَلاء احمد بن عبد الله بن سليمان[47] المَعَرّيّ من قصيدة

[48]وسَجايا[49] محمّدٍ أَعْجَزَتْ في الـــــوَصْفِ لُطْفَ الأَقْدارِ والأَذْهانِ

أَطْرَبَتْنا أَلفاظه طَرَبَ العُـــشّاقِ للمُسْمِعاتِ بالأَلحانِ

أَيُّها الدُّرُّ انّما فِضْتَ من بَحْـــرٍ مُخَلّى الطريقِ للجَرَيانِ[50]

يا ابا ابراهيم[51] قَصَّرَ عنك[52] الـــشِّعرُ[53] لمّا وُصِفْتَ[54] بالقرآنِ

بانَ للمسلمين منك اعتقادٌ ظَفِروا منه بالهُدى والبَيانِ[55] *

[56]وفيها تُوُفّي الامام نظام الدين [57]ابو عبد الله[57] محمّد بن محمّد بن محمّد بن عثمان البَلْخِيّ الحنفيّ عالمٌ حَسَنٌ[58] عِقْدُ نِظامه ، وشَرُفَ درُّ كَلامه ، وزخر بحرُ علمه ، وزهر نورُ نجمه ، كان بصيرا بمذهبه ، عارفا بخبايا زَوايا مطلبه ، وُلد ببغداد وتفقّه بخراسان ، ثمّ أَقام بحلب مُعتنيا بما قُضِيَ له من الأَوطار عن الأَوطان ، وأَفتى[59] وافاد ونفع الطُّلّاب ، واستمرّ الى ان لحق بمن تقدّمه من الأَهل والأَصحاب ، وكانت وفاته بها عن تسع وسبعين سنة تغمّده الله برحمته *

[60]وفيها تُوُفّي الامام ضِياء الدين ابو محمّد صَقر بن يحيى بن سالم بن يحيى بن عيسى بن صقر الحلبيّ الشافعيّ فقيهٌ دَيّن ، أَمينٌ صَيّن ، أَديبٌ عارف ، فاضلٌ بحَرَمِ الحديث طائف ، سمع من يحيى الثقفيّ ومن جماعة ، وحصّل من مَتْجَرِ الرِّواية والدِّراية أنفس[61] بِضاعة[62] ، وأَفتى وأَفاد ،

وحدّث بما سمعه من ذوى[63] الاسناد والسَّداد[63]، وله نظمٌ حسن طَرِيقُه، وتفتّح من رَوضه بَهارُه وشَقِيقُه[64]، وهو القائل

[65]مَنِ ٱدَّعَى أَنّ له حالةً — تُخْرِجُه عن[66] مَنْهَجِ الشَّرْعِ

فلا تكوننّ له صاحبًا — فإنّه ضُرٌّ بلا نَفْعِ

وكانت وفاته بحلب عن نَيِّفٍ وتسعين سنة تغمّده الله برحمته *

[67]وفيها تُوُفّى الشيخ جمال الدين ابو الحَجّاج يوسف بن محمّد بن ابراهيم الانصارىّ البَيّاسىّ كان أَديبًا بارعًا، حافظًا جامعًا، عارفًا بلُغة العرب وأَقْسامِها[68]، راوِيًا لوقائعها وأشعارها وأَيّامِها، وحلّ[69] وحصّل، وسافر وتنقّل، وسعى فى بلاد الأَنْدَلُسِ وطاف، وٱشتهر بسَعَةِ الفضائل وحُسن الأَوصاف، وألّف كتابَ الحماسة[70] وغيرَه، وٱستمرّ يَذْهَبُ ويُؤَوِّبُ الى ان قطع الموتُ سُراهُ وسَيْرَه، وكانت وفاته بتونس عن ثمانين سنة تغمّده الله برحمته *

[1] Randrubrik in B: تَوَجُّهُ الملك الناصر داود الى العراق. L hat dieselbe rubrik mit ausnahme des wortes داود.

[2], [3] Fehlen in B.

[4] P المعتصم. Der name des damaligen kalifen war aber *al-Musta'ṣim,* siehe Lane-Poole, *The Moh. Dyn.,* s. 13.

[5] "In der form der deposition."

[6] L وصَيَنة.

[7] B und L نماية.

[8] Ṭawīl.

[9] Ein baum (chadara tenax, Kazimirski), aus dessen holz pfeile und bogen gemacht werden. Der vers mahlt die gefahren einer wüstenreise.

[10] L ظَبًا, P ظُبَ.

[11] So B (وبيّنت) und L (وبَينت). P وبُيّنت.

[12] Die alidische familie. Ḥusain, der sohn ʿAlī's, wurde bekanntlich in einer schlacht bei Kerbelāʾ getötet.

[13] Subj. السبط.

[14] قَرَّى "Diriger ses yeux sur un objet et faire suivre à son œil cet objet" (KAZIMIRSKI). "Er liess sie (die qaṣīda) ausser betracht".

[15] P عَوْدَه.

[16] Fehlt in P.

[17] In B folgt hier به.

[18] B شُقِّدَ.

[19] B وَلَسَالَ.

[20] Vgl. WEIJERS, *Or.* II, 228 [c].

[21] Ṭawīl.

[22] Randrubrik in B und L: الامير سيف الدين ابن مُوسَك.

[23] So JUYNBOLL, *Lex. geogr.* II, 468, und VETH, *Liber as-Sojutii,* s. 216. L liest القيمرى.

[24] . . . [24] Fehlt in B.

[25] B ومُوَاقف, L وَمُوَاقف. P punktiert das wort nicht.

[26] So L (وُوَقُوف); B وَوَقُوف. P punktiert auch dieses wort nicht. Er passierte mehrere stationen, stufen von erhebung, und gelangte schliesslich zu einem ehrenposten, auf dem er dann verblieb.

[27] جبل قاسيون bei Damaskus.

[28] B اجرًا.

[29] . . . [29] B hat hierfür ولا.

[30] Randglosse in L: بياض.

[31] B برحمه.

[32] Die folgenden zwei abschnitte finden sich nur in P. Sie kennzeichnen sich als einen späteren einschub.

[33] Ein mir unbekannter name.

[34] Randrubrik in B und L: السيّد عزّ الدين المُرْتَضَى.

[35] Fehlt in L, ist aber von WEIJERS, *Or.* II, 238, ergänzt worden.

[36] B und P ابرهيم.

[37] B وجُوهَهِا.
[38] B جملة.
[39] . . . [39] Fehlt in B.
[40] "Eine verehrung, deren heiliges gebiet ausgedehnt war", d. h. allgemein verehrt.
[41] "Eine wohltätigkeit, deren vorkommen tatsächlich war", die also wirksam war und den mitmenschen wahren nutzen bereitete.
[42] L ذَارَاء.
[43] Hier folgt in B يُوسف.

[44] Er führte die pfeiler seines aufenthaltsorts so auf, dass er der höchste wurde, und diejenigen seines hauses so, dass es das hochragendste wurde.
[45] Fehlt in L.
[46] B ابرٰهيم.
[47] L سلمان.
[48] Ḫafīf. — Die verse finden sich in dem gedicht auf s. 26 ff. des s. 55, note 13, erwähnten dīwāns des *Ma'arrī,* in welchem gedicht sie die verse 35, 45, 49, 53 und 55 bilden.

[49] L وَسَجايا.
[50] "Aus einem meere, das der strömung freien lauf lässt", also ungeheuer gross.

[51] Der prophet. — B ابرٰهيم.
[52] Die poesie war der aufgabe nicht gewachsen, dich zu schildern.
[53] Fehlt in L.

[54] B وصَفَتْ (L وُصفت).
[55] Neben diesem gedicht steht in P die folgende randglosse:
حَاشِيَةٌ وَزْنُ المصْراع الأَوّل صحيحٌ غير أنّه سقط من سَببه الخفيف ساكنه فتّصل متحرِّكه بوَتِدٍ مجموعٍ فصار فاصلةٌ صُغرَى ووَزْنُه صا . رعن . لر . فعلاتنْ وأمّا المصراع الثانى ففيه حَذْفُ ساكنِ السبب الخفيف وفيه حَذْف متحرّكِ الوتد المجموع فصار سببان

[56] Randrubrik in B und L: نظام الدين البَلْخِى.

[57] . . . [57] Fehlt in B.

[58] B حسَن, L حُسن.
[59] B افتى.
[60] Randrubrik in B und L: ضِياء الدين صَقْر.
[61] L انفُس.
[62] L بَضاعَه.
[63] . . . [63] B hat hierfür السداد.
[64] B وَشَقَيقُه و.
[65] Sarīʿ. — Randglosse in L: يُحْفَظْ, vgl. Weijers, *Or.* II, 218.
[66] L مِنْ.
[67] Dieser abschnitt fehlt in B. — Randrubrik in L: جمال الدين البَيّاسى.
[68] "Ihre philologischen disziplinen."
[69] P رحل.
[70] Siehe Brockelmann, *op. c.* I, 347.

سنة اربع وخمسين وستمائة

[1]فيها وَرَدَتِ الاخبارُ أَنّه ظهَر بالمدينة النبويّة صَوْتٌ مَهولٌ ثمّ زَلْزَلَةٌ عظيمةٌ أَرْجَفَتِ البُنْيَان ، وحرّكت السواكن من الجُدْرَان ، وتواترتْ مُدّةَ ثلاثة ايّام ، فروّعت القلوبَ وحيّرت الأَحْلَام ، ثمّ ظهرت[2] بالحَرّة[3] قريبا من قُرَيْظَةَ[4] نارٌ تَفَجّرَتْ من الأَرْض ، وانتشرتْ فى الطول من تلك الفَيَافِى والعَرْض ، فلمّا حاذَتْ جبلَ أُحُد وَقَفَتْ وَقْفَةَ[5] مُطْرِق ، ثمّ رجعتْ سائلةً سائرةً الى جِهَة المَشْرِق [6]تَرْمِى بشَرَرٍ كالْقَصْرِ[6] ، وتُبْرِزُ من ذَهَبِ[7] اللهَب ما يفوتُ الحَصْر ، ويَخْرُجُ من بطونها جبالٌ مضطرِمَه[8] ، ويَسيلُ من عُيونها أَوْدِيَةٌ محتدِمَه ، حصَل للناس رُعْبٌ شديدٌ من أَهْوالها المُخِيفَه ، وهرَعوا الى الحَرَم المكرّم ولاذوا بالحُجرة الشريفَه ، وقال[9] بَعض اهل الادب ابياتا منها

[10]يا كاشِفَ[11] الضُّرّ صَفْحا عن جَرائِمنا ... لَقَدْ احاطتْ بنا يا رَبّ بَأْساء

نَشْكو[12] اليك خُطوبا لا نُطيقُ لها ... حَمْلا ونَحْنُ بها حَقًّا[13] أَحِقّاء

زَلازِلًا[14] تَخْشَعُ الشُّمُّ[15] الصِّلابُ لها ... وكَيْفَ تَقْوَى[16] على الزِّلْزال[17] شَمّاء

بَحْرا من النار تَجْرِى فَوْقَهُ سُفُنٌ ... من الهِضاب لها فى الارض إِرْسَاء[18]

يُرَى لها شَرَرٌ كالقصر طائشةٌ ... كأَنّها ديمةٌ تَنْصَبُّ هَطْلَاء

تُحَدِّثُ النَّيِّراتِ السبع[19] أَلْسُنُها ... بما يُلاقِى بها تحت الثَّرَى الماء

فيها لها آيَةٌ[20] من مُعْجِزات رَسُو ... ل اللّه تَعْقِلُها[21] القَوْمُ الأَلِبّاء

فَاسْمَحْ وهَبْ وتفضَّلْ وٱمْحُ وٱعْفُ وجُدْ ... وٱصْفَحْ فكُلٌّ لفَرْط الحِلْم خَطّاء[22] *

[23]وفيها احترق[24] مسجد المدينة الشريفة بنارٍ سقطت من يد بعض الخدّام فعلقت فى آلةٍ من آلات الحرم ، وهبّت عليها الريح فنقلتها الى الضرم ، وقويت شوكة وقعها ، وأعجزت الناس عن قطعها ، واتّصلت بالجدران والسُّقوف ، وشوت قلوب الجلوس والوقوف ، وهدمت بعض الأساطين والعمد ، وضيّقت باتّساعها صدر من صدر ومن ورد ، ولم تزل تخطر فى برودها المسهّمة ، الى ان انتهكت حرمة الحجرة المعظّمة ، فدهم الناس من ذلك ما منعهم لذّة الكرى ، وأجرى دموعهم أسفًا على ما جرى ، وبالجملة فقد كانت آيةً من الآيات البيّنات ، [25]منذرةً بما يعقبها[25] من الحوادث والكائنات ، وفى ذلك يقول بعض اهل الادب

[26]لم يحترق حرم النبىّ لحادثٍ   يُخشى عليه ولا دهاه العارُ
لكنّما أيدى الروافض[27] لامست   ذاك الجناب فطهّرته النّارُ *

[28]وفيها زاد ماء دجلة زيادةً جبالها شاهقة ، وعساكرها متلاحقة ، ودخل الى بغداد فغرّقها ، وشتّت قلوب اهلها وفرّقها ، واهلك خلقًا كثيرًا ، ولم يُمهل فى حال اقتحامه صغيرا ولا كبيرًا ، وهدم عدّة أماكن ، وخرق السّور وخرّب الدور والمساكن ، وطما طوفانه ، وتضاعف طغيانه ، وأشرف الناس منه على خطّةٍ[29] صعبة[30] ، وخطبٍ كم جدّد حزنا وأورث كربة ، فابتهلوا بالأدعية الصالحة ، وتوجّهوا[31] الى من بيده كشف الملمّات الفادحة ، فمنّ بفضله الوافر وأياديه الطّولى ، [32]وغيض الماء[32] عائدًا الى سيرته الأولى ، *

[33]وفيها تواترت الأخبار بخروج[34] القان هلاكو بن طلو[35] بن جنكز خان ملك التتار بمن معه من العساكر وانّه وصل الى آذربيجان[36] ، وقصده[37] الدخول الى العراق والشام مغيرا على أرباب التيجان ، وانّه فتح قلعة الالموت[38] وقتل

صحبه شمس الشموس ، وأذوى منه ومن اهل بلاده الغروس ، ودوّخ المدن والضواحى ، وملك الروم وغيره من تلك النواحى ، فأخذت ملوك الامصار حذرها ، وأيقظت عساكرها وأجمعت أمرها ، وكانت هذه الاخبار مؤذنة[39] بما يأتى بعدها من كيد الأشرار ، وحلول الدمار وسفك الدماء وهدم الديار ،

[40]ولله فى تلك الحوادث حكمة مغيّبة فى الحجب[41] عن أعين الناس *

[42]وفيها توفّى السلطان علاء الدين كيقباذ[43] صاحب الروم وأقام[44] ولده السلطان غياث الدين كيخسرو[45] مقامه *

وفيها توفّى غياث الدين كيخسرو[46] المذكور وخلّف ثلاثة من الاولاد وهم عزّ الدين كيكاوس وركن الدين قلج أرسلان[47] وعلاء الدين كيقباذ وهؤلاء هم الذين استقرّوا فى السلطنة بعد والدهم ولم يتفرّد احد منهم عن الآخر وضربت[48] السكّة بأسمائهم وخطب لهم جميعا *

[49]وفيها ولى[50] قاضى القضاة تاج الدين ابو محمّد عبد الوهّاب بن خلف ابن ابى القاسم[51] العلامىّ المصرىّ الشهير بابن بنت الاعزّ الشافعىّ الحكم بالديار المصريّة عوضا عن قاضى القضاة بدر الدين ابى المحاسن يوسف ابن الحسن بن علىّ السنجارىّ الشافعىّ وباشر فاخرا جوهره تاجه ، مديما لطلبة العلم فتح رتاجه ، مشهورا فى مباشرته[52] ، محمودا فى مطارحته ومذاكرته ، واستمرّ ذا أحكام نافذة وأوامر ماضية[53] ، الى ان عاد المعزول الى وظيفته فى السنة الآتية ،

فصل [54]وفيها توفّى الملك المعزّ مجير الدين ابو اسحاق يعقوب بن الملك العادل ابى بكر بن ايّوب بن شادى بن مروان كان ذا مجد تبرّه صريح ، ونعت قلمه فصيح[55] ، ونسب[56] اسناد علوّه صحيح[57] ، وبيت ملكىّ لم رأى

النَاسُ منه سُرورا من وَجْهٍ صَبِيحٍ ، نعِم فى ايّام العادل أَبِيه ، وعظُم[58] فى دولة النّبيل من أَقاربه والنّبيه ، وٱستمرّ عليّا قَدَره ومكانه ، الى ان حان أَجَلُه وفرِغ زمَانُه ، وكانت وفاته بدمشق ودُفن بتُرْبة والده عن . . . [59] سنة تغمّده الله برحمته *

[60]وفيها تُوُفّى العلّامة شمس الدين ابو المظفَّر يوسف بن قِزْغُلِى[61] بن عبد الله العَوْنىّ البغدادىّ الحنفىّ سِبْط[62] الشيخ جمال الدين ابى الفَرَج عبد الرحمن بن الجَوْزىّ واعِظٌ نَصِيحٌ ، متكلِّمٌ فَصِيحٌ ، بليغٌ بارِعٌ ، رئيسٌ لأَشْتات الفضائل جامِعٌ ؛ [63]كثيرُ التَّواضُع والوِداد ، حسنُ الهَيْئَة والصَّوْت والإِيراد[63] ، سلك طريقةَ جدّه ابى الفَرَج ، وعلا من منابر الوَعْظ الى أَعلا[64] الدَّرَج ، قدم[65] دمشقَ ودرَّس بالعِزِّيّة والشِّبْليّة ، ونال من إِقبال ملوك بنى ايّوب غايَةَ الأُمْنِيّة ، وله تصانيف منها مِرْآة[66] الزَّمَان[67] ، وهو تاريخٌ مشهورٌ مشحونٌ بالدُّرّ والجُمَان ، ومن إِنشاده

[68]وَيْلٌ لـمَـنْ شُفَعاؤُه خُصَماؤُه   والصُّورُ فى نَشْر الخَلائق يُنْفَخُ

لا بُدَّ ان تَرِدَ القِيامَةَ فاطِمٌ[69]   وقَمِيصُها بدَمِ الحُسين ملطَّخُ[70]

وكانت وفاته بدمشق عن . . . [71] سنة تغمّده الله برحمته *

[72]وفيها تُوُفّى الامام شَرَف الدين ابو محمّد عبد العزيز بن عبد الرحمن ابن هِبَة[73] الله بن قُرْناص[74] الخُزاعِىّ الحَمَوىّ[75] فاضلٌ فى الفِقْه والأَدَب ، آخِذٌ من النظم والنثر بأَقْوَى سَبَب[76] ، وَرِعٌ متزهّد ، دَيِّنٌ متعبِّد ، طريقته مَرْضِيّه ، وسيرته مَرْوِيّه ، [77]كان ذا قَدَرٍ مُرْتَفِع ، وبيتٍ فِناؤه مُتّسِع[77] ، وله رَسائلُ مُدَوَّنه ، وفضائلُ آياتها بَيّنه ، وهو القائل

[78]يا مَنْ غدا وَجْهُه رَوْضَ[79] العُيون لِما   أَعارَه الحُسْنُ من أَنْواعِ أَزْهارِ
نَعَّمْتَ طَرْفى وَأَوْدَعْتَ الحَشا حَرَقًا   فالطرفُ فى جنَّةٍ والقلبُ فى نارِ

وكانت وفاته عن ... [80] سنة تغمّده الله برحمته *

[81]وفيه تُوُفّى الاديب زَكِىُّ الدين ابو محمّد عبد العظيم بن عبد الواحد ابن ظافر الشهير بابن ابى الإِصْبَع المصرىّ عارفٌ بالفِقه والعَرَبِيّة ، ماهرٌ فى علوم الأَدَبِيّة ، نثر ونَظَم ، وطرّز ورَقَم ، [82]وأَبرز إِبْرِيزَ المَعانى[83] ، وأَسكت بقَوّاله المَثالث والمَثانى[82] ، وكتب وأَلَّف ، وتكلّم وما تكلّف ، واشتهر بالديار المصرِيّة ، وحلّى أَجْيادَ[84] المَهارق بأَلفاظه الدُّرّيّة ، وهو القائل من قصيدة

[85]أيا عَبْلَةَ الأَرْداف لَحْظُكِ عَنْتَرٌ   وما لى على غاراته فى الحشا صَبْرُ
نَعَمْ انتِ يا حَسْناء خَنْساء عَصْرِه   وشاهِدُ قَوْلى أَنّ قَلْبَكِ لى صَخْرُ

وله فى التَّضْمين

[85]اذا الوَهْمُ أَبْدَى لى لَماها وثَغْرَها   تذكّرتُ ما بين العُذَيْب وبارِقِ
ويُذْكِرُنى[86] من قَدِّها ومَدامِعى   مَجَرَّ عَوالينا ومَجْرَى السَّوابِقِ

وكانت وفاته بمصر عن خمس وستّين سنة تغمّده الله برحمته *

[87]وفيها تُوُفّى الشيخ ابو الرُّوح عيسى بن احمد بن الياس اليُونينىّ[88] ، زاهدٌ عابدٌ صَوّام ، عارفٌ خائفٌ قَوّام ، منقطِعُ القَرِين[89] ، متمسّكٌ بعُرْوة الدين المَتِين خَشِنُ العَيْش فى مَأْكله ومَلْبَسِه ، حَسَنُ الخُلْق فى خَلْوَته ومَجْلِسه[90] ، له إِخلاص وأَحْوال ، وافعالٌ صالحةٌ وأَقْوال ، صحب الشيخ عبد الله بن عثمان بن جعفر اليونينىّ[91] واخذ عنه وحذا حَذْوَه وكانت وفاته ببعلبكّ ودفن بزاوِيَته[92] عن ... [93] سنة تغمّده الله برحمته من إِنشاد الشيخ عبد الله اليونينى [94]المشار اليه[94]

شَفيعى اليَمْ طولُ شَوْقى اليكمُ [95] وكلُّ كريمٍ للشفيع قَبولُ [96]
وعُذْرى اليدمُ أَنّى [97] فى هَواكمُ أَسيرٌ ومَأْسورُ الغَرامِ [98] ذَليلُ [99]
فإن تَقْبَلوا عُذْرى فأَهْلًا ومَرْحَبًا وإن لم تُجيبوا فالمُحِبُّ حَمولُ
سأَصْبِرُ لا عنكمْ ولكن عليكمُ عَسَى لى الى ذاك الجَناب وُصولُ *

[1] Randrubrik in B und L: ظُهور النار بالمدينة الشريفة.
[2] Fehlt in P. B ظهر.
[3] P بالبحيرة.
[4] وادى قريظة, siehe Juynboll, *Lex. geogr.* II, 407, fussnote 5.
[5] B وقَفه.
[6] Siehe Koran LXXVII, 32.
[7] L ذَهَبَ.
[8] P مضطربه.
[9] P قال.
[10] Basīṭ.
[11] Vgl. Koran XVII, 58.
[12] B und L نشدوا.
[13] B حَقّاء. Das auge des schreibers ist offenbar zum folgenden worte hinübergeglitten.
[14] Des metrums wegen triptotisch flektiert.
[15] الشمّ pl. von شمّاء am ende des verses. L und P: الصم bezw. الصُّم, vgl. Lane. Gemeint sind offenbar hohe, feste berge.
[16] B يَقوى.
[17] So (mit ز) P. B الزِلزَال, eine bei Lane verzeichnete nebenform.
[18] ارشى "It extended its rope-like branches" (Lane). Die hügel werden mit auf dem feuermeere herumschwimmenden schiffen verglichen, aber sie weichen von gewöhnlichen schiffen darin ab, dass sie mit dem boden zusammenhängen und längs der meeresfläche niedrigere höhenzüge aussenden, gleichwie kriechende pflanzen wurzelschösslinge ansetzen.

19 "Les sept planètes" (DOZY).
20 Vgl. s. 55, note 16.
21 B und L يُعقلها, bezw. يعقلها.
22 Randglosse in B: بلغ مُقابلَه.
23 Randrubrik in B: الحريق بمسجد المدينه, in L: الحريق بالمسجد النبوى.
24 B أحرَق.
25 . . . 25 In L zum grössten teile verwischt.
26 Kāmil.
27 Die schiiten, siehe QUATREMÈRE, *op. c.* I, 63.
28 Randrubrik in B und L: زيادة نهر دجْلَه.
29 B خُطّه.
30 Vgl. أشْرَفَ على المَوْت "er war dem tode nahe".
31 B وتوَجّهو.
32 . . . 32 Koran XI, 46.
33 Randrubrik in B und L: خروج هُلاكو الى البلاد.
34 P بجزوج.
35 Alle drei handschriften schreiben طلو; vgl. WEIJERS. *Or.* II, 239[a]. Der name wird in der *Enzyklopaedie des Islām*, s. 710, *Tului* geschrieben.
36 B أذْربيجان, L اذربيجان.
37 L وقَصَدَه.
38 Die bekannte festung des Ḥasan bin aṣ-Ṣabbāḥ, des stifters der assassinen; vgl. GEIGER und KUHN, *Grundr. der iran. Philol.* II, 568 f.
39 B مَوذَنَه, L مُؤذِنَة.
40 Ṭawīl.
41 التحْجيب statt التحُجّب wegen des versmasses.
42 Die zwei folgenden abschnitte fehlen in B. Sie stehen in L am rande unter hinweis auf diese stelle des textes. WEIJERS stellt sie, *Or.* II, 239, in übereinstimmung mit dem prinzip des verfassers, die verstorbenen zuletzt zu besprechen, nach dem abschnitt von ابن بنت الاعزّ.

[43] Diese angabe ist falsch. Kaiḳubād starb nämlich schon im jahre 634, siehe Weil, *op. c.* III, 464.

[44] P وقم.

[45] L بنحير.

[46] L بنحير بن, von Weijers, *Or.* II, 239 c, berichtigt.

[47] So (mit einem fatḥa über dem س) meine kopie. Wahrscheinlich habe ich dieses fatḥa aus P, der mir aber beim korrekturlesen nicht zur verfügung steht.

[48] L وضرب.

[49] Randrubrik in B und L: القاضى تاج الدين ابن بنت الاعزّ.

[50] B وَلَى.

[51] B القسم.

[52] L مُبَاشَرَتِه.

[53] B مَاضِيَّه.

[54] Dieser abschnitt fehlt in B. Randrubrik in L: الملك المعزّ بن العادل.

[55] Das epitheton der feder seiner ehre, d. h. seiner feder, ist "rednerisch".

[56] So punktiert P. نَسْب ist nach Lane eine nebenform von نَسَب.

[57] "Das isnād der hoheit seiner genealogie war wahrheitsgemäss." Seine genealogie war also keine falsche konstruktion. Vgl. s. 50, note 73.

[58] P وعُظم.

[59] Randglosse in L: بياض.

[60] Randrubrik in B und L: شمس الدين سِبْط ابن الجَوْزى.

[61] Nach einer mitteilung Prof. Zetterstéens vom türk. قيز اوغلى: *Qizuġlū*, Brockelmann, op. c. I, 347.

[62] "Enkel mütterlicherseits." Demgemäss wird Abu-lFaraǵ unten der جَدّ dieses mannes, sein mütterlicher grossvater, genannt.

[63] . . . [63] Fehlt in B.

[64] اعلا nach den hss. statt اعلى.

[65] B schiebt hier ein: الى.

[66] B مرآة.

67 Siehe BROCKELMANN, l. c.

68 Kāmil.

69 Scheint poetische lizenz statt شَطْمَة zu sein. Vgl. jedoch die folgende note.

70 Warum Fāṭimas tunica mit dem blute ihres sohnes Ḥusain besudelt werden soll, ist mir unverständlich. Als er getötet wurde, war sie ja schon längst verstorben.

71 Randglosse in L: بياض.

72 Randrubrik in B und L: شَرَف الدين ابن قُرناص.

73 B خَبب.

74 Vgl. *Tāǵ al-ʿarūs* IV, 421, 8 v. u.

75 Wahrscheinlich الحَمَوى. Aber auch الحَمُّوى (VETH, *Liber As-Sojutii,* s. 83) und الحَمَّوى (DE JONG, *Al-Moschtabih,* s. 174) kommt vor.

76 "Aus der poesie und der prosa mit dem stärksten seile schöpfend".

77 . . . 77 Fehlt in B.

78 Basīṭ.

79 Auch als sing.-form benutzt (DOZY). "Dessen gesicht für die augen ein lustgarten ist".

80 Randglosse in L: بياض.

81 Randrubrik in B und L: زَكِىُّ الدين ابن ابى الإِصْبَع.

82 . . . 82 Fehlt in B.

83 Siehe s. 49, note 49.

84 Vom sg. جِيد "hals".

85 Ṭawīl.

86 Subjekt ist الوجم.

87 Randrubrik in B: الشيخ عيسى اليُونينى. L hat dieselbe rubrik, aber punktiert das letzte wort البُونينى, was von WEIJERS, *Or.* II, 240, korrigiert worden ist.

88 Nicht nur B, sondern auch L (siehe WEIJERS, l. c.) punktiert اليُونمنى.

89 Ohne seinesgleichen; alle anderen überragend.

90 "In seinem privaten wie in seinem öffentlichen leben."

91 L اليُونَبمنى.

92 P بزاويش.

93 Randglosse in L: بياض.

[94] . . . [94] B المذكور.

[95] Ṭawīl.

[96] “Ein wohlwollender empfänger“; für ذو قَبولٍ.

[97] L أتِى.

[98] P الكَرام “der edlen“.

[99] B دَليلُ.

سنة خمس وخمسين وستمائة

[1]فيها وُلّى[2] السلطانُ الملك المنصور علىّ بن السلطان الملك المعزّ ايبك[3] الصالحىّ أَمْرَ المُلْك[4] بالديار المصرية على قاعدة والده الآتى ذكرُ وفاته عقد مماليك ابيه لِواء سلطنَتِه ، وآجتمعوا على ترتيبه فى المُلْك وتوْليَتِه ، وجلس على التَّخْت ، وركب مشمولا بالأُبَّهَة[5] والرَّخْت ، وخُطِب له على المنابِر ، وذُكِرَ اسمُه فى البَوادى[6] والحواضِر ، وهو يَوْمَئذٍ يانِعُ الحدائق ، بالِغٌ سِنَّ المُراهِق[7] ، [8]وذلك فى شهر ربيع الاوّل من هذه السنة[8] واستمرّ يَجْنى[9] ثمر السَّعادة ويقتطِف ، الى ان خُلِعَ[10] بعد سنتين وسبعةِ[11] اشهر[12] وصُرِف ، *

[13]وفيها وُلّى الامير سيف الدين قُطُز المُعِزّىّ نِيابَةَ السلطنةَ بالديار المصريّة وباشر مدبّرا دولة ابن مخدومِه ، متدلّما فى منطوق المَلك ومفهومِه[14] ، مالكا للأَزِمّة ، ناهضا بعِبْءِ[15] المُلِمّة[16] ، مُختالا فى حُلَل البَهْجة والسُّرور ، واستمرّ الى ان وُلّى[17] السلطنة بعد سنتين وتسعة شهور ، *

[18]وفيها وُلّى قاضى القضاة بدر الدين[19] ابو[20] المحاسن يوسف بن الحسن ابن علىّ السّنْجارىّ الشافعىّ الحُكْمَ[21] بالديار المصريّة عِوَضًا عن قاضى القضاة تاج الدين ابى محمّد عبد الوهّاب بن خَلَف بن ابى القاسم العَلامِىّ[22] المصرىّ [23]الشهير بابن بنت الأَعَزّ الشافعى[23] وباشر عائدا الى وظيفتِه ،

آمنا بعد وجله وخيفَتِهِ ، زاهيا بَدْرُه ، عاليا قَدْرُه ، واستمرّ سابحا فى بُحْر الإِنْعام ، الى ان عُزِلَ بالمذكور[24] بعد اربعة اعوام ، *

[25]فصل وفيها تُوُفّى السلطان[26] الملك المعزّ ايبك[27] الصالحىّ حازمٌ باسِل ، قاطعٌ واصِل ، مُعِزٌّ للشريعة ، حافظٌ[28] للوديعة ، عَذْبُ المناهل ، رُحْبُ المنازِل ، ليِّنُ الجانِب ، مُحْسِنٌ الى الحاضر والغائِب ، مع هِمَّةٍ زاحَمَتِ[29] النجوم ، وسَطْوَةٍ كَفَّتْ يد[30] الظَّلُوم ، وآراءٍ عَلَتْ راياتُهَا ، وسِياسةٍ ظهرت آياتُها[31] ، حَمَى الثُّغُور ، وسدّد الأُمُور ، وفلّ[32] الجيوش وفرّقها ، وحصّل الاموال وأَنْفَقَهَا ، [33]وضمّ شَمْل الرَّعِيَّة ، ورفع أَلْوِيَةَ الأَحْكام الشَّرْعِيَّة[33] ، وأَنْشَأَ مَدْرَسَته المُعِزِّيّة بالقَاهِرَة ، وكم له مِن جهات بِرٍّ أَعلامُها زَاهِرَة ، باشر السلطنة نحو سبع سِنِين ، واستمرّ الى ان نزل به ما لا مَحِيدَ لجَوادٍ عنه ولا ضَنِين ، وكانت وفاته بقَلْعة الجَبَل مقتولا[34] عن نحو ستّين سنة تغمّده الله برحمته *

[35]وفيها تُوُفّى الامير عزّ[36] الدين ايبك الحَلَبىّ الصالحىّ اميرٌ[37] عَلَتْ مراتبُه ، وأَتّضحتْ مذاهِبُه[38] ، وثَبَتَتْ[39] فى العَلْياء[40] قَدَمُه ، وكثرت ممالِيكُه وخَدَمُه ، كان رئيسا مقدَّمًا ، مبجّلا فى الدُّوَل معظَّمًا ، متعيّنا لمباشرة المُلْك ، جارِيَةً بالسَّعْد فى بحر مجده الفُلْك ، ولم يَبْرَحْ[41] زاهِرَ الاعلام عامِرَ المَعالِم ، الى ان طارتْ عليه للحِمام[42] اىّ حَمائِم ، وكانت وفاته بعد ان تقطَّر عن فَرَسه ظاهِرَ القاهرة عن . . . سنة تغمّده الله برحمته *

[43]وفيها تُوُفّىَ العلّامة نجم الدين ابو محمّد عبد الله بن محمّد بن الحسن بن ابى سعد البغدادىّ الباذَرائىّ[44] الشافعىّ إِمامٌ بارِع ، دَيِّنٌ متواضِع ، رئيسٌ جليل ، مُنِيرٌ مُنِيل[45] ، [46]وافرُ السَّكينة والإِطْرَاق ، حَسَنُ المُحادثة[47] دَمِثُ الأَخْلَاق[46] ، سَمِعَ وحدّث وأَفتى وأَفاد ، وباشر التَّدْرِيس

بنظاميّة[48] بغداد ، وقدم الى دمشق رسولا من جهة الخلافة ، وبنى بها مدرسته المخصوصة بالرّفعة والانافة ، [49]وهو اوّل مَنْ ألقى[50] الدّرس بدِيْوانها ، وحضر دَرْسَه المَلِكُ الناصر واكابر علماء دمشق واعيانها[49] ، ثمّ رجع الى بغداد وولي[51] القضاء بها مدّة أيّام ، واستمرّ الى ان اختفى نَجْمه الزاهر[52] غمامُ الرَّغام ، وكانت وفاته بها عن احدى وستّين سنة تغمّده الله برحمته *

[53]وفيها تُوفّي الصاحب شرف الدين ابو سعيد هبة الله بن صاعد الفائزى كاتب مُجيد ، رئيس[54] مُفيد[55] ، بارّ بمَنْ يَفِدُ عليه ، مُحْسِنٌ في حقّ مَنْ يَنْتَمي اليه[56] ، عنده أَرْيَحِيَّةٌ ومكارمُ أخلاق ، وله هِمّة وحُرْمة وإنْعام وإطْلاق ، خدم ثلاثةَ ملوك من بني أيُّوب ، وباشر وزارةَ الملك المعزّ وابنه فنثرا من الاموال بكلّ مطلوب ، واستمرّ شامخَ المنزلة رفيعَ المِقْدار ، الى ان قُبِضَ عليه وأُخِذَ خَطُّه بمائة[57] الف دينار[58] وكانت وفاته بالقاهرة مقتولا في مَجْلسه عن . . .[59] سنة تغمّده الله برحمته ورثاه القاضي ناصر الدين ابو العبّاس احمد ابن[60] المُنَيِّر بابيات منها

[61]والوزيرُ الذى أقام منارَ ال ... عدلِ في حال شدّةٍ ورخاء
والبليغ الذى اذا ناب خَطْبٌ ... ناب منه اليَراعُ عن خُطَبَاء[62]
جُنِّدَ العِلْمُ بَعْده[63] واسْتُخِفَّ ال ... حِلْمُ يا طولَ حَسْرَةِ العُلَمَاء
كان كله فيه سِرٌّ خَفِيٌّ ... دَقَّ[64] معنًى عن فِطْنَة[65] الأَذْكِياء[66] *

[67]وفيها تُوفّي الامام عزّ الدين ابو حامد عبد الحميد بن هبة الله بن محمّد بن ابى الحديد المَدائنيّ عالمٌ عزّه دائم ، وطَيْرُه على حِمَى الفضائل حائم ، يتكلّمُ على الفقْه ويَصيدُه[68] ، ويَصوغُ[69] قُراضة القريض ويُجيدُه ، مَهَر في اللُّغة العَرَبيّة[70] ، وبرع في العُلوم الأَدَبيّة ، ونظم كتاب الفصيح ،

وجال فى مَيدانه الفسِيح ، وله الفَلَكُ الدَّائِر[71] ، على المَثَل السَّائِر ، وهو القائل من ابيات

[72]عَبونى مُسيئًا أَوْتَغ[73] الحِلْمَ جَهْلُهُ ‏ ‏ وأَوْبقه دون البَرِيّة ذَنْبُهُ

اما[74] يَقْتَضِى شَرْعُ التدرُّم[75] عِتْقه ‏ ‏ ايَحْسُنُ أَن يُنْسَى هَوَاه وحُبُّهُ[76]

اما قُلْتُمُ مَنْ كان فينا مُجاهِدًا ‏ ‏ سيُكْرَمُ مَثْواه ويَعْذُبُ[77] شُرْبُهُ[78]

وكانت وفاته ببغداد عن نحو سبعين سنة تغمّده الله برحمته *

[79]وفيها تُوُفّى المحدّث تقىّ الدين ابو محمّد عبد الرحمن بن ابى القاسم ابن عبد المُنْعِم بن عبد الرحمن اليَلْدانىّ الشافعىّ كان مسندا عارفًا ، ساعِيًا بحَرَم[80] التَّقْوَى وطائفًا[81] ، خَيْرًا دَيّنا ، مشهورا متعيّنًا[82] ، رحل وطَلَب وآجتهد ودأَب ، وسمع من[83] ابن كُلَيْب وابن بُوش ، واخذ عن طبقتهما الباقين بيركة الحديث على العُرُوش ، وكتب الكثير ، وروَى فأَلحق الصغير بالكبير ، وكانت وفاته بقرية يَلْدان من عَمَل دمشق عن سبع وثمانين سنة تغمّده الله برحمته *

[1] Randrubrik in B und L: الملك المنصور على.

[2] P وَلِى.

[3] B fügt hier ein: التركمانى.

[4] B الملك.

[5] L بلاية.

[6] B البُوادى.

[7] Er war ungefähr 15 jahre alt, s. Quatremère, op. c. I, 74.

[8] . . . [8] Fehlt in B.

[9] B بجنى.

[10] Glosse in B: بالوفاء.

[11] P وسَبْعَة.

[12] Nach QUATREMÈRE, l. c., hatte er 2 jahre, 8 monate und 3 tage regiert.

[13] Dieser abschnitt fehlt in B. Randrubrik in L: سيف الدين قطز.

[14] "Über das vom könige gesagte und dessen inhalt redend": er war mächtig genug, um seinen jungen könig zu meistern.

[15] P بعثى.

[16] Er liess sich vom unglück nicht niederschmettern.

[17] P ولى.

[18] Randrubrik in B und L: القاضى بدر الدين السنجارى.

[19] Fehlt in P.

[20] B ادى.

[21] L الحاكم.

[22] So (mit ع) B und P. L schreibt hier الغلاى, aber unten, unter dem jahre 659, in übereinstimmung mit den anderen العلامى. QUATREMÈRE, op. c. I, 75, liest *Alaï*. Die schreibung العلامى wird auch von *Tāǵ al-'arūs* VIII, 408, 13 bestätigt.

[23] . . . [23] Der schreiber des L hat das الشافعى dem الشهير etc. vorangestellt. Nachher hat es der collator, der es an seinem richtigen platze vermisste, auch da eingeschoben.

[24] تاج الدين.

[25] Randrubrik in B und L: الملك المعز ايبك.

[26] Fehlt in L.

[27] B schiebt hier ein: التركمانى.

[28] In L ausnahmsweise auf zwei zeilen verteilt: حا und نظ.

[29] L زاحمت أهل.

[30] B كفى.

[31] Seine regierung war tatkräftig, hinterliess deutliche spuren.

[32] B وقل.

[33] . . . [33] Fehlt in B.

[34] L مقبولا.

[35] Randrubrik in B und L: الامير عز الدين ايبك الحلبى.

[36] B عز.

37 B امينٌ.

38 B مذاهَبُ.

39 L وتتبتَتْ.

40 So B. L vokalisiert العُليَا (P العليا).

41 B يزل.

42 ل zur umschreibung des genitivs: "die tauben des todes".

43 Randrubrik in L: نجم الدين الباذراني, in B نجم الدين الباذراى. Im text hat B الباذراني, P الباذراى. Quatremère, op. c. I, 77: *Bāderāïi;* siehe s. 47, note 7.

44 Vgl. die vorhergehende note.

45 Bedeutet wohl "freigebig".

46 ... 46 Fehlt in B.

47 P المحاضرة.

48 Siehe Quatremère, op. c. I, 77, fussnote 108.

49 ... 49 Fehlt in B.

50 "Communiquer" (Dozy).

51 B وَباشر.

52 Fehlt in B.

53 Randrubrik in B: شرف الدين بن صاعِد; in L: الصاحب شرف الدين الفائزى.

54 B ورَئيس.

55 B سَعيد. P, wie es scheint, مجيد in مفيد korrigiert.

56 فى حقّ wie öfters im sinne von فى, siehe Dozy s. v.

57 L بهَدِيَة.

58 "Er musste einen schuldschein im betrag von 100000 dinaren schreiben."

59 Randglosse in L: بياض.

60 In allen drei handschriften ohne ا, als ob المنيّر der vater des احمد wäre, vgl. *Or.* II, 273.

61 Ḫafīf.

62 "Dessen schreibrohr (من zur umschreibung des gen.), wenn eine gewichtige angelegenheit vorkommt, die prediger ersetzt." Er schreibt nämlich besser, als jene predigen.

63 "Nach seinem tode."

64 "It was subtile, abstruse" (Lane).

65 B فَطِنَ.

66 Die absichten Gottes betreffs des weziers waren sogar dem verstande der hochbegabten verborgen.

67 Randrubrik in B: عزّ الدين ابن ابى الحديد; in L: عزّ الدين المَدائنى.

68 "Er nahm sie gefangen", d. h. er beherrschte sie vollkommen.

69 L وبِضُبير.

70 B والعَربيه.

71 "Er besass umfassende kenntnisse auf dem gebiete der sprichwörter.

72 Ṭawīl.

73 So L (أَوتغ); B hat dasselbe wort, obwohl ohne den diakritischen punkt des غ. P أوقع.

74 B امّا.

75 So nach B; vgl. den folgenden vers سيكرم. L und P التكلم.

76 Die beiden هُ stehen in subjektivem sinne.

77 So nach B und P. L وَيُعذبُ.

78 B شرْبَه.

79 Dieser abschnitt fehlt in B. Randrubrik in L: تقى الدين البَلْدنى.

80 L بجَرم.

81 Er wandelte stets in gottesfurcht. Die beiden ausdrücke ساعيا und طائفا sind der terminologie der pilger entnommen; vgl. Müller, *Der Islam im Morgen- und Abendland* I, 201.

82 "Un personnage distingué, considérable", Dozy.

83 Fehlt in L.

En kemilapsk text från år 1716.

Af

K. B. Wiklund.

I.

I tom V af den Wallenstråleska manuskriptsamlingen i Kalmar läroverksbibliotek förvaras bland många andra papper af vikt för kännedomen om lapparna och deras historia också en lapsk katekes i manuskript, öfversatt af den kände komministern i Enontekis Olaus Sirma och daterad år 1716. I en följdskrifvelse, ställd till mag. Georg Wallin (d. y.) i Härnösand och daterad den 2 okt. 1717, refererar han till dennes kända intresse för lapparnas upplysning och till det prof på Rangii öfversättning af nya testamentet, som Wallin år 1715 utsändt till lappmarksprästerna i och för granskning,[1] och säger vidare: "nu denna min lilla Verck D. I. Gezelii Spörsmåhl på lapperska språket iag Eders Åhrevyrdigheet ödmiukeligen framteer, vijsandes egenteligen der uti Torneå lapperska tungomåhl, hvilcket iag allareda den tjden iag först hijt til Enotekis at vara siälesörjare förordnat blef [1675], verterade, och sedermera A:o 1688 tå iag til Stockholm var, presenterades det underdånödmiukeligen Hans Kongl. Maij:tt glorvyrdigst i åminnelse K. Carl XI, hvilket Hans Maij:t väl behagade och remitterade til Ven: Cons:m i Hernösand, ändoch der med icke vijdare giort blef." Hvarpå han till slut hemställer, att Wallin måtte låta befordra hans katekes till trycket "jemte flera Lapperska böcker".

Den skrifvelse, som Sirma år 1688 inlämnat i denna sak, är ännu bevarad och finnes aftryckt i Isak Fellmans rikhaltiga "Handlingar och uppsatser angående Finska Lappmarken och lapparne" II, s. 174 f. Han säger sig däri hafva "för några åhr

[1] Jfr Qvigstad och Wiklund, »Bibliogr. der lapp. litter.», s. 23; de från prästerna återkomna exemplaren förvaras likaledes i den Wallenstråleska samlingen.

sedan effter H:r Superintendentens befalldning, ifrån finskan oppå lapländskan affsatt Doctoris Gezelij Catechismum doch är den ännu aff H:r Superintendenten [MATTH. STEUCHIUS i Härnösand] eij Censurerat, twifwels uthan att ingen aff dhe lärde, äre utj dett Språket kunnige", hvarför han nödgats hos K. M:t anhålla om hjälp till tryckning af detta sitt verk; jfr vidare hos FELLMAN, s. 176 f. Orsaken, hvarför SIRMAS katekesöfversättning aldrig blef tryckt, har jag ej kunnat fullt utröna. Dess upphofsman åtnjöt förmodligen i följd af sitt i allmänhet ganska kuriösa förhållande icke det allra bästa förtroende hos sitt konsistorium, och detta bidrog väl till, att hans andragande lades åt sidan och glömdes af, och under de sedan följande krigstiderna hade man ej råd att trycka några lapska böcker (jfr E. HALLER, "Svenska kyrkans mission i Lappmarken under Frihetstiden", s. 18). Emellertid hade SIRMAS öfversättning helt visst förtjänat tryckas lika väl som de öfriga lapska 1600-talsböckerna, ty den var åtminstone i språkligt afseende näppeligen sämre än de. Då den nu efter 200 år ser ljuset, sker det, enär den är det så godt som enda och i alla händelser det värdefullaste minnesmärket af en nu för länge sedan försvunnen dialekt och hjälper oss att noggrannare än hvad eljest varit möjligt studera den långa raden af i hvar andra öfvergående lapska munarter.

Det uppges vanligen, att SIRMA härstammade från Torne lappmark, så t. ex. i I. GRAPES "Herdaminne", s. 84, och i sin kommentar öfver de bägge från SIRMA härstammande lapska visor, som publicerades af J. SCHEFFERUS i hans "Lapponia" 1673, säger också J. QVIGSTAD, att "sproget tyder i det hele paa Torneå-Lappmark" ("Svenska Landsmålen" V, 4, s. 20); på en särskild punkt (s. 18, n. 1) påpekar han dock en egendomlighet, som stämmer bättre öfverens med Enarelapskan än med Tornelapskan. I det ganska vidlyftiga material rörande SIRMAS lif och underliga lefverne, som jag haft tillfälle att från skilda håll sammanföra, anges det emellertid på ett par ställen bestämdt, att han härstammade från Kemi lappmark och ej från Torne lappmark. I det testimonium academicum, som tilldelades honom den 7 juli 1674, då han lämnade Uppsala Universitet, och som i kopia finnes bilagd den hos FELLMAN II, 174 f. aftryckta skrifvelsen, säges nämligen följande: "Præsentis Testimonii exhibitorem Dn. OLAUM SIRMA jure natalis soli sibi vendicat Lapponia Kimensis" etc. I ABR. HÜLPHERS' handskrifna samlingar om Lappmarken, hvilka förvaras i Västerås Gymnasiibibliotek, finnes vidare ett ex. af

E. J. Grapes beskrifning öfver Enontekis socken 1794 (i annan redaktion tryckt i Vetenskapsakademiens Handlingar 1803), i hvilken det under "Series Sacellanorum et Pastorum" om Sirma säges, att han var "Lappo Kimensis". Äfven i en anonym anteckning på annat håll i samma samlingar läses det, att han var "en född lapp från Kemi Lappm.", och i en likaledes däri förekommande, kort beskrifning öfver Enontekis af Daniel Engelmark, dat. den 8 april 1783, säges det, att Sirma var "en infödd Kemi Lapp".

Nedan skall visas, att äfven språket i Sirmas katekes tyder på Kemi lappmark som hans hembygd. Från hvilken speciell del af denna vidsträckta trakt han stammade, kan jag emellertid icke afgöra. De Kemilappar, som upptagas i de bevarade jordeböckerna från tiden 1648—1660, nämnas ej med sina familjenamn, och det är många dylika lappar i flera trakter, som ha Mats till förnamn och sålunda kunna ha varit Olaus Mathiæ Sirmas fader. Då en gång Jacob Fellmans efterlämnade anteckningar om språket i de olika delarna af Kemi lappmark blifvit publicerade, kan man möjligen ur dem komma att draga några närmare slutsatser rörande Sirmas hemort. Tillsvidare kan man med bestämdhet säga endast, att han icke härstammade från Enare, jfr min nedan följande undersökning af hans språk.

Om hans lif i öfrigt behöfver jag här endast anföra, att han blef student 1672, blef präst och komminister i Enontekis 1675 och dog därstädes 1719 samt att hans trätlystnad m. m. kom honom att mycket ofta figurera i häradsrättsprotokollen. Att han, såsom Thomas von Westen och Isaac Olsen påstodo, också skulle ha varit trollkarl och begagnat spåtrumma o. s. v., torde väl vara löst prat (Qvigstad, "Kildeskrifter" II, s. 77). Men många och tillräckligt sorglustiga äro redan de samma ting, som om honom berättas.

Sirmas uppgift, att hans katekes skulle vara en öfversättning af J. Gezelii katekesförklaring, d. v. s. den kända "Lasten paras tavara" (1666), är icke fullt riktig. I vissa partier har han visserligen följt detta verk mer eller mindre noggrant och utförligt, men på andra ställen följer han i stället Ericus Erici Sorolainens kortare katekesförklaring (som icke blott utkom fristående, utan också aftrycktes i många upplagor af det finska manualet) och i åter andra partier, särskildt i andra och femte hufvudstyckena, har han utgått från någon för mig okänd källa, förmodligen någon af 1600-talets många svenska katekesförklaringar. En närmare

utredning häraf torde icke vara af större vikt för min nuvarande uppgift, att redogöra för språket i hans öfversättning.

Sirmas katekesmanuskript utgör ett litet häfte i duodes och är i sina lapska partier alltigenom skrifvet med latinsk stil, tydligen af honom själf. Det lyder, som följer.

CATECHISMI
kort och enfaldige
Förklaring
genom
Spörsmål och Swar för thetta på finska språket stelt af *Iohanne Gezelio D.* och B. i *Åbo:* Men nu på Lapperska tungomål *verterat*
af
Olao Sirma Comminister i *Torneå* Lappmarck och *Enotekis.*
Anno 1716

PSalm. 119: 2. 3.
Audågasak lää thak qudi Suu tuådaiståsades tållä. ia puåkaina vaimåines Suu otze. Talle keek Suu palgasis[1] mield vatzatzie, ää sij taga maidegen pahan.

I. N. I.

Katzialmas. 1. Läko tun christakas?
wastadås. Lem: talle åtte mun lem kastohum atzie Iemmelä, Parne ia Passe Iegga Nammin, ia tålam Christusa Iesusa mu Helvitist rieutes tziåudenam.

2. mast miena christalatzia ia audågasvåta tziåtziå?
Thatt tziåtziå thaste, åtte mijste lie rieutes dåbdå, tiettå ia iako Iemmelest, ia kocht sun lij su tatåstes ia viliåstes. Ia åtte mij tållop outa christalatzia ia Iemmelatzia viessaga mijena tzialmem åudast. tie lie tatt: åtte mij tubdop Iemmelä ia viessop su kutziåm sanes mield.

[1] palgasij?

3. Kij mien tam pagadd?
Taam pagadd mien Catechismus.

4. Mij Catechismus lij?
Catechismus lij achta onekatzia christalatzia pagadås, olgås kessum ia onedum passe Iemmelä sanest, ia tziåka pejum, katzialmasaida ia vastadåsaida.

5. Kallä oive kappalaga lää Catechismusast?
Kuttha. 1. Iemmelå Låge kåtziåm sanek. 2. Osko Iemmelä pajel. 3. atzie miena rocadås. 4. castege Sacrament. 5. ripa jela Suddåst päsaddå. 6. Herra äckedas males jela Altare Sacramenti.

I.

Wosti Iemmelä lagast jela låge kåtziåm sanest.

1. man diet algete Lagast?
Tam diet otte mii ain vosti kalgap tubdat Suddåidem Lagast, tall åtte juås Evangelium matta mija maidegen puerren takat, no kalga ain vosti Laka oudas pejut.

2. Kii mija Laga addam lij?
Ietzia Iemmel Mosisa pacht Sinaja vare ald.

3. maii merkai kuoima addi Iemmel Laga?
Turasa tziergumina, tula kascamina ia basunai jenaina.

4. mandiet Iemmel addi tai merkai kuoim Laga?
Tam diet åtte Iemmel voset tai kuoimma Laga fammu ia virgä: tie lij no änge; åtte laka pajas puchta ia almaida satta Soddåid, ia tziergo olmu jetzias tobdåst noko Turas iela Tiermes ia noko tulla puolla olmu vaimåst.

5. mii Iemmelä Laka lie?
Iemmelä Laka lie Iemmelä nugaketta rieutes ia Su kiddad viljos olgås toimatås[1] ia tolkahem, macht mii jetziam kalgap räidit, tuoi tagoi ia jordagim kuoima Iemmelä ia alde batziam vosta.

[1] toimatus?

6. Kii mijna aldebatzia lie?
Thatt kii mistä vekæ tarbha[1], jogo sun lätzia mijna vassije olmai jogo ustevä, tobdus jela amas.

7. Kallä Saija tziali Iemmel Laga?
Kueute kädge cappalaga ala.

8. mandiet Iemmel tham tagai?
1. vosti olmu vaimu[2] karas vodadiet.
2. riugas vodadiet.

9. mandiet tziali Sun kueute Saija?
Thak annok miste kuekt kullugas voda Iemmelä ia aldebatziam vosta.

10. Kallä kappalaga kubbagen tollaba Sistese?
vostas kappalak tåålla kulma kåtzåm sauek, käk mijstä vaatek rakes voda Iemmelä vosta.
nobbe kappalak tålla tzietzia kåtziåm Sanek, käk mijstä vaatek kieres voda aldebatziam vosta.

11. mij Laga jela riechtasa summä lie?
Thun kalgak pueren annet Herradd thu Iemmeladd puokast tu vaimåstadd, puåkast tu mielastadd, puokast tu seelostadd, puåkast tu fammåstadd, ia aldebatziadd noko thu jetziadd.

12. mattagås achtagen olmutzia audåkassen påtet laga tuåi pacht?
ij: talle åtte ij achtagen mattä Iemmelä riechtasa Laga ullit jela tievasn takat, fal Iesus Christus lie Laga ullim ia jela tievasn takam.

13. masas Laka tasto puerre lie?
Laka pagadda vosti maid mijna kalga takat ia maid taga ketta kuedet.

14. mij tun läk?
mon lääm Såddågas olmåitzia roke.

---

[1] -ha mycket osäkert.
[2] vaimå?

15. kallä kärdatzia Suddu[1] lie?

Kueute kärdatzia: arbe Suddu[1] ia tako Suddu.[1]

16. mij arbe Suddå lie?

That maid mij lääp åtziåm atziest ia ännest.

17. mij tako Suddå lie?

Puok paha tuojek maid mij takap, Sanii, tuoij ia jordagii kuoim, Iemmelä ia aldebatziam vosta.

18. Kij Suddå lij matkai Sattam?

Huonnå ia olmåtzia.

19. maid mij lep Suddåina ansham?

Iemmelä vassiä, Helvita ia aigalatzia iamemä.

II.

Iakem Kappalak.

1. mandiet påta Iakem manga laga?

Tallä åtte noko Laka pagadd mijna tubdat suddåidem, no pagadd Evangelium iela Iakem mijna kockt mij kalgap luåvas pässat mijena Suddoinem.

2. mij tat lii Sanit mun Iackam?

Tat Sannä lii no engä: åtte mon Iakam ia tuotan anam; puåk mij Iemmelest Sarnåte ia Subtzastetä.

3. mii Evangelium lie?

Evangelium lie Iemmelä stueres famu[2] ia väcka puokaid iakevatziaida audågas votan. Rom. 1: 16. tie lij no engä tzelkom: Evangelium lii ochta avo ia tziabbäs Iemmelä saaka ia Subtzas Iemmelä armåst ia suddåi addagas åtziåmist Christusa packt puokaid jackevatziaida.

4. Kudi kappalagast mii kaunap Evangeliumä?

Iackem jela oskå kappalagast.

[1] Suddå?

[2] famå?

5. Kallä kappalaga lää Iakemest?
Kulma: taid lää åivä kappalagaid.
vostas kappalak lij Atzie Iemmelest ia mijena siunnedämäst.
nobbä lij Iemmelä Parnest ia mijna Helvitest tzioudemäst.
kålmadd kappalak Passen Ieggast ia su pasotemäst.

6. maid lie Atzie Iemmel mijen takam puerren?
Atzie Iemmel Parnes packt pasest jeggast lii mijna siunedam, ia viela noka paias tålla, kattä ia sojeis vålla tzieka mijna.

7. maid puorid lie Iemmelä Parnä takam mija?
Iemmelä Parnä olgus addum Atzeste, ia volgatum Passen Ieggast, lii mo åstam ia olgås tziåudam Helvitist, ij silbana ige kollina, fall su tiurasijna varaines ia jameminäs.

8. maid puorid Passe Iegga lii takam mijen?
Passe Iegga olgus vatza Atziest ia Parnest: 1. Sun kutziå, tziåkä, ia laidde mijna Saniin ia Sacramentiin. 2. Sun pagadd mijna Iemmelä riechta tubdat. 3. Sun puokaid angardeieid Suddåst luåvas luåita. 4. Sun puokaid pajas pajedda mange mutzia päivä. 5. Sun jakevatziaida adda nugaketta viesaga. noko Sun maida kåtziå tziåkå christalatzia tziåggalvasa, pajas tzioge, pasota ia Iesusa lusa kääsa, tąid sun taka (: Passe Iegga:) olgåld kuåullåij Iemmelä sanä sarniin ia Sacramentiin, ia Sijskelde kuoullåii olmo vaimåst ia jordagest.

9. Åtte Atzie Iemmel Parne Iemmel ia Passe Iegge Iemmel lää kulma Personak lekos tack tauga[1] embå ku achta Iemmel?
äök: fall achta lie Iemmel ia kolma Personak achten Iemmele vådast, noko Athanasius tubdasta jela tuådasta; Atzie pägga Iemmel, Parne pägga Iemmel, Passe Hägga pägga Iemmel, äök tauga lää ämbo ku acht Iemmel etc.

10. mii pueren lii mijen tast åtte mijen pagadåuåiek iaket Iemmelä ala jela pajel?
Rieutes puere lii mijen tast, talle otte mij ain vuoste påttep tubdat Iemmelä no kocht sun lie; adda tath maida tieteth Su, Iemmelä, puorid tuåieides. Tan våstas Iakem kappalagast lie

[1] -a osäkert.

mijen puore ia rieutes avo, puokai åtze ia rumahalatzai, häptoi ia vaivi vuåstai. fall than nobbest ia kålmadast osku cappalagast lij mijen räutes veke ia auå Ieggala tziai häptåi ia häedi våstai.

III.

Herra Rukadås.

1. mandiet pieiatte rukadås manga jackemä?

Koss mij iackep Iemmelä ala iela paiel, ia taina takop rieutesn ia voiggaden Iemmelä åudast. no viela tauga[1] mij tanga[1] manga mathep katziat ia joralet stuora Suddåi, tamdiet lie mijen tarbahalatzia ia puore rade, åtte mij ain rukadallap maid Christus lie pagadam suu pagados manaides.

2. mii tat lii rukadallat?

Tatt lii niorasina ia kathavatziain vaimåin Sarnotallat Iemmelä puore dake puokai tarbahai åudest.

3. Kij lii kutziåm[2] mijna rukadallet?

Ietzia Iemmel: PSalm. 50: 15, noqv sun taija: rukadala muu heptå aige, mon kalgam vecketet tu, ia tun kalgak kijtät muu.

4. Liego tat suddå, koss mii ääp vissalest rukadalak Iemmelä?

Tuådai ia vissas lie tat stuorra suddå, thalle Iemmel lii Ietzia kåtziåm mijna vissalest rukadallat, kii tam ij taga sun tåia Iemmelä sanä aidåqv Suåla ia horai tacke.

5. man-laka kalgap mi rukadallat, åtte Iemmel tam kulalii?

wosti: mij kalgap rukadallat Iesusa nammin: tat lij no enge tzelkum, Iesusa tiurasa ålgås tago-tiel.

nubben; kijddadin iackoin.

kållmaden: tzieråvatziain ia katavatziain vaimåin.

neliaden: åtzie tarbasijd, jos atzie no sijtta.

6. Kollaggå Iemmel mijna rukadåsam, jos mii nacht rukadalap?[3]

[1] -a osäkert.

[2] kåtziåm?

[3] -dalop?

Kolla tuodai, jos sun, puere Iemmel, viela vibatalla väkines. no sun tallui lij ketzialaddamen mijena, maan kierdevatzia mij lääp, ia tauga adda mijen maid mii annop, ia thatt qv mijen pueren påätta.

7. Mii lie puoremus ruckadås?
Herra rukadås Atzie miina, maid Christus ietzia lie tziåka peiam ia pagadii pagadås manaides naht rukadallat.

8. Kalle kappalaga tath rukadås sistes tålla?
Kulma kappalaga: wåsti: lii åuda håålla. nubbän: tzietzia rukadåsak. kolmaden: låppa jela amen.

9. mii tath lii sanit? Atzie mijna etc.?
That Sanne Atzie: arvedetä no engä ko, obba kulma Personak, Atzie, Parne ia Passe Iegga, that sannä nanodd ia tziauggä mijna Iemmelä kieres iela rakes votin, ia pagadda mina rukadallat, quoim, quoimeme åudast.

Tat Sannä kuthi läk almest: pagadd mijen, åtte Iemmel kien mii rukadallap: lii puåkai kieuramås[1] ia vejelamås[1] almest ia ännamäst, ia puokain paikin alda jela lacka.

IV.

Kastage Sacramentist.

1. mandiet rukadåssa manga puotha Kasta?
Tam diet åtte kåsse mija läp kastaga pacht vornum ia merä takam Iemmelijn, luoppat erida Pergalagast, nochte tat adda mijen stuorrabo råckadvoda, rukadallat Iemmelä.

2. man kalle lää udda Testamenti Sacramentik?
Kuokt. Kastagä ia Altare Sacramenti.

3. Kii lii vostamåst[2] reidim kastagä Sacramentin?
Ietzia Iemmel: tall åtte Sun kåtziå Iohannes kaste kastatziet: Luc. 3: maid aradajoid Iesus thastå udasmatti: pagadås manaides: keid sun kåtziåi mannat ia sarnnåt[3] Evangelium ia kastet puokaid: Matth. 28: 19. atzie, parne ia Passe Iegga nammin. etc.

[1] -mus?
[2] -must?
[3] sarnnut?

4. mii kasta lie?

I kasta: fall lää palies ia tussie tziatze, fal tat lii Iemmelä sanin ia Iesusa varain sägåtum tziatze. etc.

5. Kalgekåss puok kastahudä?

Ainas rach puok: tall åtte puok lää suddåst volgatum ia riegadam Iemmelä vassie volde.

6. åtziåko achtagen kastagest ietzias niuoskasa åudas valdet qv tziatze?

I nalla: 1. åtte Christus lii julga kåtziåm tziatze audas pucktet kastaggai. 2. ij Iohannes kastegen äke jetziasa Christusa Apostolak ietziasin niuoskasin kastam ko tziatzin. 3. Christus ietzia kastagestes lie tam Elamenti pasotam.

7. Kän nami kalga kastahut?

Nami Atzie, Parne ia Passe Iegga.

8. Lijgo Iemmel tast kastagest kolmakärdatzia vådaines laka jela alda?

Lij noko Iemmel lij puokain paikin lacka; no lij Sun tuodai tamag passen tuoiest lak ia alda: Atzie Iemmel pajas valda tam kuti kastahet ietzias maanan. Parnä Christus puthest Su Suddåin varaines. ia Passe Iegga tacka viesson Su vaimås åtte Sun iaka Iemmelä ala jela pajel.

9. maid tun läk iattam Iemmella kos tun lääk kastahum?

Taam åtte mun kalgam luopat ia erranet Sathanest ia jaket Atzie, Parne ia Passe Iegga ala.

10. Lääko tun iattagadd ollesn tållam?

Iemmel åinä, mun läm tam tziårbest ia neurest tållam: talle mun läm Sudduinam[1] vaihåtam tan puere Iemmelä ia tackam tan mii Sathanaii tåckä.

11. machtes tastå sidak ietziadd såbatet Iemmelinadd ia udastet tam merä ko kastagest lii takum?

Tam åtziåm mun tiettet mangeld påtten christalatzia pagadås kappalagaste.

[1] Suddåinam?

V.

Rijppasta iela Suddåst pässamist.

1. Tiegås tam diet thalä vidaden puota rijppast ia Suddåst pässamest?

Tie tam diet: tallä åtte mii viela manga kastagä takap tauia suddåid Iemmelä ia aldebatziam vosta: no ääp mii ietzias laka mathe andagas utziåt[1] Suddåidem, qv vissasijn ia tuådain puoradosain iela suddåst laita mijna.

2. mast tat rieutes puoradås tziåtziå?

Tat tziåtziå olmu vissasit ia riechtasist punialemest, pahabo kuåulåst puerebå kuåulå.

3. man-kallä kappalaga lii rieutes punialämest?

Kuåckt; noqv: 1. katavatzia, tzierråvatzia ia särgum vaimå, pajelä takom suddåi, tie lie tat no änge: koss kutigg vietä tubdastet ia tzierråt suddoides.

2. Iaka Iemmelä armågas våda ala, kii sunia ij suddåid lugatala Iesusa tiurasa anshem tiet.

4. mast tun tam tiedak?

Ioh. 3: no Iemmel puorren ani Suddågasaid åtte Sun olgås addi Parnes, åtte kii tam ala jaka ij sun kalga Helvit hauckat. fal åtziåt nugaketa viessaga Iemmelä låtte.

5. Sittagå Iemmel mijen addet andagas suddåidem?

Sijta tuodai, talle åtte sun ietzia no tziabbasist låppedd ia jatta: Ezeck. c. 33. ij sun sidä suddågasa Helvita påtet, fal jos Suddågas punial Suddåst Sun kalga nugakänna viessåt ia sallogen årret.

6. lijgo Sarn Olmast Iemmelä Saijest famå[2] jela väka, suddåid addagas addet?

Lij: åtte tam vega ia famå[2] lii Christus addam ietzia Sarn Olmaides, addet andagas suddåid puokaida taida kudi sijna suddåis pajelä tzierrå ia sangarde.

7. man laaka matha tat Olmåtzia, kuti suddågas lii potet katavatzian vaimån?

[1] utziut?

[2] famu?

That sijadda kåsse Suddågas ain 1. peia Iemmelä Låge kåtzijom Sanek, su tzialmis åudin ia jordatzia, kuchte sun tai våsta lii takam suddåid. 2. Sun jordatzia Iemmelä vassije iela nochtaga ala, kii Suddåid kuoradda ia ruppadda, su pallat ia åudast tårgestet. 3. Surgum vaimå ia sangar, åtte Sun tham puore Iemmelä lie suttadam ia vassijåtam. 4. tauga sun tast su palåstes suddågas kuotzia tårvås låcka Iemmelä armå[1] ia Christusa tiurasa olgås tagå ia anshemä ala jela paijel.

8. mathago Olmåtzia kuåtzia tam jetzia takat?

I kosseken: fall kåsse sun nechtä taid kappalagaid, maid Iemmel tade varte lie peiam (:Sacramenti:) no Passe Iegga pååtta ia taka su tuåiä kelbålatzian, noqv mii tubdastet kålmaden[2] Iakemä kappalagast; mun iakam ia tuåtan anam åtte iem mun jermådinam jemgä ietzian vijses vodain mate jemge viette jakät ia påttet mu Herran Christusa Iesusa lusa, fal Passe Iegga lii mu Evangelium pacht kåtziåm etc. ia Iesusa lusa laidimatzia riechta Su ala jaket.

9. I gås Iemmel mijste ietziasa sijdä, qv tham, åtte mii vaimåstem katap, angardep ia tzieråp mijn suddåidem, ia tastå jakep Suddåstemä luouas päsamä?

I maidegän jetziasa: tan diet åtte Iesus Christus lij no tievasist maxam mijna Suddåm åudast, no Iemmelä ij sijdä jetziasa mijstä embå qv taam, åtte mii kiddadest ia tziaugga iakep Christusa iamam mijena Suddåim tiet, ia paias paijanam mijena rieutes votam tieta, noqv Sun lie mijena rieutesn takam Iemmelä åudast.

10. Kåss mii läp Suddåstem luåvas päsam man paijäl mii viela taståk kalgap tziåtziåt?

Mii kalgap viela taståk tziåtziåt[3] paijäl påttasa passe ia Iemmelä tobdevatzia viessaga.

11. maina mii tziaugip ia nanåstep mijena Iakemem taam: åtte mii lääp suddåst pässam?

Herra Iesusa Christusa tiurasin eckedas mallasijn.

[1] armu?

[2] kulmaden?

[3] tziåtziut?

VI.

Altar Sacramenti.

1. Kii tam lii våstatzien reidim?
Mijena Herra Iesus Christus.

2. Kåsse ia mann aige?
Taam ija qv Sun pättui Iudas Iskarjotist.

3. man laka sun reidi taam mallasa?
Iesus valdi laibe, kijtti ia tåjei iela juågi.

4. miia Altare Sacramente lie?
Tat lii mijena Herra Iesusa Christusa rieutes åtzie ia varra, tzelka passe Lutherus: laibe ia vijne vuålde, ietzja Christus reidi ia asati, mijen purrat ia jukat, mijena nioras iakemem tziaugadåssan, suddåstäm luåus päsadån ia Christusa jamemä muitån.

5. maid aradaiåid mii tast kalgap muitta ia miella valdet?
Tack lää kolma aradajäk: noqv vosti. åtte ij laibe ia vijnä molso Christusa åtzien ia varran.
Nubben. åtte ij laibe ja vijnä märka Christusa åtzie ia vara.
Kolmaden: åtte mij laibe ia vijnä vuåldä ia kuåim purrap ia jukap Christusa tuåda ia rieutes åtze ia vara, qutti sijadda mijena aruedeketta ia tåbdaketta tabel.

6. åtziåggå vorradåsastken laibe ia vijnä sajest Ietziasa niektit?
I nalla: talle åtte taina mulsulii Christusa Ietzias reidim Testamenti ia sanek, tam Sacramentist, kåste ij lää laibä ja vijnä, no tziaugatet ia nanodet iakemin suddåst luåvas päsamin ia Iemmelä sanä varråsijn ia puårin jattagina.

7. Lijgo tat tarbhalatzia tuåie åtte Christalatzia Olmutzia tauia maanna Herre Eckädas mallasai?
Tuodai ia riekta lii tat mijen tarbhas, talle åtte Christus lij ålles vaimåst kåtziåm taam takat tauia, noqv sun taija, purrat jukat, no tauia qv tii taam takabät, takat taam mu muittål vasän.

8. Kudi tam mallasist lää kelbågasak quåsse?

Tak kelbålatzak åudas peia passe Lutherus ia taia: fastit purakänna årråt ia åtzines ietzias reidit, lii kallä puerrä olgål tueie; fall tat lii rieutes ia moddagg quåsse, kuti iaka ia tuåtan anna taid sanid, tijena oudast olgås addum ia våtziåtum jela kålgatum suddåin luåvas luåitamen.

9. Kudi tast lää nautzatemäk quåssäk?

Thie tak kudik: vosti. ää vieti tubdastet ia tzierråt suddåides, fal kieldek, kepadalek ia tzelkek ää sij lää taid takamgen. nubben. Kudik ää Christusai Iesusai tåruå luga ia ietzase palkestä su tagås ala jela pajel. fall ietziase tagåi ala. kolmaden: lää tak kudi kepädet sijttä reidim sani rieutes jordaga. neljaden: lää kudik vatze Herra bårda iela mallasin tabe diet olgål kålle vaimåin, äkä aigä puoredet[1] paha viessagäs.

10. maid kelbåtemäk ia nautzatemäk kalgä pallat, ia maid nautzalatziak puerren vårdet?

Nautzatemäk färtie pallat taam diet, åtte sij sijaddä Iemmelä vassie olmain[2] Herra Christusa åtziest ia varast, talle åtte sij pårrä ia jukä atzes Helvitai häpton. Nautzalatziak quåssäk auådallek, åtte sij lää åtziåm åse Iesusa Christusa tijurasa åtziest ia varast, ia tam diet, åtte sij tietä jetzias päsam luåuas puåkain suddåin.

maid vata Iemmel mijste pajelä tai puåkai kappalagai?

Rakestä Iemmelä anä puerren su, ia kijdda tåla suu passe sanes. talle åtte puåkai olmui tan perre takat, ia Iemmel kalga pucktet åudas kaika tuåiek duåmiå, mak tackam lää, lätzie sij puerek iela pahak.

LOPPA.

---

[1] pueredet?
[2] olmam?

Über arabische manuskripte der Lālelī-moschee.

(Nebst einigen andern, noch unbeschriebenen arabischen codices.[1])

Von

O. Rescher.

I. *Lālelī.*

1707: Sammelband; darunter: *K. ādāb mā jatakarrar fī 'l-jaum wa 'llaila min el-akl wa 'ššarb* von Šihāb ed-dīn b. el-'Imad eš-šāfi'ī. 46 × 19 foll.; vokalloses, deutliches Neshī; zahlreiche randnotizen; unterschrift: *tammat.*

1698: *ahbār el-farağ ba'd eš-šidda* (übersetzt von el-Qāsim b. Moh.]. Eine türkische übersetzung in 42 kapiteln. Sehr starker grossoktavband in vokalisiertem Neshī.

1671: [Ohne Titel =] *mustaqṣā 'l-amṯāl* von ez-Zamahšarī. Das erste blatt fehlt. Sehr schönes und sauberes exemplar. Unterschrift: *tamma;* kein datum. Schrift: durchvokalisiertes, grosses, deutliches Neshī. [Cfr. die nros 925/6.]

1687: Sammelband; darin: *K. miṣbāh eẓ-ẓalām fī 'l-mustaġīṯīn fī 'l-jaqaẓa wa 'l-manām.* 42 × 17 foll.; kleines, deutliches, durchvokalisiertes Neshī; unterschrift: *āhiru 'l-kitāb;* Donnerstag, den 17. Dū 'l-Ḥiğğe 758 (in Halab). Erhaltung gut.

1466: *K. aṭbāq ed-dahab:* 'Abd el-mu'min el-Iṣfahānī: nach katalog.

1704: *K. et-temjīz:* Ibn Ma'n: nach katalog.

1703: Sammelband; darin eine moderne abschrift (1177 d. H.) einer risāle des Hasan el-Baṣrī. 11 × 21 foll.; vokalloses, deutliches Neshī. Inhalt: 54 vorschriften *(farāiḍ).* Erhaltung (bis auf eine stelle) gut.

---

[1] Der aufsatz ist durch nochmalige durchsicht einiger defters nachträglich erweitert worden; vgl. die übersichtstabelle am schluss.

1784: *raud el-aḫjār el-muntaḫab min rebī' el-abrār.* Ohne titelblatt; datierung: 978. Deutliches, vokalloses Nesḫī.

1726: *Dīwān* des Moh. b. Sultan b. Ḥajjūs [cfr. Brock. I 256; 'Āšir Effendi 949]. Starker grossoktavband; deutliches, stark vokalisiertes Nesḫī; 15 zeilen pro seite. Titelvignette in blau und gold. Der band ist trotz seines umfangs unvollständig und schliesst mit der qāfija أيمنُ — die gedichte sind alphabetisch angeordnet. Infolge des fehlenden schlusses steht unterschrift und datum aus. Erhaltung gut.

1727: *Dīwān* des Abū 'l-Ḥasan 'Alī b. Mūsā b. abū 'l-Qāsim b. 'Alī el-Anṣārī el-Andalusī "*Ibn Arfa' errās*" [Brock. I, 496]. Oktavband von c. 40 × 17 foll. *Moderne* abschrift (undatiert) in teilweise vokalisiertem Nesḫī; die gedichte sind in alphabetischer folge. Unterschrift: *tamma 'ddīwān wa kamala.*

1718: *K. ḫaṣā'iṣ el-ġurar*[1] *wa naqā'iṣ el-'urar* [ohne autor]. Starker oktavband, deutliches, fast vokalloses Nesḫī; 142 × 31 foll., unterschrift: *nağiza K. ḫaṣā'iṣ el-ġurar wa naqā'iṣ el-'urar.* Datum: 1020. Erhaltung gut. Einleitung: أما بعد فقد طالعتُ كتاب الشيخ جمال الدين محمّد بن ابراهيم بن يحيى ابن علي الكتبي الذي سمّاه بغرر الخصائص الواضحة وعرر النقائص[2] الفاضحة جمع فيه المحامد والمذامّ المتخلّقة بها نفوس الخواصّ والعوامّ جمعها من كتب الافاضل ووصف فيها الفضائل والرذائل وجعله ستّة عشر بابًا متضادّة لتضادّ الاخلاق والشِيَم وتفاوت الهِمَم كلّ باب يشتمل على ثلاث فصول في ثلاث معانٍ وقد علّقت منه هذا مختصر لكتابه مقتفيًا سَنَن أبوابه ولم أعدِل في تسميته عن معناه الذي سمّاه به ولكنّه فسمّيته خصائص الغرر ونقائص العُرَر الخ

1734: *Dīwān* des [Fathullāh b. Mahmud b. Moh.] bekannt als el-Beilunī.[3] Oktavband; (fast) vokalloses, deutliches Nesḫī

[1] Titel auf fol. 1ᵇ ult. und wiederholt in der unterschrift.
[2] Undeutlich.
[3] Cfr. El-Muḥibbī, *Ḫulāṣat el-aṯar* III 254.

(23 zeilen): moderne abschrift: die gedichte sind von alif—jā' alphabetisch geordnet: dann folgen noch eine anzahl ausser der alphabetischen reihenfolge. Eine einleitung fehlt, unterschrift: *tammat* (o. d.).[1] Erhaltung gut. Darauf folgt in ganz kleiner schrift auf 4 foll. eine anzahl von gedichten mit der einfachen überschrift „*wa lahu*".

1731: *Dīwān* des Aḥmed b. Moḥ. Arraǧānī [Brock. I/253]. Moderne kopie in ziemlich nachlässigem und flüchtigem, vokallosem Nesḫī; datum: 11. Rebī' I. 1064.

1742: *Dīwān* des Ḥassān b. Ṯābit. Eine moderne abschrift. Datum: 9. Rabī' I. 1003.[2]

1745: *Dīwān* des Serī b. Aḥmed b. es-Serī er-Raffā' [Brock. I/90]. Oktavband; vokalloses, doch deutliches Nesḫī (23 zeilen): die gedichte sind in alphabetischer reihenfolge. Papier zum teil etwas fleckig und verwischt. Moderne abschrift: 9. Rabī' I. 1209.

1709: *K. el-ḥikam eš-šawārid min el-amṯāl wa 'l-qawā'id*[3] von Moḥ. b. 'Abdallāh b. Moḥ. el-Hindī eš-šāfi'ī. Oktavband von 160 × 19 foll.: vokalloses, deutliches, junges Nesḫī; keine unterschrift. Vielleicht 11.—12. jahrhundert.

1729: *Dīwān* des [Nāṣir es-sunna wa 'ddīn] Moḥ. b. el-Meilaq eš-šāfi'ī eš-šāḏilī. Kleinoktavband; 122 × 11 foll.; deutliches, ziemlich grosses, stark vokalisiertes Nesḫī: unterschrift: *tamma 'ddīwān.* — Die gedichte sind nicht-alphabetisch (vielleicht chronologisch) angeordnet. Erhaltung gut: keine datierung [9. j. ?].

1754: *Dīwān* des Abū 'l-Qāsim 'Abdeṣṣamad b. Manṣūr b. el-Husein b. Babek [Buṭrus el-Bustānī I/390]. Ziemlich starker oktavband; deutliches, durchvokalisiertes Nesḫī (13 zeilen); die gedichte sind nicht-alphabetisch; bei manchen finden sich chronologische bemerkungen (z. b. fol. 5ª: *anšadahu bi 'rRai fī sene(t) 394*; fol. 7ª: in *er-Rai fī sene(t) 395* etc.). Unterschrift: *tamma 'l-ǵuz' [eṯ-ṯānī ?]*:[4] keine datierung (die wohl im nächsten band stand). Erhaltung gut.

1750: Eine [titel- und anfanglose] anthologie[5] [in 12 kapiteln]:[6]

[1] Wohl 11. jahrhundert.

[2] Nach unterschrift.

[3] Titel ausserdem fol. 1ᵇ ult. bis fol. 2ª zeile 1.

[4] Verwischt.

[5] Kein dīwān, wie das defter die handschrift aufführt; wahrscheinlich ist der band in unordnung abgeschrieben oder eingebunden.

[6] Aufgeführt auf fol. 19 von rückwärts.

vermutlich das *K. ṭarāʾif eṭ-ṭuraf.* Deutliches, durchvokalisiertes Neshī mit persischer interlinearübersetzung in kleiner schrift von späterer hand. Die angeführten gedichtproben entstammen meistens älteren dichtern [Abū ʾl-faḍl el-Mīkālī ~ [der unbekannte] ṣāḥib el-kitāb ~ Ibn er-Rūmī ~ Abū Bekr el-Ḫwārezmī ~ Abū ʾl-ʿAlāʾ el-Maʿarrī ~ Bedīʿ ez-zemān el-Hamadānī ~ Abū Saʿīd er-Rustamī ~ Mihjār b. Marzaweih el-Kātib ~ er-Raḍī el-Mūsawī ~ Auḥad ez-zemān el-Gazzī ~ Rešīd eddīn el-Waṭwāṭ etc. etc.]. Das 1. kapitel ist n[ro] 11: *fī ʾššaib wa ʾzzuhd* [fol. 3[b]]; darauf kap. 9 (!): *fī šikājet ed-dahr wa ahlihi;* kap. 10: *fī ʾttahānī wa ʾttaʿāzī;* darauf kap. 7 (!): *fī ʾl-mukātabāt;* darauf kap 8: *fī ʾl-hiǧāʾ wa ʾl-muǧūn;* kap. 5 (!): *fī ʾl-auṣāf wa ʾttešbīhāt;* kap. 6: *fī ʾṯṯenāʾ wa ʾššukr;* kap. 4 (!): *fī ʾl-ḫamr wa ʾl-ġazal;* kap. 2 (!): *fī makārim el-aḫlāq;* kap. 12: *fī laṭāʾif el-ḥikājāt.* Unterschrift: Freitag, den 9. Reǧeb 592 (?).

1755: *Dīwān* des ʿAfīf ed-dīn et Tilimsānī.[1] Kleinoktavband; c. 100 × 13 foll.; deutliches, ziemlich grosses, durchvokalisiertes Neshī; die gedichte sind in alphabetischer reihenfolge; 8 blatt in der mitte neu in vokallosem, unschönem Neshī ergänzt. Unterschrift: *tamma ʾddīwān;* die letzten gedichte sind dūbait's.

1753: *Dīwān* des ʿAbderrahīm el-Burʿī:[2] *qaṣāʾid en-nabawījāt.* Oktavband; ziemlich junges, doch deutliches, kräftiges Neshī (15 zeilen) auf glattem, weissem, etwas breitrandigem papier. Unterschrift (letztes fol. rückseite) تمّ ما وُجد من نظم الشيخ الخ — eine datierung fehlt [11. jahrh.?].

1762: Ein altes, schönes exemplar von Motenabbi's *Dīwān,* datiert 483 d. H., ohne kommentar.

1773: *Dīwān* des Abū Zakarījāʾ Jahjā b. Jūsuf eṣ-Ṣarṣarī [Brock. I/250]. Grossoktavband; verschiedenfarbiges, glattes papier; ziemlich grosses, kräftiges, wenig vokalisiertes, doch deutliches Neshī (17 zeilen). Unterschrift: *tamma ʾddīwān salḫ šahr Reǧeb el-fard* 737. Erhaltung gut.

1781: *K. rauḍ el-ādāb* von Šihāb ed-dīn Ahmed b. Moh. b. ʿAlī el-Ḥiǧāzī [Brock. II/18].[3] Starker lexiconband in braunem lederrücken mit goldpressung; deutliches, kräftiges, doch

[1] Auf dem ersten fol. von späterer hand; ausserdem fol. 7[b]; cfr. Brock. I/258 und ferner Asʿad Effendi 2657; A.S. 3943.

[2] Cfr. Brock. I/1259 und Asʿad Effendi 2664; druck: Cairo 1319.

[3] Cfr. Top Ḳapú 2293.

wenig vokalisiertes Neshī auf glattem, breitrandigem papier (23 zeilen); eine unterschrift des schreibers und datierung fehlt. Erhaltung gut.

1774: Rāġib el-Iṣfahanī: *K. ed-derī'a ilā makārim eš-šerī'a;* nach katalog.

1790: Et-Ta'ālibī: *siḥr el-balāġa;* nach katalog.

1793: *Sulwān el-muṭā'* [von Ibn Ẓafar]; nach katalog.

1859/60: *Šarḥ maqṣūrat Ibn Doraid* von el-Lahmī; nach katalog.

1882: *K. farā'id el-ḫarā'id* von Abū Ja'qūb b. Jusuf; nach katalog.

1914: Ibn el-Atīr: *K. el-matal es-sā'ir;* nach katalog.

1878: *K. ġurar el-ḥikam wa durar el-kalim* von 'Abdelwahid b. Moh. b. 'Abdelwāhid [Brock. I/44]. Grossoktavband; ziemlich grosses, deutliches, mit roter tinte nachvokalisiertes Neshī (c. 150 × 22 foll.); unterschrift: *tamma 'l-kitāb li iḥdā 'ašra laila ḫalat min šehr Moḥarrem 866.* Erhaltung gut; nur hat an einzelnen stellen der text etwas durch das öffnen anklebender seiten gelitten.

1879: *K. ġurar el-balāġa* von Abū 'l-Ḥusain Hilāl b. el-Muḥsin b. Ibrahīm eṣ-Ṣābi'.[1] Oktavband; deutliches, fast vokalloses Neshī; 101 × 20 foll.; eine kapiteleinteilung findet sich auf fol. 4: 1) فى التحميدات 2) السلطانيات 3) الفتوح 4) العهود 5) البيعات وايمانيات 6) التهانى 7) التعازى 8) الشكر 9) العتاب 10) الاعتذار 11) صدور الكتب 12) الدعاء 13) الهدايا 14) الثناء 15) المودّة 16) الشوق 17) القناعة 18) الشفاعة 19) الاذكار 20) الحلم والعفو 21) عدّة معانٍ. Eine datierung fehlt (8. jahrhundert?). Erhaltung gut.

1906: *K. en-nisab li ahl el-adab* von Muhjī ed-dīn abū 'Abdallah Moh. el-Kāfijeǧí el-hanafī.[2] Kleinoktavband; c. 40 × 13 foll.; deutliches, fast vokalloses Neshī; das werkchen zerfällt in 3 kapitel: 1) *fī ta'rīf māhījat ennisba wa fī bejān el-ḥāǧa ileihā [wa] bejān esbābihā;* 2) *fī aḥkām en-nisba;* 3) *fī bejān el-'ilm el-muta'alliq bi 'nnisba ettāmma* etc. Unterschrift:

حصل الفراغ من ترتيب كتاب النسب لأهل الأدب في السابع والعشرين من جمادى الاولى سنة ثمان وستّين وثمانماية آلخ

— Darauf folgen einige ziemlich wertlose, kleinere schriftchen.

---

[1] Nach unterschrift; titel von späterer hand.

[2] Sojūṭī, *Buġjat*, pag. 48.

1905: Ein *altes*, gut erhaltenes, exemplar, datiert von Ǧumādā I. 396, des *K. el-kuttāb* [= *adab el-kātib*] von Ibn Qutaiba. 314 × 15 foll.; altes, deutliches, durchvokalisiertes Neshī.

1922: *K. murāfiq el-muwāfiq* von Ǧemāl ed-dīn abū 'l-faraǦ 'Abderrahmān b. 'Alī b. Moh. b. el-Ǧauzī [Brock. I 505].[1] Oktavband; etwas kleines, doch deutliches, vokalloses Neshī auf glattem, weissem, breitrandigem papier; 21 zeilen. Unterschrift: *naǧiza* — Mittwoch, den (10?) im Ǧumādā el-awwal(!) 164 (gleich 1164). Erhaltung gut.

1924: *K. el-mustaǧād min fa'alāt el-aǧwād* von et-Tanūhī, cfr. Brock. I 155. Kleinoktavband; c. 100 × 14 foll.; etwas unschönes, immerhin deutliches, vokalloses Neshī. Einleitung: [أمّا بعد ف]مرت — أطال الله في النعمة عمرك وحسّن مع التقى عملك آلخ — ان أجمع لك من أخبار الأجواد أجودها ومن فعلات الكرام أسنده وأبعده آلخ. Unterschrift: *tamma 'l-kitāb;* kein datum [mitte des 10. bis 11. j.?]. Erhaltung gut.

1925/6: Ez-Zamahšarī: *K. mustaqṣā 'l-amṯāl* [cfr. n^ro 1671].

a) 1925: Kleines, kräftiges, vokalloses Neshī auf breitrandigem, weissem papier. Unterschrift: وهذا آخر الكتاب — Keine datierung.

b) 1926: Ungleichmässiges Neshī (mit teilweisen neuergänzungen); unterschrift: *tamma 'l-kitāb* – Ṣafar 11(..).[2]

1799: Sammelband; darin *K. er-rauḍ en-naḍr fī ḥāl el-Ḫiḍr* von Abū 'l-hair qutb ed-dīn Moh. b. Moh. b. 'Abdallāh eš-šafi'ī [Ḥ. Ḫ. I/581 und Brock. II/97]. 30 × 17 foll.; vokalloses, deutliches Neshī: unterschrift: واتّفق الفراغ من مسودّه ذلك وتبييض نسخة . . . فى اربع عشر شهر شوّال سنة خمس وخمسين وثمنمية آلخ

1814: Ein alter *Ḥamāsa*-Kommentar [autor unbekannt].[3] Ein-

---

[1] Cfr. 'Āšir Effendi 927.

[2] Rest verklebt.

[3] Zum vergleich gebe ich hier die verschiedenen anfänge der Ḥamāsa-Kommentare: a) [Ibn Ǧinnī—Jeni Ǧāmi' 966]: وقد أحببتُ ~ أيّدك الله الى ملتمسك ~ من عمل ما فى الحماسة من إعراب وما يلحق به من اشتقاق او تصريف او عروض او قواف آلخ

leitung: وبعد فانّي لم أزل أتجنّب التصنيف وأكره التأليف اخذا بما رُوِي من الحكمة المشهورة والكلمة المأثورة لا يزال الرجل في أمانٍ من عقله حتّى يقول شعرًا او يؤلّف كتبًا غير انّي يفعتُ ثمّ لم أزل أستحبّ للتصدّي آلخ. Unterschrift: تمّ باب المراثي من كتاب الحماسة ويتلوه المجلد الثاني باب الادب Erhaltung gut. Schrift: altes. durchvokalisiertes, ziemlich grosses Neshī: 151 × 15 foll. [vermerk auf dem titelblatt.]

1850: *K. el-maqālāt el-ǧauharīje ʿalā ʾl-maqāmāt el-Ḥarīrīje:* von Abū Bekr b. ʿAbdelʿazīz ez-Zemzemī eš-šafiʿī. Oktavband; 296 × 25 foll.; kleines, vokalloses, unschönes Neshī. Datum: jaum el-iṯnain (jaum el-ʿāšūrā) ʿāšir šehr el-Moharrem 1157.

1810/11: Kommentar des Marzūqī zur *Ḥamāsa;* nach katalog.

1813: *K. el-ḥamāsa iḫtijār* Abī Temmām Ḥabīb b. Aus *maʿa šarḥihi (el-muḫtaṣar)*[1] *min imlāʾ eš-šeiḫ* Abī ʿAlī A. b. Moh. el-Marzūqī.[2] Kleines, stark vokalisiertes Neshī; es ist im duktus etwas der maǵrebinischen schrift ähnlich,[3] unterscheidet aber ف und ق wie das gewöhnliche Neshī; 196 × 24 foll. [vermerk auf dem titelblatt]; unterschrift: *tamma* — 438; geschrieben von Jāqūt b. ʿAbdallāh.

1812: Die *Ḥamāsa,* von Marzūqī kommentiert; teil I. Grossoktavband; 106 × 29 foll. (vermerk auf fol. 1[a]). Nicht bemerkenswerte kopie.

1863: *Šarḥ en-neǧdījāt*[4] [des Abīwerdī—Brock. I/253]. Einleitung: فهذه ورقاتٌ تشتمل على تفسير ما أستبهم وأستعجم من كتاب

---

b) [El-ʿOkbarī — Jení Ǧāmiʿ 934 = Köpr. 1307]: قال الشيخ ايّده الله تعـ الأصل فيه بني العنبر فسقطت الياء لالتقاء الساكنين آلخ

c) El-Marzūqī: — وبعد فانّك جاريتني — اطال الله بقاءك آلخ — ثمّ رأيتني اقصر ما أستفضلهُ من وقتي وأستخلصهُ من ولدي آلخ

d) Et-Tebrīzī [gedruckt].

[1] Von späterer hand.

[2] Der anfang zeigt, dass der kommentar nicht den (sonst häufigen) el-M's in seiner gewöhnlichen fassung enthält.

[3] Defter: maǵribī.

[4] Cfr. ʿĀšir Effendi 782; A. S. 4125.

المجديّات .... ورسّمته بجُهد المُقلّ وجهد المستقلّ — wenig bemerkenswertes exemplar.

1839: Ein kommentar des *šeiḫ* Abū 'l-qāsim 'Abdelmelik b. Bedrūn el-Ḥaḍramī zu einer qaṣīde des wezīr el-Kātib abū Moḥ. 'Abdulmaǧīd b. 'Abdūn [Brock. I/271 und 340]. Der erste vers beginnt [Basīṭ]:

* الدهر يفجع بعد العين بالأثر فما البكاء على الأشباح والصور *

Wenig bemerkenswertes manuskript. (132 × 21 foll.)

1929: *El-maqāmāt el-ǧalālīje eṣ-ṣafadīje* von Ḥasan b. abī Moḥ. b. 'Omar b. Maḥāsin b. 'Abdelkerīm .... b. el-Muhtadī billāh el-'Abbāsī. Grossoktavband; das werk zerfällt in 30 maqāmen, deren namen auf dem titelblatt; sie tragen, gleich denen Hamadānī's und Ḥarīrī's, vorzugsweise den namen von städten [1. *el-ḥimṣīje* 2. *et-ta'izzīje*[1] 3. *ed-dimašqīje* etc.]; c. 195 × 17 foll.; vokalisiertes, deutliches Nesḫī; die letzte maqāme ist betitelt: "*el-faraǧ ba'd eš-šidda*". — Wahrscheinlich fehlt das letzte blatt des bandes. Ein bogen ist verkehrt eingebunden; gegen ende des bandes finden sich verschiedene zeichnungen von vögeln [schwäne, reiher etc.]. Unterschrift:[2] 11. Rebī' I. 727 — Kollationiert.

1928 und 1933: *El-maqāmāt es-saraqosṭīje el-luzūmīje* von Abū Ṭāhir Moḥ. b. Jusuf et-Tamīmī es-Saraqosṭī (Brock. I/309).

a) 1933: Ziemlich starker oktavband in querformat; kräftiges, stark vokalisiertes Nesḫī; zusammen 50 maqāmen, deren letzte "*fī 'nnaẓm wa 'nnaṯr*". Unterschrift: geschrieben Freitag, den 15. Rebī' I. 938 zu Konstantinopel. Erhaltung gut.

b) 1928: 164 × 15 foll.; vokalloses, junges, kräftiges Nesḫī auf glattem, weissem papier.

1903: 1) *K. el-ajjām wa 'llajālī wa 'ššuhūr 'an* el-Farrā' Jahja b. Zakarījā'; 23 × 15 foll.; durchvokalisiertes, deutliches Nesḫī. Unterschrift: قوبل بالاصل المنقول به فصحّ

2) *K. el-qalb wa 'l-ibdāl* des Ibn es-Sikkīt: ed. Haffner. Einband lose; erhaltung gut.

1941: Teil I. des *K. muntahā eṭ-ṭalab min eš'ār el-'arab;* gesammelt von Moḥ. b. el-Mubārek b. Moḥ. b. Maimun [Ḥ. H. II/541 z. 11 von unten]. Oktavband; etwas kleines, doch

[1] Nach Jaqūt eine bedeutende feste im Jemen.

[2] Von anderer hand am untern rand der schlussseite.

deutliches, durchvokalisiertes (23 zeilen) auf glattem, breitrandigem papier; fol. 1—5 ein fihrist. Einleitung: هذا كتاب جمعتُ فيه ألف قصيدة اخترتها من أشعار العرب الذين يُستشهد بأشعارهم وسمّيته منتهى الطلب من أشعار العرب وجعلته عشرة أجزاء وضمّنتُ كلّ جزء منها مائة قصيدة وكتبتُ شرح بعض غريبه في جانب الاوراق وأدخلت فيه قصائد المفضليّات وقصائد الاصمعيّ التي أختارها ونقائض جرير والفرزدق والقصائد التي ذكرها ابو بكر بن دريد في كتاب له سمّاه الشوارد وخير قصائد هذيل والذين ذكرهم ابن سلّام الجُمَحيّ في كتاب الطبقات آلخ

Unterschrift: *āḫiru 'l-ǧuz' el-awwal jatlūhu 'ṯṯānī awwaluhu [qaṣīda li] Kuṯajjir;* datum: Sonntag, den 10. Ǧumādā I. 994.[1] Erhaltung gut.

1946: *K. man ġāba 'anhu 'l-muṭrib* von ET-TA'ĀLIBĪ [druck: Beirouth 1309]. *Autograph* des autors. Sehr altes, teilweise vokalisiertes Neshī. Das erste und vorletzte blatt ist neu ergänzt; im übrigen ist die erhaltung sehr gut.

1904: ABŪ NAṢR AḤMED B. 'ABDERRAZZĀQ EL-MAQDISĪ[2] [steindruck: Baġdād 1282]. Einleitung: .... قال الشيخ ابو نصر سمّى الشيخ ابو المنصور الثعالبى احدهما كتاب الظرائف واللطائف والاخر كتاب اليواقيت فى بعض المواقيت آلخ — Datierung: 1134.

1961: *K. el-jawāqīt fī 'l-mawāqīt* von ET-TA'ĀLIBĪ. Dünner oktavband; wenig vokalisiertes, deutliches Neshī (19 zeilen); datierung: Montag, den 12. Safar 1171. Das werkchen zerfällt in 80 kapitel. Erhaltung gut.

1786: *K. zād er-rifāq*[3] [von ṢADR EDDĪN EL-ABĪWERDĪ: Ḥ. Ḫ. II/2]. Oktavband von 156 × 23 foll.; zum teil vokalisiertes, etwas kleines, doch deutliches Neshī; unterschrift: *tamma 'l-kitāb* [o. d. — 8. jahrhundert].

3614: [*K. el-mutallet* des QUṬRUB und] *K. fasīḥ el-kalām* (فصيح الكلام) des ABŪ 'L-FAWĀ'ID MOḤ. B. 'ALĪ EL-ĠAZNAWĪ. 58×

---

[1] Oder 995 (undeutlich).

[2] Nicht ET-ṮA'ĀLIBĪ, wie die angabe des defters lautet; cfr. BROCK. II/696, Nachtrag zu I/286 nro 25 und 26.

[3] Auf der rückseite des letzten blattes: *wa ba'attu ilaika bihāḏihi 'l-aurāq mausūmatan bizād errifāq;* keine autorangabe.

14 foll.: deutliches, stark vokalisiertes Nesḫī. Unterschrift: *tamma;* o. d. [wohl 5.—6. jahrhundert]. Das werkchen wurde verfasst im jahre 442; es ist ein zusatz (*ḏail*) von 1000 worten zu dem *K. el-faṣīḥ* des Ṯa'lab.[1]

1983: Ein sammelband: darin *K. el-'arūḍ* des Ibn Ǧinnī. Einleitung: اعلم ان العروض ميزانُ شعر العرب وبه يُعرف صحيحه من مكسوره الخ — Moderne abschrift (1026 d. H.).

1984: Ein sammelband; darin der *Dīwān* des Maǧnūn Lailā nach der redaktion des Wālibī. Stark vokalisiertes, aber etwas ausdruckloses Nesḫī. — Unterschrift: *tamma;* 6. Ḏū 'l-Ḥiǧǧe 764.

1743: *Dīwān* des šerīf Moh. Šems ed-dīn, bekannt als el-Ḥakkāk = Brock. II 10?. Oktavband: kräftiges, wenig vokalisiertes, deutliches Nesḫī (17 zeilen). Unterschrift: *wāfaqa 'l-farāġ min kitābatihi fī awā'il šehr Ramaḍān* . . .[2] (10. jahrhundert). Die gedichte sind nichtalphabetisch.

3649: Ein sammelband; darin: *K. et-ta'rīf wa 'l-i'lām limā fī k. allāhi min el-ibhām* von es-Suhailī.[3] [= 'Umūm. 276/77]. Die schrift gehört zu dem "'ilm et-tefsīr"; 60 × 18 foll.; unterschrift: *kamala* — in der letzten dekade des Rabī' II. 1159: vokalloses Nesḫī.

3671: *K. es-seb'ījāt* des Šems ed-dīn Moh. el-Hamaḏānī; nach katalog (cfr. Top Kapú 2508 und Brock. II 412).

3632/3: *K. mufradāt alfāẓ el-Qor'ān* von Rāġib el-Iṣfahānī; nach katalog [cfr. Brock. I 289 nro 9 ad 2].

3617/8: *K. muǧmal el-luġa* des Ibn Fāris; nach katalog [cfr. Brock. I 130 nro 5 ad 1].

1935: *El-maqāmat el-miskīje wa 'l-wardīje* des Ǧelāl ed-dīn es-Sojūṭī.

3687: Ein sammelband; darin eine *risālet el-qaḍā' wa 'l-qadar.* 21 × 17 foll.: kräftiges, deutliches, vokalloses Nesḫī auf weissem, breitrandigem papier. Einleitung: وبعد فهذه رسالة فيما يجب اعتقاده وهو ان الله تع قادرٌ مختارٌ لا يتعاصى قدرته شيء الخ

1942: Eine epistel-sammlung (ohne autor). Einleitung: وبعد فانّى لمّا وجدتُ خدمة مولانا الشاه المعظم ... جلال الدنيا والدين تاج الاسلام والمسلمين ... فخر الملك شمس المعالي ابي القسم

[1] Cfr. Bešīr Aġa—Eyyūb nro. 193.

[2] Weggeschnitten.

[3] Cfr. Bronnle, *Die Commentatoren des Ibn Isḥāq*, pag. IX nro. b).

محمود بن الملك الاعظم ايل ارسلان [1] بن الملك السعيد الشهيد
اتسز [2] ادام الله جلاله الخ . . . هذه [3] كتب كتبه الامير الاجل
الاخص العالم رشيد الدين سعد الاسلام . . . تاج خراسان ابو بكر
محمد بن محمد بن عبد الجليل العمري البلخي [4] اطال الله بقاءه الخ

Starker kleinoktavband; wenig vokalisiertes, kräftiges Neshī (11 zeilen) auf verschiedenfarbigem papier; an manchen stellen ist die schrift etwas verwischt und nicht mehr gut leserlich; sonst ist die erhaltung gut. Unterschrift und datierung fehlt.

3740: Sammelband; 182 × 21 foll. — Inhalt: 1) *K. el-mufrad wa 'l-mu'allaf fī 'nnaḥw* des Zamahšarī[5] [etwas kleines, doch deutliches, ziemlich vokalisiertes Neshī]; 5 × 21 foll. — 2) *el-muqaddeme* von Ǧemāl ed-dīn abū 'Amr 'Otmān ibn el-Ḥāǧib (13 foll. — Papier, schrift id.) — 3) *K. et-teṣrīf* des Ǧurǧānī [pag. 18—28] — 4) *K. el-farq baina 'ḍḍād wa 'ẓẓā'* von Ibn Mālik [pag. 29—45] — 5) *K. el-'arūḍ* des Ibn el-Ḥāǧib [pag. 46—56] — 6) *K. fī 'l-qāfija muḫtaṣar li* Abī 'l-fath 'Otmān b. Ǧinnī [pag. 57—60] — 7) *K. ḥurūf el-ma'ānī* von Abū Ishāq es-Zaǧǧāǧī [pag. 61—72] — 8) *K. kifājat el-mutaḥaffiẓ fī 'lluga* von Abū Ishāq Ibrāhīm et-Ṭarābulusī [pag. 73—92] — 9) *K. el-mamdūd wa 'l-maqṣūr*[6] des Abū 't-Ṭajjib Ibn el-Waššā' [pag. 93—98[b]] — 9[a]) *faṣl fīhi muḫtaṣar min el-mudakkar wa 'l-mu'annat* [ohne autor pag. 99—103] — 10) *K. muḫtaṣar fī dikr el-alifāt* [cfr. Flügel 170 nro 9] von Abū Bekr Moh. b. el-Qāsim b. el-Anbārī en-nahwī [pag. 103—108] — 11) *muḫtaṣar min bedī' eš-ši'r* (ohne autor) etc. etc.

Unterschrift [pag. 182]: تم [ا]لكتاب لاربع ليال خلون من شوال
سنة اثنين وثمانين وستمائة ٦٨٢

3664: Ibn abī 'd-Dunjā. 1) *K. damm el-malāhī* 2) *risāle fī 'rriḍā' 'an Allāh wa 'ṣṣabr 'alā qaḍā'ihi* 3) *K. eṣ-ṣabr wa 'ttawāb* 4) *K. el-'uzla wa 'l-infirād* 5) *K. el-qadīm fī 'llajāl wa 'l-ajjām*: nach katalog.

---

[1] Lies Alparslān.

[2] = atsyz?

[3] fol. 2 b.

[4] i. e. el-Waṭwāṭ [Brock. I/275].

[5] Cfr. Köprülü 1393: MSO Spr. Nro 57 meines sonderabdrucks.

[6] Wohl = Flügel 212 mitte nro 3.

II. *Bājezīd.*

3178: Sammelband (moderne abschrift) *alter* philologischer (belletristischer) kleiner abhandlungen; *identisch mit 'Aṭif Effendi 2003.*

Die 1. risāle:[1] (anfang) كتب من خطّ على بن عيسي بن على الرُمّنى وأخبرنا به الشيخ ابو الحسين المبارك بن عبد الجبّار بن احمد الصيرفى قُرِئ عليه وانا أسمع قال أخبرنا الرئيس ابو الحسين هلال بن المحسن بن ابراهيم قال أخبرنا ابو الحسن على بن عيسى بن على النحوى قراءة عليه وانا أسمع قال أخبرنا .... السرّاج .... المبرّد قال مضر بن نزار بن معدّ بن عدنان بن أدد آلخ. 6 × 31 foll.; vokalloses, junges, doch deutliches Nesḫī.

Die 2. risāle: *ḏikr mā juḏakkar wa ju'annaṯ min el-insān wa min el-libās 'an* Abī Mūsā Sulaimān b. Moḥ. en-Naḥwī — 1 fol.; schrift, papier id.

Die 3. risāle:[2] *tasmijat ḫail benī Hāšim, Quraiš, el-Anṣār, benī Asad, benī Ḍabba* etc. — Anfang: *qāla Abū 'l-Baḫtarī* (?) etc. — 6 foll.

4. risāle: *nasab el-ḫail fī 'l-ǧāhilīje wa 'l-islām* von Abū 'l-Munḏir b. Hišām b. Moḥ. el-Kelbī (semā' li Mauhūb b. Aḥmed el-Ǧawālīqī); 8 foll.

5. risāle: *K. el-ibil* von El-Aṣma'ī; 5 foll.

6. „ *K. eš-šā'* von demselben: 3 foll.

7. „ *K. el-amṯāl* von Abū 'Ikrima 'Āmir b. 'Imrān eḍ-Ḍabbī; 14 foll. Eine datierung fehlt; wohl 11./12. jahrhundert.

3215: Sammelband: zuerst eine risāle über "*qadar wa 'l-qaḍā'*" [Autor: Ibn Kemalpāšā; druck (Stambul 1316) pag. 158]. Vokalloses, deutliches Ta'līq.

3207: *rasā'il* (d. h. kleinere schriften) von et-Ṯa'ālibī.

1) [Nach unterschrift]: *K. qurāḍāt eḏ-ḏahab [wa ma'din el-adab].*[3] Anfang: وبعد فهذا أدام الله عزّك كتاب فى معناه

[1] Auf dem titelblatt: كتاب فيه نسب عدنان وقحطان

[2] Ohne titel.

[3] Fehlt in Ḥ. Ḫ. und Brock.

يشتمل على نُتَف من الأخبار في الصفات الممدوحة والمذمومة وطُرَفٍ من الحِكَم والأمثال الخ. 12 × 25 foll.; ziemlich vokalisiertes Neshī.

2) *K. el-luṭf wa 'llaṭā'if* [in 12 kapiteln]; c. 35 × 21 foll.
3) *K. mirra wa 'l-muruwwa* [in 15 kapiteln]; 19 × 21 foll.
4) *K. en-nihāja fī fenn el-kināja*; c. 40 foll.
5) *K. el-madḥ wa 'ddamm = jawāqīt el-mawāqīt*[1] [in 76 kapiteln]; 30 foll.
6) *K. ma'rifat er-rutab fīmā warada min kelām el-'arab*: 21 × 21 foll.
7) *K. bard el-akbād fī 'l-a'dād*: 28 foll.
8) *K. el-qalā'id wa 'l-farā'id*: 12 foll. — Darauf das *K. el-mutellet* des QUTRUB mit dem kommentar von EL-QĀDIRĪ.

2167: Eine *risāle* über musik; nach katalog.

III. *Top Kapú.*

1868: MUHJĪ ED-DĪN AHMED B. JAHJĀ (?) B. EL-MURTADĀ: *K. ġājāt el-afkār wa nihājāt el-aqṭār*[2] *[el-muḥīṭa bi 'aǧā'ib el-baḥr ez-zahhār]*. ولما كان المشروح متضمّناً لفنونٍ مختلفة آخترت[3] لشرح كلّ مختصر في فنّ لقباً يتميّز به فصارت شروح فنونه تسعة كتاب المنية والأمل في شرح كتاب الملل والنحل ثمّ كتاب الدُرَر الفرائد في شرح كتاب القلائد في تصحيح العقائد ثمّ كتاب دامغ الأوهام في شرح كتاب رياضة الافهام في لطيف الكلام الخ فهذه جملة ما آحتوى عليه غايات الأفكار الخ — Grossoktavband; vokalloses, oft unpunktiertes, doch deutliches Neshī. Unterschrift: *tamma 'l-kitāb;* Samstag morgen, den 1. Ša'bān 967.

1870. 1796. 1797: *K. el-milal* etc. von EŠ-ŠAHRASTĀNĪ; die letzte (beste) kopie ist datiert vom jahre 656.

1769. 1771. 1773: *K. ākām el-marǧān fī aḥkām el-ǧānn* [BROCK. II 75].

---

[1] Titel auch fol. 3ª unten = fol. 106 der hdschr.
[2] Titel fol. 2ª mitte.
[3] Der text ist grösstenteils *unpunktiert.*

a) 1769: Etwas kleines, doch deutliches, teilweise vokalisiertes Neshī; datierung: 12. Dū 'l-Ḥiǧǧe 850.
b) 1771: Vokalloses Neshī; datum: 5. Moḥarrem 889.
c) 1773: Schöne titelvignette; sauberes, durchvokalisiertes Neshī; datum: Samstag, den 23. Moḥarrem 897. Diese kopie ist die beste unter den dreien.

1829. 1895: "*K. en-nawāqiḍ li-ẓuhūr er-rawāfiḍ*" ist wohl zu Brock. II 443 (nro 5) ad 1 zu stellen [nach katalog].

1899: Abū ʿAlī el-Ḥasan b. el-Ḥasan b. el-Haitam: *K. el-manāẓir.* Grossoktavband; vokalloses, deutliches Neshī.

الفصل الاول صدر الكتاب الفصل الثاني في بحث عن خواصّ

البصر فـ ت في البحث عن خواصّ الأضواء وعن كيفية اشراق

الأضواء فـ ر فيما يعرض بين البصر والضوء فـ خ في هيئة البصر

فـ س في كيفيّة الأبصار فـ سابع في منافع آلات البصر فـ ت في

علل المعاني التي لا يتمّ الابصار الّا بها وبتجتمعها — Darauf folgt teil II mit 4 faṣl's; etc. — Erhaltung gut.

1734: *Šifāʾ el-ʿalīl*[1] *fī ʿilm el-Ḫalīl:* nach katalog; gehört wohl zu Brock I 308; nro 10 ad 2.

IV. *Die kommentare zur sīra des Ibn Hišām.*

A: Es-Suhailī's *rauḍ el-unuf.*

1) Köprülü 1083—5: 3 mittelstarke oktavbände. Deutliches, durchvokalisiertes Neshī (19 zeilen) auf glattem, weisslichem papier. Unterschrift: Ǧumādā I. 730 (!) [band II: mitte des Ǧumādā II. 729; band III: Dū 'lqaʿde 729]. Erhaltung gut.
2) ibd. 1082: Ein starker oktavband. Titelvignette in blau und gold [nebst angabe des geburts- und todesjahres des kommentators (508–581)]; etwas kleineres, doch deutliches, kräftiges Neshī mit starker vokalisation; bräunlich-weisses papier; 23 zeilen pro seite. [7. jahrhundert]. Erhaltung gut.
3) Bajezīd 2425: Teil II. Starker oktavband; kräftiges, stark vokalisiertes Neshī auf braunrotem papier (17 zeilen). Unter-

[1] Defter: الغليل

schrift: تمّ الجزء الثاني من شرح السيرة النبويّة للسهيلى وبتمامه تمّ جميع الكتاب — Blatt 1 und 2 stellenweise beschädigt; sonst ist die erhaltung gut; keine datierung [8. j.?].

4) Jeni Ǧāmi' 852: Sehr starker oktavband: titel (wohl von späterer hand) auf fol. 1[a]: mittelgrosses, ziemlich vokalisiertes, etwas ungefälliges, doch deutliches Neshī (25 zeilen) auf glattem, gelblich-weissem papier. Unterschrift: *kamala;* Sonntag, den 27. Ǧumādā I. 728. Erhaltung gut.

5) ibd. 853: ist eine wertlose kopie.

6) As'ad Effendi 2129: Oktavband; kein titelblatt: doch findet sich der name des autors noch zum teil auf der ersten seite. Unregelmässig vokalisiertes, nicht gerade schönes, doch durchweg deutliches Neshī [25 zeilen] auf weisslichem, etwas breitrandigem, ziemlich fleckigem papier. Auf fol. 32 von rückwärts eine brandspur. Datierung: Dienstag, den 8. Ṣafar [x] 24 (unleserlich).

7)[1] Top Kapú 2900: Teil I. Starker oktavband; altes, zu anfang stark vokalisiertes Neshī; gegen ende nimmt die vokalisation stark ab. Zum schluss: ende des teiles I., es folgt der 2. teil. Ein lese- und besitz-vermerk vom Dū 'l-Ḥiǧǧe 653 bezw. Rabī' II/801; a. r. öfters: kollationiert. Erhaltung gut.

8) Rāgib Pāšā 1022: Grossoktavband: kein titelblatt; autor in der einleitung; prächtige (moderne) titelvignette in farbigen blumen auf blau- und goldgrund: kleines, zierliches, deutliches Neshī; der text ist ohne, die verse sind mit vokalisation; glattes, weisses, breitrandiges papier. Zum schluss: *tamma;* o. d. [11. jahrhundert?] Erhaltung sehr gut.

9) 'Umūmīje [Depositum eines gewissen Welī ed-din Hoǧā]: Teil III und IV. Dicker oktavband: nicht ganz 200 × 18 foll.; grosses, deutliches, teilweise vokalisiertes Neshī auf bräunlichem papier. Unterschrift: تمّ الجزء الرابع وبتمامه تمّ جميع الكتاب وكان الفراغ من نسخه في الثاني عشر من شهر ربيع الآخر سنة ٦١٢ — Erhaltung gut; a. r. des öftern: kollationiert.

10) Lālelī 2045: Band I. Starker grossoktavband: kräftiges, etwas plumpes, doch deutliches, vokalloses Neshī: fol. 1 (und titel) nachträglich ergänzt. Datierung: 16. Ša'ban 846: unterschrift: *tamma 'l-ǧuz' el-awwal.*

---

[1] Vergl. auch nrs 602; 2972.

11) ibd. 2046: Ebenfalls band I. Ziemlich gedrängtes, vokalloses, doch deutliches Nes̱ẖī. Unterschrift: ende des teils I., es folgt teil II; keine datierung. Erhaltung gut.

B: Abu D̲arr.[1]

Rāgib Pāšā 875: Grossoktavband; 195 × 21 foll.; grosses, nur ganz wenig vokalisiertes, nicht besonders schönes, doch deutliches Nes̱ẖī. Datierung: 5. Rabīʿ II. 707. Foll. 1 und 2 etwas beschädigt; sonst ist die erhaltung gut.

V. *Zur Maqāmen-litteratur.*

A: Hamadānī.[2]

a) ʿAšir Effendi 912: Oktavband; stark vokalisiertes, junges, etwas ausdruckloses, doch durchaus deutliches Nes̱ẖī auf glattem, weissem, breitrandigem papier. Zusammen 50 maqāmen. Unterschrift: تمّت المقامات فى يوم السبت المبارك حادى عشر شهر شوّال المبارك من شهور سنة ١١٣٠ آلخ — Erhaltung gut.

b) Sulṭān Fātiḥ.

4097: Oktavband; wenig vokalisiertes, z. t. unpunktiertes Nes̱ẖī; zusammen 40 maq. — Unterschrift: هذا آخر ما وجد فى مقامته ووقع الفراغ من كتبتها مستهلّ ربيع الاوّل سنة ٥٢٦ ستّ وعشرين وخمسماية

Teil II des codex: *El-maqāmāt el-ʿašara lil-ustād* Abī ʾl-Qāsim ʿAbdallāh b. Moh. b. Nāqijā b. Dāwud. 13 × 16—24 foll.; das vorletzte fol. ist beschädigt (mit einigem textverlust). Unterschrift: آخر المقامات وكان الفراغ . . . يوم الاثنين خامس وعشر(ين) جمادى (?) الآخرة سنة[3]

4098: Kleinoktavbändchen. Titelvignette in blau und gold. Fast vokalloses, junges, doch deutliches Nes̱ẖī auf breitrandigem, glattem, weissem papier; zusammen 50 maq. Unterschrift:

---

[1] Liegt jetzt durch Brönnle's publikation der öffentlichkeit vor.

[2] Ausser den drucken Cstple und Beirouth giebt es auch noch eine Teheräner lithographie von 40 maq. (1296 d. H.)

[3] Fast ganz zerstört.

تمّت المقامات فى غاية جمادى الاول (!) من شهور سنة الف ومائة وستّة عشر الخ

c) A. S. 4283 cfr. WZKM. 26/95.
d) N. O. 4270: Kleinoktavband, junges, deutliches, zum teil vokalisiertes Neshī (mit 17 zeilen); zusammen sind es 50 maqāmen. Datum: Freitag morgen im Rebī' I. 1064.
e) Bājezīd 2640 cfr. ZDMG. 64/504.

B: Ez-Zamahšarī.

1) N. O. 3901: Kleinoktavband, deutliches, wenig vokalisiertes Neshī auf glattem, breitrandigem papier; unterschrift: تمّت سنه الاوراق على يد قاسم بن عبد الرزّاق. — Erhaltung gut.[1]
2) Rāġib Pascha 1068: Sammelband: 1) *aṭbāq ed-dahab*[2] (mit kommentar); 2) *aṭwāq ed-dahab* (= *en-naṣā'iḥ eṣ-ṣiġār*); 3) *en-naṣā'iḥ el-kibār* (= maqāmāt); 33 × 25; nebst kommentar 65 × 25 foll.; vokalloses, deutliches Neshī auf glattem, breitrandigem papier; farbige blumenmuster auf goldgrund am kopfe der einzelnen schriften; keine datierung.
3) Bājezīd 2646:[3] Oktavband; 59 × 15 foll.; stark vokalisiertes Neshī; zusammen sind es 50 maq.; unterschrift und datum fehlt.
4) Bešīr Aġa (Eyyūb-mahalle Baba Ḥaidar) nro 148 (mit des verfassers kommentar): Grossoktavband; foliiert 20 146 (× 15).[4] Grosses, vokalloses, deutliches Neshī. Unterschrift: *tamma;* Dienstag, den 20. Ǧumāda I. 700 (??). Auf dem vorsatzblatt ein fihrist der 50 maq. von späterer hand.

C: Es-Sojūṭī.

a) Fātiḥ 4110:[5] Oktavband; grosses, wenig vokalisiertes, deutliches Neshī. Der band enthält nrss. II, I, III, IV, V und VI des Stambuler drucks. — O. d.: erhaltung gut.
b) 'Āṭif Effendi 2839:[5] Länglicher, ganz schmaler grossoktavband;

[1] Von Aḥmed Zekī Pascha (Cairo) photographisch aufgenommen.
[2] Cfr. nro. XV.
[3] = *K. en-naṣā'iḥ el-kibār.*
[4] Es fehlt aber am anfang nichts.
[5] Enthält nur eine auswahl aus dem ganzen; im einzelnen vergl. die H. H. II/495 ausführlich gegebene inhaltsangabe.

wenig vokalisiertes, deutliches Nesḫī; die maq. folgen: II, I, III, IV, V, VI. — Unterschrift: *tammat;* o. d.

c) Asʿad Effendi 2912: Starker oktavband; vokalloses, deutliches, jüngeres Nesḫī (mit 19 zeilen); unterschrift: آخر المقامات; o. d. — Erhaltung gut. Zusammen sind es c. 30 maq.: 1) *fī faḍl Mekka waʾl-Medīna;* 2) nro 12 (des drucks); 3) nro 11; 4) nro 7; 5) *m. tusammā ʾl-Kāwī fī redd taʾrīḫ es-Saḫāwī;* 6) *el-m. el-muẓhirīje wa tusammā en-nuǧḥ fī ʾl-iǧābe ilā ʾṣṣulḥ;* 7) *el-m. el-mustanṣirīje;* 8) nro 2; 9) nro 1; 10) nro 3; 11) nro 4; 12) nro 5; 13) nro 6; 14) nro 9; 15) *el-m. el-luʾluʾīje;* 16) *el-m. el-baḥrīje;* 17) *el-m. ed-durrīje;* 18) *el-fattāš ʿalā ʾl-qaššāš;* 19) *el-istinṣār bil-wāḥid el-qahhār;* 20) *ed-dawarān el-falakī ʿalā ʾbni ʾl-Karakī;* 21) *ṭarz el-ʿimāma fī ʾttafriqa baina ʾl-maqāma wa ʾl-qumāma;* 22) *qamʿ el-muʿāriḍ fī nuṣrat Ibn el-Fāriḍ;* 23) *el-fāriq baina ʾl-muṣannif wa ʾssāriq;* 24) *rešf ez-zulāl min es-siḥr el-ḥalāl;* 25) *ṣāḥib*^{u} *saif*^{in} *ʿalā ṣāḥib*^{i} *ḫaif*^{in}; 26) *el-m. el-kelāǧije fī ʾl-asʾila en-nāǧije;*[1] 27) *durar el-kalim wa ġurar el-ḥikam;* 28) *el-m. el-miṣrīje wa ʾl-usjūṭīje* (anschliessend: *tefsīr mā fī hāḏihi ʾl-m. min el-aḥāǧī en-naḥwīje*); 29) *el-m. el-ǧīzīje.*

d) ʿUmūmīje 8010: Sammelband. Schrift: Vokalloses, deutliches Nesḫī; o. d. — c. 11. jahrhundert; zusammen sind es 6 maqāmen: I, II, V, VI, XI, XII (des Ǧewāʾibdrucks).

e) Rāġib Pascha 1208: 1) مفاخرة الرياحين = nro 2 *(des Stambuler drucks);* 2) nro 1; 3) nro 3; 4) nro 4; 5) nro 5; 6) nro 6; 7) nro XXVII in *Asʿad Effendi* [*durar* etc.]; 8) nro XXVIII A. E. (*el mekkīje, el-miṣrīje, el-usjūṭīje* [nebst *tefsīr*], *el-ǧīzīje*); 9) nro V A. E. (*el-Kāwī*); 10) nro VI (*el-muẓhirīje*); 11) nro VII (*el-mustanṣirīje*); 12) nro XVI (*el-baḥrīje*); 13) nro XV (*el-luʾluʾīje*); 14) nro 11 (*el-waladīje*); 15) nro XXIV (*rešf ez-zulāl*); 16) nro XXI (*ṭarz . . .*); (darauf eine risāle); 17) *es-sawāʿiq ʿalā ʾnnawāʿiq;* 18) *el-bāriq fī qaṭʿ es-sāriq;* 19) nro XXII (*qamʿ el-muʿāriḍ*); 20) nro XIX (*el-istinṣār*); 21) nro XXV (*ṣāḥib saif . . .*); 22) nro XXVI (*el-kelāǧije*). — Kleinoktavband; etwas kleines, doch deutliches, vokalloses Nesḫī; o. d.

f) Lālelī.

1) 1935: Oktavbändchen; 18 × 19 foll.; junges, vokalloses, deutliches Nesḫī; o. d. — Inhalt: Maq. 1 und 2 des Stambuler drucks.

2) 1934: Starker oktavband; junges, vokalloses, deutliches Nesḫī (mit 27 zeilen); o. d. — Nach dem fihrist sind es zusammen 21 maqāmen: 1) *fī waṣf Mekka wa ʾl-*

[1] Ganz unsicher.

Medīna; 2) *fī maut el-aulād;* 3) *el-Kāwī* etc.; 4) eine kleine maq. ohne titel; 5) *el-mustanṣirīje* etc. etc.

g) A. S.

1) 4298: Kleines grossoktavbändchen; c. 40 × 17 foll.; ziemlich grosses, stark vokalisiertes Nesḫī auf breitrandigem, weissem papier; datierung und unterschrift fehlt; erhaltung im ganzen gut. Inhalt: 6 maq. (*m. er-rajāḥīn, el-misk., et-tuff., ez-zumurr., el-fystyq., el-jāqūt.*).

2) 4284: Oktavband; c. 75 × 13 foll.; ziemlich grosses, stark vokalisiertes Nesḫī auf glattem, breitrandigem, gelblich-weissem papier; unterschrift: *tammat.* — Ende Ǧumādā II. 988. Erhaltung gut. — Inhalt: 1) *el-m. el-ward.;* 2) *m. eṭ-ṭīb;* 3) *et-tuff.;* 4) *ez-zumurr.;* 5) *el-fystyq.;* 6) *el-jāqūt.*

D: Maqāmāt el-Ḥanafī (Fātiḥ 4109).[1]

وهو ابو العلاء احمد بن ابي بدر بن احمد الرازي وضعها على لسان ابي عمرو التنوخي والفارس بن بسّام المعرّي خدمةً للصدر الأجلّ الاوحد الأكمل الأفضل الأمجد محيى الدين عزّ الاسلام اقضى القضاة رئيس الحكّام ابي حامد محمد بن محمد بن القاسم الشَهْرَزُوري[2]. Starker grossoktavband; ziemlich grosses, sauberes, deutliches, durchvokalisiertes Nesḫī; 22 zeilen pro seite. Zusammen sind es 30 maqāmen (Ḥ. Ḫ. l. c. zeile 10 v. u.) mit nachfolgendem kommentar schwieriger worte und ausdrücke. Unterschrift: *hāḏā āḫiru 'l-maqāmāt.* — Erhaltung gut.

E:[3] Drei Maqamen (*el-maqāmāt eṯ-ṯalāṯ*) des Abū 'l-Qasim el-Qušairī ('Um. 3551 = Taṣawwuf 254).

Kleinoktavbändchen; 10 × 21 foll.; deutliches, vokalloses Nesḫī; einleitung: وبعد فانّ المقامات وان كثُرت فرجوعها واُصولها لثلاثٍ

[1] Von mir inzwischen ediert.

[2] Cfr. Ḥ. Ḫ. (Stambul) II/494, wo alles durcheinander gekommen.

[3] Nro V—VII gehören natürlich nicht mehr zur Adab-litteratur.

وهى مقام التصوّف ثم التوحيد ثم المحبّة وقد انتهى السائر اليه وهذه مقدّمة بيّنّا فيها اصول هذه المقامات وقول الاولياء فى كلّ مقام

Unterschrift: علّقها لنفسه فقير عفو ربّه ... محمد بن علىّ بن احمد ابن عبد الله الشافعى

F: Maqāmāt el-ʿārifīn[1] (Köpr. 784).

Oktavband; 203 × 18 foll.; teilweise vokalisiertes, deutliches Nesḫī; unterschrift: *tamma ʾl-kitāb* (von anderer hand?); eine datierung fehlt. Erhaltung gut (gegen ende einige wurmstiche).

Einleitung: اما بعد فهذا بعض مقامات العارفين كُتِب الى جماعة الصوفية وطالبي الحقّ فى سنة احدى وسبعين وسبعماية بطرح الاسانيد اعتمادًا على نقل الائمّة حَذَرًا من الاطالة وسُلِكَ فيه ما سلك القشيرىّ[2] رحه فى رسالته ونُقِلَ منها وغيرها من الكُتُب وفيه ابوابٌ وحسبي الله وكفى

Die schrift zerfällt in eine reihe von "bāb's" mit besondern abschnitten (faṣl).

G: Maqāmāt el-ʿuššāq (Top Kapú 2402).[3]

Einleitung:[4] الحمد لله منوّر القلوب بأَنوار معرفته وشارح الصدور بريحان محبّته وغارس شجر المودّة فى قلوب أَحبّته آلخ

VI. *Die handschriften des siqṭ ez-zand.*[5]

a) Köprülü.

1267: Grossoktavband; schönes, durchvokalisiertes Nesḫī mit

[1] Titel unleserlich (ausradiert?): .... كتاب مقامات العا(ر) ; vid. einleitung.

[2] Abū ʾl-Qasim ʿAbd el-Kerīm b. Hawāzin; cfr. Brock. I/432.

[3] Nicht 2403, wie ich *Rivista* IV/708 nro 51 irrtümlich schrieb.

[4] Diese einleitung, sowie die zahl von 7 maq. (cfr. einleitung *Rivista* a. a. o.) zeigt, dass die schrift mit Ḥ. Ḫ II/495 paen. مقامات العشاق للواعظ العاشق المشتاق nicht identisch sein kann.

[5] Kommentare ohne besondere angabe enthalten gewöhnlich den kommentar des autors.

spärlichem kommentar; dat.: Montag, den 15. Ǧumādā I. 601 (geschrieben in der stadt Samosata [سُمَيْسَاط]).[1]

1291: Grossoktavband; durchvokalisiertes, grosses, zwangloses Nesḫī mit ausführlichem kommentar; die letzten 6 blatt sind neu ergänzt. Der text beginnt mit dem wāfirgedicht خمس (druck Cairo 1324, teil II/120); o. d.

1292: Grossoktavband; etwas flüchtiges, dünnes, ausdruckloses Nesḫī; *kein* kommentar.

1322: Oktavband; text in kräftigem, vokalisiertem, kommentar in kleinem, vokallosem Nesḫī. Zum schluss von anderer hand: (text) kollationiert . . . im jahre 671.

1321: (Kommentar *et-Tebrīzī's*). Starker oktavband; durchvokalisiertes Nesḫī in (halb) maġrebinischem duktus; 268 × 17 foll.; der kommentar begleitet den text nur teilweise. Dat.: Freitag morgen im monat Šaʿbān 501; cfr. MSO. Spr. [*Arab. Hdschr. der Köpr. Bibl.* nro 56].

b) Lālelī. Nro 1765 vid. ZDMG. 64/519 (Mitt. II nro XLVI).

Nro 1791: Oktavband; *ohne* kommentar. Die qaṣīden sind in nicht-alphabetischer anordnung; grosses, sauberes, durchvokalisiertes Nesḫī (mit 15 zeilen); o. d. Unterschrift: تمّ ديوان ابى العلاء المعرّى

c) Top Kapú 2379; vid. *Rivista* IV pag. 705 nro 40.

d) Aja Sofia.

1) 3767; vid. ZDMG. 64/504 nro XVII[3].

2) 4037:[2] Oktavband; stark vokalisiertes, nicht ganz gleichmässiges Nesḫī (à 13 zeilen). *Kein* kom-

---

[1] نُقلت هذه النسخة من نسخةٍ مكتوب عليها ما هذا مِثاله قرأتُ هذا الديوان على القاضي الامام ابي مسعود اسعد بن سعيد السعديّ الخُواريّ ... في سنة ٤٨٣ قال قرأتُ على الرئيس ابي المكارم عبد الوارث قال قرأتُ على ابي العلاء المعرّيّ رحمه الله آلخ

[2] Nro 4036 enthält nicht den siqṭ, sondern ein unbetiteltes, biographisches (Jāqūt, Ibn Ḫallikān??) werk (im konzept?), beginnend mit على بن ابى العاص آلخ, darauf عثمن بن طلحة — ~ بن عمر — ~ بن عيسى etc. etc., dann علّان — عُطارد — etc.

mentar. Datierung: ende Ǧumādā I. 703, geschrieben zu Iṣfahān.

3) 4097: (*ḍirām es-siqṭ*)[1] ~ [el-Ḫwārezmī]. Umfangreicher oktavband; text in etwas grösserem, teilweise vokalisiertem, kommentar in kleinem, vokallosem Nesḫī. Unterschrift: *hāḏā āḫiru šarḥ es-siqṭ*.

4) 4099: Sammelband: a) kommentar des Baṭaljūsī. Lexiconband; fol. 1–181 (× 35); vokalloses, taʿlīq-artiges Nesḫī; text in roter, kommentar in schwarzer tinte; b) die *Mufaḍḍalījāt* mit Ibn el-Anbārī's kommentar. Einleitung: اخبرنا ابو بكر احمد بن محمد بن الجرّاح الخزّاز قراءةً عليه قال حدّثنا ابو بكر محمد بن القسم الانبارى قال قرأتُ على ابي هذا الكتاب الشعرَ والتفسيرَ ..... قال ابو محمد القسم بن محمد بن بشّار الانبارى أَملى علينا عمرُ بن عمران ابو عكرمةَ الضبّى هذه القصائدَ المختارةَ المنسوبةَ الى المفضّل بن محمد الضبّيّ آلخ 277 × 32 foll.; unterschrift: *hāḏā āḫiru 'l-Mufaḍḍalījāt;* datierung: am 3. Ǧumādā II. 1114; geschrieben zu Adrianopel.

5) 4098: Kommentar des Ḫwārezmī. Lexiconband; vokalloses Nesḫī. Datierung: Donnerstag, den 18. Reǧeb 1009.

e) Jení Ǧāmiʿ 983 (Kommentar des Ḫwārezmī). Ohne titelblatt; unterschrift: تمّ الشرح لسقط الزند — Einleitung: عليكم بحمد الله فانّه يسوقكم الى التوفيق ... وبعد فانّ طائفةً من اهل العلم قد قرعوا سمعى غير مرّة بالتماسهم أن أشرح لهم سقط الزند المنسوب الى السلف الفاضل ابي العلاء احمد بن عبد الله بن سليمن التنوخى آلخ Starker oktavband; junges, deutliches, wenig vokalisiertes Nesḫī auf glattem, weissem, breitrandigem papier. Erhaltung gut; o. d.

[1] Von späterer hand auf dem vorsatzblatt.

f) Nūr-i-ʿOtmānīje.

3986: Kommentar des *Ḫwārezmī*. Grossoktavband; 254 × 21 foll.; unregelmässiges, wenig vokalisiertes, z. t. unpunktiertes Nesḫī; datierung: هذا آخر شرح السقط ... تمّ يوم السبت التاسع من شهر صفر (...)

3987: Lexiconband; 270 × 17 foll.; deutliches, durchvokalisiertes Nesḫī; datum: Montag, den 16. Ḏū 'l-Ḥiǧǧe 849. — Erhaltung gut.

g) Sulṭān Fātiḥ.

3961: Mit kommentar von et-Tebrīzī. Lexiconband; sauberes, durchvokalisiertes Nesḫī; fol. 1 und 2 neu ergänzt; unterschrift: ende des Ḏū 'l-Ḥiǧǧe 566. Erhaltung gut.

3962: Lexiconband. Jüngere kopie, datiert: *ġurrat šehr Ramaḍān 1027*. Text in vokalisiertem, rotem, kommentar in schwarzem, vokallosem Nesḫī. Kommentar von el-Baṭaljūsī (nach der angabe auf dem buchschnitt; auf dem vorsatzblatt einige kurze bemerkungen über den kommentator).

h) Asʿad Effendi 2601: Oktavband; 56 × 25 foll.; deutliches, durchvokalisiertes Nesḫī auf breitrandigem papier. Kein kommentar. Das erste gedicht (qāfija بَرَاءُ) steht im *Tenwīr siqṭ ez-zand* (Cairo 1324) auf pag. 115 des 1. teils. — Datum: *(tamma)* Freitag, den 28. Ḏū 'l-qaʿde 1178. — Erhaltung gut. (Die reihenfolge der qaṣīden ist alphabetisch.)

i) ʿĀšir Effendi 832. (Kommentar des Baṭaljūsī.) Grossoktavband; 273 × 19 foll.; der "matn" in grösserem, der "šarḥ" in kleinerem (doch immerhin noch ziemlich grossem), reichlich vokalisiertem Nesḫī; unterschrift: geschrieben von Hārūn b. ʿOtman el-Anṣārī es-Subkī im jahre 631. Erhaltung gut. — Einleitung: قال الفقيه الاجلّ الأستاذ الاكمل ... ابو محمد عبد الله بن محمد بن السيد البطليوسي (رضى الله عنه) سألتَنى — واصل الله لديك نوامى النِعَم وبلّغك أقاصى الهِمَم — أن أشْرَحَ لك سقط الزند آلخ

k) Ḥamīdié. 1) 1149; cfr. ZA. 27/154 (Komm. des Baṭaljusī). 2) 530[b]: Oktavband; "matn" in vokalisiertem, "šarḥ"

in vokallosem Taʿlīq auf weissem, glattem, breitrandigem papier; eine unterschrift fehlt.[1]

1) Bešīr Aġa (Eyyūb-mahálle Baba Ḥaidar). 138 (handschr. katalog n^ro 139). Oktavband von 248 × 16 foll.; ziemlich grosses, stark vokalisiertes Neshī; unterschrift: نجز الكتاب المعروف بسقط الزند — o. d.

VII. *Sulṭān Fātiḥ.*

3511: Abū ʿAlī Aḥmed b. Moḥ. b. Jaʿqūb b. Maskawaih: *K. eṭ-ṭahāra fī.tahḏīb ennefs wa ʾl-aḫlāq* (Brock. I/343 ad 2 nro. 3). Kleinoktavband; 146 × 13 foll.; vokalloses, sauberes, deutliches Neshī. Datierung: (*tamma K. eṭ-ṭahāra* etc.) Samstag, Ḏū ʾl-Qaʿde 664. Erhaltung gut. Einleitung: اللهمّ انّا نتوجّه اليك ونسعى نحوك ونجاهد نفوسنا فى طاعتك آلخ

3517: *Mašāriʿ el-aswāq* des en-Naḥḥās (cfr. Brock. II/76 nro. 12); nach katalog.[2]

3683: *K. anīs wa maǧmūʿ nefīs:* Auswahl von anekdoten, erzählungen etc. aus verschiedenen werken zusammengestellt; *ohne autor*. Grosslexiconband; ganzseitige titelvignette in blau und gold. Grosses, durchvokalisiertes, deutliches, sauberes Neshī (mit 15 zeilen) auf breitrandigem, rötlichbraunem papier. Das werk enthält 22 kapitel:

1) كلام زياد وولده
2) — الحجّاج
3) — أحنف بن قيس
4) — المهلّب وولده
5) — ابي مُسلم صاحب الدولة
6) — جماعة من امراء الدولتين
7) توقيعات وفضول للوزراء والكتّاب
8) كلام القضاة فى الدولتين
9) كلام الحسن البصرى آلخ

[1] Anschliessend folgen die 7 *Moʿallaqāt* nebst Ḏu'r-Rumma's ما بال عينك mit Zauzenī's kommentar. — Am schluss eine randnotiz vom jahre 1154.

[2] Defter (falsch): *el-ašwāq*.

Unterschrift: *tamma 'l-maǵmūʿ el-mubārek;* i. j. 732. Erhaltung gut.

3725: *K. et-tauḍīḥāt (fī 'l-mukātabāt)* des Rašīd ed-dīn[1] (Brock. II/200 § 6 nro. 1). Lexiconformat; vokalloses, kräftiges Nesḫī mit 25 zeilen; nicht ganz 50 foll.; auf dem ersten und letzten fol. hat der text etwas gelitten. Datum: Šawwāl 707; *tammat.* — Einleitung: اما بعد . . . يقول اضعف الخلائق وأحوجهم الى رحمة الحقّ جلّ وعلا فضل الله بن ابي الخير بن على المشتهر الرشيد الطبيب ختم الله له بالحسنى آلخ

3771: *Dīwān* des Abū 'l-Ḥasan ʿAlī b. abī ʿAbdallāh Moh. b. Wefā' el-Anṣarī el-Qurašī eš-Šādilī.[2] Ziemlich starker oktavband; vokalloses, deutliches Nesḫī mit 17 zeilen; unterschrift: *tamma 'd-dīwān;* o. d. — Erhaltung gut.

3841: *Dīwān eṣ-ṣabāba* (Brock. II/13 ad 17 nro. 1); nach katalog.

3838:[3] *Dīwān* des Šihāb ed-dīn Aḥmed b. ʿAbdelmelik el-ʿAzāzī (Brock. II/8 § 1 nro. 1). Starker kleinoktavband; etwas kleines, vokalloses, doch deutliches Nesḫī; einige blatt gegen das ende zu sind durch zusammenlaufen der tinte unleserlich geworden; am schlusse dürfte wohl einiges fehlen; deshalb auch keine datierung und keine unterschrift.

3939: *Salwat el-aḥzān* (cfr. Brock. I/505 nro. 48); nach katalog.

3905: *K. er-rauḍ el-bāsim wa 'l-ʿarf en-nāsim* von Salāh ed-dīn . . . Ḫalīl b. el-amīr ʿIzz ed-dīn Aibek eṣ-Ṣafadī (Ḥ. Ḫ. I/579 mitte). Kleinoktav; stark vokalisiertes Nesḫī: auf der hälfte der blätter ist die tinte zusammengeflossen, so dass der text wie auch die unterschrift nur mehr mit mühe lesbar ist; ein kleinerer teil des textes ist dadurch fast ganz zerstört. Das werk zerfällt in 44 abschnitte (faṣl).[4]

3884: *Dīwān*[5] des Qāḍī 'l-quḍāt Niẓām ed-dīn. Starker lexiconband; zierliches, durchvokalisiertes Nesḫī auf glattem, breitrandigem papier; zum schluss alphabetisch angeordnete Rubāʿījāt. Unterschrift: تمّت الرباعيّات وبتمامها آنتهى هذا المجموع المشتمل على منشآته نظمًا ونثرًا وفرغ من تحريره العبد

[1] Name des autors von späterer hand. — Cfr. im übrigen: *Rivista* IV/698.

[2] Cfr. Brock. II/120.

[3] Die nro. 3860 enthält den dīwān nicht und demgemäss ist die autorangabe des defters irrtümlich.

[4] Faṣl 42 steht wohl irrtümlich hinter faṣl 44.

[5] D. h. munšaʾāt (poëtische episteln).

الضعيف . . محمد بن محمود بن عبد المجيد بن عبد الحميد ابن عبد الرشيد الرجاني في الثالث من شهر الله الاصمّ[1] رجب سـنة ٧٠٩ تسع وسبعماية Der band enthält *keine angaben über den eigentlichen namen des autors,* und ich hätte ihn wohl auch kaum gefunden, wäre nicht beim zufälligen aufklappen von Brock'. litt. gesch. mein auge gerade auf die nro. 10 von pag. 254 des 1. bd.' gefallen. *Durch diesen — gewiss sonderbaren — zufall bot sich mir des autors name also von selbst dar;* es ist der Qādī Nizām ed-dīn el-Iṣfahānī. Auf fol. 99 [b] oben (c. 20 blatt vor der mitte des dīwān's) lesen wir demgemäss: تُوفّي في اصفهان يوم السبت سابع عشر من شعبان سـنة ٦٨٠, was ja bestens mit Brock.' angabe übereinstimmt. Im übrigen bemerke ich: fol. 15 [b] ein lob auf el-Mustanṣir billāh, den "emīr el-mu'minīn", fol. 20 [a] auf Behā' ed-dīn ṣāhib ed-dīwān el-māḍī, desgl. fol. 96 [a]; fol. 125 [b]: *wa qāla aiḍan wa katabahā* (sc. *er-risāle*) *ilā 'ṣṣadr 'Imād ed-dīn Moḥ. b. eṣ-Ṣāḥib Ǧemāl ed-dīn 'Alī* (العرسي) *fī šuhūr senet 644;* etc. — Erhaltung gut. (Vrgl. dazu die von dem gleichen kopisten hergestellte hdschr. Top Kapú 2315 = *Rivista* IV/699 nro. 16).[2]

3861: *K. maṭla' en-najjirain* des 'Abdallāh b. Moh. el-Qīrāṭī (Brock. II/14). Starker oktavband; zu anfang ziemlich vokalisiertes, von der mitte bis ende vokalloses Neshī; unterschrift: *tamma 'ddīwān* — 18. Ǧumādā II. 782. Erhaltung im ganzen gut.

3972: Ist Moh. b. 'Abdallāh (i. e. el-Būṣīrī) zu lesen. (Die hdschr. enthält seine Burda).

4004: *K. ṣaid el-ḫāṭir*[3] von Ibn el-Ǧauzī (cfr. Brock. I/505 nro. 49).[4] Kleinoktavband; vokalloses, kräftiges Neshī auf glattem, weissem papier; unterschrift: *tamma k.* etc. Erhaltung gut. Einleitung: قال الشيخ . . لمّا كانت الخواطر تجول في تصفّح اشياء تعرض لها ثم تعرض عنها فتذهب كان

[1] Text: الاصب — Schreibfehler infolge des folgenden رجب

[2] Vergl. dazu auch noch AS. 3959: Starker kleinoktavband; wenig vokalisiertes Neshī (mit 17 zeilen); datierung: *tammat.* — Freitag, den 27. (17?) Moharrem 738.

[3] Fehlt, soviel ich sehe, im fihrist der büchertitel.

[4] So die unterschrift; vorsatzblatt (und defter): *el-ḫawāṭir.*

من اولى الامور حفظ ما يخطر لئيلا ينسى وقد قال عليه الصلاة
والسلام قيّدوا العلم بالكتاب آلخ .. فجعلت هذا الكتاب قيد
[ا]صيد الخاطر والله ولى النفع انه قريب مجيب .. فصل آلخ

4014: *K. faṣl el-maqāl fī šarḥ k. el-amṯāl*[1] [i. e. *K. el-amṯāl* des Abū ʿObaid; cfr. Köprülü 1219]. Der anfang fehlt; fol. 3ᵇ: *bāb ḥifẓ el-lisān;* 4ᵇ: *bāb el-iqtiṣād fī ʾl-manṭiq* etc. cfr. *Arab. Hdschr. der Köpr. Bibl.* nro. 10. — Altes, sauberes, magrebinisches Nesḫī mit 25 zeilen auf bräunlichem papier. Unterschrift: *tamma k. faṣl* etc. — Erhaltung (bis auf den verlust des anfangsblattes) gut.

4041:[2] *K. el-kelim er-rūḥānīja fī ʾl-ḥikam el-jūnānīja* von Abū ʾl-Faraǧ ʿAlī b. el-Ḥusain b. Hindū [cfr. Brock.[3] I/240 nro. 28 und I/524]. Kleinoktavbändchen; sauberes, durchvokalisiertes Nesḫī (mit 9 zeilen); unterschrift: *tammat* — 1. Reǧeb 697 (Baġdād). Erhaltung sehr gut.

4090: *K. el-maṣājid wa ʾl-maṭārid*[4] des Abū ʾl-fatḥ Maḥmūd b. el-Ḥasan el-katib eš-šāmī, bekannt als Kušāǧim el-Farisī; cfr. Brock. I/85 nro 4. Starker oktavband; altes, durchvokalisiertes, ziemlich grosses, etwas lässiges, doch durchweg deutliches Nesḫī (mit 12–14 zeilen). Unterschrift: *tamma ʾl-kitāb;* o. d. — Erhaltung gut.

4088/9: Zamaḫšarī: *mustaqṣā el-amṯāl.*

a) 4088: Grossoktavband in durchvokalisiertem Nesḫī mit 19 zeilen auf rötlichem papier; unterschrift: *hāḏā āḫiru K. — ġurrat šehr Ǧumādā* II. 627.

b) 4089: Junges, vokalloses, deutliches Nesḫī mit 25 zeilen auf weissem, glattem, breitrandigem papier, geschrieben zu Constantinopel.

4091: (nach katalog) *K. maṭāliʿ el-budūr,* cfr. Brock. II/45 nro. 8 und N. O. 4919, cfr. MSO. Spr. 1912 nro. 120 meines aufsatzes.

4116: (nach katalog) *K. manāhiǧ* (i. e. *mabāhiǧ*) *el-fikar,* cfr. Brock. II/55 ad 2 nro. 2; Jení Ǧāmiʿ 1010, cfr. MSO. Spr. ibd. nro. 78 und ʿĀšir Effendi 918 = *Mélanges* (Beirouth) V/513.

[1] Nach unterschrift.

[2] Cfr. auch A. S. 2452: Oktavband; grosses, sauberes, durchvokalisiertes Neshī (mit 10 zeilen); geschrieben in Bagdād im Ṣafar des jahres 668 von Jāqūt el-Mustaʿṣimī (laut unterschrift). Erhaltung sehr gut.

[3] Add. druck: Cairo 1318.

[4] Diese hdschr. dürfte wohl ein unicum sein.

4135: *K. nuzhat el-aḫjār*[1] *fī maḥāsin el-aḫbār* (o. autor). Oktavband; kräftiges, deutliches, vokalloses Nesḫī mit 14 zeilen; unterschrift:[2] وهذا آخر ما وقع عليه اختياري ... وقد تمّ كتاب نُزهة آلخ ... تمّ الكتاب فى عاشر شهر رمضان المبارك احد شهور سنة ١٠٠٣ – Erhaltung gut. — Das werk zerfällt in 15 kapitel; 1) فى ذكر الاخبار من ملك الدنيا من مسلم وكافر 2) ~ الائمّة الاربعة 3) ~ الملوك والوزراء 4) ~ الملوك والجاهلية 5) ~ ملوك الفرس ~ الملوك آلخ etc. etc. Einleitung: وبعد فانّ مطالعة الكرام من المتقدّمين التاريخ والسِيَر تُزيل عن الانسان الهموم والفِكَر وتجلو الصدا عن قلب المحزون ... وقد أوردتُّ فى هذا الكتاب ما حسُن ايراده من محاسن ذوى الالباب حسبما وقع عليه اختيارى من وَدَعَ سطرها قلم البارى وسمّيتُه نُزهة آلخ

4143: *K. el-wāḍiḥ el-mubīn fī ḏikri man ustušhida min el-muḥabbīn* von ʿAlāʾ ed-dīn abū ʿAbdallāh el-Moġulṭāj.[3] Starker kleinoktavband; fast vokalloses, deutliches Nesḫī mit 16 zeilen; gegen schluss scheinen 11 foll. neu ergänzt. Unterschrift: انتهى على عجل وهو بعض من كلّ الجزء الخامس من كتاب الواضح آلخ ... بجنب بحر النيل من ناحية القاهرة المحروسة يوم الخميس قريب العصر نهار الثانى من شهر ربيع الاول سنة ١٠٤٢ اثنين واربعين وسبعماية

4181: *K. nail er-rāʾid fī ʾn-Nīl ez-zāʾid* von A. b. Moḥ. el-Ḥiǧāzī;[4] cfr. Brock. II 18 ad 31 nro. 6; nach katalog.

5306: Sammelband:
1) *K. el-kuttāb wa ṣifat ed-dawāt wa ʾl-qalam* von Abū ʾl-Qasim ʿAbdallah b. ʿAbdelʿazīz el-Baġdādī el-Katib en-naḥwī ed-darīr muʾaddib el-Muhtadī billah.
2) *K. man ismuhu ʿAmr min eš-šuʿarāʾ* von Moḥ. b. Dawud el-Ǧarraḥ.

---

[1] Defter falsch: الاخبار

[2] كتبه الفقير ... محمد بن ابراهيم المكّى

[3] H. H. II/622, nach dessen angabe der autor 762 starb.

[4] Defter: الخزرجى

3) *K. el-muḳātara ʿind el-muḏākara* von Ǧaʿfar b. Moḥ. eṭ-Ṭajālisī [الطيالسي].
4) *K. el-asbāb eḍ-ḍaʿīfa allatī wuṣila bihā ilā umūrin munīfa* von Ǧaʿfar [ʿAbdelʿazīz] b. Ḥaddād el-Miṣrī.
5) *K. er-risāle el-miṣrīje* von el-Ḥusain b. Moḥ. b. ʿAbdel-munʿim.

Ad 1) 21 × 19 foll.; ziemlich vokalisiertes, deutliches Nesḫī; unterschrift: *tamma ʾl-k.*

Ad 2) Im text: *risāla (min Moḥ.* etc. *ilā Abī Aḥmed Jaḥjā b. ʿAlī b. Jaḥjā b. abī Manṣūr el-munaǧǧim) fī man summija ʿAmr:* 48 × 19 foll.; schrift, papier etc. id.: unterschrift: هذا آخر الرسالة في العمريين ممّن قال الشعْر من العرب في الجاهليّة والاسلام آلخ

Ad 3) *Katabahu linefsihi Jūsuf b. Luʾluʾ b. ʿAbdallāh:* 18 × 19 foll.: schrift, papier etc. id.; unterschrift: *tamma ʾl-kitāb — nuqila min nusḫa biḫaṭṭ ʿAlī b. el-Wezīr Ǧaʿfar b. el-Faḍl b. el-Furāt — wa ḏālika fī āḫiri senet 614.*

Ad 4) 10 × 19 foll.; unterschrift: *tamma ʾl-kitāb:* schrift, papier id.

Ad) 5 Die risāle ist wohl unvollständig, insofern als zum mindesten das anfangsblatt fehlt; erhalten sind nur 2 1/2 foll.; die unterschrift besteht nur aus religiösen formeln, ein "tamma" fehlt; desgl. eine datierung. Schrift, papier id.

5303: Sammelband:

1) *K. et-tenbīh wa ʾttaʿrīf fī ṣifat el-ḫarīf.* Einleitung: اخبرنا الامير ابو محمد الحسن بن عيسى بن المقتدر بن المعتضد ابن الموفّق بن المتوكّل بن المعتصم بن الرشيد بن المهدي ابن المنصور بن محمد بن علي بن عبد الله بن العبّاس قراءةً عليه وانا اسمع قال لمّا رأيتك — أيدك الله وسدّدك وألهمك العدل وحبّب اليك الإنصاف — تكثر من وصف الربيع وتؤثّر المناظرة على تفضيله وتسلك سبيل من تقدّم من جاهليّة العرب واهل الوبر وسُكّان البوادي ومنتجعي الغيث والكلأ آلخ; c. 20 × 14 foll.: grosses, deutliches, altes, wenig vokalisiertes Nesḫī: unterschrift: *Katabahu Ḥasan b. Moḥ. b. Ismāʿīl* . . . .

bimedīnat[i] Ḥalab fī šehr Reǧeb senet 603. — Dann folgen 8 foll. in gleicher schrift ohne kopf und schluss.

2) Gedichtstücke des ʿAMR B. QAMĪʾA B. SAʿD B. MĀLIK. — Etwas nachlässiges, doch deutliches, wenig vokalisiertes Neshī: 12 × 13—16 foll.; der schluss scheint *vielleicht* zu fehlen, wenigstens ist keine unterschrift und keine überleitung zu dem folgenden stück: *šiʿr* ʿAMR B. KULTŪM, 6 × 17 foll.; schrift, papier id.: unterschrift: *tamma šiʿr ʿAmr b. K.;* es folgt *unmittelbar: šiʿr* WALADIHI EL-ASWAD (und anderes), 5 × 15 foll.; darauf: EL-ḤARIT B. ḤILLIZA, 5 foll. — Sodann: *šiʿr* EN-NUʿMĀN B. BEŠĪR EL-ANṢĀRĪ, 7 foll.; (zum schluss gedichte von ŠUʾAIM B. ḪUWAILID, ʿABDALLAH B. ʿAMR B. LAQĪT, BEŠŠĀR B. BURD etc.); daran schliesst an: *šiʿr* BEKR B. ʿABDELʿAZĪZ B. DULAF B. (ABĪ DULAF)[1] EL-QASIM B. ʿĪSĀ EL-ʿIǦLĪ, 11 × 15 foll.; alsdann: MUZĀḤIM B. EL-ḤĀRIT B. MUṢARRIF EL-ʿUQAILĪ, 12 foll. (mit kommentar); zum schluss ein gedicht von EṢ-ṢALATĀN EL-ʿABDĪ.

2894:[2] (*Eine zusammenstellung aus el-Ašʿarī's werken*). Starker oktavband: deutliches, vokalloses Neshī auf glattem, breitrandigem papier. Einleitung: اما بعد فقد وقفتُ على ما سألتم اسعدكم الله بطاعته من شدّة حاجتكم الى الوقوف على أُصول مذاهب شيخنا ابى الحسن على بن اسمعيل الاشعرى رضى الله عنه.... وان أَجمعَ لكم منها متفرّقها فى كتبه ما يوجد منها منصوصًا له وما لا يوجد منصوصًا له اجبنا فيه على حَسْبِ ما يليق بأُصوله وقواعده وأُعرّفكم مع ذلك ما آختلف قوله فيه فى كتبه آلخ ....[3] فاما الكتاب الذى نجمع مع مقالاته ذكر مقالات المخالفين له فانّا سنفرد لذلك ان شاء الله تعـ كتابًا فى مقالات المتكلّمين من الاسلاميّين فنذكر في كلّ مسألة جُملة مقالاتهم مضافة الى ذكر مقالاته ان شاء الله آلخ.... الفصل الاول فى إبانة مذهبه (fol. 2ᵃ) فى معنى العلم وحدّه آعلمْ انّ الذى يدور عليه كلامه آلخ. Unterschrift: *hādā āḫiru ʾl-kitāb* — geschrieben mitte des Ṣafar غقلح (1138).

[1] A. r.

[2] Defter: Ibāne des šeiḫ Abū ʾl-Hasan el-Ašʿarī; das buch rührt aber, wie aus der einleitung *unzweideutig hervorgeht, nicht* von el-Ašʿarī selbst her.

[3] Zeile 3 v. u.

2904: Eš-Šiblī: *K. el-murǧān fī aḥkām el-ǧānn.*[1] Keine besonders bemerkenswerte kopie; vokalloses Nesḫī; datiert: Dienstag, den 24. Rabīʿ I. 860.

3386: El-Bīrūnī:[2] *K. taḥdīd nihājat el-amākin wa taṣḥīḥ masāfat el-masākin. Ganz altes,* steifes, sehr deutliches, sauberes Nesḫī; 169 × 13 foll.; geometrische zeichnungen etc.; unterschrift: *tamma k. taḥdīd* etc.; zum schluss: وفرغت منه بغزنة لسبع بقين من رجب سنة ٤١٦

VIII. *Asʿad Effendi.*

2926: Sammelband:

Teil 1 ohne autor; 36 × 19 foll.; kleines, deutliches, stark vokalisiertes Nesḫī auf weissem, breitrandigem papier: inhalt: gedichtstücke auf unterschiedliche themen: *faḍīlat el-ʿilm; fī anna eš-šeref bi ʾl-ḥasab lā biʾnnasab* etc. cfr. R. P. 1212 Teil I = *Mélanges* (Beirouth) V/537.

Teil 2: Die *mawārid el-ādāb* des Hindūšāh b. Sanǧar (cfr. einleitung); 138 × 15 foll.; stark vokalisiertes Nesḫī: foll. 121—139 sind neu ergänzt; im übrigen ist die erhaltung gut; ein datum fehlt.

2551: *K. et-temjīz* des Ibn Maʿn (Brock. II 355; ʿAṭif 2233; A. S. 3827; ʿAšir 776; N. O. 3754/6): nach katalog.

3279: Rāgib el-Iṣbahānī: *mufradāt alfāẓ el-qorʾān;*[3] nach katalog.

2723: *K. rauḍat el-adīb wa nuzhat el-arīb fī ʿaǧāʾib el-maḫlūqāt wa ġarāʾib el-mauǧūdāt* von Moh. b Ibrahīm b. M. b. Ibr. b. . . . .[4] Starker lexiconband; vokalloses, deutliches Nesḫī (mit 27 zeilen); o. d. — Erhaltung gut.

Inhalt: eine kompilation über naturwissenschaftliche, historische, religiöse u. a. dinge: über die wochentage, die mohammedanischen, koptischen und griechischen monate, über die existenz der ǧinnen und teufel, „*fī ʿaǧāʾib ḫalq el-insān*“ etc. etc.

2731: *Sāniḥāt dumā ʾl-qaṣr* etc. (Brock. II/273; N. O. 3947). Titel auf fol. 3ª mitte; grossoktavband, junges, vokalloses, deut-

---

[1] Cfr. *Weitere arab. Hdschr. der Köpr. Bibl.* nro. 67.

[2] Defter: ألبيروني (!) — Das werk ist wohl ein unicum.

[3] Cfr. auch Bešīr Aġá — Stambul (bei der Aja Sofia) nro. 77.

[4] Autograph (على يد مؤلّفه وكاتبه الفقير آلخ).

liches Neshī auf glattem, breitrandigem papier. — Unterschrift: تمّت السانحات — Dienstag, ende des Ṣafar 1098. Erhaltung gut.

2736: *K. sulāfat el-ʿaṣr fī maḥāsin aʿjān el-ʿaṣr* (Brock. II/421 § 10 nro. 2). Titel auf fol. 3^b unten. Starker grossoktavband; deutliches, vokalloses Neshī auf weissem, glattem papier. — Unterschrift: وكان الفراغ من تأليف هذا الكتاب عصر يوم الخميس المبارك لسبع خلون من شهر ربيع الثانى احد شهور (سنة) اثنين وثمانين والف وكان الفراغ من كتابة هذه النسخة المباركة قبيل الظهر نهار الاثنين لخمس خلون (من) شهر ذي الحجّة الحرام احدى (!) شهور (سنة) اثنين وستّون (!) ومائة والف على يد أفقر العباد . . محمد بن احمد بن ابراهيم بن الاكرم الشامي الحنفي آلخ — Aus der einleitung (fol. 3^b): وقد رتّبته على خمسة اقسام القسم الاول فى محاسن اهل الحرمَيْن الشريفَيْن . . . والقسم الثاني في محاسن اهل الشام ومصر . . . والقسم الثالث في محاسن اهل اليمن . . . القسم الرابع في محاسن اهل العجم والبحرين والعراق . . . القسم الخامس في محاسن اهل المغرب

2865: Sammelband: 1) *K. fīhi risāle (mufāḫara) es-saif wa ʾl-qalam* des Ǧemāl ed-dīn b. Nubāta el-Miṣrī (13 × 21 foll.); 2) r. (muf.) *el-qandīl wa ʾššamʿadān* von Tāǧ ed-dīn b. ʿAbdelbāqī b. ʿAbdelmeǧīd el-Jemānī (4 foll.); 3) *eš-šamʿ wa ʾl-mudām* von Ibn Sanāʾ el-mulk (3 foll.); 4) r. *el-azhār* von dem Qāḍī Ḍijāʾ ed-dīn b. el-Aṯīr[1] (4 foll.); 5) *mukātabāt wa muṭāraḥāt* des Šeiḫ Burhān ed-dīn el-Qīrāṭī etc. (nächstes fol.: *wa kataba ʿalā mufāḫarat el-ḥaramain eš-šerīfain* etc. etc. . . . .)

2930: *K. nuzhat el-udabāʾ fī tuḥfat eẓ-ẓurafāʾ*.[2] Titel am kopfe des fihrist (fol. I–IV) und fol. 3^b des textes unten; 230 × 21 foll.; junges, deutliches, vokalloses Neshī auf breitrandigem, glattem, weissen papier. — Kap. 1: فيما يتعلّق بالزهد 2) فى المناجاة الى الله تع 3) في نعت الرسول صلعم

[1] Cfr. Brock. I/297 ad 1 nro. 5.
[2] Ohne autor.

4) في مدح اهل البيت 5) في المواعظ والنصائح 6) فيما يتعلق بالعلم والادب etc.; zusammen gegen 9000 verse (nach unterschrift). O. d. — Erhaltung gut.

2931: (Nach defter: *K. nuzhat el-musta'nis wa nuhzat el-muqtabis*). Diese bezeichnung findet sich zwar in der einleitung, aber es scheint mehr als zweifelhaft, ob das den wirklichen buchtitel darstellen soll. Ein autor fehlt. — Starker lexiconband; vokalloses, deutliches Nesḫī (mit 37 zeilen); kap. 1) السماء والكواكب وذكر العرش 2) باب الاوقات وذكر الدنيا والآخرة الهواء 4) السحاب والمطر والثلج والرعد والبرق الخ 3) والكرسي والريح والنسيم. Erhaltung gut; o. d.

IX. 'Āṭif Effendi.

2272: *K. munāẓarat el-imāmain el-ǵelīlain Abī 'l-Faḍl Bedī' ez-zemān el-Hamadānī wa Abī Bekr el-Ḫwārezmī.* Oktavband; 19 × 21 foll.; fast vokalloses, doch deutliches Nesḫī auf weissem, glattem, breitrandigem papier. Unterschrift: تمت هذه المناظرة الفاخرة — 16. Ṣafar 1142.

1990: Et-Tebrīzī; teil I: *K. el-'arūḍ* (cfr. Ḥamīd. 1127). Oktavband; altes, durchvokalisiertes Nesḫī mit 15 zeilen. Unterschrift: *tamma 'l-k.;* zusammen 48 foll.

Teil II: هذا اوان الابتداء بذكر القوافي فنقول ان القوافي الخ: zusammen 22 × 15 foll.; papier, schrift id.; unterschrift: *tamma 'l-kitāb;* o. d. (c. ende des 6. bis anfang des 7. jahrhunderts). Erhaltung gut.

X. Nūr-i-'oṯmānīje.

4948: Enthält schriften von es-Sojūṭī (nicht Ibn Sīnā, wie es das defter falsch angibt), und zwar:

1) كتاب شرح الصدور بشرح حال الموتى في القبور (131 × 21 foll.); cfr. Brock. II/146 nro. 30.

2) ما رواه الواعون في اخبار الطاعون (26 × 21 foll.); ibd. nro. 32.

3) العرف الوردي في اخبار المهدي (18 × 21 foll.); ibd. 151 nro. 157.

4) الإعلام بحكم عيسى عليه السلام (10 × 21 foll.); ibd. 150 nro. 121. Woran noch einige kleinere, unbedeutendere rasā'il sich anschliessen. — Schrift: vokalloses, deutliches Nesḫī.

4902: *Rasā'il* von Ṭaškörrüzadé (datiert: 966 d. H.).

4918: (Ein sammelband, darin das) *K. el-faḍl el-mubīn fī 'ṣṣabr ʿind faqd el-banāt wa 'l-banīn,*[1] von Šems ed-dīn Moḥ. b. Jūsuf ed-Dimašqī eṣ-Ṣāliḥī. Einleitung: اما بعد فقد ألّف العلماء رضى الله تع عنهم في فضل الصبر على فقد الولد كتبًا كثيرةً وقفتُ على كثير منها وأشهرها كتاب برد الاكباد للحافظ الشام الشيخ شمس الدين بن ناصر الدين وكتاب فضل الجَلَد وكتاب ثلج الفؤاد كلاهما لشيخنا شيخ الاسلام والحُفّاظ ابي الفضل جلال الدين السيوطي آلخ — Die risāle zerfällt in 19 abschnitte; vokalloses, deutliches Nesḫī (mit 28 zeilen). Foliierung: foll. 220—278. — Unterschrift: تمّ الكتاب المسمّى بالفضل المبين — kein datum. [Vorausgeht eine risāle in Taʿlīq: *K. faḍā'il eš-Šām* von Ǧelāl ed-dīn el-Boṣrawī (المصروى mit ligatur von وى). Einleitung: وبعد فهذه أوراقٌ اذكر فيها ... من كُتُب تواريخ الاسلام فيما يتعلّق بفضائل دمشق الشام آلخ]

XI. *ʿUmūmīje.*

1104: *ġurar el-ḥikam wa durar el-kalim* (cfr. A. S. 4153 in: WZKM XXVI/75). Grossoktavband; grosses, durchvokalisiertes Nesḫī; unterschrift: *tamma* etc. — Dienstag, den 27. Dū 'l-Ḥiǧǧe 1079. — Erhaltung gut.

2418 (= taṣawwuf 143): *tuḥfat el-ḥaqā'iq fī šarḥ esrār ed-daqā'iq* lisšeiḫ Maulānā [Muṣṭafā] Nūr ed-dīn zādé ʿalā 'l-matn el-maʿrūf *bilwāridāt*[2] lisšeiḫ Qāḍī Simauna Bedr ed-dīn eš-šehīd el-madfūn fī Sīroz [Serres], cfr. Brock. II/225

[1] Titel in der einleitung auf fol. 2b oben unserer risāle (zeile 4); cfr. Brock. II/305 ad 2 nro. 5.

[2] Hdschrr. dieses werks sollen, wie mir gesagt wurde, in den hiesigen bibliotheken ziemlich zahlreich sein.

nro. 5 ad 3. — Oktavband; vokalloses, etwas kleines Ta'līq (mit 29 zeilen); datierung: Ǧumāda II. 1282.

6150 (= naḥw 8): *K. el-azharīje fī 'nnaḥwi* des Abū 'l-Ḥasan 'Alī b. Moḥ. el-Herewī [Ḥ. Ḫ. (Stambul) I/89 z. 11].[1] Kleinoktav; 52 × 17 foll.; vokalloses, immerhin deutliches Nesḫī; unterschrift: قوبل بتمامه — Donnerstag, den 17. Dū 'l-Ḥiǧǧe 827. — Einleitung: قال ابو الحسن علي ... الهروي النحوي سألتني ايدك الله الخ

4064 (= 57 'ilm el-kīmijā'): *K. el-felāḥa en-nabaṭīje* von Ibn Waḥšīje (Brock. I/242). Grossoktavband von 332 × 21 foll.; grosses, vokalloses, deutliches Nesḫī. — Eine datierung fehlt; 6. jahrhundert. Erhaltung gut. [Verfasst ist die schrift laut einleitung im jahre 291]. — Einleitung: هذا كتاب الفلاحة النبطيّة نقله من لسان الكسدانيّين الى العربيّة ابو بكر احمد بن علي بن قيس الكسداني القسيني المعروف بابن وحشيّة في سـنة ٢٩١ من تاريخ العرب من الهجرة وأملاه على ابي طالب احمد بن الحسين بن علي بن احمد بن محمد بن عبد الملك الزيّاتي في سـنة ٣١٨ من تاريخ العرب الخ

XII. *Aja Sofia.*

4050: *K. abjāt el-ma'ānī fī 'l-ḫail* von Abū Moḥ. 'Abdallah b. Muslim b. Qutaiba — *wa huwa awwalu k. el-ma'ānī.* Grossoktavband; 264 × 15 foll. Einleitung: انشدني الرياشي عن الاصمعيّ عن ابي عمر بن العلى لابي دؤاد الايادي هذه الابيات الخ Durchvokalisiertes Nesḫī; unterschrift: قوبل على الامّ المنسوخ منه بحسب الطاقة والاجتهاد فصحّ ان شاء الله تع.. تمّ النصف الاوّل... ويتلوه في [النصف] الثاني الابيات في الذباب والبعوض — Das buch enthält eine zusammenstellung alter dichterverse; ex. gr. von Imru'ulqais, Kutajjir, en-Nābiġa, Abu 'n-Naǧm, Ṭarafa, Ibn Majjāda, Lebīd etc. etc. — Erhaltung gut.

---

[1] Fehlt bei Brock

4136: *K. mā ju'awwalu 'alaihi fī 'l-muḍāf* etc. [cfr. Brock. II/294, Top Kapú 2455 (= nro. 117) etc.]; nach katalog.

4027, 1844, 4818: *K. eḏ-ḏerī'a* etc. des Rāġib el-Iṣfahānī [cfr. Brock. I/289 zu nro. 9 ad 7; 'Āṭif 2118 in *Mélanges* (Beirouth) V/596 etc.]; nach katalog.

4019: *K. rauḍaᵗ en-nāẓir wa nuzhaᵗ el-ḫāṭir.*[1] Oktavband; vokalloses, ta'līq-artiges, deutliches Nesḫī (mit 15 zeilen); fol. 2ᵇ—7ᵃ ein ausführlicher fihrist; teil I: *fī 'l-ḥikam wa 'l-ādāb wa 'l-madā'iḥ wa 'l-iftiḫārāt* in 2 kapiteln; kap. 1 mit 50 faṣl's, kap. 2 mit 15 faṣl's; teil II: *bimā jata'allaqu bi 'l-mukātabāt* in 32 kapiteln mit einer unterschiedlichen anzahl von faṣl's; teil III: *fī 'l-mutafarriqāt* (in 7 kap.). — Einleitung: احمد الله على نواله واصلّى على محمد وآله اما بعدُ فانّى آنتهزت قبل هذا الزمان وسنًا من نواظر الدوران وسَنًا فى غياهب الطوارق والحدثان آلخ — Das schlussblatt des bandes fehlt; deshalb steht auch datierung und unterschrift aus.

4020: [*K. rauḍat en-nāẓir*].[2] Oktavband; c. 70—75(× 19 foll.); deutliches, vokalloses Ta'līq auf glattem, weissem, breitrandigem papier; einleitung: الحمد لله على صنائع كرمه وروائع نعمه . . . اما بعد فانّ هذه الرسالةَ منتخب[3] من كلام الله وكلام النبىّ والولىّ[3] والعلماء والفصحاء . . . الباب الاول فى الشجاعة والجبن وما يتعلّق بهما . . . الباب الثانى فى العقل الخ . . . الباب الثالث فى العفو والاغماض وحسن الخلق وكتم الغيظ آلخ . . . الباب الرابع فى السخاء والبخل . . . الباب الخامس فى الصدق والكذب آلخ الخ. Datierung: mitte Ramaḍān 881. — Erhaltung gut.

4260: (*Gespräche zwischen Alexander und Aristoteles*). Einleitung: يشتمل هذا الجزء على مستحسن ما وُجد من الرسائل

[1] Cfr. Top Kapú nro. 2452 = nro. 37 meines artikels in der *Rivista* und Bešīr Aġa [Eyyūb] nro. 135; cfr. *Mélanges* (Beirouth) vol. V pag. 537.

[2] Von späterer hand auf dem vorsatzblatt; das werkchen enthält auch persische citate (aus Firdūsī etc.).

[3] Verbessere: منتخبة — والاولياء

والمحورات التى دارت بين الاسكندر ذى القرنين الملك وبين معلمه
ارسطوطاليس الحكيم ومما تخيّر من المراثى فى الاسكندر آلخ
Oktavband; vokalisiertes Nesḫī (mit 15 zeilen); unterschrift:
(a. r. تمت الرسالة وذلك لاحدى عشرة ليلة خلون (قوبلت بالاصل
من ذى الحجة سنة ٧١٤ اربع عشرة وسبعمائة

XIII. *Bešīr Aġa (Eyyūb).*

Nro. 137 (handschr. katalog 138): *K. es-sāniḥāt fī 'l-muṭāraḥāt* von dem Derwīš Moḥ. Abū 'l-Ma'ālī b. Ṭalu el-Ortoqī (cfr. Brock. II/273 nro. 11; N. O. 3947 und As'ad Effendi 2731). Starker grossoktavband; vokalloses Ta'līq. Datierung 1013 (unsicher!); auf dem obern buchschnitt: بخط (sic!) مؤلّفه (??) [der autor starb 1014 d. H.].

XIV. *Über einige schriften des Ǧāḥiẓ.*

A. S. 2827: *K. aḫlāq el-mulūk.* Oktavband von 166 × 13 pag.; deutliches, vokalloses Nesḫī; unterschrift: تمّ الكتاب. — Einleitung: الحمد لله الذى له ما فى السموات وما فى الارض ... اما بعد فانّ الذى حدانا على وضع كتابنا هذا معان [pag. 3, zeile 2] منها ان الله تع لمّا خصّ الملوك بكرامته وأكرمهم بسلطانه ومكّن لهم فى بلاده وخوّلهم عباده أوجب على علمائهم تعظيمهم وتوقيرهم الخ. Erhaltung gut.

A. S. 4159: *K. faḍā'il el-atrāk.* Vollständig vokalisiertes, aber ungenügend punktiertes, grosses Nesḫī. Unterschrift: *tamma 'l-kitāb.* Datierung: Freitag, den 15. Safar 666 (?).

Köprülü 1065: *tenbīh el-mulūk wa 'l-mekājid.*[1] Grossoktavband von 438 × 15 pag.; ziemlich grosses, deutliches, (fast) vokalloses Nesḫī; unterschrift: تنبيه الملوك (sic!) نجز الكتاب [ende Rebī' II. 640?]. Die handschrift ist zu anfang und ende ziemlich

[1] Die handschrift ist allem anschein nach photographiert (für Aḥmed Zekī Pascha?).

wurmzerfressen, glücklicherweise ohne erheblichen textausfall; sonst ist die erhaltung gut.

Köprülü 1284: *K. siḥr el-bejān.*[1] Oktavband von 240 × 15 pag.: altes, grosses, teilweise vokalisiertes Neshī; fol. 1 (nebst titel) ziemlich schlecht neu ergänzt. Unterschrift: *āḫiru 'l-kitāb.* — Sonnabend, den 12. Šawwāl 607. Erhaltung gut.

Zum schluss möchte ich noch eine bemerkung machen: zu der ausgabe des *K. fī manāqib et-turk* (K. faḍā'il el-atrāk) hat van Vloten drei hdschrr. (vermutlich in kopien)[2] benutzt, leider ohne mehr hinterlassen zu haben, welche originale durch die abkürzungen A, B und C bezeichnet sein sollen. Da ich die absicht hatte, den text zu übersetzen, so sah ich die zwei mir bekannten mskr. (A. S. 4159 und Dāmād Ibrāhīm 949) mir einmal flüchtig an. Nach der durchsicht einiger stellen glaube ich (vorläufig) folgende meinung aussprechen zu dürfen:

1) Es dürfte (wenigstens für eine übersetzung) eine nochmalige durchsicht der handschrr. unerlässlich sein. Die noten des var. verzeichnisses sind zum teil falsch, zum teil irrtümlich durch einander gekommen.

2) Vermutlich soll A = D[āmād] I[brāhīm], B = A. S. bedeuten;[3] dafür würde sprechen *pag. 22* note a), wo D. I. يحجوز; *pag. 23* note e), wo D. I. مرس; *pag. 35* note e), wo D. I. وخبرني; ibd. note f), wo D. I. خراساني; ibd. note a), wo D. I. وتدسر; *pag. 39* note f), wo D. I. زجرة; note g), wo D. I. (mit text) النميمة; *pag. 48* note e), wo D. I. قنطور; *pag. 49* note e), wo D. I. أرعبهم liest. — Bliebe also für B die feststellung der kongruenz mit den von van Vloten für B angegebenen varianten. Leider spricht fast ebensoviel *gegen* als für diese identität; denn *pag. 36* note e) deckt sich A. S. ebenfalls mit der variante A (موتلف), desgl. *pag. 48* note e), wo A. S. wie D. I. قنطور (und nicht قيطو, wie van Vloten für B angibt) liest; auch die lesart *pag. 50* note a) für A دلسيهم اساعهم entspricht dem A. S. manuskript und nicht die lesart B. An andern stellen nähert sich freilich A. S. wieder den für B mitgeteilten L. A., so *pag. 39* note f), wo A. S. زحرة (aber wohl nicht زجرة, wie van Vloten bemerkt) hat.

---

[1] Ebenfalls photographiert.

[2] Ich weiss nicht, ob van Vloten je in Konstantinopel war.

[3] Die provenienz der dritten hdschr. ist mir noch unbekannt.

Andere varr. wie z. b. *pag. 35* note h): A جيشنة, B جيتنة stehen nach meiner meinung weder in dem einen, noch in dem anderen mskr. — Auch manche textstellen, wie z. b. *pag. 11* ult. البرجاس, würde ich anders lesen; es steht jedenfalls ein deutliches و und nicht ر in beiden handschriften (A. S. (ungefähr) البوحسب, D. I. البوجاسب); etc. etc.[1]

Was die *2. risāle* anbelangt, so scheint ihr text auf D. I. 949 nro 5 (cfr. meine "Mitteilungen" in den *Mélanges*, Beirouth V/529) zurückzugehen; und zur *3. risāle* hat van Vloten wohl, wie mir Prof. Snouck-Hurgronje freundlichst mitgeteilt hat, Berlin 5032 (= Ldbg 828) benutzt.

Im anschluss an diese bemerkungen möchte ich noch einen fehler korrigieren, der mir irrtümlicherweise untergelaufen ist: D. I. 949 nro 11 (cfr. *Mélanges* l. c.) ist *nicht* r. *fī 'nnā'iba*, sondern r. *fī 'nnābita* zu lesen; dieser kleine essay ist, wie ich mir gelegentlich notiert habe, von van Vloten in den *Actes du congrès international* (Paris 1897), *section musulmane* (pag. 115—123) bereits ediert worden.

Wo das originalmanuskript zu dem Ǧewā'ibdruck: *salwat el-ḫarīf* etc. (cfr. Brockelmann nro 9) sich befindet, habe ich bis jetzt leider noch nicht feststellen können.

XV. *Die handschriften der aṭbāq eḏ-ḏahab.*

a) A. S. 3780. Titel in der unterschrift; datum 870 d. H. — Schrift: kleines, deutliches, vokalloses Ta'līq.

b) As'ad Effendi 2518. Vokalloses, deutliches Nesḫī: die kapitel tragen besondere überschriften. Datum: Donnerstag, den 26. Rebī' II. 1057, geschrieben zu Konstantinopel.

c) Fātiḥ 3668. Kleinoktav; deutliches, kräftiges, ziemlich vokalisiertes Nesḫī; datierung: 10. Ǧumādā II. 895: erhaltung gut. Keine kapitelüberschriften.

d) 'Āšir Effendi 747. Cfr. meine "Mitteilungen aus Stambuler

---

[1] Wie ich nachträglich erfahre, soll (wahrscheinlich nach dem ägyptischen *nachdruck* der Leydener ausgabe und *ohne* zuziehung der hdschrr.) für den »Türk Jordú« eine übersetzung des arab. textes ins türkische gemacht werden; bei einem solch' unkritischen verfahren dürfte wohl nicht viel rechtes herauskommen!

Bibliotheken“ (Beyrouth 1912) in den *Mélanges* V/506 unten [datierung: 1014].

e) Lalelī 1666 [defter 1466 ist ein druckfehler!]. Die hdschr. konnte — unbekannt, ob verlegt oder verloren — mir nicht vorgelegt werden.

Dieselben mit einem unbekannten kommentar:[1]

f) R. P. 1068 [cfr. V B 2]; die erste risāle des sammelbands. Deutliches, vokalloses Nesḫī auf glattem, breitrandigem papier; die einzelnen kapitel haben titelüberschriften. — Erhaltung gut.

g) ʿUmūm. [Muḥāḍarāt 273].[2] Schrift: etwas kleines, vokalloses, deutliches Nesḫī; keine datierung; ungefähr 11.—12. jahrhundert d. H.

h) Ein *altes* ex. befindet sich im privatbesitz des (in der maḥallé Čaršamba-Bazár wohnenden) Hoǧa Erzerumly Meḥmed (Nūrī). Deutliches, kräftiges Nesḫī; datierung: 10. Ramaḍān 766. Erhaltung gut.

Übersichtstabelle.

I (pag. 97—107) Lālelī.
II (pag. 108—109) Bājezīd (Welī ed-dīn).
III (pag. 109—110) Top Kapú Seraj.
IV (pag. 110—112) Die kommentare zur sīra des Ibn Hišām.
V (pag. 112—116) Zur Maqāmen-litteratur.
VI (pag. 116—120) Die handschriften des siqṭ ez-zand.
VII (pag. 120—127) Sulṭān Fātiḥ.
VIII (pag. 127—129) Asʿad Effendi.
IX (pag. 129) ʿĀṭif Effendi.
X (pag. 129—130) Nūr-i-ʿōṯmānīje.
XI (pag. 130—131) ʿUmūmīje.
XII (pag. 131—133) Aja Sofia.
XIII (pag. 133) Bešīr Aġa (Eyyūb).
XIV (pag. 133—135) Über einige schriften des Ǧāḥiẓ.
XV (pag. 135—136) Die handschriften der aṭbāq ed-dahab.

[1] Wie aus einigen bemerkungen im text hervorgeht, hat der verfasser daneben noch einen grösseren kommentar [*eš-šarḥ el-muṭawwal*] zu den *aṭbāq*, einen andern zu den *nawābiġ el-kelim*, sowie zu Ḥarīrī's Maqāmen und ausserdem eine *risāla fī ʾl-firāsa* geschrieben.

[2] Fehlt als neuerwerbung im defter.

Die Moʿallaqa des Zuhair mit dem kommentar des Ibn el-Anbārī.

Herausgegeben von

O. Rescher.

Die *Moʿallaqāt* sind zweifellos neben Abū Temmām's *Ḥamāsa* die im Orient meistgelesenste und deshalb am häufigsten kommentierte gedichtsammlung altarabischer poesie. Die hauptsächlichsten und bemerkenswertesten kommentatoren der sieben Qaṣīden sind Ibn Kaisān (cfr. Schlössinger, *ʿAmr b. Kulṯūm*), Ibn el-Anbārī (hdschrr. Jeni Ǧāmiʿ 278ᵇ, Asʿad Effendi 2815, N. O. 4052) und en-Naḥḥās (die älteste kopie, datiert 371 d. H., im Top Kapú Seraj[1] 2366); auf diesen fussen dann alle die späteren kommentatoren wie et-Tebrīzī (ed. Lyall), Zauzenī (lithogr. Cairo), el-Fākihī (hdschr. Rāġib Pascha 1154), Aḥmed b. el-faqīh Moḥammed (hdschr. Qylyǧ ʿAlī Pascha 825) und en-Naʿsānī (druck: Cairo 1906).

Ibn Kaisān's, der älteste dieser kommentare, ist, wie Schlössinger bemerkt, nur unvollständig auf uns gekommen, so dass wir also als den ältesten uns ganz überlieferten und erhaltenen Moʿallaqa-kommentar doch wohl den Ibn el-Anbārī's ansehen dürfen. Ein vergleich[2] mit dem, nicht viel späteren (Ibn) en-Naḥḥās zeigt (trotzdem beide zum teil aus den gleichen quellen schöpfen), wie viel ausführlicher Ibn el-Anbārī den text behandelt gegenüber den viel knapper gehaltenen, manchmal fast dürftigen notizen von en-Naḥḥās.

Dass der auch in unserm kommentar öfters genannte „Abū Ǧaʿfar" mit Abū ʿAṣīda (cfr. Flügel, *Gramm. Schulen* pag. 161

[1] Von mir beschrieben in Rivista IV (Rom 1912) pag. 697 nro. 8.

[2] Cfr. Hausheer's edition von Zuhair's *Moʿallaqa* mit dem kommentar von en-Naḥḥās.

unten: „Abū ʿAṣīda, dessen Schüler Abū l'-Qāsim al-Anbārī das bei ihm gelernte weiter überlieferte, ... starb 273 (oder 278) d. H.“) zu identifizieren ist, habe ich bereits in meinen beiden ausgaben von Ṭarafa und ʿAntara[1] festgestellt, so dass damit die irrtümliche identifikation Schlössingers (pag. 19 note 1) berichtigt und der zweifel Hausheers (pag. 14 zeile 4), der übrigens schon bemerkt, dass en-Naḥḥās diesen Abū Ǧaʿfar zitiert, wodurch also eine identität dieser beiden männer natürlich von vornherein ausgeschlossen wird, behoben wird. — Zur beschreibung der drei hdschrr. vergleiche man *Mélanges Beirouth* V/533 (Asʿad Effendi); *ZDMG.* 64/216 (N. O.); *MSO Spr.* (Berlin) „Arab. Hdschr. der Köpr. Bibl. etc.“ nro. 73 (Jeni Ǧāmiʿ, datiert 524 d. H.). — Damit lasse ich den text der Moʿallaqa folgen.

شرح معلّقة زهير لابن الانباري

قال ابو بكر محمد بن القاسم الانباري النحويّ قال يعقوب بن اسحق السكّيت كان[2] من حديث زهير بن ابي سُلْمَى واهلِ بيتهٖ انهم كانوا من مُزينةَ وكان بنو عبد الله بن غطفان جيرانَهم وقد ولدتهم بنو مُرّةَ وكان من امر ابي سُلمى وٱسمه ربيعة بن رِياح وخاله اسعد بن الغدير بن سهم بن مُرّة بن عوف بن سعد بن ذُبيان بن بغيض انّ[3] اسعد خرج هو وٱبنه كعب بن اسعد في ناسٍ من بنى مُرّة يُغير على طيّء ومعهم[4] ابو سُلمى فأصابوا نعمًا وأموالاً فرجعوا حتى ٱنتهوا الى أرضهم فقال ربيعة ابن رياح وهو ابو سُلمى لخالِهِ اسعد بن الغدير وٱبنه كعبٍ أفردا لي سهمي فأبيا عليه ومنعاه حقّه فكفّ عنهما حتى اذا

---

[1] Ṭarafa: Stambul 1911; ʿAntara: Rivista IV—V.

[2] Einleitung identisch mit N. O. 3967; cfr. *MSO Spr.* „Arab. Hdschr. der Köpr. Bibliothek“ nro. 103.

[3] Text وان.

[4] Die mscrr. معه.

كان من الليل اتى أُمَّه فقال والذي يُحْلَفُ به لتقومِنّ الى بعيرٍ من هذه الابل فلتقعدِنّ عليه او لاضربنّ بسيفي ما تحت قُرطكِ فقامت أُمّه الى بعيرٍ منها فٱعتنقت سنامَه فقال ابو سلمى وهو يرتجز

[1] ويلٌ لِأَجمال العجوز منّي ✻ اذا دنوتُ ودَنَوْنَ منّي
كأنّني سَمَعْمَعٌ مِّن جِنِّ

السمعمع الخفيف[2] فخرج بها وبالابل حتى ٱنتهى الى مُزينةَ فذلك حيث يقول [كامل]

[و]لَتَعْدُوًا ابِلٌ مُّجَنَّبَةٌ ✻ مّن عند أَسْعَدَ وٱبنه كعبِ
[3] أَلآكِلِين صَرِيحَ قومهما ✻ أَكْلَ الحُبارَى بُرْعُمَ الرُّطْبِ

البُرعُم وعاء الزهر يقال بُرعُمٌ وبراعيمُ ∴ فلبث فيهم حينًا ثم انه أقبل بمزينةَ مغيرًا على بني ذُبيانَ حتى اذا مزينةُ اسهلت وخلّفت بلادَها ونظروا الى ارض غطفانَ تطايروا راجعين [عنه][4] وتركوه وحده فذلك حيث يقول [كامل]

[5]مَن يّشتري فَرَسًا كخيرٍ غَزْوُها ✻ وأَبَت عشيرةُ ربّها ان تُسْهِلا

وأقبل حين رأى ذلك من مزينةَ حتى دخل في أَخواله بني مُرّةَ فلم يزل[6] في بني عبد الله بن غطفانَ الى اليوم ✻ وكان وردُ بن حابسٍ العبسيّ قتل هَرِمَ بن ضمضمٍ المرّي الذي يقول له عنترة [كامل]

[7] ولقد خشيتُ بأن أموتَ ولم تكن
للحرب دائرةٌ على ٱبْنَيْ ضَمْضَمِ

[1] Lis. 10/31; Aġānī 9/148. [2] خفيف الرأس يتوقّد مثل الحيّة: N. O.
[3] Lis. 14/314; Aġ. ibd.; Ibn Qutaiba pag. 61; Lis. 15/314; alle mscrr.: ضريح.
[4] add. N. O. [5] Aġ. ibd.: لخير.
[6] Adde: عَقِبُهُ. [7] Moʿall. Lyall pag. 53 und 78 p. 106; Aġ. ibd.

قتله في حرب عبسٍ وذُبيانَ [وهي حربُ داحس][1] قبل الصُلح
ثم اصطلح ولم يدخل حُصين بنُ ضَمضَمٍ اخوه في الصُلح
فحلَف ان لا يغسِلَ رأسَه حتى يقتل وردَ بن حابسٍ او رجلًا
من بني عبسٍ ثم من بني غالبٍ ولم يُطلِعْ على ذلك احدًا
وقد حمل الحمالةَ[2] الحارثُ بن عوف بن ابي حارثة وهرمُ بن
سِنان بن ابي حارثة فأقبل رجلٌ من بني عبسٍ ثم احد من
بني مخزومٍ حتى نزل بحُصين بن ضمضم فقال ممّن انت ايّها
الرجل قال عبسيٌّ قال من ايّ عبسٍ فلم يزل ينتسبُ حتى
انتسب الى غالبٍ فقتله حُصينٌ وبلغ ذلك الحارثَ بن عوف وهرمَ بن
سنان فاشتدّ ذلك عليهما وبلغ بني عبس فركبوا نحو الحارث فلما بلغ
الحارثَ ركوبُ بني عبسٍ وما قد اشتدّ عليهم من قتل صاحبهم وانما
ارادت بنو عبس ان يقتلوا الحارثَ بعث اليهم بمائةٍ من الابل
معها ابنُه وقال للرسول قل لهم «اللّبنُ أَحبُّ اليكم ام انفسكم»
فأقبل الرسول حتى قال لهم ما قال فقال ربيع بن زياد انّ
اخاكم قد ارسل اليكم «الابلُ أَحبُّ اليكم أَمِ ابنُه يقتلونه[3]» فقال
بل نأخذ الابل ونُصالِحُ قومَنا فيتمّ الصلحُ فذلك قول زهير حيث
يمتدح[4] الحارثَ بنَ عوفٍ وهَرِمَ بن سنان[5] ∴ قال زهير بن ابي
سُلمى وهو ربيعة بن رياح بن قُرّة بن الحارث بن مازن بن ثعلبةَ
ابن بُرد بن لاطم بن عثمان بن مُزينةَ بن أُدّ بن طابخةَ بن الياس
ابن مُضَر وآل ابي سُلمى حلفاء في بني عبد الله بن غطفانَ بن
سعد بن قيس بن عيلانَ[6] بن مضر

[1] add. N. O.
[2] Zu حَمالة (lösegeld) cfr. IQR (Rhod.) 61/18 und I. Hišām 930 paen.
[3] Landberg u. Lyall: تقتلونه. [4] ibd. يمدح. [5] Hier geht N. O. 3967 sofort auf vers 1 über. [6] Text غيلان.

1 أَمِن أُمّ أَوفى دِمنةٌ لَم تَكَلَّمِ ✻ بحومانةِ الدرّاج فالمتثلَّمِ

قال الاصمعي قوله أَمِن أُمّ أَوفى معناه أَمِن دِمَن أُمّ أوفى دمنةٌ لم تكلّم اي أَمِن منازل أُمّ اوفى وهذا على التفجّع كما قال الهذليّ [اي ابو ذُؤيب] [بسيط]

أَمنك برقٌ أَبيتُ الليلَ أَرقُبه ✻ كأنّه في عِراضِ الدار[1] مصباحُ

ومعنَى لم تكلّم لم يتكلّم اهلها والدِمنة آثار الناس وما سوّدوا بالرماد وغير ذلك واذا آسودّ المكان قيل قد دَمِنَ[2] هذا المكان والدِمَن البَعَر والسِرجين انشدنا ابو العبّاس [لزُفَر بن الحرث][3] [طويل]

وقد يَنْبُتُ المرعى على دِمَن الثرى
ويبقى حَزازاتُ النفوس كما هِيَا

والدمنة فى غير هذا الحِقد وجمعُها دِمَن ∴ قال الشاعر [طويل]

ومن دِمَنٍ داويتُها فشفيتُها ✻ بسِلْمك لو لا انت طال حُروبُها

والحومانة جمعُها حوامينُ أماكنُ غِلاظٌ منقادةٌ وقال ابو العبّاس يُروى الدُرّاج بضمّ الدال وقال يعقوب قال الاصمعي الدَّرّاج بفتح الدال وقال حومانةُ الدرّاج والمتثلّم موضعان بالعالية منقادان ∴ قال الشاعر [طويل]

رَقا ثم تَوقا بعد ما لَعِبَتْ به ✻ حوامينُ أمثال الذئاب السوافِدِ

والدمنة رفعٌ بالصفة ولم تكلم صلةُ الدمنة والباء حالٌ للدمنة وكُسِرت الميم لانّ الجزمَ اذا حُرّك حُرّك الى الخفض وآحتيج الى كسرها إصلاحًا للقافية وجُعلت الياء صلةً لكسرة الميم

[1] N. O.: الشأم = Lis. 3/337. [2] Text: دُمِنَ. [3] cfr. Lis. 17/15; Ḥam. I 81,2.

دِيارٌ لها بالرَّقْمَتينِ كأَنّها * مراجعُ وَشْمٍ فى نَواشرِ مِعْصَمِ ٢

قال الاصمعي الرقمتان احداهما قُرْبَ المدينة والاخرى قُرْبَ البصرة وانما صارت ههنا حيث انتُجِعتْ وقال يعقوب قوله بالرقمتين معناه بينهما وقال الكلابيّ الرقمتان بين جُرثُم وبين مطلع الشمس بأرض بني اسد وهما ابرقان مختلطان بالحجارة والرمل والرقمتان ايضا حِذاءَ ساق الغَرْوِ[1] وساقُ الغَرْوِ[1] جبلٌ في ارض بني اسد والرقمتان ايضا بشطّ فَلْجٍ ارض بني حنظلة وقوله مراجعُ وَشْمٍ اي معاطفُ اي رُجّع الوشم وأُعيدَ وكلما رجّعتَ شيئًا فقد رددتَه يقال فلان يرجِّع صوتَه بالقرآن وغيره فشبّه رُسومَ الديار أي الآثارَ التي فيها بمراجع الوشم والوشم ان يُثْقَبَ ظاهرُ الذِراع بإبرةٍ او غيرها ثم يُحشى بالكحل والنَؤُور ليخضرَّ وقال ابو جعفر واحد المراجع رَجْعٌ وهو على غير القياس وقال يعقوب النواشر عَصَبُ الذراع من ظاهرها وباطنها واحدتها ناشرةٌ وقال ابو جعفر النواشر عروقُ ظاهر الذراع خاصّةً والهاء والالف اسمُ كانّ والمِعصَم موضع السِوار وهو أسفلُ من الرُسغ والرُسغ موضع الذراع بالكفّ والديار ترتفع باِضمارِ هي واللام صلةُ الديار والمراجع خبرُ كانّ وفي صلةُ الوشم ويُروى[2] » ودارٌ لها بالرقمتين «

بها العِينُ والآرآمُ يمشين خِلفةً ٣
وَأطلاؤُها ينهضْنَ من كلّ مَجْثَمِ

[1] Cfr. Jāqut: الفرو; Moštarik: القرو [الغزو].
[2] N. O.: ابو عمرو.

العين البقر واحدها أعين وعيناء وانما سُمّيت عيناء لسعة عينها والآرآم ظباء بيضٌ خوالصُ البياض واحدُها رِيمٌ وريمةٌ ومساكنها الرمل وقال يعقوب العُفر ظباء تعلو بياضها حُمرة تصارُ الاعناق والقوائمِ ومساكنُها القِفاف والجَلَد وهي معزى الظباء ومراعيها العضاه لانها اخفّ الظباء لحومًا قال والأدم ظباء بيضُ البطون سمرُ الظهور طوالُ الاعناق والقوائمِ ومساكنها الجبال وهي ابل الظباء وهي أغلظُ الظباء مَمْضَغَةَ لحمٍ[1] وهي مُشرِفةُ القَطَوات مجدولةُ المتون قال يعقوب وقال الاصمعي وليس يطمع الفهدُ في العُفر لسرعتها وقال ابو جعفر العُفر تكون في بلاد هذيل وقيس وأسد في جبالهم واما الأدم عند بني تميم فمساكنها الرمال وهي البيض الخالصةُ البياض وأنشد لذي الرمّة [طويل]

[2]ذكرتُكِ ان مرّت بنا أُمُّ شادِنٍ

امامَ المطايا تَشْرَئبُّ وتَسْنَحُ

[3]مِنَ المؤلفات الرملَ أدماءُ حُرّةٌ

شُعاعُ الضُحى في متنها يتوضّحُ

وقال ابو جعفر وابلُ الظباء هي في الظباء كالابل اي هي انبلُها وأطولُها اعناقًا وقال يعقوب في قوله خِلفةً معناه اذا مضى فَوجٌ جاء آخر وأصله اذا ذهب شيء خلف مكانَهُ شيء آخر وانما اراد انّ الدارَ أُقفرتْ حتى صار فيها ضروبٌ من الوحش قال ابن الانباريّ الدليل على صحّة هذا عندي قول الله تعَ[4] ﴿ وهو الذي جعل

[1] D. h. deren fleisch am zähesten (zu essen).
[2] Lis. 1/475.
[3] Lis. 10/352; 14/277.
[4] Qur. 25/63.

الليل والنهار خلفةً ۞ معناه انّ احدهما يخلف الآخر من فاتته صلوة بالليل صلّاها بالنهار ٭ قال الشاعر [طويل]

تربّبها الترعيبُ والمَحْضُ خلفةً ٭ ومسكٌ وكافورٌ ولُبنى تأكّلُ

الترعيب السنام والمَحْض اللبن اراد اذا مضى الترعيب خلفه اللبن وحكى يعقوب عن بعض اهل اللغة انه قال «خِلفةً» معناه مختلفةً يريد انها تردّد في كلّ وجهٍ وقال ابو جعفر معناه في أَمنٍ وخِصبٍ وقوله وأَطلاؤها يَنْهَضْنَ معناه انهنّ يُنِمْنَ اولادَهنّ اذا أُرضعنهنّ ثم يَرْعَبْنَ فاذا ظننّ انّ اولادهنّ قد أَنفدن ما فى أَجوافهنّ من اللبن صوّتن بأَولادهنّ فنهضن للاصوات ليشربن فقال هذا مِثْلُ بيت ذي الرمّة [بسيط]

[1]كانّها أُمُّ ساجي الطَرْف أخدرها ٭ مستودَعٌ خَمَرَ الوعساء مرخوم

[2]لا ينعَشُ الطَرْفَ الّا ما تخوّنه ٭ داعٍ يُناديه بآسم الماءِ مبغومُ[3]

والطَّلا ولد البقرة والظبي والشاة ويقال له طلا من ساعةِ يُولَدُ الى نصف شهرٍ وقد يُستعار الطلا لاولاد الناس والمَجْثَم للغزال والأرنب والطائر موضعه الذي يجثِم فيه يقال جثم يجثِم قال ابو عبيدة الجثوم للطائر وللانسان بمنزلة البُروك للابل[4] قال الله تعَ[5] ۞

فأصبحوا في دارهم جاثمين ۞ وأنشد ابو عبيدة [رجز]

صاحبُ طلحٍ او عضاةٍ او سَلَمْ ٭ اذا الجبانُ بين عِدْليه جَثَمْ

ويُروى «مَجْثِمِ» بكسر الثاء فمن فتح الثاء قال المَجْثَم الاسم من جثم يجثُم كما يقال المَدْخَلُ من دخل يدخُلُ ومن قال «مَجْثِمٌ» بكسر الثاء قال هو الاسم من جثم يجثِم

[1] Lis. 15/125. [2] Lis. 14/317. [3] In N. O. corrig. und unleserlich. [4] N. O.: مثل الربوض للشاة. [5] Qur. 29/36.

٤ وقفتُ بها من بعد عشرين حِجّةً ❊ فلَأْيًا عرفتُ الدارَ بعد توهُّمِ[1]

معناه عهدي بها منذ عشرين حِجّةً عرفتُها بعد ان توهّمتُ فلم أعرف ولأيًا بعد ابطاءٍ وجهدٍ عرفتُها قال يعقوب يقال ٱلتأتْ عليه الحاجة اذا أبطأتْ تلتئ ٱلتياءً ويقال ٱلتَوَتْ عليّ اذا عسُرت وامرٌ ألوى اذا كان عَسِرًا قال ويقال فعله لأيًا بعد لأيٍ اي بعد اِبطاءٍ وشدّةٍ وقال ابو جعفر يقال ٱلتأتْ اذا عسُرتْ وٱلتوتْ طالت ومنه لَيُّ الغريم وهو مطله ودفعه وأنشد [لذي الرمّة][2] [طويل]

تُسيئين ليّاني وانتِ مَليّةٌ ❊ وأُحسِنُ يا ذاتَ الوِشاحِ ٱلتقاضيا

وقال يعقوب الحَجّ والحِجّ لغتان قال والحِجّة مكسورةٌ لا تُفتَحُ وسمعتُ ابا العبّاس يقول الحِجّ الاسم والحَجّ المصدر قال وربّما قال الفرّاء هما لغتان ÷ ونَصَبَ لأيًا على المصدر بعرفتُ وبعد صلةُ عرفتُ والحجّة نصبٌ على التفسير عن العدد وأخبرنا ابو العبّاس عن سلمة عن الفرّاء قال يقال حججتُ حِجّةً وحِجّتين قال ولم أرَ العرب تقول حَجّةٌ وهو قياسٌ اذا اردتَ مرّةً واحدةً

٥ أثافِيَّ سُفْعًا في معرَّسِ مِرجَلٍ ❊ ونُؤْيًا كجِذْمِ الحوض لم يتثلَّمِ

يقال اثافيّ وأثافٍ بالتثقيل والتخفيف واحدتها أُثفيّةٌ مشدّدةٌ وقال هشامٌ[3] اذا كانت الواحدة مشدّدةً ففي الجمع التثقيل والتخفيف كقولك أُمنيّةٌ وأمانيّ وأمانٍ وأُوقيّةٌ وأواقيّ وأواقٍ واثفيّةٌ وأثافيّ وأثافٍ وأواريّ وأوارٍ في جمع آريّ ÷ قال النابغة [بسيط]

---

[1] N. O. 3967: das letzte wort verstümmelt, dafür: (س) كذا بخطّ ابي سعيد في أصل كتابه توهّمي بياء متّصلةٍ بالميم.

[2] Lis. 20,130; beginnt: تُطيلين آلخ. [3] sc. ابن الكلبيّ.

[1]اِلّا أوارِيَّ لَأْيًا ما أُبيّنُها * والنُؤْيَ كالحوض بالمظلومة الجَلَدِ

ويروى «اِلّا أُوارِيَ» خفيف قال الله تعَ[2] ۞ لا يعلمون الكتابَ الا أمانِيَّ ۞ وقرأ ابو جعفر وشيبةُ بتخفيف الأَماني وكذلك الأَضاحيُّ والأَضاحي بالتشديد والتخفيف في جمع الأُضحيّة والاثافيُّ والاثافِي الاحجار التي يُنصَبُ عليها القِدر وقال يعقوب واحدتُها أُثفيّةٌ وإِثفيّةٌ قال هشام[3] يقال سُرّيّةٌ وسِرّيّةٌ وأُضحيّةٌ وإِضحيّةٌ وذُرّيّةٌ وذِرّيّةٌ وأُوقيّةٌ ولا يجوز كسر اوّلها لانّهم لو فعلوا ذلك لوجب ان تصيرَ الواو ياءً لانكسار ما قبلها فيزول الحرف عن مجراه ÷ قال الشاعر

[وافر] ·

فلما ان بَغَوا وطَغَوا علينا * رميناهم بثالثة الأَثافي

اراد رميناهم بجيشٍ كالجبل فى شدّته وذلك انّ القِدرَ يُنصَبُ لها حجرانِ ويُجعل اصلُ الجبل الحجر الثالث فاراد بثالثة الاثافي الجبلَ قال يعقوب يقال قد أَثّفتُ القِدرَ وثفّيتُها وأَثفيتُها وقد أُثّفتُ لها قال خداش بن زهير [طويل]

وذلك الامر[4] لا تُثقّى له قِدري

وقال الفرزدق [طويل]

وقِدرٍ فثأنا غَلْيَها بعد ما غلت

وأُخرى حشْشنا بالعوالي تُؤَثَّفُ

وأنشد ابو عبيدة قول خِطام المجاشعيّ [رجز]

[5] * وماثلاتٍ ككما يُؤَثْفَيْنْ *

---

[1] Ahlwardt nro. 5/3. [2] Qur. 2/73.

[3] sc. ابن الكلبيّ. [4] So die hdschr. — lies: أَمْرٌ (metrum); cfr. die varr. im Lis. 18/123/1.

[5] Sib. 9/21; 172/15; II/361/2. — Lis. 10/345: وصالياتٍ الخ; ibd. 18/123.

والسُفعة سوادٌ الى الحمرة ومعرَّسُ المِرجل موضعه على الاثافي قال الاصمعي والمِرجل كلّ قدرٍ يُطبَخ فيها من حِجارةٍ او حديدٍ او خَزَفٍ او نُحاسٍ وأصل التعريس نزول القوم ليستريحوا وأكثره من آخر الليل وقد يكون من اوّله هذا قول يعقوب وقال ابو جعفر النزول من اوّل الليل التهويمُ وفي آخره التعريسُ وفي القائلة التغويرُ وقال يعقوب النُؤيُ حاجز يُرفَع حول البيت من تراب من خارجٍ لئلّا يدخُلَ الماء وجمعه أنآء ونُؤِيٌّ ويقال آنتأيتُ نُؤيًا ونأيتُ نُؤيًا وحكى ابن الاعرابي وغيره في النُؤي ناءٌ ونِيٌّ وجِذْمُ الحوض اصله وقوله لم يتثلّم يعني النُؤى قد ذهب اعلاه ولم يتثلّم ما بقي منه ويروى «كحوض الجَرّ» والجَرّ سفح الجبل واذا آحتُفر الحوض بذلك الموضع ولم يُعمَّق وبقي دهرًا طويلًا لا يتغيّر لصلابة موضعه وانه ليس من الاماكن التي تُحتفر فيها الحياض وقال ابو جعفر الجَرّ أسفلُ الجبل وانما سُمّي جَرًّا لانّ الحجارةَ تدهدأُ من الجبل فتقع في الجَرّ فيُمسِكُها والجُدّ[1] البئر الجيّدةُ الموضعِ من الكلأ[2] والاثافي موضعها نصبٌ بعرفتُ والسفع نعتُها والاثافي لا تجرى ولا يلحقُها التنوينُ والنُؤي نسقٌ على الاثافي والكاف نعت النُؤي

٦ فلمّا عرفتُ الدارَ قلتُ لربعها
ألا آنعَمْ صباحًا ايُّها الربعُ وآسلَمِ

[1] Ergänze vorher: ويُروى «كجُدّ الحوض» (cfr. Lyall. pag. 54 zeile 23).
[2] N. O.: في قَرن الكلأ.

الرَبع المنزل يقال هذا ربع بني فلان اي منزلهم ويقال في الجمع القليل أَرْبُعٌ وفي الجمع الكثير ربوعٌ ورباعٌ قال المجنون[1]

وخيماتُكِ اللاتي بمنعرجِ اللِوَى ✻ تلينُ بِلًى لَم تبلُهنّ رُبوعُ

[طويل]

أَلا أنعم صباحًا معناه لقيت يا رُبعُ نعيمًا في صباحك والدُعاء في الظاهر للربع وفي المعنى لمن كان يسكُن الربعَ ممن يألَفه ويُحِبّه وقال يعقوب الا أنعم صباحًا وعِم صباحًا وأنعم ظلامًا وعِم ظلامًا تَحِيّةٌ لهم وروى الاصمعي «الا عِم صباحًا» وقال معناه أنعم وقال هٰكذا تنشده عامّةُ العرب وتقدير الفعل الماضي منه وَعَمَ يَعِمُ* ولا يُنطَق به ÷ وقال الفرّاء[2] قد يتكلّمون بالافعال المستقبلة ولا يتكلّمون بالماضي منها فمن ذلك قولهم عِم صباحًا ولا يقولون وَعِمَ* ويقولون ذَرْ ذا ودَعْه ولا يقولون وذرتُه* ولا ودعته* ويتكلّمون بالفعل الماضي ولا يتكلّمون بالمستقبل فمن ذلك عسيتُ أن أفعلَ ذاك ولا يقولون أَعسي* في المستقبل ولا عاسٍ* في دائمٍ وكذلك يقولون لستُ اقومُ ولا يتكلّمون منه بمستقبلٍ ولا دائمٍ وقال ابو عبيدة ويروى «الا أنعِمْ صباحًا» والعرب تقول نَعِمَ الرجل يَنْعِمُ وحسِب يَحْسِبُ وبَئِسَ يَبْأَسُ ويَبْئِسُ ويَبِسَ يَيْبِسُ وكسر المستقبل في هٰؤلاء الاحرُف على غير القياس لان بناء فَعِلَ ان يكونَ مستقبلُهُ يَفْعَلُ بالفتح إلّا هٰؤلاء الاحرُفَ وقولَهم وَلِيَ يَلِي وهذه حروفٌ شاذّةٌ لا يقاس عليها ÷ وألا افتتاحٌ للكلام وانعم مجزومٌ على الامر وصباحًا منصوبٌ على الوقت ومن

[1] Dīwān (Cairo o. d. 62 pag.) pag. 36 mitte; Qāfia: رُجُوعُ.

[2] N. O. (im gegenteil): كان الفرّاء يقول هو من نعم ينعم ثم كثر فقالوا عِمْ

رواه «الا عِم صباحًا» قال علامةُ الجزم سكونُ الميم ÷ والواو التي في وعِمَ فى التقدير سقطت من الامر بناء على سقوطها من المستقبل اذ كان تقديرُ عِمْ فى الامر تقديرَ زِنْ من الوزن وعِدْ من الوعد

٧ تبصّر خَليلي هل ترى من ظعائنٍ
تَحَمَّلْنَ بالعَلياء من فوقِ جُرْثُمِ

قال ابو جعفر قوله تبصّر خليلي معناه انه هو شُغِل بالبُكاء فقال لخليله تبصّرْ انت لانّي انا مشغول بالبُكاء عن النظر قال وكذلك قول آمرئ القيس [طويل]

[1] أُعنّي على برقٍ أُريكَ وميضَه ❊ كلمع اليدين في حَبِيٍّ مُكلَّلِ

وقال يعقوب الظعائن النساء في الهوادج واحدتها ظعينةٌ ويقال للمرأة وهي في بيتها ظعينةٌ والظَّعُون البعير الذي تركبه المرأة ويقال هذا بعيرٌ تظعنه المرأةُ اي تركَبه والظِّعان النسعة التي يُشَدّ بها الهودجُ والعلياء ما آرتفع من الارض وقال الاصمعي جُرثُم ماءٌ من مياه بني اسد وقال يعقوب قال بعض الاعراب جُرثُم بين القنان[2] وبين تَرْمُسَ والتَرْمُسُ ماءٌ لبني اسد وأُجرِيَ الظعائن لضرورة الشعر قال الفرّاء والكسائي الشعراء تُجري في اشعارها كلّ ما لا يجرى الّا أَفعلَ منك فانّهم لا يُجرونه فى وجهٍ من الوجوه لانّ مِنْ تقوم مقام الاضافة فلا يُجمع بين اِضافةٍ وتنوينٍ وتحمّلْنَ صلةُ الظعائن

[1] Ahlwardt, nro. 48/64; Lis. 14/117.
[2] Die hdschrr.: القَينان.

٨ جعلْنَ القنانَ عن يمينٍ وحَزْنَهُ
وكم بالقَنان من مُحِلٍّ ومُحْرِمِ

وروى الاصمعي « ومَن بالقَنان » وقال القَنان جبل بني اسدٍ والحزن والحزم سواءٌ وهو الموضع الغليظ قال يعقوب وقال غير الاصمعي من الاعراب مَن يقول الحزم أرفع من الحزن وربّما كان الحزم سهلاً والحزن ما غلُظ من الارض آتّطاءً وآرتفع يقال قد أحزنّا اذا صِرنا الى الحُزُونة وهو مكانٌ حزنٌ وأماكنُ حُزونٌ وقال ابو جعفر الحزم ما آرتفع من الارض وآمتدّ ولم يبلغ ان يكون جبلاً وفيه لينٌ واَمّا الحزن فانه أصلب من الحزم وكلّه حجارةٌ صُلبةٌ ويكون متطأمنًا ويكون مرتفعًا وقوله ومن بالقنان[1] قال يعقوب ومن بالقنان من مُحلٍّ اي ليس فى حُرمة تمنعه من عهدٍ ولا ميثاقٍ قال وقوله ومُحرمٍ اي من له عهدٌ او ذمّةٌ او جوارٌ هو له حُرمةٌ من ان يغارَ عليه فهذا محرمٌ ومن ثَمّ قيل مُسلمٌ مُحرمٌ اي من لم يُحِلَّ من نفسه شيئًا يُوقع به له ومنه قول الراعي [كامل]

[2]قتلوا آبنَ عفّان الخليفةَ مُحرمًا ✻ ودعا فلم أَرَ مثلَه مخذولا

اي كانت له حُرمةٌ من ان يُقْتَلَ وقال الاصمعي أنشدني خلف الاحمر [رمل]

[2]قتلوا كِسرى بليلٍ مُحْرِمًا ✻ فتولّى لم يُشَيَّعْ بكَفَنْ

معناه لم يمتّع ويقال شتمته مسلماً محرماً ويقال حلّ من اِحرامه يحِلّ حلًّا بغير الفٍ وقد أحرم ويقال أحلّ القوم اذا خرجوا من

[1] So Santamarī (Landberg 81 mitte). [2] Lis. 15/13; Demīrī sub voce نعام.

أَشهُر الحُرُم الى أَشهُر الحِلّ وقد تطيّب عند حِلّه وعند حُرمه وقال ابو زيد وابو عبيدة حلّ من إِحرامه وأحلّ وقال ابو جعفر قوله وكم بالقنان معناه كم به من عدوٍّ وصديقٍ لنا والمعنى انه طلب الظُعن فمرّ بالقنان فيقول حملت نفسي في طلب هذه الظعن على شدّةٍ ومَمَرٍّ بموضع فيه أعدائي لو ظفِروا بي لهلكتُ والقنان منصوبٌ بجعلن والحزن نسقٌ عليه وكم فى موضع رفعٍ وكذلك مَن على رواية الذين رووا «ومَن بالقنان» ويجوز ان تكون فى موضع نصبٍ بالنسق على القنان

9 وعالين أنماطاً عِتاقًا وكِلّةً * وِرادَ الحواشي لونُها لونُ عَندَمِ

وروى الاصمعي

«علون بأنطاقيّةٍ[1] فوق عِقْمَةٍ * وِرادٍ حواشيها مُشاكِهَةٌ[2] الدَمِ»

وقال ابو جعفر وقوله وعالين أنماطًا معناه رفعن الانماطَ والكِلَلَ عن الابل التي رَكِبها الظُعُنُ وسُوّيت لهنّ الانماط وسُتِرن بالكِلَل وقال يعقوب قوله وعالين انماطًا عِتاقًا معناه طرحن المتاعَ انماطًا ووِرادٌ معناه لونُها الى الحُمرة اراد انه اخلص الحاشية بلونٍ واحدٍ لم يعملها بغير الحُمرة وقال الانطاكيّة أنماطٌ توضعَ على الخدور نسبها الى انطاكيَةَ وقال كلّ شيءٍ جاء من الشأم فهو عندهم أنطاكيّ وعِقْمة جمع عَقْمٍ مثل شَيْخ وشِيْخَةٍ والعقم ان يُظهَرَ خُيوط احد النِّيْرينِ فيعملَ العامل به فاذا اراد ان يَشِيَ بغير ذلك اللون لواه فأغمضه واظهر ما يريد وأَصلُ الاعتقام اللّيّ والمُشاكِهة المُشابِهة والمُشاكلة سواءٌ والعَنْدَم البقّم وقال ابو جعفر الانماط

[1] Sic! mit ق.

[2] Mscr. vokal. مشاكَهة; cfr. Lis. 17/402.

تُفْرَشُ لهنّ في خدورهنّ وقال في قوله وِرادَ الحواشي اراد انها وِرادٌ كلّها وقال الانماط كلّها حُمرٌ وأنشد للنابغة [طويل]

[1]يصونون أَجسادًا قديمًا نعيمُها * بخالصة الأَردانِ خُضرِ المناكِبِ

قال أَخبرني آبن الاعرابي انه اراد خُضرًا كلّها وقال ابو جعفر العندم ثمرُ نبتٍ لا ساقَ له ينبُتُ في اصل الطلح كهيئة المبلاب له ثمرةٌ حمراءُ تُشبه اطرافَ الانامل المخضوبة والوِراد منصوبٌ على النعت للكِلّة فان قال قائلٌ الكِلّة واحدةٌ فكيف جاز ان تُنْعَتَ بوِرادٍ وهو جمعٌ قيل له ورادٌ على لفظ الواحد وهو على مثالِ كتابٍ وحِمارٍ فكان بمنزلة قولك مررتُ برجلٍ كرامِ الآباء ومررتُ بآمرأةٍ كرامِ الآباء ∴ وأنشد الكسائي والفرّاء [طويل]

يا ليلةً خُرسَ الدجاجِ طويلةً * ببغدانَ ما كادت عَنِ الصُبحِ تَنْجَلِي

جعل خُرسًا وهو جمعٌ نعتًا لليلة لانّ خُرسًا في تقطيع قُفلٍ وبُردٍ وما أشبه ذلك

١٠ ظهرن مِنَ السُوبانِ ثم جزعنه * على كلّ قينيٍّ قَشيبٍ ومُفأَمِ

قال يعقوب ظهرن من السُوبانِ معناه خرجن منه وقوله ثم جزعنه معناه عرض لهنّ مرّةً أُخرى فقطعنه لانه ينثنّى وقال السُوبان وادٍ وقال روى الاصمعي «قشيبٍ مُّفأَّمِ» وقال ابو جعفر ظهرن منه معناه طلعن منه ثم جُزنه وأنكر ان يكون جزعنه عرض لهنّ مرّةً أُخرى وقال جزعنه خلّفنه ومررن ولم يعرض لهنّ بعد ذلك وقال يعقوب قوله قينيّ اراد غبيطًا وهو قَتَبٌ طويلٌ يكون تحت الهودج وقينيّ نُسب الى بَلْقَين وقشيب جديد يقال

[1] Ahlwardt, no. 1/27.

ثياب قُشُبٌ وقال ابو عمرو ومُفَأَم يعني جملاً ضخمًا وقال الاصمعي مفأَّم بالتشديد قد وُسِّع زِيدَ فيه بَنِيقتان من جانبَيْه ليتّسعَ يقال فَئِّمْ دلْوَك فتزيد فيه بَنِيقةً والبنيقة وصلةٌ بمنزلة بنيقة القميص وقال ابو جعفر القينيّ الرحل[1] ❊ والغبيط يكون تحت الرحل والقَتَب يكون تحت المتاع فالقتب للابل التي تحمل المتاع والغبيط للرحال وقوله قشيب معناه جديد ❊ يصف نعمتهنّ وأنهنّ [بنات][2] ملوك وقال الفئيمة[3] والبنيقة والدِخريصة واحدٌ قال وانّما جعله مُفأَما لضِخَم النساء وانّ لهنّ أجسامًا ❊ وعالين وظهرن ووركن[4] نسقٌ على جعلنَ وفيه ضمير الظعائن والمُفْأَم نسقٌ على قينيّ ومن رواه مفأَّم جعله نعتًا للقشيب

11 ووَرَّكْنَ في السُوبانِ يعلون متنَهُ ❊ عليهنّ دلُّ الناعم المتنعِّمِ

قال يعقوب ووَرَّكْنَ معناه مِلْنَ فيه يقال أُسْلُكْ طريقَ كذا وكذا فاذا عرض لك طريقٌ عن يمينك وشمالك فورِّكْ فيه اي مِلْ فيه ويقال قد ورّكتُ موضعَ كذا وكذا اذا خلّفتَهُ وراء أوراكها والمتن ما غلظ من الارض وٱرتفع وقوله[5] ... معناه على الظعائن قال ابو جعفر ووَرَّكْنَ عدلْنَ أوراكَ ابلهنّ ونزلن لمّا علَون متنه وجُزنه[6] لترفُّقهم[7] بهنّ وهو قوله عليهنّ دلّ الناعم المتنعّم ويعلُون فيه ضمير الظعائن وتقديره تقدير الحال فهو في موضع نصبٍ في التأويل والتقديرُ ووركن في السُوبان عالياتٍ متنه اي في هذه الحال ويعلون على مثالِ يدعون ويغزون وتكون للمذكّر

[1] I. Ǧ. الرجل; cfr. Lis. 17/230 paen. [2] Text: أنهن ملوكٌ. [3] Lexic. nicht nachweisbar. [4] Im nächsten vers. [5] sic! ergänze عليهنّ: et-Tebrīzī pag. 56 z. 9. [6] I. Ǧ. حُزُنَهُ, viell. = حَزْنَهُ [7] Gehört das suffix zu ملوك (z. 7)??

والمؤنّثِ بلفظٍ واحدٍ فالواو مع المذكّر مزيدةٌ للتذكير والجمعِ والواو مع المؤنّث اصليّةٌ هي لامُ الفعل والنون علامة التأنيث والجمعِ

١٢ كانّ فُتاتَ العِهْن في كلّ مَوقفٍ * وَقَفْنَ به حبُّ الفنا لم يُحطَّمِ

ويروى «في كلّ منزلٍ نزلن به» قال ابو جعفر اراد كثرة العِهن اي انهنّ قد زيّنّ ابلهنّ به فمن كثرته ينقطع ويتناثر اذا ازدحمن وقال يعقوب ويروى «كانّ حُتات العِهن» وهو ما انحتّ والعِهنُ الصوف المصبوغ فشبّه[1] ما تفتّت من العهن الذي عُلّق على الهودج اذا نزلن منه منزلاً[2] بحَبّ الفنا[1] والفنا شجرٌ ثمره حبٌّ أحمرُ وفيه نُقطةٌ سوداء وقال الفرّاء هو عِنَب الثعلب وقوله لم يُحطَّم اراد ان حبَّ الفنا صحيحٌ[1] لانه اذا كُسِرَ ظهر له لونٌ غيرُ الحُمرة وقال الاصمعي العِهن الصوف صُبِغَ او لم يُصبَغ وهو ههنا المصبوغ لانه شُبّه بحبّ الفنا والفُتات اسمُ كانّ والحبّ الخبر والفنا على وجهينِ الفناء نفاد الشيء [ممدودٌ] والفنا عِنَب الثعلب مقصورٌ

١٣ بكرن بُكورًا واستحرن بسُحرةٍ
فهنّ ووادي الرسّ كاليدِ في الفمِ

يقال بكّرتُ في الحاجة وابكرتُ وبكرتُ خفيفٌ ÷ قال عمر بن ابي ربيعة [طويل]

[3]أمن آل نُعمٍ أنت غادٍ فمُبْكِرُ * غداةَ غَدٍ او رائحٌ فمهجِّرُ

ويقال ايضا ابتكرتُ في الحاجة أبتكر ابتكاراً * ويقال خرجنا بسُحرةٍ اي في السَّحَر والرَّسّ ماءٌ ونخلٌ لبني اسد والرُسَيس

[1] D. h. Er vergleicht die wollflocken mit den ganzen Fanā-beeren. [2] Zur var. نزلن به الخ ‖ في كلّ منزلٍ . . .; so auch N. O. [3] Dīwān (Schwarz) 1/1.

جِذاوُه وروى الاصمعي «كاليَدِ للفَمِ» وقال ابو جعفر كاليد للفم اي دخلن فيه كما تدخل اليد في الفم ولم يُرِدِ القصدَ وقال يعقوب ابن السكّيت قوله كاليد للفم معناه يقصدن لهذا الوادي فلا يَجُزنه كما لا تجوز اليد اذا قصدت للفم ولا تُخطئه ويقال هذا فُمٌ[1] ورأيت فَمًا[1] وأَخرجتُ من فِمِهِ[1] فتُضَمّ الفاء في موضع الرفع وتُفتح في موضع النصب وتُكسر في موضع الخفض فيكون معربًا من جهتينِ ويقال هذا فمٌ ورأيت فمًا وأخرجتُه[2] من فمه فتُعربه من جهةٍ واحدةٍ ومنهم من يضمّ الفاء في كلّ حالٍ فيقول هذا فُمٌ ورأيتُ فُماً وأَخرجتُه[2] من فُمِهِ فيكون مُعربًا من جهةٍ واحدةٍ وروى ابو عبيدة عن يُونسَ انّ من العرب من يقول هذا فِمٌ ورأيت فِمًا وأَخرجه من فِمِهِ فيُلزِمُ الفاءَ الكسرَ في النصب والخفض وهو على هذا الوجه مُعربٌ من جهةٍ واحدةٍ

١٤ فلمّا وردن الماءَ زُرْقًا جِمامُه * وَضَعْنَ عِصِيَّ الحاضرِ المتخيِّمِ

يقال ماء أَزرقُ اِذا كان صافيًا وهذا مثل قول هِميانَ [رجز]

فصبّحتْ جابيةً صُهارِجا * كأنه جلدُ السماءِ خارجا[3]

اي لصفائه وزُرقتِهِ والجِمامُ قال الاصمعي يقال للماء اذا خرج من عيونه فٱرتفع في البئر قد جمّ يجُمّ جُمومًا ويُسمّى الماءُ نفسه جَمًّا ويقال ٱسْتَقِ لي من جَمّ بئرك ويقال بئرٌ جَمومٌ اي سريعةُ رجوعِ الماءِ وقوله زُرقًا[4] معناه لم يُورَد قبلهنّ فيُكدرَ فهو صافٍ وقوله وَضَعْنَ عِصِيَّ الحاضرِ المتخيّم معناه أَقمن كما

[1] Die vokalisation ist von mir. [2] I. Ğ. أَخرجه. [3] Erster halbvers: Lisān 3/136. [4] Ebenso Lebīd 40,23: فبيّت زُرْقًا من سرارٍ . . .

يطرح الذي لا يريد السَفَرَ عصاه ويقيم ويقال للرجل اذا اقام أَلقى عصا التسيار والمتخيّم يريد الذي يتّخذ خيمةً وهي أَعوادٌ تُنصب وتُجعل لها عوارض فتُظلَّلُ بالثُمام ويكون في جوانبها خَصاصٌ فيدخُلُ منها الريح فى القيظ فهي ابرد من الاخبية وأَنشد للأُبيرد الرياحي [طويل]

فألقت عصا التَسْيار عنها وخيّمت
بأَجْباءِ عَذْبِ الماء بيضٍ مَحافِرُهْ[1]

قوله بيضٍ محافره معناه حُفِرَ في أَرضٍ حمراءَ ولم يُحفَر في سوداءَ ولا دِمَنٍ والاجْباء جمع جَباً وهو ما حول البئر والحوض وجمعه أَجباءٌ بالمدّ وخيّمت اتّخذتْ خيمةً فأقامت وقال ابو جعفر احمد بن عُبيد بيض محافره معناه انه أُنبط في أَرضٍ بيضاء فهو أَغزرُ لمائه وقال انّما تُظلَّل الخيمةُ بالثُمام لانّه أَبرد ظِلًّا من غيره وقال ابو جعفر في بيت زهير وضعن عِصِيَّ الحاضر المتخيِّم وصف انهن في أَمْنٍ ومنعةٍ فاذا نزلن نزلن آمناتٍ كنزولِ مَن هو في أَمنِهِ ووطَنِهِ وزُرقًا منصوبٌ على الحال من الماء والجِمامُ رفعٌ بمعنَى زُرقٍ والجِمام جمعُ جَمّةٍ ولمّا وقتْ فيه طَرَفٌ من الجزاء وهو من صلةِ وضَعْنَ

١٥ وفيهنّ مَلْهًى لّلطِيفِ ومنظرٌ * أَنيقٌ لّعين الناظر المتوسِّمِ

اللطيف يعني نفسَه يتلطّف في الوصول اليهنّ ومنظرٌ أَنيقٌ لم ينظر اليهنّ من بعيدٍ وقال يعقوب اللطيف الذي يتلطّف في طلب اللهو والأَنيق المعجب يقال آنقني الشيء يُؤْنِقُني إِيناقًا

[1] Cfr. Nöldeke: Zohair's Mo'allaqa pag. 26 mitte; Lis. 19,295.

ويقال لهوتُ بالشيء ألهو به لهواً وملهًى ولهيتُ عن الشيء فأنا ألهَى عنه لُهِيًّا اذا تركتَه والمتوسم المتثبّت وقال الكلابي المتوسّم الذي ينظر والوسامة الحسن قال الله تعالى[1] ﴿ إنّ في ذلك لآياتٍ للمتوسّمين ﴾ اي للناظرين المتبصّرين وأنشد ابو عبيدة [طويل]

[2] تجرّد في السربال أبيضُ حازِمٌ
مُبينٌ لعين الناظر المتوسّمِ

والمَلْهَى مرفوعٌ بفي والمنظر نسقٌ عليه والانيق نعته واللام صلةُ أنيقٍ ∴

١٦ سعى ساعِيَا غَيْظِ بنِ مُرّةَ بعد ما
تبزّلَ ما بين العشيرة بالدَمِ

قال الاصمعي سعى ساعيا معناه عَمِلا عَمَلًا حسنًا تبزّل كان بينهم صُلحٌ فشقّق بالدم تبزّل تشقّق وتفطّر فسعى ساعيا غيظِ بنِ مُرّةَ فأصلحاه ومنه قيل المِبزل والبِزال ومنه بُزول البعير بنابه لانه لا[3] يتفطّرُ موضعُه ومنه قيل البزلاء للرأي الجيّد لانها قد أنتُجعت وبزلت يقال انه لذو بزلاء ∴ قال الراعي [بسيط]

[4]من أمرِ ذي بدواتٍ مّا تزالُ له
بزلاءُ يَعْيَى بها الجثّامة اللُبَدُ

قال يعقوب قال ابو عبيدة غيظ بن مرّة بن عوف بن سعد بن ذُبيان بن بغيض قال وعنى بالساعيين خارجةَ بن سنان بن ابي حارثة بن مُرّة بن نُشْبة بن غيظ بن مرّة والآخر الحارث ابن عوف بن ابي حارثة

---

[1] Qur. 15,75. [2] Aus (Geyer) 43,18. [3] Sic. [4] Qālī: Amālī 1,54; II,203; Lis. 13,55.

فأقسمتُ بالبيت الذي طاف حوله ١٧

رجالٌ بـــنوه مـن قُريشٍ وجُرْهُمِ

قال ابو عبيدة كانت الكعبة رُفعت حين غرِق قومُ نوحٍ عليه السلام فـأراد الله تعَ تكرمةَ قريشٍ فأمر الله تعالى أَبَوَيْهم ابرهيم وٱبنَه اسمعيل عليهما الصلوة ان يُعِيدا بناء الكعبة شرّفها الله تعَ على أُسّها الاوّل فأرادا بناءها لِما اراد الله تعَ من تكرمة قريشٍ فأنزل الله عزّ وجلّ في القران[1] ۞ واذ يرفع ابراهيمُ القواعدَ من البيت واسمعيلُ ربّنا تقبّل منّا الآية الا ترى انهما اوّل من رفع البيت بعد ما كان رُفِع فلم يكن وهو مرفوعٌ له وُلاةٌ منذ زمن نُوحٍ عليه الصلوة والسلام ثم اُمِر ابراهيم ان يُنزِلَ ٱبنَه اسمعيل عليهما السلام بالبيت لِما اراد الله جلّ وعلا من كرامة قريشٍ فكان ابراهيم وٱبنه اسمعيل عليهما السلام يَلِيان البيت بعد عهد نُوحٍ عليه السلام ومكّةُ يومئذٍ بلاقِعُ ومن حول مكّة يومئذٍ جُرهُم فنكح اسمعيل عليه السلام ٱمْرأةً منهم وقال في ذلك عمرو ابن الحارث بن مُضاض الجُرهُميّ بعد ذلك [طويل][2]

وصاهَرَنا مَن أكرمُ الناس والدًا

فـــأبناؤه منّا ونحنُ الأَصاهِرُ

قال ابو عبيدة وحدّثنا مسمع بن عبد الملك عن محمد بن علي بن الحسين عن ابائه عن النبي صلّعم انه قال كان اوّلَ من فُتِق لسانُه بالعربيّة المبيّنة اسمعيلُ عليه الصلوة والسلام وهو ٱبن اربع عشرة سنةً فقال له يونسُ صدقتَ يا ابا سيّار

[1] Qur. 2,121.
[2] 2. miṣrāʿ: Ibn Hišām 74 z. 3.

هكذا حدّثني به ابو جزء فاسمعيل عليه السلام اوّلُ من تكلّم بالعربيّة المبيّنة ثم صارت الى قريشٍ خاصّةً وتصديق ذلك في القران[1] ﴿ وما ارسلنا من رسول الّا بلسان قومه ليبيّن لهم ﴾ الا ترى ان العربيّة المبيّنة لهم بلسان قريشٍ قوم النبيّ صلّعم فولي البيتَ بعد ابراهيم آبنُه اسمعيلُ وبعد اسمعيلَ بنت آبن اسمعيلَ وأُمّه جُرهُميّةٌ ثم مات[2] بنت آبن اسمعيلَ ولم يكثر ولدُ اسمعيل فغلب جُرهُم على ولاية البيت وقال عمرو بن الحارث الجُرهُميّ

[3] وكُنّا وُلاةَ البيت من بعد نابتٍ

نَطُوفُ بذاك البيت والخيرُ ظاهِرُ

[طويل]

فكان اوّلَ من وَلِيَ البيت مُضاض بن عمرو بن غالب الجُرهُمي ثم وَلِيَه بعده كابرٌ عن كابرٍ حتى بغت جُرهُم بمكّة عظّمها الله تع وآستحلّوا حُرمتَها وأكلوا مال الكعبة الذي يُهدَى لها وظلموا مَن دخل مكّة ثم لم يتناهوا حتى جعل الرجل منهم اذا لم يجد مكاناً يزني فيه دخل الكعبة فزنى فزعموا ان إساف‌اً بغى[4] بنائلةَ في جوف الكعبة فمُسِخا حَجَرينِ وكانت مكّة في الجاهليّة لا ظُلْمَ ولا بَغْيَ فيها ولا يستحلّ حُرمتَها ملكٌ الّا هلك مكانَه فكانت تُسمَّى الناسّةَ[5] وتسمّى بكّةَ [لانّها][6] تُبكُّ أعناقَ البغايا اذا بغوا فيها ويقال انما سمّيت بكّةَ لآزدحام الناس بها وقال يعقوب سمّيت الناسّةَ لانَّ أهلَها كانّهم ينسُّ[7] من العطش قال[8]

وبَلَدٍ يُمْسِي قطاه نُسّسَا [رجز]

---

1 Qur. 14/4. 2 Sic! corr. ماتت. 3 Ibn Hišām 73 (ult.). 4 = زنى. 5 Text: النَّاسَةَ. 6 Add. Lyall pag. 57/21. 7 Sic. 8 Lis. 8/115; Lyall l. c.

قال ابو عبيدة فلما لم تتناهَ جُرهم عن بغيها وتفرّق اولادُ عمرو بن عامر من اليمن فٱنخزع بنو حارثة بن عمرو بن عامر فأوطنوا تهامةَ فسُمّيت خُزاعةَ فخُزاعة كعبٌ ومُليحٌ وسعدٌ وعوفٌ وعديّ بنو عمرو بن ربيعة بن حارثة بن عمرو بن عامرٍ وأسلمُ ومِلكان بن افصى بن حارثة بن عمرو بن عامرٍ بعث الله تعّ على جُرهُم الرُعافَ والنملَ فأفناهم فٱجتمعت خُزاعة ليُجلوا مَن بقِيَ ورئيس خُزاعة عمرو بن عامر وامُّه فُهيرةُ بنت عمرو بن الحارث بن مُضاض الجُرهُمي وليس هو ٱبنَ مُضاض الاكبر فٱقتتلوا فلما احسّ عمرو بن الحارث بن مُضاض بالهزيمة خرج[1] بغزالَي الكعبة وحجرِ الركن يلتمس التوبة وهو يقول [رجز]

[2]لاهمَّ اِنّ جُرهمًا عِبادُكا ✻ الناسُ طُرفٌ وَهُم تِلادُكا
وهُمْ قديمًا عَمَرُوا بِلادَكا

فلم تُقبَل توبتُهُ فألقى غزالَي الكعبة وحجر الركن فى زمزمَ ثم دفنها وخرج مَن بقِيَ من جُرهُم الى اِضَمٍ من ارض جُهينة فجاءهم سيلٌ أَتِيٌّ فذهب بهم فقال اُميّة بن ابي الصلت [منسرح]

[3]وجُرْهُمٌ دمّنوا تِهامةَ فى الـ ✻ ـدهرِ فسالت بجمعهم اِضَمُ

ووَلِيَ عمرو بن ربيعة بن حارثة بن عمرو بن عامر وقال بنو قُصَيّ بل وَلِيَه عمرو بن الحارث بن عمرو احد بني غُبشانَ[4] بن سُليم من بني مِلكان بن افصى ولي البيتَ وهو الذي يقول [طويل]

[1] Cfr. Ibn Hišām 73,7 v. u. [2] WZKM VIII,65 z. 3 (aus Ǧāḥiẓ).
[3] Cheikho, poètes 235; Schultheß 1,1. [4] I. Ġ. غبسان.

ونحنُ ولينا البيتَ من بعد جُرهُمٍ
لنَمْنَعَهُ من كلّ باغٍ ومُلْحِدِ

وقال [رجز]

وادٍ حرامٌ طيرُهُ ووَحْشُهُ * نحنُ وليناه فلا نَغُشُّهُ

وزاد غيرُ ابي عبيدة

وابنُ مُضاضٍ قائمٌ يَمُشُّه * يأخُذُ ما يُهدَى له يفُشُّهُ

وقال عمرو بن الحارث الجرهميّ [طويل]

[1]كأن لَمْ يكن بين الحَجُون الى الصفا
أنيسٌ ولم يَسْمُر بمكّةَ سامِرُ
ولم يتربّع واسطًا فجُنوبَه
الى المُنْحَنَى من ذي الأراكةِ حاضِرُ
بَلَى نحنُ كُنَّا أهلَها فأزالَنا
صُروفُ الليالي والجُدودُ العواثِرُ

وقال ايضًا [بسيط]

[2]يا أيّها الناسُ سيروا اِنّ قَصْرَكُمُ
ان تُصْبحوا ذاتَ يومٍ لا تسيرونا
كنّا اُناسًا كما كنتم فَغَيَّرنا
دهرٌ فأنتمْ كما كُنّا تكونونا
حُثّوا المَطِيَّ وأرخوا من اَزِمّتها
قبل الممات وقضّوا ما تُقضّونا

يقول بادروا فخُذوا بحظّكم من الدُنيا وما تُقدّمون لأنفسِكم

---

[1] Ibn Hišām 73; Jāqūt sub voce الحجون [Var. فأبادنا].
[2] I. H. 74.

فانّكم تموتون كما مِتنا أيِ آعملوا لآخرتكم وأحكِموا أمرَ دُنياكم ❊ فوَلِيَت خُزاعة البيت الّا انه كان في قبائلِ مُضَر ثلاث خِلالٍ الاجازةُ للناس بالحجّ من عرفةَ وكان ذلك الى الغوث بن مُرّ بن أُدّ بن طابخةَ ثم كانت في ولده وكان يقال لهم صُوفةُ فكانت اذا حانت الاجازة قالت العرب أجيزي صوفةُ فخر بذلك أوس آبن مغراء السعدي فقال [بسيط]

[1]فلا يَرِيمون في التعريف موقِفَهم

حتّى يقالَ أجيزوا آلَ صُوفـــانا

قال يقال لكلّ من وَلِيَ من اهل البيت شيئًا او قام بشيءٍ من خِدمته او بشيءٍ من امر المناسك صُوفةٌ وصُوفانُ لانهم بمنزلة الصوف فيهم من كلّ لونٍ قصيرٌ وطويلٌ وأسود وأبيض ليسوا من قبيلةٍ واحدةٍ لانه يذهب قومٌ ويجيء قومٌ والثانية الافاضة من جمعٍ غداةَ النحر الى منًى فكان ذلك الى بني زيد ابن عدوان بن عمرو بن قيس بن عيلان فكان آخرَ مَن وَلِيَ ذلك منهم ابو سيّارةَ عُميلة بن الاعزل[2] بن خالد بن سعد بن الحارث فكان اذا اراد ان يُفيضَ بالناس غداةَ جمعٍ قال يا صاحبَ الحمار الأسودْ عَلامَ تُحسَدْ فهلّا صاحبَ الأمون الجَلعَدْ اللهُمَّ آكفِ ابا سيّارة الحسدْ ثم يفيض بالناس فكان يقال[3] هو أصحّ من حمار ابى سيّارة وكان يقال انه دَفَعَ بالناس عليه اربعين سنةً[4] لا يعتلّ قال ابو عبيدة فقال قائل [رجز]

نحنُ دفعنا عن ابي سيّارَهْ ❊ حتّى أفاض مُجْرِيًا حمارَهْ

[1] Lis. 11/103.
[2] I. Ǧ. الاغزل.
[3] Lis. 6/56/4.
[4] Ibn Doraid pag. 164/1.

والثالثة النسيء لشهور الحرام فكان ذلك الى القَلَمَّس وهو حُذيفة بن عبد بن فقيم بن عدي بن مالك بن كنانة ثم في بنيه حتى صار ذلك الى آخرهم وقام عليها الاسلام ابي ثُمامة وهو جُنادة[2] بن عوف بن اُميّة احد بني حُذيفة بن عبد فكانوا يُحِلّون من الحُرُم ما شاءوا [و] يحرّمون من الحلال ما شاءوا ثم اذا اراد الناس الصَدَر قام الذي يلي ذلك فقال اللهمّ انى لا أُجاب ولا أُعاب ولا مردّ لِما قضيتَ اللهُمّ اني قد أحللتُ دماء المُحلّين من طيّء وخَثْعَمٍ إحلالَ دم ظَبْيٍ فاقتلوهم حيث ثَقِفتموهم[1] اللهمّ انّى احللتُ احدَ الصَّفَرينِ الصفرَ الاوّل ونسأتُ الآخر للعام المقبِل وانّما احلّ دماء خثعم وطيّء لانهم كانوا لا يحرّمون الاشهر الحُرُم وانما قالوا احد الصَّفَرينِ لانهم جعلوا المحرّم الصفر الاوّل ليقولوا انه حلالٌ اذا أحلّوا لانهم استشنعوا اِحلال المحرّم فلمّا قام الاسلام قام وقد عادتِ الحُرُم الى أُصلها فأحكمها الله تع وأبطل النسيءَ قال الله عزّ وجلّ فيه تلك الآياتِ فخر بذلك عمرو ابن قيس جِذْلُ الطعان فقال[3] [وافر]

ألسنا الناسئين على مَعَدٍّ * شُهورَ الحِلّ نجعلها حراما

فلمّا أمِرتْ معدّ اي كثُرتْ تفرّقتْ فقال مهلهل [خفيف]

غَنِيَتْ دارُنا تهامةُ في الدهـ * ـرِ وفيها بنو معدٍّ حُلولا

واما قريشٌ فلم يفارقوا مكّةَ منذ خُلِقوا ولم يدّعوا ميراثَهم عن اسمعيلَ عليه الصلوة والسلام فلما كثروا وقلّت المياه عليهم تفرّقوا في الشعاب والجباجبِ من الحَرَم ولم يخرجوا منه

---

[1] Qur. 2/197; 4/93. [2] Ibn Hišām 30 [Text: جُنّاد]. [3] Lis. 1/162.

والجباجب والاخاشب جبال مكّة يقال ما بين أَخْشَبَيْها وبين جُبْجُبَيْها أَحمقُ من فلان فتزوّج كلاب بن مرّة بن كعب بن لُوَيّ بن غالب فاطمةَ بنتَ سعدِ بن سَيَلٍ[1] وهم من الجَدَرة وهم حيٌّ من جعثمة[2] من ازد شنُوءة حلفاء في بني كنانة فولدت لكلابٍ زيدًا وزُهرةَ فهلك كلابٌ وزيدٌ صغيرٌ وقد شبّ زُهرة فقدِم ربيعة ابن حِزام بن عُذرة بن سعد بن هُديم بن زيد مكّةَ فتزوّج فاطمةَ فحملها وآبنَها زيدًا وهو صغيرٌ فأتى بها بلادَه فولدت فاطمةُ رزاحًا وشبّ آبن كلابٍ في حَجْر ربيعة فسُمّي زيدٌ قُصَيًا لبُعد داره عن دار قومه ولم يبرح زُهرة مكّةَ ثم اِنّ قُصَيًّا قال له رجلٌ من بني عُذرة آلحَقْ بقومك فانّك لستَ منّا فقال ممّن انا قال آسْئَلْ اُمَّك فسألها فقالت انت اكرمُ منه نفسًا ووالـدًا ونَسَبًا انت آبنُ كلابِ بن مُرّة القُرَشيّ وقومك آل الله في حَرَمه وعند بيته فجهّزتْه وقالت لا تعجل حتى تخرُجَ حُجّاج قُضاعة فتخرُجَ معهم فانّي أَخافُ عليك فلما شخص الحاجّ شخص قُصَيّ معهم حتى قدِم على اخيه زُهرة وقومه فلم يلبَثْ ان ساد فكانت خزاعة بمكّة اكثرَ من قريشٍ فآستنجد قُصَيّ أَخاه لأُمّه رزاحًا وله ثلاثةُ اِخوةٍ من ابيه من آمرأةٍ اُخرى حُنّ ومحمود وجُلهمة بنو ربيعة بن حزام فأقبل فبمن[3] أَجابه من أَحياء قضاعة ومع قُصَيٍّ قومه فنفوا خُزاعة عن البيت وزعم قومٌ من خُزاعة ان قُصَيًّا تزوّج حُبَّى بنت حُليل بن حُبشيّة بن سلول[4] ابن كعب بن عمرو بن ربيعة بن حارثة بن عمرو بن عامر فولدت

---

[1] Ibn Doraid 25. [2] Ibd. 301/9 (I. Ğ. جعثنة).
[3] I. Ğ. وبمن; Ṭabarī I, 1091 richtig بهم وبمن. [4] Ibn Doraid 24/3

له عبد الدار وعبد العُزّى وعبد منافٍ وعبدًا[1] بنى قُصيّ وكان حُليل آخرَ مَن وَلِيَ البيتَ من خُزاعة فـلما ثَقُل جعل ولايةَ البيت الى آبنته حُبّى فقالت قد علِمتَ انّي لا اقدرُ على فتح الباب وإغلاقهِ قال انى اجعل الفتح والإغلاق الى رجلٍ يقوم لكِ به فجعله الى ابي غُبشان[2] وهو سُليمُ بن عمرو بن بُوَيّ بن مِلكان ابن أفصى بن حارثة بن عمرو بن عامر فآشترى قُصىّ منه ولايةَ البيت بزِقّ خمرٍ وتَعُودٍ فلما رأت ذلك خزاعة كثروا على قُصيّ فآستنصر اخاه فقدِم بمن معه من قضاعة فقاتل خزاعة حتى نفوا خزاعة ❊ قال ابو عبيدة فاما الخلفي فهو رجلٌ من بني خلف فزعم ان خزاعة أخذتها العَدَسة[3] حتى كادت تُفنيهم فلمّا رأت ذلك جلت عن مكّة فمنهم من وهب مسكنه ومنهم من باع ومنهم من اسكن ❊ قال ابو عبيدة وهذا باطلٌ ليس كما قال الخلفي فوَلِيَ البيت قُصيّ وأَمْرَ مكّة والحكم بها وجمع قبائلَ قريشٍ فأنزلهم أبطحَ مكّة وكان بعضهم فى الشِعاب في رؤس جبال مكّة فقسم منازلَهم بينهم فسُمّي مجمِّعًا وفيه يقول مطرود او غيره لبنيه [طويل]

[4] وزيدٌ ابوهم كان يُدعَى مجمِّعًا

بـه جمع اللهُ القبائلَ من فِهْرِ

وملّكه قومُهُ عليهم فكان قُصيّ اوّلَ من اصاب المُلكَ من ولد كعب بن لُوَيّ فلمّا قسم ابطحَ مكّة أرباعًا بين قريشٍ هابوا ان يقطعوا شجر الحرم ليبنوا منازلهم فقطعها قُصيّ بيده ثم آستمرّوا على ذلك من سُنّة قُصيّ

[1] Cfr. Ibn Qutaiba, K. el-maʿārif (Cairo 1300) pag. 24 z. 3—5. [2] l. G. غبسان. [3] Pestbeulen. [4] Ibn Doraid: pag. 97 (beginnt: أبونا قُصىٌّ.)

١٨ يمينًا لَنِعْمَ السَّيِّدانِ وُجِدتُّما * على كلّ حالٍ مّن سَحِيلٍ وّمُبْرَمِ

معناه لَنِعمَ السَّيِّدان وُجِدتّما حين تُفاجآن لامرٍ قد أَبرمتماه وامرٍ لم تُبرِماه ولم تُحكماه على كلّ حالٍ من شدّة الامر وسُهولته وأَصل السحيل والمُبرَم ان المُبرم يُفْتَل خيطينِ حتى يصيرا خيطاً واحدًا والسحيل خيطٌ واحدٌ لا يُضَمّ اليه آخر وقال ابو جعفر قوله من سَحيلٍ ومُبرَم معناه من امرٍ شديدٍ او ليّنٍ مُحكَمٍ او غير مُحكمٍ وأَنشد يعقوب [رجز]

[1]بات يُصادي أمره أَمُبْرَمُهْ * أَعْصَمُهُ أم السحيلُ أَعْصَمُهْ

ويمينًا نصبٌ بأَقسمتُ وموضعُ نِعمَ نصبٌ بوُجِدتّما والسيّدان رفعٌ بنِعمَ

١٩ تداركْتما عَبْسًا وّذُبيان بعد ما * تفانوا وبقّوا بينهم عِطْرَ مَنْشَمِ

في أُخرى «ودقّوا» وكذلك الخُزاعيّ ودقّوا[2] قال ابو جعفر يصف قومًا تحالفوا ثم اخذوا العِطر بأيديهم ليتحرّموا به ثم خرجوا الى الحرب فقُتلوا جميعًا فتشأّمتِ العرب بها وآسمها مَنْشَم وقال الاصمعي في عِطر منشم زعموا انها آمرأةٌ عطّارةٌ فتحالف قومٌ فأَدخلوا أَيدِيَهُم في عِطرها على ان يقاتلوا حتى يموتوا يقول فصار هاؤلاء بمنزلة أُولئك في شدّة الامر قال وقال ابو عمرو بن العلاء عِطر مَنْشَم انما هو من التنشيم في الشرّ ومنه قولهم لما نشّم الناس في عثمان رضي الله تع عنه ومنه قول علقمة[3] [بسيط]

---

[1] Ḥamāsa (Būlāq) III/88 unten (var. يُقاسى).
[2] Das scheint offenbar eine in den text gekommene randbemerkung.
[3] Ahlwardt nr. 13/53b.

خُضْرُ المزاد ولحْمٌ فيه تنشيمُ

اي قدِ آبتدأَ في الارواح وقال ابو عبيدة مَنْشَم آسمٌ وُضِع لشدّة الحرب وليس ثَمَّ آمرأةٌ كقولهم جاوًا على بكرة ابيهم وليس ثَمَّ بكرةٌ وقال ابو عمرو الشيباني منشمٌ آمرأةٌ من خزاعة كانت تبيعُ عطرًا بمكّة فاذا حاربوا آشتروا منها كافورًا لموتاهم فتشأّموا بها وقال ابن الكلبي منشمٌ آمرأةُ الوجيه الحِميريّ وعبسًا منصوبٌ بتداركتُما وأُجرِي لانه آسم لرجلٍ لا علّةَ فيه تمنعُهُ الإِجراء وذُبيان لا يُجرَى لان الفًا ونونًا فيه زائدتان

٢٠ وقد قُلتما اِن نُدرِكِ السِلمَ واسعًا ✻ بمالٍ وّمعروفٍ مِّنَ القول نَسْلَمِ

السِلْم والسَلْم الصُلح وهو يذكّر ويؤنّث قال الله تع[1] ۞ فان جنحوا للسلم فآجْنَحْ لها ۞ فيجوز ان يكون أنّث لتأنيث الجنحة لانّ المعنى فآجْنَحْ للجَنْحة ∴ وأنشدنا ابو العبّاس [بسيط]

فلا تَضِيقَنَّ اِنّ السِلم واسعةٌ[2] ✻ ملساءُ ليس بها وعثٌ وّلا ضِيقُ

وقوله واسعًا معناه مُمكِنٌ يقول نبذُلُ فيها الاموالَ ونُحثّ عليها وموضعُ واسعٍ نصبٌ على الحال من السلم والباء صلةُ نُدرِكْ وموضعُ نَسْلَمْ جزمٌ على جواب الجزاء

٢١ فأصبحْتُما منها على خير موطِنٍ ✻ بَعِيدَينِ فيها من عُقوقٍ وّمأثَمِ

معناه لا تركنا[3] منها ما لا يحلّ لكما ونصب بَعِيدَينِ على الحال وعلى خبرُ أصبحتُما

[1] Qur. 8/63.
[2] En-Naḥḥās: آمنة.
[3] Sic! Et-Tebrīzī (besser): لم تركبا.

٢٢ عظيمين في عُليا معدٍّ هُدِيتما ✻ ومن يَّسْتَبِحْ كنزًا مِّنَ المجدِ يُعْظِمِ

عُليا معدٍّ أرفعها يقال هو في عُليا معدٍّ وعَليا معدٍّ قال النابغة

يا دارَ ميّةَ بالعلياء فالسَنَدِ ✻ أقوتْ وطال عليها سالفُ الأَبَدِ[1]

[بسيط]

وقال ابو جعفر قوله يَسْتَبِحْ كنزًا اي من يَجِدْ كنزًا مباحًا فيأخذه لنفسه فيعظم حينئذٍ وقال يُعظِم يأتي بأمرٍ عظيمٍ ويُعظَم يعظِّمُه الناس ويَعظُم يصيرُ عظيمًا وقال يُروى على هذه الوجوه الثلثة وموضعُ عظيمينِ نصبٌ على الإتباع لبعيدينِ وموضعُ مَن رفعٌ بما عاد من يستبح ويعظم موضعُه جزمٌ لانه جواب الجزاء

٢٣ وأصبح يُحدَى فيكمُ من اِفالها ✻ مغانِمُ شتّى من اِفالٍ مزنَّمِ

يُحدَى يُساق ويروى «وأصبح يَجري فيهم من تلادِكم» والتالد من المال والتليد ما وُلد عندهم وأصله الوالد والوليد فأُبدلتِ التاء من الواو كما قالوا مُتَّزِنٌ والتُرات وأصله الوُرات* وتُجاهي وأصله وُجاهي* والطارف والطريف ما آستحدثوا يقول صرتم تغرمون لهم من تلادكم هذا قول يعقوب وقال ابو جعفر قوله من تلادكم معناه من كرم سَعْيكم الذي سعيتم لهم حتى جمعتم لهم الحمالةَ وقال هذا قول ابن الاعرابي ورواه ابو جعفر «من نِتاجٍ مزنَّمِ» وقال اِفالٌ خطأ لانه ينبغي ان تكون مزنَّمةً وقال يعقوب الإفال الصغار من الابل بنات المخاض وبنات اللَّبون الواحد أفيلٌ وأفيلةٌ للأنثى وقوله مزنَّم والتزنيم علامةٌ كانت تُجعَل على ضربٍ

[1] Ahlwardt nr. 5,1.

من الابل كرامٍ وهو ان يُنحَى ظاهرُ الاُذن اي تُقشَرَ جلدتُه[1] ثم تُفتَل فتبقى زَنمةٌ تَنوسُ اي تضطرب قال المتلمّس [طويل]

[2]وإنّ نِصابي ان سألتِ وأُسرَتي * مِنَ الناس حيٌّ يقتنون المزنّما

وروى ابو عبيدة «من اِفالِ المزنّم» وقال هو فحلٌ معروفٌ قال ويقال عطاءٌ مزنَّمٌ ومزنَّدٌ اي تليلٌ وقال ابو جعفر يقال عطاءٌ مزلَّمٌ ومزنَّدٌ وأنكر النون مع اللام والمغانم ترتفع لانها آسمُ أَصبحَ وخبرُ أصبحَ ما عاد من يُحدى وشتّى في موضع رفعٍ على النعت للمغانم

٢٤ تُعفَّى الكُلومُ بالمئينَ فأصبحتْ * يُنَجِّمها مَن ليس فيها بمُجْرِمِ

قوله تعفّى الكُلوم معناه تُمحَى الجِراحُ بالمئينَ من الابل تُؤدّى يجعلونها نُجومًا ويقال عفا الشيء يعفو عفاءً اذا درس وقد عفوتُهُ وعفّيتُهُ ويقال كلمٌ وكِلامٌ وكُلومٌ وقد كلمتُ الرجل أكلِمُه كَلْمًا وقرحتُهُ أقرَحُه قرحًا وجرحتُهُ أجرَحُه جرحًا وهو رجلٌ كليمٌ في قومٍ كَلْمَى وجريحٌ في قومٍ جَرْحَى وقريحٌ في قومٍ قَرْحَى وقوله مَن ليس فيها بمجرم يقول انتم تغرَمونها ولم تُجرِموها وتجنوها يقال أجرم الرجل يُجرِمُ اِجرامًا وجرم يَجرِم جُرمًا وجَرِمةً قال عمرو ابن البراقة الهمداني [طويل]

وننصُرُ مولانا ونعلم انّه * كما الناسُ مجرومٌ عليه وجارِمُ

وقال ابو جعفر مَن ليس فيها بمُجرِمٍ يعني الساعينَ والكُلوم اسمُ ما لم يُسمّ فاعلُه والباء صلةُ تُعفَّى وآسمُ أصبحت مضمرٌ فيه من ذكر المئين وخبرُ أَصبحت ما عاد من الهاء في ينجّمها

[1] Man erwartet جلدتها.

[2] Dīwān 1/6.

وموضعُ مَن رفعٌ بيُنجِّم وليس صلةُ مَن وما فيه يعود على مَن وبمُجرِمٍ خبرُ ليس وفيها صلةُ مُجرم

٢٥ ينجّمها قومٌ لّقومٍ غَرامةً * وّلم يُّهَرِيقوا بينهم مِلْءَ مِحْجَمِ

قوله ينجّمها معناه يجعلونها نجومًا ويُؤدّونها نَجْمًا نَجْمًا يقول لم يكن في تلك الحرب ذَنْبٌ ولا هراقوا فيها دمًا ولكنهم حملوها يقال أرقت الماء أُريقه اِراقةً ويا فلانُ أَرِق ماءك والماء مُراقٌ وقومٌ يُبدلون من الهمزة هاءً فيقولون هرقتُ الماء اُهَرِيقُهُ هراقةً والماء مُهَرَاقٌ ويا فلانُ هَرِقْ وقومٌ يتوهّمون ان الهاء أصليّةٌ وانما هي بدلٌ من الِفِ أَفعلتُ فيزيدون عليها الفًا فيقولون أهرقتُ الماء وأُهريقُهُ اِهراقًا والماء مُهْراق بتسكين الهاء ويقولون أهرِقْ ماءك ويقال ملأتُ الاِناء فأنا أملَؤه مَلْأً بفتح الميم والمِلْء بكسر الميم الاسم وهو ما يأخذه الاناء الممتلئ من الشراب يقال أَعطِني مِلْءَ القدح ومِلْئَيْهِ وأَعطِني ثلاثةَ أملائه وأصل يُهَرِيق يُؤَرْوِقُ* فأبدلوا من الهمزة هاءً فصار يُهَرْوِقُ* وآستثقلوا الكسرة في الواو فألقَوها على الراء وصارت الواو ياءً لانكسارِ ما قبلها ❊ والقوم يرتفعون[1] بفعلهم والغرامة تنتصب على المصدر والملء ينتصب بوقوع الفعل عليه

٢٦ الا أَبلِغِ الأَحلافَ عنّي رسالةً * وذُبيانَ هل أقسمتُمُ كلَّ مُقْسَمِ

الأَحلاف أَسد وغطفانُ الواحد حِلْفٌ يقال فلانٌ حِلفُ بني فلانٍ اذا حالفوه ان يمنعوه مما يمنعون منه أنفُسَهم وان يكون معهم يدًا على غيرهم ويقال أقسمتُ في اليمين فأنا اُقسِمُ

[1] Sic.

اِقساماً ومُقْسَماً والمُقسَمة الموضع الذي يُحلَف فيه وألا آفتتاحٌ للكلامِ والرسالة مفعولٌ ثانٍ وكلّ مُقسَمٍ منصوبٌ على المصدر

٢٧ فلا تَكْتُمُنَّ اللهَ ما في صُدُورِكمْ

لِيَخفَى ومهما يُكْتَمِ اللهَ يعلَمِ

معناه لا تكتموا الله تعٓ ما صرتم اليه من الصُلح وتقولوا إنّا لم نكن نحتاجُ الى الصُلح وانّا لم نسترِحْ من الحرب فان الله تعٓ يعلم من ذلك ما تكتمونه يقال كتمتُ الامر كِتْمةً وكِتْماناً اذا لم تُظهِرْه وقال الاصمعي يقال ناقةٌ كَتومٌ اذا كانت لا ترغو قال ويقال قوسٌ كاتمٌ اذا لم ينصدع قبلها ويقال كتمتِ المزادة كُتومًا اذا ذهب سيلانُها حكى هذا يعقوب عن ابي عمرو الشيبانىّ يقال خَفِيَ الشيء يَخْفَى اذا آستتر وأَخفيتُهُ اذا سترتَه وخفيتُه اذا أَظهرتَه وقال ابو جعفر معنى البيت لا تُظهروا الصُلحَ وفي انفسكم ان تَغدِروا كما فعل حُصين بن ضمضم اذ قتل وردَ بن حابس بعد الصُلح يقول فلا تفعلوا صحّحوا الصُلحَ وموضعُ تكتُمُنّ جزمٌ على النهي والنونُ دخلت للتوكيد وما نصبٌ بوقوع الفعل عليها ويَخْفَى نصبٌ بلامِ كَيْ ويُكتَم جزمٌ بمهما ويعلم جواب الجزاء

٢٨ يؤخَّرْ فيوضَعْ في كتابٍ فيُدَّخَرْ

ليوم الحسابِ او يُعَجَّلْ فيُنْقَمِ

قال يعقوب معناه لا تكتُمُنّ اللهَ تعٓ ما في نفوسكم فيُؤخَّر ذلك الى الحساب فتُحاسبوا به ويُعَجَّل في الدنيا لَكُمُ النَّقِمةُ به وقال ابو جعفر انما اراد بهذا الغدرَ وتعظيمَ شأنه ويُؤخَّرْ

مجزومٌ على الإتباع لِيَعْلَمْ قال الله تعَ [1] ﴿ ومَن يفعلْ ذلك يَلقَ أثامًا يُضاعَفْ له [2] العذابُ ﴾ فجزم يُضاعَفْ على الإتباع ليَلْقَ أثامًا ⁂ وموضعُ فيُدَّخَرْ ويُعَجَّلْ ويُنْقَمْ نسقٌ على يُؤَخَّرْ

٢٩ وما الحربُ الّا ما علِمتُم وذُقتُم

وما هُوَ عنها بالحديث المرجَّمِ

قال يعقوب معناه وما الحرب الّا ما قد جرّبتِم وذُقتم فايّاكم ان تعودوا وقوله ما هُوَ عنها بالحديث المرجَّم معناه وما الخبر عنها بحديثٍ يرجَّم فيه بالظنّ ولكن هذا ما شهِدتم وباشرتم وعرفتم والمرجَّم الذي يُرمى فيه بالظنّ وقال ابو جعفر معناه ان غدرتم ثم عادت الحربُ وهي ما قد جرّبتم وعرفتم اي فايّاكم ان تغدِروا والحرب موضعُها رفعٌ بما علِمتم وما مرفوعةٌ بها وعلِمتم صلةُ ما والهاء المضمرة تعود على ما والتقدير وما الحرب الّا ما علِمتموه وذُقتم نسقٌ على علِمتم وما جَحدٌ لا موضعَ لها [3] وهو مرفوعٌ بالحديث والمرجَّم نعتُ الحديث وعنها حالٌ كانّه قال وما هو وهو عنها لا عن غيرها ويصلُح في قول الكسائي ان تُجعلَ عنها من صلةِ المرجّم ويصلُح تقديمُها لانّ الحديثَ خبرٌ والمرجّم نعتُه والالف واللام يُنوَى بهما الطرحُ في مواضع الأخبار ⁂ اجاز الكسائي ما عبد الله بأخيك فيك الراغبِ لان الراغبَ نعت الاخ والاخُ في هذا الموضع والالف واللام لا تُلغَى في مواضعِ الاسماء

٣٠ متى تبعثوها تبعثوها ذميمةً

وتَضْرَ اذا ضرّيتُموها فتَضْرَمِ

[1] Qur. 25/68. [2] Hdschr. لها. [3] [اى من الاعراب].

قوله ذميمةً معناه مذمومةً يقول أوّلها صغيرٌ ثم تعظم بعد
يقال رجلٌ ذميمٌ اذا كان مذمومًا بالذال وأمرأةٌ ذميمٌ بغير هاء
لانه مصروفٌ عن مذمومةٍ الى ذميم وهو كقولك كفٌّ خضيبٌ
وعينٌ كحيلٌ ولحية دهينٌ يقال رجلٌ دميمٌ بالدال اذا كان حقيرًا
قال الشاعر [وهو ابو الاسود الدُّؤَلي] [كامل]

[1] كضرائر الحسناء قُلن لوجهها
حَسَدًا وبَغْيًا انّه لَدَميمُ

قوله وتَضْرَ معناه تضرى كما يضرى السبع ويُروى «اذا ضرّيتُموها
وتُلذَم» اي تلزم قال يعقوب قال الاصمعي يقال أُلْذِمَ به اذا
أُغرِيَ به حتى لزمه وقال ابو جعفر يقال لزم[2] به وأُلذِم به والالف
أكثر[3] وقال الاصمعي قال عمر بن الخطّاب رضي الله عنه ايّاكم
وهذه المجازرَ فانّ لها ضراوةً كضراوة الخمر وتَضْرَم تضطرم يقال
أضرِمْ نارَك وقد تضرّمتْ اذا آشتعلتْ يقال هو يتضرّم من الغيظ
قال ابو عبيدة والضَرَم دِقّ الحطب وما تُسرِع فيه النارُ الاشتعالَ
وهو الضِرام والجَزْل ما غلُظ منه وتبعثوها جزمٌ بمَتَى وتبعثوها
الثاني جواب الجزاء وذميمةً نصبٌ على الحال من الهاء وتَضْرَ
مجزومٌ لانه نسقٌ على تبعثوها وعلامة الجزم في تَضْرَ سقوط
الالف وتَضرَم نسقٌ على تَضْرَ وقال ابو جعفر تضرّم تحرّق

٣١ فتَعْرُكُكُم عَرْكَ الرَحَى بثِفالها
وتَلْقَح كِشافًا ثمّ تُنْتَج فتُتْئِم

الثِفال جِلدةٌ او خرقةٌ تُجعَل تحت الرحى ليكون ما سقط

[1] Lis. 15/98; Howell II/343. (I. Ǧ. كصرائر).
[2] Sic! lies wohl لذم.
[3] D. h. die 4. form ist gebräuchlicher.

من الطحين في الثِفال ولم يرد كما يَعرُكُ الرحى ثِفالَها وانّما اراد عركَ الرحى ومعها ثفالُها اي عرك الرحى طاحنةً يريد في حال طحنها فالباء تقديرها تقدير الحال وقد فسّرناه في غير موضعٍ ولا تجعل الثِفال تحتها ابدًا الّا ان تطحن فاذا طحنتْ جُعِل الثِفال تحتها حينئذٍ ويقال ثَفِّلْ رَحَيَيْك وثفّلْ لهما أي آتّخذ لهما ثفالًا ويقال قد لقِحتِ الناقة لقحًا ولَقاحًا والكشاف ان يُحمَلَ على الناقة في كلّ سنةٍ فتَلقَح وذلك أردأُ النتاج يفظّع بهذا اي يتدارك عليكم أمرُها ومثل الكِشاف في الغنم الإمغال وأحمدُ النتاج في الابل ان يُحمَلَ على الناقة سنةً ثم تُجَمَّ سنةً وذلك أقوى للولد وفي الغنم ان يُحمَلَ عليها في السنة مَرّةً فاذا حُمِلَ عليها في السنة مرّتينِ فذلك الإمغال ويقال نُتِجَتِ الناقةُ تُنْتَجُ نتاجًا ونَتَجها أهلُها ولا يكون الفعل لها الّا في قولك أُنتِجتِ الناقة وذلك اذا نُتِجتْ فوضعتْ ولدَها وليس احدٌ يحضُرها ❊ ويقال ناقةٌ كَشُوفٌ وإبلٌ كُشُفٌ وقد اكشف بنو فلان[1] العامَ فهم مكشفون ❊ وقوله فتُتْئِم معناه تُنتِجُ اِثنينِ في بطنٍ يُفظّع بهذا يقال أَتأمتِ المرأة والشاةُ فهي مُتئِمٌ اذا ولدتْ اِثنين في بطنٍ واحدٍ فاذا كان ذلك من عادتها قيل مِتْآم ويقال هذا تَوْءَمٌ وهذه تَوْءَمةٌ والجمع توائمُ وتُؤامٌ ❊ انشد الفرّاء [للراجز]

[2] قالت لنا ودمعُها تُؤامُ ❊ على الذينَ آرتحلوا السلامُ

وقال ابو جعفر قوله كِشافًا [يُجعَل][3] يعجّل عليكم أمرها بلا وقتٍ وقال ابو جعفر الإمغال كثرة الولد من كلّ شيء وأنشد في آمرأة [4] [قول القطامي]

[1] [اى كشفت إبِلُهم].
[2] Lis. 14/328.
[3] Fehlt bei Tebrīzī; wohl zu streichen.
[4] Lis. 14/149; Dīwān II/3.

رَيَّا الروادِفِ لم تُمْغِلْ بأَولادِ [بسيط]

وقال ابو جعفر أَنتجتِ الناقة اذا بلغتْ وقتَ نِتاجها ولمّا تُنتَجِ[1] وموضعُ تَعْرُككم جزمٌ لانّه نسقٌ على يؤخّرْ وكذلك ما بعده من الافعال المجزومة والكِشافَ منصوبٌ على المصدر في قول الكوفيّين وقال البصريّون هو مصدرٌ جُعِل في موضع الحال

٣٣ فتُنْتَجْ لكم غِلمانَ أَشأَمَ كلُّهُمْ ٭ كأَحمرِ عادٍ ثم تُرْضِعْ فتَفْطِمِ

معناه تُنْتَج لكم غِلمانَ شُؤمٍ وأَشأم هو الشُؤم بعينه يقول كانت لهم بأَشأَمَ يريد بشُؤمٍ فلمّا جُعل أَفعلُ مصدرًا لم يُحتج الى مِنْ ولو كان أَفعلَ لم يكن له بدٌّ من مِنْ وانّما اراد كأَحمر ثمود فاضطرّه الشعر الى عادٍ فقال على جهة الغلط كما قال الاعشى[2] [طويل]

فإنّي وثَوْبَيْ راهبِ اللِّجّ والتي
بَناها قُصَيٌّ وَحدَه وآبنُ جُرْهُمِ

وقُصيٌّ لم يبْنِ الكعبةَ ∴ وقال الشمّاخ[3]

وشُعبتا ميسٍ بَرَاها[4] إِسكافْ [رجز]

اراد براها[4] نجّارٌ فجعل الإِسكاف في موضع النجّار ∴ وقال النابغة [طويل]

[5]وكلّ صَمُوتٍ نَثلةٍ تُبَّعيّةٍ ٭ ونَسْجُ سُليمٍ كلَّ قضّاء ذائلِ

اراد ونسجُ سليمانَ وسليمان لم ينسج الدُروعَ وانما نسجها داودُ ∴ وقال الآخر

---

[1] D. h. ohne noch geboren zu haben.
[2] Cheikho, poètes 377.
[3] Lis. 11/58, z. 1 und Dīwān pag. 103.
[4] I. Ǧ. براها corrig. aus بناها.
[5] Ahlwardt nr. 20/25.

وِالشيخِ عثمان ابي عفّانِ [رجز]

اراد عثمان بن عفّان * وقال ابو عبيد كأحمر عادٍ وثمودَ سواء وقوله ثم تُرضِع فتفطِم معناه ان أمرَها يطول عليكم ولا يُسرِع آنكشافُها عنكم حتى تكون بمنزلةِ من يَلِدُ ويَفطِمُ وقال ابو جعفر المعنى انها تُسرِع لكم وتُدارِكُ بذُنوبكم شرًّا بعد شرٍّ فيُفني بعضُكم بعضًا وتذهب أموالُكم في الحمالات وقال يعقوب يقال للصبيّ وللسخلة في لغة اهل نجد رضِع يرضَع رضاعًا وفي لغة تهامةَ رضَع يرضِع وقال الاصمعي وقال رجلٌ من اهل مكّة ايقول احدٌ الّا رَضَعَ قال وأخبرني عيسي بن عمر الثقفي قال يُنشد اهل تهامة هذا البيت لآبن همّام السلولي [طويل]

وذمّوا[1] لنا الدنيا وهم يرضِعونها
أفـــاويقَ حتى ما يَدُرُّ لها ثُعْلُ

قال ويقال آلتمِسْ لي مرضعًا اي ذاتَ لبنٍ فاذا كانت تُرضِع فهي مرضِعٌ ومرضِعةٌ وقال ابو عبيدة قال بعضهم [طويل]

كمُرضِعةٍ أولادَ أخرى وضيّعتْ
بنيها فلم تَرْقَعْ بذلك مَرْقَعَا

وقال آمرؤ القيس[2] [طويل]

فمثلكِ حُبلى قد طرقتُ ومُرضعٍ
فألهيتُها عن ذي تمائمَ مُحْوِلِ

وقال الفرّاء يقال الرِضاع والرَضاع والرِضاعة والرَضاعة والرَضِع وأنشد ابن الاعرابي وغيره [رجز]

---

[1] Lis. 13,88; 9,484; Asās el-balāġa sub voce رضع (عبد الله بن همام).
[2] Lis. 9,486; Ahlwardt nr. 48/14.

داويّةٌ شقّتْ على اللاع الشَكِعْ * وانّما النَوم بها مثل الرَضِعْ

وٱسمُ ما لم يُسمَّ فاعلُه مضمرٌ فيه من ذكر الحرب كانه قال فتُنتَج لكم الحربُ غلمانَ أشأم ونصب الغلمانَ بوقوع الفعل عليهم ويقول بعض النحويّين هو خبرُ ما لم يُسمَّ فاعلُه وأشأم موضعه خفضٌ الّا انه لا يجري وكلّهم مرفوعٌ بالكاف الزائدة لانها في معنَى مثلٍ والتقدير كلّهم مثل أحمرِ عادٍ وهو على مثالِ أفعلَ لانه أضافه وكلّ ٱسمٍ لا يجري اذا اضيفَ جرى

٣٣ فتُغْلِلْ لكم ما لا تُغِلّ لأهلها * قُرًى بالعِراق من قَفيزٍ ودِرْهَمِ

قال يعقوب هذا تهكّمٌ اي هُزءٌ يقول لا يأتيكم منها ما تُسَرّون به مثلَ ما يأتي اهل القُرَى من الطعام والدراهم ولكن غَلّة هذا عليكم ما تكرهون قال ابو جعفر فتُغْلِل لكم معناه انكم تُقتلون ويُحْمَلُ اليكم دِياتُ قومكم فٱفرحوا فهذه لكم غَلّةٌ وموضع فتُغْلِلْ جزمٌ على النسق على فتُنْتَج لكم وموضعُ قُرًى رفعٌ بتُغلِلْ وموضعُ ما نصبٌ بتُغلِلْ ومِن دخلت مع الجحد وهو لا كقولك لا أضربُ من احدٍ والذي بعده نكرةٌ في تأويل مفعولٍ وهي في هذا المعنى لا تدخل الّا على نكرةٍ

٣٤ لحيٍّ حِلالٍ يَعصِمُ الناسَ أمرُهُم * اذا أنزلت اِحدَى الليالي بمُعظَمِ

قال يعقوب الحِلال الكثير والحِلّة مائتا بيتٍ تكون في موضعٍ واحد فيقول هذه الابل التي في الدية لحيٍّ كثيرٍ وانّما اراد ان يُكْثِرَهم ليكثُرَ العقل[1] وقوله يعصِمُ الناسَ امرُهُم معناه اذا ٱئتمروا أمرًا

---

[1] Zu عقل (= دية) vid. Hudail 4/2; 140/2; Ḥamāsa II/118 mitte; etc.

كان عصمةً للناس وقوله اذا طرقت[1] معناه أتت ليلًا وقال ابو جعفر قوله لحيٍّ معناه تصير اليكم الحمالات بسبب هذا الحيّ الذي يقوم لكم بأخذها ثم مدح الحيَّ فقال يعقوب بمُعظَمٍ بأمرٍ عظيمٍ وقال ابو جعفر يُروى «بمُعظِمٍ» اي بأمرٍ عظيمٍ قال ومن اراد بمعظَمٍ اي بأمرٍ يُعظِمُهُ الناسُ[2] والجِلال نعتُ الحيّ والامر رفعٌ بيَعصِمُ ومعنَى يعصِمُ يمنع كما قال الله تعَ[3] ۞ لا عاصِمَ اليوم من امر الله ۞ اي لا مانِعَ

كرامٍ فلا ذو الضِغْن يُدرِكُ تَبْلَه ❊ ولا الجارِمُ الجاني عليهم بمُسْلَمِ ٣٥

يقال ضغِن عليه يضغَنُ ضِغْنًا والتَبْل والذَحْل واحدٌ يقال في قلبي عليه ضِغْنٌ وذَحْلٌ وحِقْدٌ واِحْنَةٌ وتِرَةٌ وتَبْلٌ ∴ قال ذو الرمّة [طويل]

اذا ما آمرؤٌ حاولْنَ أن يَّقتتِلْنَه ❊ بلا اِحنةٍ بين النفوس ولا ذَحْلِ

وقال نُصيبٌ [طويل]

أمِن ذِكر ليلى قد يُعاوِدُني التَبْلُ
على حينَ شاب الرأسُ وآستوسق العَقْلُ

ويقال في قلبي عليه وَغْمٌ[4] وغِمْرٌ ∴ قال الاعشى [متقارب]

يقومُ على الوَغْم في قومه ❊ فيَعْفُو اذا شاء او يَنْتَقِمْ

ويقال في قلبي عليه حَزازٌ وحَزازةٌ وأنشد ابو العباس عن ابن الاعرابي [طويل]

اذا كان أَبناءُ الرجال حزازةً ❊ فأنتَ الحلالُ الحُلْوُ والباردُ العَذْبُ

---

[1] So Var. bei en-Naḫḫās, et-Tebrīzī.

[2] Lies: ومن روى بمعظِمٍ أَراد بأمرٍ آلخ. [3] Qur. 11/45.

[4] I. Ǧ. (das mit وغم synonyme) وغر; vergl. aber den folg. vers.

ويقال في قلبي عليه غِمْرٌ ❊ قال الاعشى [متقارب]

ومن كاشحٍ ظاهرٍ غِمْرُهُ ❊ اذا ما آنتسبتُ له أَنْكَرَنْ

ويقال في قلبي عليه دِمنةٌ ❊ قال الشاعر [طويل]

[1]ومن دِمَنٍ داويتُها فشفيتُها ❊ بِسِلْمِكِ لو لا أَنتِ طال حروبُها

ويقال في قلبي عليه حسيفةٌ وكتيفةٌ وأنشد ابو العباس· [للقطامي][2] [طويل]

أَخوك الذي لا تَملِكُ الحِسَّ نفسُه ❊ وترفَضُّ عند المُحْفِظات الكتائفُ

ويقال في قلبي عليه وِتْرٌ وقد وَتَرَهُ فلانٌ وتبله والجاني من قولك جنى عليه شرًّا يقول من جنى عليهم لم يُسلِموه ويقال جنى عليهم شرًّا وأَجَل يأْجِلُ أَجْلاً وجرّ يجُرُّ جريرةً والكِرام نعتُ الحيّ وذو رفعٌ بما عاد مِن يُدرِكُ والجارم رفعٌ بمُسْلَمٍ وروى يعقوب

«كرامٍ فلا ذو الضِغْنِ يُدرِكُ تَبْلَه

لديهم وّلا الجاني عليهم بمُسْلَمِ»

٣٦ رَعَوا ظِمْأَهم حتى اذا تمّ أُوردوا ❊ غِمارًا تَسيلُ بالسِلاح وبالدَمِ

ويروى «رَعَوا ما رعوا من ظِمْئهم[3] ثم أُوردوا» ويروى «تفرَّى[4] بالسلاح» والظِمْءُ[5] ما بين الشربتينِ وقوله رعوا ما رعوا ضربه مثلًا لرمّهم أَمرهم ثم وقوعِهم بالحرب والغِمار الامور العِظام ❊ قال الراجز ❊ الغَمَرات ثمّ يَنْجَلِينا ❊ وغَمرةُ كلّ شيء معظَمُهُ قال ابو عبيدة يعني سكنوا وكفّوا عن القتال ثم أُوردوا غمارًا اي قاتلوا وتفرّى تشقّق عليهم يقال تفرّى الاديم وتفرّى الثوب اذا تشقّق

---

1 Cfr. pag. 141. 2 Lis. 11/205; Dīwān 6/25. 3 N. O. ظماهم.

4 So Tebrīzī [= تتفرّى].

5 N. O. الظما.

وقد أفريتُه اذا شققتَهُ قال ابو جعفر قوله رَعَوا ظِمأَهم معناه انه رجع الى وصف أمرهم قبل الصُلح فأخبر انهم رعوا ظِمأهم يعني ان بعضهم كان يَثِبُ على بعضٍ فيقتله قبل ٱجتماعهم في الحرب فلما عادوا في ذلك اوردوا ابلَهم غِمارًا وانما يريد أنفسهم والغِمار ههنا مَثَلٌ يريد ما غَمَرَهم من أمر الحرب والظِمْء[1] منصوبٌ بِرَعَوا والغِمار نصبٌ بأوردوا وتسيل صلةُ الغمار

٣٧ فقضَّوا منايا بينهم ثم أصدروا * الى كَلَأٍ مستوبَلٍ متوخَّمِ

قوله ثم اصدروا الى كَلَأٍ معناه الى أمرٍ ٱستوخموا عاقبتَه وهذا مَثَلٌ يقال كَلَأٌ وبيلٌ وماءٌ وبيلٌ اذا صار غيرَ مريءٍ ومنه ٱستوبل فعلتَه أي ٱستوخمها قال عنترة [كامل]

[2] اِنّ المنيّةَ لو تُمثَّلُ مُثِّلَتْ * مِثلي اذا نزلوا بضنْكِ المنزِلِ

يعني انهم من أشدّائهم ثم صاروا الى أخذ دياتهم فذلك قوله الى كَلَأٍ مستوبَلٍ متوخَّمِ والمنايا نصبٌ بقضَّوا والمستوبل نعت الكلأُ

٣٨ لعمري لنعم الحيُّ جرّ عليهِمِ * بما لا يؤاتيهم حُصين بن ضَمْضَمِ

قوله بما لا يؤاتيهم معناه بما لا يوافِقُهم وجرّ من الجريرة ويروى «بما لم يُمالِئْهم حُصين بن ضمضم» فٱجتزأ بأن لم يذكر «عليه» فقال لعمري لنعم القوم جرّ عليهم حصينُ بن ضمضمٍ بما لم يكن عن ملأٍ منهم والممالأة المتابعة وحُصينٌ من بني مرّة كان أَبَى ان يدخُلَ في صُلحهم فلما ٱجتمعوا للصُلح شدّ على

[1] N. O. الظِمأ.

[2] Ahlwardt nr. 19/20.

رجلٍ منهم فقتله وقال ابو جعفر المعنى لنعم الحيُّ جرّ عليهم بتركه الصلحَ الذي دخلوا فيه ومخالفتِهِ اياهم ❊ والحيّ رفعٌ بنعم وحصين رفعٌ بجرَّ

٣٩ فكان طوى كَشْحًا على مستكِنّةٍ ❊ فلا هُوَ أبداها ولم يتقدّمِ

معناه وكان طوى كشحه على فَعْلةٍ أكنّها في نفسه فلم يُظهِرها ويُروى «ولم يَتَجَمْجَمِ» اي لم يدعِ التقدُّمَ على ما أضمر يقال اكننتُ الشيء اذا سترتَهُ وأخفيتَهُ في نفسك فأنا مُكِنٌّ والشيء مُكَنٌّ ❊ قال الله تعَ[1] ۞ أو أَكْنَنْتُم في أنفسكم ۞ ويقال كننتُ الشيء اذا صُنتَه والشيء مكنونٌ والرجل كانٌّ ❊ قال الله تعَ[2] ۞ كأنهنّ بيضٌ مكنونٌ ۞ وقال ابو دَهْبل [خفيف]

[3]وَهْيَ بيضاء مثلُ لُؤْلُؤةِ الغـ

ـواصِ مِيزتْ من جوهرٍ مكـنونِ

والكشح الخاصرة وقال ابو جعفر كان هُرمُز بن ضمضم قتله وردُ بن حابسٍ فقتله اخوه حُصين به والمستكنّة الغدرة واسمٌ كان مضمرٌ فيها وطوى خبرها ولَا معناها لم كأنه قال لم يُبدِها لهم كما قال الله تعَ[4] ۞ فلا صدّق ولا صلّى ۞ معناه فلم يصدِّقْ ولم يُصَلِّ ❊ قال الشاعر [وهو أميّة بن ابى الصلت] [رجز]

[5]إن تَغفِرِ اللهُمَّ تَغفِرْ جَمًّا ❊ وأيُّ عبدٍ لك لا ألمّا

معناه لم يُلْمِم

---

[1] Qur. 2/235.
[2] Qur. 37/47.
[3] Dīwān (Krenkow) 6/5; cfr. Kāmil [Wright] Index.
[4] Qur. 75/31.
[5] Lis. 16/23; Dīwān nro. 54.

٤٠ وقال سأقْضِي حاجتي ثمّ أتّقِي * عَدُوّي بألفٍ مّن وّرائِيَ مُلْجِمِ

ويروى «مُلْجَم» فمن رواه ملجِمٍ اراد بألفِ فارسٍ ملجِمٍ ومن رواه ملجَم اراد بألفِ فرسٍ ملجَمٍ والملجَم نعت الالف والالف مذكّرٌ فان رأيتَه فى شعرٍ مؤنّثًا فانّما يُذهَب بتأنيثه الى تأنيث الجمع وقال ابو جعفر حاجته قتل ورد بن حابس

٤١ فشدّ ولم يُنظِرْ بيوتًا كثيرةً
لدى حيثُ ألقتْ رَحْلَها أُمُّ قَشْعَمِ

ويروى «ولم تُنْظَرْ بُيوتٌ» وروى الاصمعي «فشدّ ولم تُفْزَعْ بيوتٌ كثيرةٌ» يقول شدّ على عَدُوّه وحدَه فقتله ولم يُفزِعِ العامّةَ بطلَب واحدٍ يريد بذلك تملّقَهم وان لّا يغضَبوا وانما قصد لثأره ولم يردكم فاقبَلوا الديةَ والصُلحَ ودعوا الحربَ وأُمّ قَشْعَم الحرب الشديدة وقوله ألقت رحلَها اي حيث شِدّةُ الامر ويقال امُّ قشعم للمنيّة وقال ابو عبيدة امّ قشعم العنكبوت اى شدّ عليهم بِمَضْيَعَةٍ فقتله وقال ابو جعفر قوله ولم يُنظِرْ بيوتًا كثيرةً معناه لم يؤخِّر اهلُ بيتِ وردٍ في قتله لكنّه عجل فقتله وروى «ولم تُفْزَعْ بيوتٌ كثيرةٌ» اراد انه لم يستعِنْ عليه بأحدٍ ومن روى ولم يُنظِر بيوتًا اراد ولم يُنظِر حُصينٌ بيوتًا ومن روى ولم تُنظَر بيوتٌ جعل البيوت آسمَ ما لم يُسمَّ فاعلُه وموضعُ حيثُ خفضٌ بلَدَى والأمّ ترتفع بألقتْ والرحل منصوبٌ به وانما ضمّت وهي في موضع خفضٍ لانّ اصلَها حَوثُ* فعُدِلت عن الواو الى الياء وجُعِلَت ضمّة الثاء خَلَفًا من الواو هذا قول الكسائي ÷ وقال الفرّاء ضُمّت لتضمُّنها معنى المحلّين ومِنَ العرب مَنْ يُظهِر الواوَ في حيث فيقول حَوثُ فاذا

قلتَ عبدُ اللّه حيثُ زيدٌ فمعناه عبدُ اللّه في مكانٍ فيه زيدٌ فلمّا قامت حيثُ مقامَ محلّينِ أُعطِيتْ أثقلَ الحركاتِ

42 لدى اسدٍ شاكي السلاحِ مُقاذِفٍ
لَهُ لِبَدٌ أظفارُهُ لم تُقَلَّمِ

وروى الاصمعي «لدى اسدٍ شاكي السلاحِ مقذَّفٍ» يقال هو شاكي السلاح وشاكُ السلاح وشاكٌّ السلاح بالتخفيف والتشديد ومعناه سلاحُهُ ذو شوكةٍ وأصل الشاكي شائك كما قالوا جُرُفٌ هارٍ[1] وأصله هائرٌ ÷ قال الشاعر [وهو ذو الخِرَق الطُّهَويّ] [وافر]

[2]فلو أنّي رميتُكِ من بعيدٍ ❊ لعاقكَ عن دُعاء الذئب عاقِ

اراد عائق فقلب ومن قال شاك في السلاح فمعناه انه دخل في السلاح والشِّكّة السلاح أجمعُ وقوله البنان[3] اراد براثِنَ الاسد وأصل البنان أصابعُ الانسان واحدتُها بنانةٌ * قال الله تعَ[4] ۞ وٱضربوا منهم كلَّ بنانٍ ۞ قال الشاعر [منسرح]

كم لكَ من خَصلةٍ مّباركةٍ ❊ يَحْسَبُها بالبنانِ حاسِبُها

والمقذَّف الغليظ اللحم واللِّبَد جمع لبدةٍ وهي الشَعَر المتراكب على دُبرة الاسد وهو ما بين الكتفينِ قد تلبّد عليه الشعر * وقوله أظفاره لم تُقلَّم معناه انه تامّ السلاح حديده يريد الجيش واللفظ على الاسد وأنشد [طويل]

[5]لعمرُكَ إنّا والأحاليفَ هاؤلا ❊ لفي حقبةٍ أظفارُها لم تُقَلَّمِ

وهذا البيت لأوسٍ اي في دهرٍ ÷ ومثله قول النابغة [كامل]

---

[1] cf. Qur. 9/110.
[2] Lis. 12/153; 19/313.
[3] Offenbar variante für السلاح.
[4] Qur. 8/12.
[5] Aus (Geyer) 43/19; Moʿall. Komm. des Naʿsānī (Cairo 1906) pag. 88.

[1] وبنو قُعَينٍ لّا محالةَ انّهم ❊ آتُوكَ غيرَ مقلَّمِيْ الأظفارِ

وقال الاصمعي اخذ هذا المعنى زهير والنابغة من أَوسٍ

وأنشد لِبِشر [كامل]

واذا عُقابُهُمُ المُدِلّةُ أقبلتْ

نُبِذتْ بأفصَحَ ذي مَخالِبَ جَهْضَمِ

قوله بأفصَحَ يعني الاسد وهو مَثَلٌ للجيش والأفصح الاصبح والصُبحة بياضٌ يعلوه حُمرةٌ وقال ابو جعفر الرواية الجيّدة «مُقاذِف» قال ومن رواه مقذَّف اراد انه[2] كأنه قُذِفَ باللحم قذفًا من شِدّته كما قال النابغة [بسيط]

[3]مقذوفةٍ بدَخيسِ النَحْضِ بازلُها

له صريفٌ صريفَ القَعْوِ بالمَسَدِ

ولدى صلةُ اسدٍ[4] وشاكي نعتٌ للاسد وكذلك المقاذف واللِبَد رفعٌ بِلَهُ وأظفاره رفعٌ بما عاد من تُقلَّمِ والذي في تُقلَّمِ اسمُ ما لم يُسمَّ فاعله

٤٣ جَرِيءٍ متى يُظلَمْ يُعاقِبْ بظُلمِهِ

سَريعًا وإن لّا يُبْدَ بالظُلْمِ يَظْلِمِ

معناه ان هذا الجيشَ متى تكن له تِرَةٌ في قومٍ طلبها وان لم تكن له تِرةٌ وَتَرَ ويُبْدَ جزمٌ بإنْ لّا علامةُ الجزم فيه سقوط الالف يقال بدأتُ بالشيء بتحقيق الهمز وقد بداتُ بالامر على تليين الهمز وبديتُ على الانتقال من الهمز الى التشبيه بقضيتُ

[1] Dīwān (Der.) 5,8; Cheikho, poètes pag. 675 vers 4.

[2] انه fehlt I. Ğ.

[3] Dīwān (Der.) 1, 8; Lis. 11/184.

[4] N. O. شدّ.

ورميتُ فمن قال بدأتُ قال لم أبدأْ ومن قال بداتُ قال لم أبدا ومن قال بديتُ قال لم أبْدَ وكذلك قرأتُ وقراتُ وقريتُ وخبأتُ وخباتُ وخبيتُ

٤٤ لعمرُك ما جرّت عليهم رِماحُهم
دَمَ آبنِ نهيكٍ[1] أو قتيلِ المُثلَّمِ

ويروى «أو دمَ المهزَّم[2]» جرّت من الجريرة يقول ما حملوا دمَ آبن نهيك[1] ودمَ آبن المهزَّم لانَّ رماحَهم كانت جرّت جريرتَه ولكنهم تبرّعوا بذلك ليصلُحَ ما بين عشيرتهم وقال ابو جعفر المعنى ان هاؤلاء قُتِلوا قبل هذه الحرب فلما شمِلهم هذه الحروب أدخلوا كلَّ قتيلٍ كان لهم في هذه الحرب فطالبوا بهم حَمَالاتٍ وقَوَدًا حتى آصطلحوا والعمر يرتفع على القسم وما جرّت جواب القسم والرماح رفعٌ بجرّت والدم منصوبٌ به

٤٥ ولا شاركتْ في الموت في دم نَوْفَلٍ
ولا وَهَبٍ منها ولا آبن المحزَّمِ

وروى ابو جعفر «المخزَّم» بالخاء معجمةً ورواية يعقوب وجماعةٍ من الرُواة المحزّم بالحاء غيرَ معجمةٍ وفاعلُ شاركتْ مضمرٌ فيه من ذكر الرماح ووهبٌ نسقٌ على نوفلٍ

٤٦ فكلًّا أراهم أصبحوا يعقِلونه
صحيحاتِ الفٍ بعد الفٍ مُصتَّمِ

العقل الدية قال الاصمعي أصله ان يُؤتَى بالابل فيُعقَل بأفنية

[1] Hdschrr. نهيلٍ.
[2] sic; lies ابن المهزَّم.

أولياء القتيل ثم كثر آستعمالهم هذا حتى قالوه في الدراهم ∴
والمصتّم التامّ يقال عيرٌ مصتّمٌ وجملٌ مصتّمٌ اذا كان جملًا مُسنًّا
مصنوعًا وحكى الفرّاء مالٌ صَتْمٌ وأموال صُتْمٌ كما قيل فرسٌ وَردٌ
وأفراسٌ وُردٌ وقال ابو جعفر معنى البيت كلّ هؤلاء لم يكونوا في
هذه الحرب وموضعُ كلّ نصبٌ بأرَى والمعنى فأرَى كلًّا أصبحوا
يعقِلونه فلما تقدّم المفعول عن موضعه أدخلوا هاءً في موضعه
تخلُفه ويشتغل الفعل بها وآسمُ أرى الهاء والميم وخبره ما عاد
من أصبحوا ويجوز رفعُ كلٍّ بما عاد من الهاء والميم

٤٧ ومن يَعْصِ أطرافَ الزِجاج فانّه ❊ يُطيع العوالي رُكِّبَتْ كلَّ لَهْذَمِ
قال الاصمعي من عصى الامرَ الصغيرَ صار الى الامر الكبير
وقال ابو عبيدة هذا مثلٌ يقول انّ الزِجاجَ ليس يُطعَنُ بها[1] وانما
الطعن بالسنان فمن ابَى الصُلح وهو الزُجّ الذي لا طعن به أُعطِيَ
العوالِيَ وهي التي يُطعَن بها قال ومثلٌ للعرب الطعن يظأرُ[2] اي
يَعطِفُ على الصلح وقال غيره كانوا اذا لقُوا قومًا لقُوهم بالأزِجّة
ليُؤْذِنوهم انّهم لا يريدون حربَهم فان أبوا قلبوا لهم الاسنّة فقاتلوهم ∴
قال يعقوب وسمعتُ ابا عمرٍو يقول يقال رُمحٌ مُزَجٌّ اذا عُمِلَ له
الزُجّ ومنصَّلٌ اذا عُمِلَ له نصلٌ ويقال أنصلتُ السهمَ اذا نزعتَ
نصلَه ونصّلتُهُ اذا عمِلتَ له نصلًا ∴ قال الاعشى [طويل]
[3]تَدارَكَهُ في مُنْصِلِ الألِّ بعدما ❊ مضى غيرَ دأداءٍ وقد كاد يَعطَبُ
اراد بمُنصِل الألّ رجبًا لانهم كانوا يَنزِعون النِصال فيه ويتركون
القِتال والألّ جمع ألّة والألّة الحربة ومعنى يُطيعُ العوالي اي اذا طُعِن

[1] Text: به. [2] Freytag (-Meidānī) cap. XV/17. [3] Lis. 13/24; 1/63.

بها سقط موتًا[1] فكأنّه لمّا مات مطعونًا بها مُطيعٌ لها والعوالي جمع عاليةٍ وهو نحوٌ من ذراعٍ من مُقدَّم الرُمح وقال ابو جعفر العامل[2] على مقدار ذراعينِ من اعالي الرمح وهو الذي يعمل في الطعن والعالية من نِصفه الى أعلاه والسافلة من نصفه الى أسفله وقال يعقوب في قوله كُلّ لَهْذَم معناه الماضي يقال سِنانٌ لَهْذَمٌ ولسانٌ لَهْذَمٌ سواءٌ ؛ قال اوس بن حجر [طويل]

[3]تُخُيِّرْنَ أنضاءً ورُكِّبْنَ أنْصُلًا ✻ كَجَمْرِ غضًا في يوم ريحٍ تَزَيَّلَا

وموضعُ مَن رفعٌ بما عاد من يَعْصِ ومعناها الجزاء ويَعْصِ جزمٌ بها علامةُ الجزم فيه سقوطُ الياء والفاء جواب الجزاء والهاءُ ٱسمُ انّ وخبرها ما عاد مِن يُطيعُ وموضع العوالي نصبٌ بِيُطيع وسكّن الياء على لُغَةِ مَن يقول رأيتُ الجوارِيْ بتسكين الياء واللغةُ الجيّدة بفتحها ويقول اصحاب هذه اللغة رأيتُ قاضٍ وداعٍ والكلامُ الجيّد رأيتُ قاضِيًا وداعِيًا ؛ قال الشاعر [كامل]

فكسوتُ عارٍ جنبُهُ فتركتُهُ ✻ جَذْلانَ جاد قميصُهُ ورِداؤُهُ

ورُكِّبتْ صلة العوالي كأنّه قال «فانّه يطيع التي رُكّبت كلّ لَهْذَمٍ»

٤٨ ومَن يُوفِ لا يُذْمَمْ ومَن يُفْضِ قلبُهُ ✻ الى مُطْمَئِنّ البِرّ لا يَتَجَمْجَمِ

معناه ومن وفى لا يُذمّ يقال وفى الرجل يَفِي وأوفى يُوفي ؛ قال الشاعر [وهو طُفيل الغنويّ] [بسيط]

[4]امّا ٱبنُ طَوقٍ فقد أوفى بذمّتِهِ ✻ كما وفى بِقِلاصِ النجم حادِيها

فجمع بين اللغتينِ ؛ وقوله ومَن يُفضِ قلبُهُ الى مطمئنّ البِرّ يقول مَن كان في صدره بِرٌّ قدِ ٱطمأنّ وسكن ليس ببرٍّ يرجُف

[1] Sic! [2] D. h. die schneide. [3] Dīwān (Geyer) 31/38. [4] Lis. 20/278.

ولم يطمئنَّ لم يتجمجم وأمضى كلّ امرٍ على جهته وليس كمن يريد غدرًا فهو يتردّد في امره ويتثنّى[1] والبرّ الصلاح يقال بَرِرتَ يا رجلُ وأنت تَبَرُّ وصدقتَ يا هذا وبرِرتَ وكذلك برِرتُ والِدِي أَبَرُّهُ وقولهم برّك الله تعٓ معناه وصلك الله سبحانه ؞ وموضعُ مَن رفْعٌ بما عاد من يُوفِ ويُوفِ جزمٌ بمن علامةُ الجزم فيه سقوطُ الياء ويُذْمَمْ جواب الجزاء والواو نسقتْ ما بعدها على ما قبلها ومَنْ الثانية رفْعٌ بما عاد من الهاء المتّصلة بالقلب والقلب رفْعٌ بيُفْضِ ويتجمجم جواب الجزاء

٤٩ ومن يَّبْغِ أَطرافَ الرماحِ يَنَلْنَهُ ❊ ولو رام أن يَّرقَى السماءَ بسُلَّمِ

يقال بغيتُ الشيءَ فأنا أَبغيه بُغيةً وبُغاءً ؞ قال الشاعر[2]

لا يَمْنَعَنَّكَ مِن بُغا ❊ ءِ الخير تعليقُ التمائمْ [كامل]

فيقول من تعرّض للرماح نالتْهُ ورام حاول ويقال رَقِيَ في الدرجة والسُلّم يرقى رُقِيًّا ورَقَيْتُ الصبيَّ أَرقيه رُقيةً[3] ورقأَتْ دموعُه ترقأُ رُقُوًّا اذا ٱنقطعت يقال في الدعاء على الانسان لا يُرقِي[4] الله دمعَه اذا دُعِيَ عليه بطُول البُكاء ويقال رقأ الدم يرقأ رُقوءًا اذا ٱنقطع والرَقُوء ما أَرقأتَ به الدمَ اي قطعتَه يقال لا تسُبّوا الابلَ فانّ فيها رَقُوءَ الدم اي تُعطَى فى الدِيات فتُحقَنُ بها الدماءُ ويقال أَرقأَ الله تعٓ بفلانٍ الدَمَ اي أَتاح الله تعٓ قومًا يطلبون قومَه بدمٍ فيقتلونه بصاحبهم والسُلَّم يذكَّر ويؤنَّث ؞ قال الله تعٓ[5] ۞ أم لهم سُلّمٌ يستمعون فيه ۞ وقال الشاعر [طويل]

لنا سُلَّمٌ فى المجد لا تبلغونها ❊ وليس لكُمْ فى سُورة المجد سُلَّمُ

[1] Die übersetzung dieser merkwürdig ausgedrückten passage folgt am schluss.
[2] Lis. 18/81 (Var. تَعْقادُ). [3] D. h.: bezaubern, behexen. [4] = يُرقئُ. [5] Qur. 52/38.

ومَنْ مرفوعةٌ بما فى يَبْغِ ويَبْغِ مجزومٌ بِمَنْ ويَنَلْنَهُ جوابُ الجزاء
ويَرْقَى نصبٌ بأَنْ ورواه ابو جعفر

«ومَن هاب أَسباب المنايا يَنَلْنَهُ ❊ ولو رام أن يَّرقى السماء بسُلَّمِ»

فمَن يَكُ ذا فضلٍ فيَبْخَلْ بفضلِهِ ❊ على قومه يُسْتَغْنَ عنه ويُذْمَمِ ٥٠

يقال ذممتُ الرجل أذُمّه ذمًّا ومذَمّةً ويقال قد أَذَمَّ الرجل اذا
أتى بالذميم من الامر ومَن مرفوعةٌ بما في يَكُ ويَكُ مجزومٌ بمَن
علامةُ الجزم فيه سكونُ النون في الاصل والنون سقطتْ لكثرة
الاستعمال وشُبّهت في حال سكونها بالواو والياء والالفِ ولم يجز
سقوطها اذا تحرّكتْ كقولك لم يَكُنِ الرجل قائمًا قال الله تعَ في
موضعٍ[1] ۞ فلا تكونَنَّ من المُمترينَ ۞ فقال في موضع آخر[2] ۞
فلا تكن من المُمترينَ ۞ وقال في غير هذينِ الموضعينِ[3] ۞
فلا تَكُ في مِرْيةٍ منه ۞ فالموضع الذي قال فيه فلا تكن سكن
النون للجزم والموضع الذي قال فيه فلا تك حذف النون لكثرة
الاستعمال والموضع الذي قال فيه فلا تكوننّ زاد النون لتوكيد
المستقبل وأَثْبَتَ الواو لتحرُّك النون وآسمُ الكون مضمرٌ فيه من
ذكرِ مَن وذا فضلٍ خبر الكون ويَبْخَلْ نسقٌ على يَكُ ويُسْتَغْنَ
جواب الجزاء علامةُ الجزم فيه سقوطُ الالف ويُذمَمْ نسقٌ على يُسْتَغْنَ

ومَن لا يَزَلْ يَسْتَرحِلُ الناسَ نفسَهُ ❊ ولا يُعْفِها يومًا مِّنَ الذمّ يَنْدَمِ ٥١

ويروى «ومَن لا يَزَلْ يستحمِلُ الناسَ نفسَه» فمن رواه يسترحلُ
اراد يجعل نفسه كالراحلة للناس يركبونه ويذُمّونه ÷ ومن رواه
يستحمِلُ اراد يحمل الناس على عيبه وموضعُ مَن رفعٌ بما عاد
من يزل وآسمها مضمرٌ فيها وخبرها ما عاد من يسترحلُ ويُعْفِها

1 Qur. 2/142. 2 ibd. 3/53. 3 ibd. 11/111.

نسقٌ على يَزَلْ وِيَنْدَم جواب الجزاء ويسترحل في اللفظ مرفوعٌ[1]
وموضعه موضع نصبٍ على الخبر لانك لو وضعتَ الدائم في موضعه
لقلت لا يَزَلْ مسترحلًا للناس ويروى «ولا يُغْنِها يومًا مِنَ الشرِّ
يُسْأَمِ» ويروى عن المازنيّ انه قال قال ابو زيد قرأتُ هذه القصيدة
على ابي عمرو مُذ اربعون[2] سنةً وقال ابو عمرو قرأتها منذ خمسون[2]
سنةً ولم أسمع هذا البيت منك يعني ابا زيدٍ

٥٢ وَمَن يَغترِبْ يَحسِبْ عَدُوًّا صديقَهُ * وَمَن لَّا يُكرِّمْ نفسَه لا يُكرَّمِ

يغترب معناه يبعُدُ عن قومه يقال رجلٌ غريبٌ وغُرُبٌ ورجلٌ
جانبٌ وجُنُبٌ ويقال رجلٌ غريبٌ أجنبيٌّ معناه تضطرّه الحاجة الى
البعيد منه ومَن جزاءٌ ويحسِبْ جواب الجزاء وٱسمُ الحسبة العدوّ
وخبرها الصديق ومعنَى يُكرِّم يُكْرِم وكرّم وأكرم بمعنًى

٥٣ وَمَن لا يَذُدْ عن حوضه بسلاحِهِ
يُهَدَّمْ وَّمن لَّا يَظْلِمِ الناسَ يُظْلَمِ

قال يعقوب يَذُدْ يدفع يقال ذُدتُّ الابلَ فأنا أذودُها ذودًا وذيادًا
عن الحوض اذا نحّيتَها عنه وقد أذدتّ الرجل اذا أعنتَه على
ذياد ابله * قال الراجز

[3]ناديتُ في الحيّ ألا مُذِيدَا * فأقبلت فتيانُهُمْ تخويدَا

وقال ابو عبيدة الذود الحبْس وقال في قول الله تعَ[4] ۞
اِمرأتينِ تَذُودان ۞ معناه تحبِسان الغنم يقال ذاد غَنَمَهم اذا
حبسها وأنشد [وافر]

[1] Hdschrr. فى لفظ المرفوع. [2] Et-Tebrīzī: أربعين — خمسين.
[3] 1. hemistich: Lis. 4/147. [4] Qur. 28/23.

وقد سلبتْ عصاك بنو تميمٍ * فما تدري بأيِّ عَصًا تَذُودُ

وقال الآخر [طويل]

ويَنْهَضُ قومٌ في الحديد إليكُمُ * يذُودون عن أَحسابهم كلَّ مُجْرِمِ

وقال الفرّاء السلاح يذكَّر ويؤنّث وقال قالت آمرأةٌ من بني اسد انّما سُمّي جدُّنا دبيرًا لانَّ السلاح أدبرتْه * وقال الطِرِمّاح وذكر الثور [طويل]

يَهُزُّ سِلاحًا لم يَرِثْها كَلالةً * يَشُكُّ به منها غُموضَ المغابنِ

و«يَرِثْهُ» يعني قرنَيْه وقوله ومَن لا يَظلِمِ الناسَ يُظلَمِ معناه من كفّ عن الناس ظلموه وركبوه وموضعُ يَذُدْ جزمٌ بمَنْ وعلامة الجزم فيه سكونُ الدال والواو سقطتْ لاجتماع الساكنينِ ومَن مرفوعةٌ بما عاد من يَذُدْ ويُهدَّمْ جواب الجزاء

٥٤ ومن لا يُصانِعْ في أُمورٍ كثيرةٍ
يُضرَّسْ بأنيابٍ ويُوطَأْ بمَنْسِمِ

قوله يُصانِعْ معناه يترفّق ويُداري وقوله يُضرَّسْ بأنيابٍ يُمضَغ بضرسٍ ويُوطَأْ بمَنْسِمٍ وهذا مثلٌ يقال طأني بظِلْفٍ وكُلْني بضِرسٍ والمنسمان الظفران في صدر خُفّ البعير يقال وَطِئْتُه فأنا أَطَؤُه وَطْأً مثلَ وَضْعًا ويقال نعوذ بالله من طئة الذليل وطأة الذليل اي من وطء الذليل وقال ابو جعفر قوله ويُوطَأْ بمَنْسِم معناه يُذَلُّ كقول الفرزدق [طويل]

هنالك لو تَبْغِي كُلَيْبًا وجدتَها
أَذلَّ مِنَ القِردانِ تحت المناسِمِ

ويُصانِعْ جزمٌ بمَنْ ومَن مرفوعةٌ بما عاد من يُصانِعْ ويُضرَّسْ جواب الجزاء ويُوطَأْ نسقٌ عليه

٥٥ ومَن يَّجْعَلِ المعروفَ من دون عِرْضِهِ
يَفِرْهُ ومَن لّا يَتَّقِ الشتمَ يُشْتَمِ

معناه مَنِ ٱصطنع المعروفَ الى الناس وَقَى عِرضَه والعِرض موضع المدح والذمّ من الرجل يقال انه لطيّبُ العرض اذا كان طيّبَ ريح الجسد وقال بعضهم العرض النفس ولحسّان بن ثابت [وافر]

[1]هجوتَ محمّدًا فأجبتُ عنه ✻ وعند الله في ذاك الجزاءُ
فانّ ابي ووالدَه وعِرضي ✻ لعرضِ محمّدٍ منكمْ وِقاءُ

اراد نفسي والحديث الذي يروى في اهل الجنّة «انهم لا يتغوّطون ولا يبولون انما هو عَرَقٌ يجري من أعراضهم مثل المِسك» معناه من أجسادهم وقوله يَفِرْهُ يجعله وافرًا ويقال وفرتُ مالَه وعرضَه فأنا أَفِرُهُ وقد وفر مال بني فلانٍ يَفِرُ وفورًا ويقال ارضٌ وافرةٌ لم تُحشَّ ولم تُرْعَ[2] ويَجعلْ مجزومٌ بمَنْ واللام كُسرت لاجتماع الساكنينِ ويَفِرْهُ جواب الجزاء علامةُ الجزم فيه سكون الراء وكان الاصل فيه يَوفِرُهُ* فحذف الواو لوقوعها بين الكسرة والياء كما حُذفت من يَزِنُ ويَلِدُ وقال الكسائي حُذفت الواو فرقًا بين الواقع وغير الواقع فالواقع قولك يَزِنُ الاموالَ ويَلِدُ الاولادَ وغير الواقع وَجِلَ يَوجَلُ ووَحِلَ يَوحَلُ

٥٦ سئمتُ تكاليفَ الحيوة ومن يَّعِشْ ✻ ثمانينَ عامًا لّا ابا لك يَسْأَمِ

[1] Diwan (Hirschfeld) I/24; 27. [2] D. h. weder abgemäht noch abgeweidet.

قال يعقوب سَئِمتُ ما تجيء به الحيوة من المشقّة يقال عليَّ من هذا الامر تكلفةٌ اي مشقّةٌ ويقال سَئِمتُ من الشيء فأنا أسأَمُ منه سأْمًا وسأْمةً ساكنة الهمزة وسَآمةً بألفٍ بعد الهمزة ومثله رأْفةٌ ورآفةٌ وكأْبةٌ وكآبةٌ حكاهنّ الفرّاء وأنشد [رجز]

[1]لمّا رأيتُ انه لا قامَهْ ✲ وانّني ساقٍ على السَّآمَهْ
نزعتُ نَزْعًا زَعْزَعَ الدِعامَهْ

ومعنى سَئِمتُ مللْتُ قال لبيد [كامل]

[2]ولقد سئمتُ مِنَ الحيوةِ وطُولِها ✲ وسُؤالِ هٰذا الناس كيف لبيدُ

وقال ابو جعفر سئمتُ تكاليفي في الحيوة والثمانين نصبٌ بيَعِشْ والحولَ[3] نصبٌ على التفسير والاب منصوبٌ بلَا على التبرئة ولك خبر التبرئة وهذه اللغة العالية[4] وهي مبنيّةٌ على لغة الذين يقولون قام ابوك وأكرمتُ اباك ومررتُ بأبيك ويقال لا ابَ لك على لغة الذين يقولون قام أبُك وأكرمتُ أبَك ومررتُ بأبِك أنشد الفرّاء [طويل]

[5]فلا أَبَ وٱبنًا مثلُ مروانَ وٱبنِهِ ✲ اذا ما ٱرتدى بالمجد ثمّ تأزّرا

٥٧ رأيتُ المنايا خَبْطَ عَشْواءَ مَن تُصِبْ ✲ تُمِتْهُ ومَن تُخْطِئْ يُعَمَّرْ فيَهْرَمِ

قال يعقوب خَبْطَ عشواء معناه تَعشو فلا تَقصِدُ فمَن أصابتْه تَتلتْه يقال عشا يَعشو عشوًا اذا جاء على غير بَصَرٍ ومنه قوله [طويل]

متى تأتِهِ تَعشو الى ضَوءِ نارِهِ ✲ تَجِدْ خيرَ نارٍ عندها خيرُ مُوقِدِ

اي تأتِهِ على غير تصدٍ ÷ وقد عَشِيَ يَعشَى عَشًى اذا أصابه

---

1 Lis. 15/92. 2 Dīwān 7,5 [Ḫālidī pag. 25].
3 Sic! Diese var. [حولًا für عامًا] bei en-Naḥḥās.
4 D. h. „die richtige ausdrucksweise." 5 Ibn Jaʿīš 288. 296.

العَمَى ورجلٌ أعشى وٱمرأة عشواء ممدودٌ قال وسمعتُ الكلابيَّ يقول فِتنةٌ عشواء أيِ ٱتّسعتْ حتى ليس لأحدٍ تخلُّصٌ منها ويقول الرجل للآخر ٱستعشَيْتَني على القوم وذلك ان يُخْبِرَه[1] انّ له عندهم طِلْبةً وليس له عندهم طِلْبةٌ فيَظْلِمُهم بلسانه او بيدِهِ ويقال لا تَعاشَ[2] عليَّ وذلك اذا رأى منه ميلًا عليه وليس له قِبَلَهُ حقٌّ وقال ابو جعفر في قوله رأيتُ المنايا خَبْطَ عشواء وهو مثلٌ معناه انّ المنايا تأتي بما لا تعرِفُه فمن أصابتْه أماتتْه فكانّها ناقةٌ عشواء لا تُبصر وقد ذدّت فهي تقتُلُ مَن أصابتْه والمنايا ٱسمُ رأيتُ وخَبْطُ عشواء خبرُها والمعنى تَخبْطِ عشواء

٥٨ ومهما تَكُنْ عند ٱمرئٍ مِّن خليقةٍ

ولو خالها تَخْفَى على الناسِ تُعْلَمِ

قوله ومهما معناه وما تكن عند ٱمرئٍ فأرادوا ان يصِلوا ما بما التي يُوصَلُ بها حروفُ الجزاء كقولك اِمّا ومتى ما فثقُل عليهم ان يقولوا ماما* لٱستواء اللفظينِ فأبدلوا من الالف الأُولى هاءً ووصلوها بالثانية فقالوا مهما وقوله ولو خالها معناه ولو ظنّها وقال يعقوب معناه انّ الرجلَ سيُلبَسُ رداء عملِهِ والهاء والالف ٱسمُ خالَ والخبر ما عاد من تَخْفَى

٥٩ وأعلَمُ ما في اليوم والأمسِ قبلَهُ * ولكنّني عن علم ما فِي غَدٍ عَمِي

قوله عَمِي معناه عَيِيٌّ عنه جاهلٌ يقال رجلٌ أعمى العين وعَمِي القلب والأمس نسقٌ على اليوم وسبيل أَمْسِ ان يكون مكسورًا اذا كان معرفةً لا أَلفَ ولا لامَ فيه كقولك مضى أَمْسِ ورأيتهُ

---

[1] [اى يخبر الرجل الاوّل الآخر]; Text: تتخبرهم. der sinn ist nicht völlig klar. [2] = تتعاش zu تعاشى [s. blind stellen; analog تصامم etc.)

أمْس فاذا دخلتْ عليه الالف واللام عُرّب[1] بوجوه الإعراب كقولك
مضى الأَمْسُ بما فيه ولقِيتُه الأمْسَ وربّما أُدخِل عليه الالف واللام
وتُرِك على كسره كقول الشاعر [طويل]

وانّي حُبِسْتُ اليومَ والأمسِ قبلَه ✻ ببابِلَ حتّى كادتِ الشمسُ تَغرُبُ

وانّما أُلزِم الكسر اذا كان معرفةً لا الفَ ولا لامَ فيه لانّ اصلَه
عندهم الامرُ كقولك أمسِ[2] عندنا يا رجلُ فلمّا سُمّي به الوقت
تُرِك على كسره ❖ والأصل في غَدٍ غَدْوٌ[3] فحُذفتِ الواو وعُرّبتِ الدال ❖
قال لبيد [طويل]

[3]وما الناسُ الّا كالديارِ وأهلِها ✻ بها يومَ حلّوها وغَدْوًا بلاقِعُ

وقال ابن احمر [وافر]

أغَدْوًا واعَدَ الحيُّ الزيالا ✻ وشَوْقًا لا يُبالي الحيُّ بالا

تمّت قصيدة زهير بغريبها وهي تسعة وخمسون بيتًا
[وتتلوه قصيدة عنترة]

في شوّال سنة أربع وعشرين
وخمسماية وكتب اسمعيل بن
محمد بن الحسين الخطّاط الجرباذقاني

Pag. 187 ult. — 188/2 (ungefähr):
„In wessen brust eine pietät ist, die fest und sicher steht, und keine pietät, die zittert und schwankend ist, der bedenkt sich nicht lange, sondern führt seine affären grade (und richtig) aus und (ein solcher) ähnelt nicht einem treulosen gesellen, der saumselig allerlei umschweife macht.“

---

[1] Man sollte أُعْرِبَ erwarten, wie auch in der sechstfolgenden zeile.
[2] D. h. Iprt. IV zu آمسى.
[3] Dīwān 6/5 (Ḫālidī pag. 227); Lis. 19/352.

Nouveaux livres reçus.

R. Brünnows Arabische Chrestomathie aus Prosaschriftstellern in zweiter Aufl., völlig neu bearb. und hrsg. v. A. Fischer: Porta linguarum orientalium XVI. Berlin, Reuther & Reichard, 1913.

Cordier, H., Bibliotheca Japonica. dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'empire japonais rangés par ordre chronologique jusqu' à 1870 suivi d'un appendice renfermant la liste alphabétique des principaux ouvrages parus de 1870 à 1912: Publications de l'école des langues orientales vivantes, 5ᵉ sér., t. VIII. Paris, Leroux, 1912.

Huart, Cl., Histoire des Arabes. II. Paris, Geuthner, 1913.

Raquette, G., Eastern Turki Grammar. Practical and Theoretical with Vocabulary. P. II. Extrait des „Mitteil. des Seminars für Oriental. Sprachen", XVI. II. Berlin, Kommissionsverlag von G. Reimer, 1913.

Schwarz, P., Zum Verständnis des Makrīzī. Leipzig u. Berlin, Engelmann, 1913

Subandhu, Vāsavadattā, a Sanskrit romance transl., with an introduction and notes, by L. H. Gray: Columbia University Indo-Iranian Series, vol. 8. New York, Columbia University Press, 1913.

Thomsen, P., Kompendium der palästinischen Altertumskunde. Tübingen, Mohr, 1913.

Stufenwechselstudien.

Von

K. B. Wiklund.

I.

Der wichtigste punkt im programm der finnisch-ugrischen sprachforschung ist bekanntlich seit jahren die frage von dem s. g. stufenwechsel und seiner früheren verbreitung. Wie ich in der "Festschrift für Vilhelm Thomsen" 1912, s. 88 ff., hervorhob, waren damals, wenigstens im druck, keine vollgültigen beweise für die allgemein-finnisch-ugrische natur des stufenwechsels hervorgelegt worden, und meines erachtens kann man mit nur finnisch-ugrischem materiale überhaupt nicht beweisen, dass der stufenwechsel einst allen fi.-ugr. sprachen gemeinsam gewesen sei und nicht nur dem finnischen und lappischen angehöre. In letzter zeit ist aber durch heranziehung der samojedischen sprachen die stellung der frage wesentlich verändert worden.

Es ist selbstverständlich, dass schon Castrén die ähnlichkeit zwischen dem in gewissen samojedischen sprachen vorkommenden stufenwechsel und der entsprechenden finnisch-lappischen erscheinung beobachtet haben muss, obwohl er, soviel ich weiss, nirgends davon ausdrücklich erwähnung tut. Seine frohen worte in einem briefe an Lönnrot aus Narym den 1.(13.) nov. 1845, dass er "am obern Ob auf einige bisher unbekannte Samojedenstämme stiess, die einen Dialekt haben, der auf das Augenscheinlichste die Verwandtschaft des Finnischen mit dem Samojedischen vermittelt" ("Nord. Reisen u. Forsch." II, s. 133), dürften aber wahrscheinlich auf diese erscheinung, die er eben hier zum ersten mal (im ostjaksamojedischen) antraf, hindeuten. Die mangelhafte form, in welcher der stufenwechsel der samoj. sprachen dann durch Schiefner (vgl. Castréns "Gramm. der samoj. Sprachen", s. XIII) hervorgelegt wurde, war freilich nicht

geeignet, die aufmerksamkeit der linguisten auf ihn zu lenken; dass er aber nicht gänzlich übersehen wurde, zeigt u. a. die darstellung O. Donners in "Atti del IV Congresso Internazionale degli Orientalisti in Firenze 1878" II, s. 236, wo er sagt, dass er den stufenwechsel "als gemeinschaftliches prinzip der finnisch-ugrischen und samojedischen sprachen, welches allmählich in mehreren gliedern getrübt worden ist", betrachtet.[1] Dieser schluss lag gewiss sehr nahe; bei dem damals vorliegenden materiale war es indessen kaum möglich irgendwie stringent zu beweisen, dass der stufenwechsel wirklich finnisch-ugrisch-samojedisch war und dass man an einen nur zufälligen, nicht genetischen zusammenhang nicht denken durfte. Erst als die eigenen aufzeichnungen Castréns ans tageslicht kamen, wurde die frage mehr spruchreif. Die allerletzte zeit hat dann auch eine erneuerte tätigkeit auf diesem gebiete mitgeführt und eine reihe von ganz überraschenden, wichtigen resultaten gezeitigt.

Die erste im druck erschienene untersuchung auf dem gebiete des samojedisch-finnisch-ugrischen stufenwechsels ist der artikel Arvo Sotavaltas "Astevaihtelusta samojedikielissä" in den "Esitelmät ja pöytäkirjat" der Finnischen Akademie der Wissenschaften, 1912, I, s. 47 ff. Durch kurzgefasste, aber wertvolle und beleuchtende beispiele wird hier zum ersten mal der "uralische" charakter des stufenwechsels klar dargelegt. Es erschienen dann in "Keleti Szemle" XIII, s. 225 ff. und XIV, s. 20 ff. (1913) die grundlegenden "Beiträge zur finnischugrisch-samojedischen Lautgeschichte" von H. Paasonen, in welchen er u. a. auch viele von den uralischen stufenwechselfällen bespricht. Gleichzeitig mit dem artikel Sotavaltas erschien schliesslich auch in den "Finnisch-Ugrischen Forschungen" XI, Anz., s. 14 f. eine kurze "vorläufige mitteilung" von E. N. Setälä "Zu dem alter des stufenwechsels", in der er, vorderhand ohne beweisführung, gleichfalls den uralischen charakter des stufenwechsels betont.[2]

[1] Dass, wie Sotavalta in »Esitelmät ja pöytäkirjat» 1912, I, s. 48 sagt, die darstellung Donners später in vergessenheit geraten sei, ist nicht richtig. Jedermann, der sich irgendwie mit dem verhältnis der samoj. sprachen zu den fi.-ugr. beschäftigt hat, muss sie notwendigerweise beobachtet haben, und z. b. ich selbst habe in dieser zeitschrift, I, s. 47, ausdrücklich darauf hingewiesen.

[2] Er sagt hier u. a.: »Der [samojedische] stufenwechsel tritt bisweilen sogar paradigmatisch auf. Das ist besonders bei den nasalen *m* und *ŋ* der fall». Gewiss ein schreibfehler. Der paradigmatische stufenwechsel tritt ja in den jetzigen samoj. sprachen meistens bei anderen lauten als den

Es ist schon jetzt deutlich, dass die samojedische sprachenfamilie gewissermassen eine "ältere schwester" der finnisch-ugrischen ist, mit deren hilfe die finnisch-ugrische sprachgeschichte viel weiter und sicherer in die urzeit zurückdringen kann, als es früher möglich war. Wie schon PAASONEN betont, ist es aber, bevor das von KAI DONNER und LEHTISALO gesammelte material veröffentlicht und bearbeitet worden ist, noch gar zu früh auf dem neueröffneten feld der uralischen sprachgeschichte irgend welche eingehenderen studien zu machen. Man muss uns aber billig verzeihen, wenn der eine oder andere unter den finnisch-ugrischen linguisten in seiner freude über die neugeöffnete tür einen blick durch dieselbe werfen will und irgend welche unter den da drinnen dämmernden erscheinungen wahrzunehmen strebt — ohne daher im entferntesten daran zu denken, diese leicht erworbenen erstlinge für sich selbst allein zu konzessionieren oder sie für mehr als ganz preliminäre studienversuche ausgeben zu wollen. Selbstverständlich sind fast vor allen die lappologen von der frage vom uralischen charakter des stufenwechsels interessiert. Es sei mir also erlaubt hier auf ein paar punkte einzugehen, die ich teilweise schon seit jahren vor augen gehabt, deren gewicht für die uralische sprachgeschichte mir aber erst durch die arbeiten SOTAVALTAS und PAASONENS klar geworden ist. Bevor ich das tue, möchte ich zunächst einen gesichtspunkt allgemeinerer art hervorheben.

II.

Schon der in der grammatik CASTRÉNS, §§ 160, 161 besprochene stufenwechsel bei *k, t, f* (< *p*) im Tawgy-samojedischen (*k* ~ *g*, *t* ~ *d*, *f* ~ *b*) erinnert stark an den entsprechenden wechsel bei den klusilen im finnischen und lappischen (*k* ~ *γ*, *t* ~ *δ*, *p* ~ *b*): dieser einzige wechselfall kann aber nicht allein beweisen, dass der stufenwechsel der beiden sprachgruppen genetischen zusammenhang hat, weil er kaum so eigenartig ist, dass er nicht auf verschiedenen gebieten unter ähnlichen verhältnissen unabhängig von einander entstehen könne. Etwas wahrscheinlicher wird der genetische zusammenhang, wenn man — gleichfalls schon bei CASTRÉN — wahrnimmt, dass der stufenwechsel bei den klusilen unter denselben verhältnissen wie im finnischen und lappischen auch in suffixen vorkommt, wo man nach betonter silbe starke

nasalen auf, und für die älteren stufen des samojedischen kann dieser satz noch weniger zutreffen.

stufe, nach unbetonter silbe schwache stufe findet: Tawgy 2 p. sing. prekat. *matuta-kala-ta* "bitte, sei im begriff zu schneiden!" neben *matu-gala-da* "bitte, schneide!". Dieser wechselfall ist aber gewissermassen nur eine unterabteilung des ersteren. Erst wenn Sotavalta und Paasonen zeigen, dass die nasalen im jurak- und ostjak-samojedischen einem wechsel von sehr eigentümlicher art (*m* ~ *v*, *0*; *n* ~ *j*, *0*; *ŋ* ~ *j*, *0*) unterworfen sind, wovon man auch im finnisch-ugrischen (ausgeglichene) spuren findet,[1] hat man meines erachtens einen wirklichen beweis für den genetischen zusammenhang des samojedischen und des finnisch-ugrischen stufenwechsels gefunden, den man nicht ohne übertriebene skepsis abweisen kann. Noch erhärtet wird dieser beweis dadurch, dass eine ähnliche erweichung und vokalisierung des stammkonsonanten auch bei *l*, *l'* (~ samoj. *0*, fi.-ugr. *0*, *j*) in beiden sprachgruppen vorkommt (Paasonen, s. 261 ff.). Ich werde gleich zeigen, dass auch der samojedische stufenwechsel *s* ~ *j* im finnisch-ugrischen bekannt ist.[2] Diese samojedischen beispiele einer ganz eigentümlichen art von stufenwechsel bei nasalen, liquiden und spiranten bilden den notwendigen schlussstein des beweises, ohne welchen man meines erachtens nicht sicher feststellen könnte, dass die betreffenden finnisch-ugrischen beispiele auf stufenwechsel beruhen und dass der stufenwechsel als prinzip eine uralte, uralische erscheinung ist.

[1] Ich will beiläufig bemerken, dass der stufenwechsel *ŋ* ~ *j* in gewissen russisch-lappischen dialekten und im Enarelappischen noch heute in einem worte paradigmatisch vorkommt. Neben (Genetz 1959, 1968) Ter *maᵢñne* »das hintere», Kildin, Notozero, Akkala *mañña*, Enare (nach dem katechismus 1902) *maŋa* »nachher, nach» (superl. Ter *maᵢñemïs*, Kildin *-ñemus*, *-ñ'mus*) hat man mit schwacher stufe kompar. Notozero *mājeb*, superlat. Notozero *mājmus*, Akkala (*maᵢnmus*, aber adverb) *majïmuᵢsse*, Enare *majemuǯ* und *majeeld* »nach». Eine spur eines stufenwechselfalles *ń* ~ *j* finde ich in Ter *tājja* »Deutschland, Schweden, Norwegen, Finnland» < urn. **danja-* (JSFOu XXIII, 16, s. 2 f.).

[2] Im Enarelappischen findet man auch, glaube ich, eine spur eines stufenwechsels *š* ~ *j*: lpN *vašše*, gen. *vaše* »hass» (= fi. *viha* »hass», wotj. *vož* »zorn, neid» etc., Setälä, YSÄH, s. 274 f.) heisst hier (Katech. 1902) *vaje*, gen. *vaje* (Lönnrot *vače*, gen. *vaje* mit *č* analogisch aus *eeči*, gen. *eeiji* »vater» u. s. w.); lpN *vašalaš* »feind» heisst Enare *vajalaǯ* u. s. w. Auch die Enarelappische form der schwachen stufe von *-č-*, d. h. *-ij-*, rührt vielleicht aus uralter zeit her: *jieč* »selbst», *jieččan* gen. acc. sing. mit poss. suff. der 1 p. sing. neben *jieijad*, dieselbe form mit suff. der 2 p. sing.; *koijad* »er fragt» = lpN *gačadet*, kontinuat. von *gaččat* »fragen». Zu beachten ist hier besonders, dass die schwache stufe von *-ǯǯ-* nach der hauptbetonten silbe *-ǯ-* ist: *oaǯǯut* »bekommen» ~ *oaǯuh* »du bekommst»; *oaǯǯi*, gen. *oaǯi* »fleisch», u. s. w.

III.

Im Tawgy-samojedischen wechselt *s* paradigmatisch mit *j* und *ns* mit *nd'* nach derselben regel wie die klusile: *isi* "oheim", gen. *ijiŋ*; *kunse* "das innere", gen. *kund'eŋ*.[1] Ein beispiel dieses stufenwechsels hat man gewiss auch im nebeneinander der finnisch-ugrischen präteritisuffixe *-ś-* und *-j-*, *-i-* (Szinnyei, "Fi.-ugr. Sprachw.", s. 141 ff.). Das lappische hat, glaube ich, sogar eine spur eines paradigmatischen stufenwechsels *-(ń)ś-* ~ *-0-* bei diesem suffix bewahrt. Das präteritum des negierenden verbs wird nämlich im Lulelappischen (und ein paar südlicheren dialekten) in folgender weise flektiert:

	Sing.	Du.	Plur.
1.	*id't'śiv*	*èimē*	*èimē*
2.	*id't'śiɔ*	*èitē*	*èitē*
3.	*it't'śī*	*èikā*	*id't'śin*

Vgl. von z. b. *pāllēt* "graben":

1.	*pālliv*	*pālīme*	*pālīme*
2.	*pālliɔ*	*pālīte*	*pālīte*
3.	*pālī*	*pālīka*	*pāllin*

Ausser in der 3. p. sing., wo durch anlehnung an die 1. und 2. p., vielleicht wegen der sonst eintretenden, grossen ähnlichkeit mit der 3. p. sing. präs. *ī*, das *-d't'ś-* der 1. und 2. p. in der sonst gewöhnlichen form der schwachen stufe, d. h. *-t't'ś-*, auftritt, findet man also in allen formen, wo schwacher stamm stehen soll, ein *-i-*, während die formen mit starkem stamm ein *-d't'śi-* haben. Lp. *-d't'ś-*, *-ǯǯ-* geht bekanntlich in der regel auf altes *-ńś-* zurück. Im anschluss an gewisse alte nordische lehnwörter, in welchen das *-ǯǯ-* auf ein nord. *-nj-* zurückgeht, habe ich früher, JSFOu XXIII, 16, versucht auch dieses *id't'śiv* aus einem **iń-ji-m* zu erklären. Jetzt, wo das samoj. *s* ~ *j* in den vordergrund getreten ist, wäre ich mehr geneigt, auch im lpLule *id't'śiv* ~ *èimē* ein beispiel eines paradigmatischen stufenwechsels zu sehen. Die genaue form des suffixes in alter zeit ist wohl noch kaum zu bestimmen; im finnischen erscheint es zwar immer als *i*, im lappischen aber bisweilen als *ji*, so z. b. in Lule eben

[1] Castrén, Gramm., § 160, 1 und nach ihm Sotavalta, s. 49, sagen, dass es auch einen wechselfall *ś* ~ *d'* gebe: ich habe aber im gedruckten wörterbuch kein beispiel davon gefunden, nur *aśa*, plur. *aija`* »tunguse».

in der 1. und 2. p. sing. und 3. p. plur. des einsilbigen hülfsverbs: *led'd'iv, lid'd'iv* "ich war", *led'd'iə, lid'd'iə* "du warst", *led'd'in, lid'd'in* "sie waren" (mit *-d'd'-* als die gewöhnliche starke form des "stammkonsonanten" *-j-*) neben *lei, lī* "er war", *leimē, līmē* "wir waren" u. s. w. Wenn das präteritisuffix aus einem konsonantischen elemente + *i* bestanden hat, hätten wir dann im *id't'śiv* ~ *èimē* einen alten wechsel *-ńśi-* ~ *-i-*, d. h. vollständigen wegfall nicht nur des stammschliessenden *ń*, sondern auch des *ś* des suffixes in der schwachen stufe.

In einem anderen worte möchte ich noch einen beleg eines stufenwechsels *-ńś-* ~ *-O-* nach hauptbetonter silbe sehen, die schwache stufe ist aber jetzt durch ausgleichung verschwunden. Dem in den zentraleren und südlicheren dialekten überall bekannten wort für "holen" Arjeplog *väǯǯat,* 1 p. sg. präs. *vêččau,* Lule *vèd't'śat, vèt't'śau,* lpN *vieǯǯat, vieǯam,* Enare *vieǯǯađ* (schwache stufe: ?) entspricht im russischlappischen ein verb Ter infin. *vïkkït* NyK XV, s. 141, z. 12; 3 p. sg. präs. *vïkka* 144: 20; 3 p. pl. prät. *vikkeś* 141: 31 ~ 3 p. sg. prät. *vïgij* 148: 36; Kildin infin. *vïkkeδ* Matth. 10: 18; 3 p. sg. präs. *vïkk* 4: 8; 5: 29; 3 p. pl. präs. *vïkkeβ* 7: 14 ~ 3 p. sg. prät. *vïγij* 14: 11, *vïgij* 17: 1; neg. *vïγ'* 6: 13; Wtb. 1680 Notozero *vihke-,* Akkala prät. *vīkkiš,* das nach Genetz (und den texten) "viedä, führen" bedeutet. Trotz dem nicht geringen unterschied in bedeutung und form glaube ich, dass man das russischlappische wort vom lpN *vieǯǯat* u. s. w. nicht trennen darf, und erkläre den auffallenden wechsel im stammkonsonanten so, dass das wort aus einer kategorie *-ńś-* ~ *-O-* in eine kategorie *-γ-* ~ *-O-* übergegangen ist, aus welcher es dann wie lpN *jukkat* ~ *juγam* = fi. *juoda* "trinken" u. a. in die kategorie *-k-* ~ *-γ-* übertrat (vgl. Paasonen KSz XIV, s. 25 f.). LpN *vieǯǯat,* Ter *vïkkït* ist gewiss mit fi. *viedä* "führen" u. s. w. zu verbinden (Budenz, MUgSz, n:o 621; Wiklund, UL, s. 313 f.; Paasonen, FUF VII, s. 24 f.; Szinnyei, MNyelvh.[4], s. 148; Setälä, FUF XII, s. 166). Wie das im mordw. *ʋ́ijə-, ʋ́ije-,* syrj.-wotj. *vai̯-,* ung. *viv-* (neben *vi-tet-*) "wohin bringen" auftretende *j-, v-*element näher zu erklären ist, muss ich dahingestellt lassen. Das *-ńś-* in lpN *vieǯǯat* lässt jedenfalls die von Paasonen vorgeschlagene etymologie idg. **u̯egh-* "führen, fahren", ai. *váhati* u. s. w. sehr zweifelhaft erscheinen. Über das verhältnis dieses wechselfalles *-ńś-* ~ *-O-* zum wechselfall *-s-* ~ *-j-* werden wir unten sprechen. Ich werde zunächst eine reihe von anderen beispielen des stufenwechsels *-ńś-* ~ *-O-* vorlegen.

Die besten belege dieses stufenwechsels findet man bei den nomina auf *-ńč*, *-j*, *-ʒ* (= fi. *-inen*, *-nen*) und bei dem potentialis auf *-ńč-*, *-ǯ-* etc. (vgl. fi. *-ne-*, *-isi-*) in gewissen russisch-lappischen dialekten und in Enare.

In **Kildin** werden die gleichsilbigen nomina auf *-ńč* in folgender weise dekliniert (nom. sing. nach dem wörterbuch Genetz'; die übrigen kasus nach seinen in NyK XV veröffentlichten sprachproben):

Sing. Nom. *a$_i$vδmuńč* Matth. 22: 24 neben Wtb. n:o 98 *a$_i$vtmus*, *a$_i$vδmus* "der vorderste, erste" (vgl. *ma$_i$ň'muńč* 12: 45 neben 1959 *ma$_i$ňemus*, *ma$_i$ň'mus* "der letzte"); 98 *ɵvtlańč* "vorig"; 465 *ju$_i$kjańč* "jedermann"; 364 *kɵblańč* "ein kranker"; 116 *kūχtlańč* "heuchler"; 161 *kuɵ$_i$tlańč* "hausgenosse"; 1220 *reaklańč* "sündig, sünder"; 586 *tujlańč* "von arbeit bedrückt, mühselig"; 865 *cuɵ$_i$rhtlańč* "ein besessener"; 745 *čuɵttsańč* "centurion; hundertfältig"; 1761 *u$_i$cχańč* "klein"; 1804 *vā$_i$nn-vierlańč* "kleingläubig"; 1888 *vealglańč* "schuldner"; 1792 *vuɵstlańč* "feind"; u. s. w. Daneben Lovosero *sā$_i$mlańč* XV, s. 148, z. 7 etc., aber *sā$_i$mlea* 148: 4, *sā$_i$mla* 148: 36 "lappe" mit anlehnung an die Terlappischen verhältnisse: Ter *sā$_i$melaj* Wtb., s. 188.

Gen. *sā$_i$mla* s. 148, z. 1; *cuɵ$_i$rhtla* Matth. 8: 28.

Acc. *ju$_i$kja* 7: 24; 10: 32; *kɵb'la* 9: 2; *cuɵrhtla* 9: 32; 12: 22.

Ess. *nāzaretlińčen* 2: 23; *vuɵstlińčěn* 10: 36; *ucχińčěn* 18: 10.

Part. *cuɵrhtlińčeδ* 8: 16; *reaklińčeδ* 9: 10; *ɵvtlińčeδ* 21: 36; *a$_i$vtmuńčeδ* 12: 45.

Illat. *čū$_i$tsińče* 8: 13; *kɵb'lińče* 9: 2, 6; *čuɵtsińče*, *kuttlo$_i$γelińče*, *kolmlo$_i$γelińče* 13: 8, *čuɵtlińče*, *kuttlo$_i$g'lińče*. *kolmlo$_i$g'lińče* 13: 23 "hundert-, sechzig-, dreissigfältig" (illative?); *ju$_i$kjeńče* 13: 19, *ju$_i$kjińče* 16: 27; *sā$_i$mlińči* 148: 3, 8, 23.

Plur. Nom. *kūχtla* 6: 2, 5, 16 etc.; *vā$_i$nn-vierla* 8: 26; 16: 8; *kuɵtla* 10: 36; *kɵbla* 11: 5; *tujla* 11: 28; *ninevitla* 12: 41.

Gen. *cuɵrhtlaj* 8: 33; *reaklaj* 9: 11; 11: 19.

Acc. *kɵβ'lajt* 4: 24 (dreimal), *kɵβlajt* 8: 16, *kɵb'lajt* 10: 8; 14: 35; *vā$_i$nn-vierlajt* 6: 30; *reaklajt* 9: 13; *kuɵ$_i$tlajt* 10: 25; *vuɵstlajt* 22: 44.

Iness. *u$_i$cχajn* 10: 42; 18: 14, *ucχajn* 18: 6, 10.

Illat. mit poss. suff. der 1. p. pl. *realglajδan* 6: 12.

[Adverb *pu$_i$remu$_i$hte* 2: 8 von 1584 *pu$_i$remus* "der beste".]

Von der flexion der hiehergehörenden ungleichsilbigen nomina gibt es in unseren texten aus Kildin folgende beispiele:

Sing. Nom. 29 **u$_i$ǯańč* "kleiner vater"; 328 *kuɵlańč* "kleiner

fisch“; 1398 *londańč* “kleiner vogel“; 1154 **nījdińč* “kleine tochter“; 1730 **oajvańč* “kleiner kopf“; 1693 *oavsańč* “kleiner zweig“; 1917 *olmuńč* “mensch, mann“; 1612 *pārnańč* “kind, knabe“; 1492 **peajvańč* “sonne“ (vgl. lpN *bæivaš* id.); 986 *siskińč, siskuńč* “das innere, eingeweide“; 583 *teaṅkańč* “heller“. Daneben Lovosero *olmɵńč* 148: 10, 14; 149: 9. aber *olmu* 147: 29, *olmuj* 148: 5; *pārna* 147: 30 (vgl. Ter 1917 *olmïj, olmuj;* 1612 *pārnaj*). Mit poss. suff. der 1. p. sing. *nījtńam* 9: 22; *a$_i$ǯńam* 11: 26; *pārńam* 9: 2 (1612 *pārnńam*). [Aber mit suffixen anderer art in einigen wörtern, die man sonst wegen ihrer bedeutung oder etymologie hieher ziehen möchte: 548 *iebeš,* gen. *eappaš* “pferd“ = fi. *hevónen;* 1480 *tɵnn-pajkaš ie$_i$lej,* 14: 35 *tɵnn pājkaš ie$_i$lej'* “die einwohner jenes ortes“; ?1493 *nīvl' pɵttaš* “nadelöhr“; 1728 *vajvaš* “arm, elend“; 1784 *oazlɵš* “glücklich, selig“; 1845 *uɵrjɵl-goraš* “nördlich“; 166 *kū$_i$tkeš* “zornig“; 533 *jīrmeš,* attr. *-mšes* “mit gutem gedächtnis begabt“; 1322 *l̄ihkuš, -kɵš,* acc. plur. *lɵhkšijt* 15: 30 “hinkend, lahm“; die drei letzten wörter sind wohl mit lpN *beljiš, čalmiš, buliš* etc. zu vergleichen, die anderen sind meistens adjektivische ableitungen.]

Gen. *olmo* 5: 28, 43; 8: 20 u. s. w.; *lonta* 10: 29; *oavsa* 7: 3; *teaṅga* 10: 29. Aber *vīljińč* 4: 21 “gebrüder“.

Acc. *olmo* 9: 9, 32; 10: 35, 41 u. s. w.; *oavsa* 7: 4, 5; *pɵrht-sisko* 12: 29 “das innere des hauses“. Mit poss. suff. der 3. p. sing. *peajva$_i$s* 5: 45. Aber *teaṅkńe* 5: 26.

Part. *olmńetteδ* 4: 25; 15: 33, *olmńe$_i$tteδ* 7: 14; 8: 1, 18; 9: 36 etc. (11 beisp.), *olmńètteδ* 13: 2; 15: 38; 16: 10; 19: 2; *lo$_i$ntńe$_i$tteδ* 10: 31; *kuɵlńe$_i$tteδ* 15: 34.

Iness.-elat. *olmu$_i$st* 12: 10, 43; 21: 28.

Illat. *olmńe* 10: 36; 12: 13 etc. (8 beisp.); *olmnje* 12: 45.

Komit. *olmujn* 7: 24, 26, *olmïjn* 13: 24.

Plur. Nom. *olmo* 2: 1; 5: 7; 6: 2, 19 etc.; *pārna* 10: 21; 18: 3; 19: 13; 22: 24, 25. Aber *vajvaš* 5: 3; 11: 5; 353 *kōllińč* “ehepaar“.

Gen. *olmuj* 2: 16; 5: 45 (2 b.); 6: 5, *olmïj* 6: 1, 18; 10: 32 etc. (8 b.), *olmij* 5: 16; 16: 9, 23; 17: 14; 19: 12, *olmujt* 10: 5, *olmïjt* (illat.?) 22: 23; *pārnaj* 11: 16, 19; 21: 16 (2 b.).

Acc. *olmujt* 2: 7; 4: 24 etc. (12 b.), *olmïjt* 13: 36, 49 etc. (15 b.), *olmijt* 15: 30, 31, 35, 39; *pārnajt* 2: 16, 18; 3: 9 etc. (7 b.); *oajvajt* 147: 30.

Part. *olmɵjt* 148: 6.

Iness. *olmujn* 2: 16; 4: 23; 10: 17; 17: 25, 26, *olmïjn* 11: 11; 13: 15, 49 etc. (9 b.); *pārnajn* 147: 29.

Illat. *olmujt* 5: 13 (gen.?); 13: 34; 19: 26, *olmījt* 6: 14, 15, 16 etc. (16 b.), *olmijt* 15: 36; *pārnajt* 11: 25, mit poss. suff. der 2 p. pl. *pārnajδant* 7: 11. Aber *vājvšijt* 19: 21.

Abess. *pārnajχā* 14: 21; 15: 38.

Es gibt in Kildin wie in den meisten anderen lappischen dialekten zwei konjunktive, einen auf *-hč-, -č-* und einen auf *-ńč-, -ń-*. Nach den vorliegenden texten zu urteilen soll ihre bedeutung fast identisch sein (Halász, NyK XVII, s. 29 ff.), was wohl kaum richtig sein kann. In morphologischer hinsicht ist der konjunktiv auf *-hč-, -č-* gewiss mit dem konditionalis auf lpN *-fči-, -ši-* identisch, während der konjunktiv auf *-ńč-, -ń-* mit dem potentialis auf lpN *-ǯǯa-, -ča-* übereinstimmt. Ich trage daher kein bedenken, ihn hier mit diesem namen zu bezeichnen. In den texten aus Kildin habe ich folgende beispiele vom potentialis gleichsilbiger verbalstämme gefunden:

Sing. 1. *a*-stämme: *kūskńem* 9: 21 (219 *kūske-* "berühren, anrühren").

2. *a*-stämme: *mɵn'ńiχ* 8: 19 (2003 *mɵnne-* "gehen"); *kōr'ńiχ* 16: 19 (272 *kōrre-* "binden"); *o*-stämme: *tāthiχ* 8: 2; 13: 28; 17: 4; 19: 21 (592 *tāhte-* "wollen").

3. *a*-stämme: *šɵntińč* 6: 23 (901 *šɵnte-* "entstehen; werden"); *kōvnińč* 18: 13 (408 *kåvne-* "finden"); *e*-stämme: *cīlkińč* 15: 5; 21: 3; (867 *cie̦lke-* "sagen"); *vā̦lgińč* 20: 4, *vā̦lkińč* 20: 7 (1890 *vā̦lke-* "sich begeben; zukommen"); *pūδińč* 21: 40 (1502 *puɵ̦tte-* "kommen"); *o*-stämme: *tātańč* 16: 24.

Plur. 2. *e*-stämme: *å̦lgńeppeδ* 6: 14 (73 *ā̦lke-* "anfangen"); *å̦nešγūδ'ńippeδ* 21: 21 (46 *å̦nne-* "haben" und lpN *-goatte-* inch.); *cīlkńippeδ* 21: 24; *o*-stämme: *tātńeppeδ* 11: 14; *ān'ńeppeδ* 21: 22 (45 *ānne-* "bitten").

Negiert: *a*-stämme: *jākχɵl'ńe* 18: 17 (zweimal) (472 *jākχɵlle-* "gehorchen"); *mɵneńi* s. 147, z. 33; *e*-stämme: *å̦lgńe* 6: 15; *vå̦ltńe* 10: 14 (1900 *va̦lte-* "nehmen").

Der potentialis des einsilbigen hülfsverbs, der übrigens futurale bedeutung zu haben scheint, wird in folgender weise flektiert:

Sing. 1. *lińčem* 17: 17, *lińče* 18: 20.

2. *lińčiχ* 1: 21; 4: 6 etc.

3. *leańč* 1: 21, 22, 23 etc.

Plur. 2. *līńčbetteδ* 13: 14; 20: 7, 23; *lińčbɵ̦tteδ* 7: 2.

3. *līńčen* 5: 6, 8, 9; 8: 12; 9: 17; 10: 18. 36; 20: 16; *lińčen* 10: 41; 13: 9; 19: 5; 21: 41; *līńčin* 10: 17; 12: 27.

Unpersönlich: *lińčiš* 5: 11.

Negiert: *lińče* 4: 4; 5: 20 etc. (10 beisp.); *lińč* 18: 13; 22: 8; *lińč* 9: 33; 13: 6; mit der 3. p. sing. des negierenden verbums zusammengezogen *illińče* 10: 13; 16: 22 etc.

Der potentialis von dreisilbigen stämmen heisst:

Sing. 2. *koₗmmerińčiχ* 4: 9 (420 *koₗmmerde-* "sich verbeugen"); *vujeχińčiχ* 8: 31 (1707 *vuj'χe-* "treiben, austreiben").

3. *kādχińč* 5: 13 (149 *kāδ'χe-* "verlieren"); *kåv'sińč* 16: 26 (400 *kāvse-* "umkehren, wenden, bekehren"?, *kåvse-* "sich wenden, sich umkehren"?; die übersetzung der russischen vorlage ist wohl hier dem dolmetscher misslungen); *uhcnińč* 18: 4 (1761 *uhcne-* "kleiner werden, sich erniedrigen"); *peahtθδińč* 10: 33 (1507 "sich lossagen, verläugnen"; lpN *biettadet*). Von einem "*uje*-stamm": *råtkjińč* 5: 31 (1250 *råtkje-* "getrennt werden, sich trennen").

Negiert: *kūltlińče* 10: 14 (330 *kultle-* "horchen"); *kovsińče* 18: 3 (400 *kåvse-* "sich wenden, sich umkehren").

In **Ter** werden die betreffenden gleichsilbigen nominalstämme folgendermassen dekliniert:

Sing. Nom. *kāllazaj* 140: 14, 16, 30 etc. (11 beisp.), *kāllasaj* 141: 18; 143: 21, 22, *kāllazańč* 140: 18, *kāllasej* Wtb. n:o 349 "kleiner greis"; 1917 *oₗlmijej* (146: 34 *olmijej*) "kleiner mensch, kleiner mann"; *pījtegaj, pījtegaj* 143: 29; 144: 31 "kleines hermelin"; 1845 *vīθrjemaj* "nördlich; Semiostrowisch"; u. s. w.

Gen. 1845 *vīθrjema*.

Acc. *pījtega* 144: 32.

Iness.-elat. *pījtegaₗst* 143: 29.

Illat. mit poss. suff. der 3. p. sing. *kāllazańčis* 146: 20, 21.

Komitat. mit poss. suff. der 3. p. sing. *kallasajnes* 141: 17.

Ungleichsilbige nominalstämme:

Sing. Nom. *ākaj* 140: 20, 21 etc. "kleine frau"; *algaj* 140: 26, 27 "kleiner sohn"; 1379 *koadaj* "kleines zelt"; 429 *koambaj* "welcher von beiden" (= fi. *kumpainen*); **kīθlaj* "kleiner fisch"; **kīθhce-bealaj* "die mit zweigen von nadelbäumen bedeckte seite der wohnung"; 1338 *lāńgīj* "kleiner schwager"; *nijdij* 140: 5, 6, 25 "kleine tochter"; 1191 *nīrńaj* "renntierochs im fünften jahre"; 1917 *olmīj, olmuj* "mensch, mann" (dimin. *oₗlmijej*, 146: 34 *olmijej*); 1612 *pārnaj* "kleines kind, knabe"; 589 *tijmaj* "vorjährig"; 814 *čalmaj* "kleines auge"; 723 *čukaj* "kleiner schrein"; 1779 *vīssīj* "kleiner ranzen"; u. s. w. Mit poss. suff. der 1. und 3. p. sing. *alkańim* 140: 8, 27; *alkańis* 140: 7, 8; *čalmańīm* 143: 24; 144: 18, 28; 145: 3; *nijtńim* 140: 6; *ākańis* 146: 11, 12, 22; *vīsńis* 145: 16. [Aber

mit suffixen anderer art 909 *silleš* "fleissig im fangen"; 2030 *millaš*, gen. *-aži* "klug", vgl. oben s. 204.]

Gen. 723 *čukka;* 589 *tijmaja*, *-je* [*tijmja*, *-je*?].

Acc. *olmī* 142: 30; *lāṅkī* 141: 2. Mit poss. suff. der 3. p. sing. *ākkaᵢs* 140: 35; *alkaᵢs* 140: 11, *alkas* 142: 3; *vīᵢssis* 145: 17.

Iness.-elat. mit poss. suff. der 3. p. sing. *vīᵢssises* 145: 17.

Illat. 1379 *koadańi;* 429 *koampańi;* 1917 *olmīńi; kīɵhce-bealańi* 144: 29. Mit poss. suff. der 3 p. sing. *ākańis* 146: 11, *ākkańis* 146: 16; *alkas* 142: 5. Etwas dunkel sind die formen *āčńi* 140: 7, *aččańi* 140: 26, da der nom. nach Wtb. 501 **jeaǯaj* "kleiner vater" heissen sollte; es bleibt unsicher, ob die "amplifizierenden" formen 30 *āčča* "vater!", 44 *ānna* "mutter!" u. s. w. (auch 5, 14, 461, 514, 754, 988, 1800, 1871, 1976) eigentlich mehr als vokative sind, obwohl Genetz in seinem wörterbuch auch die illative *āčńi*, *ānnańi* zu ihnen führt.

Komit. mit poss. suff. der 3. p. sing. *alkajnes* 140: 12.

Plur. Nom. *olmī* 142: 27, 33; 143: 2; *olmuj* 141: 31; *pārna* 145: 38; 146: 3; mit poss. suff. der 3. p. sing. *pārnaᵢs* 145: 35; 146: 5. Daneben *kalnča* 139: 31 "ehepaar"; *vīljińč kīɵfta* 141: 18 "der bruder und die schwester" (= lpN *vieljaš guovto;* vgl. Nielsen, Lapp. Wtb. s. v. *āččiš*, *aggjaš*, *akkaš* etc.).

Acc. *kīɵlajt* 146: 19.

Vom potentialis habe ich leider nur ein einziges beispiel gefunden: 105 *pāštańči-aga piejre?* "paistaneeko päivä? scheint wohl die sonne?".

In den sehr dürftigen quellen unserer kenntnis des Akkaladialekts findet man folgende beispiele von der deklination der hiehergehörigen nomina:

Sing. Nom. *joksɵńč* 26: 22 "jeder"; 465 *jukikańč* "jedermann"; *anjeńč* 24: 21; 26: 29, 64, *anγeńč* 23: 39 "heutig"; *egsańč* 25: 46, *eg'seńč* 25: 41 "ewig"; *ɵrtsańč* 23: 30 "teilhaft"; *londańč* 23: 37 "kleiner vogel"; *jiństɵńč* 24: 31 oder 483 *jiństɵš* "hell, laut"; *kōbɵńč* 23: 18, 19 etc., *kuobɵńč* 26: 23 "welcher". Daneben 1761 *ockɵš* "klein"; *olmɵš* 27: 32; 25: 24, *olmɵᵢš* 25: 14 "mensch, mann".

Gen. *olmɵ* 24: 27, 30, 37 etc.; weniger oft *olmu* 25: 13, 31 etc.

Acc. *olmɵ* 26: 72, *olmu* 26: 74.

Ess. *olmɵᵢn* 23: 28; 25: 35 etc.

Iness.-elat. *kōbest* 25: 29, *kobest* 25: 28.

Illat. *jukikańče* 25: 15; *jokseńče* 25: 29; *olmɵǯe* 26: 24, *olm'že* 27: 19.

Komit. *kōbɵᵢn* 26: 24; *olmɵᵢn* 27: 64.

Plur. Nom. *olmu* 23: 5, 7 etc., *olmɵ* 24: 7; 25: 46.

Gen. *olmɵ* 23: 7; 24: 7 etc.; *parnɵ* 27: 25 "kind" (Wtb. 1612).

Acc. *olmɵ*$_i$*t* 28: 19; *pārna*$_i$*t* 23: 37.

Part. *olmɵ*$_i$*t* 26: 3, 47, *olmɵt* 26: 65.

Iness. *ockɵ*$_i$*n* 25: 40; *olmɵ*$_i$*n* 27: 1.

Illat. *olmɵ*$_i$*t* 23: 1, 4 etc.; *olmɵ*$_i$*d* 23: 28.

Vom potentialis findet man belege nur bei dem einsilbigen hülfsverbe:

Sing. 2. *leńǯak* 27: 40.

3. *leńč* 24: 2, 3 etc.; weniger oft *leńči* 23: 26; 24: 43 etc.; einmal *leańč* 27: 64.

Plur. 1. *leńǯim* 23: 30.

2. *leńǯvette* 24: 9.

3. *leńǯet* 24: 7, 9 etc.

Negiert *leńč* 24: 21.

In unseren neueren quellen aus **Enare** (Katkismus 1902; Râàmmat Historja 1906; Oađàhuv tun? 1903) gibt es eine menge von beispielen gleichsilbiger nomina auf -ʒ = Kildin *-ńč*; vor allem ist die zahl der nomina auf *-laʒ* sehr gross, da überhaupt alle nomina auf fi. *-lainen* und *-llinen* (sowie viele auf *-inen*), die in neuerer zeit aus dem finnischen entlehnt wurden, in diese kategorie übergingen. Von den belegten nomina auf *-laʒ* kann ich daher hier nur einen kleinen teil aufzählen; die belege aus anderen kategorien sind vollständiger angeführt. Der deutlichkeit wegen habe ich die (mehr oder weniger genau) entsprechenden finnischen nomina beigefügt.

Sing. Nom. **aigalaʒ* "zeitlich" (fi. *ajallinen*); *almalaʒ* Katk., s. 8[1] "himmlisch" (fi. *ilmallinen*); **eennamlaʒ* "irdisch" (fi. *maallinen*); **filistealaʒ* "philister" (fi. *filistealainen*); *heeđalmlaʒ* R. H., s. 20 "fruchtbar" (fi. *hedelmällinen*); *jiegalaʒ* K 34 "geistig" (fi. *hengellinen*); *juudalaʒ* RH 92 "jude, jüdisch" (fi. *juutalainen*); **kunagaslaʒ* "königlich" (fi. *kuninkaallinen*); **maailmlaʒ* "weltlich" (fi. *maailmallinen*); **oct-mielalaʒ* "einträchtig" (fi. *yksimielinen*); *murrahlaʒ* RH 57 "traurig" (fi. *murheellinen*); *natsarealaʒ* RH 120 "nazarener" (fi. *natsarealainen*); **oainulaʒ* "sichtbar"; *oasalaʒ* K 28 "teilhaft" (fi. *osallinen*); *oskolaʒ* K 10 "treu" (fi. *uskollinen*); *pālhalaʒ* RH 113 "diener" (fi. *palkollinen*); *rummašlaʒ* K 14 "körperlich" (fi. *ruumiillinen*); **suddolaʒ* "sündig" (fi. *syntinen*); **syemilaʒ* "finnisch" (fi. *suomalainen*); *tarbaslaʒ* RH 122 "notwendig" (fi. *tarpeellinen*); **usterlaʒ* "freundlich" (fi. *ystävällinen*); *väimulaʒ* K

[1] Ich gebe in der regel nur eine belegstelle für jede form.

21 "herzlich" (fi. *sydämellinen*); *vajalaǯ* RH 8 "feind" (fi. *vihollinen*); *puoh-våldålaǯ* K 28 "allmächtig" (fi. *kaikkivaltainen*); *vuäimalaǯ* RH 67 "kräftig" (fi. *voimallinen*).

**ahasaǯ* "-jährig" (fi. *-vuotinen*); **ärvusaǯ* "wert" (fi. *arvoinen*); *ihäsaǯ* RH 8 "-jährig" (fi. *ikäinen*); *kulm-lonjasaǯ* RH 6 "drei stockwerke hoch"; **nommasaǯ* "mit namen" (fi. *-niminen*); **ohtsaǯ* "gemeinsam" (fi. *yhteinen*); **sajasaǯ* "stellvertreter" (fi. *sijainen*).

låbbasaǯ RH 56 "lämmchen", dimin. von (Andelin) *labis* "lamm".

(*ton-* etc.) *muåđušaǯ* K 11, RH 101 "(so) beschaffen" (fi. *muotoinen*).

kulojeǯ K 18, *kulajaǯ* RH 11 "gehorsam" (fi. *kuuliainen*).

**kautaväǯ* "reuig" (fi. *katuvainen*); *kierdaväǯ* K 27, RH 109 "geduldig" (fi. *kärsiväinen*); *oskoväǯ* RH 145 "gläubig" (fi. *uskovainen*); *sopaväǯ* RH 104 "geeignet" (fi. *sopivainen*).

vyelebäǯ K 16, *-baǯ* RH 86 "untergeben" (fi. *alammainen*).

tuu veärdugaǯ RH 59 "deinesgleichen" (fi. *vertainen*); *vyeligäǯ* K 20, *-gaǯ* OT 5 "demütig".

aldemuǯ K 44 "nächster" (fi. *lähimäinen*); *majemuǯ* K 85 "letzt"; **olgomuǯ* "äusserst"; *ovdemuǯ* RH 24 "erst"; *pajemuǯ* K 54 "höchst"; *vuossamuǯ* K 3, *vuossmuǯ* RH 1 "erst" (fi. *ensimäinen*).

Aber *eromaš* RH 23, 165 "ausgezeichnet" (fi. *erinomainen*). Die verbalsubstantive auf *-maš* (= fi. *-mus*), z. b. *juhamaš* "trank", lpN *jukkamuš*; *rahtatmaš* RH 75 "arbeit" u. s. w., gehören nicht hieher und behalten ihr *š* das ganze paradigma hindurch; siehe aber die kontaminationsformen unter dem nom. acc. plur.

Gen. *eennamlii* RH 95; *pälhalii* RH 114; *syemilii* K 1, *syömilii* RH tit.; — *nommasii* RH 31; *ohtsii* RH 151; — *muåđušii* RH 100; — *majemuu* K 12; *olgomuu* RH 124; *ovdemuu* RH 75; *pajemuu* K 52; *vuossamuu* K 38, *vuossmuu* RH 72. Aber vor poss. suff. *aldemuǯan* K 4, 5, 43 etc. "unseres nächsten", *-muǯad* K 5 "deines nächsten".

Acc. *almalii* K 59; *heeđalmlii* RH 8; *jiegalii* K 79; *kunagaslii* RH 50; *rummašlii* K 79; *vajalii* RH 8; — *ohtsii* K 7; — *låbbasii* RH 56; — *muåđušii* RH 13; — *kulajii* RH 59; — *oskoväå* K 14; — *aldemuu* K 44; *majemuu* RH 33; *ovdemuu* RH 81; *pajemuu* RH 23. Aber vor poss. suff. *aldemuǯan* K 89 "meinen nächsten", *-muǯad* K 20 "deinen n.", *-muǯas* K 47 "seinen n.".

Ess. *murrahlaǯǯan* RH 22; *oasalaǯǯan* K 54; *oskolaǯǯan* K 69; *vuäimalaǯǯan* RH 68; — *ahasaǯǯan* RH 45; *ärrusaǯǯan* RH 97; *ihäsaǯǯan* RH 13; *ohtsaǯǯan* K 28; *sajasaǯǯan* RH 162; — *muåđu-*

šaǯǯan K 29; — *kaatavaǯǯan* K 69; — *vyelebaǯǯan* RH 76 (neben *vuäläbaǯǯan* RH 69); — *veärdagaǯǯan* RH 104; — *vuossmuǯǯan* OT 3.

Iness.-elat. mit poss. suff. *aldemuustad* K 46.

Illat. *filistealaǯan* RH 52; *juudalaǯan* RH 155; *natsarealaǯan* RH 143; *puohvàldàlaǯan* K 6; — *oskovăǯan* K 66; — *aldemuǯan* K 20; *pajemuǯan* K 17. Mit poss. suff. *aldemuǯasis* K 47.

Komit. *àigaliin* OT 10; *maailmliin* OT 10; *rummašliin* K 61; *ràimuliin* K 44; — *katavāin* K 84; — mit poss. suff. *aldemuinis* K 43.

Plur. Nom. *jiegaliih* K 80; *juudaliih* RH 75; *oskoliih* K 10; *rummašliih* K 80; *vajaliih* RH 46; — *ihàsiih* RH 85; *ohtsiih* K 94; — *muàđušiih* K 62; — *kulojih* K 42; *kulajiih* RH 29; — *vyelebààh* K 17; — *aldemuuh* RH 138; *majemuuh* K 85; *pajemuuh* RH 119; *vuossmuuh* RH 88. Daneben *rahtatmašah* RH 53, aber *rahtatmeh* RH 104.

Gen. *filistealij* RH 48; *jiegalii* K 41; *juudalij* RH 75; *vajalij* RH 29; — *sajasij* RH 76; — *muàđušii* K 44; — *oskovăi* K 30; — *aldemui* RH 60; *majemui* RH 160; *ovdemui* RH 159; *pajemui* RH 91.

Acc. *almaliid* K 66; *juudaliid* RH 76; *tarbasliid* RH 158; *vajaliid* RH 125; — *ohtsiid* RH 155; — *muàđušiid* K 47; — *pajemuid* RH 84. Daneben *juhamašaid* RH 78 etc., aber *rahtatmaid* RH 57.

Part. *juudaliid* RH 75.

Iness. *juudaliin* RH 74; *oainuliin* K 30; *pàlhaliin* RH 114; *rummašliin* RH 152; *vajaliin* RH 9; — *muàđušiin* K 17; — *majemuin* K 25; *pajemuin* RH 72.

Illat. *juudaliid* RH 104; *rummašliid* K 19; *vajaliid* RH 24; *roomaliid, korinttaliid, galataliid* etc. RH 159 (aber *ismaeliläid* RH 21); — *muàđušiid* K 11; — *oskovāid* K 8; — *vyeligāid* K 20; — *pajemūid* RH 104, *pajemuid* RH 120.

Adverb *jiegalàvt* K 62; *oskolàvt* RH 18; *ovtmielalàvt* RH 148; *rummašlàvt* K 52; *ustevlàvt* RH 20; — *kierdaràvt* K 82; — *vyeligàvt* K 42. Aber *majemust* K 11, *majemustà* RH 23; *ovdemustà* RH 4; *pajemustà* RH 17; *eromašàvt* RH 28, 165.

Komparativ essiv *vuàimalubbon* RH 55.

Von ungleichsilbigen nomina, die mehr oder weniger sicher hieher gehören, findet man folgende belege:

Sing. Nom. Diminutive: *algaaǯ* RH 30 "kleiner sohn" (fi. *ylkänen*); *juurvaǯ* RH 63 "bach" (fi. *jokinen*); **keäđgaǯ* "kleiner stein"; *nieidaǯ* RH 103 "kleines mädchen" (fi. *neitinen*); *päärnaǯ* RH 117 "kleines kind"; *peäivaǯ* RH 20 "sonne" (fi. *päivänen*);

**pittăʒ* "kleines stück"; **ucaʒ* "kleines kind"; daneben (ANDELIN) *hææ̃vuš* "pferd" (fi. *hevonen*); *jaamiš* RH 34 "ein toter"; *kyeht-nubàlah vilja-tievaš* RH 24 "zwölf brüder" (lpN *vielljа-dievaš* FRIIS "alle Brødre tilsammen"); *imelalaš* RH 84 "gottesfürchtig" (fi. *jumalinen*). Mit poss. suff. *algačam* RH 115 "mein sohn"; *pàrnaʒam* RH 85 "mein kind"; *viljaʒam* RH 154 "mein bruder".

almaʒ RH 52 neben *almai* ibid. "mann"; *olmoʒ* K 13, *olmooʒ* RH 2 "mensch"; *pessiaʒ* RH 33 "ostern" (fi. *pääsiäinen*).

Adjektive: *ittăʒ peivi* RH 140 "der morgige tag"; *juàhăʒ* RH 39 "jeder" (fi. *jokainen*); *ort-keärdaʒ* RH 149 neben *ort-keärdaš* K 19 "einfach" (fi. *yksinkertainen*); *koabbaʒ* RH 99 "welcher (von beiden)" (fi. *kumpainen*); **onnaʒ* "heutig"; *vuàlăʒ* RH 98 "der unter etwas ist" (fi. *alainen*). Daneben *väiràš* K 36 "elend" (fi. *vaivainen*).

Gen. *jurvii* RH 132; *peäiràà* RH 100; — *almaa* RH 10; *ulmuu* K 19; *pessiàà* RH 33; mit poss. suff. *almad* K 18 "deines mannes"; — *ittàà* RH 123; *juàhàà* K 46; *onnaa* K 9; *vuàlàà* RH 122; daneben *kyeht-keärdàšii* K 16 "doppelt".

Acc. *keäđgàà* RH 52; *pittàà* RH 54; mit poss. suff. *peäiraʒis* RH 95 "seine sonne"; *ucàʒan* RH 47 "mein kind"; — *almaa* RH 14; *ulmuu* RH 2; — *juàhhàà* RH 39; *koabbàà* RH 136.

Ess. *almain* K 32, RH 14; *olmoʒin* K 54, OT 3; — *vuàlàʒin* RH 3, *vuàlàʒin* K 35; daneben *väiràšin* K 90.

Iness.-elat. *jurviist* RH 63; — *ulmust* K 32.

Illat. *olmoʒan* RH 32 neben *ulmui* RH 103, *ulmuij* K 33; *almai* RH 38, *almaij* RH 79, K 19; mit poss. suff. *almaisis* "seinem manne" RH 3; — *juàhàʒan* RH 127.

Komit. *pàrnàin* RH 85; — *almain* RH 158; *ulmūin* RH 155.

Plur. Nom. *parnààh* K 19, RH 7 neben vokativ *pàrnààčiih* K 60; daneben *heäppušeh* RH 165; — *almaah* K 17; *ulmuuh* K 20; daneben *muoi oolgiʒ* RH 12 "ich und mein sohn" (= lpN *moai barniš*, FRIIS, Gramm., s. 113); *muoi leen viiljaʒ* RH 8 "wir beide sind gebrüder" (= lpN *moai ledne vieljaš*, FRIIS, Gramm., s. 113; *moai ledne vieljačak*, Lex. s. v.); — *koabbààh* RH 111; *vuàlààh* K 33; neben *pooličeh* RH1 01 "furchtsam". In dem kleinen, in einem mischdialekt abgefassten "gesang des bären" in JSFOu XX, 4, s. 23 findet man eine form *kuđ'hhĭh*, die nach der übersetzung "pienet muurahaiset" zu urteilen eine diminutivform ist = lpN *goϑkačak* "die kleinen ameisen"; daneben aber illat. plur. *GUOÌDDŪDŠID* "auf die kleinen baumstümpfe" = lpN *gudducidi*.

Gen. *pàrnài* K 21; daneben *vieljačii* RH 4 "der gebrüder";

— *almāi* RH 115; *ulmui* K 17, RH 5, *ulmūi* RH 107, 115; *pessiäi* RH 121.

Acc. *keäđgaid* RH 52; *pärnaid* RH 30, *pärnäid* K 68; — *almaid* RH 21; *ulmuid* RH 3.

Part. *almaid* RH 39, 47 etc., *almajid* RH 53.

Iness. *pärnain* RH 129, *pärnäin* K 54; — *almain* RH 21.

Illat. *pärnäid* K 19, *pärnäid* RH 31; — *almäid* K 17; *ulmūid* K 19. Daneben *väivašäid* RH 121.

Komit. *almaiguim* RH 19 neben *heäppušijguim* RH 65.

Abess. *pärnaittaa* RH 9.

Adverb *neljikeärdašävt* RH 121 "vierfach".

Vom potentialis enthalten diese quellen leider nur ein paar beispiele:

Vom hülfsverbe: Sing. 2. *leǯǯeeh* OT 9; 3. *leǯǯ* RH 87, 112, *leǯ* RH 42; Plur. 3. *leǯǯeh* RH 152.

Plur. 3. *koahtääǯeh* RH 39 "sie sollten treffen" (= fi. *kohdannevat*).

Die älteren Enarelappischen quellen, d. h. die abhandlungen Lönnrots und Andelins in "Acta Soc. Scient. Fenn." IV (1855), bzw. VI (1861), enthalten gleichfalls sehr viele einschlägige beispiele, ihre transskription ist aber so mangelhaft, dass ich diese beispiele meistens unberücksichtigt lassen muss. Nur folgendes sei hier erwähnt.

Andelin dekliniert s. 393 f. das pronomen *kotemuʒ* "welcher" in folgender weise:

Sing.	Nom.	*kotemuʒ*	Plur. *kotemuk*
	Gen.	*kotemu*	*kotemui*
	Acc.	*kotemu*	*kotemuid*
	Ess.	*kotemuǯǯan*	—
	Iness.	*kotemust*	*kotemuin*
	Illat.	*kotemuǯǯan*	*kotemuid*
	Komit.	*kotemuin*	*kotemuikuim*
	Abess.	*kotemutta*	*kotemuitta*

Die deklination von *kuabba* "welcher von beiden" s. 394 ist gleichfalls von interesse:

Sing.	Nom.	*kuabba*	Plur. *kuabbah*
	Gen.	*kuabba*	*kuabbai*
	Acc.	*kuabba*	*kuabbaid*
	Ess.	*kuabbaǯǯan*	—

Sing. Iness.	*kuabbast*	Plur.	*kuabbain*
Illat.	*kuabbaǯǯan*		*kuabbaid*
Komit.	*kuabbain*		*kuabbaikuim*
Abess.	*kuabbatta*		*kuabbaitta*

Von den hiehergehörenden dreisilbigen nomina bei LÖNNROT[1] und ANDELIN mögen die folgenden beispiele erwähnt werden:

Sing. Nom. *alggaʒ*, *algaʒ* Andelin "sohn" (fi. *ylkänen*); *almač* Lönnrot "himmlisch" (fi. *ilmainen*); *ivaǯ* L. "-jährig" (fi. *ikäinen*); *juohač* L., *juohaʒ* A. "jeder" (fi. *jokainen*); *juvvuc* L. "bach" (fi. *jokinen*); *kældeʒ* A. "kleine quelle" (fi. *kaltiainen*); *oht-kæœrdus* L. "einfach" (fi. *yksinkertainen*); *muođuʒ* oder *muođu* A. "so beschaffen wie" (fi. *muotoinen*); *olmus* L., *olmoʒ* A. "mensch" (fi. *ilminen*); *pittaʒ* A. "kleines stück"; *pæivuc* L. "kleine sonne" (fi. *päivänen*); *päärnac*, s. 202 *paarnac* L. "kleines kind"; *taalaʒ* A. "jetzig"; *tiimaǯ* L. "vorjährig"; *cicas* A. "sperling"; *ucceʒ* A. "klein"; *rajjaa* A. "erzürnt" (fi. *vihainen*); *vuolaʒ* L. "unterlage", A. "unterer" (fi. *alainen*). Mit poss. suff. *parnačam* A.; *kollačam* A. "meine liebe" (fi. *kultaiseni*).

Ess. *juvvučin* L. 203; *oht-kæœrdašin* L. 212.

Plur. Nom. *ulmuuh* L. (zu *olmus*); *ristjah* A. "kindertaufe" (fi. *ristijäiset*); *ton aiguah* L. 193 "derzeitige" (fi. *senaikuiset*).

Adverb *torvaǯevt* neben *torvalaǯǯevt* "mit zuversicht" (fi. *turvaisesti* neben *turvallisesti*).

Der potentialis ist besser vertreten und wird folgendermassen flektiert (die 2. und 3. p. dual. und plur. enthalten denselben suffixkonsonanten als die 1. p. dual. plur.):

Ungleichsilbige stämme.

læđe "sein"; *ærvedeđ* "begreifen"; *čuojateđ* "spielen"; *koccuđ* (*aje*-stamm) "erwachen"; *rævviđ* (*ije*-stamm) "ermahnen"; *muatkuđ* (*uje*-stamm) "einen kahn über land zwischen zwei flüssen etc. ziehen".

	Lönnrot	Andelin	Lönnrot	Andelin
Sing. 1.	*leem*	*leem*	*ærvedeem*	*čuojatičæm*
2.	*leeh*	*leeh*	*ærvedeeh*	*čuojatičæh*
3.	*læǯ*	*læʒ*	*ærvedæǯǯa*, *-deǯ*	*čuojatiʒ*
Dual. 1.	*læǯǯen*	*læʒʒen*	*ærvedæǯǯen*	*čuojatičæn*
Plur. 1.	*læǯǯep*	*læʒʒep*	*ærvedæǯǯep*	*čuojatičep*

[1] Die sprachform LÖNNROTS ist in vielen beziehungen von derjenigen ANDELINS verschieden, was wohl zunächst aus den dialektischen unterschieden innerhalb des Enarelappischen zu erklären ist.

	Lönnrot	Lönnrot	Andelin
Sing. 1.	*koccačem*	*rævvičem*	*muadhučæm*
2.	*koccačeh*	*rævvičeh*	*muadhučæh*
3.	*koccaǯ*	*rævviǯ*	*muadhuʒ*
Dual. 1.	*koccačææn*	*rævvičææn*	*muadhučæn*
Plur. 1.	*koccačep*	*rævvičep*	*muadhučep*

Gleichsilbige stämme.

toohed etc. L., *tohad* A. "machen"; *luuhùd* L., *luuhad* A. "lesen"; *oaidnèd* L. "sehen"; *adned* A. "benutzen"; *nurvod* A. "mit den hörnern stossen".

[Lönnrot *ù* = russ. ы.]

	Lönnrot	Andelin	Lönnrot	Andelin
Sing. 1.	*tavveem*	*tavvem*	*lovveem*	*lovvem*
2.	*tavveeh*	*tavveh*	*lovveeh*	*lovveh*
3.	*torvùǯ*	*tovaǯ*	*luvvùǯ*	*luvaǯ*
Dual. 1.	*tovvùčææn*	*tovvačæn*	*luvvùčææn*	*luvvačæn*
Plur. 1.	*tovvùčep*	*tovvačep*	*luvvùčep*	*luvvačep*

	Lönnrot	Andelin	Andelin
Sing. 1.	*oaineem*	*anæœm*	*nurvoom*
2.	*oaineeh*	*anæh*	*nurvooh*
3.	*oiniǯ*	*oniʒ*	*nurvoʒ*
Dual. 1.	*oiničææn*	*oniččæn*	*nurvočæn*
Plur. 1.	*oiničep*	*oniččep*	*nurvočep*

Das zu gebote stehende Enare- und russischlappische material ist also sehr ungleichmässig und auf vielen punkten dürftig und erlaubt daher keine vollständige und definitive beurteilung der frage. So viel ist aber sicher, dass wir hier nicht mit jungen, dialektischen erscheinungen, sondern mit sehr alten verhältnissen zu tun haben, die wohl hin und wieder durch ausgleichung u. s. w. getrübt wurden, aber trotz der durchlaufenen entwicklung noch gar nicht zu verkennen sind.

Ich muss vor der hand unentschieden lassen, welche gruppen von norwegischlappischen nomina auf nom. sing. *-š* den fraglichen russischlappischen nomina auf Kildin *-ńč* entsprechen. Ich muss gleichfalls darauf verzichten, diese nomina in die gebührenden gruppen zu verteilen und die entsprechenden finnischen u. a.

ableitungssuffixe ausfindig zu machen.[1] Für meinen jetzigen zweck wäre das auch weniger nötig — ich will eben nur in groben zügen zeigen, dass hier ein stufenwechsel uralten charakters vorliegt, nicht aber zugleich untersuchen, wie weit sich dieser stufenwechselfall unter den nominalen ableitungen spüren lässt, was übrigens mit unseren jetzigen hülfsmitteln kaum durchzuführen wäre.

Die verhältnisse, die ich mit den obigen reihen von beispielen beleuchtet haben will, sind am deutlichsten an der hand des Kildin-dialektes zu erkennen. Man findet hier bei den betreffenden gleichsilbigen nominalen ableitungen, d. h. nach nebenbetonter silbe, in der starken stufe (im nom., ess., part., illat. sing.) ein *-ńč-*, in der schwachen stufe (in allen übrigen kasus) *-O-*. Bei den entsprechenden dreisilbigen stämmen, d. h. nach unbetonter silbe, findet man im nom. sing. im absoluten auslaut ein *-ńč*, vor possessivsuffixen aber *-ń-* und im part. und illat. sing. gleichfalls *-ń-* (vom ess. gibt es keinen beleg); in den übrigen kasus, die bei den gleichsilbigen stämmen schwache stufe des suffixes haben, finden wir hier *-O-*. Auch der nom. sing. der dreisilbigen stämme hat wohl also einst ein *-ń* gehabt, das durch das *-ńč* der ungleichsilbigen stämme verdrängt worden ist. Das nach nebenbetonter silbe stehende *-ńč-* der gleichsilbigen stämme steht offenbar in demselben verhältnis zu dem nach unbetonter silbe stehenden *-ń-* der dreisilbigen stämme wie z. b. das *-pp-* in der 2. pers. plur. präs. der dreisilbigen verbalstämme *vūlʾχeppeδ* "ihr sendet" (lpN *vuolgatepet*) u. s. w. zum *-b-* in der entsprechenden form der gleichsilbigen stämme *sārnbètteδ* "ihr sagt" (lpN *sardnobetet*); *kommərδəlbuəitteδ* "ihr betet" (lpN *gobmardallabetet*) u. s. w. Der wechsel *-ńč-* ~ *-ń-* ist also ein stufenwechselfall, der meines erachtens auf ein älteres *-ńś-* ~ *-ńj-* zurückgeht und mit dem samojedischen wechsel Tawgy "2. zeit" *matuta-suam* "ich war im begriff zu schneiden" ~ *matu-juam* "ich habe geschnitten" zu vergleichen ist. Man könnte auch annehmen wollen, dass der wechsel *-ńč-* ~ *-ń-* auf ein älteres *-ńś-* ~ *-ń-* zurückgehe und dass also das *ś* in der schwachen stufe auch hier ganz verschwunden sei, der samojedische wechsel *-s-* ~ *-j-* lässt es aber vorsichtiger erscheinen, bei einem *-ńś-* ~ *-ńj-* stehen zu bleiben. Vor einem alten *-ń-* würde man im lappischen, falls keine aus-

[1] Wahrscheinlich sind hier viele ableitungssuffixe zusammengetroffen und mit einander vermischt worden, vgl. z. b. die ausführungen Setäläs in YSÄH, s. 183 ff., und Ojansuus in »Mikael Agricolan kielestä», s. 57 f.

gleichung stattgefunden hätte, starke stufe des stammkonsonanten erwarten, aus dem vorhandenen materiale kann man aber nicht mit sicherheit schliessen, ob starke stufe hier wirklich vorkommt oder vorgekommen ist.

Neben dem Kildinlappischen *-ńč-* ~ *-ń-* findet man, wie schon bemerkt, nach nebenbetonter silbe einen wechsel *-ńč-* ~ *-O-*, nach unbetonter silbe *-ń-* ~ *-O-*. Dass auch diese letzteren wechselfälle auf alten vorgängen beruhen, geht schon daraus hervor, dass wir auch nach hauptbetonter silbe einen wechsel *-ńč-* ~ *-O-* finden: Lule *id't'šiv* ~ *èimē* etc., vgl. oben s. 201 f. Dieses beispiel ist besonders interessant, weil es aus einem von Russisch-Lappland und Enare weit entfernten gebiet stammt; nördlich von Lule lappmark ist das präteritum des negierenden verbs überhaupt nicht belegt. Man kann wohl noch kaum entscheiden, ob auch diese schwundstufe *-O-* uralisch ist. Da die schwundstufe bei den einfachen nasalen aus uralischer zeit stammt, dürfte sie indessen auch bei verbindungen von nasal + konsonant wenigstens in einigen fällen uralisch sein; wir werden in einem späteren abschnitt noch andere spuren solcher verhältnisse sehen.

Von besonderem interesse ist ferner, dass ein stufenwechsel sehr alten charakters nicht nur den zwischen der ersten und zweiten (oder dritten und vierten) silbe stehenden "stammkonsonanten", sondern auch den zwischen der zweiten und dritten silbe stehenden konsonanten trifft. Im finnischen ist ja das regelmässig der fall (*opettaa* ~ *opetan* u. s. w.), im lappischen aber sowie im olonetzischen, wotischen und estnischen ist der stufenwechsel in der regel auf den eigentlichen, zwischen den vokalen der ersten und zweiten silbe stehenden stammkonsonanten beschränkt. Ich habe daraus früher den schluss gezogen, dass der lappische typus hier der ursprünglichere sei (UL, s. 118). Vor diesem Kildinlappischen wechsel *-ń-* ~ *-O-* nach unbetonter silbe, den ich damals noch nicht als einen stufenwechselfall erkannt hatte, muss ich es aber jetzt für wahrscheinlich halten, dass das finnische auf der (prinzipiell) ursprünglicheren stufe stehe. Im folgenden werden wir übrigens noch andere fälle sehen, die für eine solche annahme sprechen.

Auch bei den verben finden wir in Kildin den stufenwechsel *-ńč-* ~ *-ń-*. Nach haupt- oder nebenbetonter silbe steht im potentialis sowohl in ursprünglich offener als in geschlossener silbe ein *-ńč-*, nach unbetonter silbe ein *-ń-* (in der 3. p. sing. ein aus den ungleichsilbigen verben hineingedrungenes *-nč*). Die schwund-

stufe fehlt; dass sie aber einst auch im potentialis vorhanden gewesen ist, zeigt der Enaredialekt, vgl. unten.

Die erklärung, die ich für den wechsel *-ńč-* ~ *-ń-* ~ *-O-* in Kildin gegeben habe, dürfte auch für die fast ganz analogen verhältnisse in Ter gültig sein. Bei den gleichsilbigen nomina lautet hier die starke stufe des betreffenden suffixes *-ńč-* (illat. sing.), die schwache stufe *-O-;* im nom. sing. ist das *-ńč* durch das *-j* der ungleichsilbigen nomina verdrängt worden. Bei den ungleichsilbigen nomina lautet die starke stufe *-ń-* (nom. sing. vor poss. suff.; illat. sing.), das im absoluten auslaut im nom. sing. in *-j* übergegangen ist; die schwache stufe lautet auch hier *-O-* (ausser im dimin. *oₗlmijej,* dessen *-j-* wohl aus dem nom. sing. des grundwortes *olmīj* "mensch, mann" übernommen ist). Der einzige etwas zweifelhafte punkt ist der postulierte übergang *-ń* > *-j,* da dieser in anderen fällen zu unterbleiben scheint: 857 T. *cieŋgen,* gen. *ceaŋkańe* "zeltstange"; 1464 T. *pïɵgeń,* gen. *poakkańī* "gurt"; aber 93 T. *āvaj* "offen" = fi. *avoin.*

Die stufenwechselverhältnisse in Akkala sind nicht aus den dürftigen quellen sicher zu erkennen. So viel ist immerhin klar, dass die schwundstufe auch hier vorkommt und zwar nicht nur bei ungleichsilbigen stämmen (acc. plur. *olmɵᵢt, pārnaᵢt* u. s. w.), sondern auch bei gleichsilbigen (iness. plur. *ockɵᵢn* = lpN *uccakaǯain*).

In Enare finden wir nach nebentonter silbe bei den nomina in starker stufe im nom. und illat. sing. und vor possessivsuffixen (nicht nur der 1. pers.) im gen. acc. sing. ein -ǯ- (im nom. -ǯ) sowie im essiv sing. ein -ǯǯ-, in schwacher stufe überall *-O-*. Nach unbetonter silbe zeigen die hiehergehörenden nomina in der starken stufe des suffixes (im nom. sing. und zum teil im essiv und illat. sing. und vor poss.-suff. im gen. acc. sing.) ein -ǯ- (im nom. -ǯ), in der schwachen stufe aber (sowie zum teil im essiv und illat. sing. und vor poss.-suff. im gen. acc. sing.) schwund des konsonanten. Auch beim potentialis findet man einen wechsel -ǯǯ-, -ǯ-, *-č-*, *-čč-* ~ *-O-* von derselben art als bei den nomina. Nach betonter silbe steht in der starken stufe meistens -ǯǯ- (bei Andelin nach nebenbetonter silbe *-č-*), in der schwachen stufe *-O-*, nach unbetonter silbe wiederum in der starken stufe -ǯ- (statt dessen man in älteren quellen auch *-č-*, *-čč-* findet), in der schwachen stufe *-O-*. Die bei Andelin vorkommenden formen mit *-č-* in der 1. 2. pers. sing. potent. von dreisilbigen und *aje-*, *ije-*, *uje-*stämmen zeigen, dass die schwundstufe (wahrscheinlich

in einem besonderen teil des dialektgebietes) im schwinden ist; die in einer neueren quelle vorkommende 2. pers. sing. *leǯǯeeh* dürfte mit ihrem langen *-ee-* (vgl. Lönnrot, Andelin *leeh*) eine kontaminationsform sein.

Die wichtigsten fälle des alten stufenwechsels bei den betreffenden derivations- und potentialissuffixen lassen sich also folgendermassen zusammenfassen:

	nach nebenbetonter silbe		nach unbetonter silbe	
	starke stufe	schwache stufe	starke stufe	schwache stufe
Ter	*-ńč-*	*-0-*	*-ń-*	*-0-*
Kildin	*-ńč-*	*-0-*	*-ń-*	*-0-*
Enare	*-ʒǯ-, -ǯ-*	*-0-*	*-ǯ-*	*-0-*

Das *-ǯ-* statt *-ń-* in der starken stufe nach unbetonter silbe in Enare dürfte wohl aus der nach betonter silbe stehenden starken stufe hineingedrungen sein. In noch südlicheren dialekten ist dann auch die alte schwundstufe in den meisten fällen (vgl. unten) ausser gebrauch gekommen und durch eine neue schwache stufe ersetzt worden, die offenbar nach der analogie der schwachen stufe der langen media gebildet ist. Es heisst z. b. im Polmaklappischen (Nielsen, MSFOu XX, ss. 165, 177 f.):

	nach nebenbetonter silbe		nach unbetonter silbe
	starke stufe	schwache stufe	ohne stufenwechsel
Polmak	*-d̄'d'ś-*	*-ᴅ'ś-*	*-ś-*

Vgl. den stufenwechsel nach hauptbetonter silbe (ss. 56, 51):

Starke stufe I	II a	II b	Schwache stufe I	II
-d̄'d'ś-, -d̀'d'ś-	*-d̀'d'ś-*	*-d'd'ś-*	*-ᴅ̄'ᴅ'ś-, -ᴅ̀'ᴅ'ś-*	*-ᴅ'ś-*
-d̄d-, -d̀d-	*-d̀d-*	*-dd-*	*-ᴅ̄ᴅ-, -ᴅ̀ᴅ-*	*-ᴅ-*

Dieselben verhältnisse kehren in den noch südlicheren dialekten, die stufenwechsel kennen, wieder, z. b. in Lule:

	nach betonter silbe		nach unbetonter silbe
	starke stufe	schwache stufe	ohne stufenwechsel
Lule	*-d't'ś-*	*-t't'ś-*	*-t'ś-*

Es ist wohl mehr als wahrscheinlich, dass die russischlappichen dialekte hier die ursprünglichsten verhältnisse bewahren und

die anderen dialekte sie vereinfacht und ausgeglichen haben. Je weiter man gegen süden kommt, je weiter ist auch der ausgleichungsprozess fortgeschritten; er hat übrigens schon im russischlappischen angefangen, indem das nach hauptbetonter silbe stehende *-ńč-* in der schwachen stufe nicht verschwindet, sondern — wenigstens nach den vorhandenen quellen zu schliessen — unverändert bleibt. In meiner UL habe ich ss. 74, 93 ff. angegeben, dass die schwache stufe von *-ńč-* in Ter und Kildin ein *-ńǯ-* sei; das ist aber, wie aus den ss. 206, 208 angeführten potentialisformen hervorgeht, nicht richtig. In unseren quellen gibt es leider keine einzige sicher schwachstufige form eines wortes mit wurzelhaftem *-ńč-;* ein beispiel wäre vielleicht 1391 (Matth. 15: 32) *ieβ šɵntče loańčas* "damit sie nicht schwach würden" von *lïɵńč* "schwach, schlaff"; ob 775 (20: 21) illat. *čińǯ bealla* (neben 20: 23 *čińč pealla*) "auf die linke seite" eine schwache stufe vertritt, kann ich nicht entscheiden. Dass in der gesprochenen sprache irgend welcher wechsel tatsächlich vorkommt, ist mehr als wahrscheinlich; wie er auch lauten mag, ist er gewiss durch die analogie der wechselfälle *-nc-* ~ *-nʒ-, -ñk-* ~ *-ñg-, -mp-* ~ *-mb-, -lt-* ~ *-ld-* u. s. w. hervorgerufen worden.

In den südlicheren dialekten ist, wie schon bemerkt, in den hier behandelten suffixen die starke — oder besser gesagt die stärkste — stufe verallgemeinert worden. Es gibt aber auch einige interessante beispiele davon, dass die schwundstufe verallgemeinert wurde. Ich glaube erstens, dass die ganz alleinstehenden deklinationstypen lpN *olmai,* gen. *olbma* "mann" und *olmuš,* gen. *olbmu* "mensch" nur so erklärt werden können, dass man sie nach dem zeugnis der russischlappichen dialekte als alte *-ńč*-wörter auffasst. Nur im äussersten nordosten wurde bei ihnen das suffix einigermassen treu bewahrt; je weiter man gegen süden geht, um so undeutlicher wird es, um schliesslich vollständig zu verschwinden, d. h. von der schwachen stufe verdrängt zu werden:

	"mann"		"mensch"	
	nom.	gen.	nom.	gen.
Ter	*olmïj, olmuj*	*olmï*	= "mann"	= "mann"
Kildin	*olmuńč*	*olmo*	"	"
Akkala	*olmɵš, olmɵ$_i$š*	*olmɵ, olmu*	"	"
Notozero	*ovmiš;* 150: 2 *olmaš;* 150: 27 *olmuš*]	—	"	"

	"mann" nom.	"mann" gen.	"mensch" nom.	"mensch" gen.
Enare	*almaǯ, almai*	*almaa*	*olmoǯ, olmooǯ*	*ulmuu*
essiv	*almain*		*olmoǯin*	
illat.	*almai, almaij*		*olmoǯan, ulmui, ulmuij*	
lpN	*olmai*	*olbma*	*olmuš*	*olbmu*
Lule	*olmāi*	*ol*$^{\varepsilon}$*mā*	*ulmut'ś, almat'ś,* Gellivare auch *ulmūi*]	*ulmut'śa, almat'śa, ul*^{u}*mu*]
Arjeplog	*olmaj, olmāj*	*ol*^{o}*bma(n)*	*almač*	*almača, -čen*
Malå	*ol*$^{\varepsilon}$*māj*	*ol*$^{\varepsilon}$*mān*	*al*$^{\varepsilon}$*mɒt'śε*	*al*$^{\varepsilon}$*mɒt'śεn*
Vilhelmina	*oʌ*$^{\varepsilon}$*maj*	*oʌ*$^{\varepsilon}$*mān*	*aʌ*$^{\varepsilon}$*mot'śε*	*aʌ*$^{\varepsilon}$*mot'śεn*
Frostviken	*oʌ*$^{\varepsilon}$*mā*	*oʌ*$^{\varepsilon}$*mān*		
Offerdal u. südlicher	*aʌ*$^{\varepsilon}$*mā*	*aʌ*$^{\varepsilon}$*mān*	*aʌ*$^{\varepsilon}$*mɒt'śε*	*aʌ*$^{\varepsilon}$*mɒt'śεn*

In den nördlichsten dialekten sind also die beiden wörter zusammengefallen; in den südlichsten (Frostviken und den übrigen jämtländischen dialekten) ist das wort für "mann" durch wegfall des suffixes zu einem gewöhnlichen *ā*-stamm geworden. Zur etymologie des wortes vgl. besonders Genetz in Suomi III, 13, 3, s. 41; Setälä in JSFOu XIV, 3, s. 37; Ojansuu in Virittäjä 1909, s. 77 ff.; es ist einleuchtend, dass es mit finn. *ilminen, ihminen* u. s. w. zusammengehören muss, das ebenfalls ein *-ńś*-suffix zeigt.

Fast dieselbe entwicklung findet man beim pronomen lpN *goabba* "welcher von beiden". Es heisst:

	nom.	gen.
Ter	*koambaj,* illat. *koampańi*	—
Kildin	—	—
Akkala	*kōbɵńč, kuɵbɵńč*	iness. *kōbest, kobest,* komit. *kōbɵ*$_{i}$*n*]
Enare	*koabbaǯ*	acc. *koabbāā*
lpN	*goabba,* illat. *goabbai*	*goabba*
Lule	*kòbbā*	*kòppā*
Arjeplog	*kobbā*	*kōppan, kōppā*
Malå	*koppā*	*kòppān*
Vilhelmina, Frostviken	*ˌòppā*	*ˌòppān*

Fehlt in Offerdal und den noch südlicheren dialekten.

Auch die übrigen komparativ-distributiven pronomina lpN *dabba, duobba, dobba, juobba* dürften zu dieser kategorie gehören, sind aber in unseren russisch- und Enare-lappischen quellen nicht belegt. Im finnischen findet man bekanntlich sowohl *kumpi* als *kumpainen*. Es muss also noch dahingestellt bleiben, ob lpN *goabba* etc. möglicherweise eher mit fi. *kumpi* als mit *kumpainen* zusammenzuführen ist.

In gewissen wörtern findet man in einigen, bisweilen sogar in den meisten dialekten statt des zu erwartenden *ē*-auslautes ein *-ā* (lpN "helles *a*", illat. *-ai*), das möglicherweise gleichfalls in dieser weise entstanden ist und auf ein altes, jetzt verschwundenes diminutiv mit *-ń-* ~ *-O-* deutet; vor dem diminutivsuffixe steht bekanntlich wegen des palatalen vokales des suffixes immer *ā*, nicht *ē* (FUF I, s. 92). Ich denke zunächst an die folgenden wörter: Enare *akka,* lpN *akka,* illat. *-ai,* Lule *àəkkā* (u. s. w. in allen südlicheren dialekten) "altes weib, frau" neben 5 Ter *ā̦hke* und fi. *akka;* lpN *boadnja,* illat. *-ai* (Qvigstad, NL, s. 111; Nielsen, MSFOu XX, 135) neben *boadnje* "hausherr, ehemann", dimin. *boadnjaš* "liden, kjær Mand", Lule *pòd'ńē* "ehemann", *pòt'ńāt's* "greis"; 958 Ter *sīəjje,* Enare *soaja,* lpN *soagja,* illat. *-ai* neben *soagje,* Lule *sòd'd'ē,* Malå *sòjjē,* Vilhelmina *sōεjω,* Frostviken und südlicher *sōεjā* "flügel"; 988 Ter *sīsse,* lpN *siessa,* illat. *-ai* neben *siesse,* Lule *sèssā* (und südlicher nur mit *-ā*) "vatersschwester"; 1921 Notozero *ua̦pp,* gen. *ua̦bb* "schwester", *oappam* "meine schwester", Enare (RH 30 etc.) *oabbi,* lpN *oabba,* illat. *-ai,* Lule *òbbā* (und südlicher nur mit *-ā*) "schwester"; 1976 Ter *mī̦tte* (*ī*ɵ), Notozero *mua̦dd,* lpN *muöϑϑa* (illat.:?), Lule *muöətā,* Malå *muöəδā,* Vilhelmina, Frostviken, Offerdal *muäərā,* Undersåker, Härjedalen *muātā* "mutterschwester, jünger als die mutter". Diese wörter sind alle verwandtschaftsnamen oder namen von körperteilen, und von solchen wörtern werden bekanntlich diminutivableitungen sehr oft als "kosenamen" gebraucht (vgl. auch oben s. 207). Ein wichtiges wort derselben art ist lpN *agja,* illat. *-ai* "grossvater", von dem in einem folgenden abschnitt die rede sein wird. Noch andere spuren einer schwundstufe bei den nasalen im lappischen werden im abschnitt VI besprochen.

In derselben weise wie bei den jetzt behandelten nomina auf Kildin *-ńč* dürfte auch bei anderen ein wechsel *s* ~ *j* oder *s* ~ *O* im suffixe bestanden haben, es ist aber wegen der überall stattgefundenen ausgleichung sehr schwierig, sichere beispiele davon zu finden. Nicht ganz unwahrscheinlich ist es mir indessen,

dass wir bei den s. g. *s*-stämmen im lappischen, d. h. bei denjenigen nomina, die im nom. sing. *s*-auslaut und schwache stufe, in den übrigen kasus einen zweisilbigen, vokalisch auslautenden stamm und starke stufe zeigen, mit einem solchen wechselfall zu tun haben. Diese stämme — lpN *balges,* gen. *balgga* "pfad", u. s. w. — sind jetzt in den meisten dialekten im verschwinden begriffen oder sogar, wie im südlappischen, ganz verschwunden und in *ā*-stämme übergegangen (*ʙàʌ$^{\varepsilon}$gā*); ursprünglich sind sie aber zahlreicher gewesen und haben vielleicht sogar den grössten teil derjenigen substantive umfasst, deren nach der zweiten silbe stehendes *s* "wurzelhaft" ist oder wenigstens zu keiner jetzt bekannten suffixkategorie gehört. Der wegfall des *s* im gen. sing. *balgga* etc. muss gewiss mit dem wegfall des konsonantischen elementes im gen. *olbma* verglichen werden und könnte vielleicht aus einem *-s-* ~ *-j-* ~ *-O-* seine erklärung finden. Zu beachten ist, dass auch diejenigen dialekte, die nicht wie lpN und Lule das nach unbetonter silbe stehende *j* wegwerfen, sondern sehr gut bewahren (wie der Arjeplogdialekt etc.), in den *s*-stämmen kein *j* zeigen: Arjeplog (Halász) *palhkês,* gen. *palăḳa* "pfad, weg" neben part. präs. *pāhtêj* "kommend", *pårroj* "essend" u. s. w. Es ist also vielleicht wahrscheinlich, dass der gen. sg. lpN *balgga* u. dgl. auf eine alte schwundstufe des *s* mit beibehaltener silbengrenze (etwa **-ā-en*) deutet.

Im finnischen findet man bekanntlich hier einen wechsel *-s-* ~ *-h-* : *puhdas* ~ gen. *puhtahan* u. s. w. Nach der landläufigen auffassung ist das *h* hier aus einem *z* hervorgegangen; das hervortreten des stufenwechsels *-s-* ~ *-j-* ~ *-O-* lässt aber die frage entstehen, ob nicht auch statt dieses *h* ursprünglich ein *j* oder *O* gestanden hat. Sotavalta meint freilich s. 49, dass das samojedische *-s-* ~ *-j-* aus einem früheren *-s-* ~ *-z-* hervorgegangen sei; das ist aber schon a priori recht unwahrscheinlich, denn ein prozess, der von den dentalen *n, l, l'* eine schwache stufe *j, O* gegeben hat, konnte kaum von *s* (< *ś*, vgl. Gombocz in "Festschrift für Vilhelm Thomsen 1912", s. 8 ff.) eine schwache stufe *z* entstehen lassen. Auch der jetzige wechselfall *-s-* ~ *-z-*, den wir sowohl im wotischen (*väsüväd* "sie ermüden" ~ *väzün*) u. s. w. als im russischlappischen (Ter 216 *kassīg* "dick" ~ *ka$_i$zene-* "dicker machen") finden, ist sekundär. In Ter findet man auch nach unbetonter silbe einen wechsel zwischen (auslautendem) *s* und (intervokalischem) *z*, z. b.: 349 *kā$_i$les,* gen. *kāllazï* "greis", dimin. Wtb. *kāllasej,* aber NyK XV, s. 140, z. 14, 16, 30 etc. *kāllazaj.*

Oben s. 200 habe ich ein beispiel eines lappischen stufenwechselfalles *-š-* ~ *-j-* nach hauptbetonter silbe vorgelegt. Auch nach dem vokal der zweiten silbe findet man in vielen wörtern einen eigentümlichen wechsel *-š-* ~ *-j-* ~ *-h-*, der vielleicht nicht auf einzeldialektischer entwicklung beruht, sondern ein ausgeglichener stufenwechselfall ist. Von den vielen hiehergehörigen beispielen will ich hier nur einige wenige nennen. LpN *rumaš* "körper" (fi. *ruumis*, gen. *ruumihin*) heisst im gen. nach Friis *rubmaša* oder *rubmaha* (in Polmak nach Nielsen, MSFOu XX, s. 74 *rumāš*, gen. *rub`māš*), in Lule *rumāj*, gen. *rup`maha*, in Malå *rup`məhə*, gen. *-hən* u. s. w. In Ter findet man in ähnlichen wörtern im auslaut ein *-š*, zwischen vokalen ein *-ž-*: 1189 *nāᵢreš*, gen. *nārražī* "geschwür, beule" = lpN *naraš*, gen. *naraša* neben *naranaš*, gen. *-naʒa*, aber Lule *nārānī*, gen. *-nahā*, *-nihā*, Malå *nārānə*. Vgl. noch 1587 Kildin *pōrmuš*, *pormuš*, acc. *pormuž* Matth. 14: 15 "speise, essen" = lpN *borramuš*, gen. *-muša*, Lule *porromuj*, gen. *-muhā*, Arjeplog *porromus*, gen. *-musa*, *porrōmes*, gen. *-masa*, Malå *porrəmis* u. s. w.

Ich brauche schliesslich kaum besonders hervorzuheben, dass diese lappischen vorgänge für die erklärung des finnischen diminutivsuffixes *-ise-* ~ *-nen* und der konditional- und potentialsuffixe *-isi-* ~ *-ne-* von allergrösstem gewicht sein werden. Es liegt nicht im rahmen meines aufsatzes hier des näheren darauf einzugehen.

IV.

Bei den verschiedenen gruppen von lauten tritt der jetzige stufenwechsel im samojedischen, lappischen, finnischen und südestnischen teils in derselben, teils in sehr verschiedener weise auf.

Bei den kurzen klusilen ist er in allen diesen sprachen fast identisch, indem sie überall mit homorganen spiranten oder medien wechseln.

Bei den nasalen, bei *l*, *l'* und *s* verhält es sich ganz anders. Hier wechselt im samojedischen eine starke stufe *m*; *n*: *ṇ*; *l*, *l'*; *s* mit einer schwachen stufe *v*, *O*; *j*, *O*; *j*, *O*: *O*; *j*. Im lappischen wechselt ein *mm*, *nn*, *ṇṇ*, *ll*, *ss* etc. mit einem *m*, *n*, *ṇ*, *l*, *s* etc. Im finnischen fehlt jeder wechsel. Im südestnischen endlich kommen verhältnisse zum vorschein, die Setälä in seiner bekannten vorläufigen mitteilung in JSFOu XIV, 3, s. 18 f. als spuren eines finnisch-ugrischen wechsels zwischen halblangem und kurzem laut gedeutet hat; die zischlaute stellt er jedoch mit den klusilen zu-

sammen und nimmt für sie einen wechsel *s* (*k, p, t*) ~ *z* (γ, β, δ) an.

In meiner UL habe ich dagegen angenommen, dass der lappische wechsel zwischen langem und kurzem nasal, liquida und spiranten sekundär und aus dem wechsel der klusile analogisch übertragen sei; bei den klusilen sei die starke stufe, bei den übrigen konsonanten die schwache (kurze) stufe die ursprünglichere.

Die heranziehung des samojedischen stufenwechsels hat wohl jetzt diese fragen im prinzip gelöst. Wenn man neben lappischem (bzw. südestnischem) *mm* ~ *m; ll* ~ *l; ss* ~ *s* etc. uralisches *m* ~ *v, O; l* ~ *O; s* ~ *j* findet, kann das kaum in anderer weise erklärt werden, als dass man zwischen zwei arten von stufenwechseln zu unterscheiden hat, von welchen die uralische die primäre, die lappische die sekundäre ist. Solange die erstere art nur aus den nasalen und nur aus ziemlich wenigen fi.-ugr. spuren bekannt war, konnte man noch zur not annehmen, dass sie aus einem früheren, dem lappischen stufenwechsel ähnlichen wechsel hervorgegangen sei und dass also z. b. fi. *jää*, mordv. *ej, ev*, tscherem. *ī, i* "eis" (gegenüber lpN *jieg*η*a*, gen. *jie*η*a*) belege der schwachen stufe eines alten stufenwechsels $\eta\eta$ ~ η seien. Das *j, v, O* sei also aus einem fi.-ugr. kurzen η entstanden. Wenn man aber jetzt weiss, dass eine schwache stufe *j, v, O* nicht nur bei den nasalen, sondern auch in einer oder der anderen form bei gewissen liquiden und spiranten vorkommt und sogar uralisch ist, kann es kaum mehr die rede davon sein, dass die lappische art des stufenwechsels die primäre sei. In gleicher weise dürfte auch z. b. der in gewissen ostjak-samojedischen dialekten vorkommende stufenwechsel *ll* ~ *l, rr* ~ *r, vv* ~ *v, ss* ~ *s* (Sotavalta, s. 50 f.) sekundär sein.

Eine spätere frage wird es, wie weit verbreitet dieser sekundäre stufenwechsel im gebiet der fi.-ugr. sprachen gewesen und von welchem punkte des lautsystems er analogisch ausgegangen ist. Die apriorischen erwägungen über die alternative seiner verbreitung, die ich in der Thomsenfestschrift, s. 93, machte, scheinen mir jetzt zu streng formuliert und müssen jedenfalls den tatsachen weichen, zumal der ausgangspunkt meiner erwägungen, das gegenseitige verhältnis der *t*- und δ-wörter, durch die entdeckungen Paasonens jetzt in wesentlich anderem licht erscheint als damals, vgl. näher unten im abschnitt V. Es hat sich jetzt erwiesen, dass der primäre stufenwechsel bei den nasalen und *s* sich im lappischen in einigen

spuren bis auf unsere tage paradigmatisch bewahrt hat. Es scheint mir dann fast ausgeschlossen, dass der sekundäre stufenwechsel im lappischen bei den nasalen und spiranten (und wohl auch bei den liquiden) eben von diesem punkte, vom primären stufenwechsel dieser selben lautgruppen, analogisch ausgegangen sei. Ich muss also noch jetzt daran festhalten, dass der ausgangspunkt der analogie in den klusilen, vielleicht zunächst im stufenwechsel der langen klusile *kk* ~ *k* etc. liegt, will aber noch bemerken, dass es bisjetzt unbekannt ist, ob auch der stufenwechsel bei den langen klusilen zur primären stufenwechselschicht gehört und nicht nur finnisch-lappisch ist.

Von dem sekundären stufenwechsel im südestnischen werde ich weiter unten sprechen; meines erachtens liegen noch keinerlei beweise für seinen zusammenhang mit dem lappischen *mm* ~ *m, ll* ~ *l* etc. vor. Auch die belege eines einstigen sekundären stufenwechsels in den übrigen fi.-ugr. sprachen scheinen mir noch äussert unsicher und unklar.

V.

Bei der untersuchung der geschichte des stufenwechsels ist man bisher meistens davon ausgegangen, dass die kurzen tenues ursprünglich mit den entsprechenden stimmhaften spiranten gewechselt haben: *k* ~ *γ; p* ~ *β; t* ~ *δ*. Den beweis hierfür hat man vor allem in den bekannten finnischen und norwegischlappischen wechselfällen gesehen: fi. *teke-* "machen" ~ 1 p. sg. präs. *teen* < *teγen,* Agricola *teghen,* lpN *dakkat* ~ *daγam;* fi. *tupa* "stube" ~ iness. *tuvassa,* lpN *stoppo* ~ *stobost, stovost;* fi. *kota* "hütte" ~ *kodassa,* lpN *goatte* ~ *goadest.* Die untersuchungen Paasonens weisen aber jetzt nach einer ganz anderen seite in. In gewissen samoj. dialekten findet man in der schwachen stufe eine media: Tawgy lokat. *takanu* ~ dat. *tagaŋ* "hinter"; *kufu,* gen. *kubu* "haut"; *fudar,* gen. *futaraŋ* "joch"; ostj.-samoj. (Ket) *ükke,* gen. *ügen* "mütze"; *utte,* gen. *uden* "hand"; jurak. (Konda) *ute,* gen. *ude* "hand". Dieser wechsel ist aber sekundär; im ursamojedischen scheint die schwache stufe sowohl in intervokalischer stellung als wenigstens in einigen fällen auch nach liquida und nasal *O* gewesen zu sein. Paasonen konstatiert, KSz XIV, s. 20 ff., die folgenden fälle einer solchen schwundstufe: *k* ~ *O; lk* ~ *l; rk* ~ *r; (t* ~ *O?); nt* ~ *n; lt* ~ *l; (rt* ~ *r?); p* ~ *O; mp* ~ *m.* Das alter der schwundstufe kann er nicht sicher bestimmen: "*O* kann sich ja auch im sonder-

leben der sam. dialekte aus *γ [bzw. *β, *δ] entwickelt haben. Für das uralische haben wir jedenfalls einen ähnlichen qualitativen wechsel wie für das finnisch-ugrische anzusetzen: *k ~ *γ" (s. 24).

Dieser schluss ist meines erachtens kaum richtig. Es ist eben sehr unsicher, ob wir auf finnisch-ugrischem boden wirklich in der schwachen stufe ursprünglich *γ, β, δ* gehabt haben. Die lappischen verhältnisse sprechen tatsächlich eher gegen als für eine solche annahme. Ein vergleich des stufenwechsels der *t*-wörter mit demjenigen der *δ*-wörter in den verschiedenen dialekten wird das näher zeigen.

In Ter und Kildin sind die *t*- und *δ*-wörter zusammengefallen: lpN *boattet* "kommen" ~ *boađam* "ich komme" = Ter *poatta* 145: 36 etc. "er kommt" ~ *poadak* 145: 5, 6 etc. "du kommst"; Kildin infin. *puθ̦itteδ* 11: 3 ~ *poaδaχ* 3: 14; lpN *oađđet* "schlafen" ~ *oađam* "ich schlafe" = T. *ïθttet* 143: 35 ~ *oadam* 143: 36; K. *oatt* 9: 24 "sie schläft" ~ *ūδij* 8: 24 "er schlief".

In allen übrigen dialekten werden die *t*- und *δ*-wörter auseinandergehalten, und nur gelegentlich kommt übergang aus der *δ*-reihe in die *t*-reihe — nicht umgekehrt — vor.

Notozero: lpN *čuotte* "hundert" ~ *čuođad* "der hundertste" = 745 Notoz. *čueht* ~ *čuaδat;* lpN attr. *ođđa* ~ präd. *ođas* "neu" = 1742 Notoz. *odd* ~ *oδē-* "erneuern" (lpN **ođedet*).

Enare (katech. 1902): *poattiđ* "kommen" ~ *poođij* "er kam"; lpN *guođđet,* part. prät. *guođđam* "verlassen" ~ *guđi* "er verliess" = E. part. prät. *kuäđđàm* ~ *kuođij.*

lpN, schriftsprache: *boattet* ~ *boađam; oađđet* ~ *oađam.*

Polmak: lpN *sittat* "wollen" ~ *siđam* "ich will" = P. *siɔtāɔt* ~ *siδām;* lpN *lađas* "gelenk, glied" (schwache stufe) ~ gen. *lađđas* (starke stufe) = P. *laδās* ~ *laδ'δās.*

Jukkasjärvi, Rautasvuoma: *poaɔtèt* "kommen" ~ *poaδàm, -àn* und *poaᴅàm, -àn* "ich komme"; *oδas* und *oᴅas* "neu" (schwache stufe) ~ nom. plur. *oddasaɔk* (starke stufe).

Jukkasjärvi, Kaalasvuoma an der grenze von Lule lappmark: lpN *diettet* "wissen" ~ *điđi* "er wusste" = JK ? ~ *tētī;* lpN *ađa* "mark, markknochen" (schwache stufe) ~ nom. plur. *ađđamak* (starke stufe) = JK *aᴛam, atam* ~ *aᴅamaɔ.*

Lule: *siɔtat* ~ *sitāu; atām* ~ *atāmaɔ.*

Arjeplog (Halász): *sihtat* ~ *sitāw; ōδδêt* "schlafen" ~ *ōδau* "ich schlafe".

Arjeplog, Semisjaur an der grenze von Sorsele: *six'taᴅ* ~ *sidau; orreᴅ* ~ *orāu.*

Sorsele: *sīɔtət* ~ *sītəb, sīᴅəb; orrāt* ~ *ōrāb.*

Malå: *sīx̆'tət* ~ *sītuw; òδδὲt* ~ *ōδāu.*

Im südlappischen ist der stufenwechsel durch ausgleichung verschwunden; nach langem vokal und diphthong ist die schwache stufe, nach kurzem vokal die starke stufe verallgemeinert worden: Offerdal *sītiɔ* "wollen" ~ *sītəm* "ich will"; *ùörìɔ* "schlafen" ~ *oɛràm* "ich schlafe"; die *δ*-wörter haben überall *r*, nur im südlichen Härjedalen *d* : *òɛdiɔ* "schlafen" (*šītiɔ* "wollen").

Wenn man früher — wie auch ich in meiner UL u. s. w. — geschlossen hat, dass die schwache stufe der *t*-wörter mit der schwachen stufe der *δ*-wörter identisch ist, hat man sich also hauptsächlich auf die formen der nördlichen dialekte und Lule gestützt. Die südlicheren dialekte von Arjeplog an gestatten aber eine solche annahme nicht. Die *δ*-wörter haben hier ein *δ* oder ein aus *δ* entstandenes *r* oder *d;* die *t*-wörter aber zeigen in der schwachen stufe ein *d, ᴅ* oder ein daraus hervorgegangenes *t* (ohne vorhergehenden stimmlosen vokal). Statt des angenommenen stufenwechsels *t* ~ *δ* findet man also hier in einem sehr grossen gebiete *t* ~ *d, ᴅ;* dieses gebiet reicht nördlich sogar bis zum Torneträsk (Rautasvuoma), wo das *δ* zuerst zum vorschein kommt, nach meinen bisherigen, präliminären aufzeichnungen bei ein und demselben individuum mit *ᴅ* wechselnd. In Lule und Jukkasjärvi kann zwar, wie die *δ*-wörter zeigen, dieses *t, ᴅ* aus einem *δ* entstanden sein, die verhältnisse der südlicheren dialekte machen es aber wahrscheinlicher, dass es auch hier auf *d* oder *ᴅ,* nicht auf *δ* zurückgeht. Wenn das *d, ᴅ* der südlicheren dialekte aus einem *δ* entstanden wäre, hätte sich wohl auch das *δ* der *δ*-wörter in diesen dialekten in *d, ᴅ* entwickelt. Aus diesen prämissen muss ich also jetzt schliessen, dass das *δ* der nördlichen dialekte, das man früher für uralt gehalten hat, statt dessen in neuerer zeit aus einem *d* oder *ᴅ* entstanden ist.

Es ist hier notwendig auch den je nach der stellung nach betonter oder unbetonter silbe eintretenden wechsel bei diesem laute zu untersuchen. In den meisten suffixen ist dieser wechsel durch ausgleichung so gestört worden, dass man ihn kaum mehr mit sicherheit studieren kann. Das einzige suffix, in dem er noch häufig vorkommt, ist das suffix des partitivs im sing. Nach hauptbetonter silbe wird auch hier die ursprüngliche *t*-stufe (mit urspr. vorangehendem stimmlosem vokal) nur in den südlichsten dialekten beibehalten; sonst ist sie überall durch die schwache stufe verdrängt worden, was vielleicht grösstenteils darauf beruht, dass der partitiv bei

den dreisilbigen stämmen, in denen er gleichfalls starke stufe haben sollte, wenig gebraucht wurde — wo er (in den russischlappischen dialekten) hier noch vorkommt, trägt er ein verdoppeltes, also sekundäres suffix, dessen erste hälfte immerhin ein ursprüngliches *t* (> Kildin *tt*) enthält. Ausser in den russischlappischen dialekten und Enare wird übrigens dieser kasus jetzt überhaupt sehr wenig gebraucht; er kommt meistens nur in adverbien und bei den demonstrativen und interrogativen pronomina als attribut vor einem substantiv im elat. sing. vor. Als beispiele mögen genannt werden:

Ter: *ta$_i$de ïɵjest* 142: 26 "bei diesem bache"; *kīččem sɵlled* 141: 31 "sieben klafter"; *ču$_i$ttet akca* 140: 20 "es sind neun tschuden".

Kildin: *teδ' rajest* 8: 26 "dann (eig. von der zeit an)"; *teδ olmńe$_i$tteδ* 7: 14 "von solchen menschen" (singularform mit pluraler bedeutung wie oft beim partitiv); *tā$_i$δ mīlt* 12: 31 "deshalb" (vgl. fi. *sitä myöten*); *tā$_i$δ' go$_i$rrèn* 17: 20 "von dieser stelle"; *tu$_i$δ' go$_i$rrèn* 9: 9 "von dannen"; *ienney olmńe$_i$tteδ* 8: 1, 18; 9: 36 etc. "viel leute"; *pu$_i$reamp lampse$_i$tteδ* 12: 12 "besser als ein schaf"; *vānas kuɵlńe$_i$tteδ* 15: 34 "ein wenig kleine fische"; *tīn' ujnmetteδ mīlt* 18: 12 "nach euerem dafürhalten"; *nɵmmeδ mīlt* 2: 23; 9: 9 etc. "dem namen nach, namens"; *sārnmuššeδ mīlt* 2: 23 "nach der aussage (der propheten)"; *såmjamp munneδ* 3: 11 "stärker als ich"; *ienney piṅkeδ* 14: 30 "viel wind"; *šurreδ slā$_i$veses* 6: 29 "in seiner grossen herrlichkeit"; u. s. w. Aber *ta$_i$impet* 5: 26, *ta$_i$mpet* 12: 9, *ta$_i$mbet* 13: 53 "von dannen", *ta$_i$mpet* 13: 58; 18: 20; 22: 13, *ta$_i$mbet* 13: 42; 19: 2; 22: 11, *tå$_i$mpet* 21:17 "da"; *to$_i$mbet* 14: 13 "von dannen", neben *ta$_i$mpeδ* 12: 45 "da" (und *ta$_i$mpe* 15: 21; 19: 15, *ta$_i$mbe* 15: 29, *to$_i$mpe* 11: 1; 12: 14 "von dannen"; *ta$_i$mpe* 12: 10; 13: 50 "da", das wohl mit lpN *dabbe, dabe* "hier, von hier" < *-en*? zu vergleichen ist). Sonst findet man *-t* (nach dem pluralzeichen) nur in den (verhältnismässig seltenen) beispielen von part. plur.: *šu$_i$reamp åsgijt* 6: 25 "grösser als die kleider"; *pu$_i$reamp sienījt* 6: 26 "besser als sie", u. s. w.

Enare: *eä šoddam tade kasebin* RH 22 "sie wurden nicht desto fetter", fi. "eivät tulleet sitä lihavammiksi"; *tade verrin et* RH 38 konj. "damit", fi. "sitä varten että"; *made — tade* RH 30 "je — je"; *neljinubalah ihheed* RH 18 "14 jahre"; *čiččamlove jieggad* RH 28 "70 personen, seelen"; *40 peivid ja 40 iijad* RH 38 "40 tage und 40 nächte"; *30 silbaruudaid* RH 129 "30 silberlinge"; *love kameliid* RH 13 "10 kamele".

lpN: *dade* "desto, um so"; *dademielde* "je nachdem", fi. *sitä myöten; made — dade* "je — je"; *mademielde — dademielde* "je nachdem — je nachdem"; *gi olbmuid* "was für ein mensch"; *mi namaid* "was für ein name"; *lutte* "von; bei".

Lule: *tatε* "desto, um so"; *matε — tatε* "je — je"; in attributiver stellung stehen vor einem elativ sing. die demonstr. und interrog. pronomina im partitiv sing. *tat, tāt, tùöt, tot, mat,* bisweilen *tatε, tātε, matε;* auch bei den grundzahlen kommt in dieser stellung partitiv vor, meistens aber aus unbekanntem grund mit schwacher stufe: *kuöktēt* oder *kuöuᵘtēt, vitāt sītas* "aus zwei, fünf dörfern"; *mī namāit* "was für ein name"; in adverbien: *olᵒkωt* "von aussen"; *pad'd'ēt* "von oben"; *vuöllēt* "unter (etwas) hervor"; *kuokkēt* "aus der ferne"; *luottε* "von".

Arjeplog (Halász): *tate, ta'te* "desto"; attrib. vor elat. sing. *tahte, tate; tāhte, tāt; tûhte; tuhte, tute; mahte;* (von grundzahlen) *kᵘektêt, vihtat, kuhtat* etc. (nur starke stufe); *ulukāt; pad'd'êt; vellēt; kuhkêt; luhte, lutte.*

Arjeplog, Semisjaur: *maᴅε, mat(ε) — daᴅε, dat(ε)* "je — je"; attrib. vor elat. sing. *dat(ε), dāt, dùöt, dutε; mī bāgūiᴅ* "was für ein wort"; *ulùùᴅ; lutε.*

Malå: *maotē — taotē;* attrib. vor elat. sing. *taotè, tàotè, tuöotè, tuotè, maotè; kuöktεᴅə, kolpmoᴅə* (starke stufe); *ulkōᴅε; pijjä'ə* "von oben"; *kuokāᴅε; luotē.*

Südlappisch: Offerdal attrib. vor elat. sing. *ᴅàotèε, ᴅàotèε, ᴅuöotèε, ᴅuòtèε, m$_u$àotèε;* Frostviken *ʙijjedε, ɢuokedε;* Vilhelmina *ʌuotē,*[1] Frostviken *ʌuotē,* Offerdal *ʌutē,* Härjedalen *ʌuotèε;* Undersåker attrib. vor elat. sing. *nuppede* "ander", *ɢektede* "zwei", aber in Härjedalen *nuppere, ɢektere.*

Im südlappischen ausser in Stensele kommt eine eigentümliche lativische endung *-de, -dε, -tε, -re, -rε* vor, die — wenigstens im äussersten süden — überhaupt zu jedem worte, das eine lokalität bezeichnet, gefügt werden kann und die ich FUF II, s. 70 mit dem bekannten suffix des illat. plur. in verbindung gesetzt habe. Die verteilung der verschiedenen suffixformen auf die verschiedenen dialekte geht aus den folgenden beispielen hervor: Vilhelmina, Frostviken *ɢòεtedε,* Offerdal *ɢùötetε, ɢùötedε,* Undersåker, Härjedalen *ɢooterε, -re* "nach hause"; Härjedalen *Häidede, -dε, -re, -rε* "nach Hede", *Amērikide* (illat. plur.?) "nach Amerika", *Funäsdālide* "nach Funäsdalen", *häimude, -re* "nach hause", auch *posskude* "zu ostern"

[1] Aus typographischen gründen wird das gutturalisierte, »russische» *l* hier mit *ʌ* bezeichnet.

(schwed. *påsk*). Die etymologie dieses suffixes ist wohl etwas unsicher (vgl. auch fi. *kotia* “nach hause“ < ?**kotiđa*); jedenfalls muss es in phonetischer hinsicht mit dem eben behandelten partitivsuffixe zusammengestellt werden. Der wechsel *d* ~ *r* geht offenbar auf dieselben verhältnisse zurück, die den wechsel *d* ~ *r* im partitiv gezeitigt haben.

Bei den dreisilbigen verben auf lpN *-det* finden wir fast überall dieselbe repräsentation des suffixkonsonanten als im part. sing. der zweisilbigen stämme.

In Ter finden wir also *d*. In Kildin ist der suffixkonsonant wegen vokalwegfall oft in postkonsonantische stellung geraten. was die spirantische aussprache zu verhindern scheint. In Notozero ist er ganz weggefallen, was wohl zunächst auf eine frühere spirantische stufe deutet. Beisp.: lpN *mærredet* = 2013 Ter *mierrede-*, Kildin *mieᵢrde-*, *-δe-*, Notozero *mieᵢrrē-* “messen“; lpN **vuoigrᵢadet* = 1699 K. *vuɵn̄δe-* kausat. von *vuɵn̄n̄e-* “ruhen“; fi. *terva(d)an* = 639 T. *tarvade-*, K. *tarvde-*, N. *tɵrvē-* “teeren“.

In Enare schreiben die für das volk bestimmten bücher immer *d*, das nach den wenigen streng phonetisch geschriebenen quellen (JSFOu XX, 4, s. 23) zu urteilen stimmlos ist: lpN *værddadus* = Enare *veärdadas* “gleichnis“; lpN *gærjedægje* = E. *kerjidiijee* “bettler“; lpN *boradet* = E. *puradiđ* “speisen“ u. s. w.

Die norwegischlappische schriftsprache hat immer *d*, vgl. die oben angeführten beispiele. Die dialekte in Polmak, Karasjok und (nach Nielsens wörterbuch) Kautokeino haben *δ* (JSFOu XX, 1, s. 42), z. b.: lpN *arvvedet* = Polmak *ȧ`rᵋvìδėɔt*, Karasjok *àrᵋᵛvìδiɔk*, Kautokeino *àrᵋᵛvìδiɔt* “verstehen, auffassen, beurteilen; erraten“; lpN *aledet* = P. *ålìδėɔt*, Kr. *å`lìδiɔk*, Kt. *a̯līδiɔt* “höher machen, erhöhen“.

Meine kurzgefassten aufzeichnungen aus Jukkasjärvi gestatten mir nicht, eine bestimmte meinung von der repräsentation des intervokalischen *d* in dieser stellung zu hegen; sowohl *ᴅ* als (in gewissen fällen?) *δ* scheint vorzukommen.

In Lule immer *t* (oder individuell *ᴅ*): *mèrrētit*, *àrᵋvētit*, *alētit*.

Arjeplog (Halász) hat wahrscheinlich *ᴅ*, von H. *ṭ* geschrieben: lpN *littodet* = Arj. *lihtuṭėt* “verabreden“; lpN *loppedet* = Arj. *lōpêṭit*, *lohpêṭit* “erlauben, versprechen“.

Arjeplog-Semisjaur hat *d*: *mèrrēdit*; *alēdit*; *loɔpēdit*.

In Malå findet man *d* und *ᴅ*: *mèrrēᴅit*; *jillēdit* “erhöhen“; *luɔpēdit*.

Das südlappische hat meistens *d* oder gelegentlich *ᴅ, t,* aber nicht *δ* oder *r*: *ᴀuɔpēdit;* lpN frequ. **anudet* = Vilhelmina, Frostviken *ōnεdit,* Offerdal, Undersåker, Härjedalen *hōnεdit* "betteln".

In einigen von diesen beispielen ist das *d* aus einem früheren *nd* oder *md* entstanden (lpN frequ. **anudet* = fi. **ano-nte-;* lpN *aledet* = Offerdal **jillεmdit,* vgl. lpN *bajedet* = O. *ᴇijjεmdit* "höher hinaufführen"); in anderen wörtern entspricht es einem im finnischen jetzt verschwundenen *d* oder *δ* (lpN *mærredet* = fi. *määrä(d)än;* lpN *loppedet* = fi. *lupa(d)an;* u. s. w.). Das *d* wird aber in allen diesen gruppen in gleicher weise behandelt und ist also schon seit alters phonetisch gleichwertig.

In diesen ableitungssuffixen findet man also kein südlappisches *d* ~ *r,* das eine spur eines alten stufenwechsels sein könnte. Wenn wir uns aber schliesslich zu den personalsuffixen wenden, begegnen wir wiederum im äussersten süden derselben auffallenden erscheinung. Die meisten lappischen dialekte haben bekanntlich in den suffixen der 2 p. dual. und plur. präs. ein *p-* ~ *b*-element, von dem weiter unten die rede sein wird, und ein darauf folgendes *t*-element, vgl. meine "Laut- und formenlehre der Lulelapp. dial.", s. 245 ff. Im südlappischen aber findet man in diesen personen ein suffix ohne *p-* ~ *b*-element (vgl. Halász, NyK XXXI, s. 276 ff.), das in Undersåker und Härjedalen in seinem dentalen elemente den aus dem partitiv etc. bekannten wechsel zwischen klusil und tremulanten zeigt. Es heisst hier bei den ungleichsilbigen stämmen *lèεteren* "ihr beide seid", *lèεtere* "ihr seid"; *èεteren* "ihr beide — nicht", *èεtere* "ihr — nicht"; *mūtādèεteren* "ihr beide esst", *mūtādèεtere* "ihr esst", u. s. w. Bei den gleichsilbigen wieder heisst es z. b.: *ɢūleren* "ihr beide hört", *ɢūlere* "ihr hört". Diese formen, die auch, ausser bei den hülfsverben, als imperative gebraucht werden, dürften eigentlich imperativformen sein und haben die alten präsensformen der 2 p. dual. und plur. ganz verdrängt. Wie ihr wahrscheinlich altes *e* vor *t, r* überall erklärt werden soll, kann ich vor der hand nicht sagen. Sicher ist immerhin, dass das *t* ~ *r* nach den gesetzen des stufenwechsels reguliert wird und dass das suffix *-teren, -tere* ein pleonastisches, aus den formen der gleichsilbigen stämme analogisch übernommenes *-re* enthält. In den übrigen südlappischen dialekten ist das *r* unbekannt, z. b.: Offerdal dual. *ɢuletn,* plur. *ɢuletε; lèεtn, lèεteε; e(ε)tn, ètn, ete(ε). eεteε, èεteε; mūtādetn, -ditn, -dèεtε, -detε.*

Wie wir schon oben s. 227 gesehen haben, ist intervokalisches *δ* nach hauptbetonter silbe im südlappischen (wie auch in Sorsele und Arjeplog-Semisjaur) in *r* übergegangen; nur im südlichen Härjedalen entwickelte es sich in ein *d*. Man darf und muss offenbar auch das *r* des partitivs etc. auf ein *δ* zurückführen. Die südlichsten südlappischen dialekte liefern also m. e. den beweis dafür, dass der so zu sagen "suffixale" stufenwechsel, d. h. der in suffixen je nach ihrer stellung nach betonter oder unbetonter stellung vorkommende stufenwechsel, im lappischen bei dem dentalen verschlusslaute ursprünglich *t* ~ *δ*, nicht *t* ~ *d*, ᴅ lautete. In den übrigen dialekten ist das *δ* meistens in *d* oder *t* übergegangen; inwieweit das *δ* in Kildin und lpN ursprünglich und nicht zunächst aus einem *d* entstanden ist, kann ich nicht entscheiden.

Das resultat meiner untersuchung kann ich tabellarisch in folgender weise zusammenfassen:

nach betonter silbe		nach unbetonter silbe
starke stufe	schwache stufe	(starke stufe)
t	*d*, ᴅ	*δ*

Dass die nach betonter silbe stehende schwache stufe nicht mit der nach unbetonter silbe stehenden (starken) stufe übereinstimmt, darf nicht befremden. Wir haben schon oben gesehen, dass dies auch bei dem stammkonsonanten *ńś* ~ *O* : *ń* ~ *O* der fall war, und unten werden wir es auch in anderen fällen wahrnehmen. Bevor wir in der untersuchung des bei dem *t* vorkommenden stufenwechsels noch weiter gehen, werden wir zunächst untersuchen, wie sich die anderen intervokalischen kurzen tenues, d. h. *k* und *p*, in dieser hinsicht verhalten.

Wie schon a priori zu erwarten ist, finden wir bei *k* und *p* im grossen und ganzen dieselben verhältnisse wie bei *t* wieder; die spirantische aussprache der schwachen stufe ist aber bei ihnen noch weniger verbreitet als bei *t*. Die wörter mit ursprünglichem -*γ*- sind mit den *k*-wörtern fast vollständig zusammengefallen, vgl. Paasonen, KSz XIV, s. 25 f. Eine spur eines starkstufigen *γ* (> *O*) hat man vielleicht im russisch-lappischen (Genetz 468) Ter *juįleze-*, 3 p. sg. präs. *-leasta* "ein wenig, einmal trinken", *juįlezajn*, attr. *-zeama* "ein bisschen betrunken" neben *jukkĭ-*, lpN *jukkat, juγam*, fi. *juo-* u. s. w. "trinken", falls das -*l*- hier das gewöhnliche frequentativsuffix mit kurzem *l* ist (Friis, Gramm. § 169, anm. 1 erwähnt aber auch ein seltenes suffix mit urspr.

langem *l*, vor welchem der stammkonsonant schwachstufig ist). Hieher gehören wohl auch die wenigen wörter mit lpN starkstufigem *-g-*, Polmak *-γ-*, z. b.: *šiega*, P. *šēēγa* "vortrefflich" (Nielsen, JSFOu XX, 1, s. 42). Ob es ursprünglich neben den *v*-wörtern auch besondere *β*-wörter gab, ist wohl sehr unsicher; jetzt sind sie jedenfalls geschwunden. Die jetzigen *v*-wörter werden wie im finnischen von den *p*-wörtern streng geschieden. Als beispiele der *k*-, *p*- und *v*-wörter nenne ich:

Ter 1326 *loᵢkke* "zehn" ~ *logant* "der zehnte"; lpN *gaba, gava* ~ gen. *gappag* "weib" = 372 Ter *kāp* ~ gen. *kāppïge* id. (mit *p* im auslaut, vgl. *b* in *kābsas* "braut", eig. "künftiges weib"); lpN *davve* "nordwind" ~ *davas* "gegen norden" = 687 Ter *taᵢvve* "die meerestiefe, das tiefe meer" ~ *tavas* "syvälle, weit vom ufer".

Kildin *loᵢkk* ~ *låγant; kåb, kåβ'* ~ gen. *kåppeγ;* 401 *kåvas, kōvas* ~ gen. *-vvas* "bild, heiligenbild".

Notozero: *loᵢhk* ~ *lōγat, -γγat; kāv* ~ gen. *kāhpaγ; tɵvv-piekk* "nordwind" ~ *tɵvas*.

Akkala: *lokk* "zahl" ~ *logat;* nom. *kāv* ~ lpN *skippa* "krankheit" = 364 *kɵp;* fi. *ava(d)a-* = 93 imper. *āᵢvved!* "öffne!" (starke stufe).

Enare: *toohađ* "machen" ~ *toovam* "ich mache" K 5 = lpN *dakkat* ~ *daγam; kaava* "das weib" ~ *kappuin* "mit dem weib" RH 3; *tavveen* RH 163 "im westen" ~ *tavas* RH 164 "gegen westen".

lpN, schriftsprache: *dakkat* ~ *daγam; gaba, gava* ~ gen. *gappag; davve* ~ *davas*.

Polmak (Nielsen, Wtb.): *åɔ̄k'ì* ~ gen. *å'γì* "alter" = lpN *akke* ~ *aγe; àɔ̄pù* ~ gen. *āvù* "nutzen" = lpN *appo* ~ *abo, avo; àvvù* ~ gen. *āvù* "wonne" = lpN *avvo* ~ *avo*.

Karasjok (ibid.): *å'ɔ̄kkì* ~ gen. *å'γ̮ì; àɔ̄ppò* ~ gen. *āvò; àvvò* ~ gen. *āvò*.

Kautokeino (ibid.): *âɔ̄k'k'ì* ~ gen. *ᴳ'ì; āɔpù* ~ gen. *āʙù; āvvù* ~ gen. *āvù*.

Kvänangen (Qvigstad, JSFOu III, s. 24 f.): *dạhkkat* "machen" ~ *dugai* "er machte"; lpN *havve* ~ gen. *have* "mal" = Kv. gen. *hāvë*.

Lyngen, Kaafjord (ibid., s. 25 ff.): *dakkat* ~ *daγai;* lpN *appe* ~ gen. *abe, ave* "meer" = LK gen. *abë*.

Lyngen, Storfjord (ibid., s. 28 f.): *dakkat* ~ *dagak, dagat* "du machst".

Balsfjord (ibid., s. 30 f.): lpN *jokka* ~ iness.-elat. *joγast* "fluss" = B. iness. *jogòn*.

Karesuando (ibid., s. 31 ff.): *dakkẹ* "sie machten" ~ *daγai:*

lpN *lokkat* ~ *loγam* "lesen" = Kar. *lokkę* "sie sagen" ~ *loγòi* "er sagte"; gen. *abę,* iness. *abën;* lpN *skippat* ~ *skibam, skivam* "krank sein", *skivas* "krank" = Kar. *skippamę* gerund. ~ *skibās, skibas.*

Karesuando nach Halász, "Svéd-lapp nyelv" VI, s. 178 ff.: *tahkaht* etc. ~ *tagūn, takān;* lpN *jukkat* ~ *juγam* "trinken", *juγastak* "schnaps" = Kar. *juhkat* etc. ~ *jugan, jugon, jugūn, jugāstahk,* gen. *-staga* (u. s. w. immer sowohl im wörterbuch als in den texten in SvLNy III mit *g* = lpN *γ,* nur ganz vereinzelt im wörterbuch *loγōn, lokōn* "ich lese"); lpN *rappat* ~ *rabam, ravam* "öffnen" = Kar. *rahpaht* ~ *raban;* lpN *stoppo* ~ gen. *stobo, stovo* "stube" = Kar. *stohpū, štohpu* ~ gen. *stobu, štobbu;* lpN *suovva* ~ gen. *suovu* "rauch" = Kar. *suóvva* ~ gen. *suova.*

Lenvik (Qvigstad, JSFOu III, s. 35 f.): gen. *jogača* "bach"; lpN *čæve, čæbet* ~ gen. *čæbeha, čæppat* etc. "hals" = L. acc. *čæbęha.*

Ibbestad (ibid., s. 37 ff.): *dakkat* ~ *dagai;* attr. *skippa* ~ gen. *skiba* "krank".

Kalfjord: nach Qvigstad, NL, s. 22 enthält die schwache stufe der *k*-wörter hier ein *v;* JSFOu III, s. 141: *im mon lohkkaš* od. *lohkkam* "ich las nicht" ~ *im mon luvak* od. *lovak* "ich lese nicht" (neben *im mon diẹđẹk* "ich weiss nicht").

Jukkasjärvi, Rautasvuoma: *taɔkū* "er macht" ~ *tagam* "ich mache"; *stoɔpὼ* "stube" ~ iness. *stobὺn, -un.*

Lule: *taɔkat* ~ *takāu* "ich mache"; *raɔpat* ~ *rapāu; sὺövva* ~ gen. *sὺöva.*

Arjeplog (Halász): *tahkat* ~ *takāu; rahpat* ~ *rapāu; sûvva* ~ gen. *sûva.*

Arjeplog, Semisjaur: *daχkad* ~ *dagau, dagau; racpad* ~ *rabau; sὺovva* ~ gen. *sὺovan.*

Sorsele: *jūəkət* "trinken" ~ *jūkɒb, jūgɒb* "ich trinke"; *tsāəpət* "klein zerschneiden" ~ *tsāpɒb, tsābɒb; suövvə* ~ gen. *sὺövən* (nach kurzem vokal ist die starke stufe verallgemeinert worden: *daχkət* ~ *daχkəb* etc.).

Malå: *jūəkət* ~ *jūkuw; tsāəpət* ~ *tsāpuw; suövvə* ~ gen. *sὺövən* (aber nach kurzem vokal *taɔkət* ~ *taəkuw* etc.).

Im südlappischen ist nach langem vokal und diphthong die schwache stufe, nach kurzem vokal die starke stufe verallgemeinert worden, z. b.: Offerdal *jūkiə* (nicht *jūķiə*) ~ *jūkəm; tsāpᵤiə* ~ *tsāpom; sὺöγə* ~ *sὺöγən;* aber *daχkiə* ~ *daχkəm.*

In der schwachen stufe der *k*- und *p*-wörter kommt also die spirantische aussprache nur in einem verhältnismässig sehr kleinen gebiete vor, in Kildin, Notozero, Akkala(?), Enare, Polmak

und Karasjok, während alle übrigen dialekte eine media aufweisen. Ganz vereinzelt steht der Kalfjorddialekt mit seinem *v* < *γ* da; das *γ* in den beispielen aus Kaafjord in Lyngen und Karesuando ist wohl nur zufällig. Parallel mit dem *δ* der schwachen stufe der *t*-wörter dürfte auch das schwachstufige *γ*, *v* bei den *k*- und *p*-wörtern sekundär und aus einem früheren *g*, *b* oder *ɢ*, *ʙ* entstanden sein.

Auch bei diesen lauten kommt ein "suffixaler" wechsel vor je nach der stellung nach betonter oder unbetonter silbe. Nach betonter silbe findet man eine tenuis in lpN *boγustak*, illat. *-stakki* "narr" (verbalsubst. zu *boaγostet* "belächeln"), *lepet* "ihr seid", *bagadepet* "ihr züchtiget" neben der media in *lavla*, gen. *lavllaga* "lied" (zu *lavllot* "singen"), *boattebetet* "ihr kommt". Die dreisilbigen verbalsubstantive sind im lappischen gering an zahl und in vielen dialekten bei unsrem jetzigen material schwierig aufzufinden; ich bin daher bisweilen genötigt, andere dreisilbige stämme mit *g* nach der zweiten silbe anzuführen, es kann aber kaum zweifelhaft sein, dass dieses *g* mit dem *g* der verbalsubstantive phonetisch gleichwertig sei. Beispiele:

Ter: 93 *āva(d)akk*, gen. *-agï* "schlüssel" ~ 1428 *lavl*, gen. *-līge* "kirchengesang"; die 2 p. plur. präs. ist nicht belegt.

Kildin: lpN *bivastak* = 1666 K. *pīv'sɵkk* "schweiss" ~ lpN *gaba*, *gava*, gen. *gappag* = 372 K. *kāb*, *kåβ'*, gen. *kåppeγ* "weib"; lpN *govdag* = 423 K. *kōmt*, gen. *-teγ* "breit" (aber wo der suffixkonsonant wegen vokalelision in postkonsonantische stellung gekommen ist: 1404 gen. plur. *åsgij*, acc. plur. *līpkijt* von 37 *åz'*, gen. *åsseγ* "kleidungsstück", 1404 *līβ*, gen. *līppeγ* "saum"; 421 *kåm*, *koam*, acc. plur. *kåmgijt* "winterschuh"; 836 *čuvt*, acc. plur. *čuvtgijt* "schlüssel"); *lieppeδ* 5: 11, 13 etc. "ihr seid", *tuj'šeppeδ* 5: 47 "ihr macht" ~ *kulbètteδ* 10: 27; 13: 14 "ihr hört", *kovnbetteδ* 21: 2 "ihr findet" etc. (sehr viele beispiele; nur einmal *β*: *uɵjβeidteδ* 7: 11 "ihr könnt").

Notozero: 1666 *piovstɵkk* "schweiss"; 87 *åv'stɵhk* "schöpffässchen" ~ 372 *kāv*, gen. *kāhpaγ* "weib"; 423 *kōpt*, gen. *-tiγ* "breit"; *vojj'depp'* 152: 7 "ihr könnt" ~ *sirvettet* 149: 15 "ihr spielt".

Akkala: lpN *ælag*, gen. *ællaga* = 535 A. *jālɵγ* [?], illat. *jāllɵγe* (aber Matth. 25: 46 *jāllɵje*, auch im Wtb.) "leben"; 1876 *vāl(ɵγ)*, elat. *vɵrr-vāllɵγest* "blutvergiessen"; lpN *madda*, gen. *maddaga* = 2006 A. *mant*, gen. *-tɵγ* "wurzelende (eines baumes)"; *lēpped* 23: 8, 28 etc., *lēppeδ* 23: 27, 31 "ihr seid", *tujješeppe* 23: 29 "ihr macht",

močideppe 23: 29 "ihr schmückt" ~ *porvette* 23: 14 "ihr esst", *kullevette* 24: 6 "ihr hört".

Enare: lpN *oađđadak*, gen. *-daγa* = E. **oađadah*, acc. plur. *oađaduvvaidad* RH 103 "dein bett"; lpN *bærgalak*, gen. *-laγa* = E. *pergalah*, elat. *bergaluvvast* RH 88 "der teufel" ~ lpN *jurda*, gen. *jurddaga* = E. *juurda* OT 5, acc. sing. *jurduu* OT 8 "gedanke"; lpN *miesta*, gen. *miestag* = E. *miesta*, acc. *miestuu*, elat. *miestust* RH 31 "busch"; *kaava* RH 3, gen. *kappuu* RH 4, illat. sing. *kappujan*, komit. *kappuin* RH 3 "weib"; *leppeđ* "ihr seid", *eppeđ* "ihr — nicht" (aber bei dreisilbigen stämmen *addelvetteđ* K 15, 84 "ihr gebt"; *toimatvetteđ* K 32 "ihr verrichtet") ~ *juhavetteđ* K 14, 70 "ihr trinkt"; *tohavetteđ* K. 18 "ihr macht".

lpN, schriftsprache: *boγustak*, illat. *-stakki*, gen. *-staγa* ~ *lavla*, gen. *lavllaga*; 2 p. plur. präs. *lepet*, *bagadepet* ~ *boattebetet*.

Polmak (Nielsen, MSFOu XX): lpN *addaldak* "gabe" = P. *aᴅᴅālᴅaɔk*, illat. *-lᴅaɔkīi̯*, gen. *-lᴅaγa* ~ lpN *jurda*, gen. *jurddaga* "gedanke" = P. *jūrᴅa*, illat. plur. *jurᵋdaγīᴅa*; 2 p. plur. präs. *lēɔpėɔt*, *baγaδēɔpėɔt* ~ *lɔɔ̄kaβēɔtėɔt* oder *-βēɔkėɔt* "ihr leset".

Karasjok (Nielsen, JSFOu XX. 1): *aᴅᴅāld'aɔk*, illat. *-ld'aɔkīi̯*, gen. *-ld'aγa* ~ lpN *muotta*, gen. *muottaga* "schnee" = Kr. *muɔ̄ɔta*, gen. *muɔ̈ɔ̄ttaɔk* (mit *-ɔk* im auslaut wie in *gau̯puɔk*, gen. *gau̯puδa* "stadt" = lpN *gavpug* etc.) oder *muɔ̈ɔ̄ttaδa*; *jūrɪa*, illat. *jurᵋd'ajīi̯*, *-aδīi̯*, *-agīi̯*, *-aɢīi̯* (s. 42); *t'šoɔ̄kkāβēɔtiɔk*, *-bēɔtiɔk*, *-βe'k*, *-beɔk* "ihr sitzt"; lpN *buörebuk* nom. plur. "besser" = Kr. *buəreβuɔk*, *-buɔk*, *-ʙuɔk*.

Kautokeino (Nielsen, Wtb.): *aᴅtàlᴅaɔt* "gabe" ~ lpN *aiga*, gen. *aiggaga* "absicht" = Kt. *āi̯ɢka̯*, gen. *ài̯ɢaɢa̯*; lpN *aleb* "höher" = Kt. *ăl*ᵖ*t*, *ălīʙ*, illat. *ălīʙui̯*.

Lyngen, Kaafjord (Qvigstad, JSFOu III, s. 25 ff.): *bædnagi* "dem hunde"; *oáʒʒobætte* "ihr erhaltet".

Lyngen, Storfjord (ibid., s. 28 f.): gen. plur. *maddagiᴅ* "der stämme"; *ustēbak* "die freunde".

Lyngen, Sörfjord (ibid., s. 29 f.): illat. plur. *biéstagiᴅa* "in die büsche".

Karesuando (ibid., s. 31 ff.): *bædnagiguim* "mit den hunden"; *gullabœttėk* "ihr hört".

Karesuando (Halász): *jugāstahk*, gen. *-staga* "schnaps" ~ *jurtō*, *jurttū*, gen. *jurdoga*, *jurduga* "gedanke"; *tiehtiebit*, *-bēhtit* "ihr wisset".

Lenvik (Qvigstad, JSFOu III, s. 35 f.): *bædnagi* "dem hunde".

Ibbestad (ibid., s. 37 ff.): ess. *noi'do̯dakkan* "zauberei" ~ nom. plur. *bai'nagak* "farben"; *gullabe̯te̯t* "ihr hört".

Jukkasjärvi, Rautasvuoma: *sàr*ᵘ*kāltahk* "eine renntiermarke" ~ nom. plur. *pāɒnaɢaɔ(k)* "hunde"; *mālēsteɔpit* "ihr kocht" ~ *kullapeɔtiɔt* "ihr hört".

Lule: *vattāltaɔka* oder *-lta*, bisweilen auch *-ltahk*, gen. *-ltakā* "gabe" ~ *jur*ᵘ*ta*, gen. *jur*ᵉ*taka* "gedanke"; *läɔpit* "ihr seid"; *mālēsteɔpit* ~ *kullapeɔtit*.

Arjeplog (Halász): *čulāstahka*, gen. *-stakā* "kuss" ~ *čouṭo*, gen. *čouṭoḳa* "schlüssel"; *lihpit; kačāṭèhpèt* "ihr fragt" ~ *pāhtê-ṗèhtèt* "ihr kommt". Das *ḳ, ṗ, ṭ* bedeutet hier wahrscheinlich *ɢ, ʙ, ᴅ*.

Arjeplog, Semisjaur: *vattāldak* (vor stimmhaftem laut *-ldaɢ, -ldag lä* etc.), ess. *-ldagan*, illat. *-ldagaj*, gen. *-ldagan* ~ *bèɛna*, gen. *bèɒnagan; lèɔpet; eɔpiᴅ* "ihr — nicht"; *mālēstepet; balat'šepet* "ihr dürftet fürchten" ~ *ballabèɔte(ɔ)t* "ihr fürchtet".

Malå: *vattāldaɔkə*, gen. *-ldaɔkən* ~ *sùölə*, gen. *suöllɛkən* "dieb"; *lɛ̀ɔpətɛ; mālēstäɔpetɛ* ~ *bōɔtèbeɔtə*.

Südlappisch: Vilhelmina *jūkst*, acc. *jūkstaɔkab*, Frostviken *jūkstaxkɛ*, Offerdal *jūkəšt* oder *jūk(ɵ)štaxkɛ*, Undersåker, Härjedalen *jūkstaɔkə* "schnaps" ~ V. *ɢèʌ̀t* oder *ɢèʌ̀taɢɛ*, F., O. *ɢèʌtakɛ*, U. *ɢèʌ̀ᴅɛɢɛ* "die dicke sehne auf der hinterseite des hinterfusses" (eig. "bogensehne", von V., F. *gèl'tɛt*, O. *gèl'dɛt*, *ɢèl'tìɔ*, U., H. *ɢèl'diɔ* "spannen"); das suffix der 2 p. dual. plur. präs. enthält hier kein *p-*, *b*-element, vgl. oben s. 231; aus anderen südlappischen formen, die möglicherweise ein starkstufiges *p-*, *b*-element enthalten, wage ich noch keine schlüsse zu ziehen.

Die südlichsten dialekte, die bei den nach unbetonter silbe stehenden *d-*, ᴅ-, *δ*-lauten den ausschlag gaben, lassen uns also hier im stich. Die spirantische aussprache *γ, β, v* in einigen nördlichen dialekten sowie die aus einem früheren *γ* hervorgegangene schwundstufe in Enare können ebenso gut sekundär als primär sein und sind keine kriterien von demselben wert wie das südlappische *d* ~ *r*. Wenn ich annehme, dass die spirantische aussprache nach unbetonter silbe auch hier die ursprüngliche ist, stütze ich mich also vorläufig nur auf die analogie der *δ*-wörter.

Die resultate meiner untersuchung können folgendermassen zusammengefasst werden:

nach betonter silbe		nach unbetonter silbe
starke stufe	schwache stufe	(starke stufe)
k; p	*g, ɢ; b, ʙ*	*γ; β*

Bei der konsonantenverbindung *-ńś-* haben wir oben nicht nur nach hauptbetonter silbe, sondern auch nach unbetonter silbe

einen wechsel zwischen starker und schwacher stufe wahrgenommen. Können wir dann nicht auch bei den hier behandelten wörtern irgend einen stufenwechsel nach unbetonter silbe finden? Eine nähere untersuchung wird uns tatsächlich ganz sichere beispiele eines solchen wechsels geben. In den gewöhnlichen paradigmata finden wir sie freilich nicht, weil der wechsel hier überall durch ausgleichung zu gunsten der starken stufe geschwunden ist. Wir müssen uns statt dessen an solche suffixe und wortformen wenden, die einer analogischen einwirkung nicht so sehr ausgesetzt gewesen sind. Bei der attributiven form gewisser adjektive tritt uns die schwache stufe des nach unbetonter silbe stehenden konsonanten mit besonderer deutlichkeit entgegen. Die grosse gruppe der adjektive auf lpN *-ad* = fi. *-ea* < **-eδa* zeigt eben in allen lappischen dialekten in der attributiven form eine interessante schwundstufe, die offenbar durch die geschlossenheit der endsilbe hervorgerufen worden ist, vgl. die schwache stufe der attr. form bei den zweisilbigen stämmen: lpN *nævrre,* attr. *nævres* "schlecht" u. s. w. Aus den verschiedenen dialekten nenne ich hier folgende beispiele dieser adjektive:

Russichlappisch: lpN *suokkad,* attr. *sukkis,* fi. *sakea* = 934 Ter *sïkkï$_i$t,* attr. *-kkis,* Kildin *sūkkeδ, -ės,* Notozero *suohkeδ, suo$_i$hkes* "dicht, dick"; fi. *sokea,* karel. *šogia* = 882 Akkala *šokkɵd,* attr. *šo$_i$kkes* "blind"; lpN *vielggad,* attr. *vilggis* = 1894 T. *vilkï$_i$t,* attr. *-kis,* K. *vīlkeδ, vīlγės,* N. *vielkeδ, -$_i$lkes* "weiss".

Enare: lpN *roakkad,* attr. *rokkis,* fi. *rohkea* = E. *ruokkadvuođain* RH 157 "mit dreistigkeit", adv. *ruokkadȧvt* RH 152, 158, attr. *ruokis* RH 65 "mutig"; lpN *lossad,* attr. *lossis, lossa* = E. *lussad* RH 18, nom. plur. *lussadeh* RH 11, komp. essiv *lussadubbon* RH 61, gen. plur. *lussduboi* RH 32, attr. *lussis* RH 2, 32, 61 "schwer"; lpN *vielggad,* attr. *vilggis* = E. *vielgad* RH 35, nom. plur. *vielgadeh* RH 141, attr. *vielgis* RH 142, 165 "weiss". Auch kontaminationsformen: lpN *gaggad,* attr. *gaggis,* fi. *kankea* = E. attr. *kaggadas* RH 32 "steif, ungelenk"; lpN *vaigad,* attr. *vaigades* "erbärmlich, jammernd", fi. *vaikea* "schwierig" = E. elat. plur. *vaigadvuođain* RH 75 "schwierigkeit", attr. *vaigadas* RH 65 "schwierig" (vgl. E. gen. *kierṛṛalvuođa* RH 6 "tiefe", attr. *kierṛṛalas* RH 165 "tief" = lpN *čieṛal,* attr. *čiegṛalis*).

lpN, schriftsprache: *roakkad,* attr. *rokkis* "dreist"; *suokkad,* attr. *sukkis* "dicht". Auch kontaminationsformen: *gæppad,* attr. *geppis* und *gæppadis* "leicht" = fi. *kepeä, keveä; vuobmad,* attr. *vubmis* und *vuobmadis* "breit".

Polmak: lpN *roakkad* = P. *rūaɔkkaɔt,* nom. plur. *-aδaɔk,* attr. *roɔkkės* "freimütig, kühn"; lpN *vielggad,* attr. *vilggis* = P. *vėelᵉgaɔt,* nom. plur. *-aδaɔk,* attr. *vilᵉgės* "weiss". Auch kontaminationsformen: lpN *gæppad* = P. *gĕεɔppaɔt,* nom. plur. *-aδaɔk,* attr. *gĕεɔppaδės* oder *geɔppės* "leicht"; lpN *gaggad* = P. *gāggaɔt,* nom. plur. *-aδaɔk,* attr. *gāggaδės* oder *gäggės* "steif, ungeneigt" (Nielsen, MSFOu XX, s. 126).

Lule: lpN *suokkad* = Lule *sùöɔkat,* gen. *sùöɔkata,* attr. *suöɔkkis* "dicht"; lpN *gæppad* = Lule *kàɔppat,* gen. *kàɔppata,* attr. *kèɔppis* "leicht".

Arjeplog (Halász): *sûhkat, sōhkat,* attr. *sɵhhkis* "dicht"; *kähhpat,* attr. *kêhpês, kihpės* "leicht".

Arjeplog, Semisjaur: *sùöɔkad,* attr. *suɔkis;* lpN *čappad,* attr. *čappis* = A. S. *t'šaɔpad,* attr. *t'šāɔpes* "schwarz".

Malå: *suöɔkəᴅε,* attr. *sùöɢes; t'šāɔpəᴅε,* attr. *t'šāɔps.*

Südlappisch: mit übergang in eine andere suffixkategorie in der prädikativen form Vilhelmina, Frostviken, Offerdal, Undersåker, Härjedalen präd. *sōkɔkε,* aber attr. V., F., O. *sōks,* O., U., H. *sāᵋks* "dicht"; präd. V., F. *t'šòɔpɔkε,* O. *t'šòɔpoɔkε,* U., H. *t'šōɔpukε* (= Lule *t'šāɔpuɔk* id., lpN *čappok* "schwarzes tier"), aber attr. V.—H. *t'šàɔps* "schwarz"; der umgelautete vokal *ö, ä* deutet auf ein jetzt verschwundenes *i* in der zweiten silbe der attr. form.

Diese eigentümlichen attributiven formen zeigen also einerseits, dass der stufenwechsel nach unbetonter silbe gemeinlappisch gewesen ist und nicht nur den nordöstlichsten dialekten zukommt, wo man ihn eventuell als finnisches lehngut auffassen könnte. Sie zeigen andererseits, dass die schwache stufe des *δ* nach unbetonter silbe eine s c h w u n d s t u f e war. Die schwundstufe kommt also nicht nur bei dem stammkonsonanten *-ńś-* ~ *-ń-,* sondern auch beim *-t-* ~ *-δ-* vor. Im folgenden werden wir finden, dass sie allem anschein nach auch bei *-k-* ~ *-γ-* und *-p-* ~ *-β-* zu hause ist. Wir werden dabei gelegenheit haben, noch ein beispiel der schwundstufe beim *-t-* ~ *-δ-* zu behandeln.

(Forts. folgt.)

Miszellen.

Von

H. Bauer.

I.

Was bedeutet *labbaika?*

Die etymologie des formelhaften rufes *labbaika* ist noch ganz dunkel. An eine herleitung von *labb* ist nicht zu denken, da sie keinen befriedigenden sinn ergibt. Auch die endung *-ai* ist sehr befremdend, denn eine dualendung dürfen wir darin doch kaum suchen, aber auch eine analogiebildung nach *ʿalaika* scheint ausgeschlossen, denn *labb* ist nun einmal keine präposition.

Ich möchte daher einen ganz anderen weg zur erklärung vorschlagen und *labbaika,* das ja sicher eine ergebenheitsformel ist, zurückführen auf *lā ʾābaika* "ich will dir nicht ungehorsam sein" d. h. "ich will dir gehorsam sein, zu befehl". *ʾĀbai* (im klassischen Arabisch *ʾābā* gesprochen) wäre die 1. person des jussiv von أَبَى "nicht wollen, widerstreben"; so ja auch im aeth. subjunktiv: *jeʾbai.* Ich weiss nicht, ob أَبَى im klassischen Arabisch mit dem accusativ der person sich belegen lässt, jedenfalls aber kann es im Aethiopischen so konstruiert werden (vergl. Dillmann s. v.), und wir dürfen daher auch im früheren Arabischen diese konstruktion voraussetzen. *Lā ʾābaika* wäre dann durch verkürzung von *ā* und assimilation des ʾ an *b* zu *labbaika* geworden ähnlich wie im Hebräischen מָה יָדוּעַ zu מַדּוּעַ "warum?" wird.

II.

Die "Tochter Sion".

Die bekannte verbindung בַּת צִיּוֹן "Tochter Sion", בַּת בָּבֶל "Tochter Babel" im sinne einer personifikation, wo also der ge-

nitiv nach בַּת nicht die zugehörigkeit ausdrücken, sondern als apposition stehen soll, befremdet, denn sie hat, soweit ich sehe, in keiner semitischen sprache eine analogie. Eine befriedigende erklärung ergibt sich vielleicht aus folgender erwägung.

Bekanntlich wechselt im Hebräischen *ai* nicht nur mit *ē* und *ē*, sondern auch mehrfach mit *ā*, eine erscheinung, die gewiss auf dialektische verschiedenheiten in der lebendigen sprache zurückzuführen ist, von denen uns leider der konsonantentext im allgemeinen fast nichts ahnen lässt. Man denke an מֵאַיִן "woher?". dagegen אָן "wo?" (ursprünglich damit identisch wohl auch die negation אַיִן), ferner an den wechsel von עֵינַיִם und עֵינָם, הִתַּיִן und הִתָּן, und vergleiche damit die formen des fragewortes "was?" im heutigen Syrien: *aiš, ēš, āš*. Darnach müssen wir wohl auch annehmen, dass der ganz fremdartige plural בָּתִּים "häuser" aus einem dialekte stammt, wo *ai* zu *ā*, also **baitīm* zu *bātīm* geworden war. In diesem dialekt hat aber dann auch der status constr. von *bait* nicht בֵּית, sondern בַּת gelautet, ist also mit בַּת "tochter" zusammengefallen. בַּת צִיּוֹן wäre demnach soviel wie בֵּית צִיּוֹן, also die uns wohl vertraute verbindung wie in בֵּית יִשְׂרָאֵל usw., man denke auch an das assyrische *bīt Ḫumri* für Israel, *bīt Ammānu* für בְּנֵי עַמּוֹן.

Somit hätte die in בַּת צִיּוֹן liegende personifikation, die bekanntlich später ins einzelne ausgesponnen worden ist, ihre entstehung lediglich einem sprachgeschichtlichen zufall zu verdanken, der ja auch sonst, besonders in der mythenbildung, eine hervorragende rolle spielt.

III.

Die herkunft des hebräischen יַעַן.

Die hebräische präposition und konjunktion יַעַן erklärt sich als die 3. person aor. von עָנָה "im sinne haben" aus einem ursprünglichen zustandssatze: **ja'ni* . . ." indem er das und das im sinne hatte" d. h. "wegen des und des". Nachdem der verbale ursprung des wortes und die darin liegende beziehung auf die 3. person vergessen war, konnte es wie das syrische ܕ ܡܛܠܬܗ eine ganz allgemeine verwendung finden.

Nachtrag zu meiner ausgabe der Durra des Ibn Ḥabīb (S. 1 ff. dieses bds).

Von

P. Leander.

Herr Professor Brockelmann hat die güte gehabt, mir einige bemerkungen zu dieser ausgabe zu senden, die ich mit seiner genehmigung hiermit veröffentliche.

S. 9, z. 2, 8 ist wohl أَتْسِيس gemeint, der bekannte türk. name *Atsyz* "namenlos".[1]

S. 9, n:o 61. Die verse stehn im druck des Diwans des Ibn Maṭrūḥ, Stambul 1298, S. 180.

S. 9, n:o 66. "Der in ihrer ratsversammlung verweilenden"; "durch ihren ausrufer" wäre بِمُنَادِيهَا.

S. 17, n:o 42. "Betrug ist das unterlassen der treue."

S. 27, n:o 43. "Er studierte bei seinem oheim."[2]

S. 27, z. 2 v. u. Die verse fehlen im druck des Diwan, stehn aber Ibn Ḫallikān, Būlāq 1299, II 342, 12 ff.

S. 28, z. 4 ff. Diwan 174/5.

S. 28, z. 9—11. Diwan 185, Ibn Ḫall. II 341 2. Lies وحاذر من لحظات أَعْيُنِ عِينِهَا فَلَكَمْ الخ "und hüte dich vor den blicken der augen ihrer schönäugigen (gazellen), denn fürwahr, wieviele löwen haben sie dort erschlagen".

S. 28, z. 13 ff. Diwan 204.

S. 28, z. 4 v. u. Lies لم يُبْقِ لي الدَّهْرُ خِلًّا أَسْتَعِينُ به "das geschick hat mir keinen freund gelassen, bei dem ich hilfe suchen könnte".

[1] Vgl. aber *Enzyklopaedie des Islām*, I, 533 s. v. *Atsiz b. Abak* [K. V. Z.].
[2] Herr Professor Zetterstéen hat mir dieselbe bemerkung gemacht.

S. 47, z. 10. "Und an ihn war die hohe würde des musnidtums in Aegypten gekommen."

S. 51, z. 12. Lies وَلِلّٰه = دَرُّ وَلِلّٰه "wie trefflich ist!"

S. 59, n:o 26. *wuqūf* steht hier doch wohl in dem gewohnten sinne "stiftungen".

S. 65, n:o 18. Lies إِرْساء "die in der erde feste fügung haben", d. h. festgefügt sind.

S. 81, n:o 71. „Er ist verfasser des werkes *alfalak addā'ir 'alā 'lmaṯal assā'ir*", *Cat. codd. arab. bibl. Lugd. Bat.* I S. 170 N:o CCCXVIII (wo falsch *al-fulku*).

Comptes rendus.

Ernst von Döbeln, *Svensk orientalisk bibliografi för åren 1911 och 1912.* Uppsala 1913. 72 p. 8°.

The Oriental literature in general is from year to year catalogued in the well-known *Orientalische Bibliographie,* though, during the last years past, the appearance of this useful work has been delayed. As for Oriental books forthcoming in Sweden, there has not, however, as yet been any bibliographical survey, and the above work of Mr. von Döbeln is, therefore, welcome. It comprises the Oriental literature in the widest sense of the word and also contains articles published by Swedish authors in foreign journals, as Charpentier's *Avestische Etymologien* in the *Indogermanische Forschungen* and Leander's *Der elephantinische Gottesname* יהו in the *Orientalistische Literaturzeitung,* etc. It is divided into the following chapters, *viz.* 1. General works. 2. Biblical literature. 3. Science of language, a) General works, b) Semitic philology, c) Indo-European languages, d) other languages. 4. History, history of civilization and religion, geography, and travels, a) General works, b) Asia (1. Lesser Asia with European Turkey, Syria, Palestine, Arabia, Persia, 2. India, Siam, 3. Siberia, Turkistan, Tibet, China, Japan) c) Australia, Oceania, d) Africa (1. General works, 2. Egypt, Tripolis, Algeria, Morocco, 3. East- and South-Africa).

As far as the reviewer can judge, Mr. von Döbeln's Oriental bibliography is a very conscientious and trustworthy work, though it is not, of course, absolutely complete. The following omissions may be noticed here: Arne, *Monumentale Menschendarstellungen in der mohammedanischen Kunst:* Orientalisches Archiv 1911; *Facklan,* containing *Arkeologien och bibelkritiken, Profeten Sakarjas bok, Israel i Egypten,* etc.; Fries, *Die Oden Salomos. Montanistische Lieder aus dem 2. Jahrhundert:* Zeitschr. f. d. Neutestamentl.

Wissensch. 1911 (translation of n:o 258); MOBERG, *Yttrande rörande sökandena till ett ledigt fast docentstipendium vid Uppsala universitet,* Uppsala 1912; NORDBLAD, *Föreställningen om Kristi Hadesfärd undersökt till sitt ursprung, en religionshistorisk studie,* Uppsala & Stockholm 1912; RAQUETTE, *Eastern Turki Grammar, Practical and Theoretical with Vocabulary:* Mitteil. des Seminars für Oriental. Sprachen XV, II, 1912; REINISCH, *Die sprachliche Stellung des Nuba,* reviewed by ZETTERSTÉEN: Deutsche Literaturzeit. 1911; WIKLUND, *Zur Frage vom Stufenwechsel im Finnisch-Ugrischen:* Festschrift Vilhelm Thomsen — — — dargebracht 1912. On account of typographical difficulties the author has omitted the numerous articles contained in the *Sphinx, Revue critique embrassant le domaine entier de l'égyptologie* (n:o 168), but as this review as well as Mr. VON DÖBELN's bibliography is printed at Uppsala, it is to be hoped that this obstacle may not be insuperable. On the other hand, some articles on religious and social problems had, no doubt, better been excluded, as SANDAHL, *Studentkonferensen för mission och sociala frågor i Liverpool i jan. 1912* (n:o 219) and THÖRNBERG, *William Booth och hans armé* (n:o 233). This holds good also of articles referring to merely zoological matters, *e. g. Den kaukasiska orren* (n:o 266). As appears from the above examples, completeness is hardly to be attained if works issued abroad are included. In this case the publications of the Swedish missionaries ought to have been mentioned, *e. g.* the periodical *Mal'ekti salām* printed in Eritrea. From n:r 137 it appears that even books published in America are considered, but as there are many Swedes in the United States, it is most probable that the bibliography is rather incomplete from this point of view.

As for the arrangement of the material, the reviewer does not always agree with the author. Thus an article entitled *Some chapters of the Koran in Spanish transliteration* (n:o 113) has been placed under the heading "General works" though its contents are merely Arabic. LUNDSTRÖM's *Ett "persiskt"-grekiskt medico-botaniskt lexikonfragment* (n:o 152) is counted among Indo-European literature, but the present writer's *Några orientaliska ord i grekisk transskription* (n:o 112), which does not contain anything but additions and corrections to the preceding article, among general works. CHRISTENSEN's *Remarques critiques sur le Kitāb bayāni-l-adyān d'Abū-l-Ma'ālī* (n:o 118) refer to the Indo-European languages, the work of ABŪ-L-MA'ĀLĪ being written

in Persian, and, therefore, should not have been classed among Semitic books.

In the preface the author announces his intention, whenever possible to him, to compile a complete bibliography comprising the Oriental literature of Sweden. It is to be hoped that this purpose may be fulfilled.

K. V. Zetterstéen.

Eugenius Tisserant, *Specimina codicum orientalium:* Tabulae in usum scholarum editae sub cura IOHANNIS LIETZMANN, 8. Bonnae, Marcus et Weber, MCMXIV. 47 p., 80 plates. 8°. *Cloth* Mk 20: —, *vellum* Mk 30: —.

Every one who has got some experience in reading Oriental manuscripts knows that they are often extremely difficult to decipher, and it was, therefore, a very good idea to publish a collection of facsimiles illustrating the various forms of Oriental scripture. The above work contains: Codices Samaritani, Hebraici (scriptura quadrata, scriptura rabbinica), Syriaci (scriptura *estranghēlā, serṭā,* scriptura Nestorianorum, Melkitarum), Palaestinenses, codex Mandaiticus, codices Arabici (Alcorani, codices a Mahumetanis in Oriente exarati, scriptura Arabiae meridionalis, scriptura occidentalis, codices Christiani), Aethiopici, Coptici (codices sahidici, codex fayyumicus, codices memphitici), codex polyglottus (Book of Psalms in Armenian, Arabic, Coptic, Syriac, and Ethiopic). In the preface a survey of the most important palæographical works is given. FUMEY, *Choix de correspondances marocaines,* Paris 1903, is not mentioned, apparently because specimens of modern documents do not enter into the plan here laid down; cf p. V: "Cum ad solam codicum lectionem academicam iuventutem adducere in animo sit, consulto neglegimus monumenta quae epigraphicam aut cursivam, ut aiunt, scripturam exhibent, papyros, ostraca, nummos et quae metallis aut saxis insculpuntur epigrammata." The facsimiles are accompanied by descriptions of the correspondent Mss. together with full bibliographical details and, in most cases, by references to those printed works where the photographic reproductions are to be found. Sometimes, however, extracts from Mss. not yet printed occur. In such cases the contents are indicated in a few words, *e. g.* 18 a: "Pars superior fol. 25, cuius imaginem habes, initium tractatus de astrolabio continet, auctore ipso Šalom Salomonis filio qui codicem exaravit."

This publication will, no doubt, prove very useful to students of Oriental philology. The passages transcribed by the author are, however, not free from errors. N:o 12 a כעצה, read באצה, خاصّة; ובחית ידכר אלהבדלה באצה = وبحيث يذكر الهبدلة خاصّة. N:o 16 a read ארזי הלבנן. N:o 18 b אלוקעה, read אלאקעה. N:o 19 a בתענית, read בתענית; ברי, read כדי; אמר is wanting after אחריה. N:o 47 b, 1 read حرفا علّة "two weak letters"; حرفن عليه is nonsensical; 2 ان رباعى, read أنّ رباعيّا; 3 ان, read اى; حمزة, MS. حمزة فانها حمزة; 6 ان, read اى; تحريم is devoid of sense, the author must have chosen this word at random, read محرم; 7 ان, read اى; عينة, read عينه; moreover, there must be a فى before المضارع though there is nothing in the MS. N:o 50 a الشاب, read الشباب. N:o 51 b عن مخبره, read عمّن يخبره; ابن متا, MS. يونس ابن متا; تعالى. MS. تعلى; من قصة, read من قصته. P. VII *Manuscriptos árabes,* read *Manuscritos árabes.* P. VIII *estranghēlā;* this word has *quššāyā,* and the form *estrangēlā* with *g* is, therefore, to be preferred.

K. V. Zetterstéen.

G. Raquette, *Eastern Turki Grammar. Practical and Theoretical with Vocabulary,* I, II: Mitteil. des Seminars für Oriental. Sprachen, XV, II, 111—183; XVI, II, 113—211. Berlin, Reimer, 1912—1913. 8°.

Mr. Raquette is a Swedish missionary who has worked for many years in Turkestan, and his purpose was to write a practical book for foreigners who live in Eastern Turkestan and Oriental scholars in other parts of the world, who wish to study the languages of Central Asia with a scientific view. This undertaking has, no doubt, turned out successfully, and his work is very practically arranged. It is divided into fifty lessons, containing a perspicuous survey of the elements of Eastern Turki grammar. The transcription is, in general, made according to the dialect of Yarkand, which is purer than that of Kashgar, which has, to some extent, been influenced by the Western Turki.

The account of the pronunciation is, however, rather short, and there are several details which should have been treated more exhaustively. Thus, for instance, the author gives no explanation of the signs *ǰ* and *č,* apparently because he supposes

the reader to be previously acquainted with them. But one must not think that such readers as study Eastern Turki only for practical purposes are, beforehand, familiar with signs in common use among philologists. The Arabic ح is rendered by *h'*, but the author does not tell us whether this *h'* has the sound peculiar to Arabic or, as in Persian and Ottoman Turkish, is pronounced as an ordinary *h*. On p. 116 the following remarks occur: "*ö* = German *ö* in König or Swedish in kött"; "*ä* = German *ä* as in Länder", and "*e* = usual *e* as in get". The German *ö* in *könig* is not, however, the same as the Swedish *ö* in *kött*, whereas *ä* in *länder* and *e* in English *get* are, practically, identical. The author should, therefore, have chosen another example that could have thrown more light on the true character of the "usual e" than *e* in *get*. The description of the pronunciation of ع is rather unsatisfactory. The author says: "ع sounds commonly as *ǎ* or *ǐ*, more or less aspirated" and further: "In Arabic ع has the value of a consonant only. Its phonetic value in the mouth of Turkestan people is, however, that of a vowel. Often it is not pronounced at all and sometimes as *h*." Probably the pronunciation of ع is much the same as in Ottoman Turkish; cfr. Hagopian, *Ottoman-Turkish Conversation-Grammar*, § 35: "As pronounced by a Turkish scholar the letter is either entirely silent or only the slightest hiatus is perceptible. The common people pronounce it like an *élif*, and there is no harm in pronouncing so." At all events one cannot say that, in Ottoman Turkish, the phonetic value of ع is that of a vowel; here it is a consonant proper, though this consonant often disappears, and this seems to hold good for Eastern Turkish, too. The following forms are somewhat strange: *b'ǎzi* (I, 134), *v'ǎdä* (I, 172), *k'ǎbä* (II, 134), *m'ǎlum, t'ǎǰib* (II, 144), *t'ǎδim* (II, 172), *s'ǎid* (II, 185), *m'áqol* (II. 194), *y'ǎni* (II, 197). On the other hand, I, 159 and 161 the author writes *mǎ'lum*, and in fact, according to the Arabic forms and the pronunciation in Ottoman Turkish one should expect *ǎ'*, not *'ǎ* everywhere, cf. also Shaw, *A Sketch of the Turki Language as spoken in Eastern Turkistan*, II, 182: *ma'qul, ma'qul-la-maq*. As the author does not distinguish between *'a* and *a'*, but renders them both by *'a* (cf. *t'ǎāla*, II, 144), the question arises if the above words may not be pronounced *bǎ'zi, vǎ'dä, yǎ'ni*, etc.; otherwise the original *a'* must have undergone the following changes: *a'* > *a'a* > *'a*.

As many other Asiatic languages, the Eastern Turki contains a great number of Arabic and Persian loan-words. These foreign

elements will, of course, be recognized at once by a scholar who knows Arabic and Persian; but such words not being subject to the indispensable rules of euphony in words of purely Turkish origin, it would, no doubt, have been useful, if they had been distinguished by a prefixed *A.* or *P.*, as in JEHLITSCHKA's *Türkische Konversations-Grammatik.* Sometimes, a consonant is doubled in Arabic words where there is no gemination in Arabic, as نه قدّر *nä qăddăr* 'how much' (I, 167), قسّم *qăssăm* 'oath' (I, 176), and عرّق *'ărăq* (*hàrraq*) 'brandy' (II, 116). Do these forms actually occur in Eastern Turki, or may not the author possibly have been mistaken? On the other hand, I, 141 we read *dukān* 'shop' for Arabic *dukkān,* Ottoman Turkish *dükk'an* or *dük'an.*

In accordance with his practical purpose, the author gives a useful survey of the joining and separating of the letters (I, 119), but does not mention any sandhi-rules or similar changes. As appears from numerous examples, *r* often falls out at the end of a word or before another consonant, *e. g. kèlădu(r), ba(r), to(r)t* (I, 142). Besides *ñ* (= *ng* in *sing*) one finds *ñg, e. g. täñ(g)ä* (I, 144), *färäñ(g)i* (I, 168). A short account of such details would not have been superfluous.

The grammatical rules are short and distinct. I, 118 the author says: ً is another sign for the *n*-sound and is used as final letter after *älif*"; read: "is used before a final *älif.*" Here the author has confounded two different things, the pronunciation and the writing. In reality, the sound *n, e. g.* in Arabic تماماً *temāman*) is articulated after the vowel *a,* whereas the sign for *an* is, in Arabic writing, placed before the final *älif.* This is explained by the fact that *älif* and ً indicate the same thing, *viz.* an *a* followed by *n.* The rule given I, 159, 3 may lead us to the conclusion that both the nominative and the locative case are allowed, when كى is affixed to a noun, a substantive-pronoun, or an adverb. A fuller account of this point would not have been superfluous. In Ottoman Turkish the nominative is confined to certain words, *e. g. dünki, šimdiki, evvelki, soñki,* etc., and the same rule is probably applicable to Eastern Turki, as there is a great difference in meaning between *tunăgùnki ădăm* 'the man of yesterday', and *hávadăkí qùšlăr* 'the birds of prey in the air". The former adjective corresponds to a possessive genitive and is, therefore, to be regarded as a real derivative of the original stem (German *gestrig,* Latin *hesternus*), whereas the latter corre-

sponds to a relative clause and implies a much looser connexion with the substantive to which كى is affixed ("being in the air", "in der luft befindlich").

The work of Mr. Raquette will, no doubt, be very useful to those who are interested in the language, spoken nowadays by the people of Eastern Turkestan.

K. V. Zetterstéen.

Peter Thomsen, *Kompendium der palästinischen Altertumskunde.* Mit 42 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen des Verfassers. Tübingen, Mohr, 1913. VIII, 109 p. 8°. *Bound* M. 4: 80.

This book contains: I. Allgemeiner Teil. A. Begriff und Geschichte der palästinischen Altertumskunde. B. Rassen, Völker, Kulturen, Siedelungen. II. Besonderer Teil. A. Vorgeschichtliche Denkmäler. B. Wohnung; Haus, Dorf, Stadt. C. Kunst. D. Grabanlagen. E. Schriftwesen, Inschriften. F. Geldwesen, Münzen. As appears from the above table of contents, Mr. Thomsen's compendium differs materially from Benzinger's *Hebräische Archäologie* and similar works; these are written from a more exegetic-literary point of view, whereas Mr. Thomsen principally deals with new finds and gives a short sketch of old civilization by means of later discoveries in Palestine. The introduction contains a survey of the history of the archæological researches in Palestine together with a very useful list of archæological collections preserved in the museums of Europe and elsewhere.

The transliteration of Arabic and Hebrew words is good, but the author should not render *šᵉwā mobile* and *sᵉgōl* by the same sign, *e. g.* p. 95, below: *hakkohēn haggadōl waḫeber hajjehudīm.* Nor does it seem superfluous to distinguish between the short *a* and the long one; Mr. Thomsen, however, writes them both in the same way, cf. p. 95: *jehōnatan hammelek.* Moreover, the *šᵉwā medium* now begins to become out of fashion in linguistic works. The author follows the old method and writes, for instance, p. 98: *šenat aḫat ligeʾullat jisrael.*

The usefulness of this work is increased by the fine photographs and the numerous bibliographical references.

K. V. Zetterstéen.

Carl Brockelmann, *Grundriss der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen. I. Band: Laut- und Formenlehre.* Berlin, Reuther & Reichard, 1908. XV + 665 p. 8°.

——, *Kurzgefasste vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen, Elemente der Laut- und Formenlehre:* Porta linguarum orientalium XXI. Berlin, Reuther & Reichard, 1908. XII + 314 p. 8°.[1]

Wer sich nicht damit begnügt, den tatsächlichen formenbestand jeder einzelnen sprache kennen zu lernen, sondern die geschichtliche entwickelung des sprachlichen organismus zu verstehen wünscht, hat gewiss lange die rückständigkeit unserer semitischen sprachwissenschaft schmerzlich empfunden. Wir haben viele gelehrte materialsammler gehabt, deren nützliche arbeit alles lob verdient. Und die in zahlreichen monographien niedergelegten vorstudien einer komparativen grammatik dürfen nicht unterschätzt werden. Aber die zusammenfassende übersicht des ganzen fehlte bisher, und sie war das dringendste desideratum unserer wissenschaft, denn sie allein kann das weitere vordringen der einzelforschung ermöglichen.

Durch diese werke Brockelmanns haben die linguistisch interessierten semitisten endlich die ersehnte grundlage erhalten, von der aus sie weiter arbeiten können. Und diese grundlage ist so zuverlässig und fest gebaut, wie es in einer jungen wissenschaft überhaupt nur möglich ist. Nicht nur werden die schon errungenen ergebnisse sorgfältig geprüft; eine grosse menge bisher dunkler erscheinungen werden in einleuchtender weise aufgehellt. Dass hier und da ein kleines versehen mit unterläuft, lässt sich natürlich bei so umfangreichen arbeiten, die dazu die ersten ihrer art sind, nicht vermeiden. Und da sie nur den grundriss des semitischen sprachbaus darstellen wollen, müssen sie viele details den einzelsprachlichen grammatiken überlassen.

Ich habe, bei der behandlung von problemen aus der geschichte des hebräischen, schon öfter gelegenheit gehabt, kenntnisse, die ich aus diesen werken erworben habe, zu verwerten und auch hier und da abweichende ansichten auszusprechen. Und da ich hoffe, nochmals in einer zusammenhängenden darstellung

---

[1] Ce compte rendu paraît assez tard, parce que nous n'avons pas reçu les deux ouvrages de M. Brockelmann que la librairie Reuther & Reichard nous avait adressés déjà en 1908, d'après une communication datée du 12 septembre 1913. *La rédaction.*

auf dieses thema zurückzukommen, spare ich meine bemerkungen bis auf weiteres auf.

Dagegen möchte ich vor allem ein verdienst dieser werke hervorheben, das bei allen einwänden gegen einzelne punkte der darstellung bestehen bleibt. Und das ist die methode. Der verfasser ist offenbar bei den indogermanisten in die schule gegangen. Sein system bedeutet die einführung der bewährten prinzipien der indogermanischen sprachwissenschaft in die semitische, und seine werke werden dadurch für alle künftige forschung auf diesem gebiete grundlegend.

Dass manche semitisten der alten schule solchen neuigkeiten kühl und sogar ablehnend gegenüberstehn, versteht sich von selbst. Wenn die methode der indogermanisten bei uns in éiner generation durchdringt, so kann man schon zufrieden sein.

P. Leander.

Zeitschrift für Kolonialsprachen, Bd. III.

N:o 1. Rehse, H., Die Sprache der Baziba in Deutsch-Ostafrika. — Dorsch, H., Vocabularium der Nkosi Sprache (Kamerun) (Schluss). — Wheeler, G. C., A Text in Mono Speech (Bougainville Strait, Western Solomon Islands). — Zeitschriften. — Literatur.

N:o 2. Rehse, H., Die Sprache der Baziba in Deutsch-Ostafrika. — Hoffmann, C., Verlöbnis und Heirat bei den Bassutho im Holzbuschgebirge Transvaals. — Bork, F., Zu den neuen Sprachen von Süd-Kordofan. — Anzeigen und kleinere Mitteilungen.

N:o 3. Dempwolff, O., Beiträge zur Kenntnis der Sprachen in Deutsch-Ostafrika. — Seligmann, C. G., Five Melanesian Vocabularies from British New Guinea. — Rehse, H., Die Sprache der Baziba in Deutsch-Ostafrika. — Bourquin, W., Adverb und adverbiale Umschreibung im Kafir. — † Schürle, G., und M. Klamroth, Afrikanische Liebeslieder. — Anzeigen und kleinere Mitteilungen. — Literatur.

N:o 4. Dahl, E., Hundert Rätsel der Wanamwezi. Mit ihren Lösungen gesammelt, übersetzt und erklärt. — Meinhof, C., Dissimilation der Nasalverbindungen im Bantu. — Bourquin, W., Adverb und adverbiale Umschreibung im Kafir. — Anzeigen und kleinere Mitteilungen. — Literatur.

BINDING SECT. JAN 30 1968

DS
1
M64
v.6-7

Le Monde oriental

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY